PARACELSUS

~~Axxix. Par~~

22101175508

Digitized by the Internet Archive
in 2019 with funding from
Wellcome Library

https://archive.org/details/b31365152_0010

ALTERIVS NON SIT QVI SVVS ESSE POTEST

AVREOLVS PHILIPPVS
AB HOHENHELM,

Stemmate nobilium genitus PARACELSVS auorum,
Quo vetus Helvetia claret Eremus humo,
Sic oculos Sic ora tulit, cum pluruma longum
Discendi Studio per loca fecit iter

I. Tintoret ad vivum pinxit.

THEOPHRASTVS BOMBAST,
DICTVS PARACELSVS

Lustra novem et medium vixit. lustro ante Lutherum.
Postque tuos lustro Sunctus, Erasme, rogos.
Astra quater Sena Septembris luce subivit:
Ossa Salisburgi nunc cineresque jacent

F Chauveau Sculpsit.

S2550

Theophrast von Hohenheim

gen. Paracelsus

Sämtliche Werke

---

1. Abteilung

Medizinische naturwissenschaftliche und philosophische Schriften

Herausgegeben von

Karl Sudhoff

10. Band

Druck und Verlag von R. Oldenbourg
München und Berlin 1928

(2)

BO.CA

Medizinische, naturwissenschaftliche und
philosophische Schriften

10. Band

die große Wundarznei und anderes Schrift-
werk des Jahres 1536 aus Schwaben und
Bayern

Berichtigung.

Seite 201, Zeile 3 von oben muß es heißen:
[Der Text schließt oben Seite 181 Zeile 8 an]
statt 81.

Alle Rechte, einschließlich Übersetzungsrecht, vorbehalten
Copyright 1928 by R. Oldenbourg, München und Berlin
Printed in Germany

Bitte ausschneiden und auf Seite XXVI unten als Tektur ankleben:

Berichtigung

zu Paracelsus Sämtliche Werke, Abteilung I, Band 10, Seite XXVI

Die Worte „Gedruckt zu Franckfurt am Mayn / bey Weygand Han / vnd Georg Raben“ gehören unter die Abbildung auf Seite XXV.

Vorwort.

Wir haben den 9. Band mit einem ärztlichen Konsilium geschlossen und eröffnen den 10. mit einem ähnlichen ärztlichen Ratschlag für den „alten Stadtschreiber" des schwäbischen Städtleins Mindelheim, östlich Memmingen an der Mindel gelegen, etwa zu Ende des Jahres 1535 verfaßt. Michael Schütz, gen. Toxites hat das Schriftstück 1576 im Anhang zum Pestbüchlein für die Stadt Sterzingen veröffentlicht[1]) und Huser es in den 5. Band seiner Quartausgabe aufgenommen. Toxites hatte die Abschrift vom Stadtschreiber Adam Reißner persönlich erhalten, der über 70 Jahre damals alt war und die guten Wirkungen der von ihm seiner Zeit genau befolgten Anweisungen Hohenheims nicht genug zu preisen wußte, durch die er von langer vorheriger Kränklichkeit dauernd befreit worden sei. In einer Kasseler Handschrift aus dem 16. Jahrhundert[2]) hat sich eine Abschrift dieses Konsiliums für A. R. erhalten, die nach einer Kopie Hans Hillers hergestellt war, den Huser als „Dr. Johann Hiller . . . Leibmedicus zu Ansbach" unter seinen Handschriften-Darleihern erwähnt und dessen Abschrift ihm für dieses Konsilium vermutlich gleichfalls vorgelegen haben wird. Das Original in Mindelheim hat er offenbar nicht einzusehen vermocht. Ein Versuch meinerseits, es in Mindelheim wieder aufzufinden, war erfolglos.

* * *

Gegen Ende des Jahres 1535 hatte Hohenheim die Schweiz wieder verlassen und sich nach dem Allgäu, Schwaben und Bayern gewendet. Memmingen samt Mindelheim und die Stadt Ulm wurden damals und zu Beginn des Jahres 1536 besucht. Er scheint auf Praxiswegen damals weit dort herumgekommen zu sein, auch nördlich der Donau. Treffen wir ihn doch am 7. Mai 1536 zu Münchrot, heute Mönchs-Roth südlich von Dinkelsbühl kurz vor der Mitte des Wegs nach Nördlingen, das er damals auch wieder berührt haben dürfte.

Namentlich aber ist es die alte Reichsstadt Augsburg, die im Jahre 1536 eindrucksvoll in der Mitte seines Weges steht, wo er

---

[1]) Bibl. Parac. Nr. 171; vgl. das Titelblatt Fig. 13 im 9. Bande S. 29.

[2]) Par. Handschr. Nr. 148, S. 733.

länger damals verweilte, und wohin er immer wieder zurückgekehrt zu sein scheint. Er war gewiß nicht zum ersten Male 1536 in der großen Handelsstadt am Lech. Auch München hat er damals aufgesucht, auch dieses im genannten Jahre wohl nicht zum ersten Male. Auch Neuburg an der Donau wird er 1536 nicht gemieden haben; im Gegenteil. Aber es war wohl das letztemal, daß er in dieser Stadt und in dem dortigen Wittelsbacher Schlosse geweilt hat, das seinen handschriftlichen Nachlaß so treu durch fast zwei Jahrhunderte gewahrt hat. Den Rest seines Lebens hat Theophrastus dann im Südosten des Reiches zugebracht, wie wir im 11. Bande sehen werden.

Um die Wende des Jahres 1535 zu '36 und weit in dies letzte Jahr hinein finden wir ihn eifrig mit Ausarbeitung seiner Chirurgie beschäftigt, deren grundlegende Allgemeinfragen er damals zu endgültigem Abschluß darstellerisch zu bringen bestrebt war. Er schrieb in jenen Monaten seine „Große Wundarznei", mit deren „Vorred" er in einem hinreißenden Rückblick auf sein Leben in Lehr- und Wanderjahren, namentlich dessen letztvorhergehenden Abschnittes, seine schließliche Rückkehr zur Medizin eindrucksvoll manifestiert — ein grandioses Selbstbekenntnis.

Um die Jahreswende hatte er wohl schon wegen der Drucklegung dieses großen Werkes der Wundarznei mit dem Ulmer Drucker Hans Varnier, während eines nicht fester zeitlich zu umreißenden Aufenthaltes in dieser alten Donaustadt, Verhandlungen angeknüpft, der sich ihm zum Drucke erboten hatte. Die Verhandlungen führten zum Abschluß, und Varnier erhielt das Manuskript zum ersten Buche ausgehändigt, in einem Diktat an einen Schüler Hohenheims, während er sein eigenes Handmanuskript zurückbehielt.

Varnier begann mit dem Satz[1]), und er hat typographisch Hervorragendes geleistet (s. Abb. 1 u. 2[2])). Mit der Sorgfalt der Korrektur hat er aber den Autor nicht zufriedengestellt, blieb auch mit der Fertigstellung stark im Rückstand, so daß diesem schließlich der Geduldsfaden riß, und er sich entschloß, das Ganze einem anderen Drucker zu übergeben, den er, wie wir wissen, schon länger kannte, dem er auch vorher schon kleinere

---

[1]) Bibl. Parac. Nr. 14.

[2]) In meinem Handexemplar findet sich am Ende Hans Varniers schönes Signet, das in Abb. 2 dem Leser in Originalgröße vorgelegt wird.

Es Hochberümpte-

sten/vnd weiterfarüesten/der bei-
den artzney Doctors Paracelsi grosse wund
artzney von allen wunden/stich/schüss/
brand/biss/beynbrüch/vnd alles was die wundartzney begreifft/
mit gantzer heylung vnnd erkantniß aller zufell/gegen-
wertiger vñ künfftiger on allen gebresten an
gezeygt/Von der alten vnd neüwen kün
sten erfindung nichts vn-
derlassen.

Geschriben zů dem Großmechtigsten/Durchleüchtigsten Fürsten
vnd Herrn/Herrn Ferdinanden.&c. Römischen Künig
Ertzhertzog zů Osterreich.&c.

Außgeteylt in drey Tractaten.

Der Erst/in die erkantniß der wunden/was wesens sy gegenwer-
tig seyend/was zůkünfftigs zůerwarten/mit sampt allen zůfellen.

Der Ander/von aller heylung/so ye vnd ye bey den gerechten Ar-
tzeten gebraucht/vom anfang der artzney biß auff die yetzig gegen-
wertig zeit.

Der Dritt/von dem biss vnnd hecken der vergifftigen thier/beyn-
brüch/alle art des brands/vnd was dergleichen der wundartzney zů-
stehet/imhalt.

Das alles mit Key. vnd Kün. Maiestat Freiheyten begnadet/nit nach
zůtrucken/on erlaupniß zů keiner zeit.

Gedruckt zů Ulm bey Hans Varnier.
Im Jar. D. D. xxxvj.

Abb. 1. (2/3)

Abb. 2. (1/1)

Sachen zum Druck zu seiner Zufriedenheit anvertraut hatte, dem Augsburger Drucker Heinrich Steiner[1]). Er nahm zu diesem Zwecke sein eigenes Manuskript des ersten Bandes zur Hand und diktierte es aufs neue einem des Lateinischen kundigeren Amanuensis, indem er, wie das so seine Art war, bei der erneuten Durchsicht zahlreiche kleine und größere Zusätze machte. Zu Beginn dieses zweiten Druckes hat er sich in einer kurzen Notiz an den Leser, einem „Zedelin", über die eigentümliche Sachlage ausgesprochen, das folgenden Wortlaut hat und aus Augsburg vom 11. Juni 1536 datiert ist:

Doctor Theophrastus von Hohenhaim,
genant Paracelsus, dem leser sein gruß.

Leser, vor dem und ich angreif das buch, muß ich dich das zedelin zu lesen bemühen. ich hab dise wundarznei geschriben in zwei exemplar, in mein hantgeschrift, das ander in eins jungen substituten, nu hab ichs dem jungen pronuncirt, wölcher aber nit des lateins perfect gewesen, darumb etwan incongruitet oder ander vicia villeicht möchten geschriben sein, das selbig, doch wie trucks ordnung inhalt Hans Varnieren, buchtrucker zu Ulm, durch sein anbieten uberantwort, wölchs der correction presten tregt. habe so vil nit mügen zum corrigiren pringen, das, wie bilich sein solt, im truck corrigirt solt worden sein, villeicht zu einer verachtung beschehen, uber solchs auch zeit und stunt seins versprechens nit vollent. hab also das alt exemplar von neuem widerumb pronunctirt einem andern substituten und dem ersamen Heinrich Stainer, burger und buchtrucker zu Augspurg zugestelt, mit vorbedingter meiner selbs corrigirung. darumb ob beide exemplar nit gleich wurden sein, ist die ursach, wie gemelt, dich aber wil ich ermanen und gemant haben, dem selbigen minder dan disem glauben und vertrauen zu geben, und dich dises begnügen lassen und als das von mir corrigirt und emendirt ist worden. geben am vier und zweinzigsten junii. actum Augustae.

Vergleicht man die beiden Drucke genau, so finden sich vom verdorbenen Autornamen „Paracelsis" an zahlreiche sinnstörende Versehen, die zum Teil auf Fehler des Schreibers, meist aber auf solche des Setzers zurückgehen. Man kann es nachfühlen, daß der Verfasser in Wut geriet, wenn er unabänderlichen Verderbnissen seines wohlerwogenen Textes gegenüberstand. Von diesen oft groben Fehlern des Ulmer Druckes abgesehen, besteht zwischen beiden Drucken völlige Übereinstimmung. Ausnahmsweise hat sogar der Ulmer Druck offenbar in Kleinigkeiten die bessere Lesart. Daß der Augsburger, von Hohenheim ausdrück-

[1]) Vgl. im 9. Band S. 22—25, Fig. 10 und 11.

lich autorisierte Druck häufig kleine oder größere nachträgliche Zusätze seiner Feder bringt, war schon erwähnt. Sie finden sich fast in jedem Kapitel mit Ausnahme von vieren. Den Schluß des dritten Traktates des ersten Buches hat Hohenheim für den Augsburger Druck völlig neu geschrieben von der Mitte des 4. Kapitels an. Offenbar fehlte ihm der Schluß seines Manuskriptes und der letzte Bogen war von Ulm noch nicht eingetroffen, als der Augsburger Druck bis dahin gediehen war. Kurz entschlossen schrieb er die fehlenden 8½ Kapitel und das Schlußwort in neuer Ausarbeitung nieder und fügte ein neues Kapitel ein.

Aber auch der letzte Bogen des Ulmer Druckes ist echtes Hohenheimsches Geistesgut, namentlich auch dessen scharf polemisches Schlußwort von Interesse, um so mehr, als Theophrastus wenige Monate später eine so scharfe Stellungnahme nicht mehr für angebracht hielt. Dies Schlußstück des Ulmer Druckes hat denn auch in seinem vollen Wortlaut am Schlusse des 1. Buches S. 201—214 Aufnahme in unsere Ausgabe gefunden. Ein genaues Bild über das Verhältnis des Ulmers zum Augsburger Texte kann sich der Leser an Hand des kritischen Apparates am Ende des Bandes machen.

Zum Schluß muß noch eine Eigenmächtigkeit des Ulmer Druckers angemerkt und gerügt werden. Er hat fast jeden Hinweis völlig unterdrückt, daß es sich bei dem vorliegenden Buche nur um den ersten Teil eines chirurgischen Werkes größeren Umfanges handelt. Daß er darum wußte, spricht sich in den Kolumnentiteln (Seitenüberschriften) der drei Traktate dieses Textes aus. Varnier bezeichnet den ersten Traktat in Seitenüberschriften als „Das Erste Buch von D. Paracelsis (!) wundarznei", den zweiten und dritten ingleichen als „Das ander Buch von D. Paracelsis (!) wundarznei", „Das dritt Buch" und bezeichnet das Schlußwort Hohenheims zum 3. Traktat als: „Beschlußred der ganzen Wundarznei Doctors Paracelsi", ja er läßt zur Täuschung des Käufers das Buch mit der Notiz schließen: „End der großen Wundarznei Doctors Paracelsi", als in Augsburg schon der Druck des zweiten Buches begonnen hatte, ja schon recht weit gediehen war.

In der bedeutenden Steinerschen Druckerei wurde das Werk ganz anders gefördert (Abb. 3). Gegen Ende Juni 1536 begonnen, war der Druck des ersten Buches am 28. Juli vollendet, der des 2. Buches (Abb. 4) am 22. August 1536. Muß man den Ul-

Er grossenn Wundartzney /

das Erst Büch / Des Ergründten

vnd Bewerten / der Bayden artzney / Doctors Paracelsi / võ allen wunden / stich / schüß / bränd / thierbiß / baynbrüch / vnd alles was die wundartzney begreifft / mit gantzer haylung vnd erkantniß aller zůfäll / gegenwertiger vnd künfftiger / ohn allen gebresten angezeygt / Von der alten vnnd neüwen künsten erfyndung / nichts vnderlassen.

Getruckt nach dem ersten Exemplar / so D. Paracelsi handgeschrifft gewesen.

Geschriben zů dem Großmechtigsten / Durchleüchtigsten Fürsten vnd Herrn / Herrn Ferdinanden ꝛc. Römischen Künig / Ertzhertzog zů Osterreich ꝛc.

Außgetaylt inn drey Tractaten.

Der Erst / inn die erkandtnus der wunden / was wesens sy gegenwertig seyend / was zůkünfftigs zůerwarten / mit sampt allen zůfällen.

Der Ander / von aller haylung / so ye vnd ye bey den gerechten Artzeten gebraucht / vom anfang der artzney / biß auff die yetzig gegenwertig zeyt.

Der Dritt / von dem biß vnnd hecken der vergyfften thier / baynbüch / alle art des brands / vnnd was dergleychen der wundartzney zůstehet / innhalt.

Das alles mit Keys. vnd Kün. Maiestat Freyheyten begnadet / mit nachzůtrucken / on erlaupeniß zů keyner zeit / bey peen / xx. marck löttigs golds.

Getruckt zů Augspurg bey Heynrich Steyner / Im Jar.
M. D. XXXVI.

Abb. 3. (2/3)

Am Ende:

Getruckt vnd volendet inn der Kayſerlichen Statt Augſpurg
durch Haynrich Stayner/Am xxviij.tag Julij/
des M. D. XXXVI. Jars.

Abb. 3a (1/1)

Er grossenn wundartzney-

Das ander Büch/ Des ergründ-

ten vnnd bewerten/bayder Artzney Doctors Paracelsi/ Von den offnen schäden/vrsprung vnnd haylung/ Nach der bewärtenn erfarenhayt / ohn irsale vnnd weytters versüchen.

Geschriben zů dem Grosmächtigisten/Durchleüchtigisten Fürsten vnd Herren/ Herren Ferdinanden von Gottes gnaden Rhömischer/ Vngerischer/vnnd Böhimischer Künig/Ertzhertzog zů Osterreich/ vnserm gnädigisten Herren.

Aufgethaylt inn drey Tractaten

Der erst zayget an die alten grund vnd leer/wie die selbigen auch irrig gehalten vnd gewesen.

Der ander zayget an/Was der grund vnd vrsprung sey der offnen schäden nach dem natürlichen liecht.

Der dritt zayget an dreyerlay haylung im̃ Vniuersal / vnnd inn zway Particulat.

Das alles mit Kay. vnd Künig. Mayestat Freyhayten begnadet/nit nachzůtrucken/ on erlaubtnus zů kayner zeyt/bey peen/xx. marck lötigs golds.

Getruckt zů Augspurg bey Haynrich Steyner/ im̃ jar.
M. D. XXXVI.

Abb. 4. (2/3)

Am Ende:

Getruckt vnd Vollendet inn der Kayſerlichen Statt
Augſpurg/durch Haynrich Stayner/am
xxij. tag Auguſti/des M. D.
XXXVI. Jars.

Abb. 4a (1/1)

mer Druck unbedenklich als den schöneren bezeichnen, so ist doch auch der Druck der ersten Augsburger Ausgabe ansehnlich in der Schrift und in der Ausstattung, eine gute typographische Leistung.

Das reiche Holzschnittwerk an Illustrationen, das Hohenheim sicher mehr geduldet als gewünscht hat (19 meist blattgroße Bilder außer dem Titelholzschnitt (Abb. 3) im 1. Buche), stammt größtenteils noch aus dem 15. Jahrhundert: das meiste war schon im Augsburger Drucke Johann Schönspergers der „Cirurgia" des Hieronymus Brunschwig 1497 zur Verwendung gekommen als Nachschnitt des Straßburger Grüninger-Originaldruckes vom gleichen Jahr[1]). Doch hatte Heinrich Steiner offenbar mit dem 1. Buche sein illustratives Pulver zur Chirurgie so ziemlich verschossen. Im 2. Buche findet sich außer dem Titelholzschnitt der Abb. 4, der über dem ersten Kapitel auf dem ersten foliierten Blatte nochmals wiederholt wird, kein weiteres Holzschnittbild. Hohenheim wird der Bilderzier, die im ersten Buche wohl manchen Käufer angelockt haben mag, was der Konkurrenz halber gegenüber dem Ulmer Druck immerhin für Autor und Verleger von einiger Bedeutung war, für das zweite Buch nicht nachgetrauert haben, das ja auch konkurrenzfrei erscheinen konnte. Der Titelholzschnitt des zweiten Buches wird H. Burgmair zugeschrieben; er ist mir schon auf einem Augsburger Druck des Jahres 1531 begegnet.

Diese beiden ersten „Bücher" der Großen Wundarznei bedeuten einen großen Erfolg für den Verfasser wie für den Augsburger Verleger. Die ganze Auflage war in wenigen Monaten verkauft, trotzdem der stattliche Ulmer Druck des ersten Buches immerhin den Markt etwas beengte. Um die Wende des Jahres 1536 zu 37 entschloß sich der Verleger zu einem Neudruck beider Bände. Der erste war am 3. Februar 1537 fertiggestellt (Bibl. Parac. Nr. 20 Abb. 5), der zweite im Laufe des gleichen Monats; ein genaues Datum ist hier nicht gegeben in der Schlußnotiz, der Drucker vermerkt nur „im Monat Hornungs 1537" (Bibl. Parac. Nr. 21, Abb. 6). Im ersten Bande ist das „Zedelin", als jetzt überflüssig, weggelassen, auch die Antwort Thalhausers auf Hohenheims Widmungsbrief. Vielleicht hatte der Augsburger Arzt (von den Kollegen gedrängt) einen dahin-

---

[1]) Vgl. meine „Deutschen Medizinischen Inkunabeln" Leipzig 1908 Nr. 55 und 58, S. 51—58.

gehenden Wunsch ausgesprochen. Daß Hohenheim selbst mit diesem Neudruck irgend etwas zu tun gehabt hätte, spricht sich nirgends aus, ist auch nicht wahrscheinlich. Der Satzspiegel dieser zweiten Auflage ist mäßig verkleinert[1]), auch eine etwas weniger ansehnliche Schrift verwendet; wegen des gewählten kleineren Formates sind die Holzschnittleisten neben den Bildern z. T. weggefallen.

Für unsern Neudruck ist der Augsburger Originaldruck von Juni bis August 1536 als Grundlage verwendet, auch in der Rechtschreibung ihm in gebotenen Grenzen Einfluß gestattet. Doch ist auch der zweite Augsburger Druck von 1537 durchgehend verglichen, ebenso für das erste Buch der Ulmer Druck.

Diese buchhändlerisch erfolgreichste der wenigen zu seinen Lebzeiten in die Presse gebrachten medizinischen Schriften hat denn auch weiterhin die Druckpressen in Bewegung gehalten. Der Nachdruck hat sich auch ihrer schon bald nach Hohenheims Tode bemächtigt, in noch höherem Maße als wir es bei den Syphilisschriften schon bemerken konnten. Man kann also gewiß nicht sagen, daß der Gradmesser des Buchhandels für das Hohenheimsche Schriftwerk auf Null zeige, auch beim medizinischen nicht.

Frankfurt, die regsam lebendige Stadt am Main, bemächtigte sich zuerst und mit Nachhaltigkeit dieser offenbar dauernd begehrten Buchware, die seit 1560 eine wahre Hochflut erlebte, wie meine Bibliographie Paracelsica S. 60—471 dartut.

Schon im Jahre 1549 tritt die „Wundarznei" wieder auf den Plan, um die Pressen 1½ Jahrzehnte lang stark zu beschäftigen. Christian Egenolff gab 1549 unter Hohenheims Namen (Bibl. Parac. Nr. 24) eine Art „große wundarznei" in nuce heraus, einen Auszug des 1. Buches nach dem Ulmer Druck, einen Auszug des 2. Buches nach dem 1. Augsburger Druck und einen Auszug aus dem 2. Buche der Imposturen nach dem Nürnberger Druck von 1530, von dem wir deshalb auch schon im 7. Bande S. 14 gesprochen haben. Diese „Wundt vnnd Leibartznei" (vgl. Abb. 7) verkaufte sich gut, so daß der Verleger 1555 eine neue Auflage veranstalten konnte (Bibl. Parac. Nr. 34), und 1561 eine dritte (Bibl. Parac. Nr. 40), bis ihm vollständige Neudrucke

---

[1]) Die Höhe des Satzspiegels, einschließlich Kolumnentitel, ist im Ulmer Druck 223 mm, im ersten Augsburger 242, im zweiten 226 mm.

Er grossenn Wundartzney-

das Erst Büch / Des Ergründten

vnd Bewerten /der Bayden artzney/ Doctors Paracelsi /vō allen wunden/stich/schüss/brānd/thierbiß / Baynbrüch/vnd alles was die Wundartzney begreifft/mit gantzer haylung vnd erkantniß aller zůfäll / gegenwertiger vnnd künfftiger/ ohn allen gebrestē angezeygt / Von der alten vnd neüwen künsten erfyndung/nichts vnderlassen.

Getruckt nach dem ersten Exemplar/so D. Paracelsi handgeschrifft gewesen.

Geschriben zů dem Grossmechtigsten/ Durchleuchtigsten Fürsten vnd Herrn/Herrn Ferdinanden ꝛc. Römischen Künig/ Ertzhertzog zů Osterreich ꝛc.

Aufgetaylt inn drey Tractaten.

Der Erst/inn die erkandtnus der wunden/was wesens sy gegenwertig seyend / was zů künfftigē zůerwarten/mit sampt allen zůfällen.

Der Ander/von aller haylung/so ye vnd ye bey den gerechten Artzetenn gebraucht/vom anfang der artzney/ biß auff die yetzig gegenwertig zeyt.

Der Dritt/von dem bissz vnnd hecken der vergyfften thier/baynbrüch/alle art des brands/vnnd was dergleychen der wundartzney zůstehet/innhalt.

Das alles mit Keyss. vnd Kün. Maiestat Freyheyten begnadet/nit nachzůtrucken/ on erlaubtniß zů keyner zeyt/bey peen/xx. marck löttigs golds.

Getruckt zů Augspurg bey Heynrich Steyner/ Im Jar.
M. D. XXXVII.

Abb. 5 (2/3)

Am Ende:

Getruckt vnd vollendet inn der Kayserlichen Statt Augspurg
durch Heynrich Stayner/am iij. tag Februarij/
des M. D. XXXVII. Jars.

Abb. 5a

Er grossen Wundartzney-

Das ander Büch / Des ergründ-

ten vnnd bewertenn / bayder Artzney Doctors Paracelsi / Von den offnen schäden / vrsprung vnnd haylung / Nach der bewertenn erfarennhayt / ohn frisale vnnd weytters versüchen.

Geschriben zů dem Grossmächtigisten / Durchleüchtigisten Fürsten vnd Herren / Herren Ferdinanden von Gottes gnaden Rhömischer / Vngerischer / vnnd Böhemischer Künig / Ertzhertzog zů Osterreich / vnserm gnädigisten Herren.

Außgethaylt inn drey Tractaten:

Der erst zayget an die alten grund vnd leer / wie die selbigen auch frig gehalten vnd gewesen.

Der ander zayget ah / Was der grund vnd vrsprung sey der offnen schädenn nach dem natürlichen liecht.

Der dritt zayget an dreyerlay haylunng im Vniuersal / vnnd inn zwey Particular.

Das alles mit Kay. vnd Künig. Mayestat Freyheyten begnadet / mit nachzůtrucken / on erlaubnus zů kayner zeyt / bey peen / xx. marck lötigs golds.

Getruckt zů Augspurg bey Hainrich Stainer / im jar.
M. D. XXXVII.

Abb. 6 (2/3)

Am Ende:

Getruckt vnd vollendet /inn der Kayserlichen Statt Augspurg/
durch Heynrich Steyner/im Monat Hornungs/
des M. D. XXXVII. Jars.

Abb. 6a

der Augsburger Originalausgabe den Markt verdarben. Mit solchen kamen die Frankfurter Verleger Weygand Han und Georg Rab (Bibl. Par. Nr. 49, 50, 51) zuerst 1562 auf die Messe, auch diesmal wieder in Verbindung mit der Nürnberger Syphilisschrift von 1530, wie in Bd. 7 dieser Ausgabe auf S. 21 zu lesen ist, wo auch unter Fig. 6 schon das prächtige Titelblatt des 3. Teils dieser schönen Quartausgabe reproduziert ist. Für das erste und zweite Buch, hier „Teil" genannt, ist der zweite Augsburger Druck von 1537 als Vorlage genommen. Dieser schöne Druck, von dem wir die Titelblätter und Drucknotizen als Abb. 8 u. 9 reproduzieren, fand wieder reißenden Absatz. Schon 1563 kamen Han und Rab mit einem Neudruck auf den Markt[1]), dem allerdings dann die seit 1564 sich förmlich überstürzenden „Opera Chirurgica" den Absatz gründlich verdarben. Wir haben über das Bibliographische der seit 1564 beginnenden Ausgaben dieses „Opus Chirurgicum" im 6. und 7. Bande unserer Ausgabe schon genügend gesprochen[2]), worauf verwiesen sei. Auch später kamen außer Titelausgaben auch noch Neudrucke in der „Cheirurgia"[3]), von denen an gleicher Stelle gehandelt ist.

Schließlich bildete der Chirurgische Band der Baseler Quartausgabe von 1591 den Abschluß, auf den alle späteren Drucke der Großen Wundarznei zurückzuführen sind und dessen Textfassung durchgehends für unsere neue Ausgabe Berücksichtigung fand. Ehe ich aber auf Husers drittes Buch der Großen Wundarznei eingehe, muß ich den Leser bitten, auf einige niederländische Übersetzungen einen Blick zu werfen, die notwendig zur Druckgeschichte der Großen Wundarznei Hohenheims hinzugehören.

Seit dem Jahre 1553 war das wenige in seinen Lebenstagen von Hohenheim zum Druck gebrachte medizinische Schriftgut im Wortlaut oder auszugsweise in niederländischer Bearbeitung

---

[1]) Vgl. Nr. 502 meiner Bibliographie Paracelsica S. 680 und 682; dabei ist auch Nr. 52 zu berücksichtigen, die ja schon den Hinweis auf weitere buchhändlerische Verwertung der drei Bände dieser „großen Wundartzney" bringt. Nr. 502 ist aber ein völliger Neudruck bei „Georg Raben vnd Weygand Hanen Erben", einer Firma, die nur bis Ende 1563 bestand.

[2]) VI S. 10—30 und VII S. 21—38. Auch die nötigen Abbildungen hat der Leser unserer Ausgabe schon auf Tafel II und III des 6. und Fig. 11 des 7. Bandes zur Hand.

[3]) Vgl. bes. Bd. VII S. 26 und Fig. 7.

Wundt vnnd Leib-

artznei / Zů allen Wunden / Verletzungen / Schäden vnd Brüchen / Wes iedem Wundarꝛt der Theoric vnd Practick zuwiſſen von nöten / Die gantze Chirurgei belangend / Jn ſorglichen / heymlichen oder offnen / auch Frantzöſiſchen Schäden vñ heylungen / Wider den jrrigen brauch der vnerfarnen Wundt vnd Frantzoſen ärꝛt / Auß den Schrifften des vil vnd wolerfarnen

D. Theophraſti Paracelſi.

Dabei

Von außziehung der fünfften Weſenheit / Quinta Eſſentia, Auß bewerten ſtucken der Artznei / Zů wunderbarer Heylung leiblicher gebrechen / Durch verborgene Natürliche kräfft derſelbigenn

Raimundus Lullius.

Cum Priuilegio.

Zů Franckfurt / Bei Chriſtian Egenolff.

Abb. 7

Getruckt zů Franckfurt am Meyn / Bei Chriſtian Egenolff.

Anno, D. M. XL IX.

Abb. 7a

Erster Theil

der grossen Wundartz-

ney deß weitberhümpten / bewerten / vnnd

erfahrnen / Theophrasti Paracelsi von Hohenheim / der Leib vnnd Wundartzney Doctoris / von allen Wunden / Stich / Schüß / Brendt / Thierbiß / Beinbrüch / Was nemlich die gantze Heilung / Zufell vnd Gebresten / gegenwertig vnd zukünfftig / in sich begreifft / Auß rechtem grundt vnd erfahrnuß treüwlich an Tag geben / vnd auß seinem selbst geschriebnen Exemplar wider auffs neüw in Truck verfertigt.

Mit Röm. Keiſ. Maieſtat Freyheit nicht nachzüdrucken.

Abb. 8 (1/1)

gedruckt worden, das meiste in Übersetzungen eines Wundarztes Philippus Hermanni[1]). Hier kommt in Betracht sein Büchlein: „Die Peerle der Chirurgijen . . . wt den Boecken Domini Doctoris Paracelsi" (zuerst 1553 in Antwerpen), das einen Auszug aus dem 1. und 2. Buche der Gr. Wundarznei gibt und 1556 wiederum gedruckt werden konnte[2]), trotzdem ein weit besserer Kenner der Chirurgie und des Paracelsus die Arbeit des Hermanni sehr schlecht beurteilt hatte und mit vollem Rechte, ein Wundarzt zu Delft, Pieter Volck Holst mit Namen, der 1556 das erste Buch der Großen Wundarznei nach dem Augsburger Originaldrucke als „Die groote Chirurgie vanden . . . Doctor Paracelsus" in recht sorgfältiger Übersetzung niederländisch ebenfalls zu Antwerpen ediert hatte, von welchem Werke sich nur ein einziges Exemplar erhalten hat, das die Bibliothek der Universität zu Amsterdam besitzt (vgl. Abb. 10)[3]).

* * *

Wir haben als Ergebnis einer Prüfung Wort für Wort feststellen können, daß Hohenheim bei dem Neudruck des ersten und zweiten Buches der großen Wundarznei im Februar 1537 nicht selber mitgewirkt hat. Weiteres ist bei Heinrich Steiner nicht in Druck gelegt worden von dieser wichtigen Schrift. Und doch kann es nicht dem mindesten Zweifel unterliegen, daß Steiner auch die weiteren drei Teile mit Freuden gedruckt hätte, wenn ihm ein Manuskript derselben vom Verfasser zugegangen wäre. Was sagt denn nun Hohenheim selbst über diese weiteren Teile? Er schreibt zu Beginn von „Ordnung und Register", daß er sie „gteilt" habe „in fünf Teil", deren ersten und zweiten wir kennen. Er fährt fort, daß er „beschreiben" wolle:

den dritten in die auswendigen Gewächs und Gebresten,
den vierten in die französischen Blatern und Lämi mit samt ihren Schäden,
den fünften in die äußerlichen Geschwär.

---

[1]) Vgl. über diesen und sein Schriftwerk in der Bibliogr. Parac. S. 47—50, 56—59.

[2]) Vgl. Bibl. Parac. Nr. 32 und 36.

[3]) Die Vorrede ist vom 23. März 1555 aus Delft datiert. Über deren interessanten Inhalt und den Mann selbst berichtet die Leipziger Dissertation von Hermann Scheer (1925), wo auch der Wortlaut des Vorworts mitgeteilt ist.

Der ander Theil

der grossen Wundartz-

ney deß weitberhümpten / bewerten / vnnd

erfahrnen / Theophrasti Paracelsi von Hohenheim / der Leib vnd Wundartzney Doctorn / Von der offnen Schäden vrsprung vnd heylung. Auß rechtem grundt vnd bewerten stücken treüwlich an Tag geben.

Mit Röm. Keis. Maiestet Freyheit nicht nachzudrucken.

Abb. 9 (1/1)

Die groote Chirurgie

vanden experten ende Warachtigen in der Medicinen eñ Chirurgien Doctor Paracelsus/ van allen Wonden gehouwen/ gesteken/ geschoten/ van alle verbrantheit/ vã sennige dieren beten/ vã alle gebroken beenderen/ eñ al Wat die Chirurgie begripeñ is/ met geheelder genesinge eñ kennisse van alle accidenten tegenwoordich oft toecomende. sonder enich gebreck te kennen gegeuen vanden ouden eñ nieuwen consten hoe sij geuonden syn.

Ghetranslateert wt den hoochduytschen eersten gedructen exemplare van D. Paracelsus hantschrift, duer M. Pieter Volck Holst Chirurgus.

Met gratie en preuilegie.

M. D. LVI.

Abb. 10 (3/4)

Am Ende:

Gedruckt zu Franckfurt am Mayn/ bey Weygand Han/ vnd Georg Raben.

Für den dritten und vierten Teil ist die Scheidung ganz klar, während es auf den ersten Blick vielleicht Schwierigkeiten zu machen scheint, zwischen dem 5. Teil über „die äußerlichen Geschwär" und dem 2. „von offnen Schäden" eine scharfe inhaltliche Trennung zu machen. Die luetischen Hautverschwärungen trennt er aber am Schlusse des 2. Buches noch einmal ausdrücklich von den nicht spezifischen und betont dabei nochmals, daß er für den vierten Teil die Besprechung der französischen Schäden in Aussicht genommen habe.

Nur zu diesem vierten Teil sind Ausarbeitungsstücke in bestimmterer Form auf uns gekommen, über deren Authentizität teilweise starke Bedenken nicht unterdrückt werden sollen, wenn solche bisher auch meines Wissens von niemand ausgesprochen wurden.

Keine Zweifel scheinen mir berechtigt am Entwurfe zu einem widmenden Vorwort, dessen Auffindung im Autogramm Huser glückte. Es scheint bisher völlig unbeachtet geblieben, ist aber 1605 in der posthumen Folioausgabe der Chirurgischen Bücher und Schriften als „Zuvor nie gedruckt" auf S. 627C—629A veröffentlicht, auf welchen Abdruck wir heute als einzige Quelle angewiesen sind. Wir bringen danach dieses Konzept auf S. 484 bis 487 dieses Bandes zum Abdruck. Über seine Zugehörigkeit zur Großen Wundarznei findet sich darin allerdings keine bestimmte Angabe, noch weniger ein Vermerk, zu welchem Teile etwa dieses großen Werkes dieser Entwurf zu einer Widmung gehöre. Eine Datierung fehlt. Aber aus der Tatsache, daß das Konzept sich an König Ferdinand wendet und daß das zugehörige Buch von „Platern, Lähme der Franzosen" handeln soll,[1]) ist

---

[1]) Nur davon spricht der Text dieses Vorworts als „die neu krankheit, die plattern, leme und franzosen." Die Titelüberschrift die Huser diesem fragmentarischen Konzept gegeben hat: „Von ursprung und herkommen, heilung und erkantnus der leme, platern, franzosen mit samt iren ofnen scheden, löchern und wesen" stimmt zu vollig mit dem Titel des angeblichen „dritten Theils der großen Wundarznei" überein, den Forberger 1579 herausgab, wie wir gleich sehen werden und hält sich nahe an den der letzten Nürnberger Syphilisschrift von 1529 „Vom Ursprung und Herkommen der Franzosen samt der Recepten heilung" der 1564 (also posthum) zuerst in Druck gekommen war. Sollte sich Hohenheim derart selbst kopiert haben? Was er im 2. Buche der großen Wundarznei über das kommende 4. verlauten läßt, verspricht Anderes. Auch bei dem Titel der Kolmarer

man zu dem Schlusse berechtigt, daß dies versprengte Fragment zu Entwürfen für einen der drei letzten Teile der Großen Wundarznei gehöre, und zwar zu dessen viertem Teile. Huser erkannte diesen Zusammenhang und bezeichnet es in der von ihm vorgesetzten Überschrift als: „Ein imperfecte vorrede des dritten[1]) Buchs Chirurgiae magnae". Warum des dritten? wird der Leser mit Recht verwundert fragen; der dritte Teil sollte doch „die auswendigen Gewächs und Gebresten", also etwa die Tumoren behandeln, wie wir heute sagen, und mit nichten die Lues, für die der vierte Teil vorgesehen war. Huser konnte sich der Einwirkung folgender Tatsachen offenbar nicht entziehen, die in die klaren Angaben Hohenheims Verwirrung gebracht hatten.

In der Gemeinde der Paracelsus-Anhänger scheint das Gerücht entstanden und weiter kolportiert worden zu sein, rund ein Menschenalter nach Hohenheims Tode, also in den 70er Jahren des 16. Jahrhunderts, daß „die übrigen drei Teile" der großen Chirurgie, also deren 3., 4. und 5. Teil oder Buch „zu Cromau in Mähren sein sollen". Wenigstens hatte dies Georg Forberger „von Herrn Montano" (dem Orakel damaliger Paracelsisten[2])) so gehört, wie er in der Vorrede zu seiner „Kleinen Wundartzney Theophrasti von Hohenheim" Basel 1579 bei Peter Perna S. 6 berichtet (Bibl. Parac. Nr. 182). Und G. Forberger trat in diesem kleinen Buche nun tatsächlich mit einem Fragment „von dem rechten Drittentheil der grossen Wundartzney" hervor (vgl. Abb. 11), und dieses handelte „Vom Ursprung und Herkommen, Heilung und Erkantnuß der Lähme, Platern, Franzosen, mit sampt ihren ofnen schäden, löchern und wesen" (vgl. Abb. 11a) in offenbarer Angleichung also an Hohenheims „Ordnung und Register" (s. o.); nur ist diese Ausarbeitung über die Syphilis an die dritte Stelle gerückt, mithin direkt den beiden bekannten und gedruckt vorliegenden Büchern 1 und 2 angeschlossen, trotzdem, wie schon betont, Hohenheim im Schlußworte zum 2. dieser beiden Bücher, also di-

---

Luesschrift von „Blattern, Lähmi, Beulen, Löchern" ist eine Anleihe hier gemacht, während der Text selbst mit der Disposition Hohenheims zum 4. Teil konform geht „französisch Blatern und Lämi."

[1]) Es steht allerdings „dettrin" fehlerhaft da.

[2]) Vgl. die Einleitung zu den Paracelsus-Handschriften S. 16 und öfters im Texte, wie aus dem Register ersehen werden kann.

rekt vorher, noch ausdrücklich vom „viert Buch von den französischen schäden“ gesprochen hatte. Diese Inkongruenz hätte immerhin stutzig machen sollen; sie mahnt jedenfalls zur Vorsicht. Obendrein sagt Forberger kein Wort davon, daß ihm das Originalmanuskript eigner Hand Hohenheims vorgelegen habe. Trotzdem fand Forberger allgemein Glauben, auch Huser ist ihm gläubig gefolgt, obgleich auch ihm kein äußerlich irgendwie beglaubigtes Manuskript vorlag, am allerwenigsten die Niederschrift eigner Hand des Paracelsus. Huser ist im chirurgischen Bande seiner Quartausgabe Basel 1591 dem Texte Forbergers (im Drucke von 1579) bis auf Kleinigkeiten genau gefolgt und läßt sich über die ganze Lage der Dinge mit den fünf Teilen der großen Chirurgie zum Schlusse zusammenfassend folgendermaßen vernehmen:

„Mehr ist auf dismal, günstiger leser, von disem dritten buch der großen wundarznei nicht fürhanden gewesen. und ob es vom authore ganz absolvirt worden, ist man nicht gewiß. auch das rechte vierte und fünfte buch oder teil zur großen wundarznei gehörig, nemlich eins von auswendigen gewechsen und gebresten und eins von den eußerlichen geschweren, ob sie Paracelsus (noch obgesezter disposition im anfang dises tomi) beschrieben, weiß man auch nicht gewiß.

Die andern chirurgischen bücher aber welche in den vorigen editionibus an stat des rechten dritten, vierten und fünften teil der großen chirurgi von doctore Adamo Bodensteinio supponirt und (aber unbillich) dafur ausgegeben werden, folgen iezt in den andern tomis hernach, ein ieglichs an seinem ort, dan sie nicht die rechten bücher chirurgiae magnae sind sondern andere und von der großen chirurgei abgescheidene opuscula, ein iedes für sich selbst also vom authore disponirt und beschrieben. wie dan auch aus etlichen praefationibus zusehen das die zwei ersten bücher chirurgiae magnae anno 1536 und das dritte 1537 geschriben. aber das vorige unrechte dritte teil von offnen schäden und das vierte von franzosen langst zuvor nemlich anno 1528 absolvirt worden. und also mit den andern. solchs hat der günstige leser müssen verstendiget werden, damit er ursach wüßte warumb die chirurgischen bücher in diser neuen edition anders sind disponirt worden.“

Das ist ja alles recht gut und schön, zeigt aber doch nur, wie wenig kritisch sich Johann Huser zu den aus Schlesien stammenden Angaben Forbergers stellt, während er die unkritischen Maß-

Kleine Wundartzney

Theophrasti

von Hohenheim/ deß hochgelehrten vnd erfahrnen Teutschen Philosophi vnd Medici/ drey Bücher begreiffendt.

Deßgleichen auch zwey Fragment/ das eine von dem rechten Duttenthell der grossen Wundartzney/ Das Ander vō den fünff Büchern de vita longa,

Alles jetzund erst / vnd zwar das erste vnd letste auß eigner Handtschrifft Theophrasti

Durch

M. Georgium Forbergern Philosophum vnd Medicum in Truck verfertiget.

1. Thessalon. 5.

probiert alles/ das gute behaltet.

Getruckt zu Basel bey Peter Perna Anno 1579.

Abb. 11

Der dritte Theil der grossen Wundartzney.

Vom vrsprũg vnnd herkommen / hailung vnd erkandtnuß der Leme / Plattern / Frantzosen / mit sampt jhren offnen schäden / löchern vnd wesen.

Durch den Hochberümbten Herrn S. Paracelsum geschriben

An den Großmechtigsten Durchleuchtigsten Fürsten vnnd Herrn / Herrn Ferdinando / von Gottes Gnaden Römischen Hüngerischen vnd Böhemischen König / Ertzhertzogen zu Oesterreich / vnserm gnedigsten Herrn.

nahmen Adams von Bodenstein (mit Recht) zerzaust. Man braucht nicht gerade zu betonen, daß Huser ja auch zur schlesischen Paracelsistengruppe gehört. Offenbar hat der sonst sorgfältige und umsichtige Mann betreffend die Authentizität des von Forberger aus den Kreisen um Montanus in Hirschberg erhaltenen und hinausgegebenen dritten Buches der großen Chirurgie keinerlei Bedenken getragen; jedenfalls äußert er keine solchen.

Es bestehen aber solche in erheblichem Maße, auch wenn man von der Unstimmigkeit in der Buchzählung als einer puren Äußerlichkeit absieht, die allerdings durchaus nicht zu Hohenheims Art paßt. Aber schon die Widmung an König Ferdinand weckt beim Lesen schwere Bedenken. Sie bemüht sich ja offensichtig, den Ton Hohenheims zu treffen, aber man fühlt förmlich dies Bemühen, dem nirgends ein origineller Hohenheimscher Gedanke die Absichtlichkeit nimmt.

Und mit dem Entwurf eigener Hand, den Huser getreulich bekanntgegeben hat, und von dem wir oben ausgegangen sind (S. X), mit dem Entwurf zu diesem Widmungsschreiben an den König besteht auch nicht die leiseste Berührung. Der das bei Forberger zuerst 1579 gedruckte Widmungsschreiben verfaßt hat, wußte offenbar nichts von dem echten Entwurfe, sonst würde er nicht verfehlt haben, ihn mit Begeisterung auszuschlachten, wenn er wirklich ein Fälscher war. Na, aber die fixe Datierung „Geben zu Märherischen Kromau am 4. Tag Junij im 1537. Jahr“! wird man mir entgegenhalten. Ich erwidere, die ließ sich doch leicht erfinden, nachdem bekannt war, daß Hohenheim tatsächlich im Juni genannten Jahres sich dort aufhielt, laut „Ende der Beschlußrede am 22. Junij im 1537. Jahr zu Mäherischen Kromaw“ am Schlusse des ersten Buches der „Philosophia sagax“. Man beachte, daß dies in der Widmungsvorrede zur Ausgabe der „Astronomia magna“ vom März 1571 durch Michael Toxites bekanntgegeben war, wenn es auch dort im Texte nicht steht. Vor dem Jahre 1571 ist also die Anfertigung der Widmungsschrift zum angeblichen dritten Buche der großen Wundarznei an König Ferdinand nicht wahrscheinlich, wenn sie, wie ich dringend vermute, untergeschoben ist. Damit ist aber der „Franzosen“-Abschnitt selber, zu dem diese Widmung verfaßt sein sollte, noch nicht als unecht nachgewiesen. Beileibe nicht! Die muß natürlich erst besonders geprüft werden. Kennt man Hohenheims Gedankenwege aus dieser Zeit des

Frühjahrs und Sommers 1537, wie er von Eferdingen kam und schon dort offenbar in geheimwissenschaftliche Probleme und wohl vorher schon tief eingesponnen war, so wird man es als höchst unwahrscheinlich empfinden, daß er nun Anfang Juni die Arbeit an der „Philosophia sagax der großen und kleinen Welt" unterbrochen haben sollte, ausgerechnet um wieder einmal über die Syphilis zu schreiben, über die er ja in den Jahren 1528 und 1529 alles niedergeschrieben und manches schon hatte drucken lassen können, was er über sie in Kopf und Herzen trug. Ist nun die Widmung der angeblichen neuen Syphilisausarbeitung eine Fälschung, so fällt zwar das Befremdliche fort, daß er Anfang Juni 1537 an einem Syphilisbuche sollte geschrieben haben; man kann dann ungescheut annehmen, etwa im Herbst 1536 habe Hohenheim im Anschluß an das 2. Buch der großen Wundarznei den vierten Teil dieses großen Werkes vorgenommen. Aber schon das ist unwahrscheinlich, daß ihn von den noch fehlenden 3., 4. und 5. Büchern gerade das 4., das über Lues handeln sollte, besonders sollte gelockt haben. Nach seiner geistigen Struktur hat es weit mehr Wahrscheinlichkeit für sich, daß er das 3. oder das 5. Buch zuerst sollte vorgenommen haben, nachdem 1. und 2. im Druck vorlagen. Waren doch die Themata des 3. und 5. Teiles lange nicht mehr von ihm behandelt worden, seit Basel und Kolmar nicht mehr; sie hätten also gewiß weit eher zu neuer Bearbeitung locken können, zur endgültigen Festlegung; denn um eine solche sollte es sich bei dem Luesabschnitt ja handeln, sonst schreibt man doch keine Widmung davor. Abgegeben hat er sich vor und vielleicht auch noch nach Augsburg gelegentlich mit allen drei fehlenden Abschnitten der großen Chirurgie, auch mit dem Luesabschnitt, nur zum redaktionellen Abschluß ist er unseres Wissens bei keinem gediehen. Was wir aber von Entwürfen zu einem Luesabschnitte besitzen, hat nicht das geringste, das kann man ruhig behaupten, mit dem von Forberger zuerst veröffentlichten und von Huser akzeptierten „dritten Buch der Großen Wundarznei" zu tun. Das fällt so ziemlich vollständig aus dem Rahmen Hohenheimscher Luesschriftstellerei heraus. Man stolpert immer wieder über bei Hohenheim völlig Ungewohntes. Die zahlreichen Wortlücken im Forbergerschen, also auch im Huserschen Texte, scheinen mir nicht durch die ja auch sonst bekannte Schwerleserlichkeit Paracelsischer Schriftzüge in der Vorlage veranlaßt. Immer wieder erhält man den fast pein-

lichen Eindruck, als sei der Ausarbeitende sich über die Wahl eines nach Paracelsus klingen sollenden Terminus nicht klar gewesen, oder habe er sich nicht sicher genug gefühlt und darum einstweilen einen freien Platz gelassen. Termini, die Hohenheim niemals braucht, kommen mehrfach vor; ich führe nur den einen, Talachimia, an. Auch allgemeinere Anschauungen trifft man, die bei Hohenheim niemals begegnen in seinem Lues-Schriftwerk. Ich hebe nur den öfters wiederkehrenden Hinweis heraus auf den Luesausbruch beim französischen Heerzug nach Neapel, von dem Hohenheim niemals spricht und der hier in dem unsicheren Buche immer wiederkehrt. Es machte mir den Eindruck, als ob ein in der Schreibart Hohenheims gut bewanderter, ein Paracelsusjünger, der in dessen Luesschriftwerk einigermaßen zu Hause war, in den 70er Jahren des 16. Jahrhunderts, der aber auch z. B. die unter dem Namen des Gabrielle Falloppia 1564, '65 und '74 veröffentlichten Ausarbeitungen aus dessen Vorlesungen von Pietro Angelo Agato Materate usw. kannte und unwillkürlich manches aus diesen Anschauungen seiner Zeit mit herüber nahm. Doch das bedarf genauester Untersuchung und gehört nicht hierher; kurz, ich halte dies angebliche dritte Buch der großen Wundarznei für sehr verdächtig, ja geradezu für untergeschoben. Nur wegen des historischen Interesses an der mutmaßlichen Fälschung habe ich dem Buche noch die Aufnahme in die Paracelsusausgabe gewährt, auf Grund der Erstausgabe Forbergers von 1579 (die beim Wiederabdruck im 2. Teile der Cheirurgia von 1585 und 1586[1]) einige Textbesserungen erfuhr) und des Abdruckes bei Huser im chirurgischen Quartbande von 1591, der nicht ohne Kenntnis des Manuskriptes hergestellt zu sein scheint, das Forberger benutzt hatte, und das Huser auf S. 390 als das eines „Amanuensis Paracelsi" charakterisiert, nicht als eine Originalniederschrift eigener Hand.

Direkt angefügt habe ich den echten Entwurf zu einer Widmungsvorrede an Kaiser Ferdinand ohne Datum, die zu einem (verlorenen) Konzept zum vierten Buche der großen Wundarznei gehört haben mag.

Vor den weiteren Konzepten und Ausarbeitungen gebe ich einem Zettelchen Raum, das Huser an das Ende seiner Para-

---

[1]) Vgl. Bd. VI dieser Ausgabe S. 23 f., 27 und 151 ff.

lipomena gesetzt hat, anscheinend ohne in Hohenheims eigener Handschrift für die Herkunft aus seiner Feder volle Gewähr zu haben. Was er da seinen Gegnern ins Stammbuch schreibt, scheint unverkennbar seiner borstigen Feder entflossen.

Was zunächst folgt, sind zerstreute Zettel zur großen Wundarznei aus Hohenheims eigner Handschrift, die Huser benutzen konnte, dem wir gefolgt sind.

* * *

Als Vorarbeiten zum 5. Buche der großen Wundarznei könnte man neben dem 3. Buche der „Bertheonei“[1]), die verschiedenen Entwürfe „De apostematibus“ ansehen, die sich in der Paracelsusliteratur finden und bei Huser aufgenommen sind. Einen derselben hat Forberger wohl so halb und halb hierher gerechnet, als er ihn 1579 zusammen mit seiner Erstpublikation des angeblichen Syphilisabschnittes zur großen Wundarznei herausgab, ein Büchlein der „Kleinen Wundarznei“ (s. Abb. 11). Freilich gehen wir mit diesen Entwürfen in Kompendienform weit zurück in Hohenheims Schriftstellerarbeit, offenbar sogar noch vor die Zeit der Ausarbeitung der „Bertheonea“. Und doch scheint die Einteilung schon fast den Plan der Großen Wundarznei wiederzuspiegeln, namentlich in Husers Anordnung und Buchnumerierung, die von der Forbergers abweicht, wenn die Texte beider sich auch im übrigen recht nahestehen. Beide Herausgeber haben offenbar die gleiche Vorlage gehabt, die Forberger als die „eigene Handschrift Theophrasti“ bezeichnet, während Huser sie genauer kennzeichnet als „mit eines Amanuensis Paracelsici Hand geschrieben samt vielen des autoris additionibus mit eigener Hand in margine annotiert, sonderlich in dem fünften de Apostematibus“. Forberger hat namentlich in seinem ersten Buche (das ist Husers „fünftes“) zahlreiche Lücken gelassen, wo er die Schrift der Zusätze Hohenheims nicht zu entziffern vermochte, worin der in Hohenheims Schrift geübte Huser später größeren Erfolg hatte[1]).

In dem vorhuserschen Neudruck im „andern Teil“ der „Cheirurgia“ Waldkirchs sind diese drei chirurgischen Bücher (aus der Baseler Zeit?) auseinandergerissen. Das Ganze mag man immerhin als Vorarbeiten zum großen chirurgischen Ge-

[1]) Nähere Angaben betreffs der Textüberlieferung der drei Bücher siehe im Apparat.

samtwerk auffassen, von Interesse speziell zu den in späterer Form aus und nach 1536 nicht erhaltenen, vielleicht gar nicht erneut in Angriff genommenen drei letzten Bücher, die ja wohl schließlich, wenn ausgearbeitet, eine wesentlich andere Form angenommen hätten als die dürftigen Entwürfe, die wir zunächst auf die „zerstreuten Zettel" S. 490—498 haben folgen lassen.[1])

Aus den letzten Jahren seines Lebens 1537—1541 haben wir keine sicheren weiteren Belege einer schriftstellerischen Beschäftigung des Theophrast mit Chirurgischem. Um so mehr ergibt sich für uns die Notwendigkeit, auch weiter noch alles das hier im Anhang an die große Wundarznei zusammenzuordnen, was etwa nach der Ausarbeitung der Bertheonea des Jahres 1528 anzusetzen wäre. Dazu scheint mir in erster Linie ein umfängliches Fragment zu gehören, das sich mit den „offenen Schäden", also mit Hautverschwärungen befaßt und als Vorläufer für das projektierte fünfte Buch der Gr. Wundarznei anzusehen sein dürfte, eine Schrift, die namentlich auf die Notwendigkeit naturwissenschaftlicher Erkenntnis drängt und vorwiegend allgemeine Fragen berührt. Sie macht einen recht abgeklärten Eindruck und fällt wohl in die Zeit zwischen 1532 und 1536. Für die Zeit ihrer Fertigstellung durch Hohenheim scheint es mir nicht ganz unwesentlich, daß sie sich auch in dem großen Wiener Doppelkodex befindet[2]), der ziemlich direkt auf Hohenheims eigene Niederschriften und Diktate zurückgeht, wie sie in Neuburg an der Donau verwahrt wurden und ganz vorwiegend in den Jahren 1529—1536 entstanden zu sein scheinen. Nach dem Jahre 1536 ist Hohenheim nicht mehr nach Neuburg ins Wittelsbacher Schloß gekommen. Natürlich kann es aber nicht für ausgeschlossen gelten, daß aus Hohenheims Nachlaß noch etwas nach Neuburg durch die Kanzlei des Salzburger Bistumsverwesers Ernst von Pfalz-Neuburg verbracht und dort reponiert worden sei, wobei es sich vermutlich um Schriftwerk der letzten Lebensjahre gehandelt haben dürfte.

Das Bruchstück „Von Öffnung der Haut und ihrer natürlichen verletzung" in zwei Büchern also hatte Huser

---

[1]) Wollte man sie in der Reihenfolge der Hohenheim'schen Disposition annähern, so müßte man, den Lues-Abschnitt als „Chirurgiae liber quartus" (statt „tertius") in die Mitte stellen.

[2]) Cod. Vindobonensis 11115 Bl. 340a—358a.

in der Ausgabe der Chirurgischen Bücher und Schriften in deren dritten Teil disponiert, der erst nach seinem Tode 1605 herauskam. Er hatte seinen Text, wie er angibt, „aus Theophrasti eigner Handschrift" gestalten können[1]). Zuerst war das fragmentarische Stück 1570 von Toxites in Straßburg herausgegeben worden (Bibl. Parac. Nr. 113, Abb. 12); zum Teil anders geordnet und recht vielfache Abweichungen von Husers späterem Texte aufweisend. Ein genauer Nachdruck hiervon erschien ein Jahr später gleichfalls zu Straßburg[2]) und schließlich nochmals im 2. Bande der Cheirurgia 1585/86[3]).

Von chirurgischen Ausarbeitungen, die sich erhalten haben, sei auch ein Wort über die „Kleine Wundarznei" gesagt, von der Hohenheim schon in der Widmung an Thalhauser spricht, als von „einem besonderen Büchlein, die kleine Arznei geheißen" und die er im 6. Kapitel des 2. Traktats vom ersten Buche seiner Großen Wundarznei noch schärfer kennzeichnet bei Besprechung der Stich- und Wundpflaster, deren es besonders gepriesene gebe, die er aber „in die Kleine Wundarznei setze", namentlich auch solche, die verderbte Wunde wieder in die Reihe zu bringen und zu heilen vermögen, wobei er nochmals betont, daß sie „in der kleinen Wundarznei begriffen seien"[4]).

Damit wäre wenigstens eine gewisse inhaltliche Charakterisierung dieses wundarzneilichen Nebenbüchleins oder Leitfadens für die Wundheilung gegeben, wie sie auch andere schriftstellerische Vorgänger Hohenheims in der Wundarzneikunst, z. B. ein Bruno, ein Lanfranc, ein Guido als „kleine Chirurgie" neben ihre größeren Hauptwerke gestellt haben.

Sonderbar, daß wir diese „Kleine Wundarznei", auf die Hohenheim öfters verweist, nicht in einem Ulmer oder Augsburger Sonderdruck von 1536 besitzen. Mindestens der Augs-

---

[1]) Chir. Folio Ausgabe Husers. S. 402—412. Dieses „Autogramm" war zweifellos das 17 Blätter starke (in den Münchener Verleihlisten aufgeführte) Originalmanuskript in Neuburg an der Donau, nach welchem auch die Wiener Abschrift genommen wurde. Im Leidener Vossianus Chym Nr. 16 Bl. 12a—13b ist ein kleines Stück des 2. Buchs überliefert, das gleichfalls für den krit. Apparat benutzt ist.

[2]) Bibl. Parac. Nr. 133; siehe weiter unten Abb. 14.

[3]) Bibl. Parac. Nr. 207 und 211 (s. o. und unsern Bd. VII, Fig. 7).

[4]) Huser, Chir. B. u. Schr. 4^0. Ausg. 1591 S. 75 und 79.

Drei Tractat

PHILIPPI

Theophrasti Paracelsi

Bombast / des berümbtesten Philosophi / vnd beyder Artzney Doctorn.

Der Erst/ Von öffnung der Haut/vnd jhrer Natürlichen verletzung / sampt der heylung.

Der Ander/ Von heylung der Wundē.

Der Tritt/ Von Schlangen/Spiñen/ Krotten/Krepsen/Müttermehler/ꝛc. vnd jhrer tugent.

Cum Priuilegio Cæsareo ad decennium.

Getruckt zu Straßburg / durch Theodosium Rihel.

Anno M. D. LXX.

burger Verleger hätte ein solch kleines praktisches Büchlein mit Stichpflastern und anderen chirurgischen Rezepten mit Freuden begrüßt und ihm eine liebevolle handliche Ausstattung eifrigst angedeihen lassen. Es wäre noch reißender abgegangen als das große Buch. Hat es Paracelsus vielleicht deshalb nicht hinausgegeben, damit Ärzte und Wundärzte um so eifriger sein erstes großes Buch lesen sollten? Oder ist die „Kleine Wundarznei Paracelsi" wirklich erschienen, eifrig gekauft und völlig verbraucht worden? Beides ist möglich. Im letzteren Falle hätte sich das Büchlein aber in irgendeinem Nachdruck doch wohl erhalten. —

Bei Huser findet sich 1605 eine etwa in der Linie der oben skizzierten Zweck- und Inhaltsbestimmung liegendes Schriftstück, ein „kleines Wundarzneibuch" „aus Theophrasti eigener Handschrift" ganz an das Ende seines dritten Teils der Paracelsischen Chirurgica gestellt, der die erste Nachlese zur großen Wundarznei und dem Syphilisschriftwerk Hohenheims bringt.

Diese „Chirurgia parva de Vulneribus" war auch in die Wiener Doppelhandschrift 11114/11115 aufgenommen[1]), was, wie wir oben schon für eine andere Schrift dargelegt haben, für die Niederschrift kurz vor oder neben der Großen Wundarznei immerhin eine gewisse Wahrscheinlichkeit in sich schließt. Das Schriftchen war schon früh von Michael Schütz seinem Holzbüchlein[2]) beigegeben worden, als er dies 1565 in zweiter Auflage erscheinen ließ zu Straßburg bei Christian Müller[3]), als „Ein kleine Chirurgie" auf dem Titel (s. Abb. 13) bezeichnet und als „Chyrurgia, von Heilung der Wunden Theophrasti Paracelsi Tractatus, aus seiner eigen Handschrift" im Texte bezeichnet. Dieser Erstdruck weist zahlreiche kleine Textverschiedenheiten dem Huserschen Wortlaute gegenüber auf, trotzdem beiden Herausgebern vielleicht die gleiche originale Vorlage hatten. Toxites hat das Wundarzneibüchlein 5 Jahre später mit dem eben besprochenen Fragment „Von Offnung der Haut" zusammengestellt und nun bei Theodosius Rihel in Straßburg erscheinen lassen (s. Abb. 12[4])) mit samt einem Stichpflaster, das er schon 1565 mit beigegeben hatte und auch wir unserem Neu-

---

[1]) Nr. 11114 Bl. 133a—135a.

[2]) Vgl. unsern Bd. VII S, 10 und Fig. 1, Bibl. Parac. Nr. 61.

[3]) Bibl. Parac. Nr. 68.

[4]) Bibl. Parac. Nr. 113.

Drey Bücher

des Theuren / Hoch-erfarnen / von Gott Hochgelehrten / weisen Theophrasti Paracelsi.

I. Das Holtzbüchlin / darinnen gründtlich der recht nutz vnnd gebrauch des Frantzosen holtzes / sampt allem misverstand / verderbung / falschem schein / vnd irrsal der vermainten Artzet reichlich wirdt angezaigt.

II. Von dem Vitriol / vnd seinen kranckhaiten.

III. Ein kleyne Chyrurgy.

Wider getruckt vnd gemehrt.

Cum gratia, & Priuilegio.

M. D. LXV.

Am Ende:

Getruckt zů Straßburg bey Christian Müller.

Abb. 13 (1/1)

druck wieder beigefügt haben, obgleich seine Beglaubigung bei Huser[1]) und auch sonst „e libro Salzburgensi inter alia aliorum recepta" keine allzu gute ist. Toxites (Schütz) spricht aber vom Autogramm, welches Huser nur für das letzte einer Reihe von Rezepten, ein Balsamrezept, zur Hand war, die ich nach Husers Vorgang angefügt habe. Daß eines der Rezepte, wie im Apparat am Schlusse des Bandes näher angegeben ist, unter dem Namen eines reichen Münchener Bürgers überliefert ist, dem es Hohenheim gegeben haben mochte, weist das Stück ins Jahr 1535 oder 1536, wie wir im Verlaufe dieser Einleitung noch sehen werden.

Damit ist das Chirurgische in der chronologischen Reihe des Hohenheimschen Schrifttums erledigt. Den „Antimedicus" hier noch anzufügen, wie eine Zeitlang meine Absicht war, habe ich schließlich doch Bedenken getragen. Er ist zeitlich völlig unsicher und hätte samt seinen Entwürfen, die gleichzeitig hätten gegeben werden müssen, den vorliegenden Band allzusehr anschwellen lassen. Er erscheint im 13. Bande.

* * *

Zu der Zeit, als Hohenheim mit der Schlußredaktion und Korrektur seiner Großen Wundarznei in Augsburg beschäftigt war, hat die ärztliche Tätigkeit daneben nicht völlig geruht. So sind denn von dort auch Ratschläge für Kranke in der zeitüblichen Form der Konsilien auf uns gekommen. Zu einer Gruppe solcher hat Huser ein genaues Datum überliefert, „Anno 1536, 24. Martij"[2]), sagt aber nichts über die Persönlichkeit derjenigen, für welche die Anweisungen verfaßt sind, nur daß er sie dem Autogramm entnehme und daß sie früher noch nicht gedruckt seien. Chr. Gottl. von Murr[3]) will wissen, daß sie für Glieder der Augsburger Familie von Zerotin ausgestellt seien.

---

[1]) Folio-Ausgabe der Chirurg. Bücher und Schriften S. 673. Weitere Drucke der „Chirurgier parva" finden sich in Bibl. Parac. Nr. 133 vom Jahre 1571 und in der Chirurgia von 1585 und 1586 (Bibl. Parac. Nr. 207 und 211).

[2]) Husersche Quartausgabe Band V S. 116.

[3]) Neues Journal für Litteratur und Kunstgeschichte, 2. Teil. Leipzig 1799 S. 234.

Ob das in einer Wiener Handschrift Nr. 11200 von mir aufgefundene Konsilium[1]) für einen Bernhart Rechlinger zu Augsburg wirklich Hohenheim zugeschrieben werden darf, ist mir doch recht zweifelhaft geworden; ich habe es daher in den textkritischen Apparat am Ende verwiesen.

* * *

Im August 1536 ließ Hohenheim beim Verleger der Großen Wundarznei, dem länger schon mit seinem mantischen Schriftwerk buchhändlerisch betrauten Heinrich Steiner eine politische Voraussage auf 5 Lustra erscheinen, mit reichem Textbildwerk ausgestattet, das ein geschickter Zeichner und Holzschneider des Verlags nach seinen Angaben geschaffen hatte. Wir haben es dem Originaldruck nachbilden und in den Text mit einfügen lassen. Auch diese „Prognostication auf 24 jar zukünftig" ist gleich der Großen Wundarznei dem Erzherzog Ferdinand, „römischem König" etc., gewidmet und am 23. August 1536 im Druck vollendet worden[2]). Text und Bilder sind ganz allgemein religionspolitisch-philosophisch gehalten und nehmen scharf ihre Stellung. Der Verfasser betont ausdrücklich, niemand brauche sich betroffen zu fühlen oder eigentlich alle und jedermann.

Seine weltklugen Gedanken in magisch-bildlicher Einkleidung scheinen Hohenheim so wichtig, daß er den Kreis der Leser tunlichst zu erweitern bestrebt war. Er veranstaltete darum gleichzeitig auch eine lateinische Ausgabe, für welche er sich der geschickten Feder des späteren Lehrers der Poesie an der Ingolstädter Hochschule bediente, des Marcus Tatius „Alpinus" aus Graubünden, damals in Augsburg beheimatet und mit der Verdeutschung von Spätlateinern beschäftigt, aber auch als lateinischer Dichter gefeiert (ca. 1500—1567). Tatius (Streicher[3])) gab Hohenheims Vor- und Nachreden sowie den Text selbst dieser Prognostikation in freier lateinischer Umgewandung und macht sie so den Humanistenkreisen schmackhaft, wie es da am 26. Augusti Anno 1536, also 3 Tage nach dem deutschen Büchlein, bei Steiner hinausging auf 24 Quartblät-

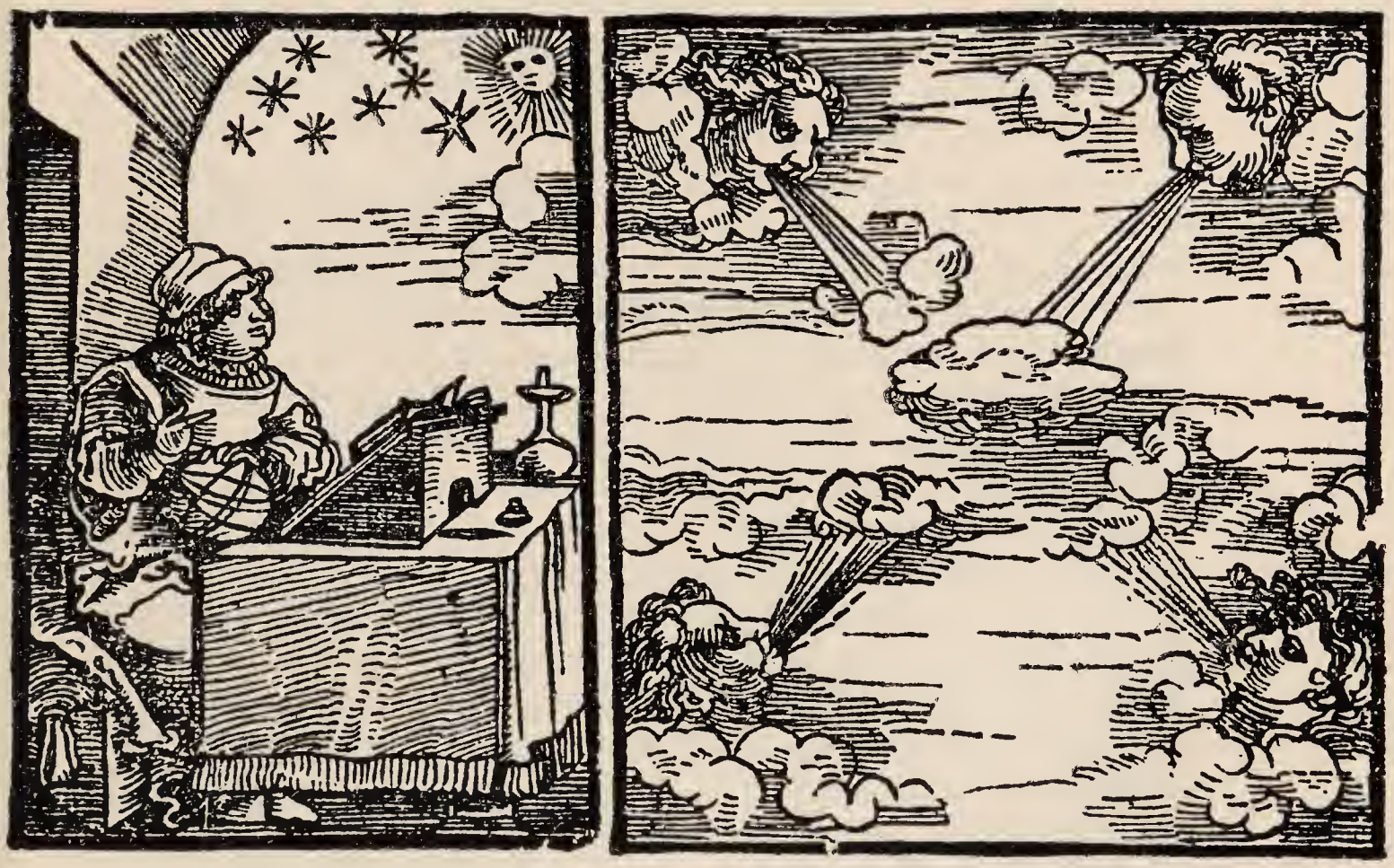
---

[1]) Parac. Handschr. S. 47.

[2]) Bibl. Parac. Nr. 17.

[3]) Allg. Deutsche Biographie Bd. 37, 415.

Prognostication auff xxiiii. jar zůkünfftig/durch den hochgelerten Doctorem Paracelsum/Beschriben zů dem Großmechtigsten/Durchleüchtigsten Fürsten vnd Herren/Herren Ferdinanden ꝛc. Römischen Künig/Ertzhertzog zů Osterreych ꝛc.



Mit Kayserlicher vñ Künigklicher Mayestat Freyheyten begnadet/nit nachzůtrucken/on erlaupniß zů keiner zeyt/bey peen/xx. marckl ötiges golds.

M. D. XXXVI.

Am Ende:

Getruckt zů Augspurg durch Heynrich Steyner/ am XXIII. tag Augusti/Anno/ M. D. XXXVI.

Abb. 14 (1/1)

tern[1]) mit den gleichen hübschen Holzschnitten wie das deutsche geziert, wenn dort im lateinischen Buche auch die zwei Titelholzschnitte des deutschen (vgl. Abb. 14) fehlen.

Unserem Neudruck des deutschen Textes ist die Originalausgabe zugrunde gelegt, aber auch die Varianten eines weiteren Druckes jener Zeit und des Huserschen Textes[2]) in den Apparat mit aufgenommen; sie sind nur gering an Zahl.

Auch den lateinischen Text des Tatius, an dessen Herstellung Hohenheim sicher auch Anteil nahm, habe ich als ergänzende Quelle zur Orientierung über Hohenheims Absichten dem Leser nicht vorenthalten wollen, wobei der Originaldruck Verwendung fand.

Beide Texte, der deutsche wie der lateinische, haben mehrfach Neudrucke (vor und nach Huser) erfahren. Das Büchlein fand also Beachtung.

Von der lateinischen Ausgabe sind drei, wenn nicht vier Sonderdrucke bekannt geworden[3]), abgesehen von ihrer Aufnahme in Sammlungen verschiedener Art, in denen allerdings meist der deutsche Originaltext anzutreffen ist[4]). In den Prognostikensammlungen findet man allerdings vorwiegend den deutschen Text. Sie setzten schon kurz nach Hohenheims frühem Tode ein; die magische Weissagung auf 24 Jahre bildet meist bei ihnen den Kernpunkt neben anderem mantischen seiner Feder. Die erste sicher datierbare Sammlung solcher ist vom Jahre 1549, andere sind wohl schon früher anzusetzen. Hohenheim steht an der Spitze, es folgen Liechtenberger, Joseph Grünpeck, Johann Carion und die Sibyllen[5]). Meist sind die Steinerschen Holzstöcke von 1536 zur Illustration verwendet. Auch im 17. Jahrhundert begegnet uns dies Herzstück politisch-mantischer Praxis Hohenheims noch oft in Sammlungen. Als Beispiel einer solchen Sammlung sei das Titelblatt der ältesten mir bekannt

---

[1]) Bibl. Parac. Nr. 18.

[2]) 4^0 Edit. Bd. X, Appendix S. 190—227, Basel 1591.

[3]) Bibl. Parac. Nr. 19, 19a, 504.

[4]) Eine neue lateinische Übersetzung z. B. in Joh. Wolf, Lectiones memorabiles, Lauingen 1600. Bibl. Parac. Nr. 250.

[5]) Vgl. Bibl. Parac. 25, 26 und 27. Ich glaube nicht, daß diese Aufzählung vollständig ist.

Propheceien vnd Weissa

gungen. Vergangne/ Gegenwertige/ vnd Künfftige Sachen/ Geschicht vnnd Zufäll/ Hoher vnnd Niderer Stände. Den frommen zů ermanung vnd trost/ Den bösen zum schrecken vnd warnung/ biß zum end/ verkünden-de. Nemlich:

Doctoris Paracelsi/
Johan Liechtenbergers/
M. Josephi Grünpeck/
Joan. Carionis/

Der Sibyllen/ vnd anderer. Jnhalt vorgestelten Regi-sters/ Außgelegt/ vnd durch Figurn angezeygt.

Abb. 15 (1/1)

gewordenen, aus den 40er Jahren des 16. Jahrhunderts auf Abb. 15 wiedergegeben[1]).

* * *

Daß Hohenheim auch im Oktober des Jahres 1536 wieder in Augsburg weilte, sehen wir aus zwei Briefen, die noch zu Ende des 18. Jahrhunderts im Besitze des Memminger Predigers und Stadtbibliothekars Johann Georg Schelhorn waren, bei dem sie Christoph Gottlieb von Murr kopierte und in seine „Literargeschichte des Theophrastus Paracelsus" 1799 einfügte[2]). Beide sind vom 10. Oktober 1536 aus Augsburg datiert; ihr Inhalt ist ausschließlich von biographischer und standesgeschichtlicher Wichtigkeit, ich habe die Briefe darum für die Biographie aufgespart.

* * *

Es soll aber an den Schluß dieses Bandes noch eine Ausarbeitung gestellt werden, welche mir zeitlich in diese Monate südlich der Donau zu Ende des Jahres 1536 zu gehören scheint. Sie handelt über Astrologisches, über Mantisch-Magisches, mit dem sich Hohenheim jetzt wieder intensiver zu beschäftigen begann, nicht nur praktisch in politischer Mantik, wie wir gerade in der Prognostikation auf 24 Jahre gesehen haben, sondern auch in der Richtung auf die Theorie dieser Lehren und deren wissenschaftlichen Ausbau. Es hat sich der einleitende Entwurf zu einer astrologisch-mantischen Systematik erhalten, dessen Vorwort mit „Geben zu München usw." unterzeichnet ist, wo Hohenheim sich um die Wende des Jahres 1536 zu 1537 aufgehalten haben mag. Ich füge diese einleitende Ausarbeitung samt einer Disposition des Ganzen als Schluß des Bandes an, wie Huser sie aus dem Originalmanuskript Hohenheims mitgeteilt hat. Veröffentlicht war vorher nur ein kurzer Abschnitt, der von der „Massa" handelt, aus der der Mensch gebildet wurde. Dies Stück war zum ersten Male, vermutlich aus dem Kreise des Johannes Montanus, in Schlesien selbst der Presse über-

---

[1]) Bibl. Parac. Nr. 26.

[2]) Neues Journal zur Litteratur und Kunstgeschichte Leipzig 1799, S. 257—261 mit Textfaksimile und Reproduktion des Siegelabdruckes mit dem Wappen der Bombaste von Hohenheim. S. Par. Forschungen von Schubert und Sudhoff II, 1889, S. 178.

EX LIBRO

DE NYMPHIS,

SYLVANIS, PYGMAEIS, SALA-
mandris, & Gigantibus &c.

Item von der MASSA auß welcher der Mensch geschaffen worden.

THEOPHRASTI PARACEL-
si Philosophi & Medici incom-
perabilis.

NISSAE SILESIORVM
Excudebat Ioannes Cruciger.
Anno salutis nostræ

1 5 6 6.

geben worden im Jahre 1566 zu Neiße durch einen Bürger dieser Stadt, Marcus Ambrosius (vgl. Abb. 16)[1]), und ohne Wissen von diesem seltenen Erstdruck 11 Jahre später zu Straßburg durch Michael Schütz im Jahre 1577[2]) zum zweiten Male. Dieser spätere Druck kann nicht etwa als eine verbesserte Textgestaltung bezeichnet werden, sondern eher als das Gegenteil. Doch habe ich beide Drucke neben dem Huserschen Texte „aus Theophrasti eigener Handschrift" sorgfältig benutzt und alles Nötige im Apparat angemerkt.

Hohenheim ist nun daran gegangen, sein Weltbild neu festzulegen und dessen Linien auszuführen. Das Schlußergebnis hat er in der „Philosophia sagax" niedergelegt, mit der er sich seit dem Jahre 1537 beschäftigt hat. Dieser „Astronomia Magna oder ganzen Philosophia sagax der großen und kleinen Welt" ist der 12. Band dieser Ausgabe gewidmet, wo der Leser auch alle vorläufigen Ausarbeitungen hierüber, außer der eben besprochenen Münchener, beisammen finden wird.

Der elfte Band bringt alles, was seit dem Anfang des Jahres 1537 Theophrast so nebenher in seinen letzten Lebensjahren geschaffen hat.

---

[1]) Bibl. Paracelsica Nr. 78, ein überaus seltener Druck.

[2]) Vgl. Bibl. Parac. Nr. 175.

Das Titelbild dieses Bandes gibt den Kupferstich von Franz Chauvéau (1620—1676) nach einem unauffindbaren Ölbilde des Tintoretto (Giacomo Robusti, 1518—1594) verkleinert wieder. Der Stich steht als Titelbild in Folio vor dem 1. Bande der lateinischen Opera onmia, Genf, d'Tournes, 1658.

1.

Ein ärztlicher Ratschlag
für
Adam Reißner, Stadtschreiber
zu Mindelheim (bei Memmingen).
1535.

An den hochgelerten hern Adamen Reißner, alten statschreiber zu Mündelheim.

Das hirn und den magen sollen ir in euch bewaren, das sie nit in irer bosheit fürfaren; dan aus dem hirn werden euch entspringen: arthetica, das ist glidsucht, schwindel, pleuresis und paralysis, des magens halb phthisis, hydrops, febris, dysenteria.

Der speis halb sollen ir euch hüten vor gewürz, starkem wein, kreuterwein, knobloch, senf, essig und vor fischen, sovil euch müglich, sunderlich gesotten.

Abstinenz halten ist gut, doch kein hunger leiden noch durst und in teglicher gewonheit zu gemeinen stunden bleiben.

Lassen und purgiren ist euch nit gut, fürdert euch zum schlag und zum hauptwehe, auch zu der wassersucht.

Baden in Thermis ist euch nit gut, dan sie werden euch zuvil in das haupt die flüß richten und die nervos erweichen, das ir dester ehe und fürderlicher in die artheticam fallen und alle glider im leib dester ungeschikter machen

(A) Zum haupt sollen ir von disen stücken, so hernach folgen, ein potion machen und davon trinken al morgen und nachts ein trünklin auf vier wochen, das wird das hirn wider recht machen und bringen in sein temperatur.

(B) Und des magens halb die latwerg alle mal nach essens, morgens und nachts, ein halbe baumnuß groß einnemen und damit nichts mer essen, auch uf zwen monat.

Und ob ir not wurden haben zu laxiren der gefalnen flüß, so nemen ein halb lot gedörte holderpröß̈lin, zucker gleich so vil, zu morgens ein, das nimpt die fluß hinweg, die in magen gefallen sein, on alle andere stuck und ist

v 105 euch ein laxativum on ſchaden, doch im jar nicht uber ein mal, als im maien.

Solch regiment iſt euch genugſam ſechs jar, nachfolgents ſchadets nit, weiter bei gemelten krankheiten rat und hilf zu ſuchen.

(A) Potio ad cerebrum

Rec. radic. caryophyllatae, id eſt benedicten wurzlen, acori, id eſt gelb gilgenwurzen ana ein halb pfunt, flores ſambuci, id eſt holderpluſt, maioranae ana ein halb vierling, euphragiae, id eſt augentroſt M.ij.

Diſe ding legent in ein dreißig meßig faß mit wein, laſſents alſo ligen acht tag, darnach trinken darvon, wie obſtat. wöllent ir weniger machen, ſo nemen des gewichts auch weniger.

(B) Electuarium pro ſtomacho

Nembt weckholder ber ein pfunt, ſiedens in waſſer zwo ſtunt, darnach ſeihents durch ein tuch, das die hülſen und kernlin davon fallen, und was hindurch gat, darzu nemen ſo vil zucker, miſchents durch einander, ſtoßents zuſamen mit diſem gewürz: imber zwei lot,
calmus ein halb lot,
macis ein halb lot,
cubeben ein quint.
darnach ſtellents an die ſonnen in einem vermachten glas auf ein monat, davon brauchent wie obſtet; wird euch den magen rechtmachen.

2.

Die Große Wundarznei.

1536.

Das erste Buch
der
Großen Wundarznei.
1536.

Der großen wundarznei
das erste buch

des ergrünten und bewerten der beiden arznei doctors Paracelsi, von allen wunden, stich, schuß, brend, tierbiß, beinbrüch und alles was die wundarznei begreift mit ganzer heilung und erkantnis aller zufell, gegenwertiger und künftiger, on allen gebresten angezeigt, von der alten und neuen künsten erfindung, nichts underlassen,

geschriben zu dem großmechtigsten, durchleuchtigsten fürsten und hern, hern Ferdinanden 2c, römischen künig, erzherzog zu Osterreich 2c,

Ausgeteilt in drei tractaten.

Der erst in die erkantnus der wunden, was wesens sie gegenwertig seient, was zukünftigs zu erwarten mit sampt allen zufellen.

Der ander von aller heilung, so ie und ie bei den gerechten arzeten geprauchț vom anfang der arznei bis auf die iezig gegenwertig zeit.

Der drit von dem biß und hecken der vergiften tier, beinbrüch, alle art des brants und was dergleichen der wundarznei zustet, inhalt.

Bl. A 2 Dem hochgelerten hern Wolfgangen Thalhauſer, der arznei doctori, phyſico und ſtatarzet der loblichen ſtat Augspurg, ſeinem günſtigen herren, wünſcht Theophraſtus von Hohenheim beider arznei doctor ſein gruß.

Drei ding ſeind, die mich hie zu ſchreiben und ein buch der wundarznei zu ſezen verurſachen, beſonder lieber freunde, unangeſehen anderer vermeinten prachtlichen arzet wiſſen und künden, und das nit unbilich, dan ich mich mer der kunſt zu gutem gefliſſen hab, mer dan ander, ſo mir ie bekant, meine guten herren und freunde, doctores und meiſter. das erſt iſt das die bücher der alten, ſo vor uns geweſen, wievil noch an tag ſeind komen, gar mit einem ſo unvolkomnen grunde geſtellet, alſo das einicherlei rechte vertröſtung des vermügens halben der natur bei inen nit gefunden mag werden. das ander iſt der unbilich verderblich ſchaden, ſo durch ungeſchiklikeit und misverſtand der vermeinten wunderzet den kranken ſchadhaften wird zugefügt. das drit betrift den zufall, ſo bei den verwunten ſich zutregt, als zufell mir zum höchſten zu bedenken, ſo auch alein der gröſßte ſchaz diſer kunſte iſt, weder bei den alten noch neuen ie gedacht worden.

Sölche torheit ſag ich verurſacht mich, nach meiner vilfeltigen erfarung zu ſchreiben und den notürftigen zu gut nit weiter zu ſchweigen. wiewol ich mir ein bürde hiemit auflade; dan mein widerteil iſt ein ſchweres joch. ich hoff aber und bin gewiß, was auf den ſande gebauen iſt, das mag keinen beſtant haben, ich bin auch nimer ſo ein iunger wolf, das ich ſolchs geſchrei nit gehört noch gewont hette. euch wil ichs zu bedenken befelen als einem, der den rechten grunde liebet und dem mit fleiß nachſuchet. urteilent deshalben hierinne nach eurem gebrauch unparteiſch. ich het wol luſt gehabt, dis buch mit groſßen und ſubtilen künſten, deren ir zum teil guten grunde und wiſſen tragent, zu zieren und am hüpſchten anzugreifen. dieweil aber die

wundarznei bei denen ist, die solchs nit verstont, hab ichs nit höher wöllen verfassen, weder das die selbigen möchten vernemen und ertragen. darumb ich die höhern künsten diser wundarznei in einem besondern büchle, die klein arznei geheißen, und aber bei andern von den scheden und franzosen anzeigen und volenden wil; achte ungezweiflet euch in sonderheit wolgefellig, angesehen der kranken großen nuz, dem ir teglich nachtrachtent. wolt got, das ein ieglicher arzet ein solch gemüt trüge und sich seiner kranken dermaßen, dem grunt nachzugedenken beflisse, wie dan bilich sein solte, es wurde den arzeten und der kunst nit so ubel geret. auf solchs beger ich, wöllent gegen meiner widerpartei in disem handel ein unangefochtner urteiler und vertedinger sein. damit got befolen.

Geben zu Augspurg den 23. julii anno M. D. XXXvj.

Dem hochberümpten, vil erfarnen Herren
Theophrasto von Hohenhain beider arznei doctori,
seinem in sonder geliebten freunde wünschet Wolfgangus
Thalhauser, der arznei doctor und bestelter leibarzet
zu Augspurg, genad von got und glükliche wolfart menig-
lichen zu gut in allem guten fürnemen.

Wiewol die arznei, besonder lieber herr und freunde, von got auf der erden dem menschen, der teglicher gebrechlikeit underworfen, zu gutem und das er in der not nit verzweifle erschaffen und erfunden ist, sie aber aus gottes verhengnus alein durch misbrauch der undankbaren menschen, so dem gütigen got seine gaben nit künden oder wöllen on mittel zuschreiben oder heimsezen, so gar abkomen und schwach worden, das sie selbs eines arzets bedörfte, ob sie villeicht in diser lezten vil-künnenden zeit, darinne man sich unterstanden hat alle künsten zu repetiren oder wider aufzerichten, auch leider erstünde und vor denen, so sie lang krank und gar unsinnig gesagt haben, gesunt und wolverstendig erschine. das sol bilich von got unser begeren sein mit so gutfürsezlichem willen das, wo wir sie ein mal recht gepurgiret und gesunt empfingen, so liederlich nit ließen wider krank werden und in abfall komen. zu solcher auf-richtung aber diser unserer schwachen kunst haben sich iro vil bei unsern zeiten in mancherlei weise bemühet, doch ist es zum merern teil mit unnüzem geschwez, wölches gleich wol unser vil ein große ziere und meisterschaft achten, zurgangen, alein wenig ausgenomen. und was der teure lobwürdige Johan Manardus von Ferrar ausgerichtet hat, den uns aber got nit hat wöllen von der menschen großen undankbarkeit wegen wie ichs achte auf erden vergünnen. dan was und wie vil er Manardus umb gemeinen nuz der arznei halben sich bemühet, die irtumb auszureiten, nüzlichers anzeigende, ist es doch alles dem merern teil der vermeinten arzet ein gespötte und verachtung gewesen, dardurch ich nit wenig angefochten bin, auch bisher nit in kleiner sorg gestanden, es müßte unserer kunst halben noch für und für stümplerisch, ich spräche gern ungrüntlich oder gar unsinnig zugehen, bis ich iezo erkenne an eurem schreiben diser euerer wundarznei darbei auch in euerer disputation mit mir gehalten von andern sachen, das ist der scheden und fran-zosen halben, und im summa was die ganz kunst der wund-arznei betrift, merke ich das sich got nach der seinen erfarnen

und die loblich kunſt, wölche uber die leibarznei weit grüntlichere und verſtendigere demonſtrationes hat, nun eins mals wölle anfahen aufzurichten, des wir im als unſerm gnedigen got zuvor dankbar ſein ſollen, darnach euch, als einem zu ſolchem nuzlichem handel von got erwölet, biliches lob verſehen und geneigten günſtigen willen erzeigen. dan es ie der kranken halben ſo jemerlich uberal und erbermlich zugehet, das mich zum höchſten verwundert, wie es die oberkeit allenthalben nur dulden oder leiden kan. die Römer haben auf ein zeit umb vil geringer urſach alle ire erzet aus der ſtat verjaget; ſolte die Bl. a ; ſelbig oberkeit iezo leben, ich beſorg ſie wurde die iezigen erzet im ganzen reich nit leiden mügen, ſo gar iſt kein kunſt, kein verſtant kein ordnung mer in der arznei. was on gefar geratet, das lobet man, iſt aber wenig genug. da bleet ſich dan der meiſter auf, erwarmet alſo in der kunſt, underſtet ſich on grunde mit den menſchen ſeins gefallens umbzugehen, als weren es eitel beſtiae; gedenkt villeicht, es ſchadet nit aus frembder haut riemen ſchneiden. diſes verderbens und unmenſchlichen ſchadens achte ich die phyſicos oder leibarzet grüntliche verurſacher ſein. dan dieweil drei ding ſeind, darinnen die ganze kunſt der arznei begriffen und gehandlet wird, nemlich der leib, die krankheit und die arznei darmit man helfen mag, ſo iſt von nöten das dero dreier ein ieder arzet gewiſſe und rechte erkantnus ſol haben. wie gewiß man aber iezo lange zeit darinnen, iſt mer offenbar weder ich geren darvon höre ſagen. daraus folget, dieweil vor zeiten die ſcherer, bader, laſſer, barbirer und was des geſints mer, ſeind der leiberzet knecht und diener geweſen, nichts gewüßt zu handlen bei den kranken, weder was die doctores geboten oder befolen haben. ſo nun aber umb ein ſchlechts gelt doctor zu werden alſo gar gemein und wolfeil iſt, verwunderet mich nit, das die kunſt iſt teur und ſeltſam worden. dan es wanderet keiner der kunſt mer nach, nur von der hohen ſchul mit etlich hundert aus den büchern beſchriben oder ſonſt ererbten recepten etwan in die nechſt ſtat, da gelt zu gewinnen hofnung iſt. daſelbs angefangen, und was einer ſchon nit kan, mag er ſich dannocht berümen, dan das iſt bei den arzeten iezo ſo gar gemein, das man nit mer achtung darauf hat. ſchau er nun, das er ſich wol zuſchmeichlen künne und iederman recht laſſe. alsdan ſo der kirchhof wol getunget, iſt der arzet deſt reicher. entſtehet ein ſchaden der der wundarznei bedarfe, kan ein ſolicher doctor

nichts darzu ſagen. ſo kompt dan ein ſcherer oder bader, der kennet an menſchlicher complexion nicht mer weder ein mezger an einer ſau, der ſchneidet, prennet, flicket und trennet ſeines gefallens. niemants kan im einreden, warumb er alſo tue. dan der doctor hats nit gelernet, auch vor nie geſehen, wiewol ſie ſich in Teutſchland iezo beider arznei doctores ſchreiben, auf wölicher hohenſchul man aber die wundarznei ſtudirt, wiſſent ir am beſten, dan ir deſſen genug erfarn habent. alſo kompt es das der ſcherer, ſo ein jar oder zwei ein knecht geweſen, darnach durch ein weib nemen in einer nacht ein meiſter warde, alles recht hat gehandlet, ob es ſchon hend und füß, leib und leben hat golten. darumb erfreuet mich, das ir, on zweifel von got darzu verordnet, angefangen habent diſen wuſt zu rüren, das henkeriſch marteren anzutaſten, zu beſchreien und zu entdecken. bin guter hofnung, ir werdent durch euer vilfeltige lange erfarung der rechten wundarznei bei vil gutherzigen einen grunde legen, auch in inen einen rechtgeſchafnen eifer umb der menſchen geſunde verurſachen, unangeſehen das euch aus neide ſchier die ganze mennig der erzet widerwertig iſt. ich achte aber euer ding wie ein neues haus, das einer an der ſtraßen bauet; darvon reden, ratſchlagen und lernen auf mancherlei weis alle die es ſehen. doch wer es verſtehet, der erkennet darbei den meiſter. man muß die leut laſſen reden, dan man ſagt die hunt künnens nit, nur alein pellen. wölche gern wolten beſſer ſein, die werden dis euer ſchreiben mit höchſtem dank annemen, die andern werden ſich mit irem urteil des unverſtants halben zu erkenen geben. das ſollent ir aber nit achten: zeit bringt roſen. wer vermeint es ſeint alle frücht mit den erpern zeitig, der weißt nichts vom weinber leſen. ich hoffe aber, es werden etlich ir frücht erkennen lernen, das nachgültiger verlaſſen und einem beſſern nachſinen, das ſie warlich bei euch wol mügen finden und bekennen, des ich kuntſchaft zu geben mich hiemit erbiten wil und euch als meinen lieben hern und freunt befolen haben. datumb aus meiner herberg zu Augspurg den 24. julii anno 36.

Dem großmechtigsten durchleuchtigsten Fursten und hern, hern Ferdinanden von gottes gnaden Römischer, zu Hungern und Beheim künig ꝛc, unserm gnedigsten hern, doctors Paracelsen fürhaltung der großen wuntarznei.

Dieweil nun aller gnedigster herr der almechtig got kein ansehen der person hat in geprechlikeit der natur, sonder ie ein menschen wie den andern underwürflich gemacht allen krankheiten und dem tot, und hierin nichts ansihet noch verschonet, sonder mit gleicher weiche und linde dem mersten wie dem minsten geschaffen, auf solchs auch soliche gebrechlikeit der menschen die götliche fürsehung vor beschaffung des menschen betracht hat und aus barmherzikeit darzu bewegt, dem menschen solche zufallende krankheit zu fürkomen und abzuwenden verordnet und geschaffen den arzet mit sampt der arznei aus der erden. aus wölchem entspringt, das der mensch ein auffsehen sol haben auf den arzt und arznei. dan der weis man verachtet sie nit, darmit, so die stund der not erschine, hab die jenigen, so er in den graben gefallen ist heraus helfen. dan we dem der da felt und hat niemants der im aufhelfe; dan also mag sich niemants der arznei entsezen noch aussünderen.

So nun, aller großmechtister fürst und herr, ein solche schwere sorg dem menschen eingebunden ist, darzu in die zufell der krankheit zwungen, habe ich die minst und die wenigst aus den krankheiten hie zusamen gelesen in ein buch, als nemlich was die wundarznei betrift, die sich ie lenger ie fester meret und einreißt und geleich so wol den meristen als den minsten verwundet, wölches ein aufgeladne bürde ist einem ieglichen menschen, ein fürsorge zutragen der heilung halben, wie sich die selbig in wunden begebe. so nun der mensch solche sorg aus angepornem blut tregt, ist not, das die kunste dem mechtisten und obri-

sten aller menschen under uns tötlichen auf erden zugeschriben und geeignet werde und solches aus vilerlei ursachen, nemlich das der meresst als der minst des warten ist, auch das die warheit der kunst durch das gröβt und meresst haupt dem minsten und undertenigsten fürgelegt werde, darumb ich solches euer Rö. kü. maje⟨stat⟩ bilich als dem angendigsten höchsten haupt zuschreib.

So nun euer Römi. kü. maj. das oberst haupt erscheinet und ist, in dem ich mich versich, euer Rö. kün. maje. gedienet und allen menschen meniglichen, niemants ausgenomen, gegenwertig und zukünftig in ewikeit, wiewol vil beschriben ist worden, sol doch euer Rö. kü. maj. hierin ein urteil tragen zwischen denselbigen und mir, wie groβ der irtum sich eingerissen hat. dan auch so ich gedenk das angeboren getreu küniglich gemüt, ist mir ungezweiflet e. Röm. kün. maj. werde sein ein vater des ganzen lants und betrachten die schwere und herte verfürung, so durch die vermeinten arzet gegen allen kranken, wie offenbar mit verderbung, den selbigen fürzukomen und die warheit der arznei nit hindern lassen sonder schirm und obhant ob ir tragen, ob die zeit möchte so vil geben, das solcher verderber, der vermeinten arzeten falsche arznei verlöschen und verschwinden möchte, dieweil doch von natur einem ieglichen tier angeboren ist für die seinen sorg zu tragen, das nit der wolf oder der weihe einreiβe und inen ire jungen neme, vil mer hat euer Rö. kü. maj. sorg auf die undertenigen menschen, so ir leib ein herberg der sel ist, von solchen verderblichen arzeten nit geschedigt oder gar erwürgt werde.

So nun euer Rö. kü. maj. aus götlicher fürsehung dahin verordnet, auszureuten, in das feur zu werfen, das nichts sol, und alein das pflanzen, das nuzlich und gut ist, habe ich auf soliches den grunde der warhaften arznei, wie sie von den gerechten arzeten an uns langet, wiewol zu

schwach, iedoch aber mit sampt der teglichen neuen erfindung, die sich iezt zu diser zeit mer dan nie erzeigt, die sorg auf mich geladen, in die mich got durch die natur begabet hat und mich mit solcher erfarenheit hierin gefertigt. also das ich mich in meinen recepten und beschreibung ein erfarnen dargib, so weit ich mich berüme, und nichts da ist, das nit uber alles golt probirt sei worden und scherpfer dan das silber in armut, engsten, kriegen und nöten. hab also so lange zeit von wegen gnugsamer probirung mein schreiben und lernen aufzogen, damit ich nit ein geschwez, nit ein falsche erdichtung, nit unbereite kunst, nit wenen und meinen, sonder ja und wissend anzeig und fürhalte. so ich nun die sorg, die ich lange zeit getragen hab, und die erst sorg ist mein, so folget auf das, das die ander sorg euer Römischen küniglichen majestat in der gestalt die erfarenheit und warheit zu beschüzen und hanthaben, als das merest haupt gegen den untertenigen schuldig, damit die leichtfertikeit der eingefalnen arzet, so nit in die arznei gehörent, ir falsch und versperren der warheit nit gebrauchen noch inen gedeihen müge. wiewol ich unbezalt all künst nach der warheit an tag gib, unverdekt, einfaltig nach dem grunt, so wird mich doch nit reuen, wer da ißet von meinen wollen, dieweil doch dieselbig mit der warheit gewunnen wird.

Der hauf ist gróß, aller gnedigster herr, der sich wider mich einlegt, klein ist aber ir verstant und kunst, darumb si mir nichts werden abkempfen, dan sie hont der prob zu wenig. groß ist ir anhang, verzettelt sich aber ie lenger ie mer durch mißgeratung irer künsten. so eur Rö. kü. majestat alein der erfarenheit schirm tregt, daran kein zweifel ist, gnedigsten wilen trage, den gemeinen nuz zu fürderen in alweg, ist mir ungezweifelt es werd ein wust fallen ab dem stul, durch wölchen vil kranken verderbt seind worden. dan so ein ding auf das höchst kompt, so fellet es ganz

schnel zu boden. so die kunst der wundarznei warhaftig on allen gepresten grüntlich erfunden wird und bewert, wie in disem buch verzeichnet, ist gut zu gedenken, dieweil sich
Bl. a. 5 die warheit spüren und merken laßt, das ir feint den kampfe verlieren wird. versihe und verhoff mich also als ein undertenigster, ich habe die lange zeit her eu. Röm. kün. maj. und der ganzen weiten welt meniglich wol gedienet und gearbeit, dank eher und lob erreicht und das unzergenglich bis ein bessers aufstat (nach des iezigen himels lauf und gang, so derselbig gar in ein neues gebracht wird) und entspringt. befilch mich hiemit auch e. Rö. kü. maj. als ein underteniger, auch dem ganzen gemeinen nuz der welt und verhoff ungezweiflet, fürderung erlangt haben durch eu. Rö. kü. mai. küniglich gemüt, under wölchs ich mich underteniglich befilch. geben zu Münchrat am 7. maii der mindern zal im 36. jar.

Eu. Rö. kü. maj.

underteniger

Theophrastus von Hohenheim,
beider arznei doctor.

Vorred doctor Paracelsi in den ersten tractat.

Ich hab ie und ie mit großem auffsehen fleißiger arbeit mich geflissen zu erfaren den grunt in der arznei, ob sie doch müg ein kunst geheißen werden oder sein oder nicht, oder was doch in ir seie. dan darzu hat mich bewegt vilerlei ursach, nemlich die ungewisse des fürnemens nemlich in dem, das so wenig lob und êr mit sampt den werken erschinen sind, das sovil kranken verdorben, getöt, erlempt und gar verlassen worden sind, nit alein in einer krankheit sonder gar nahet in allen krankheiten also ungewiß war, das doch bei meinen zeiten kein arzet gewesen ist, der doch nur gewiß möchte ein zanwê heilen oder noch ein minders, sonder ich geschweig große krankheit. auch bei allen alten solche torheit erfunden in iren gschriften und darbei gesehen bei den fürstenhöfen, bei den großen steten, bei den reichen, das sie so groß gut erbieten zu geben und doch bei allen erzten verlassen warent in der hilf, die doch in seiden, gulden ringen ꝛc gingen, nit mit kleinen namen, pracht und geschwez. hab ich auf solichs mermalen für mich genomen dise kunst zu verlassen. dan im grunde zu bedenken, dieweil niemant und keinem andern gewiß sei, es sei ein fabelwerk und ein süß mislocken des pfenings, und sei ein kunst die do gestelt sei auf den gelauben. so etwan einer ongefert treffe von im selbst die stunt der besserung, so leg man es (und doch unbilich) der kunst zu, der es doch nicht zugehöre. hab oft von ir gelassen und mit unwillen in ir gehandelt.

Doch aber mir selbs hierin ganze folg nicht geben sonder meiner einfalt zugemessen. hab also die hohen schulen erfaren lange jar bei den Teutschen, bei den Italischen, bei den Frankreichischen und den grunt der arznei gesucht. mich nit alein derselbigen leren und gschriften, büchern ergeben wöllen, sonder weiter gwandert gen Granaten,

gen Lizabon, durch Hiſpanien, durch Engeland, durch den Mark, durch Prüchſen, durch Litau, durch Poland, Ungern, Walachi, Sibenbürgen, Crabaten, Windiſch mark, auch ſonſt andere lender nit not zu erzölen, und in allen den enden und orten fleißig und empſig nachgefragt, erforſchung gehapt, gewiſſer und erfarner warhaften künſten der arznei. nicht alein bei den doctoren, ſondern auch bei den ſcherern, badern, gelerten erzten, weibern, ſchwarzkünſtlern ſo ſich des pflegen, bei den alchimiſten, bei den klöſtern, bei edlen und unedlen, bei den geſcheiden und einfeltigen. hab aber ſo ganz grüntlich nicht mügen erfaren, gewiß zu ſein, es ſei in was krankheit es wöll. hab im vil nachgedacht, das die arznei ein ungewiſſe kunſt ſei die nicht gebürlich ſei zu gebrauchen, nicht bilich mit gelück treffen, einen geſunt machen, zehen dargegen verderben, das mir ein urſach geben hat, es ſei ein betrugnuß von geiſten, den menſchen alſo zu verfüren und gering zu machen. hab abermals von ir gelaſſen, in andere hendel gefallen, iedoch aber widerumb in diſe kunſt getrungen. doch funden den ſpruch Chriſti, die geſunden dürfen keins
Bl. a 6 arztes, alein die kranken. bewegt mich ſovil, das ich mir mußt ein ander fürnemen fürſezen, nemlich das die kunſt nach inhalt des ſpruchs Chriſti warhaftig, gerecht, gewiß, volkomen und ganz wer und in ir nichts von geiſten zur verfürung, nicht des glücks ſchuld ſonder in nöten ein bewerte nothafte kunſt, allen kranken nuzlich und hilflich zu ir geſuntheit. do ich mir ſolchs fürnam und für mich faſſet, war von nöten zu bedenken, was doch die arznei wer, die ich aus den büchern und andern gehört hett. befand ſovil, das ir keiner diſe kunſt im grunt nie gewißt noch erfaren noch verſtanden hat, und das ſie umb die kunſte der arznei gangen ſind und noch gingen wie ein kaz umb den brei, und das ſie lerneten, das ſie ſelbs nicht wißten, das ſie ir disputiren nicht verſtunden, us das ſie

die kranken heimſuchten und ratſchlagten. erkanten weder krankheit noch kunſt darzu, und das alſo der fel alein was in dem der ſie brauchte. das ſo vil geret ward und iſt: ſchreier und ſchwezer warent ſie im pracht und pomp und war in inen nichts als ein toten grab, das auswendig ſchön iſt, inwendig ein ſtinkents fauls as voller würm. auf ſolches ward ich gezwungen fürbaß zu ſuchen, derſelbigen ieztgemelten böſen lugen leſen verlaſſen und eim anderen grunt nach zu faren, der do unbeflekt ſei mit den gemelten fablen und klappern, erſtlich in der wundarznei, die ich als das gwiſſeſt noch bisher erfaren habe. wie ich im ſelbigen die erfarenheit habe, folget hernach.

Nun iſt nit minder, bei meinen zeiten wird ich das fabelwerk nicht umbſtoßen mügen; dan es ſind alt unbendig hunt, lernen nichts weiter, ſchemen ſich abzuſtehen in die bekantnus irer torheit. iedoch aber ligt in den nicht vil, ſonder es ligt an dem das ich verhoff, die jungen werden in ein andere haut ſchliefen. ſo die alten abgehen werden, werden ſie ir wunder auch verlaſſen und mit der zeit werd der grunt ein fürgang haben. ſo muß ich das auch melden. ſie pflegen in der wundarznei große ratſchleg etwan zu tun, komen doctor, ſcherer, bader ꝛc zuſamen und iſt doch bei in allen der verſtant nit. wil ich mit ir eigen gewiſſen anzeigen und beweiſen, das iezt auf dis mal kein doktor iſt, der doch künde ein wunden heilen, ich geſchweig ein hilf zu raten, und ſchreiben ſich doctor beider arzneien. es iſt alſo under den ſcherern und badern auch, das ſie geſchworen meiſter ſind einer ſtat und ſchweren das den eid nit beſtetigen mag, dan ſie haben der kunſt nit auf die ſie ſchwörent. ſovil ſag ich euch darzu, es bedarf keins ratſchlags, ſonder es iſt ein gewiſſe kunſt und ein warhafte, gleich ſo fertig als ein zimerman in ſeim zimern, der muß recht lernen zimern, ſo kan ers recht, darf keins rat darzu. kan ers aber nit recht, ſo ratſchlag

er all tag und noch wird nichts guts daraus; felt am lezten alles ein. also ist mit der arznei auch der wunden. das ich sage, das ist ein gewisse kunst, dem ist also wie das ist. darumb ich euch der kunst zulieb dis buch gemacht, das ir sehent das ir in disem buch recht leren. und wiewol einfeltig, ursach die arznei ist kein rhetorica, so wirts euch recht ergon und die arznei wird euch fürsich gon wie eim hafner der hafen. drumb gedenken, hat got den hafner und sein leim beschaffen der alein zum ofen und hefen dienet, vil mer den arzt und sein arznei, das ein merers ist dan alle künst und hantwerk.

Darumb ist mein buch an alle erzet wie sie seient, gebartet oder ungebartet, wöllen mir solchs in keinem argen annemen (dan euer eigen conscienz und gewißne gibt mir recht). ich kenn euer vil und in fast vil landen und vil sind under euch die nicht so gar on kunst sind, etwan auch stücklin habent. ein ander ein stuck, ein ander anderthalbe, etlich zwei ganze, minder und mer. was ein ieglicher kan, das selbig günn ich im wol. ich wil alein die lernen, die ich in disem buch meld und anzeig; die gelerten und die es künden dörfen meines lerens nichts. ich mein sie auch nicht in meinem schreiben, wil auch nicht, das die gelerten, gerechten, bewerten hierin verstanden sollen werden, alein die andern die wol mügent verstanden werden, wöliche sie sind. es wer wol nicht wider mich und mein schreiben, das alweg das besser gebraucht wurd und nicht das erger. ob schon das erger hilflich ist, so ist es doch mit so vil misfals beladen, dem selbigen fürzukomen, das erger underlassen. wer auch wol nuzlich, das die erzet, so der gschrift nicht bericht sind und rat bei den Lateinischen suchen begeren, das die Lateinischen gelerter werent, auf das sie das bei inen fenden, das dise ungelerten bei inen als bei den gelerten suchten. es wer den hohen schulen êr, die sonst verlachet werden, das so der, der do sucht bei eim, minder sint

dan er bei im hat. alſo haben fleiß zu der arznei, den grunt in ir zu lernen und hie in der wundarznei ſonderlich die doch gewiß ſein mag, ſovil und am leib vermüglich iſt, verheißen und geleiſtet mag werden mit dem underricht und underſcheit, wie hernach im erſten tractat folgen, und nachfolget in den letzten zweien die heilung. und fahent ſolchs an mit der forcht gottes und ſuchen am erſten ſein reich. bittent, ſuchent und klopfet an in dem namen gottes, ſo wird euch alle noturft mit haufen uberflüſſig geben werden; dan in ſeinem namen und durch in geſchehen alle ding. und fleißet euch volkomen zuſein in euer kunſt; dan got hat ſie volkomen geſchaffen, damit das euere werk got loben, eren und preiſen.

Ende der vorred doctors Paracelſi.

Bl. A 7 **Ordnung und regiſter des ganzen buchs mit der auslegung der tractet und capitulen Paracelſi.**

Ich hab mir fürgenomen die ganz wundarznei zu beſchreiben und ſie geteilt in fünf teil, den erſten in die wunden ſo von außen ankomen, den andern in die offen ſcheden, den driten in die auswendigen gwechs und gebreſten, den vierten in die franzöſiſchen platern und lemi mit ſampt iren ſcheden und den fünften in die eußerlichen gſchwer. wiewol die austeilung dermaßen in den wuntkrankheiten die alten nit haben, ſo wil mich ir weis und form nichts kümern ſonder das ich handel in ſolcher geſtalt, das mir mer nuz erſchieß und bring, dan aus den ſcribenten der alten erſchoſſen und bisher ergangen iſt. und dis erſten buchs austeilung iſt alſo.

Dis buch hat drei tractet. der erſt tractat lernet und underweiſet, was zu einem wundarzet gehört und notwendig iſt im zu wiſſen, und diſe underweiſung iſt auch ausgeteilt in 17 capitel.

Der ander tractat lernet alle wunden, ſtich und pfeilſchüz heilen durch was weg, mittel und kunſt, ſo weit und auf dis mal im ganzen Europa erfaren iſt, und mit recepten, ſo noch nie am tag geweſen ſeind, weder im truk noch ſonſt, neue erfindung, in 17 capitel geteilt.

Der drit tractat lernet aller tier biß und vergiftung von außen annemen, von beinbrüchen, zu heilen den brant wie er ſei bei den hantwerksleuten, bei den bergwerken, darzu in ſalz ſieden und underweilen alaun ꝛc, auch büchſenpulver, kuglen und andere ſcheden ſo vom geſchüz bebegnent, auch vom ſtral, erfrüren und vom geſtandnen blut zu vertreiben ꝛc in 13 capitel.

Und wiewol die alten ſcribenten weiter anderſt von wunden ſchreiben und ſezen und mit merern worten, auch in ander weg: inen iſt wol geweſen mit vil ſchreibens und

wenig ausrichtens. ist nit minder als von neuen und dergleichen, wie sie wider sollent eingezogen werden, auch etlich abgebrochen glidern, als in rippen und andern verborgnen örtern, auch mit ausziehung der pfeil, kuglen und dergleichen. darauf wisse warumb ich solchs underlassen hab: ist die ursachen, das eins wundarzets geschiklikeit solchs selbs wissen sol, und nit so gar unverstanden da stehen, auch das solchs im schreiben nit begrifen mag werden, auch das solchs nach meiner ordnung durch die arznei zu heilen geordnet ist. also wird die arznei tun das jenig und du das dein auch, was dir zustehet.

Die capitel des ersten tractats.

1 Vom ersten ansehen der wunden, was ein arzet wissen und in inen erkenen sol. Das 1. capitel.

2 Wie und in was weg ein wunt geheilt würd und was die wunden heilet und was sie verderbt. Das 2. capitel.

3 welche wunden tötlich oder nit seind, was lame wunden oder nit geben. Das 3. capitel.

4 Was ein arzet förchten muß in wunden, was das himelisch gestirn mit würket und was im müglich sei und was nit, und wie weit der terminus reicht. Das 4. capitel.

5 Was in frischen wunden zu handlen sei und was in den verderbten; wie die arznei sich da entscheit. Das 5. capitel.

6 Von den zufellen der wunden nach der zeit himlischs laufs, unfal, unrat und böse anstöß. Das 6. capitel.

7 Von den verborgenen krankheiten des leibs, so sich mit den wunden vereinigen, daraus krebs, fistel, sirei ꝛc und ander hernach in die wunden fallen. Das 7. capitel.

8 Von den vergiften wunden durch die waffen und wie es ſich dan dergleichen zutregt, mit fleiß oder ſonſt.
Das 8. capitel.

9 Von den kranken, ſo ſelbs verderben durch unkeuſcheit, ſpil, trinken und andere unzimliche bemühung.
Das 9. capitel.

10 Von den zufallenden zufellen, ſo aus der complexion und eigenſchaft der perſon erwachſen, wuntſucht ꝛc.
Das 10. capitel.

11 Von den wunden der frauen, ſo in ir angebornen krankheit begegnen, wie zu handlen.
Das 11. capitel.

12 Von den zeichen, ſo in den wunden erſcheinen, aus wölchem verderben hernach folgen, fürzukomen.
Das 12. capitel.

13 Wie die verderbten wunden erſtlich ſollent wider erneuwert werden durch arznei und geheilt.
Das 13. capitel.

14 Was geheft ſol werden oder nit und wie die heft on nedel am beſten ſeind durch arznei.
Das 14. capitel.

15 Von underrichtung in den wunden zu heilen in dem erſten, mittel und lezten arznei mit ſampt was not iſt.
Das 15. capitel.

16 Von einfallenden leibkrankheiten ſo durch wunden erwachſen und geurſacht werden von inen.
Das 16. capitel.

17 Von etlicher aufmerkung zu ſondern wunden und ſtichen, an ſundern orten angriffen.
Das 17. capitel.

Die capitel des andern tractats.

1 Von bereitung der arznei ein gemeiner underricht zwiſchen dem alten und neuen brauch. Das 1. capitel.

2 Von bereitung der wunt trenken und von irem vermügen und kreften, wie ſie gemacht werden. Das 2. capitel.

3 Von bereitung der wuntſalben, wie ſie von alter her und iezt im beſten gemacht werden. Das 3. capitel.

4 Von machen und zurichten der wundöl und wuntbalſam, wie ſie bereit ſollen werden. Das 4. capitel.

5 Von der arznei, die wunden in reinigung zu behalten und durch ſolche reinigung zu heilen. Das 5. capitel.

6 Von bereitung der wunt- und ſtichpflaſtern, von alten und neuen künſten nichts underlaſſen. Das 6. capitel.

7 Von bereitung und rüſtung der wunt- und ſtichpulver mit ſampt iren tugenden. Das 7. capitel.

8 Von heilung der wunden durch himliſche kreft, das ein misbrauch geheißen iſt worden. Das 8. capitel.

9 Von heilung der wunden durch die ſublimaten und diſtillaten wie ſie bereit werden. Das 9. capitel.

10 Von dem blutſtellen und was zu dem blutſtellen noturftig iſt. Das 10. capitel.

11 Vom ſtellen des glidwaſſers und wie mit demſelbigen gehandelt werden ſol. Das 11. capitel.

12 Vom abwenden zufallender hiz, froſt, fieber und ſucht, geſchwulſt, krampf, geilfleiſch und dergleichen. Das 12. capitel.

13 Underricht wie ein iegliche arznei, wie gemelt, ſollen adminiſtrirt und applicirt werden.
Das 13. capitel.

14 Von dem underricht der wunden, glükſame und unfellige heilung, wie ſie erkent ſollen werden.
Das 14. capitel.

15 Von beſchließen der wunden und wie einem guten end verlaſſen und beſtendig on zufell.
Das 15. capitel.

Bl. a. 8 16 Von ordnung und proceß der ſtichwunden, was ſie weiter und mer bedürfen dan wunden.
Das 16. capitel.

17 Von ordnung und ſchickung wie mit den pfeilen, ſchüz, holenpfeil ꝛc zu handlen ſei. Das 17. capitel.

Die capitel des dritten tractats.

1 Von dem biß der hunt, zeringen oder wüterich, wie mit inen zu handlen und zu heilen. Das 1. capitel.

2 Von den ſchlangen, natern, vipern, eggeſſen und dergleichen biſſen und hecken. Das 2. capitel.

3 Von ergern vergiften tieren, als krotten, ſpinnen, moltwürm und was inen gleich iſt.
Das 3. capitel.

4 Von den beinbrüchen und bein- oder fleiſchzerknütſchung wie zu handlen. Das 4. capitel.

5 Von dem geſtandenen blut im leib, wie dasſelbig on ſchaden benomen würd. Das 5. capitel.

6 Von dem brant des holzfeuers, des öls, des waſſers der milch und dergleichen. Das 6. capitel.

7 Von dem brant der metallen, von dem brant in der ſalzpfannen, vitriel keſſel, ferber und dergleichen.
Das 7. capitel.

8 Von dem brant des büchſenpulvers, ſchwebel, niter, harz, wachs, unſchlit ꝛc und irs geleichen. Das 8. capitel.

9 Von dem brant des wilden feurs, donner, ſtral, ſchaur und dergleichen himelizen. Das 9. capitel.

10 Von büchſenkuglen ausziehen, brantſchleg und wie mit inen zu handlen. Das 10. capitel.

11 Von dem orengedöß oder augenbrunſt, ſo von dem geſchüze begegnet. Das 11. capitel.

12 Von dem erfrieren im waſſer, in trückne, wie mit denſelbigen zu handlen. Das 12. capitel.

13 Von etlichen ſondern hantgriffen, die einem wund arzt zu wiſſen notwendig ſind. Das 13. capitel.

Das erst buch doctors Paracelsi von der großen wundarznei fahet an in dem namen des herren, amen.

Der erst tractat lernet und underweiset, was zu einem wundarzet gehört und im notwendig zu wissen ist.

Das erst capitel, von dem ersten ansehen der wunden, was ein arzt wissen und in inen erkennen sol.

Ein ieder wundarzet sol erstlich mit disem stuck verfaßt sein und wissen im ersten ansehen der wunden, was da under augen ist und ligt, so bald er die wunden ansihet, nemlich wie weit er mit ir komen müg, zu was ende er sie müg bringen, damit und er sich im ersten nit verschnapp, mer oder weniger zusage, dan der natur gefelig ist. dan also sol er sich der wunden understan, das er in der vermüglicheit der natur sein wort seze, nit sich mer understant, dan der natur müglich sei, oder minder volbring, dan die natur wol het mügen leisten. wölches er da übersicht, ist im ein schwere schant und großer spot. dan sagstu zu vil zu, und die natur mags nit volbringen, ist in irem vermügen nit, so zablest und füchtlest dahin, dahin du nit komen magst. und ie lenger du zablest, ie mer du darzu verderbest und dich selbst zu schanden bringest. sagst zu wenig zu und bringsts weiter, ist aber ein spot, das du dein eigen werkzeug und dein kunst nit verstanden hast. oder hetest weiter mügen bringen, ist nit beschehen, wie vil größer ist dein schant. darumb so lerne das du erstlich ein wissen habest mit der natur und der kunst, das ir drei zusamen komen; dan wölches da gebresten würde, das würde das ganz spil verderben.

Du solt wissen, das sich die natur nit übernöten laßt noch in ein anders wesen treiben, dan ir natur ist. du mußt ir nach, und sie dir nit. darumb bringest du arznei

die der natur nit bequem ist, so verderbestu sie; dan sie folget dir nit, du mußt nun ir folgen. das ist die kunst, das du der natur bequeme arznei erkenneſt, so magstu leichtlich eilen. ein glid das abgehauen ist vom leib, magst du nimer hinan sezen. was aber ab ist und wider hinan gesezt mag werden, das mag nimer an das alt wesen on gebresten komen. also was lam gehauen ist, das mag nit wider gerad werden, und was zum tot ist, understant dich nit zu enthalten beim leben. also understant dich nit unmügliche ding, dan es ist spötlich. darumb lerne, so dir ein ding offentlich under den augen ligt, wissest was der natur vermügen seie, auch der kunst, und im selbigen fürfareſt. wiewol die hantgriffe nicht mügen geschriben werden, als nemlich die zusamenfügung der wunden, so soltu das selbige aus eigner geschiklikeit, die du aus der erfarnus erlernet hast, wissen und nicht wider die gebürliche zusamenfügunge tueſt, darmit du nicht die natur bringeſt in ein misgewechs durch dein ungeschiklikeit.

Ich habe vilmalen zu geloset scherern und badern und irs gleichen, die sich irer kunst so teur berümpt habent, das sie abgehauen naſen, die drei tage im schne gelegen, abgehauen finger und dergleichen noch unglaubigers widerumb uber etlich tag gefunden haben, hinan an sein alte stat gesezet: solicher weidsprüch pflig dich nit. ein arzet solle warhaft, ernsthaft, dapfer sein mit seinen reden, nit leichtfertig. rede das müglich und der natur gleichmeßig, das mag ein fromb man glauben und dich loben. ich hab wol in Veriul gesehen, warde einem ein or abgehauen und ein bader name es und sazt es widerumb hinan mit steinmezen küt, kesleim ꝛc; er behielte das lob und ein groß wunder geschrei. am andern tag fiel es widerumb herab, da es der eiter underfreſſen hette. also geschehent auch ander dergleichen angesezten glidern; was lob ist es aber?

Du ſolt auch underricht ſein, gut und bös zeichen der wunden erkennen, ob etwas in der wunden widerwertigs begegnen wolte, das du die ſelbigen teglich erkenneſt und wiſſeſt ir bedeutung, was ſie fürbilden und was args die zeichen anzeigen, damit du teglich ſolchem zufall fürkomeſt. dan ein geſunder leib iſt nit on zufell, wie vil mer ein verlezter. dan alſo begegnen wunden die zum ſchlag gedeien, zur glitſucht, zur ſchwintſucht, zur fallenden ſucht und ander mer. wo du ſolichs nit verſteheſt, ſo verfüreſt dich ſelbs und verderbſt den kranken. als ein unwißner und unerfarner verachteſtu ſie, wirfeſts in luft und kanſts nit wenden, vertraueſt deiner kunſt und doch ſie nit kenſt. ſo ſchaue wie du den verwunten in not bringeſt, und das du verachteſt, bringt jamer und not erger dan die wunt an ir ſelber. darumb ſo du aber weißt und kanſt, erkenneſt ſolche zeichen und zufell, ſo magſtu fürkomen künftig breſten, das dir und deiner kunſte ein mechtig lob iſt. alſo ſoltu dich fleißen, das du in den dingen gelernet habeſt, das du ſolchs vil geſchikters in dir entpfindeſt und gewiſſer in dir ſeie dan gerberwerk bein gerbern. es müſſen alle ding aus der ler und erkantnus komen. darumb ſo fleug nit, du habeſt dan die ding wol gelernet. da hilft kein hoffart, kein bochen, kein vermeinte kunſt, ſonder alein das wiſſen und künden. das iſt aber bisher ein groß verderben geweſen, das nicht auf das ent gelernet iſt worden, und alle mal meiſter worden, ehe der ſchüler erwachſen iſt.

Da frauen nemen meiſter zu machen aufſtunde, da kame die arznei in das ellend.

Bl. II Du ſolt auch den kranken iren mutwilen nit laſſen noch verhengen, dan ſie verderben gut kunſt und gute werk. ſo du magſt durch gehorſame der kranken dir ſchwere ſorg und leſt abwenden, ſo geweltige den kranken; iſt beſſer er greine dan du. dan es begibt ſich oft das den kranken verhenget wird, und du ſolchs verhengen ſelbs nit ſchetlich

erkenneſt und zum großen argen dient. ſolchs bringt dich zu ſpot, das du der kunſt den grunde nit gewißt haſt. ſo iſt auch des menſchen natur ſo verporgen und heimlich, das niemant im menſchen ſehen kan, wa ein dieb oder mörder verſchlagen lig und mit kleiner urſach bewegt, wider dich zu hantlen. darumb ſo fleiß dich; vil beſſer zu vil ſorg dan zu wenig. es ſind ſovil zufell die den menſchen angreifen, das gar nahent ein iegliche wunden mer tötlich dan lebendig geurteilt muß werden. dan ſtunt und zeit, natur und complex ſehen ungleich, mer zu dem ergern geneigt dan zum beſſern. alſo ſoltu vorhin trachten und wiſſen, was zu dem ganzen werk gehöre, geſchikter und beſſerer geordnet und mit wenigerm gebreſten, dan kein zimerman oder ſteinmez, darumb ſo liſe dis capitel hernach, auf das du den mererteil der zufell erkenneſt und wiſſeſt die ſelbigen, vor dem ehe du die wunden heileſt, was dir widerwertigs oder nüzlichs begegnen mag, und wart nit bis es dir in die hant felt, als dan zu lernen, ſonder lerne vor wenns kompt, das du wiſſeſt, was ſeie und wie im zuhelfen. dan im kranken lernen iſt gnug, das einer ſolches getan hat; wil nit gebüren ꝛc einem ieglichen ſolches zu lernen, ſonder wil das, der ſolchs gelernet hat, euch vor lerne und warne, und das ſein ſchad euer wizigung ſei, und dasſelbig beim fleißigſten erkennen. dan euer lernen in kranken iſt der kranken tot.

Das ander capitel, wie und in was weg ein wunt geheilt wird; was heilet und was verderbt.

Damit und du verſtandeſt, was das ſeie, das ein wunden heilet, dan on ſolches magſtu kein arznei bequemlich erkennen, ſo ſolt du das wiſſen, das die natur des fleiſchs, des leibs, des geeders, des beins in ir hat ein angebornen balſam, derſelbig heilet wunden, ſtich und was dergleichen iſt. das iſt ſo vil geret, der balſam der natürlich im bein

ligt, der heilet die beinbrüch, der balsam der natürlich im fleisch ligt, heilet das fleische. also mit einem ieglichen glid zu verstehen ist, das ein ieglichs glid sein eigne heilung in im selbs tregt. und also hat die natur iren eignen arzet in irem eignen gelide, der das heilet das in ir verwundet wird. also solle ein ieglicher wundarzet wissen, das er nit der ist der da heilet, sonder der balsam im leib ist der da heilet. so aber der arzet vermeint, er sei der der da heile, so verfürt er sich selbs und erkennet sein eigne kunst nit. aber damit du wissest, warzu du wundarzet gut seiest und nuzlich und warzu die kunst, ist also, das du der natur an dem verlezten schaden schirm und schuzung trageſt vor widerwertigen feinden, damit das die eußerlichen feint den balsam der natur nit zuruck schlagen, nit vergiften noch verderben, sonder das sie bleib in irer balsamischen kraft und würkung durch bewarunge dis schirmes. dan das ist ein mal gewiß und vor augen, so die wunt offen ist und nit bewart oder beschirmpt, das sie in keinerlei weg mag ir würkung volbringen. darumb der wol beschirmen und hüten kan, derselbig ist ein guter wundarzet. also ist der wundarzet durch die arznei ein schirmer der natur vor den eußern elementen, die wider die natur streben. und wa die natur bresthaftig erfunden wird, da gedenken sie noch mer bresten einzufürn. solche feint und elementische kraft sol der arzet durch die arznei hinweg treiben. so mag die natur in irem balsam fertig und glüklich hindurch faren. so sie also durch den schirm in frid und ruwe behalten wird und in ir selbs, und sich die natur befint einer solchen schirmung und dein geschiklikeit der verbindung, heilet sie sich selbs zusamen und machet das fleisch wachsen, das geeder oder was dan ist nach dem vermügen so in wunden sein mag. als ein exempel: was ist das da machet das fleische, die feiste, das schmer, das blut, das mark ꝛc wachsen? der mensch nit, die speis nit, aber die

natur hat ein wachsende und merende kraft in ir, die selbig machet den leib volkomen, aber durch die speis und trank wird die selbig kraft erhalten. der regen und die erd machen kein holz sonder der baum selbs macht es, aber on den regen und erden stirbt er.

Also wissent weiter, wie das exempel von der erden inhalt, also auch mit der arznei der wunden, in der gestalt: der balsam ist der der da heilet. nu gebrist im auch der narung; eine wird im geben durch speis und trank, daraus dan folget die ordnung im diaet. die ander wird im geben durch die arznei, so uber die wunt gelegt wird. dan die selbige arznei gibt dem balsam narung und speiset in. durch dieselbig narung heilt er dester sterker und schneller. darumb ist die arznei ein bequeme narung dem balsam, sie wird auch dester baß geheilt. wan es ligt nun vorhin an dem, das der arzet wissen sol, der natur gute narung uber zu legen, so mag er dester glüklicher fürfaren. wo du aber in solicher narung gebresten hast und gibst der natur dieselbig nit, so verderbstu die wunden und falleſt in alle zufell und ergernis der wunden. magst auch also wol gedenken, so du ein wunden feuleſt und sie wird stinkend, das sie nit ir narung hat, das sie auch nit ir würkung volbringen mag. sonder da muß die wunden sauber mit der narung gehalten werden, das nichts faules noch stinkendes in ir erfunden werd. und merke da ein underscheide mit dem eiter in der wunden, das sein zweierlei seind, der ein aus der feulunge der wunden, der ander aus der narunge der arznei. also ist das eine ein eiter, das ander ein excrementum, das sovil ist: der balsam zeucht aus der arznei sein narunge, und das im uberbleibet das seind stercora, wie dan ein iegliche speis von ir gibt. auf solichs Bl. III
sol der wundarzet wissen, das die wunden sollen behalten werden bei den excrementis und nit bei dem eiter, bei der feule. darumb so ist es ein widerwertige arznei, wa die

wunden verstökt und verdempft werden und nit in freier narung erhalten, und sol in keinerlei weg beschehen. dan nit alein das einerlei schaden daraus folge, sonder vilfelitige ergernis zu erwarten. wil auch darbei euch wundarzet ermanet haben, wiewol ein gemeiner brauch bei euch, iedoch aber on kunst und verstande, darzu mit keiner gewissen heilung. wie ir dan im brauch habt die wunden zu vernehen, auch mit eierklar zu verbappen und also die natur mit gewalt in irer art in widerwertige zu füren, das da gar ein untüchtige und unergrünte arznei ist, das dan manigfaltig bewisen wird. dan die natur begert nichts in irer heilung als alein das sie vor feulung errett werde und durch die arznei gefürt wie obgemelt ist, und die rechten excrementen bei einem ieglichen bant gefunden werden. also ist genug gesagt auf dis mal, was das sei, das die wunden heilet, und was anders ist dan wie gemelt das selbig verderbt die wunden.

Darumb so wiß das die arznei, die nit excrementa geben, nit arznei der wunden sind, sonder sie verderbens. auf solchs nun so wiß, das dich fleißest die excrementa zu erkennen, damit du im rechten grunt fürfarest, wo die nit erschinen, iezt so mußtu unfals warten und verderbung des krankens. ich hab bei euch wundarzten vilmalen gesehen den unverstant, so die wunden nun redlich stink, faulen eiter gab, wie ein stinkents alts loch am ölschenkel, das euch wolgefiel, doch in euer torheit und verderbung. das sag ich euch, so bald ein wund dermaßen stinkt und faulet wie ein alter schade an einem rinnenden bein, das nicht sol, weder du, noch dein wunt, noch dein arznei.

Du mußt die erkantnus han, das du verstandest, was arznei excrementa mache und wölche nit, und wie eine besser den die ander sei, ein ietliche nach irer art. wo du das nicht gelernet hast, so ist dein ding blint, es gerate wol oder ubel. aber du schreiest fast, wan du einmal etwas

triffeſt, on dein kunſte. ſo ſie nun auch da geweſen iſt, ſo haſt ein plerr lange iar hernach. excrementa und ſanies, die wunden mußtu kennen und das die heilſam, die im menſchen iſt, heilet alein: halt ſie ſauber und beſchirms vor den eußern und zufallenden feinden, alſo werden all wunden geheilt.

Das drit capitel, wölche wunden tötlich ſeient oder nit, von lamen wunden und dergleichen.

Weiter iſt von nöten das du im anſehen erkenneſt, ob ein wunden zum tot oder nit ſei, ein lam wunden oder man, oder wie weit ſie bringen magſt gegen irem alten und natürlichen weſen und macht. ſolchs beſchicht in den weg. erſtlich was abgehauen iſt, wird nimer widerumb hinan geſezt; was abgehauen wird bis an die haute, iſt auch alſo; was zum zehenden teil kompt, mag in kein fruchtbarkeit mer komen. als wan du einen arm austeileſt uberzwerch in zehen teil und die neun wurden abgehauen, ſo mage der zehent den arm wol wider hinzu bringen aber on frucht und kraft. was aber innerhalb den neun teilen iſt, ie neher dem erſten, ie nuzbarer.

Was alein fleiſch trift, iſt on ſchaden, es were dan das ferchт, leben oder maus darin wer; alsdan mag es zum tot gehen, ein lemi oder in ein ander ſorg.

Was uberzwerch wunden ſind, geben lam wunden, alein ſie werden dan mit guter arznei bewaret.

Alles geeder, das abgehauen wird, ligt alein in der arznei, das erlam, erkrum oder nit. dan durch gerechte arznei gibt kein abgehauen nerven, geeder, altwachs, lam wunden, alein ſie werden dan dahin gebracht mit böſer arznei und durch zufell oder unordnung der kranken.

Alle gleich wunden, ſie ſeient wie ſie wöllent, ſo ſie kein bein oder ſcheiben verlieren, werden durch gerechte arznei widerumb in ir alt weſen gebracht, on leme und krüme.

wo aber ein hiz, geſchwulſt darzu ſchlegt, als dan mags nimer geſchehen. auch ſo bein verloren werden und wo fleiſch in wechſt, das iſt was mit fleiſch ingefült wird, da bein ſein ſolle, da werden lam wunden.

So iſt in der ſumma zu wiſſen das in den vier glidern, wie ſtich oder wunden begegnen uberzwerch, nach der lenge, nach der tiefe ꝛc, das ſie durch ir rechte arznei vor leme und krüme wol mügen erhalten und behüt werden. aber durch die arznei in den meſſinen büchslin mags nit fürkomen werden, dan ſie füren zufall ein und dergleichen unrats. die ſelbigen verderbens, darumb ich nicht unbilich ir arznei und kunſt veracht, dieweil ein beſſere iſt, durch die ſolich unfell nit beſchehen.

So ſind auch wunden im haupt, die den ſchlag, gehen tot, fallend ſucht, die rede, das gehöre ꝛc nemen und bringen, wiewol es nit in allen geſchicht, doch etwan nach dem und der menſch genatürt iſt. ſolchen zu helfen in den zulaufenden krankheiten, ſtet zur zeit, zur perſon, zur complex, zur natur, zur eigenſchaft, und nach dem und der handel, iſt auch die arznei. dan alſo werden ſie etwan daub, unſinnig und dergleichen mit ſolchen anderen mer krankheiten beladen. darbei iſt auch zu wiſſen, wo die camern des geſichts, des gehörts, der red getroffen werden, iſt kein ſchlage oder paralis, ſeind wunden an im ſelbs, werden nicht wider volkumen geheilet, ſie ſeient dan faſt wenig getroffen. die wunden der platern ſeind zum tot, dan ſie nimpt kein heilung an. die wunden oder ſtich in die regionen des herzens ſind zum tot on all fürſorg. die weitwunden ſind nit zum tot; ſie mügen durch geſchikt arzet wol verordnet werden in ausgang und durchgang. wo ſie aber ab ſeind, da werden ſie nimermer geheilt. auch ſind ſie zu urteilen nach dem und ſie getroffen werden, unden oder oben, als in der mitten und nach dem und man darzu komen kan.

Wunden in das milz oder stich seind nit tötlich noch in ander wege sorglich; ire sorgen werden durch lessine fürhin genomen.

Die wunden in die gallen seind zum tot und mit einem langen end.

Die wunden in der lungen sind nit tötlich, aber one Bl. IV
nachfolgende gebresten entgehet es nicht, dan sie nimpt kein heilung an sonder feulunge, enge, husten, kurz atem und dergleichen.

Die wunden im magen nemen kein heilung an, aber sich begibt oft, das solichs noch lange zeit erhalten werd, iedoch alls sints totwunden. nach dem und sie sind, fertigen sie schnel oder laufen sonderlich zun seiten oder von dem rucken hinein, sind bös; fornen sints tötlich.

Die leberwunden sind nicht schnel zum tot, sonder fallent in lange krankheit, nement kein heilung nicht an, ergeren sich ie lenger ie fester zum abnemen des ganzen leibs und seind vil krankheiten underworfen.

Die nierwunden seind wie die leberwunden, doch heilsam und aber sie verlieren ir kraft.

Darbei solt du auch wissen, wo wurzen getroffen werden, darin die hauptglidern gefestet seind, seind zum tode schneller und langsamer nach inhalt desselbigen glits.

Solt auch wissen, das alle stich und wurzen inwendig dem leib grüntlich nicht mügen gesehen werden, darumb von inen gewisse urteil nicht zu fellen sind. etwan werden wunderbarlich stich geheilt 2c, etwan schlechte stich zum tot. ligt als an dem, darnach sie treffen und rüren, es mag wol ein stich durchaus gon und on schaden sein, es sei durch ripp oder bauch; dan es mag wol abwelzen oder abschlupfen, mag auch wol nit geschehen.

Die wunden im haupt sind al sorglich, klein und groß. so ligt auch vil an des kranken natur und kraft, auch an der geschikten arznei. dan im haupt ligent ursprüng vilerlei

krankheiten zum tot. so etwas do zugegen ist, es bricht herfür und gebent schwere lezen, und keine ist so klein nicht, die one schaden hingehe. so das hirn geöfnet wird, so ist es ein zeichen zu dem tot und kein heilung mer da.

Wölcher gehauen wird in gespante oder ausgedente glider, das seint sorglich wunden zum tot, zur leme und zu vil schmerzen. dan ein ieglicher der mit gestrakten ausgespanten glidern sich stelt und in die selbigen troffen wird, gibt sorglich end. was aber luck ligt, weich, lint, gebogen, ist wenig unfals zu erwarten.

So ist auch nit minder, es begebent sich vilerlei wunden, die nicht mügen beschriben werden, so sol doch ein ieglicher wundarzet von im selbs erfarn, gewandert und geschikt sein, ir wesen und eigenschaft zu erkennen aus derm bemelten anzeigung.

Wiewol vil seind, die sich selbs uberreden vil zu wissen, die doch nichts wissen. solchen unerfarnen ist gut müßig zu gehen und abston, dan ir vermeinen ist der kranken verderben.

Es gebent auch die zeit, die stunt, der himel, der lauf, die art, die bewegunge, die felle ꝛc tötlich wunden, die sonst on schaden ernört wurden. der mensche ist in vil geferlicheit gesezet und mit vil bösen stunden beladen und umbgeben. niemants mag es alles ergründen, aber alle tag erfindet sich etwas neues.

Das viert capitel, was dem arzet in wunden zu förchten sei und was durch das himlisch gstirn gehindert wird und wie weit die vermüglicheit sein terminum sezet.

So sol auch ein ieglicher wundarzet wissen, was im in den wunden zu entsizen sei oder nit, ob sie gleich wol ein lieblich ansehen hont, so sind doch vil widerwertikeiten zu erwarten, als nemlich was wunden in einem zorn aus der

gallen geschlagen werden. als die so in der gallen ergriment, die sind schwer und sorglich zu heilen, verderbent also die wunden, das nit wol müglich ist, die wunden zu heilen wie sich gepürt, sonder man muß die gallen verzaplen lassen und erwarten des ents irs gifts; dan dem zorn ist nit fürzukomen, bis er sich selbs verzört. frauen, die in zorn verwunt werden, sind leichtlich die kindelwehe zu erwarten, das vergicht oder darmgegicht. und wo man sint die solicher zorniger, gelinger art sind, den ist wie den bösen weibern. was saturnisch ist, neidig, hässig, untreu, dieselbigen sind auch zu solchen zufellen gericht, auch die martialischen.

Also sind auch etwan so giftige gesicht, so sie diselben in die wunden sehent, die wunden verunreinigent und sie auch dester unheilbarer machen. muß man auch verrauschen lassen, als in frauen und in andern mer. dan vil krankheit sind, die sich durch den schweiß austreiben. etlich durch den atem vergiften, also auch durch das gesicht vil giftigs heraus fleußt, dohin das gesicht gewent wird.

Auch wan die wunden geschlagen werden mit vollem bauch mit speiß und trank, und es were schweinen fleisch oder dergleichen gessen worden, ist auch ein hinderung der heilung. dan dieselbigen speis sollent sich deuen und ausgeteilt werten in den ganzen leib; wo also wunden zugegen sind, do ist auch offentlich und süchtig.

Auch sind etwan zu den zeiten dem menschen angeboren zufellige krankheiten, als das vergicht oder kindelwehe, ist auch ein verziehung der gesuntheit. in solichen zufellen solt du dich wissen zu bewaren. dan weiter hat die natur kein zil gestrekt; soliche sachen müssen vorhin sein, dan die natur wird uberherschet von solichen widerwertigen dingen und ist ir selbst nimer gewaltig.

Darbei auch zu wissen ist, wo krankheiten in die wunden fallent als schweinsucht, fistel, kreps, löcher ꝛc, do laßt sich

die natur auch nit weiter zuheilen, es werde ir dan zuvor die krankheit genomen. darumb ermisse nicht alein die wunden sonder auch das zu der wunden schlegt, domit du dich selbs und den kranken nicht verfüreſt. wo solcher verstant bei dir nicht ist, do wirts alls ein sorglich werk sein.

Darumb unterstande dich nicht weiter, dan so weit die natur ir zile strekt, dan aus solchen wunden werden keine wunden sonder andre krankheiten. darauf solt du dich wissen zu bewaren.

Es ist auch des himels lauf manigfaltig und sein ope-
Bl. v ration stark, tringet heftig wider uns durch iren impression. dan ist dem himel müglich, das er die pestilenz imprimirt, so ist auch solcher unfall wol müglich, die wunden zu vergiften, und das gar in vilerlei weg. dieweil es aber zu entdecken und fürzuhalten zu schwer ist, befile ich es in die astronomische schul. das sol aber ein ieglicher wundarzet wissen, das er den himel, so er ungelükhaftig stat, auch den kranken unglükhaftig halten sol, wiewol wider das gestirn nicht zu handlen ist, sonder man muß es versausen lassen. wiewol enderung geschehen mag, so wird sie doch nicht anderst gewaltig sein, dan wie die arznei in der pestilenzischen krankheit. darumb so unterstant dich nit mer dan du geweltig bist wider die feint der wunden und ermisse sie gar wol, wie sie geschikt seient. sind sie der arznei zu mechtig, so gedenk das du den mechtigern nicht magst uberwinden. rüme dich nit zuvil, sonder behalte den vorteil in deiner hant, wan es ist so ein ser rings ding umb den menschen und so ein unbestendige creatur, das sich nicht zuvil auf in zu vertröſten ist. dieweil solchs eim menschen angeborn ist, ist not in wol zu betrachten. auch dergleichen gibt es sich, das die wunden an inen selberst ein art entpfahent, zu gleicher weis wie das holz, so in einem bösen zeichen gehauen ist, wurmstichig wird, auch wie ein

leim, der zu ungleicher zeit gegraben wird, voller grüllen wechst, wie dan solcher ding vil sind. so ein wunt gleichmeßig solicher operation wurd, so gedenk nicht anderst, das du solcher krafte nicht fürkomen magst, als alein durch besondere archana, die zu gleicher weis seient als etlich kreuter und samen. wo sie ligent, do bleibt kein grill. also auch etlich wo sie ligent, bleibt kein wurm im holz. durch solche archana mußtu weiter handlen, dan der gemein lauf der heilung inhelt. dan es befint sich oftmals das wunden zuruck schlahen under der gewissen arznei, wölchs alein ein ursach himlischs laufs ist. zu gleicher weis wie etwan ein holz abgehauen wird in böser constellation, nimer wider wachsen wil, auch in solcher ursach ein zweig der gepflanzt ist. also, wiewol selten, iedoch aber geschicht auch den wunden solcher eintrag, darumb du dich der erkantnis himlischs laufs nit eußeren solt, sonder zu lernen empsig sein, auf das du nicht do standest als ein schuchmacher, der den ganzen schuch machen kan bis ans umbkeren.

Das fünft capitel, was in frischen wunden zu handlen und was mit den verderbten mit dem underscheit irer beider arznei zu erkennen.

Es ist auch von großen nöten, die art des bindens zu wissen, auf das die wunden nicht verderbt werden, gleich eben als wol als die verderbten wunden mit dem binden nach irer art gehalten sollent werden. nun ist mit den frischen wunden zu handlen, das du sie bewarst vor allen zufellen, aus denen schaden entspringen mügent; dan wo du solches ubersichst, so werdent die wunden verderbt. soliches zeige ich darumb an und sez ein sonders capitel darvon, wie vormals genug gemelt were. dieweil aber mit den frischen wunden sovil misbreuche sind, so ist not die selbig baß zu erkleren. und ob schon gleichwol der un-

erfaren arzet ſprechen möcht, er hete auch wunden geheilet on ſoliche fürſehung, ſo verſchweigt er doch den unflat den er darzwiſchen begangen hat und der im zugeſtanden iſt, peinigen und martern. nun iſt der brauch in wunden zu heften, mit dem eierklar zu verbappen und des dritten tags alſo zu erwarten. das iſt die erſt verderbung. du ſolt anfenglich ungeheft die ordnung des anderen tractats halten und die wunden durch die narung heilen, ſo falleſt nicht in die erſte verderbung, aus wölicher nachfolgung vil ſchaden kompt. weiter findeſtu ſie alſo verderbt, ſo reinige ſie, auf das ſie vom geſtank und wuſte kome, darein ſie gefürt iſt worden, wie im anderen tractat fürgehalten wird. alſo haſt du die underſcheit zwiſchen den friſchen und verderbten wunden, wie du ſie ſolt handlen und annemen. weiter ſo far mit der arznei des anderen tractats für und bind ſie alle tage zwei mal, ie zwölf ſtunt von der anderen und uberſich die ſtunden nicht. dan laſſeſt du es lenger ligen, ſo iſt die arznei verwirkt und die narung iſt aus, auch die ſchirmung von den eußern elementen. als dan ſo gehet die wunt in unfall und in ergernus zur böſerunge und fürhin ie lenger ie böſer, locken her zu allen den zufellen, die nichts ſollen. darumb ſo ubergang die ſtunt nit und fare alſo hinauf bis zum end, wie wol am lezten ſo es ſich dem beſchließen nehert, magſt du es wol vier und zweinzig ſtunt verziehen. doch vertrau im nit zu vil.

Auch merk von weiter verderbung, ſo das erſt bant wie gemelt under dem eierklar aus iſt, ſo folgent demnach andere verderbungen in den weg. ſie binden mit harz, etwan mit bilharz, etwan mit unbereitem wachs, etwan mit unſchlit, etwan mit öl durch einander gemiſcht und etwan ſpongrün darzu, maſtix, weirauch ꝛc, etwan gummi ꝛc. nun wiß von ſolicher arznei, das ſie der wunden gar nicht füglich iſt. dan ſie hizigt zu faſt, auch iſt ſie ſo un-

gering kocht in das meßbüchslin, das ſie kein narung der wunden ſein mag, und zeucht an ſich, das ſie nit ziehen ſol, und mag nichts nach natürlichen kreften handlen. daraus folget nun geſchwulſt, weite erfeulung, wuntſucht, hizige geſchwulſt, brennen, ſchüß in glidern, on andere ergere zeichen, ſo mit laufen. wo dir ein ſolche wunt begegnet, ſo nim es an für ein verderbte geſchente wunt und bind ſie von ſtund an mit den arzneien, ſo die wunden durch reinigung heilen und halten die wunden ſauber und in irer temperaturi, die ſonſt zum tot gewiß geurteilt möchten werden, oder in ander ſchantliche verderbung. ſo ſind auch etlich wunden, die in etlichen perſonen tötlich, in etlichen nit ſind, in etlicher zeit tötlich in etlicher zeit untötlich. etlich werden auch etlicher zeit durch die zufell tötlich, wie dan in anderen enden mer gemelt wird. darumb ſo gwiß von tötlichen wunden nicht mag warhaftig erkantnus erfunden werden, gewiß und eigentlich ein iegliche wunt zum tot oder zum leben zu urteilen, die alſo verborgen wie ein dieb herein ſchleichen. die aber ſo entlich zum tot geſchlagen werden und in den kein wider auf bringen iſt, ſind die: als die hirnwunden, wo dasſelbig ein ausgang gewint, iſt kein leben zu erwarten. auch wölche ſtich oder wunden umb das herzgrüblin beſchehent, ſind auch zum tot, dan das herze wil ſein region unverlezt haben. auch die wunden der waſſerblatern, iſt auch zum tot, dergleichen ſo weitwunden geſchehent und nit mügent den durchgang brechen, ſind auch zum tot. auch was das luftror zur lungen ſchediget, iſt auch zum tot, auch was das gnück zerſchlegt, iſt auch zum tot. auch was truckne ſtreich ſind, die do wonent bis in des herzens region mit verſtoktem blut, ſind auch zum tot. ſo ſind auch andere zeichen mer die auch zum tot ſind aber mit langer zeit, und mag wol ein andere krankheit zwiſchen einfallen, die den tot in andre weg einfüret, als an der lungen, lebern ꝛc. Bl. VI

des milz halben ist wenig sorg zu tragen. wo die gal geöfnet wird, ist auch zum tot, auch der magen mit der zeit den tot einfüret, wo die adern zwischen der lebern und magen abgestochen werden, ist auch zum tot. weiter von andern wunden so wissent, wölche wunden in die maus gestochen werden und das leben ist am selben ort, wölchs das ferch heißt, ist auch zum tot. und was gespante wunden sind, das ist wan sich einer strekt mit eim glid und also in das gestrekt glid geschlagen wird, ist auch zum tot, doch minder sorglich als andere. es gibt sich auch das etwan ein mensch inwendig des leibs misgeformet wird, das die adern nicht ligent wie ir natürlicher brauch ist, dieselbigen werden auch tötlich. etwan geschehen wunden, das der gehe tot oder der schlag oder ein andere tötliche krankheit zufelt, sind auch tötlich. etwan felt ein influenz in die wunden, das ist in einem bösen zeichen, werden auch tötlich. etwan werden wunden tötlich aus großem erschrecken, etwan aus verwarlosung, etwan nach der zeit; dan der tode der kompt manigfeltig verborgen hergeschlichen wie dan im forderen capitel gemeldet.

Dergleichen ist auch zu merken, das oft die hauptwunden taubsucht geben, dergleichen auch, so die gesichtadern geschlagen werden, erblendet, auch so die kamer des gehörs durchstochen wird, nimpt das gehör. dergleichen so die gemecht verlezt werden, seind etwan tötlich, etwan nemen sie die fruchtbarkeit, also sind auch örter der stim, wölche die reden. dergleichen ist auch zu wissen, was uberzwerche gleichwunden sind mit durchspaltung der wunden, sind lame wunden. wölche andere weg geschlagen werden, ligt an der arznei, wie sie fleißig geheilt werden. wo der kalt schlag in ein wunden schlegt, ist ein leme, sie stant wo sie wöll. und ein ieglicher flachs, der sein balsam verleuret, gibt auch ein lame wunt. auch ein iegliche wunt, die in ein schweinsuchte fallen wil, gibt auch ein leme. so

ſind auch ſonſt mancherlei lame wunden; als wan die wurz der ligamenten erſchlagen werden, lement ein ganz gelide. ſo ſeind auch ſonſt mancherlei lemunge die wider die bemelten orte ſeind und doch auch erlament, urſach die zeit, die ſtunt und andere unfal deren zukunft nit zu beſchreiben ſind. dan der menſch iſt mit vil ellends beladen, darumb er ſein har ſo leichtlich nicht wagen ſol. dan es gibt ſich ſo vilerlei des böſern mer dan des beſſern, das ſolchen unfellen nicht mag fürgeſtanden werden. ſo mag doch der arzet wider die müglicheit der natur nichts handlen, ſonder alein ſo vil ſich verhengt, im ſelben ſol er gewiß und warhaftig ergründet ſein. und wiewol ſich auch begibt, das durch die arznei vil leme gewent werden und andere zufell, wo die natur ſolchs annimpt, heilen, wie im anderen tractat ſtehet. und binde die geſchwulſt mit warmem roſeneſſich und wirf das weiß ſelblin in dem meſſinen büchslin hinweg und binde die wunden, ſo ſie gereiniget ſind, mit den ſtichpflaſtern und far alſo für bis zu end der heilung.

Weiter iſt auch ein verderbung vorhanden, die aus demſelben meſſinen büchslin kompt, nemlich das glidwaſſer. ſo dasſelbig ſich erzeigen wurde, ſo würfe all ire arznei aus demſelbigen meſſinen büchslin zum fenſter hinaus, es iſt fürwar zeit, und bind alein mit dem ſtichpflaſter und far mit dem ſelbigen für, auch mit einem warmen roſen eſſich, von wegen der hiz des gelides. und ſo das glidwaſſer und hiz genomen iſt, ſo reinige die wunden, wie oftgemelt, und fare darnach nach der reinigung mit dem ſtichpflaſter für bis zu end der wunden. und wiewol noch vil verderblicher ſcheden von ſolchen, ſo do wöllent arzet ſein und nit ſeind, zukünftig ſeind und entſpringent, ſo werdent doch die ſelbigen ſcheden in anderen capiteln gemelt, nicht not hie zu erzelen, ſonder alein was die gemeineſt verderbung iſt. dieſelbig hab ich darumb ange-

schriben, auf das du sie dester fleißiger mügest erkennen und behalteſt den brauch, wie ich gemelt hab. und wisse das eigentlichen in dir selbs, das die heilung durch kein feulung beschehen sol, sonder durch die stuck die aller feulung wörent, dan die selben heilent die wunden. dan ein iegliche arznei, die do heilen sol, sol in ir haben die eigenschaft eines salzs, wölchs der eußerlich balsam ist, nichts zu faulen lassen, und sol in temperirter natur stehen und gemacht aus denen stucken in wölichen das nutriment ligt des selben verwunten glits, des fleischs, der nerven, der bein, der gleich 2c. als dan magst du glüklich fürfaren und on solichen grunt wirst du kein glück einlegen.

Das sechst capitel von den zufellen der wunden, nach der zeit, nach des himels lauf, auch von anderen unfelligen anstößen.

So ist gnugsam und offentlich wissend, das der himel nach der zeit vilerlei krankheiten macht und die gesunden menschen dermaßen vergift und verunreiniget, nit not zu erzölen, wie gnugsam meniglich bekant, und das kein gesunder mensch sich vor im bewaren mage, sonder muß sich gegen in demütigen und erwarten alle tag was er im zuschicke. dan er hat ein wunderbarlichen lauf in im und die menschen werden auch wunderbarlich genatürt, darumb so begegnen auch wunderbarlich zufell. so er nun die gesunden uberwint, wie vil mer die verwunten. und
Bl. VII so solchs die erfarenheit nit bewisen het, so wer es unmüglich zu glauben. auf solchs so merken, zu gleicher weis wie der himel mit seim geheus viler fieber geberer ist in einem gesunden menschen, also wissent auch das er fieber bringet in die wunden, also das zu den genanten stunden ⟨paroxysmi⟩ das fieber in wunden anfacht und volbringt sein würkung und paroxysmum mit frost und hize, wie die eigenschaft der fieber seind, des teglichen und dreiteg-

lichen, und vom menschen nit gat, die wund sei dan geheilt. dan also werden in wunden ein sondere art, gleich einem besundern menschen, auf das ein arzet wissen solle, das solch wuntsucht nit wuntsucht seind sonder fieber. weiter hat sich auch begeben, das in den zeiten der pestilenz in den wunden erschinen seind, ausgenomen on geschwer, angefangen mit frost und hiz, etlich schnel daran gestorben, die sonst am ganzen leib nichts entpfunden haben, dan was geursacht ist worden aus den wunden. es seind auch in die komen febres causonicae und alle zeichen gehabt, etlich daran gestorben. es ist auch etlich mal begegnet, das ein gemeine breune in die kriegsleut komen ist, auch also mit allen zeichen in die wunden, also das dicke heut ab den wunden gangen seind, wie man von den zungen geschölt hat, deren so die breune heten, also das wunden und der munt gleich warent. das ist der die wunden hat dem sahent sie gleich dem, der die breune auf der zungen hat. solcher zufell seind unzalbar vil, und so inen geholfen sol werden, so muß die ordnung der arznei da sein, zu gleicher weis wie es wider die selbig krankheit ist. dan also für die pestilenz der breune seind auch die wunden geheilt worden mit derselbigen arznei, so wider dieselbigen krankheiten dienstlich warent. dan in andere weg werden solche krankheiten aus der wunden nit gebracht, als alein es were dan die selb arznei gebraucht, die wider die pestilenz oder fieber gebraucht werden.

Es hat sich auch oftmals begeben, das die wunden haben angefangen bluten, das doch nit recht blut war, wölches mit keinerlei arznei mocht gestelt werden. und dieweil aber die rot rur dazumal lantleufig war, und die selbigen stulgeng disem blut aus den wunden gleichförmig war und sich selbs stalt wie ein stulgang und darnach wie die stulgeng kam es widerumb, und also mit der roten rur gar vergleicht. auf wölchs dan folgt, das die arznei für

die rot rur geben ward und in ward alſo geholfen in wunden. ſolchs iſt notwendig eim ieden arzet zu betrachten. dan dieweil mir ſolchs begegnet iſt und etlichen verwunten, ſo hat es doch weder angefangen noch geendet under mir, ſonder mermal begegnet, gut zu bedenken. ich hab ein verwunten erzknapen geſehen, des wunt in erſchut und erbidmet, oft im tag drei oder vier mal, und ein mechtiger krampf darbei, der das gelid hin und her zug, und ſchaum und geſt auf der wunden lag, und werete auf ein viertel ſtunt. da ich im gab zu trinken die arznei für die fallent ſucht, genaß die wunden von irem paroxysmo und warde ſein ſach beſſer. das iſt, da ime der liquor vitrioli geben warde, da genaß er; dan es ware ein art eines fallenden ſiechtagen. ſoliches zeige ich darumb an, wa ſoliche ungebürlich krankheit keme, das mans müg erkennen, das mer dan ein wunt da iſt, darumb die leibarznei da ſol erſucht werden. wiewol es gepürlicher were, das ein wundarzet ſolche noturft der wunden on weiter erforſchung wißt zu heilen. aber auf iren unfleiß und faulkeit iſt ſolichs wol weiter zu erſuchen bilich. ſo begibt ſich auch oftmals das krankheit in leib felt durch urſach der wunden und doch nit in der wunden wonent ſonder rechte leibkrankheit daraus wird, als taubſucht, der fallent ſiechtag. und ob gleich wol die wunden geheilet werden, noch ſeind die krankheiten nit vertriben. darumb muß am ſelben ort ein anderer ratſchlage geſucht werden, dan wie gemelt, auch ander ratſchlag dan die arznei in ſolichen krankheiten gibt. es muß ein beſondere arznei ſein außerthalb aller anderen recept, deren noch bisher nicht vil erfunden ſeind. darumb weiter und mer zu lernen auch zu erfaren, dan alle arzet bisher erfaren und gelernet haben, iſt notwendig, ſonſt würde keinem kranken nimer geholfen.

Es were bilich und recht, das kein wundarzet geheißen wurd ein wundarzet, er hete dan ſolche zu vilmal geſehen

und erfaren, darzu auch solichen zufallenden krankheiten gelernet zu helfen. und nit das in die leibarznei gewisen würde, sonder dieweil es von den wunden den ursprunge entpfacht, bilich in der wundarznei tractirt wird. dan das ist nicht ein wundarzet der nur binden kan und fleisch hinweg schneiden, ezen und schaben, sonder der ist einer, der das kan, das der wunden gepriſt wenden.

Das sibent capitel, von den verborgnen heimlichen krankheiten des leibs, so sich mit den wunden vereinigen, daraus krebs, fistel, sirei ꝛc werden.

Also ist auch zu wissen, das im leib ursach und ursprung ligent, aus wölchem mitler zeit fistel, krebs, löcher, ofne scheden, der kalt oder heiß brant, sirei, wolf und andre dergleichen geschlecht. so sich nun begibt, das an einem solchen ort solche materi ausbrüten wil ein krankheit, wie gemelt seind, und so in das selb nest ein stichwunt ꝛc geschlagen wird, so öfnet sich solche krankheit auch, mit sampt der wunden, und wird aus derselben krankheit mit sampt der wunden ein schaden. iezt folgt in der heilung der wunden, das sie sich widerspenig machen und in ein volkomne heilung nit gen wöllen, eußern sich, es sei die arznei wie gut sie wöll, so wil der beschluß der wunden nit zugon. dan dieweil da ein fistel, ein krebs ꝛc eingefallen ist, so mag die wundarznei nit erschießlich sein, seind fistel arznei. darumb am lezten so erzeigen sie sich mit fisteln, krebs oder mit andern aus den gemelten krankheiten. wiewol es oftmals fürkomen wird durch gute arznei, das die wunden in der schnelle geheilet werden, sonderlich wa soliche materia noch in der früe werent und noch nit gar ausgeprütet. wa aber die materia geprütet ist, da hilft nichts für, da muß daraus werden das vorhanden ist. dan Bl. VIII
die arznei der wunden und die arznei solicher scheden seind wie weiß und schwarz gegeneinder. und also muß fürhin

die arznei solcher leibkrankheiten fürgenomen werden und die wundarznei verlassen.

Es solle sich auch ein arzet hierin wol versehen, das er solichen krankheiten der natur wol berümpt seie, oder er wird mit schanden müssen abziehen. darumb sollen ir nit alein wunden heilen künden, sonder fistel, krebs, wolf, sirei, fressel ꝛc. wo solichs zustunde, das irs wissent zu heilen und nit den kranken schantlich verlassen und verderben, wo es euch begegnen wurde. das ir wissent euch zu bewaren, mit der arznei der wunden abzustên, und weiter die sach in andere weg anzugreifen.

Weiter sollen ir auch wissen, das oftmals sich begibt und begeben hat, das geil fleisch in den wunden gewachsen ist und heraus gewachsen wie ein schwam in seinem baum und also understanden ist worden mit ezen hinweg zu tun, und aber gebösert, auch hinweg geschniten, aber im bösers nachgefolgt. dan solches haben unwissende arzet geton, aus den nimer nichts guts kompt. und also so mancherlei gewechs herausgewachsen sind, das es erbermiglich ist zu schreiben. die ursach aber solichs gewechs wissent also. es seint warzen, wan sie abgeschniten werden, so werden sie noch größer und ie öfter geschniten, ie lenger ie größer. auch dergleichen mit dem ezen, so zun warzen nit dienstlich ist, dergleichen beschicht. und auch soliche große schwam, wie ein pfifferling ꝛc heraus wachsen, der unlust nit zu beschreiben ist. dieweil nun solches sich natürlich beweiset, so ist das geil fleisch, so aus den wunden wechst in ein schwam oder mase, auch aus dem ursprung der warzen, also das ein solches warzennest getroffen ist worden und nachfolgend aus eigner schalkheit sich zu solichem gewechs getriben. wiewol sich oft begibt, das dise schwam uber etlich jar sich eröfnen und heraus wachsen durch beschlossene wunden, so ist doch die ursach von warzen hie, und die wunden hat sie erwekt in solch gewechs, das sie dahin

in die form geursacht seind worden. auch hat sich manich mal begeben, das sie in drüesen oder leichen gestalt gewachsen seind, wöliche minder schetlich dan ein anders. iedoch aber solle sich ein ieder wuntarzet versehen, das er soliche erkantnus deren zufell ein wissen habe und sich wisse darnach zu underichten, damit das er nit understande, das er kein wissen noch hilfe gelernet hat noch erfaren. und sag das darumb, das solche vermeinte arzet wöllent soliche krankheiten gesunt machen und brauchen nichts dan eitel verderbens darzu, damit die kranken nit von inen geschendet werden. aus der ursach tun ich die meldung hie, das sich meniglichen wisse vor inen zu hüten und dem größten schaden und unrat entrinnen mögen.

Dan solich zufell, so aus angebornen natürlichen eingeleibten krankheiten den wunden zustênt, sind so vilfaltig und so eins ellenden anbliks, das nit zu beschreiben seind. du arzet, als du dich berümest ein meister, solt solches wissen zu heilen. wo du es aber nit kanst, so beleibe ein baccalaureus, halb doctor nit ganz doctor.

Das acht capitel, von den vergiften wunden, so durch die waffen vergiftet werden.

So ist auch ein große aufmerkung zu haben auf die vergiftung der waffen. wiewol ein leichtfertige unêrliche weis, iedoch so geschicht es auch, das degen oder schwerter, hakenpfeil oder andere kriegswaffen, daraus nit alein die wunden sonder auch das gift ein großen schmerzen bringt. solicher vergiftungen seind mancherlei, nicht gebürlich zu schreiben. dergleichen seind auch andere instrument, die man zun hantwerken brauchet und zu der arbeit, die aus dem teglichen brauch vergift werden als die segesen in den matten, wölche vom gras, so sie mancherlei abmeen, ein gift in sich entpfahen durch die hiz, so das blat an im selbs uberkomet, und von der scherpfe etlicher kreuter sich

verunreiniget, auch ſchlangen, krotten, ſpinnen, ſchermeus, feltmeus, heuſchrecken darmit zerhauen werden, wölicher gift ſonderlich in das eiſen eſſen. darumb ſolche waffen nit alein wunden machen ſonder auch vergift, darumb ein ſondere achthabung mit ſolchen waffen zu halten iſt und vergift wunden zu heilen. ob gleich wol das wezen oder ſchleifen etwas hinweg möchte nemen, ſo mag es doch in keinerlei weg gar genomen werden. alſo auch mit dem pflugeiſen ſonder vergiftung entpfahent aus der natur der erden, wölche auch vergift wunden geacht ſollen werden. dan ein ieglich eiſen entpfacht an ſich ein frembde natur von dem in dem es braucht wird, alſo auch gartenſchauflen und dergleichen. die ſichlen entpfahen auch ein andere art an ſich, doch minder dan die gemelten inſtrument. die zimeraxt und was in das holz gebraucht wird, als hobeleiſen und dergleichen, entpfahent kein vergiftunge ſonder ein heilſame art an ſich. das glas an im ſelbs iſt ein gift. ſo ſeine ſtuck in der wunden nit bleiben, ſo mag es nit vergiften, weil es aber bleibt, ſo macht es eine herte vergiftung. was aber wunden vom holz werden, das man in den henden faſt handlet, als ſpindeln, die entpfahen ein herte vergiftung an ſich, ſonder von den frauenhenden; dan die bös feuchte von menſchen tringet durch die ſcherpfe des holzes hinein und vergift hart. die ſtein haben kein gift in inen, auch ander metal, ſo iſt doch nicht minder das das eiſen etwan an ime ſelbſt nicht wol gereiniget wird vom hitrach. ſolches eiſen iſt auch ſchetlicher dan ander eiſen. wie diſe gift aus der wunden ſollen gezogen werden, iſt nit not beſondere recept zu ſchreiben, dan die recept im anderen tractat ziehen die gift aus kraft ir eigenſchaft all heraus. darumb ſo fleiß dich die ſelbigen recept zu haben, ſo du die ſelben nicht kanſt, ſonder du braucheſt des meſſinen büchslins arznei, als dan wird dir von nöten ſein ander arznei zu ſuchen,

damit dein verderben nicht in größere ergernus komme, ist dir doch besseren rat nit zu geben, dan die selbig arznei zu brauchen und deine hinweg zu werfen. du solt auch in Bl. IX solichen wunden gute acht haben, das du wissest, ob die sucht der wunden von solchem gift komen oder nicht, dan es mag sich wol begeben das ein wuntsucht aus anderer ursache entspringen mag und für vergiftung mag gehalten werden oder aus solcher vergiftung entsprungen und einer andern ursach zugelegt, dan die zeichen seind gar nahent gleich. und wiewol mit den waffen so mit fleiß vergift werden, gut erkantlich zeichen erscheinen, als brennende hiz, ein heiße geschwulst, entferbung des fleischs und stich in seiten, sonderlich in den hakenpfeilen, und so es so heftig wolt antringen, so geuß ein kalts wundöl in die wunden und fare mit den stichpflastern für, so wird es gemeistert. die andern waffen aber machen solche heftige not nit, es wer dan das von kroten oder spinnen die feiste mit sampt dem wafen wer eingangen, als dan so pflege dich der arznei, wie im dritten traktat verzeichnet ist.

Du solt auch wissen von dem vergiften der waffen mit fleiß, das in vil weg beschehen mag, nit gepürlich zu beschreiben, das solt du aber wissen, das von den giftigsten dingen beschehen, darumb fleiß dich guter arznei und behilf dich nit deiner messinen büchslen.

Das neunt capitel, von der kranken selbs verderben durch ir unordnung in speis, trank, übung, unkeuscheit ꝛc.

So gleich wol der arzet sein besten fleiß fürkeret und mit der gewissen warhaften kunst fürferet und in allen dingen wol versorgt und bewart, also das der arznei halben kein gebresten mag gefunden werden, so mag der krank das selbige alles verderben und die natur zuruck werfen, also das sich zum dickeren mal begibt, das durch des

kranken unordnung ein lame wunt wird, die ſonſt nit wurd, darzu auch ein ſchweinſucht nachfolgend erwachſet, die ſunſt auch nit komen were, auch ander ſoliche zufell mer, auch etwan der tot damit, dan ſoliches iſt wol zuermeſſen, auf das erfunden werde, wer urſacher ſeie ſoliches verderbens. dan der mutwil der kranken erzürnet die natur, das ⟨ſie⟩ nimer in die güte mer gêt, wie vormals geneigt war. und merken ſolchs in der unkeuſcheit, das das verlezt glid dermaßen entzündet wird, das kein krankheit iſt die nit müglich ſeie, das ſie da nicht geporen werde, auch leibkrankheiten die nimermer genomen werden, auch dergleichen ſchweinung und andere zufell nicht wol zu beſchreiben, und ſoliches nach gelegenheit der wunden und auch da ſie ſtehet. darumb ſo habe acht und fleiß, das du in ſolicher ein underſcheit wiſſeſt, ſolchem ſchaden fürzukomen. dan es iſt oft beſchehen, das in ſolcher übung das wild feur in die wunden geſchlagen hat, alſo das das gelid muß abgehauen werden, etwan gar ſterben, etlich tötliche fieber ein fiel, etwan vergicht, etwan das rot ferich und anders vil mer. und das ſoltu wiſſen, wa ſich ein ſoliches begeben wurde, das du in keinerlei weg gewaltig magſt ſein, ſolich mutwillige zufelle abzuwenden, ſonder du mußt die wütung an ir ſelbſt verſauſen laſſen, nachfolgend mit der heilung deſter beſſer ſorg haben. alſo ſoltu auch wiſſen von der bemühunge des ſelben glits, das auch vilerlei zufell zu erwarten ſeind, doch aber nit ſo ſchetlich als aus der unkeuſcheit. noch nicht deſter minder aber ſo muß aus der bemühung und zuvil ubung des gelits wuntſucht einfallen, durch wöliche nachfolgend ein brant werden mag oder ein wuntfieber, leme des gelides oder ein ſchweinſucht und ſunſt vil andere zufell die nit zu beſchreiben ſeind. darumb ſo laß die kranken rüwig ligen am ſelben gelid, damit aus verachtung, die dan nimer gut tut, nicht ein ergers hernach folge. alſo ſolt du in auch halten mit

der ſpeis und tranke, das er nicht wider die wunden einneme, nit uberfülle; dan die uberfüllung in kranken macht die natur unwillig. dan ſo ein gebreſten am leib iſt, ſo wil die natur das ir maß gehalten werde, auf das ſie müg widerſtehen dem ſelbigen preſten. wird ſie aber uberladen, ſo gehet es in ein zorn und nach des zorns natur wütet ſie durch den ganzen leib. ſolichs wüten iſt auch ein urſach der ſchweinung, der fieber, der wuntſucht und anderer ſchmerzen, ſo den wunden zufallen, nicht not zu beſchreiben. darumb ſoliche ſchwere zufell zu vermeiden, iſt bilich das ime der arzet fürkome und des kranken perſon nicht anſehe, ſonder anſehe die ſchwere angſt und not, ſo aus der ungehorſame begegnet. es ſeind auch oftmals durch unkeuſcheit ſchwerer krankheit, dan geſagt iſt, als der ſchlag, der gehe tot, die fallent ſucht, auch die waſſerſucht und diſe krankheit all unheilbar und zum tot geendet. auch mit der ſpeis ſol kein verachtung beſchehen, urſach, kan man durch wunttrank und wuntſpeis wunden heilen, ſo kan mans auch durch ſpeis und trank verderben; dan das bös gehet ehe für ſich dan das gut.

Es ſeind vil vermeinter arzet die ire wunten leut laſſent iren ubermut treiben und helfent in darzu. ſolchen gebürt ein beſem uber den rucken, darumb das ſie leichtfertikeit aus den wunden treiben, die keinen tag freiheit habent vor ubel. es gehört ernſt, fleiß und alle ſorg darzu; die ſtunt, der tag bringt vil auf ſolchen ubermut.

Das zehent capitel, von den zufellen, art und weſen, ſo aus der kranken eignen natur und complexion entſpringent.

So iſt auch nicht minder, ein menſch iſt heilſamer dan der ander, ſchneller, langſamer, gefelliger und ungefelliger, das iſt einem arzet hoch zu betrachten, darmit er nicht weiter dan eben die natur ſelbſt vermüge, ſich underſtande;

dan wie dis exempel ausweiſet. alſo wiß auch von dem
Bl. X menſchen. ein holz iſt beſſer zu ſchnizlen dan das ander, eins eſtiger dan das ander, eins herter dan das ander, eins widerſpennig und widerhelzig wie man es angreift, iedoch am lezten wirts alles gehoblet. alſo auch mit den ſteinen mancherlei art. wie alſo in ſolchen dingen vil underſcheit ſind, alſo wiſſent auch vom menſchen; dan wir komen all aus der erden und wachſen aus ir und in ir iſt grobs, rauchs, ungeſchlachts, geſchlachts und milts auch, und wie alſo in der erden iſt, alſo gat es auch aus ir. darumb wo ſolche natur und eigenſchaft erfunden wurden, ungeſchlachter oder milder zu ſein, ſol der arzet ſolcher natur nachgeben und betrachten, das ein linden holz ehe gehoblet wird, dan ein kruſtbelte tannen. weiter begibt ſich auch das etwan die kranken ſolcher ſubtiler art ſind, das ſonderlichen bei inen etwan tötlich wunden werden, die eim anderen gar nicht dahin reichen mügent. dan die natur im menſchen iſt ſo wunderbarlich underſcheiden in dem leib, das wol und große betrachtung iſt, wo ſolche ſondere leib ſind auch ſonderlich gehandelet ſol werden. es iſt ein große urſach, darumb ich der vermeinten arzeten arznei verwürf, das ir arznei etwan auf ein leib dienet und darnach in zehenen nimer helfen wille. aus der urſach weis ich euch auf die recept des andern tractats; wan ir diſelbigen gebrauchen, ſo habt ir ein hobel der alle hölzer hoblet; und ob geleich wol mit einem ſchneller dan mit dem andern, ſo wirts doch am lezten auch gehoblet. und wiewol ſie oft widerhölzig ſind, ſo iſt doch nicht not die arznei zu verendern, ſonder der zeit zu erwarten. ſo ſol ſich auch ein ieglicher wundarzet befleißen, das er ſoliche arznei habe, die nicht alein in ein fleiſch gut ſei, ſonder in alle fleiſch. wan ſolcher artikel hat ein großen unflat in der arznei gemacht und vil verderbung eingefürt, alſo das ſie hont hin und her mit der arznei abgewechslet und doch den

brunnen der arznei nie gefunden. aus dem folget, das etliche meiner widersacher mit dem messinen büchslin sagent, ob nie kein wunt on stichpflaster sei geheilt worden oder on meine rezept, das gleich so vil geret ist als dörften sie meiner rezept nichts, und betrachten nicht, das durch meine rezept in schlachten und stürmen vil tausent geheilt seind worden, nie keiner verderbet, die natur irer vermüglicheit allemal erstattet, und das durch ir arznei der zweinzigist unverderbt und ungeschediget (ich geschweig, wan es schon wol ergangen ist, anderen unflat den sie begangen haben) nicht entrunnen ist. acht ich, der den zweinzigsten und die neunzehen rechtgeschafen heilt, der sei besser denn diser, der die neunzehen verderbt. acht auch, ob ich die besser arzneie an die stat seze und die erger verwerf, kein weiser man werde es mir verargen. und soliche capitel zeige ich darumb an, das man die arznei lerne erkennen und iren grunde sehe; dan die gut arznei ist vor tausent iaren eben als wert gewesen als iezund, und die bösen arznei eben als unwert als iezund. und wiewol sie als alt ist als die gut und geleich so wol herkomen als die gut, so ist sie doch noch nichts dester besser, ob gleich wol das bös als alt ist als das gut. der raten im korn ist als alt als das korn, er wird aber nit braucht an stat des korns. solchen verstant meint ich in die welt zu komen, dieweil das gut leichter dan das bös ankompt, das böser verlassen und nichts ansehen zu verschonen, dardurch das bös enthalten möcht werden.

Das eilft capitel, von den wunden, so den frauen möchten begegnen, die sich vereinigeten mit irem angebornen zeitflusse.

Weiter ist auch ein besonderer punkt zu merken, nemlich so die frauen wunden erlangtent, darzu ir gemeiner fluß ein vereinigunge machte, und ist notwendig, das solcher

artikel gemelt werd und das aus vil ursachen von wegen der zufelle auch, so manigfeltig sich hierin begeben, deren mir etlich bekant sind. als nemlich das das selbig menstruum durch die wunden ausgangen ist, auch zu den selbigen zeiten mechtige zufell zugestanden gleich als die fallent sucht, auch das vergicht, und nit aufgehört hat, es sei dan das menstruum in seinen rechten gang gebracht worden und die muter gestillet in irem aufsteigen oder ersinken. es werden auch vil wuntsucht, große hiz und vil hauptwehe da, enge am atem, unlust der speis und gibt sorglich und unfellig heilen der wunden. und so man solche zufell stillen wil, so muß das menstruum durch sein rechte stat sein ausgang haben; nachfolgent mügent die anderen arzneien erschießen und tunt, das der arznei befolen ist. so sollent ir auch wissen das in den frauen ein besonderer angeborner zorn ist, wo sich begebe, das solcher zoren hin zu schliege, ist sorglicher dan mit dem angebornen fluß; dan aus dem zoren bewegen sich die gegicht durch den ganzen leib. so nun die erweckt sind, so bewegent sie die mutter auch, als dan kompt ein zwifache krankheit zusamen, durch wöliche zwu krankheiten ein iegliche sondere zufelle macht, als von dem gegicht, leme an henden und füßen, und durch der muter aufsteigen die gleichnus der fallenden sucht. auf soliches ist nun zu wissen, das solche krankheiten all der wunden am ersten zugont und am selben ort begerent ein ausgang zu machen. darumb so muß anfenglich der ratschlag vorhanden sein, wie die mutter zu stellen sei und das vergicht zu nemen, als dan die wunden heilen. solchen rat suche bei den leiberzten, die in solchen krankheiten ein erfarenheit haben, und acht nit des namens den sie haben, dan er wird gar umb ein spöttig gelt kauft, aber die kunst kan darmit nit geben werden. darumb such künst, da sie sind, und hab rat bei den selben erfarnen wie wol gepürlich wer, das ichs hie

anzeigte. dieweil aber solich ding in das Teutsch nicht wol zu bringen ist, auch zu vil zu schreiben dem Teutschen arzet nicht verstendig, ist besser underlassen. auch ist hierin zu merken, so es sich wurde begeben, das ein zufall einsizen wurd in solchen zufallenden krankheiten wie obstehet, das die selbigen schwerlichen vertriben werden, als gebe sich ein schweinsuchte, ein wuntfluß, so beharren sie gern bis an den tot. und ob aber geholfen mag werden, so geschicht es doch mit verzogener zeit. darumb so schaue, das du solichem fürkomest im anfang, dan wo solche sorgliche krankheiten zukünftig zu erwarten sind, so hab fleiß, das du im anfang dester geschickter handlest. dan wo so Bl. XI schwere end und nachschnalz zu besorgen sind, fleiß dich im anfang dester gewisser, fürsichtiger zu handelen und zu erschießen.

Das zwölft capitel, von den zeichen so in den wunden erscheinen, was sie bedeuten und aus inen erfolgent.

Ein iegliche wunt, in der sich ein unfall erheben wil, fahet an mit zeichen, darumb von nöten ist, das ein iegliche wundarzet wisse und erkenne, so einer wunden ein einfal geschicht, was es bedeut, das ein iegliche wunt so lintlich, milt und on schmerzen und on alle widerwertikeit geheilt werd. wo aber solichs nit geschicht, sonder es felt wider den brauch der arznei entpörung oder ander dergleichen zufell, so ist am selbigen ort sich wol zu vermuten, das ein unfall oder ein ergers einfallen wil und das die ordnung der arznei an dem ort brechen wil, darumb ich in disem capitel alein das selbig tractiren wil, was von denselbigen zeichen ⟨so⟩ erscheinen zu erkennen und zu verstehen sei. ich acht auch solchs für die größt heimlicheit an einem ieglichen arzet. und das ich euch fürhin anzeig, red ich aus meiner erfarenheit, die euch auch in keinerlei

weg felen wird. wiewol von allen anderen erzeten der wundarznei auch in der leibarznei kein meldung nie beſchehen, ſo iſt doch gepürlich, was ein anderer erfaret, dasſelbig nit zu verhalten. dan nichts ſehen die alten geſchriften an, gleich wie die iezt vermeinten arzet ſchreiben möchten ein gleich werk zu ſein, in dem doch kein volkomenheit noch grüntlicher verſtant erwachſen mag.

Item ein iegliche wunt die aus ſchmerzen ein geſchwulſt machet (ich meine die wunden an vier glidern), die ſelben ſo ſie in die gleich der achſeln, ſo die wunden an armen ſind, oder in hüften, ſo die wunden an beinen ſind, ſchmerzen und ein geſücht geben, das ſich nach dem wetter beſſert und böſert oder nach dem vollen mon oder neuen ſich mit ſchmerzen, ſonder gegen der nacht, das iſt vor mitnacht entpfindet. was ſolche wunden ſind, die gehent in den ſchweinen, das iſt ſie fahent an zu ſchweinen und nach heilung der wunden ſo gehent ſie erſt in ir operation.

Item ein iegliche wunt, die ſich an ir ſelbſt wol zu heilen ſchikt und gibt ein geſchwulſt neben der wunden aus, fürbaß gegen den henden oder füßen oder hinderſich in die gleich wie ſie dan ſtehet, und die ſelbig geſchwulſte erhertet und wil nicht nachgeben mit ſampt der heilung, ſonder ſie behalt den ſchmerzen, das iſt, das der ſchmerz außerthalb der wunden iſt: iezt folget aus dem, das neben der wunden ein geſücht ſich ſamlet, wölchs die nebenglider erger verderbt dan die wunt iſt, und feulet nicht alein fleiſch und adern, ſonder auch die bein, fiſtuliert und machet vil löcher umb ſich, das alſo ein unheilſame krankheit daraus wird, der ſchwerlich zu helfen iſt.

Item ſo das glitwaſſer den gang nimpt und ſeiferet ſich aus, ſo wiſſe das an dem ort einfelt ein mechtige ſchweinung, auch des markes mit ſampt dem ganzen glid und wird ein ſolche ſchweinſucht, der niemant wird helfen künden. alein es ſei dan das das glitwaſſer widerumb mit

gewicht erſtattet werd, ſonſt dorret es aus wie ein abgehauner baum. und diſe ſchweinung heißt aridum membrum.

Item ein iegliche wunt, die do anfacht den ſchlaf nemen und unrüwig zu machen und nit ſtil ligen kan, dergleichen ſtich in den ſeiten zufallen: wo ſolchs begegnet, do wird ein urſach ſein, die zum tot reichet, ſonderlich wo großer durſt mitlauft. doch aber ſo hab acht, das nit von böſer arznei kom; dan ich red alein hie von gebrechlicheit der natur.

Item wo ſich erzeigt ein krampf in augen, ſtamlen an der red, dergleichen auch unmerkig der fragen, iſt auch nahent ein zeichen zum tot, ſonderlich ſo ſie ubel hörend wurden.

Item ſehen ſie mit den augen ſtürmig und graß die leut an, frevenlicher red, ſtarker ſtim, muſterig gegem volk und hizig, auch heiß am kopf, iſt ein zeichen der taubſucht oder dergleichen ein unſinnikeit nach dem und der hendel vor augen ſind.

Item ſo die wunden am lezten anheben weſſern und nimer den rechten eiter des excrements geben und ſtont ſtil an der heilung, die werden eintweders in krebs, fiſtel oder ulceration gon, oder ſo ein zeichen mit liefe der vergeſſenheit und ſchweche in glidern oder auch klopfen zum herzen, wurde es den tot anzeigen.

Item wo es ſich begeben wurde, das die wunden gleich wol zur heilunge gieng, und aber der leib wolte nicht frölich ſein ſonder ie beſſer die wunt, ie krenker der leib wird, das were ein zeichen zum tot.

Item wo die verwunten die zen auf einander beißen und kniſten mit inen und erkennen ſich ſelbſt nicht, iſt ein zeichen das ein tötlich zeichen darzu ſchlahen wil, es were dan das würm in inen gefunden wurden, ſo wurde es nach denſelbigen auslaufen.

Item so es sich begibt, das sie schaumeten aus dem maul und den atem hert an sich zugen, darzu auch durch die nasen schnarchlen wurden mit krempfigen augen, auch krempf in henden und beinen, so ist es ein vorbot der gegicht oder fallenden siechtagen oder eins gehen tots, und sonderlich so sie sich krümen und biegen.

Item so in die wunden ein zucken kompt, im schlaf oder sonst, ist ein zeichen das etwas unrats hernach komen wird, es geschehe dan eigentlich aus erschrecken oder schweren treumen.

Item wan ein geschwulste einfelt die sich grieblen lasset, darbei ein zarte heilung im fleische, auch mit langem verziehen der heilung, ist ein zeichen das dasselbige gelide erschlafen wil und fürhin unentpfintlich werden.

Item so der magen undeuwig wird und wil die speis nicht behalten, darzu auch ein großer durst, ist ein zeichen,
Bl. XII das die adern so abgehauen seind, auch die nerven entschütt sind und nicht stehen in irem rechten gwalt.

Wiewol solcher zeichen noch vil werent zu schreiben, so ist gnug an den größten, und sez sie darumb hie in das capitel, das sie dester fleißiger im anfang betracht werden und im fürkomen, das sie bedeuten. dan ein ieglich zeichen ist darumb vor augen, das dem wol fürkomen mag werden, was das bedeutet. und ob gleich wol solche recept hie nicht angezeigt sind, wie hie in allen zu handlen sei, ursachet alein das, das solche recept on große erfarnis und verstant nicht mügen ergründet werden. darumb ist mein rate, wol zu leren und zu erfaren, was noturft erforderet mit gutem grunde wissen, das geschriftlich nit einem ieglichen mag fürgelegt werden. wird in anderen büchern volendet.

Das dreizehent capitel, wie die verderbten wunden, so verzweiflet gehalten werden, zu handlen.

Wiewol ich von den frischen wunden dis buch angefangen hab, dieweil aber der verderbten mer seind, ist note auch mer zu schreiben. dan es sind ie alls wunden, ob sie gleich wol von den unwissenden scherern verderbt seind. dan so man der scherern und badern kunst besicht in der gemein irer aller, so ist ein wunder das sie heilen mügen rißlen, ich geschweig der rechten wunden. darumb von irem verderben bilich ein sonder capitel gesezt sol werden. auf das ist der kürzist grunt in der gestalte, das du erkenneſt was das sei das die wunden verderbt hab, ein einfallende krankheit oder ein verderbung des arzets. also in disen zweien merk alle verderbte wunden zu erkennen. dan ist ein einfallende krankheit do und der scherer kan nichts damit, so wird die wunden durch sein unwesen verderbet; ist das nicht, sonder er verderbts durch sein ungrunt der kunst, so merk womit das verderben geschehen sei.

So ein einfallende krankheite vorhanden were, ist nicht minder du findeſt vil von den selbigen geschriben, wie ein iegliche zu heilen seie, in den anderen büchern meiner großen wundarznei, in wölichen die selbigen zu heilen gelernet werden, nicht not hie fürzuhalten. magst auch wol lernen bei anderen scribenten und vermeinten erzeten.

Dieweil sie aber nicht zeichnen, ist nicht glauben in sie zu halten. dan in die werk sol sich der leib vertrauen, das ist die arznei sol zeichen tun, seine werke öfnen. wo das nicht geschehe, do ist sie nicht; dan zeichen und werke zu tun hat got der arznei eingeleibt.

Eins wil ich dir fürhalten das ausgelassen ist in allen recepten anderer arzten, ausgenomen in meiner schul, das mich auch ursacht diſes capitel zu sezen, das ein haupt-

stuck vorhanden ist, das allen verderbten wunden durch die natur der einfallenden krankheit, als krebs, fistel und dergleichen, widerstêt und sie heilt, und das selbig ist ein salz vom realgar wie ein alkali, das ich doch hie nicht lerne sonder fürhalt, das du es suchest an seiner stat und in seim buch, domit heilest du all fistel, krebs ꝛc an wunden, auch in wunden.

Dieweil nun dasselbig nie eröfnet, auch in unwissen gewesen, iezt zu meinen zeiten erfunden habe, ist bilich das es ein eigen capitel besiz, dan es heilet alle fisteln, krebs, wolf, sirei, schwam und dergleichen. und so dises geheilet ist, nach dem folget die heilung der wunden. das ist so im ersten die zufallend krankheit genomen ist, darnach wie ich lerne im andern tractat sol auch die wunden geheilt werden. derselbigen proceß und ordnung ist hie nit not zu entdecken, ich mag auch solchs wol sagen, das ich fug und recht hab, vil heimlicheit der natur zu eröfnen, dieweil ich mer dan die andern erfaren hab, gelernet und gesehen. und sonderlich mich zwinget zu berümen mein erfarenheit, so ich sihe das doctor, scherer bader ꝛc so gar unerfaren sind und so gar in keinen künsten die zeichen tunt bewert, und durch ir kunst verderben und nichts nach rechter ordnung der natur hindurch fürent, das macht mich freidig, und das sie vil hemer habent, aber nit füren kündent und nicht wissent, was der hamer vermage. dan was solle der saue ein berlin, dieweil sie doch nichts kan als alein fressen. ich rüm die kunst alchimia, dan sie gibt die heimlicheit der arznei und gibt hilf in allen verzweifleten krankheiten. aber was sol ich an den selben loben, dieweil sie nicht wissen die heimlicheit der natur die in iren handen ist. ich lobe auch groß die kunst der arznei. was sol ich aber die loben, so arzet seind und nicht alchimisten? das ist, ist die kunst bei den alchimisten, so verstont sie es nicht, ist sie bei den erzeten, so künden sie es nicht, dan sie habent die

heimlicheit in iren henden nicht. disen muß ich aber loben der die natur kan bringen, das sie hilflich sein mag, das ist der do das gute herfür zeucht und das bös hinwirft, darzu auch der sie also erkent, was in ir ist. dan ein mal mag es nicht von einander gescheiden werden das bereiten und das wissen, das ist die alchimei und arznei. do die zwei von einander gescheiden wurden, do entstunt die einfalt, die ein torheit geheißen sol werden under den alchimisten und erzeten, das keiner kein grunt hat in denen, damit er umbging. damit ir aber sehent, wie das so ein große heimlicheit ist, verderbte wunden zu heilen, so sehent an wie so elendig die kranken ir leben verzeren müssen und wie so manigfeltiger rat inen geben wird und sovil an inen versucht, und aber alles am lezten nichts, dan ie lenger ie erger. und fallent also von einem zum andern und ein ieglicher erzeigt seinen unverstant in im. darmit aber ist dem kranken nicht geholfen. weiter so wißt, die verderbung kompt von dem arzet selbs, als durch ezen, schneiden, prennen, baden, schmirben und schwebtücher, wie sie dan durch vilerlei unergrünten künsten beschehen, das du solich griff al hinweg werfest und dich alein halteſt der heilung durch reinigung und beschließen wie im anderen tractat begriffen. dan nach art der scherern und irs gleichen wird es ie lenger ie böser. darumb lob ich got, so ich ein arznei durch in erfunden habe, in was wege mich dieselbige angelanget hette. iedoch das ich der alchimist und der arzet bin, bin auch der, der sie beide weißt, ist mir bilich solichen falsch in der kunst zu öfnen und hinweg zu tun die untüchtig arznei und ein bessere an die stat sezen, bin auch der der es euch wol günnet und baß dan ein heiloser hodenschneider, in dem rümen ist uber al krankheit und alles eitel weitsprüch. wil mich auch im andern buch der wundarznei gegen euch gnugsam entschließen, ob got wil, das ir soliche verderbte wunden wunderbarlich wider auf- Bl. XII

bringen ſolen, nit alein die verderbten wunden, ſonder auch mer der natürlichen gepreſten, ſo auch der wundarznei anhengig und verwant ſeind, damit die torheit der unwiſſenden meiſter auch dergleichen doctoren ein abgang beſchehe in iren unwiſſen ſelbs eignen künſten, auch in verderben guter art der wunden, von wölchen henden mir vil zugeſtanden ſind.

Das vierzehent capitel, wa geheft ſol werden und wa nit. wie heften kein nadel ſei, ſonder die arznei iſt die nadel.

Von heften der wunden gepürt ſich ir torheit an tag zulegen. darumb ſollen ir euch eines anderen brauchs annemen und die nadel mit irem flikwerk ausſchlahen und euch ein beſſers zu lernen nicht beſchemen. heften iſt ein alter brauch und gar nahent als alt, das ſeines anfangs niemants weißt, gleich als der narren alter; iſt gleich ſo alt als der wizig und verſtendig. was iſt aber das, das der alt brauch bleiben ſol? naren ſeind auch alt, was gehet aber das den weiſen man an? obs ſchon dein vater getan hat, auch dein großvater, was wilt du aber die leut beſcheißen und bekümern, dieweil ſo vil verderben, auch kein nuz im flicken iſt und on das beſſer und dapferer beſchehen mag. was gehet den ſun des vaters narheit an? den underricht nim alſo von mir. ob du ſchon ein wunt zuſamen hefteſt, ſo gedenk in dir ſelbs, das ſie doch nit lang bleibt; es faulet ab und bleibet nicht lang, iſt darnach wie vor. was vor weit, hernach aber weit. was hilfts das end, das du im anfange ſo koſtigeſt, ſo es doch am lezten muß frei ſein wie am erſten! was iſt der narheit einfluß? darumb ergibe dich in die torheit nit, zu dem, das vil args und ubels daraus entſtehe, das ich hie kürze halben underwegen wil laſſen. du macheſt großen ſchmerzen, zeuchſt flüß und ſucht herzu, die ſunſt nicht kemen

durch dein ſchandlich zunehen. darmit du aber ein beſſer heften wiſſeſt, dan du kanſt, ſo lerne diſen grunt, den ich dir fürhalt, das die natur ⟨ſelbs⟩ zuſamen zeucht ſo vil und ſie denſelben tag heilet. das iſt, die wunden ſei oben wie weit ſie wöll, ſo zeuchts die natur zuſamen, da ſie am heilen iſt, beide lefzen, zu gleicher weis wie ein diſchmacher zwei bretter, und alſo für und für bis auf das oberſt und kompt gleich als wol zu der engen maſen, als heteſt du es mit ſchuſterdreten zuſamen zogen. ich bin oftmals darbei geſtanden darmit die feden nit bald abfaulten, das das badervolk vermeinet, ſubtile ſchuſterdret mit den ſeubürſten und alein hindurch zu zihen und alſo anknipfen. nun ſchau was verſtant in dem krezigen volk ſei, ſo doch kein wunt deſter ehe heilet noch deſter ſubtiler, ſonder unglückhaftiger und erger. alſo ſoltu im tun. fleiß dich guter arznei nach inhalt des rechten grundes, und ſo du denſelbigen haſt, ſo hefte die wunden durch die arznei, alſo das es alles wol und kunſtreich on alles ſchelten geendet wird, es ſeie geeder, nerven, ligamenten, haut, fleiſch, alles was da iſt, iſt der natur zum nehen befolen. wilt du aber dich ſolches brauchs nicht pflegen, ſo kan dich niemant für ein wundarzet achten, ſonder für einen der der natur zu wider iſt. und ſo got den kranken nit mer geſuntheit günnet, dan ſie von dir reichen möchten, es wurde deinet halben keiner mer geſunt. dan der natur begeren iſt, das ſie geheilet werde on ſchmerzen und wêtagen. und weißt, das auch wol ſein mag, darumb ſtellet ſie im nach und hat ein entſizen, wan ſolche folterhanſen mit irer kunſt einher treten. bin auch nit alein wider das heften von wegen ſeiner grobheit, ſonder wider den ſchmerzen und unfal den ſie einzufüren oder zu, wiewol zu erbarmen iſt, das ein ding das kein kunſt iſt, ein kunſt ſein ſol. aber es iſt mit dem heften wie mit dem ſeich ſehen, gelten mer gelt: ein haft ein guldin, ein ſeich ein bazen. es wurd

bald abgeton werden, aber von wegen des gewins, truz dem ders abtu und wan es noch so vil liegens gelten solt. es ist auch nit minder, es seind etliche heftpulver, heftwasser, die ein wunden zusamen ziehent, gleich an einander leiment gleich als der zwei bretter zusamen heftet. denselbigen brauch heiße ich ein kunst die nicht klein ist, dan also werden wunderbarliche ding geheilet, wie dan im andern tractat die recept gemelt werden. ist auch nit minder, sie heilen zusamen und heften zu schwerers dan wunden seind. so die selbige kunst für das nadelheften im brauch beliben were, es weren maniche wunden geheilet worden, die sunst ungeheilet seind bliben. aber alle mal seind mer der verderber dan der rechtmacher, und wa das geschweze ist, da sucht der baur kunst. also gehet der grunt ab und der misbrauch kompt an sein stat.

Das fünfzehent capitel, von underrichtung der ersten und mittel, auch lezten benden mit sampt anderer noturft.

Bl. XIV Von der ordnung der arznei bis zu end der heilung seint etlich puncten, die wol zu merken und zu betrachten seind, wiewol durch ein iegliche arznei, wie im anderen tractat geschriben und gefunden wird, für sich selbs anfang, mittel und end beschleußt und genugsam geendet. damit aber die wunden dester geschiklicher geheilet werden und darzu auch dester mer vor unfal bewart werden, ist solches der bequemest brauche, das du im anfange, so du die wunden wilt verbinden mit wundöl, wuntbalsam oder mit den wuntsalben, mit sampt den blumen und der arznei, so darin ligent, die wunden anfüllest, vorhin lau gemacht, und als dan die wunt- oder stichpflaster darüber gelegt. auch neben der wunden um wol mit eim wundöl, auch warm, gebunden mit sampt der arznei, die darin ligt, oder doch zum minsten rosenessich warm ubergeschlagen außer-

halb der pflaſter oder wundarznei, und das alle zwelf ſtunt erneueren, ſolches auch zu verharren bis in den achten oder neunten tag oder nach dem und die wunt groß oder klein iſt. nu vil ſorg oder nit zu han, ſtehet in deiner geſchiklikeit, und ſolichs rate ich darumb, das alein beſchehe in den großen ſorglichen wunden, da der flachs und anders mer ſorglichers ab iſt. und da ſich vil böſer zufell begeben möchten und dergleichen lame wunden oder anders zu erwarten wer, ſolichs alles wird vermiten, ſo im erſten band ein ſolicher anfang gehalten wird, und wa ſorgliche ſtich werent, ſoliche wundöl hinein geſprizet, auf das in ſtichen andere zufell auch vermiden bliben. dan man kan im anfang ein ding nit ſo wol verſehen, es tue alls not. und ob hauptwunden wurden, ſo nime ein leinins tuch oder ſeiden und zeuchs durch das warm wundöl oder wuntſalb (doch nim kein wuntbalſam, das iſt nichts das diſtillirt ſei) und legs uber die wunden, das es gar nahet an den boden reiche. doch verſchone der hirnfell und füllS voller arznei an aus den kreutern und blumen, ſo in den wundöln ligen, wol ausgetrukt und das ſtichpflaſter oben darüber, doch nit von den ſtichpflaſtern ſo nit von der glette gemacht werden. das iſt alein die ſtichpflaſter ſeind dem haupt am bequemiſten, die mit lauter gumi kochet ſind und on reſin und colofonia und campher bereit. und bints in alle weg wie andere wunden und verharr alſo mit ſolchem end, bis du den kranken geſunt und ſtark merkeſt, das gemeinlich in acht oder neun tagen beſchicht. demnach ſo du den kranken glükhaftig ſichſt, ſo binde in mit dem balſamöl, alein in die wunden geſtrichen mit einem federlin, und das pflaſter oben darüber, ſo lang bis du der nerven oder gleich oder dergleichen nimer ſiheſt, iezt ſo wird das mittel bant aus ſein. demnach ſo facht das lezt bant an, dasſelbig geſchicht durch bloße ſtichpflaſter bis zu end der wunden. alſo iſt mein rat in den ſorglichen fürnemen

wunden, die durch das bein, geeder, arterien und dergleichen gehauen werden, daran verzweiflung beschehen möchte. wa aber soliche sorgliche wunden nit wurden sein da magst du wol mit einer arznei fürfaren und die wunden heilen on alle sorge. es ist ein groß, im anfang die wunden so gar milt und senft anzugreifen mit eingelegter arznei, die aus dem rechten grunt gemacht ist, und mit der rechten arznei oben beschirmpt, wiewol sunst auch andere arzneien vorhanden seind, als wunttrenk, wuntpulver, sublimaten und distillaten ꝛc. wie aber derselbigen brauch sein sol, wird in iren capiteln angezeigt.

Das sechzehent capitel, von etlichen leibkrankheiten, so durch die geheilten wunden nachfolgend zu wachsen geursacht werden.

So ist auch noturftig zu wissen, ob gleich wol ein wunden geheilet wird, das nachfolgend soliche krankheiten zu erwarten seind. darumb nit alein ein wunt zu heilen ein kunst ist, sonder auch fürkomen zukünftige scheden, durch ordnung und regiment abzuwenden, als ein exempel. einer der da schrepfet oder zur andern laßt, der fürderet der natur denselbigen eingang, durch wölchen gang sie weiter gefürdert wil sein. wa solchs nit beschicht, so fallent andere krankheiten hernach. so nun also im spötigen handel solches gefunden wird, wie vil mer ein ausgang not ist, da vil adern und anders (das mer ist dan schrepfen oder ander aderlassen) abgehauen werden, das die natur durch ir bequeme aderen oder schrepfen zum ausgang gefürderet sol werden, damit ein ausgang am selbigen ort beschehe nach bequemlicher zeit, stat und ordnung, die du nach deiner geschiklikeit auch magst erkennen, auf das nit nachfolgend inwendige krankheiten oder geschwer erwachsent, die hie zu erzelen nit not seind. solches mußtu durch eigne geschiklikeit erkennen und verstehen, wie der natur an dem ort

ein ausgang zu geben ſeie mit irer genanten zeit. auf ſolichs ſoltu auch wiſſen, das das mechtig verbluten oftmals ein keuchen machet an der lungen, etwan ein waſſerſucht, etwan andere geſchwulſt. etwan entzeucht es dem verwunten ſein natürliche complex und qualitet in ein unnatürliche complexion, das ſie nit in iren alten wandel und weſen wider mag komen, darbei auch etwan ſchwindel, bös megen und dergleichen in andere glider weiter zu betrachten, dan hie zu beſchreiben iſt. ſoliches ſoltu alles, ſo ein kranker von dir zeucht, in regiment und ordnung verhüten, damit das zukünftiger ſchaden vermiten werde und nicht underlaſſen alle ding fleißig zu betrachten.

Wiewol ſolich hilf der leibarznei zuſtehet, iedoch aber al ir bücher ſagent nichts darvon, darumb iſt bei inen nichts zu ſuchen. des aber ſoltu dich fleißen, das ⟨du⟩ mit leſſin und ſchrepfen nach gelegenheit der wunden al ir breſten fürkomeſt und mit cicoreen waſſer, gamandren waſſer und dergleichen das blut reinigeſt nach dein ſelbs gedunken und erfarnus, ſo mag vom blut das irr gêt kein ſchaden daraus erwachſen.

Weiter iſt auch zu wiſſen, das oftmals ſolche krankheiten in ſolchen wunden geheilt werden. dan ſo die leſſe nuzlich ſeind, ſo mag nit ausgeſchlagen werden anderſt bl. xv dan ſo ſolche adern gehauen werden, dergleichen nuzlich ſeind. dan ſo blut krankheiten da ſeind und ire aderen werden geöfnet, pringt ein große geſuntheit. ich hab ein pauren geſehen der ubel höret, hat lange iar an im geweret, und in einem ſtubenfechten ward im das ein or abgehauen mit ſampt ein breiten blez. genaß alſo am ſelbigen or, das er baß hort dan da im nichts geproſten hat. es ſeind auch etliche mal febres dermaßen vertriben worden, das auf ſolich verbluten zwojerige quartan geheilt ſeind worden, die mit keiner arznei mochten geneſen, auch das geſichte an den augen mechtig gefürderet. alſo auch

wol zu verstehen, das in andern krankheiten, wa das blut ein ursach ist, dergleichen nuzlich erschießen mag. hab auch gesehen, das nach großen schlachten, pestilenz, breune, stich in seiten unter die knecht komen. was aber verblutet hat und ser gehauen ware, den begegnet nichts, und ir war ein großer teil. ich habe oftmals auch gesehen, das etliche seind gewesen die am roten gwilch vilmalen im jar belestigt worden seind und durch wunden und stich nachfolgende lange jar erledigt worden. auch im podagran haben die wunden manchmal etlich jar das podagran hinderstellig gemacht. darumb ist von nöten das der arzet mer dan eins betrachte, erkenne und wisse, auch der wunden nuz als wol als iren schaden. dan ob gleich wol ein ding schetlich ist, so wirts doch nuzlich in einem andern ort erfunden.

Das sibenzehent capitel, von etlicher aufmerkung, so in sonderen wunden und stichen der örter halben notwendig seind zu erkennen.

So von etlichen heimlichen orten sonderlich zu schreiben ist, außerhalb den wie gemelt seind, ist alein also das an den heimlichen gemechten, so da stich oder wunden begegnen, etwas mer dan wie in anderen wunden gemelt ist, erkent sol werden. und nemlich in der gestalt, das am selbigen ort die größten schmerzen und wêtagen zufallen uber al andere wunden aus. nun ist das binden in solchen wunden in der gestalt, das dus gerad bindest wie andere wunden mit dem anfange, mittel und end, und uber dasselbig mer zur milderung der schmerzen und der großen inflation so darzu schlegt, wölche arznei gemachet sol werden aus bonenmel, in wein und essich gesotten und also musweis ubergeschlagen auf das wermest. und so es erkaltet, widerumb neu und warme ubergelegt, so lang bis der schmerzen vergehet. oder an der bonen stat genomen ein gebrenten ofenleim und in maß und gestalt wie vorgesagt anbereit,

auch so lang bis der schmerzen vergehet. und nit alein von wegen der schmerzen sonder auch von wegen des defensif, so die gemecht bedörfent; dan sie habent mer in irem versehen dan andere glider, wöliches also defendiret wird und verhüt. wa aber von solchen der schmerzen nit grüntlich hinweg wolt, so nim ein hantvol camillenblumen und ein hantvol wollenblumen, seuts ein mit baumöl in eins pflasters weis, das dus mögest warm uberschlagen. wa aber in solchen auch kein hilf sein wolte, so nim den stinkenden attich, seud in mit wein und leg in warm uber; ist die lezt heilung. du solt auch wissen, so der oseus ausrinnen wolt, das er nit zu halten ist zu gleicher weis als ein verlezt aug, doch leichter etwas zu behalten. nemlich so die recht terra sigillata uber gelegt wird mit einem rosenwasser, das erhalt in, er seie dan gar zum ausrinnen verwundet. aber dise terra sigillata wil kein apoteker kennen, ist in mer ein schant dan lob; die ist in wol bekant die aus weißem letten gemacht wird und das sigel eingehenkt. weiter seind auch etliche weitwunden, die selbigen müssent durch kunst auf-
einander gefügt werden und mit silberin rören vermacht, so es anderst darzu gebracht mag werden. so gibt sich oft, das der afterdarm ausgehet mit seinem kot durch die wunden oder stich; so es dahin komen mag, so ist es wol gefunden. es wil aber ein große geschiklikeit haben, die nit einem iglichen zu understehen ist, darumb hie nit vil von solchen sachen zu reden ist; dan es mage nit beschriben werden, es muß die geschiklikeit eines arzets helfen; dan sie helfent auch den schustern den leist aus dem schuch ziehen. ich hab vilmal von badern und scherer gehört, die sich großer weitsprüch nit schemen, so sie in weitwunden getan haben, was aber der wunden gleich sicht ist nit not fürzuhalten. sie haben sich etwan lassen merken, abgehaune glider wider hinan zusezen, obs schon drei tag im schne gelegen weren, als orn, nasen, finger und dergleichen und noch mer. dieweil

sie aber sich selbs zu rümen wol der weil hant, wer kan dise oder andere weitsprüch inen verargen? dieweil sie ein minders nicht künden, schweigen sie eins merern wol stil. so weit ich aber die erfarenheit gesehen habe, ist solchen künsten nicht fast nach zu denken. also mit den hauptwunden ist basiliken, in wein gesoten warm ubergelegt, treffenlich gut, vor vil schadens ein arznei, desgleichen lavandel, mazaron, salbinen, von wegen der vernunft und schwindel, auch ander onmachten.

Also auch von den lungen, lebern, milz, nieren zu wissen ist, das sie sollent mit dem auro potabili enthalten und genert werden. nun seind vil die da plerren von dem auro potabili; wer kan dem guger den gauch nemen? aurum potabile sol bei einem ieglichen arzet sein; der nichts da weißt, was ist er wert? ich wößte es wol; die zeit verhoffe ich werds an tage bringen. am tag ist es noch mer ofenbar; es ist ein arznei, die all alt scribenten geschweigt und ir jungen gugger.

Der beschluß des ersten tractats.

Nachdem und ich fürgehalten hab die notwendigsten puncten und artikel, so ein wundarzet außerthalb den recepten wissen und versteen sol. und wa er solchs nit versteen und wissen wurde, so werden in auch nit vil nuz sein die recept, so im andern und dritten tractat nachfolgen. so Bl. XVI muß ich doch noch eingedenk sein, wie ich in der ersten vorrede meldung getan hab, das ich oftmals mich geeußert hab der arznei und mich irer sorg zu beladen entsezt, ursach wie gemelt in der ersten vorred dieweil ich alein den grunde, so die vermeinten arzet haben, für die ganz kunst achtet. do ich aber befunden hab ir torheit, möcht ich nicht wissen was lieblichers were dan die warhaft kunst der arznei. darauf ich bilich wol schreiben und lernen mag, ob der gerecht und gewiß grunt der arznei ein fürgang und förderung erlangen möcht. so ich solchs betracht, so mag aus den vermeinten arzeten der grunt nicht geöfnet werden, noch auch in sie gebildet, darumb auf dieselben nit zu achten ist, nit einerlei trost in sie zu bauen. es ist nicht minder es sind in teutscher nation mechtig und treflich gelerte gesellen und menner, die zu solchem grunt nuzlich und erschießlich werent, aber zu erbarmen, das ⟨sie⟩ nit erwegent die groß nuzbarkeit, so aus der arznei geschehen mag. dan dieweil wir ie den nechsten sollen lieben, so müssen wir die liebe volbringen in dem, das den anderen lieb ist. und das soliche gelerte menner sich mit so unnüzen hendlen beladen und sich bemühen in den geschriften, die weder frucht noch nuz geben, die weder inen noch den menschen erschießlich sein. das muß ich klagen das sie so gar erplünt sind, das gelert, frumb, gerecht, dapfer arzet aus in werden möchten und durch sie die untüchtigen scherer, bader, doctor (ich mein geuch) vertriben wurden, und möchten der arznei ein hilf tun und sie reißen aus den welfen und iren rachen.

aber sie achtent ir die selbig lernung höher dan alle schez der menschen, so es doch nichts anders ist dan ein lufte, der weder kalt noch warm gibt, weder der sel noch dem leib; es gehet dieselbig eher wie der glockenton hin, gleich wie ein sakpfeif. dieweil sie brumet, so ist man frölich, und wan es aus ist, so ist jamer und not. also vermeinet ich das die selben nuzlichers lernen solten, das christlicher lieb gemeßer wer dan sich verligent in den dingen, die weder von got noch von der natur befolen sind. ich kan auch wol achten, das der mensch mer zum ergern geneigt ist dan zum bessern. wiewol ir leren groß ansehen hat, doch auf 14 tag, darumb die arznei bisher in großer verachtung gelegen ist und dermaßen in ein spot gebracht; wer sie brauchte der tet wider got. und die selben verachter und spötter haben nicht alein angetastet die wunderwerke gottes in der arznei, seine werk und geschöpft zu verachten, sonder sie habent in selbst in seinen heiligen gelestert, vernicht und verspot, auch nicht alein sein wort veracht, do er spricht, die kranken dürfen des arztes, sonder das ganz evangeli, in nichten ausgenomen, das sie nicht besudlet haben. aus dem ich wol spüren kan, das der grunt der arznei auf die gelerten menner nicht gesezt mag werden, aus ursach das sie zu ser besudlet sind und zu fast eingefürt zu denen auf dem stul der pestilenz. was aber der fligend luft geborn hat, das wird sein end auch nemen, des tröst ich mich. der arzet ist geschaffen von got; so ich das gedenk, beger ich der selbigen keinen zu mir. sie sind zu ir gugelfur beruft nicht zu der arznei; die arznei bedarf redlicher menschen, die zun werken sollent, nicht zum geschweze.

Ich mag wol verstehen das ein ieglicher wil von got reden, nit eim ieglichen aber ists befolen. es müssen die bestelten im weingarten arbeiten, und wo sie aber die wilden sau den zaun lassen zerbrechen und ein ieglichs wilts tier in den weingarten lassen laufen, denselben zu verwielen

und zu zerreißen. so der mutwil hinkompt, so hets ein end, als dan verhoff ich, es werd ein ieder komen in den stal, in den er gehört, und in demselben das arbeiten das im befolen ist. so ist auch nit minder, es sind iezt ein große zal der erzet aber wenig der bewerten. dan es ist kein sau nit, sie ist in disen weingarten gelaufen und hat in dieser arznei gewielt als die apostatae, die al ir leben lang fressig, geizig, hurig und faul gewesen sind. damit sie dem möchten stat tun in dem sie erwachsen sind, habent sie die arznei angenomen aus ursach, das nach der vermeinten erzet regel und künsten weder kunst, bewerung noch warheit bedarf, sonder schwezen und klappern; wie es get, so tregt es al mal aus. der graf hat vil gelts, item der kaufman auch, man muß im strelen: also ist die arznei ein acker gewesen aller deren die sich mit unêren haben begert zu nören. so sind auch nit alein solche apostatae eingerissen, sonder auch sovil leichtfertigs volk, das sich ein frumer müßte beschemen under solichen gezölet zu werden, als henker, huntschlaher und ander leichtfertigs fauls volke, das sich mit eheren nicht hat mügen erhalten. dieweil aber got den arzet beschaffen hat und die arznei aus der erden, und die kranken dürfen eins arzets, so ist wol zu gedenken, ob gleich wol solch unnüz volk den pracht füret, das es auch werd ein end nemen. mügent die phropheten nicht unbeflekt bleiben, sonder es müssen falsche propheten neben inen stehen; auch die apostel müssent falsche apostel bleiben lassen, wie kan dan der arzet nicht mit in gedulden falsche arzet neben im zustehen? dan die falschen kranken suchen iren arzet, die gerechten den gerechten; also füget got die zusamen so zusamen gehören. darum so muß guts und böß mit einander leben; dieweil doch nie kein weizen on den ratten gewachsen ist, muß mans also geschehen lassen. und ob ich schon geleich wol wolte von ganzem herzen und bemühet mich tag und nacht, das ein ieglicher

mensch were, wie ich in bei dem besten wünschen möchte: so es got nit gefellig ist und er sol nichts, so geschichts nimermer. darumb was eim beschört ist, das wird ime. ein ieglicher entpfacht aber nicht ein ieglicher zur selikeit, das ist zu nuz dem nechsten. das ist ein groß einem arzt zu betrachten, wie Christus sagt, keiner komet zu mir, es ziche in dan mein himlischer vater zu mir. also mit der arznei wird auch ein ieglicher gezogen dahin er gehört, der zum gerechten, der ander zum verderber. nichts dester minder aber folget hernach der ander tractat, den lise zu nuz der kranken.

Ende des ersten tractats.

Die vorred doctoris Paracelsi in den anderen tractat seiner wundarznei. Bl. XVII

Ein ieglicher der do schreiben wil für den gemeinen nuz und erfüllen das gebot, du solt den nechsten lieben, der sol vor allen dingen gedenken, das er seine geschrift unbeflekt laß mit den dingen, die nit ergründet sind. dan als wenig ein acker frucht gibt, er seie dan nach inhalt rechter noturft gebauen, weder zu vil noch zu wenig, also wenig gibt auch frucht ein geschrift die außerthalb solicher ordnung geschriben wird. der do nun wil schreiben und nimpt für sich ein werke, der sol ime gedenken alein das zu sezen, das das werk ist, und nicht darvon noch darzu. darumb ich ein solchs einfüre in diser vorred, bewegt mich die ursach, wo solchs nicht gehalten wird sonder zu wenig, so ist das werk on frucht. ist es zuvil, so ist es aber schedlich und niemants nuz. damit irs verstanden, wil ich euch fürhalten etlich geschriften und bücher, in denen es geschehen ist, die do geschriben habent von allen krankheiten von den solen bis auf die scheitel und nichts underlassen, das nicht het ein besonder capitel erstattet. und aber das mag ich mit der warheit bezeugen, das dieselben den vierten teil irs schreibens nicht den zehenden teil warhaftig erfaren haben, das das also sei, das sie schreiben, nemlich kein warheit on kein lügen, das ist, das das sei ein warheit on lügen vermischt. ein ieglicher hat wöllen gesehen und hochgehalten werden von leuten, gereimpts und ungereimpts zusamen gesezt und lügen hin und her zusamen gesamlet, damit er gesehen werde, zu sein ein lerer und meister. mir habent vil verarget, das ich aus denselben büchern nichts probir, als sol ich dester minder ein gelerter geacht werden (so sie al mir nicht solten den riemen von schuhen auflösen, sie seient teutsch oder welsch) so ich mich doch in das ergib, nichts zu schreiben dan was ich vor got erzeugen mag und

darf. so ich solichs für mein grunt nim, wöllent sie mich gleich alle versteinigen. wie kan ich meinem schreiben gnug tun, so ich schreiben wil und samle das selb in andern büchern, und ich weiß nicht was in den selben gefunden wird. das ist sie schreiben und ist sovil mit lügen underschütt, das ich kein warheit aus inen ziehen kan, in der nicht ein betrug seie. und so ich auf mein gewisse reden sol, das es nur ratschleg sind, die do weder probiret noch versucht sind. dan ein plinder griffe das die schriften Avicennae nicht mügen ein warheit sein, und wird doch darfür geacht als sei kein lugen in im, nicht alein sein buch auch Mesue und andere scribenten, die do haben große bücher gemacht und mügent den zehenden teil nit bezeugen, das sie ein warheit geschriben habent. und mancher schreibt von hun-
Bl. XVIII dert krankheiten, der al sein leben lang uber sechs krankheiten nie hat künden noch auch gesehen heilen. was sol ich dan mich auf solche geschriften verlassen, dieweil ich das grüntlich weiß, auch warhaftig, und es auch beweisen mag das die jenigen, so ire schuler und nachfolger sind, hundert verderben ehe sie zehen gesunt machen, hundert ratschleg gebent, da sie mit der warheit fünf nicht beweren mügen. so dan ein solchs erfunden wird, das einer ein solchs darf understehen, der ein krankheit kan beschreiben mit solchem unnüzen geschwez und nit betrachten, das du von einem ieglichen unnüzen wort mußt rechnung geben, sonder sie schreiben dem fantasten arzet nach, das die hofart macht, der Italien ein mutter ist.

Darumb auch ir nachfolger alle sampt dermaßen ein gewalt zehan ime schreiben, vermeinen, fleugent sie weiter dan sie fliegen sollent. was wöllen mich dan solche zuvil geschriften bekümern, so ich doch den falsch wol greif und spür und weiß, das sie nur ein rum suchen. und damit sie denselbigen behalten, so erdenken sie allerlei, darmit ire geschriften ein ansehen erlangen. und dieweil der teufel sol-

cher betrug ein vater ist und darzu ein guter rhetoricus, wie künden dan dise bücher nicht gemacht werden? wehe dem narren ders dem evangeli gleich halt.

Die warheit sol man schreiben und sezen und, wo man zweifelt, auch den grunt nicht weißt, das schreiben underlassen. nit das alein in der arznei geschehe sonder auch in chroniken, in historien, in allen anderen büchern, auch in der schrift ein ieglicher wil gesehen werden. also komen die lügen under die leut, die dan mer liebhabent die finsternis dan das liechte. also wil ich euch, die da schreiben, ein bericht geben. die geschrift saget, der buchstab tötet, der geist macht lebendig; nun merkent under denen zweien, was der buchstab und der geist seiend. das ist der geist, der alein die warheit in im hat. als einer der do schreibt alein das die warheit ist, der schreibt ein buchstaben nicht, sonder die warheit die der geist ist, der doch an ime selbst nit sichtbar ist, sonder muß geschriben oder durch ein stim an uns langen. das ist aber der buchstaben, der do schreibt das nicht die warheit ist. so nun einer schreibt das nicht die warheit ist, der schreibt lügen; aus dem folget iezt, das der buchstab tötet, das ist der erlogen buchstaben. darumb einer der do schreiben wil, befleiß sich in der warheit zu bleiben, damit er niemants tötet; dan töten ist bei verlierung des ewigen lebens verboten. nement euch exempel, wie so kurz die propheten geschriben haben, ursach sie habent die warheit geschriben; sehent an die euangelisten, wie kurz sie geschriben habent; sie habent alein die warheit geschriben, was sie gesehen habent und gehört aus dem munde der warheit, und ir zusez underlassen, kein buchstaben geschriben, sonder alein das war in befolen. darumb dieweil und wir solchs bei den größten schreibern sehent, die das höchst gut geschriben habent, wie vil mer wir die minder schreiben in denselbigen fußstapfen nicht verrucken sollent und uns den zeitlichen rum nit lassen ver-

füren, dan er mag on buchſtaben nicht volendet werden. ſo iſt mir auch gut wiſſen, das Chriſtus geſagt hat, ſo er aufgenomen werde von diſer welt, ſo wöll er uns ſchicken den heiligen geiſt, der werd uns alle ding lernen. darauf merken mich alſo, das er uns nicht mer wird lernen, dan was die warheit iſt. nun iſt die warheit gar mit kleinem zu begreifen, aber der welt luſt muß ein langen weiten pracht füren. ſehet an ein berlin, das iſt faſt klein, wie vil mer nuz dan vil fuder faul holz, das niendert zu ſol. darumb ob gleich wol geſagt möcht werden, der heilig geiſt lernete ſolche lange geſchwez, ſo glaubs nicht; dan ſolt in der lenge die warheit ligen, ſo het Chriſtus zu wenig geret. ſolchs zeig ich darumb an, das die arznei in ein geſchwez komen iſt und in ein buchſtaben, alſo das gar nahent in der erznei kein grunde iſt, dan alein das on gefert gerat. ſo ich nun ſolichen buchſtaben von dem geiſt der warheit ſcheiden wil, wil man mir es in ein torheit ziehen, das ich in dan nicht verargen kan, ſonder muß es alſo geſchehen laſſen? es iſt ein groß mör, da niemant hindurch waten kan, ſonder was darein kompt, das muß erſaufen. ſie ſagent, man ſol das berlin nicht für die ſeu legen und was heilig iſt den hunden nicht geben; dardurch wöllent ſie probirt haben, das die warheit nicht geſchriben ſol werden. und ſie ſagent recht, urſach ſie ſind ſeu, darumb füget in das berlin nicht. das iſt ir grunt und ir buchſtaben, folget nun aus dem das man lugen ſchreiben ſol? o wehe des lezen verſtandes! darf Chriſtus durch ſeine euangeliſten das berlin und das heilig iederman fürſchreiben laſſen und durch ſeine apoſtel das ſelbig allen creaturn verkünden, warumb ſolt dan der menſch Chriſto ſeinem ſchöpfer nicht nachfolgen, ſo doch nachfolgend geſchriben ſtehet: wer glaubt und wird getauft der wird ſelig? ſo nun die ſeu geſcheiden werden von denen die nit ſeu ſind, und die ſeu ſind, nements nicht an, warumb wolt ich dan nit ſchreiben

die warheit und mich die ſeu laſſen abwendig machen, ſo doch got die lugner in der warheit erplendet?

Es iſt gleich ein ding als umb ein hüpſche jungfrauen: vil ſehens aber einer nimpts. darumb ſo folget hernach der ander tractat meines erſten buches, darin ich begreif alle die recept und arznei, dardurch warhaftig und gewiß nach ordnung der natur ein iegliche wunden oder ſtich geheilt und gebracht wird, dahin ſie zu bringen iſt, und ſo weit ſie gebracht mag werden, unangeſehen was andere ſchreiben. etwan möcht es ſich begeben, das alte künſt mit den meinen etlichs teils concordirten, ſo verſtand das alſo, das die arznei ie und ie ein warhafter grunt geweſen iſt, und aber von den vermeinten erzeten gefelſcht und das falſch an ſtat geſezt, etwan ein wenig warheit darzu. ſovil hab ich erfaren, wo falſch oder har under die woll geſchlagen iſt, dasſelbig hinweg auszureuten. alſo ſo ich ſolchs tun, ſo möchten etlich recept mit mir ſich vergleichen. darzu auch weiter das ich wol mit der erfarnis beweren mag, mer euch zu lernen wiſſe, warzu und wie die arznei gut ſei, dan es mir mer und vilfeltig zuhanden geſtanden. darzu auch mag ich euch wol entdecken, wo ichs beſſer erfaren hab und wie ſie zu beſſern geweſen ſei iezt auf diſe zeit. darumb ſo liſe und lerne die nachfolgenden recept, damit du wölleſt handlen als getreulich gegen deinem nechſten, als du wolteſt gegen dir zu beſchehen. und gedenk, das hoffart, pracht, pomp, geſchwez nichts heilen Bl. XIX
mag, alein die kunſt, und das alein die kunſt in dir got wol gefellt. darumb verlaß was wider die kunſt iſt, ſo magſtu ein rechter arzet ſein.

Von der abſtinenz, regiment und ordnung, wie ſich die verwunten leut halten ſollen.

Dieweil unordnung ein geſunden leib verderbt, wie vil mer in einem kranken, als dan in den verwunten betracht

ſolle werden, ſonderlich ſo wir ſehen, das durch ſpeis, trank und gute ordnung die wunden geheilt mögen werden, auch gleich ſo wol verderbt. darumb ſolle in allen dingen ein ordnung gehalten werden, die zur geſuntheit diene, und wider dieſelb nit handle; dan böſe ordnung und gute arznei mag nit ein gut werk machen, auch böſe arznei und gute ordnung gleich als wenig. ich muß erſtlich melden die ordnung der vermeinten arzet, die den verwunten waſſerſuppen, brente müslin, gerſtenwaſſer und dergleichen verordnet haben, wölchs doch alles natürlicher ordnung wider iſt. dan ein geſunder leibe entſizt ſolche ſpeis und trank, wievil mer der verwunt. auf ſolches ſolle man betrachten, das in guter ſpeis und trank der verwunt gehalten ſol werden und das ſelb nach der zimlicheit ſeiner deuung. den brauch ſoltu bei dir behalten. wird ein trunkner und voller geſchlagen, ſo laß in wol ernüchtern bis in andern, driten oder vierten tag; haſt gegen eim ſolchen wol erlaubnis waſſerſupen zu geben und habermüſer mit ſampt dem gerſtenwaſſer. wird aber ein nüchterer wunt, ſo ſoltu in bei der beſten ſpeis und trank behalten, dan ſein natur iſt nit zerrüt worden in der deuung wie der voll. dan der voll hat zwo wunden für eine, die zerſtörung inwendig des leibs darzu auch die wunden an der haut.

Du ſolt dich fleißen, das du den verwunten die ſpeis enderſt, mancherlei geluſt büßen und den geluſt nit abbrechen, es were dan von den ſpeiſen und trenken, die in allen krankheiten verboten ſeind als ſchweinenfleiſch, gens und was von waſſervöglen ſeind. ſolche verbotene ſpeiſen ſeind nit not zu erzelen, urſach das ſie gnugſam bekant ſind.

Das iſt das höchſt zu ermeſſen: oft geben und alwegen wenig, mit nichten uberfüllen, in auch nit langen hunger laſſen, auch kein genöten durſt. dan urſach, iſt der durſt da, ſo kompt er aus der leber und die leber wird gezwungen

von der wunden, ir narung zu geben. darumb der durſt verwunten leuten ſol verfolgt werden. dan es iſt ein arznei mer dan ein durſt, und von der arznei wegen iſt der durſt, darumb iſt das trinken ein mitheilung und ein erquikte freud in der wunden. alſo auch mit der ſpeis und uber not ſol niemants genöt werden, weder zu trinken noch zu eſſen, er ſei hart oder ſchwach verwunt. es wer dan das der magen erkaltet wer und durch dieſelbig kelte der deuung nicht begerte, auch der ſpeis nit, ſo ſol von der werme wegen ein warme kreftige ſpeis oft und allemal ein wenig geben werden, als brente müſer mit fleiſchſuppen.

Weiter iſt nit vil von ſpeis und trank zu ſchreiben, ſonder alein nach anſehen der perſon ring und unnachteilige ſpeis nach gelegnen zeiten, wie es die natur erfordert. es ligt vil am trank, das ſie im ſelben wol gefürt werden, dieweil ſie mer durſt dan hunger haben. dan urſach, wie auch gemelt iſt, das ſie faſt verbluten, nach wölchem verbluten mer durſt dan hunger komet. dan im verbluten gehet der leber ir narung ab und dem magen nit. darumb begert ſie durch iren durſt, das derſelb abgang erſtattet werde. was dem magen gepriſt, iſt nit ſo hoch zu betrachten als die leber; der magen kompt leichtlicher wider dan die leber. und wiewol ein ieglicher magen undeuig wird, darumb er nit mag aus der ſpeis der leber ir erſettigung ſchicken. das trank aber acht des magens deuung nit faſt. alſo ſoltu mer betrachten die leber dan den magen; dan die leber iſt die, wölche der wunden ir narung zuſchickt. ſo alſo der trank blutreich iſt, ſo wird die wunt deſter geweltiger gefürderet. darumb verſihe dich mit guten trenken, das du nach des ſelben lants art erfaren magſt.

Weiter ſoltu den kranken unbemühet laſſen, das iſt das er nit arbeite, das glid nit unrüwig mach und in allen dingen ie mer er ſich inn hab ie beſſer. du ſolt auch wiſſen, ſo den kranken zufielent etlich zufelle ſo im erſten tractat

gemelt seind, das du nach den selben krankheiten wisseſt und kündeſt geben oder nemen, darzu oder davon tun. als nemlich so vergicht, grimen, fallend sucht, krampf einfielent, kein geisfleisch lassen geben, also auch so fieber einfielen, dergleichen nichts von eiren geben. also auch weiter mit andern krankheiten dich nach ir art wisseſt zu richten.

Dan so ander krankheit hinzu schlügent, fleiße dich andere ordnung zu sezen, wie in den selbigen krankheiten erfaren wird und sein solle. weiter ist von der speis nicht vil zu schreiben; es were uberflüssig.

Du magst auch wol mit gewürz in die speis würzen lassen, auch die distillirten abzognen zimat wasser, negelin wasser und dergleichen und die speis damit vermengen und kochen lassen.

Auch die fleischsuppen in der kanten on wasser seind ser gut, auch ob du wasser oder wein darzu schutteſt und verschlossen sudeſt auf sein zeit, und mit gemeltem zimat und negelin der safte gemischet gibt der leber und dem magen große kraft.

Und in dem anfang halte in mit feuchter speis mer als mit trukner und das von wegen der lebern, der mer not ist narung zu geben dan dem magen.

Du solt auch von dir selbs wissen, das in den hauptwunden starke trank nicht gut seind auch gepranter wein, in wölichen großen und schweren wunden das beſt ist brotwasser, nuzer dan gersten wasser, mit zimatsaft gemengt.

Bl. XX

Von verstopfung der stulgeng, auch vom erbrechen der kranken, auch vom gepreſten des harns, so in etwan zustehet.

Wie es sich oftmals begibt, das den kranken die stulgenge gestehent, kompt aus den ursachen das die natur im verbluten zu schwach wird, mag nit austreiben. zum andern so gibt das ligen an im selbs verstopfung. zum driten so

verget in der hunger on deuung, darumb auch deſter minder werden mag. zum vierten ſo felt ein hiz ein, wie der wunden natur iſt, wölche hiz ſolche ding auch verzert. zum fünften, wo vil durſt iſt, da iſt es natürlich an im ſelbs, das wenig ſtulgeng da werden.

Auf ſolichs ſoltu wiſſen, das dir nit not ſolle ſein, die ſtulgeng zu treiben, es ſei dan nach dreien tagen oder etwas lenger, oder das ſie entpfinden wurden enge zum herzen, ſo brauch zepflin anfenglich. wa aber diſe nicht helfen wolten, ſo gib caſi fiſtel oder die latwergen von dem roſenſaft oder diafinicon oder benedicta laxativa nach gemeinem brauch, nit not zu beſchreiben.

Wiewol mancherlei trenke geſoten werden von ſenet bleter, von engelſüß und dergleichen, iſt nit zu verachten, aber von gemeines laufs wegen iſt es nit not zu beſchreiben.

Du ſolt in kein weg nichts da zwingen oder mit gewalt handlen, das iſt mit criſtir ꝛc; dan die natur hat nit ſovil in ir, das zu nöten iſt. dan ſo die zeit der kraft kompt, es wird leichtlich geprauchte, ſo du aber mit gewalt handelſt, urſacht vil zufals und anders ubels, darumb bis nit zu purgiriſch oder zu gech.

Dergleichen ſoltu auch wiſſen, wie es ſich oft begibt das ſie zum erbrechen geneigt ſeind. ſo es ſich alſo begeb, ſo nim ein ſaurteig oder hefel ein hant vol und minzen ſaft mit eſſig ausgeſtoßen und alſo durcheinander geſotten mit dem teig bis ein pflaſter gleich wird, als dan legs ſo warm auf den magen in pflaſters weis und wan es erkaltet, ſo werms mit dem gemelten ſaft widerumb und laß alſo, ſo oft er ißt und zwo oder drei ſtund darnach ob dem magen grüblin ligen. ſo iſt doch zu ſolchem erbrechen nit not ſonderlich große ſorg darumb zu haben, dan es gat nit in ein bös end, ſonder mit dem zunemen der natur vertreibt es ſich ſelbs.

Also auch des harns halb, so der selb sich stellen wurd, so gib gestoßne krepsstein zu trinken in retich saft oder wasser. wils von dem nit gon, so bind safran in ein seklin auswendig zwischen die gemecht oder dürre eichlen zu essen. weiter ist nit vil von den dingen zu schreiben, dan mit sampt der heilung gon sie selbs hinweg.

Der ander tractat des ersten buchs der großen wundarznei doctoris Paracelsi, lernet die arznei in iren künsten, was ir recept, descriptiun und alles das zumachen und wissen, wadurch wunden, stich, pfeilschüß und dergleichen geheilet werden.

Das erst capitel, von bereitung der arznei ein gemeinen underricht.

Demnach und al noturft im ersten tractat volendet ist, was ein wundarzet mer dan die kunst zu heilen wissen sol, auch demnach wie das regiment mit speis und trank auch mit den drei angebornen zufellen, ist weiter von nöten die kunst zu berichten und fürzuhalten, durch wölche die wunden sollen geheilet werden. nun ein gemeinen underricht, dienstlich auf alle künst der arznei, außerthalb einer ieglichen kunste besondere underrichtung, sollen ir die bereitung also verstehen. die arznei an ir selbs mag niemants sehen, dan es ist ein unsichtbar ding, aber den leib der arznei den sicht man. zu gleicher weis wie ein sel im menschen, da wird auch alein der leib gesehen, die sel nit. nun sag ich das darumb, dieweil die arznei ein anders ist dan der leibe, und die arznei mag des leibs geraten. ist nun die bereitung also, das die zwei von einander gescheiden werden und das gut geprauchet, das ander verlassen, nun ist nit minder on den leib mag die arznei nit sein. dan was ungreiflich und unsichtbar ist als ein stim und solle doch würken, so muß es durch den leib sein würkung volbringen. daraus folgt nun, das zwen leib seind in den die arznei wonet. und des einen mag sie wol geraten, das ist des gröbern der under den augen ligt, des andern aber, der nachfolgend gesehen wird, mag sie nit geraten. darauf ist iezt die anzeigung, das die bereitung solle beschehen, damit der unnuz leib vom nuzen kome.

Es ist nit minder, so es dahin solle bracht werden, so muß es beschehen durch zerbrechung des leibs und durch die

ſubtil bereitung des guten vom böſen, wie dan in ſein capiteln angezeigt wird. auch iſt zu wiſſen das etliche ſtuck ſeind, die kein leib verlieren wöllen, ſonder im leib gepraucht werden, wölche alſo der natur und eigenſchaft ſeind. folget auch hernach, das ſie in der ſelben eigenſchaft bereit werden. ſo iſt auch weiter zu wiſſen, das etlich arzneien von irem corpus in ein ander corpus gebracht werden und mer in einem frembden leib würkent, dan in irem eignen. die ſelben werden auch nach irer eigenſchaft behalten und bereit. auch ſeind etlich andere ſtuck, die rauch, an in ſelbs nichts haben noch tunt, ſonder wan ſie aber höher bereit und geſcherpfet werden durch die kunſt der bereitung. als dan werden ſie kreftig und wunderbarlich. die ſelbigen die alſo der eigenſchaft ſeind, werden auch nach irer art bereit und zugericht. alſo ſeind viererlei bereitung.

Wiewol bisher kein ſolicher brauch gehalten iſt worden ſonder hinaus geſudelt, iſt aber kein êr, mer ein ſchant, das ein arzet nit ſol wiſſen das jenig, das im gepürt, von wölchen es doch wenig angeſehen iſt worden, iſt auch alſo deſter ergerlicher gehandlet worden. darumb beſſer die bereitung nach natürlicher ordnung, dan nach den unwiſſenden vermeinten arzeten zu handlen, die durcheinander machen zwei, drei, viererlei und mer under einerlei bereitung. wöllent in ein andern leib bringen, das ſich von ſeim leib nit ſcheiden laßt, wöllen das in ſeim leib brauchen, das in einem frembden ſein würkung anzeigt, und alſo mit andern allen. nun ſol das einem ieglichen arzet das gemeineſt ſein, das er wiſſe, in was bereitung ein ieglich ding ſein kraft erzeigt. der ſolchs in ſchuhen nit zerbrochen hat, dem ſtat die arznei ubel an. er were geſchikter der ſau zu hüten, darf nit vil lernens darzu. ſo iſt auch ein großer underſcheit in der hiz die da kochet, dan die hiz iſt die die alle ding bereit. nun ſeind vilerlei hiz, das feur, die ſon, der miſt und die, ſo in ir ſelbs angeboren iſt, und ſolcher hiz

underſcheit verſtande alſo. wan du ein arznei legeſt in ein glas, ſtelleſt es an die ſon, ſo wird ein andere kraft daraus dan vom holz feur oder miſt, auch im miſt anders dan an der ſonnen oder vom feur. auch iſt ein underſcheit in der hiz des ſants, ein anderer in der hiz des waſſers, ob ſie gleichwol beide ein eußerliche hiz entpfangen haben, gleich eins wie das ander. darumb ſo mußtu dich fleißen, der hiz art zu erkennen und was die arznei für ein hiz begert, auf das gleich zum gleichen kom.

Dieweil nun ſolchs notwendig iſt zu betrachten von wegen des, das ein ieglich ding in ſeiner zuverordneten hiz bereit werd, iſt not dasſelbe zu erkleren, wiewol den unwiſſenden arzten dermaßen nit alſo iſt, ſonder ein hiz wie die andere ſchäzen. ſo ſol aber das ſelb mit nichten ſein, ſonder was an die ſon gehört und an die ſon geſtelt werd, was in reverber gehört, in denſelben uberantwort, was ſich ſelbs bereit, wie der wein der da girt, ſol in ſein faſſen behalten werden, was im miſt ſein bereitung haben wil, ſol im ſelbigen volent werden, wie alſo in nachfolgenden recepten ein iegliches für ſich ſelbs, dahin es gehört, verordnet iſt. darumb lernen und erfaren, was der natur ordnung ſei und in was geſtalt ſie wöll bereit werden. wa ſolichs nit beſchicht, da mag die natur das nit volbringen das in ir iſt. ſolcher bereitung etlich werden von den alten arzeten etwas wenig angezeigt, wie ſie von den alchimiſten geſogen haben, und aber on ir grüntlich wiſſen das dahin, das dorthin verordnet, darin großer unverſtande bei inen erfunden wird. du aber habe fleiß, das du mit ſolicher tor- Bl. XXII
heit nicht umbgangeſt. ſo vil und not wird ſein hie in der heilung der wunden, zu bereiten, zu ſcheiden, wird gnugſam angezeigt. merer undericht iſt hie nicht von nöten, und verlaß den alten apotekeriſchen brauch, das ſudelwerke, durch einander raps und rips, es reim ſich oder nicht. es iſt ein große ſchand, das ein alts weib baß ſol kochen künden

ein habermuß dan ein arzet ſein arznei, und ſind doctor und meiſter, das das alt weib nicht iſt.

Das ander capitel, von ſonderlicher bereitung der wunttrenk auch von irer correction, dergleichen vermügen und kreften.

Von der natur der wunttrenk wiſſent, das dieſelben ein ſolche kraft und macht haben, das ſie durch inwendige hilf der natur ein ieglichen ſtich und wunden heilen. dan dieweil die natur an ir ſelbs der arzet iſt und alein begert ein frembde hilf von der auswendigen natur in kraft der büntnus, ſo beide naturen zuſamen hant begert, ſo ſol dieſelbig außer natur der innern zugeſtelt werden. darumb hat die natur etlich gewechs in ir, wölche in ein ander corpus ſollen gebracht werden und im ſelben corpus dem leib applicirt, und das ſelbig corpus ſol ſein von dem tranke, das die natur zu einer ſpeis annimpt. dan alſo durch die ſpeis vereiniget ſich die arznei in eins und alſo in ſolicher geſtalt heilet ſie die wunden. darumb bilich iſt, das wunttrenk fürgehalten werden nach irer rechten ordnung, dieweil und ſie ſind bewert und gewiſſe arznei, zu heilen ein iede wunden und ſtich. wiewol aber die wunttrenk ie und ie im brauch geweſen, iedoch aber ſind ſie mit den unrechten ſtucken und bereitunge angriffen worden durch iren unverſtant, die dan ſolche unwiſſende arzet nach irer torheit aufrichten. ſo iſt auch in ſolchen zu wiſſen, das wunttrenk nicht alein ein arznei ſind ſonder auch ein narung, und in ſolcher geſtalt mag auch geſchehen gleich ſo wol ein wuntſpeis als ein wunttrank in der geſtalt, das die ſelbigen ſtuck, ſo die wunttrenk geben, mit ſampt der ſpeis kocht werden und genoſſen, und von wegen das ſie langſam gedeuet werden und der wunden ſo bald nicht mügen hilf reichen als ein wunttrank und der magen ſie nicht als geſchickt zu der deuung bringt, iſt ſoliche arznei underlaſſen worden, dar-

mit die natur nicht gehinderet werde. wo es aber möcht sein, das sich in der deuung befende, wer nuzlich und gut das sie mit sampt dem tranke geben wurde. nun sind der wunttrenk mancherlei art, aus ursach es sind etlich stuck aus dem die wunttrenk gemacht werden, etwan auf hundert, aus denen werden fünf oder sechs mer oder minder genomen und nachfolgend in ein andern leib gebracht, das ist in dem wein. wie aber dem allem sei, so sind etlich stuck besser, etlich böser, etlich schneller, etlich langsamer, wölche dan von arzeten verstanden werden, darnach ist die arznei. darumb vom ersten am notwendigsten ist die rechten hauptstuck zun wunttrenken erkennen und die in denen die merest kraft ist, und die selbig bereit nach inhalt seiner natürlichen ordnung, so mag ein iegliche wund und stich wol vertröst werden zu komen in gewisse gesuntheit. ich sag auch also das die wunttrenk mit sampt der wuntspeis vil zukünftige scheden fürkomen, dan sie behalten die natur in temperirtem wesen, darzu auch in irer milte, das sie in keinerlei weg ursach finden mag einicherlei schadens zufügen. dan es ist ein groß, was die natur behalt in irer güte und macht sie unklagbar an der narung. dan wo die narung nicht abgehet, sonder wird der natur gereicht, da nemen die glider kein ursach, das dan nicht so leichtlich geschehen mag durch andere arznei eußerlich gebraucht als wol als durch die inwendige. darumb sich ein ieglicher fleißen sol, sich den wunttrenken anhenken und nach der rechten ordnung dieselbig zu machen, so mag kaum bessers gefunden werden von wegen das sie vil zufell, mer dan andere arznei, fürkomen.

Außerthalb der ordnung wie hernach folgent hab ich gesehen treffenliche wunttrenk, die aus sonderer großen natur wunderbarliche wunden geheilet haben, wiewol natürlich iedoch aber so treffenlich mer wider andere kunst der natur, das sich wol zu verwundern darab ward. ich

hab gesehen zu griechischen Weißenburg ein Walachen der gab nicht mer dan ein trunk zu trinken und heilet damit ein iegliche wunt und stich, wiewol das ist, das eben dieselbig kunst nit einem ieglichen, nicht an allen enden, nicht in allen wunden gewiß war. iedoch aber do ich erfaren hab seine kranken, auch die orte der wunden, so mügent auf die selbig gestalt al soliche wunden leichtlich geheilt werden. was aber nicht in derselbigen form stund, do widersezet es sich, ein große kraft ist es aber in der natur. ich hab auch in Crabaten gesehen von einem Zigeiner, der nam ein saft von einem kraut, gab in auch zu trinken ein mal; was leibstich warent in die tiefe, die warent von einem trinken geheilt, was aber zun zufellen geneigt ward, in selbigen hat es kein krafte. ich hab auch gesehen zu Stockhalma in Denmarck ein wunttrank bei einer edlen frauen: ausgenomen was beinschrot- oder geederwunden warent, die warden mit drei trünken geheilet. iedoch aber dieweil selten alein das fleisch gehauen wird, ist sich auf soliches nicht zu verlassen. ich hab auch gesehen ein mal einen teufelbeschwörer, der het ein wunttranke, der heilet mit dreien trinken wunden, beinschrötig, auch abgehauen geeder; aber da ich die rechten warheit erfure, heilet nicht das tranke, sonder das er uber die wunden legt, wölchs in anderen seinen capiteln gemeldet wird.

Etlich stuck, so ich für die hauptsum acht und für die besten so zun wunttrenken dienstlich sind, wil ich hernach erzölen, darauf du wol dich sicherlich vertrösten, ein ieglichen stich und wunden, wie die selbigen beschehen, in keinerlei weg ausgenomen, heilen magst. und wie aber die selbigen zusamen sollen gesezt werden, auch bereit, folget hernach, und der zal der selbigen kreuter sind die:

bl. XXIII

der weißen sanikel
der feld sanikel
sinau
eilen
mumia
spermaceti

naterzungen	die recht terra ſigillata
zungen kreutlin	reubarbara
ſefen	burpleter
naterhaut	ciclamen
klee	waltmeiſter
ſofia kraut	hirzbrunſt
heidniſch wuntkraut	haſelwurzen
das kraut von gelben rüben	agrimini
beide wintergrün	walwurz
perſicarian	der gulden widertat
mangelt weiß und rot	meienblumen
pfauenfedern	[wintergrün, klein, groß]

Wiewol nun derſelbigen vil mer ſeind, die nicht not zu erzölen auch die noturft nicht erfordert, ſo wiſſent das under diſen kreutern drei ſind gemelt, wölchs ſafts under denen dreien getrunken wird, das heilet ein ieglichen ſtich und wunden.

Auch ſind zwei under denen ſtucken genent, wölcher ſie uber die wunden legt, vorhin durch ein friſch waſſer gezogen, der heilt die wunden, ehe das das kraut verfaulen mag.

Auch iſt ein ſtuck under diſen, wölcher es dreimal trinkt, dem ſelbigen heilen die wunden und ſtich. und ob ſchon zufell ſer ſorglich eingeriſſen werden, es heilet wunden und vertreibt die zufell. ſolche erkantnus natürlicher krefften, wölche ſo gar wunderbarlich erſcheinen mügen, on große arbeit und empſigen fleiß nit gelernt wer, darumb ſie zu beſchreiben nicht bilich geacht wird. auch ſind andere ſtuck vorhanden under diſen gemelten, die do weidwunden heilent wie das fleiſch zuſamen geheilt wird. dan die natur iſt wunderbarlich in irer heimlicheit. lernen und erfaren iſt gut, doch nit on arbeit und ſtrengen fleiß mit vilerlei verſuchen hin und wider. und ob ich dirs alles anzeigte, es were dein verderben. darumb ſo du nicht wol erfaren

bist, so bleib bei dem gemeinen brauch. damit wil ich fürhin die wunttrenk nach dem brauch und rechter ordnung fürhalten, welcher du dich fleißen solt, das du sie ganz und gut habest, so magst du tröstlich und frölich wol ein arzet sein und dem gemeinen nuz mit lob und êr dienen, got in seinen werken preisen und die kunst erleuchten.

Von der alten bereitung und nachfolgend von der neuen.

Es ist ein alter brauch, das man hat die wunttrenk in wein gesoten wie bilich und denselben lassen einsieden bis in das driteil oder halbteil. solches ist ein unverstandene bereitung wider der natur ordnung, dan ursache, nim ein maß wein, laß einsieden wie obstehet von ir selbs, laß darnach erkalten, so wird ein ungeschmackts, seigers und unlustiges trank daraus, das der natur gar zuwider ist. dan der wein seudet darvon und ein stinkents saures trank bleibt an der stat, aus wölchem der natur nichts guts geben mag werden. darumb wiltu den wein der natur bequem behalten und lieblich, so mußtu in ein kanten tun und mit melbappen wol verstreichen und also in ein siedend wasser sezen, demnach ein stunt oder anderthalben 2c lassen sieden, so gehet dem wein nichts ab und bleibt ganz in seinem wesen und kompt die kraft der kreuter volkomener und sterker darein, auch unverrochen, dan wie der alt brauch bisher gewesen ist. darumb so befleiße dich, das du die wunttrenk siedest nach dem brauch wie ich dir anzeig, und mach nicht ein unlustiges ungeschmaktes trank, von dem der wein verrochen sei und das ungeschmakt saur trank an der stat bleib. verstand auch das das selbige darum so ungeschmach wird, das grimen erwekt, undeuung im magen und ander jamer, sonderlich Kelhamer, Züricher und etlich sêwin von Pregaz die gar zu nichten gut sind. so sind sie auch al wein ie elter ie besser, weiß, lauter und alt. die

roten wein nicht gut; sie faßen frembde tugent nicht geren in sich.

So ist das auch ein nuzlicher brauch, das du nemest im herpst, so der wein von der trotten kompt, und schüttest in in ein faß wölches fast voller wuntkreuter angefüllet sei und lassests also verjeren bis hin auf drei monat; seuch es darnach ab. solcher wein gibt nuzliche wunttrenk, bedarf auch keines siedens noch anders bereitens, dan es ist an im selbs ein volkomne wunttrank. oder laß die kreuter lenger darin ligen oder frisch darein das ganz jar aus und angefüllet wie ein rappes.

So ist das auch mein gemeiner brauch gewesen, wo der wein nicht zugegen ist, das die wuntkreuter genomen werden und wol zerhakt und in ein kanten geton und dieselbig kant verbappet und in ein siedend wasser gesezt und also uber sechs oder acht stunt sieden, so seudet sich ein wasser darvon; das selbig wasser gib zu trinken an stat des wunttranks und ist ein nuzlicher bequemer brauch auch für die die den wein nicht trinken, für die auch die do hauptwunt werden oder den der wein leichtlich schaden bringt. und ist gut, das du zimetsaft darzu tuest oder dergleichen gewürze von wegen eins bessern geschmacks, auch der kreften halben.

Also soltu auch wissen, so du nimpst für dich ein recept nach seinem gewichte und concordanz, so magst du das selbig auf die drei wege bereiten, wie du wilt, und das selbige für ein wunttranke zu trinken geben; dan in wölichem wege du es nun angreifest zu bereiten, ist nuzlich.

Wiewol auch diser brauch hüpsch und gut ist, wan du Bl. XXIV
die saft der wuntkreuter nimest und tust sie in ein kanten, laß in vermacht sieden in eim kessel mit wasser, so wird auch ein lauter schön trank daraus. magst auch wol gepürliche gewürz von wegen der sterkung und wolgeschmacks darzu ton, auf das es der natur dester lieplicher werde.

Also verstand auch von der wuntspeis, das du was du den kranken zu essen geben wilt von fleisch oder hünern das selbig in ein kanten legen und sovil wassers darzu tun, sovil du suppen haben wilt, und nachfolgend wuntkreuter darzu legen, sovil und dich noturftig zu sein bedunkt, und das selbig also mit einander sieden lassen mit einer verdekten kanten in einem siedenden wasser bis auf sein gemeine zeit. solchs ist eim kranken ein nuzliche speis die der heilung fast hilflich ist. so magst auch wol an stat des wassers wein nemen und also sieden, wie man sulz bereitet in der verschlossenen kanten; füret und speiset die wunden uber al ander speis.

Anzeigung etlicher componirten recepten.

Nim sanikel, wintergrün, centaurien, betoniken, ieglichs ein hantvol, riterspore ein halbe hantvol, agrimini zwu hantvol; laß sieden nach der bemelten anzeigung.

Ein anders recept: nim naterzungen drei hantvol, sinau zwu hantvol, der kleinen wintergrün ein hantvol, waltmeister anderthalb hantvol, reubarbara zwei lot, reuponticа sechs lot; laß es auch sieden wie obstehet.

Ein anders: nim angelica ein lot, mumia zwei lot, spermaceti ein halb lot, eichlen vier lot, heidnisch wuntkraut zwu hantvol, ciclamen vier lot, der kleinen und großen wintergrün ieglichs drei hantvol, wein sovil genug ist.

Das ist wein solt du nemen nach gelegenheit deines gedunkens, magst auch wol im anfang den driten teil wasser dar zu tun; stat bei dir.

Du solt auch wissen das noch etlich bereitungen mer sind außerthalb der obgesagten, als nemlich, so du der wuntkreuter aus gebrenten wasser nimest und fülleſt sie mit den selben kreutern wider an und als dan in der kanten sieden

lasseſt wie obſtehet, ſer und faſt gut wunttrenk werden, wie dis exempel ausweiſt.

Nim klein wintergrün waſſer ein maß, leg darein wintergrün ein hantvol, ſanikel ein halbe hantvol, ſingrün eine halbe hantvol, laß alſo ſieden wie obſtehet in der kanten ꝛc.

Auch iſt ein anderer proceß zu machen die edelſten wunttrenk und wird durch den proceß und ordnung wie man macht das weiß wecholder öl von den wecholder börn, alſo das die wuntkreuter darzu geſchlagen werden und mit einander bereitet, wölcher proceß ſonderlich künſtlich und ſubtil iſt, der für alle andere anzunemen. dan in den wecholderbörn iſt ſonderliche heimliche wunttugent, die zu der heilung mer dienet als ander bereitung. ich rate auch faſt denſelben zu lernen, wiewol ich in hie nicht anſez, aus urſachen das durch diſtilliren geſchicht, wölche kunſt hie zu lernen nicht not iſt. und alſo folget ein exempel wie ein ieglich recept den wecholderbören ſol zugeſchlagen werden.

Nim der wecholder bör zwei pfunt zerſtoßen, beide wintergrün, waltmeiſter, den weißen ſanikelnwurzeln, ieglichs ein halbe hantvol, naterzungen anderthalb hantvol, waltwurzel, holwurzel ieglichs zehen lot, perſicarian acht lot; bereits nach der kunſt diſer diſtillirung.

Du magſt auch wol die ſelbigen waſſer, ſo alſo in ſolicher diſtillation werden, nemen und ſie mit wuntkreutern anfüllen und in der kanten bereiten wie obſtet, nicht alein von wacholderberen ſonder auch von zimet und dergleichen.

So iſt auch ein ſubtile bereitung, ſo man die wuntblumen mit ſampt der ſpica, wie das oleum de ſpica gemacht in ein feißte; aber ſin doſis iſt klein, in der ſpeis oder im trank zu geben, und ſolchs deſter baß zu verſtehen merk diſe recept.

Nim spica blumen ein hantvol, sanct Johannes blumen vier hantvol, wullenblumen zwu hantvol, bethonien blumen und centaurien blumen, braunellen blumen, ieglichs eine halbe hantvol; bereits wie der brauche ist.

Ein recept in alle wunttrenk wie die bereit mügen werden: nim walwurz vier lot, holwurz sechs lot, calmus zwei lot, violwurz I lot, singrün kraut fünf hantvol, weißen sanikel ein halbe hantvol, pfauenfedern am spiegel zwei quintlin, myrren, mastix, weirauch, mumia, ieglichs ein lot, reubarbara anderthalb lot; laß sieden in wein oder ausgeprentem wasser oder in wintergrün saft oder mit gemeinem wasser, wie es sich schicken mag.

Also ist gnug gesagt von den wunttrenken in recepten und in der bereitung. vil sind die auch gute recept haben, so sie es bereiten wurden wie obstehet, sie wurden vil mer ausrichten. so ist nit minder under allen wuntarzneien sind die wunttrenk die minsten im brauch, etwan aus unfleiß etwan aus gebresten der kunst, etwan aus gebresten der bereitung. der sich aber ir befleißt wie obstehet, dem ist wol zu vertrauen, auch ein ieglicher stich ist im zu befelen.

Die ordnung des wunttranks, wievil und wenig zu gebrauchen, ligt an deiner geschiklicheit und an der sterke der bereitunge, die du von dir selbst wissen und erkennen solt. damit ist gnug gesagt von den dingen die in das capitel gehören; dan dein erfarenheit muß auch etwas tun, es mag dir nicht alles under die nasen gelegt werden.

Bl. XXV

Das drit capitel, von bereitung der wuntsalben wie sie am besten zu volkomener arznei gemacht mügen werden.

Von wuntsalben zu schreiben merkent, ist nach aller erfarenheit die elteste kunst wunden zu heilen. dan sich befint, das die salben zu wunden ie und ie gewert haben, so anderer arzneien nit gedacht worden, darzu auch ein kunst

die in allen heusern gemein gewesen und von dem gemeinen man erdacht, das ist von den hausvetern, da ein ieglicher in seinem haus sich selbs mit wuntsalben versorgt gemacht aus den dingen, so eim ieglichen selbs in seinen gütern gewachsen sind und selbs hat mögen erziehen.

Nun ist der grunt der wuntsalben also, das das corpus, in wölchs die arznei von eim andern leib gezogen in disen leib, alein zwei stuck gewesen als nemlich honig und butter. und der gemein man hat die zwei corpora auserwölt von des wegen, das die immen vilerlei kraft aus den blumen und kreutern saugen, und dieweil in den kreutern mancherlei tugent seien, werde auch mancherlei tugent in dem honig sein. also auch die kü essen vil guter kreuter und auch blumen, darumb so müsse auch vil derselbigen tugent in dem butter sein. also ist auch honig und butter für den leib genomen, in den sie die arznei bringen sollent.

Auf solches hat weiter gefolgt, das die arznei so in den gütern gewachsen mit disem honig oder butter vereinigt werde und die selbige vereinigung nachfolgents behalten und die wunden damit gebunden und also geheilt. nun ist nit minder, es ist ein volkomene gewisse und warhafte kunst und der recht brauch zu den salben, aber es hat sich begeben, da die sophistischen arzet aufgestanden seind, da haben sie dem gemeinen man dise kunst vernichtet und geheißen, es seind bauren künst, und haben also anders erdacht, aber unüzers und das besser verworfen. das sag aber ich, das der gemein man so heut bei tag bleiben sol bei den recepten, die von dem gemeinen man erfunden seind und sich eußern der vermeinten arzeten künsten, so werden ire wunden nüzlich und volkomen geheilt.

Solcher wuntsalben sez ich etlich recept hernach, damit die selbigen wider in brauch komen und in gedechtnus, auf das der selbig proceß sein fürgang gewinne, und die selbigen recept seind wie hernach folget. und wiewol aber

das ist, das ich nit die stuck nim, so die Griechen, Arabischen, Chaldeischen, Egyptischen geprauchet und genomen habent, sonder nim auch die stuck die einem ieglichen im garten wachsen; ists nit gleich das jenig, so ist es aber dem jenigen gleich. so magstu auch wol verston, das du honig und butter nemen magst, das ist wan honig stehet, so magstu sovil butter nemen, wo butter stet sovil honig, und werden also wie hernach folgt.

Nim meienbuter ein pfunt, der noch rohe und ungesotten sei, und stoß darein dise stuck: breiten und spizigen wegerich, der kleinen und großen wintergrüen, mangeltkraut und wurzeln ieglichs ein hantvol, die klein naterzung mit dem einfachen bletlin drei hantvol, stoß und zerknisch es durcheinander, also das es alles in eins kome und zu einer salben werd. du magst die salben an die sonnen sezen etlich monat und als dan vom wuste abseugen; wird sovil dester edler.

Ein andere wuntsalb: nim drei pfunt meienschmalz, walwurzel die grün sei ein pfunt, naterkraut mit dem einfachen bletlin anderthalb pfunt, regenwürm die gereinigt seind ein halb pfunt, grüne holwurzel ein vierling, stoße dises alles durcheinander, das es zu einem mus werde, und als dan behalt es an der kelte. gibt es ein feuchte, so magst du es wol abschütten, magst auch wol an die sonnen stellen oder in ein mist vergraben und es lassen digeriren und als dan behalten.

Bl. XXVI Also magstu in vilerlei weg wuntsalben machen in der gestalt wie angezeigt ist, und seind genugsam ein iegliche wunt zu heilen. du magst auch wol hinzu tun ein wenig salz von wegen der erfrischung oder mit salzwasser weschen.

So magstu auch wol nur ein stuck alein nemen, als honig und naterkraut, honig und sanct Johans blumen, butter und walwurzel, butter und holwurzel ꝛc minder

oder mer zuſamen nemen oder andere ſtuck, aus denen die wuntkreuter ſeind. und merk auch darbei, das die kreuter eins edler dan das ander iſt, darzu auch merer kreft; darumb fleiß dich die beſten zunemen, wie dan ein ieglichs lant in im ſelbs vermag.

Wie gemeldet iſt, iſt der alt brauch in der bereitung, aber alſo ſolt du bereiten dieſelbigen ſalben nach dem neuen brauch, wiewol er alein auch bei mir iſt. iedoch iſt es der erſt brauch und der iſt alſo.

Nim die wurzen und kreuter, ſo dir gefellig ſeind, und zerſtoß ſie alſo grün auf das kleineſt in ein mus, demnach tu ein wenig wein daran, das klein wenig obſchwime, und tu es in ein kanten, laß ſieden wol vermachet 10 ſtunt in einem keſſel. als dan nims heraus und zerſtoß alles wol durcheinander und ſeigs durch ein tuch, demnach was durchgangen iſt vermiſche mit honig waben, ungeſchiden, oder mit butter, und mit einander wider in ein kanten wie vor, das ſich wol durch einander menge, demnach alſo warm ſeig es aber durch ein tuch mit einer preß. als dan ſtelle es mit einem alembik an die ſonnen, das die feuchte verrieche. als dan ſo vermachs wol und laß an der ſonnen ſtehen, behalts danach. alſo kompt der ſafte und kraft volkomen heraus in das honig und butter, und magſt dich gewiß einer gerechten heilung verſehen in allen wunden wie die ſeind, der natur gar angenem und die keinen zufall anreizen. zun ſolchen ſalben ſeind walwurz, holwurz, die einfachen naterzungen, regenwürm, wintergrün die beſten ſtuck für ander aus.

Uber ſolichs, das der gemein man honig und butter zu nemen erfunden hat, ſeind nachfolgend von denen, ſo harz aus den beumen ſehen fließen, andere art der wuntſalben erfunden worden und das harz für den leib genomen. nun ſeind der harz mancherlei, als harz der tannen, harz der lerchen, dergleichen auch danach die gumi. nach dem und ein

ieglich lant solchs vermöcht hat, hat es im selbst wuntsalben zugericht, und seind volkomne gewisse künst. und ist sich groß zu verwundern, das die menschen zur selben zeit so sinreich und verstendig gewesen, das sie solchen künsten haben nachtrachtet, auf das sie gesunden leib behielten. nun ist von nöten das ich euch derselben recept etlich anzeige, darmit nachfolgend ein ieglicher möge nemen das, so im in seinem lant wechst, und zu einer salben ordnen.

Soliche recept werden also. in Teutschen landen seind der fürtreflichen harz nur zwei, das ist das ein von der tannen, das ander von den lerchenbeumen. auf das von den lerchenbeumen folget ein solich recept: nime lerchenharz ein pfunt, zweinzig eier doter, klopf und schlags wol durcheinander, so wird ein gelfarbs selblin daraus, in das leg klein gestoßene walwurz ein lot, holwurz gestoßen zwei lot, gerstenmel anderthalb lot; klopf es alles durcheinander und machs in ein salb. mit der salben heilest ein iegliche wunt, auch on die pulver.

Weiter ein recept von dem tanharz: nim tanharz ein halb pfunt, das lauter und klar sei, laß es lintlich ob einer glut zergehen und tu darein ein wenig rinder mark, wol durcheinander gerürt mit gewalt, und stoß es darnach in einem warmen mörser mit sovil walwurz, das es eins werde. damit bind die wunden, oder regenwürm und dergleichen.

Nach disen künsten ist aufgestanden die wachssalb, also das harz und wachs durcheinander vermischt ist worden und mit öl temperirt in ein salb und auch in die selb getan die wuntkreuter und -wurzeln, wie oben oftmals gemeldet. es ist aber die minste kunst eine von tannenharz zun wunden, sonder mer zu ofnen scheden dienstlich, darumb ich hie solcher salben nit vil gedenk.

Du solt auch wissen, das nit not ist vilerlei recept zu sezen, dieweil und es einem ieglichen genugsam zu verston

ist, so alein der griff an dem ligt, das die wuntkreuter und wuntwurzeln mit sampt dem honig und butter vereinigt sollen werden und nachfolgend an der sonnen in iren kreften gemeret also das die faeces von dem guten koment. auf solichs sol sich ein ieglicher fleißen, das er neme von den besten wuntkreutern so er haben mag.

Aber nach der neuen form fleiß dich, wie obgemelt ist, und magst auch wol an stat butter und honigs bulharz, lerchenharz nemen und in al maß handlen wie obstehet.

Das wachs für sich selbst ist nicht groß ansehens für ein corpus zu gebrauchen, aber mit vermischung in ander weg erzeiget es sein kraft genugsam.

Wie ich nun von disen salben verzeichnet hab, ist nit minder, es ist sich zu verwundern, das ich sie so hoch lob und preis in der gestalt, das sie gewiß und warhaftig sei. wer sich in dem verwundern wil, der hat ein solche ursach vor im, dieweil die vermeinten meister der arznei verderbent noch vil mer ⟨dan⟩ die bauren verderben sollent. dieweil aber soliches nit beschicht sonder die bauren heilen, die vermeinten meister verderben, iezt folget das verwundern aus dem das der baur mer ist dan ein meister. dan wan die warheit vorhanden ist, so schendet sie die subtilen leut, die von irer subtile wegen alle ding verderben. got ist aber groß in seinem geschöpfe, das er der arznei so ringen grunt geben hat, also das sie vil leichter zu lernen ist dan der weißgerber hantwerk. dan mit schlechten dingen, wie gemeldet seind, werden große ding geheilet und mit großen dingen vil dings verderbt. dan wan der arzet in ein torheit fellt, so fellt er in ein große; wöllents oft besseren, so verbösern sie es. es seind große kreft in den kreutern, aber sie werden schlechtlich betracht und durch die vermeinten arzet gar vernichtet, und doch kein bessers von Bl. XXVII
inen ausgehet. es ligt vil in der bereitung, wie ich meld, darumb fleiß dich derselbigen.

Das viert capitel, von bereitung der wuntöl und wuntbalsam.

Also seind auch bei den alten in der gemein gefunden worden außerthalb der erdichten arznei wuntöl und nachfolgend durch die alchimisten die wuntbalsam. dan die alten, da sie gesehen haben die wuntsalben, haben sie dieselben stuck, so sie in das honig oder butter geton hant, in das öl gelegt und ein versuchen getan, ob die arznei sich in das öl vereinigen wolt, wie dan beschehen ist. da ist der gemein brauch umbgangen, das die wuntöl gepraucht seind worden in der gemein und andere vorgemelte arznei abgangen. und ist ir brauch mit dem wuntöl also gewesen, das sie die wunden am ersten haben mit wein geweschen und darnach mit dem öl bestrichen, und also die wunden geheilt, auf wöliche kunst auch Christus geret hat, da er meldet den Samaritanen in Hiericho, wie er dem selben verwunten gedient hat. darumb die selbig kunst der öl ein alte herkomne kunst ist, die lange zeit in großen eren gehalten ward. nach dem seind aufgestanden die alchimisten und haben vermeint, ob die distillirten öl besser als die rohen weren, und die selben stuck dem distillirten öl zugemischt, nachfolgend die selben gepraucht an stat der wuntöl und den namen verendert von wegen der distillation und geheißen balsam. nun ist nit minder, etwas ist ein underscheit zwischen dem distillirten und rohen öl. iedoch aber so befind ich durch die erfarenheit, das distillirt öl nit sol sein ziegelöl, das ist nach dem brauch der alchimisten, sonder solle sein nach dem brauch, das das öl distillirt werde on allen zusaz durch ein retorten. und so bald es anfacht die farb verendern von der ölfarben in ein rötere, auch so bald anfahent die spiritus gon, aufhören, so bleibt gar nahent der geschmacke und die farb des rechten öls. dises öl soltu nemen, so du balsam machen wilt zu den

wunden. ſo wiſſen auch, das die alchimiſten dergleichen den terpentin diſtillirt haben und alſo die kreuter in denſelben gelegt. ſo iſt auch an dem ort ein fel und iſt nemlich alſo, das der terpentin, ſo er diſtillirt wird, zuvil hizig und ſubtil iſt, zu fürderen das fleiſch wachſe in den wunden. darumb ſol er auch diſtillirt werden wie das öl, alſo das er in ſeiner farb bleib auch in ſeinem natürlichen geſchmack. iezt magſtu daraus machen ein wundbalſam und iſt nuzlicher zu den geederwunden dan die andern öl oder balſam.

Weiter iſt mancherlei verſucht worden. es ſeind gummi diſtillirt, auch harz, auch wachs, aber in keinem iſt nuzbarkeit erfunden worden. darumb ſo bleibt der brauch alein im öl und diſtillirten öl, auch im terpentin und diſtillirten terpentin, von wölchen weiter etlich recept hernach folgent.

Ein recept das da dient in das öl und terpentin, rohe und diſtillirt: nim des corpus ein pfunt, camillen blumen, rot roſen, braunellen blumen, ieglichs ein hantvol, hypericon blumen drei hantvol, blumen von centauria, blumen von ſchölkraut ieglichs ein halbe hantvol; miſchs zuſamen und laß es ſtehen an der ſonnen bis zwen monat vergehent. mit dem öl oder balſam heileſt wunderbare ding on ſchmerzen und allen wetagen. du magſt auch wol auf das ander iar ſolich öl austrucken und mit einer neuen compoſition anfüllen und damit handlen wie obſtehet; dan ſein tugent iſt nit gnug zu loben, du nemeſt öl oder terpentin, diſtillirt oder rohe.

Ein andere compoſition: nim die einfach naterzung, die klein wintergrün, agrimini, ſanikel iedes ein hantvol, hypericon blumen zwu hantvol, geſoten walwurz ein halbe hantvol, gereinigt regenwürm hundert, ſchütte das corpus darüber, laß alſo an der ſonnen ſtehen, das es ſich digerir bis auf ſein zeit, als dan brauchs in wunden; es heilt alle wunden on ſchmerzen und wetagen.

Du magst auch wol in solche öl darzu tun mumia, mastix, myrrhen, weirauch, doch nit zuvil; dan die wuntöl und balsam haben ire freud alein in kreutern und blumen und am aller meisten an blumen. und die edelst blum ist ypericon. es wird auch oft gummi darein getan, ist ein torheit, etwan spangrün, kupferesch, eisen feilach. ist nit zu loben, dan die erdichten arzet dolisirent mit solchen stucken.

So ist auch der puncten wol zu merken, das du von denen kreutern, deren blumen du in die öl nimpst, iren samen nemen magst und in zerstoßen und in nachfolgend, so die kreuter und blumen aus digerirt haben, die samen darein gelegt werden und den winter also in der werme behalten; gibt dester sterker und besser öl.

Ein recept eins wuntöls oder balsams wird also. nim baumöl ein halb pfunt, terpentin ein vierling, sant Johannes blumen, das gar vol werde, und den driten teil tu blumen von wollenkraut und schütt darüber anderthalb maß guts weiß weins, laß sieden bis der wein eingeseudet, darnach stell es an die sonnen sein zeit. von disem öl magstu wol lob sagen; dan wo du es braucheſt, da wirst nit mer ⟨mit⟩ schanden beston.

Item die recepten, so geschriben seind zum terpentin, magst auch wol in öl brauchen oder beide zusamen mischen od,er mit wein sieden, wie obstehet.

Nachfolgend wie ein kunst der andern nach erstanden ist ist die kunst des firnis erfunden worden, gemacht mit eim gelben augstein. haben die selbigen, so den firnis gemacht hant, in versucht auf etlich scheden, als nemlich an den brüsten der frauen, und vilerlei löcher und dergleichen damit geheilt. da solichs gesehen ist worden, haben sie den firnis genomen und in angefült mit den gemelten blumen und kreutern und an der sonnen sein zeit lassen digeriren. wiewol es langsamer in der bereitung kompt, so ist es doch treffenlich zuloben großer würkung, nicht alein in wunden

und ſtichen ſonder auch in ofnen ſcheden. auf ſolchs folget
hernach ein zuſaz dem firnis, ſo er ſol in die arznei ge- bl. XXVIII
braucht werden, das maſtix drei mal mer, dan des firnis iſt,
zugeſchlagen ſol werden, myrrhen und weirauch halb als
vil. auch ſo der firnis in der digeſtion ſtat, ſollen im mumia
zugeſchlagen werden nach inhalt der compoſition.

So ſoltu wiſſen, das der firnis, ſo er geſoten wird aus
wuntöl, wie obſtehet, mit wein eingeſotten und demnach
mit agſtein, maſtix ꝛc bereit, das ſein tugent zu heilen groß
iſt und faſt kreftig.

Alſo hat auch nachfolgent der gemein man ein verſuchen
tun an ſtat der öl und terpentin, mark aus den beinen und
feißte von den tieren. nun habent ſie die mark ſo lang ge-
ſucht, bis ſie gefunden haben das hirſchen mark das beſt
ſein. habent das ſelb genomen oder rindern mark an ſein
ſtat und mit den obgemelten blumen und kreutern ge-
miſcht und an der ſonnen laſſen ſtehen; ſind auch wuntöl
daraus worden, und haben am lezten befunden, das men-
ſchen mark das aller nüzeſt geweſen iſt.

Alſo ſind auch verſucht worden die feißte von den tieren
und die ſelben genomen mit ſampt den ſelbigen blumen
und kreutern und aus denſelbigen wuntöl gemacht, damit
und gewiß alle wunden volkomen geheilet ſind worden.
alſo iſt under der feißte der tier hennenſchmalz, auch von
capaunen die beſten bewert zu ſein, aber uber das alles die
menſchen feißte die beſte. under den fiſchen im waſſer iſt
kein nuzliche feißte erfunden worden als alein eſchen-
ſchmalz, das auch edel wuntöl gibt.

Es mag auch wol vom diſtillirten öl oder terpentin ein
firnis gemacht werden, in maßen wie vor die addition an-
gezeigt iſt; iſt ein ſubtiler firnis, der mer als der rauch firnis
vermag und tut.

Und wiewol vilerlei recept der balſamen und öl ſind,
deren ich wenig anzeig, ſo ſoltu aber wiſſen, das ich die

besten recept fürgehalten hab, mit denen ich weiß dich zu versichern und trösten. so magstu selber nach der art deines lants recepten ordnen und machen, nach der ordnung wie in disem capitel angezeigt ist.

Das funft capitel,
von der heilung der wunden durch die ding, die ein wunt rein und sauber behalten und also dardurch geheilet werden.

Dieweil und die natur selbs den balsam bei ir tregt, durch den sie die wunden heilt, und fürthin nur not ist, die wunden rein und sauber zu halten, ist bilich das ich die selbig ordnung auch anzeige. dan nemen euch das exempel: ein hunt der gehauen wird, mag er sich selbs schlecken, so heilt die wunden, aus ursach das er sich reinigt und darnach heilt die natur selbs. so nun also ein exempel fürgestelt im hunt, ist solchs auch auf den menschen getrungen, das sie wunden an henden dermaßen wie der hunt geschlekt haben und also auch geheilet. do aber der mensch ie lenger ie kazenreiner worden ist, habent sie die wunden geweschen mit brunzwasser, und durch das selbig vil geheilt worden, sonderlich fleischwunden. dieweil aber der brunz leichtlich zum stinken die wunden gebracht hat und oft hont müßen geweschen werden, ist die faulkeit in das volk geschlagen und haben solcher reinigung weiter nachgedacht und wein genomen, der aber in großen wunden nicht hat mügen erschießlich sein. ist nachfolgend komen auf salz, also das sie wasser wol gesalzen haben und damit die wunden geweschen worden und solicher brauch ist gemein gewesen. habent auch dem vich, so verlezt ist worden, al ir wunden mit geheilt. aber mit der zeit ist der brauch auch verlassen worden und sind andere reinigungen gemacht worden, dern ich etlich hernach anzeig.

Sie haben die wuntkreuter genomen und sie gesotten in wein oder wasser und salz darzu geton, und also die wunden oft geweschen und zerknischet honigweben uber die wunden gelegt an stat des pflasters.

Item sie haben auch genomen alant und den im wasser zerlassen und ein wenig galizenstein darzu und die wunden also geheilet.

Item sie haben auch genomen saft von schölkraut oder von wegerich oder von anderen wuntkreutern und ein wenig salz darein geton und also die wunden damit versehen. dan solcher kreuter sind vil die durch iren saft ein iegliche wunde heilen.

Item honig in die wunden gelegt, mit wenig salz gemischet, ist bei den Arabischen ein gemeine heilung gewesen.

Wiewol solche künst langsam zugont, so hats doch der gemein man ie und ie behalten, dieweil und niemant dardurch verderbt ist worden, und sonderlich dieweil man sicht, das die erdichten arzet mit irer sophisterei solche kunste vernichten und aber undüchtig arznei an die stat gesezt, habent sie den alten brauch, wiewol langsam, behalten. vil lieber in ein solche kunst gewesen dan der sophisten arzet erdichte arznei, damit sie die leut verderbt habent. do soliches der gemein man gesehen hat, hat er solche kunst nit wöllen verlassen, darumb sie noch nüzer sind dan die künst der erdichten erzet.

Es sind auch andere reinigung, die wunden heilen mit seltsamer natur als persicaria. do das selb genomen wird und durch ein frisch wasser gezogen und die wunden damit gebunden, heilet alle fleischwunden durch krafte des salzes, so in der persicaria natürlich ist. aber im capitel der himlischen wirkung wirt ir mer gedacht.

Es ist auch oftmals öl, terpentin ꝛc gesalzen worden und die gemeinen wunden damit geheilet.

Ab solchen gemeinen schlechten künsten soltu dich nit verwundern, das ich es ansez in dis buch. dan aus ursach dieweil die natur der eigenschaft ist, das sie selbs heilt, so sie rein behalten wird und sonderlich, das kein zufall durch die arznei geursachet werden, wie dan durch die erdichten arzet vilfeltig geschicht, ist nit zu verlassen, das nit angezeigt sol werden. aber eines wil ich dich noch underrichten, Bl. XXIX das noturft erfordert andere ordnung für sich zu nemen, wie dan in andern capiteln angezeigt worden, von wegen das sovil zufell dem menschen zustehen, dieselbigen fürzukomen mag durch dise ordnung nicht geschehen. wo aber zufell nicht zu besorgen sind, alsdan magstu wol solche ordnung dis capitels gebrauchen, damit du nit in die uberkunst der erdichten meister fallest. besser langsam geheilet und wol erschoßen, dan langsam mit den uberkünsten verderbt. so mügent sie auch nit in großen wunden helfen, es wer dan gar ein gesunde complex, wölche im anfang der welte gewesen ist, iezt nimer also, sonder fürhin noturft erfordert ernstlicher zu handlen.

Das sechst capitel von bereitung der stich und wuntpflastern, wie die selben wunderbarlich in irer würkung erfunden werden.

Wiewol das iezig capitel mit frembden stücken gemachet wird und nicht von denen die im lant wachsen und erkantlich sind, dieweil aber ie ein lant dem andern hilflich und nuzlich sein mag und do ein angeborne freuntschaft von got verordnet, so ist bilich das anderer frembden lant guttat, so uns durch sie begegnen mag, beschriben werde. auf solches folgt hernach der grunt und wesen der erfarnen und bewerten pflaster kunst und tugent, wie die selbigen gemacht sollen werden, und solt das wissen, das große zufell durch sie vertriben werden. und dieweil dem menschen sovil zustehet, ist bilich das man auch dester größern fleiße

hab, die arznei deſter grüntlicher und bewerter zu ſezen. wiewol nicht minder ein wunt leicht und ring zu heilen iſt, und von wegen der heilung nit not wer, diſe pflaſter euch zu eröfnen. dieweil aber kein unfall alein iſt, ſonder mit haufen zuſamen fellt, wil ich ſolchs von der ſelben wegen anzeigen. wiewol auch das iſt, das mit andern ſtucken, ſo in unſern landen wachſen, den zufellen fürkomen mag werden, ſo ſez ich dieſelben in die kleine wuntarznei und hie alein die ſtichpflaſter fürhalten. wie erzölt ſind urſprüng etlicher arznei, ſind vilerlei künſt gefunden worden durch die hantwerksleut, die von irem werkzeug und damit ſie handlen verſuchung geton haben. als die keßler habent mit kupferſchlag das blut geſtelt, auch die flüſſigen wunden mit ausgetrücknet, alſo auch die ſchmit mit dem verbrenten eiſen, das crocus martis heißt, dergleichen in wunden gehandlet. alſo auch die hafner habent mit der ſilber- oder goltglett dermaßen auch erfarnus gehabt. ſolicher ſtuck ſind vil, die der menſch wunderbarlich erfunden hat und alſo ein experiment geheißen worden. es ſind auch durch die alchimiſten, die mancherlei verſuchen und mancherlei inen zu handen ſtoßt, vilerlei experimenten erfaren, wölche nicht not zu beſchreiben, als mini, bleiweiß und dergleichen. in ſolchen zeiten ſind auch eingefallen die philoſophi und haben ſolche krafte und natur beſchriben, in wölchem ſchreiben ſich begeben hat, das auch beſchriben ſind worden allerlei kreft der arznei, und dahin gebracht, das ſie haben zuſamen geſezt etlich ſtuck, damit vil ſtuck zuſamen komen in ein leib. alſo hat ſich begeben, das ſie wachs und öl zuſamen genomen habent und geſotten und alſo pflaſter daraus gemacht. do es aber nicht fürtreffenlichen nuz in im gehabt hat, habent ſie hinzu geton etwan mini, etwan bleiweiß, etwan galmei, etwan eiſenroſt, etwan kupfereſchen, etwan goltglett ꝛc und alſo zuſamen geſotten, daraus ein cerot worden iſt, und das ſich habent laſſen strei-

chen auf tücher und habent geſehen, das wol erſchoſſen hat. habent alſo weiter auch eigenſchaft der gummi gewißt, das ſie an ſich ziehen, auch des magnet, und alſo dieſelben ſtuck den ceroten zugeſchlagen, nachfolgend ſie beſſer erfunden dan vor. weiter haben ſie ein wuntpulver gehabt als maſtix, weirauch, myrrhen ꝛc, haben auch darzu geſezt, ſind aber beſſer worden dan vor, und alſo für und für der beſſerung nachgedacht, bis alſo die ſtichpflaſter in ein gewiſſe ordnung komen ſind und durch ſie wunderwerk gewürkt. wie nun die ſelbigen nach der rechten ordnung ſollen gemachet werden, ſez ich nachfolgent an, unange-
Bl. xxx ſehen der erdichten arzet falſche recept, die do nicht haben mügen vergünnen, das die gemein ſovil wiſſen ſolte, habens veracht und ſie als untüchtig geſchezt und andere recept an die ſtat geſezt, dardurch ſie ubel gehandlet haben und ir verderben dermaßen vermentlet, das man allemal lieber hat gehapt ir verderben, dan die gerecht kunſt der nicht erdichten arzet. dieweil nun ſolche recept bilich an tag koment und bilich iſt das ſie nit verſchwigen werden. dan die erznei ſol nit ſein in den erdichten arzeten, ſonder ſol bekant ſein allen denen die außerthalb der erdichterei ſind. dan nit von wegen großer ſchez zu ſamlen iſt die arznei von got geſchaffen, ſonder von wegen der kranken hilf. dan ſie heilen wunden die ander arzneien oftmals zu ſchwer ſind. darumb ſo lis die ordnung, wie hernach folget, die ſtichpflaſter zu machen, und die ſelbigen mer als in ein weg und doch alle nuzlich und bewert.

Es iſt ein gemeiner brauch geweſen das man hat die erſten pflaſter gemachet in der geſtalt: nim wachs I pfunt, griechiſch bech I vierling, zerlaß das bech und wachs durch einander und ſo es zergangen iſt, ſo leg diſe pulver darein, das doch nit faſt heiß ſei. nim ſtücklin von carniel, rot und weiß corallen, magneten, galmei iedes I lot, gelben agſtein, maſtix, weirauch iedes anderthalb lot, myrrhen,

mumien iedes 3 lot, alles klein und wol durcheinander vermischt und gestossen und under das vorder zerlassen ding vermischen. und so es wol durch einander vermischt ist 3 lot terpentin darunder tun und also durch einander rüren, bis es erkaltet und darnach mit eschenschmalz zwischen henden wol bören, so wird ein pflaster daraus, mit dem du wunderbarliche ding magst ausrichten, nit alein in wunden sondern in andern leibs ofnen scheden.

Ein ander pflaster auf die gattung gemacht: nim jungfrau wachs 2 pfunt, griechisch bech 1 pfunt, terpentin 1 vierling; dise stuck laß zergon ob eim linden feur und tu darein gestoßnen mastix 6 lot, gelben agstein 3 lot, laß also auf eim linden feur ein viertel stund darin stehen, demnach so nim 4 lot mumia, weirauch und myrrhen, ieglichs ein lot, aloepaticum 3 lot, misch es zusamen klein gestoßen und rüre es auch in das vorgenant pflaster. rüre es, bis das es kalt wird, demnach so böre es aber mit eschenschmalz und tu darzu gestoßnen gaffer 1 lot, bis also pflaster daraus werden. mit dem stichpflaster heilest ein ieglichen stich. ein ander beschreibung des mechtigsten pflasters auf die gattung, damit du magst auszihen kuglen, pfeil und was also in stichen und dergleichen abbrochen wer oder verlorn, und magst durch die oberen pflaster nit geweltigt werden: nim 1 pfunt wachs, colofonia, schusterharz iedes 1 vierling, zerlaß durch einander und tu drein gummi armoniaci 4 lot, bedellium 2 lot, klein gestoßnen magnet 10 lot, gelben agstein 6 lot; misch also durcheinander und börs mit eieröl ab. also hastu ein pflaster, das alein zu großen nöten zu brauchen ist. auch im beschluß der wunden, auch wan die wunden verderbt sind, ists ein wunderbarliche hilf. uber das ist ein andere gattung von der anfenglich gesagt ist, wölche ordnung in der gestalt wird:

Nim öl, wachs, goldglett geriben, ieglichs ein pfunt, zerlaß es und seude es durch einander, das ein cerot daraus

werd. wie das beſchehen werd, iſt nit not zu ſchreiben, es iſt gnugſam am tag. nun ſo dis alſo gemacht iſt, folgt hernach etlich zuſez, die du magſt hinzu tun under inen welche du wilt, ein iegliche iſt gerecht.

Der ein zuſaz iſt alſo: nim armoniacum und bedellium, ieglichs ein lot, galbanum, oppoponacum ieglichs ander halb lot, zerlaß in eſſig und ſeuts, ſeige es durch, ſeuts wider in ein plaſter, das ſchlag dem obgemelten cerot zu. ſo das geſchehen iſt und vereinigt ſind, ſo tu darzu diſe pulver: galmei, rot und weiß corallen, magneten ieglichs 3 lot, weirauch, maſtix ieglichs 2 lot. ſo ſie wol durch einander vermiſcht ſind, ſo tu darzu 6 lot terpentin und ein lot dillenöl, böre es in ein pflaſter, wie der brauch iſt, mit eſchenſchmalz oder ſonſt.

Der ander zuſaz: nim I vierling oppoponacum und leuter in wol wie obſtehet, tu in in das bemelt cerot, bis das es wol vereiniget werde. ſo das geſchehen iſt, ſo tu darzu 6 lot mumiae, 4 lot holwurzen, maſtix, weirauch, myrrhen ieglichs I lot, darnach tue darzu terpentin I vierling, loröl 2 lot, gaffer ein halb lot, böre es mit camillen öl ab.

Oder tu diſen zuſaz darzu: armoniacum 10 lot, der bereit ſei, drachenblut 4 lot, colofonia 6 lot, ſchifbech 2 lot, weirauch, maſtix, ieglichs anderthalb lot, myrrhen 2 lot, terpentin 8 lot; nachfolgend böre es ab mit loröl.

Alſo haſtu die proceß und ordnunge, wie die ſtichpflaſter auf zweilerlei gattung werden und wie ſie durch die künſtler erfunden ſind, und alſo von einem zum anderen, und pfleget ſolchen brauch, dan beſſers magſt du von den erdichten erzten nicht lernen. und laß ſie ſchreien und machen wie ſie wöllen; du magſt auch wol von dir ſelbs nach ſolicher gattung eigne recept ordiniren.

Weiter ſo merk, das mir durch die erfarenheit beſſere ſtichpflaſter begegnet ſind, die allen zufellen gewaltiger fürkoment, ſchnell und wol heilent und derſelben beſchreibung

ist also: nim jungfrau wachs anderthalb pfunt, wuntöl anderthalb pfunt, goldgletta I pfunt, galmei ein halb pfunt, aus denen mach ein cerot. in dises cerot tu ein halb pfunt firnis mit kreutern temperirt, ein vierling terpentin nach der wuntgattung bereit; laß aber sieden bis in ein cerot. demnach so tu gummi darein, nachfolgend pulver, wölcher vorgemelter description du wilt, und machs in ein pflaster, böre es ab mit wuntbalsam so lang, das sie ein rechte form uberkom.

Wie iezund angezeigt sind die größten und besten stich-pflaster und nit not weiter zu corrigiren, so ist doch zu wissen, das noch vilerlei stichpflaster sind die wunderbarlich heilen, wölche mir mit der zeit durch die erfarenheit zugestanden sind. die selbigen aber heilen mer als alein wunden, darumb ichs hie underlassen hab und sie gesezt in das ander buch der wundarznei, das ist von der heilung der ofnen scheden. an den selben enden und örtern wirst du sie finden. es wer auch wol von nöten, das etwas fürgehalten wurd von den stichpflastern, die do helfen verderbte wunden zu heilen.

Dieweil aber in der kleinen wuntarznei dieselbig be- Bl. XXXI
grifen wird, werden sie hie auch unterlassen. und was also durch solche pflaster nit mag erhept werden, dasselbig wird müssen mit anderm gwalt versucht werden. als wan bleikuglen verfielen, so ist es nit müglich sie heraus zu gewinnen, auch durch hantgriff, darumb solche unmügliche ding der arznei nit zu befelen seind, dan sie gehört alein auf die müglichen ding und nit auf die unmüglichen. damit wil ich also von den stichpflastern gnug geret haben und ein ieglichen darbei vertrösten; wölcher sie braucht nach ordnung der arznei, der wird nit zu schanden werden. ist iemant ders baß kan, der darf meins lernens nicht, aber er wird umbsonst schreien. ein solche art hab ich an mir mit den stichpflastern, das die goldglett zehen stunt vorhin wol

gesotten werde mit firnis, also das ein herte maß daraus werde die sich pulvern lassen, alsdan gesoten in eim cerot und fürgefaren mit den gummi und pulveren nach den ersten recepten; seind mir am nuzlichsten erschossen.

Das sibent capitel von den stich- und wuntpulvern, durch die ein iegliche wunt mag geheilt werden.

Die heftpulver haben iren namen entpfangen von den schlangen und das in solcher gestalt, das sich etwan begeben hat, das schlangen, so entzwei gehauen seind worden, sich selbs mit etlichen kreutern widerumb haben die stuck geheft und geheilt. und die selbigen kreuter seind naterzungen geheißen worden, damit sie sich wider an einander ganz haben gemacht, und von deswegen das zwei stuck an einander geheft sind worden, habent sie den namen heftpulver uberkomen. und weiter vnderstanden damit abgehaune hent und arm, auch bein ꝛc zusamen sezen, gleich wie die schlang, und haben nit betracht, das in der schlangen ein ander wesen ist dan im menschen. dan was vom menschen felt, das selbig hat kein leben mer, das aber von schlangen gehauen wird, das selbig hat noch langes leben hernach; ist nit zu widerreden, ob in solchem leben beide stuck an einander geheilt mügen werden. es ist aber gar nahent ein verstant da, als ob die schlangen durch ir eigen schlecken sich selbs zusamen heften und heilen. ist auch wol gleublich, das sie von kreutern den saft keuwen und also damit sich selbs verbinden; dan got hat der natur wunderbarliche erkantnus geben, die man etwas muß lassen sein.

Da solches under die künstler komen ist, haben sie in des menschen nöten vil in der gestalt understanden zu tun. was aber abgehauen ist gewesen, das mocht nimer hinan gesezt werden; dan das tot und das lebendig nimpt kein vereinigung an, es sol im auch keiner gedenken in solchem

nichts unterſton. dieweil aber die künſtler ſolchen naterkreutern nach ſeind gangen und aber nit mögen auf ſolchen grunt komen, iſt auch wol etwas gefunden worden, das die heut ſo die ſchlangen von in abſtreifen faſt heilſam ſeind, wa beide teil beim leben ſeind. daraus iſt wol zu nemen, das die ſchlang ſich ſelbs durch ir eigene haut heilt, ſo dieſelbig zeit vorhanden were die haut abzuſtreifen. und iſt mer zu gedenken, wa ſie ſich zuſamen heilen, mer on kreuter dan mit kreutern beſchehen; dan die natur hat den balſam bei ir ſelbs. aber aus ſolchem weſen haben die künſtler die ſchlangenheut erſtlich für ein heftpulver gehalten von ſtichen und wunden; dan ſie haben auf keinerlei kreuter mögen komen, die dermaßen würkung in inen hetten. fürhin haben ſie auch andere ding für ſich genomen, dadurch ſie wunden und ſtich zuſamen heften. dan zu den ſelbigen zeiten iſt das heften mit der nadeln noch nit aufgeſtanden, da es aber aufgeſtanden iſt, ſeind ſolche wunt- und ſtichpulver verlaſſen worden und der glaub auf das nadelheften geſezt.

Aber dieweil das heften zu gutem nichts erſcheußt, haben die künſtler fürgedacht, wie doch heftpulver möchten gemacht werden, die da zuſamen treiben beide lappen, alſo das ſie an einander ſtünden, gleich wie man zwei ſtuck ſo von der ſegen von einander gefallen weren und widerumb zuſamen geſtoßen. alſo mit langer zeit ſeind gefunden worden etlich pulver und etlich ſaft, auch andere ding, ſo die wunden zuſamen gezogen haben, das ſie zu beiden teilen einander angerürt haben. wa dan ein ſolche nehe bei einander iſt, da kan die natur in den ganzen wunden handlen; wa aber ſolche nehe nit beſchehen mag ſonder muß durch ander arznei geheilt werden, als durch wundtrenk, ſalben, öl, pflaſter ꝛc, da mag die natur nicht weiter würken. dan gleich zu underſt, da heftet ſie zuſamen mit teglicher arbeit, bis ſie komet zu dem oberſten. die ſtich- und wuntpulver

aber dieſelben ziehen zu oberſt, in der mittel und am boden gleich zuſamen, und alſo mag oben mitten und unten ein gleiche würkung geſchehen.

Auch ſol man wiſſen, wa die wunt- und ſtichpulver gebraucht werden, da muß erſtlich kein geſchwulſt ſein, kein bluten, kein hiz, noch kein hörte, ſonder es muß ein milde, zarte und natürliche linde ergriffen werden, ſonſt mag es beide teil nit zuſamen ziehen. hierauf ſo wiß, das du erſtlich wiſſeſt die ſelben zufell zu nemen und gleich wol für und für, dieweil du braucheſt die ſtich und wuntpulver, das du kein geſchwulſt noch hiz laſſeſt einfallen. dan hiz und geſchwulſt trennets wider von einander. wiewol es ein ſchnelle heilung iſt und gar nahet die aller ſchnelleſt; aber gar wol mußtu bewart ſein vor den bemelten zufellen.

Nun ſeind die art der pulver in der geſtalt, das ſie in rechter trükne an einander ziehent, als dan tut der bolus armenus, welcher von ſeiner trükne wegen zuſamen hept was er begreift. weiter ſeind auch andere ding, die außerthalb der trückne zuſamen ziehent als der unzeitige ſchlehenſaft. darnach ſeind auch etlich ſtuck, die auch zuſamen leimen, als der tragantum. nach diſer dreien art werden alle heftpulver. darbei iſt auch zu merken, das nit alein die ſtuck die da heften ſollen betracht werden, ſonder auch das in zugeſchlagen werde die arznei, wölche ſeinem natürlichen balſam die narung gibt. alſo werden die heftpulver gemacht und gebraucht, von denen ich hie dreierlei recept ſez, auf die drei weg wie gemelt iſt.

Nim den rechten bolum armenum ein vierling, den ſelben diſſolvir in dem waſſer aluminis und diſtillir es wider
Bl. XXXII darvon, ſchüt ein anders daruber und aber wider darvon. das tu ſo oft, bis der bolus ein öl wird, das trückne ein an der ſonnen. dem pulver ſchlag zu zwei lot weirauch, ein lot carniel, ein halb lot mumia, vermiſche es in ein pulver, das ſtreue in die wunden alle tag zwei mal und binde wie

der brauch ist. ein stichpflaster darüber geleget ist gut; dan es behalt die wunden vor zufell, als geschwulst, hiz, hörte ꝛc.

Von disem öl, so es eindruknet in eim pulver, wiß das wunderbarlich zusamen heft wie ein leim, auch dergleichen das öl vom saturno und das öl vom croco martis, auch von der kupfer eschen. schneller heilung ist nie erfunden worden und seind groß zu loben; dan die zufell haben nit der weil zekomen.

Weiter so nim der unzeitigen schlehen saft und seud in ein bis schir ein dicke latwerg erscheine. also seud auch unzeitig gallöpfel eins als vil als des andern, als dan so tu darein klein gestoßene walwurz den achten teil und nim ein alantwaßer von im selbs und seuts durcheinander; demnach so nim es und sez an die sonn, laß in ein pulver dörren, das brauch auch wie der brauch ist.

So der schlehen saft genomen wird und in under alant zerlassen und coagulirt, nachfolgend gepulvert, aus dem wird ein heftpulver, das zusammen küttet wie ein leim. aber on stichpflaster solt das nit brauchen von wegen die zufell fürzekomen.

Wie ich gesagt hab von traganten ein gleichnus, iedoch aber so weiß ich aus im kein heftpulver ze machen. das hab aber ich geton: der steinmezen kütt, auch der zimerleut, damit sie im wasser leimen, hab also die wunden darmit gebunden, wiewol nit in pulvers weis aber in gestalt eins einstrichs und oben auf stichpflaster gelegt und also wunderbarlich die wunden geheilt. aber an stat des leinöls hab ich genomen wuntöl aus leinöl gemacht und an stat des kalks gebrent weiß corallen, auch den kesleim dermaßen gebraucht; laßt die wunden nit von einander gon, doch so gebrauchs on die stichpflaster nit. es müssen wasser kütt sein, die im wasser hörten und heften auf egyptische art; dan die wunden sind feucht, drumb so muß das kütt sein das in feuchte würke.

Wiewol noch vilerlei wunt- und ſtichpflaſter ſeind, die in mancherlei weg gemacht werden, ſo iſt aber bei den ſelben ſonderlich kein kunſt, darumb ich ſie zu ſchreiben nit luſtig bin. doch etlich wil ich dran ſezen, die ſelben magſtu in nöten brauchen: nim weirauch, myrrhen, maſtix, ieglichs I lot, rot corallen ein halb lot, aloepaticum 3 lot, miſch und mach ein pulver daraus, und ſchlag in aus den obgenanten heftpulvern, wölchs du wilt aus den zweien, dem halben teil zu. ein anders heftpulver: nim unzeitig ſchlehenſaft und unzeitig gallöpfel ſaft, ſanikel ſaft, wintergrün ſaft, des einfach naterkraut ſaft, ieglichs 10 lot, laß diſe ſtuck an der ſonnen dörren, und wan ſie halben eindört ſind, ſo tu 4 lot gummi armoniacum, der bereit ſei, darzu; laß alſo eintruknen in ein pulver. du ſolt auch wiſſen, das du ſie trucken halten ſolt und dein kranken mit weniger ſpeis und feuchte erhalten.

So ſeind etlich andere ſtuck die auch zuſamen heften, dieweil ſie aber aus der alchimei entſpringen, folgt von inen hernach in ſeinem capitel.

Das acht capitel, von der heilung der wunden durch himliſche würkung, wölche in gutem und böſem gegen uns verwont iſt.

Es haben ſich auch etlich künſt erfunden durch die erſten aſtronomos, wölche wunderbarlich würkung gezeigt habent durch die himliſche kraft des firmaments. nun aber iſt dieſelb kunſt nach abgang der erſten magos abgangen und in ein unwiſſenheit komen, das alſo derſelbigen kunſt gar nichts mer bekant iſt. und iſt die kunſt himliſcher impreſſion alſo, das man die himliſch würkung in ein leiblichen leib bracht hat, durch wölchen leib die würkung des geſtirns volbracht iſt worden. zu gleicher weis wie ein ſame an einer roſen, in dem ſelben iſt die kraft und eigenſchaft der roſen, und iſt doch die ros nit da und die würkung der

gleichen. so es aber vom menschen in die erd geseet wird oder gepflanzt, alsdan wechst die ros herfür mit sampt iren kreften und eigenschaften. also dergleichen seind auch himlische samen, wölche durch die kunst magica gepflanzt und geseet seind worden in die stein, die man nennet gamahi, Bl. XXXIII
und doch nit anders natürlich zu erkenen, dan wie ein sam von eim baum herab felt in die erd, und durch die natürlich würkung wird ein baum daraus. also haben die alten Egypter und Persier erstlich solche kraft des himels erkant und sein influenz wie ein samen gehandlet in die leib der erden, als in die gestein. dan kan der himel ein pestilenz herab senden und den menschen töten, auch dergleichen andere krankheiten machen, so kan er auch das gut eben als wol. kan er ein menschen treffen, so kan er auch ein stein treffen. der da sein erkantnus hat, wahin sein pfeil gehet, der kan im auch wol entrinnen. dan ir werden vil mer geschossen dan geoffenbart werden. der nun als ein magus des firmaments art erkent, der selb mag wol fügen und ein corpus legen, in das die influenz scheust und also genaturt wird nach inhalt desselben pfeils, aus dem dan gefolget hat, das stein seind gewesen bei den Egyptern; wölcher sie bei im getragen hat, den seind der selbigen influenz krankheiten ankomen. also seind auch widerumb stein gewesen, wölcher sie bei im getragen hat, den selbigen haben sie bewart vor solchen krankheiten.

Also seind auch gamahi gemacht worden, die mit armbröstern verzeichnet, seind für das schießen gut gewesen; etlich mit schwertern verzeichnet seind für hauen und stechen gewesen, und solcher art vil nit not zu erzölen. darumb ichs aber melde, ist die ursach, das also auch stein und dergleichen durch die magos bereit seind worden; wölchers getragen hat, dem ist das fieber vergangen, etlich zu andern krankheiten. und nit alein für die leibkrankheiten sonder auch wunderbarlich zu den wunden, zum blutstellen, glid-

waſſer, vergicht, zum fallen und was dan der wunden noturftig iſt. und zu iren zeiten ſeind ſolche künſt groß in würden geweſen. dieweil aber alle künſt ſophiſticirt ſeind worden durch die erdichten und vermeinten gelerten, iſt des rechten grunts wiſſen vergeſſen worden und das lappenwerk an die ſtat komen. die ſelben ſtein aber, ſo noch von den alten an uns langen, ſeind nimermer in ſolchen kreften wie anfenglich; dan der himel iſt iez in einer andern eigenſchaft dan zu derſelben zeit, darumb ſie von neuem ſolten gemacht werden.

Es iſt nit minder, es ſeind vil bücher beſchriben mit unnüzen ſachen in der arznei, aſtronomei und andern natürlichen dingen und mit keim grunt noch weisheit verſorgt. es wer aber gepürlich, das ſolche künſt mer als andere geſchwez betracht wurden. diſe kunſt heißt magia, und darumb das die natürlichen nit verſtanden hont, iſt ſie zauberei genent worden. dan nit alein das ſie in die ſtein ſolche kreft bracht haben, ſonder auch in die wörter, in wölchen wörtern ſolcher kraft würkung volendet iſt worden. das aber almal der menſch, der nichts kan und doch künden wil, ſolche ding felſchet, macht creuz und ſegen darzu und ander dergleichen lappenwerk, iſt es darzu komen, das die, ſo magiam nit verſtanden haben, den creuzen, beſchwörungen, ſegen den glauben geben, als obs durch dieſelben gewürkt werde, das doch nit iſt. ſonder iſt der ſtein oder das wort an im ſelbs recht conſtellirt geweſen und nach ſeiner kunſt die influenz imprimirt, ſo iſt die kraft da geweſen on all ſegen, beſchwören und creuz. aber mit den ſelben haben ſich die hexen und unholden verfüren laſſen und den die kunſt zugelegt, in den nichts geweſen iſt.

Ein exempel muß ich euch fürhalten, das got würkung gibt natürlich in vil weg. durch die gewechs der erden mag man arznei ordnen für alle krankheiten, innen und auswendig dem leib, und das durch die irdiſchen leib appliciren.

also auch ist solche kraft der arznei auch im himel als in der erden, und nimpt sein leib in drei weg. würkt durch irdische corpora als durch persicariam, durch gestein als gamahi. zum andern in wörtern gesprochen oder geschriben, und doch nit das die gschrift diene uber das wort, also dient auch nit die persicaria sonder die influenz. zum driten würkt das sidus auch durch den glauben so sich gegen einandern vereiniget, und da ist gar kein incantation, sonder natürliche würkung vom himel, alein in einer andern gestalt als die erden ir würkung hat. solchs alles wil ich in der magica verstendiger erkleren.

Also sollen ir auch wissen das sich in solchen künsten niemants verwundern sol. dan ursach nit alein das solchs mit kunst beschehen müg, sonder auch natürlich, als dan offenbar ist, das der carniol sein kraft nit von der erden hat noch auch der safier, desgleichen ander gestein, auch das elent. das einhorn hat sein kraft nit von im selbs sonder es wird im vom himel eingossen. also seind solcher stuck vil, so sie getragen werden große würkung erzeigen und das alles außerthalb der irdischen kreft, alein von oben herab aus der himlischen kreft, aus dem dan entspringt das solche kreft nit an eim ieglichen menschen hilflich seind, sonder alein wa die vergleichung gefunden und gefügt wird. dan nit ein iegliche krankheit ist vom himel sonder etwan irdisch. wa nun irdische krankheiten seind, die müssen irdische arznei haben. also auch die himlisch arznei, daraus dan folgt das vil miskünst in der arznei seind, als für die pestilenz, da die arznei nit alweg helfen wil, aus ursachen das der himel so heftig treibt, darzu auch die arznei wider in nit gestelt ist. darumb so würkts, sovil und dem irdischen müglich ist.

Du solt dich fleißen in der wundarznei, das du solche kraft der edlen gestein wol erkenneſt, auch solche himlische kreft in den kreutern, wurzeln, samen, auch in andern ge-

schöpften, dergleichen auch in den wörtern, da solche würkungen beschehen mügen. dan durch solche stuck werden die hackenpfeil ausgezogen, die verfalnen büchsenkuglen, auch andere ding, da die natur der erden an verzagt ist und nichts vermag. und laß dich nit abwendig machen von den unwissenden, die da sagen, es sei ein aberglaub, zauberei, hexenwerk und dergleichen uppige verachtung treiben, wiewol nit minder, creuz, beschwörung ꝛc gehört nit darzu, darumb sol mans darvon tun; die kraft die bleibt. da nim ein exempel vom rietich; ob gleichwol die beschwörung nit gebraucht wird, noch volbringt er die würkung. solchs hab ich dir in der not der verwunten leut nit wöllen verhalten, damit du in solchen kreften dergleichen dich befleißest. dan ein iegliche volkomne gab ist von got und alle ding seind durch in beschaffen und on in ist nichts, darum ist es wunderbarlich vor unsern augen. dan der mensch hat zu solcher schöpfung und gaben nichts geraten noch geholfen, darum ist es uber sein verstant.

Bl. XXXIV

Das neunt capitel, wie etlich sublimaten und distillaten wunderbarlich die wunden heilent.

Wiewol nit alle ding genugsam bereit seind von der natur, darumb sie auch nit mügen ir kraft genugsam erzeigen so sie in inen haben, von der wegen ist erfunden die kunst alchimia, durch wölche die natürlichen ding bereit und gescheiden werden, das große tugent und kreft in inen herfür gebracht werden. so ist nun von nöten das der wuntarzet in der alchimei erfaren sei gleich so wol als ein schuchmacher in seiner schwerze; wa aber solchs bei im gebresten hette, so mag er nit ein volkomener arzet sein. es ligt vil an der bereitung, das das bös von dem guten gescheiden werd und das ein ieglich ding durch die bereitung auf den höchsten grad kome. dan nit eben wie ein ding ist, wird also müssen bleiben, sonder es wird müssen

höher aufgebracht werden, und nit alſo ſchleferig in der arznei handlen. dan got hat die arznei beſchaffen, auch die kunſt irer bereitung, auf das wir arbeiten und nit müßig gehent; dan in der arbeit ſollen wir uns ernören mit dem ſchweiß unſers angeſichts, darumb ſo müſſen wir uns der kunſt alchimia nicht entſchlagen; dan ein mal muß es erarnet werden.

Dieweil da nun die bereitung beſchehen muß, ſo merken das ir zweierlei ſeind, nemlich eine im ſublimiren und eine im diſtilliren. wiewol ander bereitungen mer ſeind, iedoch aber von der ſtuck wegen, die ich zu heilung der wunden anſez, iſt alein ſublimiren und diſtilliren notwendig. ich ſez auch ſolcher ſtuck nit vil, es ſeind ir auch nit vil im brauch, nit vil erfaren. dan dieweil die erzet ſich mit den apotekeriſchen köchen beſudlen und weiter kein grunt mer lernen wöllen, iſt von inen nichts nuzlichs erfaren noch herfür bracht worden. aber die ſo ſich in die alchimei geben, finden mancherlei nuzbarkeit, weit uber die recept der ſcribenten der arznei. aber dieweil ſie nit eigenſchaft und art der krankheit wiſſen, ſo mögen ſie auch nit vil nuzbarkeit herfür bringen; dan arznei und alchimei ſol alweg bei einander ſtehen. darumb weiter ſo merk auf die recept, die zum höchſten gebracht werden und wunderbarliche werk tun in heilung der wunden.

Es iſt auch nit minder im reverbiren, calcioniren, im diſſolviren werden vil tugent erfunden und groß heimlicheit. die ſelbigen archana, ſo aus ſolcher bereitnus komen, werden in ander weg angezeigt, darumb hie alein des diſtillirens und ſublimirens gedacht wird.

Der antimonium hat in im ein große wunderbarliche heilung in den wunden, die ſich mit leibſcheden vereinigen, als mit fiſteln, kreps, wolf, ſirei ꝛc. wa aber ſolche nit zufielen, da iſt nit von nöten, das es gebraucht werd. dieweil und er nun zu ſolchen wunden die höchſt und erfarneſt

kunſt bei mir iſt, und auch wol dafür acht, das größer, höher und beſſer kein ſtuck gefunden mag werden, doch eim ieglichen ſein erfarenheit vorbehalten, acht ich das von großen nöten ſei die kunſt zu eröfnen. aber die bereitung mag ſchwerlich fürgehalten werden, das iſt gſchriftlich gelernet, ſonder du mußt bei den alchimiſten erfaren und lernen, auf das du diſen antimonium in ein öl bringeſt blutrot, von eim pfunt in die drei oder vier lot, und ſein recept iſt alſo.

Nim antimonium drei pfunt, ſchlag im zu calcionirten ſal gemme ſovil und ſeinen iſt, diſtillirs durch ein retorten bei dem ſterkeſten athanar auf drei tag und drei necht, demnach ſo haſtu das rot öl, des tugent in bemelten verzweifelten unheilbarlichen wunden nit gnugſam zu loben iſt.

Du mußt zu ſolcher diſtillation in die ſchul gehen und diſtilliren lernen wie ein kürsner ſein beizen. dan es wer ſünt, ſchant und ſpot, das man einem rapen das mus einſtrich und in nit ſelbs laſſen darnach gehen. es muß erlernet werden von jugent auf und nit mit bolſter feiſten gewünnen.

Alſo weiter wiß auch von den ſublimaten, ſo du das kupfer in die ſublimation bringeſt, nit größer tugent in antimonio ſeind dan im kupfer. das du es aber wiſſeſt in die ſublimation zu bringen, beſchicht erſtlich durch die calcionirung mit dem ſchwebel und nach demſelbigen durch das aqua fort, das es aufgeſſen werd und widerumb eingetrücknet und dem zugeſchlagen geſtoßen ſalz, zwei mal mer dan es iſt, und durch den reverber ſublimirt, ſo ſteigt ein grün pulver auf, ſubtil und leicht. ſo du damit die wunden heilen wilt, ſo ſee es in die wunden und leg ſtichpflaſter darauf; es heilet ein iegliche wunden, die mit leib ſcheden verderbt iſt worden. das ſeind hauptſtuck der arznei.

Nun ist nit minder, solcher tugent seind noch vil, die aus den metallen auch aus dem erz mögen bereit werden, da alein gebrist der kunst bereitung. darum es ein großer ubelstand ist, das einer wil ein arzet sein und das nit kan, das im zugehört. das hat die arznei in verachtung bracht, das ich an vil orten gesehen hab, das man die erzet für die leichtfertigsten leut halt, und dafür geachtet werden, als ob sie nur mit betrug umbgangen, als es im dan nit ungleich sicht, dieweil sie sich understont und das nit wissen noch künden und nit gelert haben, noch lernen wöllen, das Bl. XXXV
sie dan kennen sollen von natur, so eim arzet zugepüren ist und sein sol, ausgenomen dem sophistischen phariseischen nit. es wer aber mein meinung, das ein ieglicher lernete, das er volkomen in seiner kunst wurde und vor dem nichts understünd. dan volkomen mag ein ieglicher arzet werden in seiner gab. darumb sol keiner verzweiflen an der kunst. es sol auch keiner on die kunst antreten, sonder sol der natur vermügen volkomen erkennen, und in allen dingen, die zu der kunst gehörent, rechtgeschafne und bewerte erfarenheit haben. wa solchs gebrist, da wird kein êr eingelegt, und die kunst, auch der man wird verachtet. du solt auch entlich gedenken, das du in allen zufellen der wunden bewert seiest, nichts darvon lassen, nichts mit lappen künsten handlen, sonder mit der gerechten kunst als da vom antimonio und venere gemelt ist für die wunden der fistel, kreps ꝛc, also auch in andern dingen gleich so wol. dan es ist gar ein großer spot, so arznei vorhanden und beihendig ist, die ein krankheit hinneme, und du weißts und kanst es nit. so schau wie stehestu so spötlich da!

Das zehent capitel, von der blutstellung und was zum selbigen die noturft erfordert.

Zu verstellung des bluts sollen erstlich etlich puncten gemerkt werden, nemlich die art der adern, des leibs com-

plexion, das wesen des menschen, der zorn, die zeit, die stund der zufell, die eigenschaft der wunden. dan dieweil einem gsunden menschen zufell begegnen und widerwertig wesen, wievil mer einer wunden die in engsten ist. dan gesuntheit und krankheit seind mit vil not umbgeben. so dan ein solcher zufall fiele in die adern, so soltu wissen, das schwerlich hie zu handlen ist. dan in solchen zufellen begibt sich oftmals, das nit müglich zustellen ist mit keinen arzneien, sonder muß verwüten und versausen. wiewol vil seind, die da vermeinen solches zu geweltigen und mit gewalt zu vertreiben. geschichts, so wird ein anderer zufall daraus, der erger ist. darumb sol man da betrachten, was der natur müglich sei, damit sie nit weiter, dan gepürlich sei, understanden werde.

Auf solchs soltu merken, das bei allen arzeten bekent muß werden, das kein krankheit vergang, es sei dan zuvorab die ursach hinweg und das das den kranken nit nuzlich ist.

So es sich begeb, das das bluten vom zorn entsprunge, so muß der zorn voran hinweg gehen; dan im zorn nimpt die natur kein arznei an. ist es aus der unkeuschheit geursacht, so nimpts auch kein arznei an, bis die selbig gar abgeloschen ist. ist die völle ein ursach, so muß er nüchtern werden. ist es aus einer arbeit des glits, so muß er widerumb in die ru komen. solcher artikel seind vil, nit not alle zu erzölen. sonder merk wo sie seind das am aller ersten die selbig ursach hinweg muß, alsdan so werden die blutstellungen ir kraft haben. dergleichen auch so es sach were, das ein constellation trib, so muß sie verlaufen. und wo solche sachen sich nit verzören, so ist es müglich das sich der verwunt zu tot blut. dan wer kan eim helfen, der selbs nit wil? wer kan dem zorn sein sachen wenden, wan er nit nach wil lassen? das muß hinweg, das die ursach treibt, sonst mag kein blut gestelt werden. dan einer der trunken

ist, dem schlögt sein trunkne weis in den kopf und wütet im selben. so es sich begebe das ein solcher verwunt wurd, so fellt dieselbig wütet art in kopf den adern nach, und als dan wütet es im blut wie im kopf. wer kan nun einem trunknen menschen sein trunkne weis nemen? niemants. also auch ist niemants, der das trunken blut stellen künde, und also mit andern obgemelten puncten dergleichen zu verston ist. und zeig das darumb an, das sich ein wuntarzet in solchen sachen wiß zu richten, nit understant unmügliche ding zu ton, sonder handle als ein verstandner arzet, als einer der erkantnus hat, was der natur müglich sei oder nit.

So nun die artikel iren gewalt also treiben, so sol der wuntarzet abstehen mit den künsten das blut zu stellen und alein däs blut stellen, das on die gemelte ursach sein gang nimpt. dan dawider hilft kein arznei, weder brennen, binden, nußschalen an hals henken, character. und obgleich wol ein verstellung da sein wurde, so wird ein anderer zufal daraus. und wo solche ursachen vorhanden seind, da folgt gemeinglich hernach verderbung des glits durch schweinen, erlamen ꝛc. und nement das für ein exempel, das oftmals adern geschlagen werden an den armen, dardurch der arm erlamet, verschweint, etwan der mensch gar stirbt. so solchs in einer gesunden lessin geschicht, wievil mer in solcher gestalt? wo aber solche zufell nit erscheinen, da wiß das du wol magst das blut verlaufen lassen nach gedunken. dan ein mal, so ein ader geöfnet wird, so muß es sein gwicht blut verlieren und ist nit nuzlich zu stellen, bis das selbig gewicht verlauft. solchs mußt du aus deiner eigenen erfarenheit erkennen und dem selbigen zu oder nach geben.

Das ich aber dir ein kurzen underricht gebe, wie die blut- Bl. XXXVI
stellungen grüntlich beschehen sollen und eigentlich, nit zu fru noch zu spat verstellet, ist das der ganz grunt, das die

arznei damit du die wunden heilen wilt, das blut ſtellen ſol und ſolt weiter kein andere ſtellung brauchen. dan die ſelbig arznei, ſo ſie des rechten grunts iſt, als ſtichpflaſter ſeind, als wuntöl, wuntbalſam, wuntſalben ꝛc. ſtellet ſie alles blut nach gepürlichem gewicht, nit zu frü noch zu ſpet, dan es ligt der größt grunt an dem, das die arznei wiſſe die recht zilmaß zu treffen, das iſt ſo vil, das ein gerechte wuntarznei aus eigen kreften alles blut ſtelt, ſo ſein recht zilmaß verloffen iſt. und was angeſtelt wird, das iſt glücklich. was aber genöt wird on die gepürlich wuntarznei zum ſtellen, da folgen vil zufell hernach, darumb hab acht.

So iſt auch nit minder, es begibt ſich oft, das ein krankheit im blut ligt, die ſelbig ſo ſie ſich regen wil und ſich durch das blut purgiren, ſo laßts nit nach bis purgirt wird, das iſt das ſein blut ausleßt. oder etwan ein hizige complexion da iſt und auch dergleichen wütet, ſolchs mag wol geſtelt werden außerthalb den ſtichpflaſtern und der ſelbigen arznei durch die kunſt oder andere, wie dan etlich hernach folgen. ſo ſtehet doch das urteil bei dir, zu ſtellen oder nit, nach dem und der handel geſtalt wer. dan beſſer geſtelt, wan erwartet des todes, ſo das ander erger iſt, hernach folget die verſtellung beſſer dan der tot gar, ob etwan ein mittels darin gefunden wurde, das ſolche zufell wendete, ſo es zum tot reichen wölt. und in allen dingen, ſo ſchau das die glider warm ſeient und nit in der kelte und on ſtichpflaſter nit ligent. dan durch das ſelbig werden die zufell geſtillet, das ſie deſter ehe die verſtellung annemen. es gibt ſich wol etlich mal auch, das etlich adern, ſonder mer blutreich dan die andern, etwan aufgeſchwollen wie die varices; ſo ſolche adern begegnen, ſo mußtu ſie bluten laſſen und kein ſcheuhen darab haben, dan urſach es reiniget ſich vil unflats damit hinweg.

Alſo laß dir die ſtichpflaſter zu ſtellen das blut befolen ſein. und ob du gleich wol ander blutſtellung auch hetteſt

und ſie brauchen möchteſt, ſo ſchau das du nit zu ſpat oder zu frü komeſt. wa aber die gſunden natur ſeind, die milden und reinen, das ſtellet ſich ſelbs und iſt die beſt ſtellung.

Hernach folgent etlich künſt der blutſtellung.

Crocus martis, der wol reverbirt ſei und ſubtil.
kupferesch dergleichen bereit wie der crocus.
der mülſtaub wol drein geſeet, das er ſich mit dem blut verbappe.
das weiß haſenhar under dem ſchwanz.
das mies auf den toten köpfen.
carniel in die hant genomen oder an hals gehenkt.
frösch eſchen. blutſtein.
die ding ſo den roten ſchaden heilent, ſtellent auch das blut.
wollen in einer nußſchalen ubergebunden und wol verbunden.

Was ſolche ſtuck nicht ſtellen, ſonderlich die erſt gemelten, da iſt es mislich weiter zu handlen, bis es verlauft auf ſein gwicht oder end; wer als dan das glück trift der hat gut zu ſtellen.

Wie ich auch geſagt hab von der firmamentiſchen würkung, die durch wörter beſchehen, magſtu dich in nöten wol gebrauchen. ſo begibt ſich oft das das blut hinein rint in leib, ſo es auswendig zu frü geſtelt wird, dasſelbig ſoltu fürkomen und von deinem ſtellen laſſen, dan es wurd ergers hernach folgen.

Alſo iſt gnug geſagt von dem blutſtellen. wiewol vil mer künſt ſeind, ſo iſt es doch gnug von den geſagten, dieweil du doch mußt die urſach verſauſen laſſen, darzu auch den zufellen iren gang laſſen, damit nit ergers daraus entſtand. und befleiß dich guter arznei zu der heilung, ſo wird das blut am beſten geſtelt nach der natur willen und wolgefallen.

Das eilft capitel, von der ſtellung des glitwaſſers und wie mit den ſelben zu handlen ſei.

Das glitwaſſer entſpringt aleine aus widerwertiger arznei der natur oder aus unfleißigem binden oder aus des kranken ſelbs gebner urſach. darumb ſo ſollen ſolche urſachen der arznei oder kranken genomen werden und verhütet, damit es nit kom.

So es aber kompt, ſo iſt gleich die ordnung und ler wie mit dem blutverſtellen, alſo das du durch die bewert arznei, wie ich in diſem tractat geſezt hab, die ſelben bindeſt, ſo laßt die natur nach, ſchickt ſich in linderung und ſtellet das glitwaſſer von im ſelbs. darumb ſo wiß, das das nit wuntarzneien ſeind die alein heilent, ſonder das ſeind arzneien, die do heilen und vertreiben, bewaren das blutrinnen und des glitwaſſers lauf. wölche arznei ſolche tugent nit an ir hat, das ſelb wird kein rechte arznei geheißen werden. noch vil minder ein arznei die da verderbt, ſol ein arznei geheißen werden.

Wiewol vilerlei ſtuck ſeind das glitwaſſer zu verſtellen und gar nahet alle bücher vol, ſo ſeind ſie doch nit al bewert; ſonder in etlichen bewert, in etlichen nit, etwan gut, etwan nit. dieweil ſo zweifehaftig damit zu handlen iſt, wil ich niemant damit beſchweren, ſonder euch alle weiſen auf die ſtichpflaſter und wuntöl ꝛc, und alſo bei denſelben bleiben. ſo iſt auch nit minder, die zufell, ſo das verbluten hat, und die urſachen, die das bluten machen, ſeind auch hie im glitwaſſer zu betrachten. darnach ſoltu dich auch richten, damit du nit wider die natürlich vermüglikeit handelſt. was weiter das glitwaſſer anzeigt, findeſt in andern capiteln. wird es nit geſtelt vor ſeim zuvil laufen, ſo folgent ſchweinſücht hernach und andere zufell; darumb ſo wiß dich zu bewaren. und laß dich nit verwundern, das ich dir hie nit behende hentgriff anzeig, deren ich vil kan.

dan ursach ist die, das sie nit wol geraten zum end und aller griff ligt an guter wuntarznei. wenn du die gerecht hast, so fellt dir kein glitwasser herein, und wo es ist, so bald du gerechte arznei auf legst, so genüßt es glüklich und wol. darumb fleiß dich nit stücklin zu haben für das glitwasser sonder gerecht arznei, die stellens und heilent die wunden darzu.

Das zwelft capitel, von vertreibung der wuntsucht, hiz, frost, geil fleisch, geschwulst, herte, entferbung, so den wunden zustehent, auch den schnitarzeten am stein und bruch.

Bl. XXXVII

Damit und ich auch underricht gebe von wegen der zufell, so ander ursachen einfallen, dan ich bisher gemeldet habe, wie dan der titel dis capitels verzeichnet ist, ob schon ein wunt gut, schön und lieblich anzusehen ist und bei euch bewerten wundarzeten on alle zufell wol erkant. auf solchs so merken, das noch ein angeborne art ist, das ein iegliche verlezung ein angeporne widerwertige natur mit im bring. dan ursach so das schwert ein wunt macht, mag das schwert den leib in seinem wesen verlezen. wievil wesen werden im selben leib gelezt! wirft einer ein stein in ein großen haufen guter gesellen, sie stürmlen al umb und keiner bleibt im alten wesen, ein ieglicher wil mit dem gröbsten dran. so nun das also ist, so versehen euch auch, das im leib ein solche geselschaft bei einander ist und ein solche concordanz, so einer drein schlegt, ein iegliches für sich selbs erbidmet. und im selben, dieweil ein ieglichs für sich selbs sein eigne töbikeit braucht, wie kan dan ein wunt on zufell sein? obwol sunst kein andere zufell zustünden, so ist doch da ein angeborne art, das nit mag eins das ander verlassen, sonder ein iedes sich des andern annimpt.

Dieweil nun aus solicher bewegung den wunden ein angeborne feintschaft zustat, ist gebürlich das ich auch darvon

schreib und das ir vom selben ein erkantnus habent, wa ein solche art begegnet, das sie nit die wunden verderbe, sonder sie nach inhalt irs wesens erwachsen laß, wie obgeschriben stehet. ob wol solcher angeborner zufell vilerlei sind, so ist doch kein große kunst hierin zu brauchen. und ob man wurde ein solchen angebornen handel nit verston und fürdan in ein schwerere arznei füren, gebrauchen auf ander vorgemelte zufell, so wurd die selb arznei der wunden ein neuen bresten machen und sie in größer ergernis bringen. darumb so ist iezt auf dismal ein solcher bescheid, das solche angeporne zufell sonderlich sollen erkant sein und das muß beschehen durch euer geschiklikeit, das ist durch euer lang zusehen und erfarnus, welche nit beschriben mag werden. die stuck aber, ein iedes besonder von eim zum andern, sovil und solche noturft erfordert, wil ich euch nach der kürze erzelen, als nemlich für die angeborne wuntsucht, für den krampfe, für das geil fleisch. iezt ists alles genent; under disem muß es alles begriffen werden, und nit alein under den frevenlichen wunden, sonder auch in denen die mit fleiß werden, als die stein und brüchschneider, gleich so wol und mer zu erwarten sind ursach halben der stat und des orts, daran mer gelegen ist dan an andern. wie solche angeborne zufell sollen genomen werden, dasselbig wil ich euch nachfolgend entdecken. einmal so hab ich anzeigt die wuntsucht, darin ich begriffen wil haben die hiz, den frost, in was und wölcherlei weg sie komen mügen, und die selben mit einerlei arznei zu stillen und sie der wunden heilung undertenig machen. und nit alein das frost und hiz genomen werde, sonder auch die zufell, so aus der hiz und frost entspringen, als herte, bleue und ander ungeschlachte zuverwante feint. dieweil ich nun solchs stillen und nemen sol, ist nit minder es ist vil darvon tractirt worden, aber nit troffen. das ich euch aber lere das wird fürtreffen und ist nemlich der iusquiamus, in dem

stekt die tugent der soliche hendel hinweg nimpt. wiewol auch papauer, auch lolium dergleichen genomen mag werden als wol der iusquiamus; wölchs unter euch bekant ist, sei euch das angenemest. ich kan mir auch wol gedenken, das nit ein ieder wol daran ist, das ich solche mitigativa brauch, aber so sag ich, on die ding wird der natur kein gefallen beschehen.

Des recepts art und eigenschaft wil ich euch wuntarzten in der gestalt underricht haben, das durch die ding Bl. XXXVIII
die natur muß gestilt werden, und begert nur ru, also das sie der arzet zu ru bring. dieweil nur alein ru, was ist dan nüzer dan einzufüren die schlafend natur. durch die selbig wird sie gestilt und darbei in irem wüten nider gelegt wie ein trunkner voller mensche der nach dem schlaf wider besint ist. also werden dise zufelle genomen, so die natur in ein schlaf gepracht wird desselben glits, des sie not ist, und nachfolgend dem schlaf, so erwecket sie sich selbs und verzeret sein töbikeit von einem anmuten in die ander. also sol genomen werden die wuntsucht mit ir zugespilen, wie ich angezeigt hab, und ist alein ein rue des selbigen glits, nit des ganzen leibs.

Das recept das solche ru hinfürt und mit gewalt bringt die selb ist das. ir nemen die wurzel vom bilsen und dieselb mit rosenessig wol digeriren nach art der sonnen, und den selben essig nemen besser von rosen dan sunst, und leinin tücher darein nezen und nachfolgend warm ubergelegt. das so oft widerumb wermen, bis dasselb glit wider in die ru kompt. nit alein das dise wurzel dermaßen sei, sonder es seind ir noch vil mer, aber dieweil die euch vertrösten kan und mag, ist gnug das ir gewiß mit eim stuck gemachet und gewert werden.

Weiter so ist auch anzeigt vom krampf, wölicher sich sonderlich oft einflikt. den selben zu vertreiben muß alein beschehen durch die ding, die sterken in adern. nun ist der

geeder ſterkung und das liebſt das ſie begeben, das erſt öl von terpentin oder baumöl, alſo das die ſelben geeder damit geſalbt werden und darbei, ſoweit und die ſelb region begreift, mit fleißiger aufwartung adminiſtrirt werde.

Auch von wegen des geilen fleiſch, ſo in den wunden ſich entbört, ausgenomen die zufell natürlichs einfluß, bedarf keiner beſondern arznei, mit ſonderlicher kunſt hinweg zu tun. dan von natur bleibt es ſelbs nit, es wachſe aus der geile der arznei und aus blutreiche des menſchen. und ob wol nichts darwider geton wurde, verzert es ſich ſelbs durch die guten recept, wie gemelt in diſem tractat. darumb ich aber das geil fleiſch, ſo in den wunden wechſt hie in diſem capitel anzeuch, iſt die urſach das die erdichten und vermeinten arzet ſolch geil fleiſch nit erkennen noch verſton, ſonder underſton ſich ſolchs mit ezen hinweg zu tun. nun ſind der ezung vil, böſer und noch böſer, erger und noch erger; darnach es der vermeint arzet angreift, alſo endet es ſich. etlich mit brentem alaun, andere mit dem vitriol, etlich mit arſenico. etlich nemen gar mercurium ſublimatum und wöllens damit hinweg ezen, betrachten nit das ſolch ezpulver nit von nöten ſeind, ſonder mit leichterm hinweg gingen. denken auch nit von wegen irs großen unverſtants, das ſoliche verderbte arznei den ſelben wunden vilfeltigen ſchmerzen und krankheit her zu ziehent und dermaßen vergiften, das fürthin weder rat noch hilf die natur annemen noch gedulden mag. aber alſo wil ich dich des underrichten. wa in der wunden wechſt ein geil fleiſch, ſirig und blutreich oder wie es in andere weg begegnen mag, das du alein durch die recepten, wie ſie in diſem tractat verzeichnet ſeind, gebraucheſt. die werden dir hinweg nemen on ſchmerzen und allen wetagen, was weiter herte halben und dergleichen dis capitels fürnimpt, wird under ſolchen genomen, das weiter nit not iſt ander arznei zu ſuchen. alein fleiß dich des rechten grunts, ſo be-

gegnet dir ſolcher zufell keiner, wie vom glitwaſſer und blutſtellen gemelt wird.

Das dreizehent capitel von underrichtung, wölche arznei gebraucht und nit gebraucht ſol werden, das iſt wie die arznei den wunden ſol zugeſtelt werden.

So ſich gebürt zu ſchreiben von dem brauch der arznei, wie die ſelbig ſol ubergelegt werden, ſo wiſſent, das nit alein an dem ligt wie man binden ſol, auflegen oder aufziehen, ſonder an dem ligt es, das man erkenn, ob die arznei dahin nuzlich und rechtfertig ſei. und auf ſoliche erkantnis habe ich dis capitel geordnet, wiewol ich oftmals vorhin ſoliche meldung mer getan hab, iedoch aber in einem verſtant, wie iezunder nit gebraucht.

Nun iſt die underſcheit diſes capitels alſo, das du die eigenſchaft an dich nemeſt, du braucheſt wölcherlei arznei du wölleſt. entſtet ſchmerzen darunder oder zufell außerthalb der natürlichen angebornen art, ſo ſoltu dich des verſehen das die ſelb arznei mit nichten ſol ubergelegt werden. dan ein iegliche arznei die ſchmerzen verhengt oder gibt, iſt zeitig das mans hinweg tu. wiewol mit dem binden die ſtunt und zeit ſolle behalten werden, nach dem und die wunt ir narung deuet, eine frü die andere ſpat. doch iſt der gemein brauch 12 ſtunt; was minder oder mer begert, dasſelb muß man zu oder nach geben. ſolchs ſag ich darumb, das aus der unordnung des bindens ſchmerzen erwachſen. aber ſo ſolches der arznei ſchuld nit iſt, ſo magſtu ſolchen ſchaden leichtlicher mit fleiß fürkomen, alein iſt das zu betrachten, das du in alweg ſchmerz und wetagen verhüteſt, die da ſeind außerthalb der angepornen art; dan ſie ſeien wie ſie wöllen, ſo bedeut es nichts guts. wie ich oftmals gemelt hab, das kein eiter ſol in der wunden wachſen, auch kein geſtanke. ſo nun ſolchs alſo ſein ſol, ſo muß es durch die arznei gewent werden, dan urſach das

bös uberwint die arznei, und die arznei ist nit stark genug. darumb so fleiß dich noch sterkerer und besserer arznei; dan wa solch zeichen komen am selben ort, wird dein torheit erkent. das ist auch ein guter brauch, wie sich oftmals begibt, das die wunden sich endern und schickent zum ergern, und alein es sei dan das oftmals die arznei verendert werd, sunst wurde wenig ru da sein. wa aber solches beschicht, das ist ein anzeigung vilerlei zufell und das ein anderer unfal hernach komen werde. es sei dan sach das die arznei mit güte abscheid und gut end verlasse, sonst aber wurde es nit zu gutem erschießen, wa das end nit freuntlich und wol abzug.

Das soltu auch merken, das ⟨du⟩ mit den wuntölen wenig unfals warten bist, sonder sie gont dir glücklich hindurch, dergleichen auch die wunttrenk sonderlich wan sie gemachet
Bl. XXXIX seind aus den stucken, die alle gelider so den leibe unruig machen zu friden und ru sezen. die wuntsalben haben auch ir natur im binden, das sie die 12. stunt erwarten. iedoch aber begerent sie nit alein 12 stunt sonder etwan in der achtenden erneueret zu werden. das soltu aber mit allen arzneien merken, wölche dich dunkt widerwertig zu sein oder etwas baufellig, die wechsel ab und bint mit einer andern und hab die kuntschaft darauf: so da würde not sein ein erkülung oder dergleichen einer notürftigen hülf, die selb laß da verfolgen. das ist sovil, wiewol die recept dis tractats die besten und bewertesten recepten inhalt, so ganz Europa vermag, so mags nit sein, es sei etwas widerwertigs dem recept vorhanden, das noturft erfordere etwan beistand zutun, aber doch mit keiner sondern großen kunst als alein mit külen. dan das bekenn ich, das etwan ein verwundeter genatürt ist in sonderheit zun wunttrenken, ein anderer zun wuntsalben ein anderer zum wuntöl und balsam, ein anderer zun stichpflastern, ein anderer zum himlischen impression, ein anderer zun sublimaten und distil-

laten, solchs wie ein ieder genatürt ist. dasselb sol in sonderheit angesehen werden und dem selben nach verwundern und nit auf das denken: mit der arznei sind vil gesunt worden, darumb so muß der auch gesunde werden. dan got hat vilerlei arznei beschaffen, darumb auch vilerlei art der menschen seind; solcher art sol und muß man nachgeben.

Also verstant mit der arznei, wölche zu geben und nit zu geben sei, auch wie man die selbig geben sol, aus ursach. das sich niemant vertrauen sol in das, das er vermeine die stunt und zeit zu betreten, dergleichen auch nit anzusehen die eigenschaft des kranken und der arznei gegeneinander oder anders dergleichen. darbei auch das ein ieglicher sol ein fürsehen haben, wie der krank und die arznei sich vereinigen, auch wie die narung der wunden und arznei zusamen stimen, auch das an dem ort weder eiter, stank, würme 2c nit begegnen. der also bint und handlet, der selb mag wol ruig sein geschefft an dem ort ausrichten. was weiter zu den dingen not wird sein, dasselb ist in andern capiteln erzelt, darzu gibts auch die erfarenheit, darumb zu schreiben nit notwendig. alein das die drei puncten wie gemelt den kranken und die arznei in einer vergleichung zu finden und mit dem binden nach inhalt des excrements und zum lezten nach inhalt des eiters und gestanks, schmerzens und dergleichen: in solchen dreien werden die ding all begriffen und verstanden und also weiter underricht zu geben nit not.

Ob aber stich oder tiefe wunden in den hülen oder tiefe eiter samleten, das selb mit erneuerung und lavation fürkomen in der gestalt, das wein, mirren, salz durcheinander gesoten werden und also bis auf den boden gesprizt und gereinigt, auch den kranken darnach gelegt, das dieselbig hüle am obersten sei und nit am understen, und sich der eiter under sich senken müg, auf das er sich nit von seiner schwere wegen hindere und die tiefe freß. was weiter zu

wissen notwendig ist, dasselbig gibt die erfarenheit und die oftgemelt übung in diser schrift.

Das vierzehent capitel, von dem underricht der erkantnus der glükſamen und unglükſamen, der felligen und unfelligen wunden.

So ist auch notwendig das ein wundarzet wisse, was das glück oder unglück in den wunden zu handlen habe. nun ist das glück ein solch rad, das der himel für und für ein strengen gang hat mit seinen zeichen und anderm gstirn, die selbigen im fürlaufen gon durcheinander, nach einander, voreinander, gut und bös zeichen. nun wandlen wir auf ertrich auch und laufen wider jenes rad. wie also die zwei einander begegnen, also bringt der mensch vom selbigen, nach dem und im begegnet, guts oder bös, und ist ein besonderer lauf außerthalb der astronomischen anzeigung. auf solchs folget hernach,

So es sich begibt das einer wunt ist und es felt im ein bös glück herein, so wird sein wunt dester unglückhaftiger. dan zu gleicher weis wie ein wint gat und wir al im selbigen wint seind, aus dem dan folgt, das der selb wint den verlezten mer schaden tut dan den anderen. darumb heißt solchs ein glück oder unglück, ein fal oder unfal ꝛc. nit das also muß sein sonder hat sich also begeben ongeferlich, das gut und gut einander begegnet ist oder zwei böse oder böse und gut. wie also solchs zu verston ist, so wissent, was wunden im zwiling, jungfrauen, steinbock gehauen werden, sind die bösisten dem glück nach zu rechen, nachfolgend der stier, löw, demnach der widder, nach dem der wasserman, die visch, der kreps, die besten in der wag, scorpion, schüzen. dergleichen auch der stunden halben, wie die planeten iren lauf haben, ist sonn die best heilung, dernoch was gehauen wird under dem jupiter, nach jupiter venus,

nach der venus mercurius, demnach mars, luna und saturnus seind die böseſten.

Also auch was nach dem neuen mon gehauen wird, ist under dem gürtel böserer dan wans gegem vollen mon wer; ob dem gürtel besser vor dem vollen mon dan nach dem vollen mon. also auch was nach mitag verwunt wird ist auch böser dan vor mitag, auch bei der nacht böser dan im tag, im merzen und aprilen böser dan in allen andern monaten, darnach im augstmonat. die besten seind im maien und heumonat; die andern haben kein gefert darauf, in den feuchten enden böser dan in den truknen. also wird oft ein wunden tötlich, die sunst nit tötlich wurd. so aber die rechten recept gebraucht werden, wie ich in disem tractat gemelt habe, so werden solche wunden on allen schaden geheilt. wa aber solches nit gschicht sonder es wird der vermeinten erdichten arzeten unbewerte arnei gebraucht, wölche solchem unfal nit mügen widerston, aus wölchem dan folget, das die unfell geursacht werden zum ergern, darzu sie sunst nit kemen.

Auf solchs so wissen die unfell und unglükſame der stunt, wie es in derselben zeit der durchlauf begreift. als einer der da wandert, dem guts und bös underwegen begegnet, darzu auch wie es in im begegnet, also muß ers haben; were er nie daher komen, so wer im solches nicht beschehen. solches ist auch also mit dem gestirn, mit der Bl. XL
zeit und mit dem lauf; in der gestalt wie du in begegnest, also begegnen sie dir auch. es werden auch aus solchen unfellen vilerlei schmerzens und ander wetagen, die sunst nit werent. solchs sol ein wundarzet verston und erkennen, auf das er in solchem wisse zu oder nach zugeben, und wisse was er handle und handlen solle, nit solchen schmerzen und solche zufelle für zufell und anders achten und halten, auf das er nit verfar mit der arznei. dan der ist nit alein arzet der heilen kan, sonder der heilen kan was dan also

begegnet, was umbstent, zufell, unfell neben und in der wunden sind in ein regel und ordnung zu bringen, auf das nicht alein bloß das fleisch zu heilen gelert werde, sonder auch andere notwendige puncten damit. also ists komen aus des gemeinen mans hant in die facultet der erzet, bei wölchen solche künst gut wissen sein geacht ist worden. und also habent sie das vertrauen und glauben erlanget, das doch dermaßen nit befunden wird, weder in geschriften noch in iren taten, das sie soliches wissent, das sich der gemein man bei inen versicht, ich geschweig der scherern und badern.

Das fünfzehent capitel, von beschließen der wunden, auf das kein args hernach folge sonder bestendig, wie sie geheilet seind, beleiben.

Es ist nicht minder, ein iegliche wunt wird beschlossen und ist ein ringe kunst, fleisch zu heilen. so aber der arzet recht in im selbs betrachtet, das nicht alein die kunst ist zu heilen das fleisch, sonder darzu auch das geeder oder bein zu heilen; dise ding werden alle leichtlich volbracht. das ist aber vil mer, zu betrachten die zufell, wie ich oft gemelt habe, in derselben ligt die kunst der heilung. der das kan, der ist ein arzet und nit der, der bloß heilen kan. nun hab ich vil gesagt von den zufellen, iedoch aber das ich in disem capitel fürgenomen hab ist das, das ein große kunst ist, ein wunt wol beschließen, auf das das nach ir und nach dem, so sie gleich wol und gesunt geheilt ist on allen bresten und nichts ubersehen, mag hernach folgen uber etlich zeit schweinung, aufbrechen der wunden, schwam und andere dergleichen zufell, die nicht al zu melden sind. von den selben zufellen, das sie verhütet werden und sicher seien, nachfolgender zeit nicht gewertig, sind etliche puncten und griff in der arznei, so sie mit sampt der heilung gebraucht werden, so werden solche zukünftige zufell ver-

wart und fürkomen. halt auch solches für ein groß stuck und für ein groß heimlich ding der arznei, von dem noch kein arzet nie geschriben hat, auch zu schreiben nie keiner unterstanden, auch nie gewißt und betrachtet und doch al schreiben wöllen und große bücher sezen, hoch gesehen werden im buchstaben aber nicht in der kunst.

Dieweil nun solchen scheden fürkomen mag werden, also das sie nit zukünftig mügen zuston, so wissent, wie ich vormals angezeigt hab, das die warzen oder ir wurzel ursach sind der schwammen, so aus den wunden wachsen etlich pfunde schwer ꝛc. nun ist wol gesagt in etlichen capiteln, wie die gegenwertigen schwammen zu heilen seient und sonderlich sein capitel in die klein wundarznei geschriben wird. hie aber an dem ort, dieweil die wunt ein wunden ist, so mag die wunt dermaßen geheilt werden, das solchs alles fürkomen wird. und dieweil ich tractir in disem buch der wunden heilung, ist auch bilich das solches gemeldet werd. nun ist das hauptstuck so die wunden geheilt werden, das ein lavament gemacht werde und in dem ersten bant die wunden damit geweschen. das ist so wurzen von warzen gefunden wurden oder ires gleichen, das dieselbigen mit disem lavament genomen und vertriben werden, dan sie leichtlich und wol zu erkennen sind, und also mit dem selben lavament schleißlin darin genezt und uber-gelegt, so weit die warz gehet, bis sie verzört werden. und das lavament ist der sal armoniacum, der do sublimirt sei von tartaro etlich malen und in ein wasser auf dem marbelstein solvirt. wo das wasser gebraucht wird, da folget ein guter beschluß in der wunden, also das solchs nimer mer hernach folge. solchen schaden zu fürkomen acht ich für groß, und gedenke nit, das der sublimirt sal armoniacum scharpf sei oder in minder weg zu verderben gericht, sonder milt und das größest hauptstuck. ich sag auch das, das ein ieglicher sol von stunt an und als oft er künt gedenken und

beſehen, was in wunden müg gefunden werden, daraus ſchaden entſtehen müg, dem ſelbigen fürzukomen. dan blos heilen iſt nicht die arznei, wol heilen vor gegenwertigen und zukünftigen zufellen, das iſt die kunſt.

Alſo weiter ſo iſt auch müglich, das nachfolgend die wunden wider auf brechen und werden uber etlich zeit hernach kreps, fiſtel, ſirei daraus, wölchs dan auch in der wunden mag fürkomen werden. dan urſach das der urſprung noch jung und ſchwach iſt, er were ſonſt in der wunden ausbrochen, ehe ſie geheilt wer worden. darumb ſo iſt ein ſolcher urſprung leichtlich und wol zu nemen, und ſolches muß geſchehen durch das grün oleum vitrioli, wölchs ſo die wunden mit abluirt und geweſchen werden in den erſten banden, als dan wird ſolcher urſprung getöt und eiteret ſich aus mit der wunden, ab wölchem eiter ⟨du⟩ kein erſchrecken haben ſolt. alſo in dem weg werden genomen fiſtel, alerlei geſchlecht der kreps, des wolfs und anderer umbfreſſender art, in der tiefe oder breite. du ſolt dich auch fleißen, das du gute erkantnus habeſt, wo ſolche zeichen in der wunden ligen oder nicht, auf das du nichts uberſeheſt. darumb ſoltu lernen und erfaren, dieweil du nit wilt ein arzet ſein wie ein baur, ſonder wie ein doctor oder meiſter, ſo muſt du ſolchs wiſſen oder du ſchaffeſt minder dan der baur.

Du ſolt auch im grünen oleo vitrioli kein entſizen haben, dan es iſt der hauptgrunt der alle kreps, fiſtel, wölf ꝛc hinweg nimet. der das nicht weißt, nicht kan, nicht verſtehet, der nenn ſich nur kein arzet nicht, dan er iſt es nicht.

Alſo begibt ſich auch oftmals, das nach heilung der wunden ein fluß mit der zeit ſich entſezt, und derſelbig
Bl. XLI fluß bewegt ſich in den gleichen, macht glitgſicht und dergleichen, nach dem wetter und nach dem mon minder und mer ſchmerzen, und gemeinklich folgen ſchweinſucht hernach und andere leme des glits. ſolchs zu fürkomen mag

auch geſchehen in der heilung der wunden in der geſtalt. ſo die zeichen gemerkt werden durch die wetter und den mon, das iſt ſo in ſolchen zeiten die wunden unrüwiger dan ſonſt wurden ſein, als dan iſt es ein zeichen das ein ſolcher zufal mit der zeit komen werde, wölchen du nemen ſolt mit lindem purgiren durch pilulas artheticas nach anſehen der perſon, und in die wunden etwan nach gelegenheit des handels zu den zeiten, ſo der wetagen ſich merken laſſet, mit oleo laterino warm eingoſſen und nachfolgend verbunden. alſo ſoltu auch weiter wiſſen, ob andere zufell begegnen wurden, das du erfareſt und lerneſt, dem ſelbigen zu fürkomen. die mereſten zufelle, ſo in nachfolgender zeit zu erwarten ſind, hab ich fürgehalten, ſo weit und mir die erfarenheit bis auf die ſtunt geben hat, wölche ich auch nicht weiter ſchreibe oder lerne, dan ichs erfunden und bewert habe. alſo iſt in diſem capitel mein ſorg, das ir zukünftigen ſcheden fürkoment die ſich noch nicht dergleichen öfnen oder erzeigen, und doch der urſprung do ligt. es iſt mir oft zu handen komen, das ich ſolches ſcherern und badern fürgehalten hab, aber ſie als die unerfarnen habens veracht. war ir antworte, kompt ſolichs hernach, ich nime friſch gelt, hilf aber. und wußtens, kundens und verſtundens nit, rümpten ſich ſelbs in iren lugen.

Das ſechzehent capitel, wie ein beſonder ordnung und auffſehen notwendig iſt zu haben in den ſtichen oder dergleichen pfeilſchüz, mer als in gemeinen wunden notürftig.

Wiewol von den ſtichen gnugſam geſagt iſt, ſo ſie aber iedoch wurden unfellig werden, aus keiner andern urſach als alein das die arznei zu weit vom boden wer, iſt not das ſelb auch zu betrachten. die wunden laſſen den boden ſehen, die ſtich aber nit, darumb iſt es ſovil geferlicher mit

den stichen dan mit den wunden. wiewol sich solches selten zutregt, dan die stichpflaster wenden. dieweil aber nit gerad alles das gut ist das am baum wechst, etwan ein misgewechs do oder etwan ein apfel wurmstichig 2c, also nit wenig ists auch mit den stichen oder wunden, do ein solcher mishandel angeboren ist on ursach, unglückhaftiger dan der ander. solchs ist sonderlich zu betrachten, wan es darf mer arznei und rate dan andere.

Dieweil nun ein sonderer rat zu solchen stichen gepürt, und wo du sie erkenst, so wiß das die selben durch zwen weg fürkomen werden, nemlich mit sampt dem stichpflaster ein wunttrank zu stellen. zum andern uber das, so der wunttrank gebraucht wird und das stichpflaster nach irer ord-
Bl. XLII nung, so mußtu ein lavament einsprizen und dasselbig weschen bis lauter herauß lauft, wölchs lavament aus honig, wein, wasser, alaun, salz 2c gemacht sol werden, nach ansehen der hantlung iegliches stucks minder oder mer nemen. und acht nit, das ich nicht schreib, wie vil ⟨du⟩ eins ieglichen nemen solt, das ist wie vil wassers, wie vil weins, wie vil honigs, wie vil salzs, wie vil alauns; dan wan du ein solchs recept nit kanst zusamen fügen, so kerestu in ein kraumladen und bist zu eim arzet gar verderbt.

Zu dem wie gemelt ist vom stichpflaster, wunttrank und lavament, so soltu auch wuntöl sprizen bis an boden, nach dem und das lavament geendet ist und darnach mit dem stichpflaster gebunden. du solt auch wissen, das kreps augen zu trinken geben in solichen stichen mechtig nüzlich und hilflich sind und nit lassent in solcher gestalt feulung oder ander inflation zunemen. und solt auch darbei merken, das du in allen sorglichen stichen also handlen sollest, sie seien im leib, im gleich oder wie es sich begebe. wiewol nicht minder, die characteres nach himlischer influenz gemacht sind uber das alles, sonderlich in weidwunden, dergleichen die natur der erden so gut nicht sein mag.

Ob aber sach wurde sein, das die stich under sich seßen nach art des ligens, soltu dich in andere weg versehen, das ist mit geschiklikeit des ligens, dan es bedarf sonst so vil arbeit nicht. dan ob man auch wurd wunttrenk brauchen, auch lavament, so kan mans nit gar wider heraus treiben, es senkt sich almal gen boden und macht ein gumpen, wölcher hindert, das die arznei dardurch nit würken mag. darumb so richt den kranken, das der boden des stichs oben und der eingang unden sei, es sei dan sach das solche feuchte nit in stichen were, sonder alein der balsam oder wuntöl. es heilet auch ein ieglich stichpflaster senfter undersich dan ubersich.

So ist auch noch ein zufal in den stichen, wölcher der ist, das sie mer zum herzen geengstigt werden dan wunden, und mer aus eigner art geneigt zur sorgfeltikeit dan wunden. darumb so biß dest fleißiger, das du das gestanden blut vertreibest, darzu die natürlichen stulgeng behaltest und mit der speis dest kreftiger wartest, sonderlich wan die wunden anheben ein faulen gestank zu erzeigen, gleich als wan ein wilt feur wolt einfallen und umb den stich zu oberst blau und rot werden und gleich hülen machen, als wöll ein loch einfallen, als dan ists zeit, das du darzu sehest und hantlest, wie vormals angezeigt ist.

Was weiter den stichen zufelt außerthalb dem, das ich hie gemelt hab, dasselb findestu in der heilung der wunden. das ist wie mit den wunden, also handel auch mit den stichen, dan durch disen proceß magstu sicher und gewiß ein ieglichen stich warhaftig und grüntlich heilen und nicht daran zweiflen. dan got hat der arzneien grad so gewiß beschaffen als holzspalten, darzu auch mit aller noturft versorgt, darumb du an dem ort kein sorg tragen solt, wie sie geheilt werden, es sei dan unmöglich, als ein holz das man vor den esten nicht spalten kan, das ist eins misgewechs schuld. dan wo misgewechs sind, do ist die arznei

erschrocken, das sie nicht findet ein bequemen, nach rechter natur eingeformirten menschen. darumb sind die misgewechs in sorgen, dan dieweil sie von irer eignen natur verderbt sind, was sol dan die arznei in inen handlen?

Das sibenzehent capitel, von ordnung der hakenpfeil und anderen verlornen eisen oder anderst in den wunden oder stichen.

Bl. XLIII Sovil und bisher von den hakenpfeilen, so hindersich zugon gezwungen werden, mag nit wol beschehen, dan die haken greifen in das fleisch. außerthalb demselben greifen werden vilerlei kunst gefunden, wie auch in disem tractat begriffen seind, das alles heraus gezogen mag werden durch die wunden durch die es hinein ist komen, als alein was im hindersich keren sich im fleisch spert; für das selb seind nit künst gefunden worden, das wider hindersich gebracht mag werden. also auch mit den büchsenkugeln zu wissen ist, die etwan durch ein gwalt zwischen die rör oder in gleichen oder in die rör geschoßen werden und sich also fletschen; durch wölches fletschen sie sich spreißen und anstoßen. solchs heraus zu bringen ist noch kein kunst erfunden in den natürlichen dingen, wiewol von kreutern und wurzeln vil geschriben stont, die da aus iren eignen kreften heraus ziehent, so ist doch dieselb kraft alein, das sie sich nit widerspreiß. so das selb auch hindert, so beleib man bei der gemeinen arznei die nüzlicher ist.

So wird auch gesagt, das wurzeln und kreuter seien, wölche schlösser auftuent; ist wol eben lecherig, dan ursach es ist nie bewert worden. es wird auch vil von edlen steinen geret, die heraus ziehen was in einer wand steck; kein nagel wird so tief geschlagen, der nit heraus wird gezogen; ist auch spötlich genug fürgehalten. solicher weidsprüch sezt vil mit anderen stucken der kreuter doctor. ir werden auch vil geret, die mit dem luft wider hingehen. all ir kraft die

also ziehen ist gleich wie der magnet und das in der gestalt: ein ledig und unbeschwert eisen zeucht er an sich; so es sich aber spreißet und gehebt wird, so zeucht ers nimer an sich. also ist auch in solchen dingen und mer nit.

Das aber etlich schlösser seind aufgeton worden oder dergleichen negel aus den wenden zogen, das ist beschehen durch die magos, wölche den magnet der erden mit den magneten des firmaments vergleicht haben, und also darnach negel aus den wenden mit gezogen, die fallen an den türen aufgehebt, die schlösser damit hindersich zogen, nach dem und der magnet gestelt ist worden. durch solche magneten seind auch solche hakenpfeil ausgezogen worden. also seind auch etlich wurzeln, kreuter, die ein anziehende kraft gehabt haben von in selbs und nachfolgend durch die magos auch vereiniget mit dem himlischen gestirn, und als dan haben sie auch heraus zogen wie obgemelt vom magnet. das aber daraus folgt, das ein iegliche wurzel das tu, das ist nit, das auch ein ieglicher magnet tu, das ist auch nit, sonder die tunts die constellirt sind. auch werden sie mit der zeit zergenglich, sterben ab und werden zunicht, wie dan der tot in allen dingen ist.

Damit aber vom ausziehen der pfeil, kuglen oder anders dergleichen das sich spreißt, heraus gebracht werde, ist alein ein einiger rat darin und ist der, das etlich wörter constellirt seind, die ein ieglichen pfeil mit zweien fingern aus dem test, darein sie geschossen seind, ziehent. soliche wörter müssent da sein, ander stuck halben mügen wir nit zukomen. dan ursach durch die lausigen sophisten seind solche künst undergetruckt und durch iren großen unverstant veracht worden, also das beim bann und beim verbrennen niemant hat dörfen brauchen. und sind aber natürliche gewisse und bewerte künst, on alle zauberei oder teufel, sonder ein kunst die gemacht wird aus den dingen die got beschaffen hat den menschen zum guten, auf das

seine wunderwerk wunderbarlich gesucht werden. und das er dem menschen zu gutem gemacht hat, das verwirft der mensch und wirft die êr dem teufel zu. also tunt die die nichts wißen und verstont.

Wa solchs nit im wissen ist, sonder sol durch die arznei geschehen, so muß es alls darumb verfaulen, bis so weit wird bis niendert anstoßt, oder es muß darzu geschniten werden, hindersich zu treiben oder durchaus zustoßen oder durch instrument zerbrochen in stuck. solchs ist alles unerbermklich gehandelt. geschehe aber was geschehen sol, wan man den rechten grunt nit lernen darf, so gangs wie es mag. ich wolt gleich als gern mich beschemen, got sein êr zu nemen, als die vermeinten heiligen sich selbs darfür achten. ich acht auch in mir selbs, ich gedenk mer götlichem willen nachzufolgen, dan die selbigen heiligen fürgeben von inen selbs. damit ich also das letste capitel dieses tractats beschlossen haben.

Aber noch eins muß ich sagen, das die guten arznei, so ich in disem tractat gemeldet habe, die wunden linderen, mildern und so vil handlen durch ire kreft (alein es sei dan gar verspert) das sie selbs kuglen und hakenpfeil und dergleichen hindersich wider hinaus ziehen durch die weite, durch die es hinein ist gangen, on schmerzen und instrument. auf solchs so fleiß dich guter, milder, gerechter arznei, das die wunden nit erzürnt werden, sonder on geschwulst bleiben, so ziehen die pflaster solch eingeschoßne oder abgebrochene waffen von metallen und sunst heraus. wilt du aber mit den instrumenten handlen, so folgt gemeinklich ergers hernach und gerat selten dem kranken zu gutem end.

Beschlußred des andern tractats.

Wie ich im anfang gemelt hab in der vorred dises tractats, das keiner sol schreiben, er hab dan die warheit in der hant und wisse warhaftig seins schreibens gerechtigkeit und grunt und darin nit zweiflen, nit wenen, nit meinen, nit vermuten, nit verhoffen, sonder die warheit der kunst, also das in ir sei das er von ir fürgibt. nun darfe ich mich des wol berümen, das ich in diser großen wundarznei, was ich fürgib, fürhalt, lerne und schreib, das selbig bezeugen mag durch ir eigne werk, wöliche mir kuntschaft geben, augenscheinlich die warheit an ir selbs. das ist ein groß und ist hoch zu betrachten, ein ding das sich sichtlich beweißt und bewert. und der mir für mein person nit glauben wölt, der wird bezwungen durch die zeichen, meinen geschriften zu glauben. und wa ir der selbigen nit glauben wölt, so beweisents die werk, das der selbig und nit ich unrecht daran ist. und lob got under so vil feinden, die mir zu handen stoßen in der arznei, das die ding sich selbs beweren und beweisen und ubertreffen die alten und neuen vermeinten arzet, so auf den stülen hocken.

Also ist die ler meiner diser wundarznei, das ich nit von Bl. XLIV
mir hab ein wechsene nasen, die ich mag hin und her biegen, sonder straks den geraden wege hinaus. ich siz auch nit im ror, das ich mir pfeifen schneid wie mich luste, ich bin auch nit der da laß, darumb ich was. dan solcher artikel geduldet die warhaftig arznei nit, es mag auch niemant solchs in der arznei gebrauchen. dan die werk die beweisen

das end, und mügen noch künden die warheit nicht verbergen. es erfindet sich alles am auskeren augenscheinlich vor aller welt. es ist nit ein handel als einer der zu morgens einem ein ding gewint und nach mittag dem selbigen wider verleurt und es eim andern gewint. ich sag, die arznei ist kein ror, hat kein wechsene nasen, laßt sich nit mit schwezen gewinnen, sonder mit den werken und zeichen. iezt sagen, wie der arzet sein solle.

Also darf ich mein erfarenheit frei heraus sagen, was ich erfaren hab und was der grunt der arznei ist, das hab ich geschriben. und so ich die nasen het wöllen ziehen neben aus, so wurd man mich lugenhaftig finden, die dan vil der scribenten gefunden werden. wiewol man das berlin für die seue nicht werfen sol, so ist doch mer zu betrachten, ob gleich wol die kunst under vil sei komen, so wird doch der auch under inen sein, der es aufheben wird. nit einem ieglichen ist gesuntheit beschört, nit einem ieglichen kunst beschört. nicht ein ieglicher sicht der schon augen hat, nit ein ieglicher hört, der schon oren hat. got weißt wa er alle ding hin ziehen sol. es werden vil erzgruben gefunden, der minst teil nimpt den gewinn und schaz darvon. got ist der, der alle ding austeilt, und bei seiner austeilung wird es bleiben. der gerecht arzet wird gerecht erfunden; dem die arznei nit geben ist, wird in seim falsch auch gespürt. on beten wird niemant nichts geben, on suchen wird niemant nichts finden, on anklopfen wird niemant aufgeton; was aber die haben die weder beten, suchen noch klopfen, das wird von inen genomen, dan sie haben nichts. das ist durch die rut gottes wird ir falsch von inen vertriben.

Darumb so hab ich iezt disen tractat volendet mit den heimlichheiten, die ich mit langer zeit erfaren und gelernt hab. und ist nit minder, iezt seind sovil leichtfertiger leut aus dem phariseischen haufen, die alzeit geneigt seind den leuten wol zu gefalen und gunst bei inen zu erlangen, das

mentelin gegen wint henken in alweg wie ſie mügen. die ſelbigen gleisner, wa ſie ein experiment haben künden, ſo ſtrecken ſie es aus in die lenge und ſchüzen ire gleisnerei damit, wöllen geſehen ſein in allen künſten erfaren, in allen faculteten weis, und nichts ſol ſein under der ſonnen, ſagens, darin ſie got nit erleucht hab. diſe gleisner und Phariſeer haben etwas geſchriben in der arznei, bücher gemacht, und bin noch wartent éins buchs, ſo nit ein ſchlechter gleisner vorhanden hat zuſamen blezet. es iſt ein groß ding umb die gleisner; es iſt nichts das ſie nit verderben oder doch zu verderben unterſtont, als alein holzhauen, ſchmiden, zimern und ander dergleichen arbeit. dan der gleisner kan kein gleisnerei in werken ausrichten ſonder alein was mit fantaſeien zugat. das iſt ein ſenfte milde arbeit, ſo ſie auf gleisnerei dienet, macht in kein blatern an henden, machent mit einem experiment inen ſelbs ein gunſt; was ſie hernach beſcheißen, iſt alles wol vertedigt. darumb ſchau auf, das dich gleisnerei nit verfür, dan ſie gibt nit gute arzet, nit gut juriſten, nit gut apoſtel, nur alein gut gleisner. aber gleisnerei iſt lieber dan warheit, wie ſie almal höher gehalten ſeind worden dan Chriſtus und ſeine apoſtel. und gleich wie ein hurer die huren mer dan die êrfrauen liebet, alſo auch werden die gleisner von iren ſeuen und hunden auch mer geliebt. dieweil ſolche rott die welt ubertrift, ſo wird es ſchwerlich für ſich gon, das ein ieglicher ein gerechter arzet werde.

Und wiewol das iſt, das ich nit vil recepten ſchreibe, nicht vil von frembder art ſonder in gemein, ſo ſolt du wiſſen, das in diſem tractat begriffen und beſchloſſen ſind all hauptſtuck der wunden und ſtichen, auch der ſchüß, beide pfeil und kuglen. darauf gedenk das du fleißig aufmerkeſt, verſtandeſt, lerneſt, dan dir wurd da nichts abgon als alein was in dir ſelbs gebricht, dein eigner unverſtant, dein eigen vermeint wiſſen und unerfarenheit. darumb ſo ge-

denke, das du an dem ort leib und sel underhanden hast, das du nichts verderbest dan dein nam. das du meister Hans, meister Conz 2c heißest, wurde dich nit beschirmen am tag der rechnung; dan der wird alein ein meister sein und du als ein bachant und fantast vor im sein.

End des anderen tractats der großen wundarznei doctors Paracelsi.

Vorred in den dritten tractat doctors Paracelsi.

Außerthalb der obgemelten des andern tractats wunden seind etlich andere wunden, die nit durch waffen geschehen und doch zu der selben arznei verpflicht seind, also das einem wundarzet auch in wissen sein sol. dan ob gleich wol ein hunts biß kein waffen ist, so ist es doch ein wunt, also auch von andern bissen und auswendiger vergiftung. dergleichen seind auch beinbrüch nit wunden und doch in die wundarznei begriffen, dan es ist ein wunt des beins. also auch die brent, sie seien wie sie wöllen, so ist es ein verlezung der haut. auch des gestandnen bluts, das aus dem fallen oder schlahen begegnet, der wundarznei zustat, also auch das erfrieren. und wiewol der kalt und warm brant, auch der antrax, pestilenz, apostem von etlichen in die wundarznei auch gesezet werden, so gehört es doch nit in dis buch, sonder in ir buch von scheden und geschweren, darumb ich sie hie underlaß. dan nit alein hantgriff, sonder auch leibgriff sollent mit inen verstanden und bekent werden. aber was in disem tractat begriffen wird, dieselbigen all ꝛc sollen mit sampt wunden und stichen in einem arzet volkomen sein; dan sie seind all gewiß und warhafter erfarnis, also das ein ieglicher wuntarzet weißt und greift, was er da mag und nit mag, was da müglich und nit müglich ist, das dan in ofnen scheden wiltfeur, apostem, pestilenz so gewiß nit sein mag. dan hie in dem buch wird alein das gewiß, das der natur müglich ist, fürgehalten und das ander auf dis mal underlassen, behalten auf sein etlich exceptiones. darzu auch was ein ieglicher zusehender ein verstant neme, was der arznei befolen und nit befolen sei, was tötlich und nit tötlich sei, was zum leben und nit zum leben diene. und ob gleich wol von den unverstantnen vermeint wurd, das auch die zum tot verwunt seient, sollen durch die

arznei bei leben erhalten werden. aus dem dan folget, das die arznei größlich von solchen biffeln veracht wird, vermeinen gleich, es sol alles, müglichs und unmüglichs, durch die arznei beschehen. darauf ist not, das das unmüglich verlassen und das müglich erhalten werd und gesunt gemacht, auf das es nit auch unmüglich werd. dan für das unmüglich ist kein arznei, alein in dem das müglich ist. und in dem müglichen ist gleich so wol der tot, als im unmüglichen, im müglichen aber ist er zu vertreiben, in dem so das müglich zu keim unmüglichen gebracht werde.

Ich sez nachfolgend in disem tractat für die krankheiten außerthalb den waffen, verpflicht in die wuntarznei, damit ich euch des grunts berichte, waher mir die selben künst zugestelt seind und die ich dem gemeinen nuzen der ganzen welt mit nichten vorhalt. gib ich euch den undericht, das die kunste der arznei von dem gemeinen man ie eine der andern nach, ie eine aus der andern gefunden sein worden, etlich mit fleiß, etlich on gefert, wie sie doch al eröfnet seind. hat das liecht der natur gewürket, das auch dem hunt anzeigt, das sein schlecken seine wunden heilt, also auch menschlichen nöten die natur in irem liecht denen vil geöfnet hat, die sich zum liechte der natur geneigt haben. und ob gleich wol durch die phariseischen arzet, durch die schreiberischen arzet, durch die gleisnerischen arzet solche künst in ir hant gebracht seind worden, iedoch aber so ist es dem gemeinen man kein nuz bei inen. zu gleicher weis wie Christus sagt von dem verwunten in Hiericho, des nechster war der Samaritan, wiewol der priester und levit auch heten mügen barmherzikeit beweisen. inen ward aber die gnad nit geben, darumb sie den verwunten ließen. dan sie mochten dem verwunten nit helfen, der mocht aber helfen, bei dem das liecht der natur was, dem selbigen hat got die gnad geben. da er sie gibt, da sol man sie suchen, das sovil gesagt ist, wa das liecht der natur nit ist, da wird

nichts volbracht, also auch wa der geist gottes nit ist, da wird nichts durch den geist beschehen. und ob aber prodigia und zeichen geschehen, das muß durch den Pseudochristum beschehen, also auch durch den pseudomedicum, das sovil geret ist, die arznei sol bleiben in irem liecht und nit bei den vermeinten erdichten arzeten. also langen an mich und ir vilerlei zugestanden von den Samaritanen, das ist denen die in der zal der erdichten arzet stehen.

Und wie dan die selben etlichs teils in iren künsten nicht ganze geschiklikeit haben ein ding zu brauchen, wie es gebraucht sol werden, sonder an dem selben ort gepresten hat; dan die arznei tregt ein große übunge in ir und ein lange zeit des schulrechts. und ein iegliche kunst besonder sol nit alein in einem kranken erfunden werden, sonder in etlich hunderten, mit empsigen fleiß und guter aufmerkung, wie die natur gesipt und geartet sei. als dan soliche vilfeltige bewerung, übung, aufmerkung ꝛc lernet die natur erkennen, und wie sie gebrauchet solle werden. iezt mag der arzet handlen und sich selbs für einen arzet erkennen. also seind mir künst zugestanden von unachtbaren leuten, die auch von inen ungeschiktlich geprauchet warden. aber die lange übung und hin und her bewerung berüme ich mich des, das ich derselben künste ein corrector und examinator bin, der sie in iren rechten brauch nach inhalt ires vermügens gebracht und gesezt hat, und entschlag mich der erfundenen künste durch die vermeinten arzet, die auch corrigirt und dergleichen groß ansehen herfür bracht, und doch alles on frucht und nuz. dan bei inen ist weder übung noch gnugsame bewerung, wie dan ein iegliche bewerung sein besondere zal der kranken bedarfe. dan vil seind die da schreiben und die sich aufblasen große künst zu wissen, und Bl. XLVI
so sie es am nötigsten brauchen sollen, so hats etwan geholfen aber do nicht. dan ursach sie schrien zu fru, ehe das gnugsam bewert sind. es ist ein ellend schreiben, schreiben

ehe das examen aus sei. es mag kein chronik geschriben werden, es seien dan zuvor die geschichten geschehen. wie wolt es müglich sein, das die scribenten so vil hetten gnugsam bewert als sie schreiben? hetten sie es betracht, hetten vil wörter erspart.

Damit so weit die gnugsam erfarenheit beweist und zeiget, ist bilich hinweg zu rucken das untüchtig und unerfaren der arznei, das ist das gschwez. das sovil ist, das die schwezenden künst nichts helfen, sonder alein die bewerten an ir stat. ist mir bilich, das ich mein kunst probir durch mein erfarenheit, wiewol mir groß verarget wird, das ich nicht durch die scribenten probir, so ich doch der hofart bin, mer zu wissen in dem des ich mich berüm, dan sie all nie verstanden haben. dan ich hab sovil erfaren, das speculiren kein arzt machet sonder die kunst, und kunst ist kein speculation sonder ein experiment durch die hent erfunden, und nachfolgend gehört contemplatio darzu, das ist acht auf die natur haben, wie man sie brauchen sol. als dan kompt die erfarenheit der selben kunst, die ist meister, nit die scherer und bader noch irs gleichen die selbigen. dan eins arztes theorica sol sein erfarenheit. also weiter auf solchs folget hernach die beschreibung der wunden on waffen, wie die selben sollent geheilt und genennet werden, mit sampt dem regiment und anderer noturft.

Von der ordnung speis und trank wie zu einer ieglichen wunden gehört on waffen.

Von der ordnung so den verwunten gehört, wölche die wütenden hunt und irs gleichen gebissen habent.

Das regiment zu beschreiben deren so von den wütenden hunden gebissen werden, wiewol auch in den andern hundsbissen gleich so gut doch aber nit so stark von nöten zu halten. nun ist das regiment dermaßen, das es alein die

gall und coleram gweltige, alſo das die ſelb nit uber hant nem. dan ſo bald ein hunt gebiſſen hat, ſo vereinigt ſich diſer biß mit der colera und gallen und vergift die colera dermaßen, das ſie aufwütet. und was zukünftige krankheiten im menſchen ſind, die aus der cholera und gallen möchten entſpringen, die regen ſich und machen ein kleins fünklin groß.

Nun iſt nit von nöten, das man hierin vilerlei betracht, als man in der colera und gallen pflegt, ſonder laß ein kalt waſſer für und für trinken und als ſtark, das ers wider breche von im und weiter wein meide, bier aber, das nicht ſtark gehopfet iſt, mag er auch trinken. under allen anderen iſt erbſeltrank, ſchlehentrank, öpfeltrank das geſündeſt und beſt. und ob du wurdeſt meinen, es werde im von dem trinken in die glider ſchlahen, geſchicht nicht im anfang, alein es ſei dan ſach, das es ſchon in die glider gſchlahen ſei und zu ſpat mit dem regiment komeſt.

Du ſolt in auch mit kalter ſpeis halten, alſo das er gumpeſt, ſaurkraut eſſen und in allen dingen ſovil, das ers wider brech. und wilt du in mit dem tranke ſonderlich wol halten, ſo ſeud im ſenetbletter und roſenbletter in milich, die abgenomen ſei; tu im ein wenig benedicta laxativa darein und laß in kalt trinken, auf das es redlich durchbreche. und acht nit, das es der vermeint arzet ſag, ſenet purgir melancoliam; es purgirt an dem ort die recht materi. du magſt im auch ſalat, eſſich und öl genug geben, auch roſeneſſich und latwerg von roſeneſſich darunder vermiſcht zu trinken, ſo es gar ſtreng an im weret.

Du ſolt dich auch hüten, das du im keinerlei gewürz gebeſt, nichts wolſchmekendes von heißen dingen, keinen rauch von keinerlei dingen gemachet. und ſo die hiz ſo groß wurd ſein und in ein wüten falen wölte, ſo trenke in mit roſeneſſich gemiſcht mit erbſeltrank, und ſolches alles nach geſtalt des kranken.

Du mußt auch hierin betrachten das du wisseſt, das ſoliche krankheiten in die art des hunts ſchlahen. darumb ſo gehört kein milts noch fenfts regiment darzu, ſonder gar ein ſtrenges, wie geſagt iſt. im anfang in ein kalt waſſer legen ein zeit iſt gut.

Wo aber die biß von den hunden in ein andere complexion ſchliege, alſo das der ſelb menſch nicht vil der colera hette, ſo ſez im ſein regiment milder. ſie werden darumb nicht al wütent, die von hunden gebiſſen werden, ſonder ſie fallent in andere ſcheden nach dem und ein ieglicher genaturt iſt. darumb ſo hab acht auf die zeichen, in was krankheit ein ieder fallen wöl, das du dermaßen nach oder zugebeſt.

Vom regiment deren ſo von den ſchlangen, natern, viperen, eggeſen oder anderen vergiften tieren verwundet ſind.

Die vergiftung der wilden tier, ſo ſie hecken oder beißen in den menſchen, es ſei on gefert oder ſei mit zorn dahin bewegt worden, das noch böſer iſt und das böſeſt, ſo durch beſchwerung geſchicht. nun iſt die ordnung der ſelben, das du alein die ding zu eſſen gebeſt, die den magen, leber und das herz bewaren. dan die gift tringen dem herzen zu, begeren nicht alein ir gifte auszulaſſen im ſelben glid, ſonder aus eigenſchaft, ſo ſie in inen habent, gehent ſie dem edleſten glid des menſchen zu; darumb ſo muß das ſelb vor allen dingen bewart werden.

Nun in ſolichem aber zur beſchirmung des herzens und andern hauptglidern, ſo du entpfinden wurdeſt, das es mit gewalt dem herzen zu tringen wölte, ſol ſein trank ſein baumöl, darin ſtahel gelöſcht ſei etlich mal, und darzu in ein pfunt baumöl 4 lot geſtoßen rot corallen darunder gmiſcht und 1 lot ſpecies de gemmis, und alſo warm vermiſcht zu trinken geben den erſten trunk, die anderen trünk

kalt, und des sol er trinken fünf trünk zum wenigsten eins tags. demnach sol sein trank sein gesteheleter roter wein mit einem wenig triakers vermenget, und als oft ein trunk, Bl. XLVII als oft ein halbes quintlin gestoßen rot corallen und bei dem trank bleiben, bis man lebliche zeichen do erfindet. und so aber der durst so groß wurde sein under dem öltrinken, so gib warme milch mit corallen zu trinken. ich hab ein archanum, heiß ich laudanum, ist uber das alles wo es zum tot reichen wil, das in seinem capitel verzeichnet wird.

Es ist auch nicht minder, ob gleich wol alle erzet darwider wolten sein, so ist philonium persicum in das trank vermischt fast nuzlich und gut, und oft zwischen dem öltrinken ein guten trunk zu beschirmunge der hauptgelider.

So ist auch nit minder, wan ein unnatürlicher durst zufiele, ist nit not dem selben sein willen zu erstatten, wiewol der selbig, so bald er do ist, ein zeichen gibt, das das gift sich zum herzen meret. ist gut und nuzlich, das also die hiz gelöscht werde, und nemlich auswendig ubergeleget rosenwasser mit gaffer und sandel vermischt.

Der speis halben halt in nach gelegenheit der krankheit mit ring und leichter speis und fast wenig. weiter wird es alles an der arznei ligen werden, wie dan in seinem capitel verzeichnet wird.

Von der ordnung, wie sich die in den beinbrüchen und mit inwendig des leibs gestandnen bluts halten sollen.

In der ordnung der beinbrüch ist nit not sonderlich speis und trank anzusehen, sonder sie bei der küle erhalten, das sie nicht in hiz oder fieber fallen, sonst speisen bei den kreftigsten ist am besten meßig und zimlich.

Die aber inwendig gestanden blut haben, deren speis und trank so alle mal mit purgirten dingen vermischt werden, als gesoten gerstenwasser mit wenig reubarbara oder wenig

schwalbenwurzel oder wenig senetbletter oder wenig terpentin darein geton oder lacca, also auch mit der speis in ir sieden lassen mumiam oder reuponticam. mit solcher ordnung und in der gestalt erhalt sie mit sampt der arznei, so im zugehört; solchs magstu mindern oder meren nach deinem gedunken.

Von diaet und ordnung des brants, wie darin speis und trank sol geben werden.

In den gemeinen branden ist speis und trank nicht anzusehen, alein in dem brant der zum tot tringt, so ist das best regiment gute arznei, so den brande hindersich hinaus ziehen. aber nicht minder ists, so die hiz weit hin ein komet, mags durch die auswendig arznei nicht gar hindersich gezogen werden; darumb so fleiß dich, inwendig auch zu löschen.

Die löschung, so inwendig sein sol im speis und trank gstalt, ist das du hauswurzsaft vermengest und das selb zu trinken gebest im wasser und dergleichen oder krepssaft mit lindenblüt wasser, ausgezogen durch ein tuch und also geben. so wissent, das auch rosen essich mechtig und gut ist und die speis darmit gekület und andere ding wie obstehen, auch in der speis vermengen, und das doch nicht lenger, dan so lang und du merken kanst, das große not erfordert habe.

Von der ordnung deren, so erfroren sind.

Denen die erfroren sind und inen ir frost hinein werz schlegt, dem sol rosenessich mit sampt langem pfeffer gebeißt under dem wein zu trinken geben werden. und also die speis auch damit gemischt, vil oder wenig nach dem und der frost sich erzeiget. und die so erfroren sind auf den tot, die sollen mit gebrantem wein und triakers darein vermischt, auch die wurzel von roßhuf zusamen temperirt und

getrunken werden und des nicht wenig. oder wo du solichs nicht gehaben magst, imber oder negelin, cardamemlin, pariskörner ꝛc gesoten und heiß getrunken, und als dan in das schwizen gelegt, das die keltin wider hindersich schlahe.

Ende der regiment und ordnungen, so den kranken in disem tractat begriffen dienstlich sind.

Der drit tractat der großen wundarznei doctors Paracelsi, lernt aller tier gift und biß, von außen an beschehen, hin zunemen, auch heilung der beinbrüch, auch in einem ieglichen brant nach art der hantwerksleut oder nach dem stein der bergwerk, als wetter, salz sieden, vitriolpfannen, püchsenpulver und dergleichen vom gestandnen blute und erfrieren.

Das erst capitel, von den verwunten durch die wütenden hunt auch von andern bissen der hunt.

Die biß der hunden teilen sich in drei weg: in den wütenden biß, in zorn biß und in den gemeinen biß. was wütent biß sind, die sind die bösesten. dan die natur des wütens schlegt mit sampt dem biß in den menschen, und also ist das wüten und beißen bei einander. darnach die zornbiß, das sind die so die hunt erzürnet werden und als dan mit dem selben zoren beißen, ist nachfolgend der giftigest biß; dan der zorn mit sampt dem beißen bleiben in der wunden vereinigt. darnach ist der gemein biß, das ist, so sie in eim schnappen beißen oder in einer gehe, ist der minderst und am leichtesten zu heilen. also soltu auch wissen das die wölfbiß dergleichen wie mit den hunden zu heilen sind, auch die wilden schwein und dergleichen tier. doch so werden sie nit under der wütenden art begriffen sonder in eim zornbiß.

Nun ist auf der wütenden hunt biß weiter zu merken, wie dieselbigen durch ir beißen auch den menschen wütend machen, also das der mensch in des hunts wütigkeit felt, wölchs sich also begibt. so der hunt beißt, so stehet al sein art und gemüt in den menschen, an das ort do er in angreift, und im selben schnellen angriff zuckt auch der mensch hindersich und sezt sein ganze speculation auf den biß, also das der mensch mit seiner fantasei und der hunt dergleichen in einer schnelle sich zusamen fügent. und also wird des

menſchen ſpeculation vergift von des hunts imagination, zu gleicherweiſe als wan zweierlei rauch in einander komen oder ein ſtinkents ding oder ein wolſchmekents. dan wiewol die imaginationes nicht greiflich ſind, ſo ſind ſie doch leiplich zu gleicher weis wie ein wint geleibt iſt. und alſo iſt die vermiſchung zuſamen in der geſtalt wie zweierlei rauch die in ein ander gehent.

Dergleichen iſt auch die fantaſei des menſchen gleich wie magneten in irer natur, alſo das ſie an ſich zeucht ander fantaſei zu gleicher weis. als wan einer von einem andern etwas höret oder ſicht, iezt wirts von ſeiner fantaſei in jenen hinein gezogen, und hats gleich ſo wol in im als der ander. alſo hie auch an dem ort zeucht des menſchen fantaſei an ſich die arte des hunts, die im aus ſeiner fantaſei gehet, und vergift ſich mit dem ſelben an ſich ziehen und verwandlet ſich in des hunts natur. zu gleicher weis wie ein ſafron ein waſſer ferbet, alſo wird auch menſchliche vernunft von des hunts wütenden natur beflekt und zerbrochen. und alſo wie die art des hunts iſt, alſo wird auch der menſch.

Dan alſo begibt es ſich das der menſch wütend wird und felt in die leute wie der hunt, auch uberkompt er gleich ein magen wie der hunt genaturt iſt, alſo das er frißt wie der hunt, auch gleich mit andern ſtucken mer, die ⟨den⟩ menſchen nit mügen ankomen aus ſeiner eignen natur ſonder alein durch ſolche imagination. darumb ſind ſie nit natürliche krankheiten ſonder widerwertig der natur. und ſo es wütend Bl. XLIX
macht, ſo iſt ſein wüten gleich wie ein hunt mit aller ſeiner art und eigenſchaft, auch dergleichen was ſich für hiz, geſchwulſt, wuntſucht und dergleichen gibt, iſt nit wie die ander wuntſucht ſonder wider die ſelbig art und eigenſchaft. und was ſonſt für krankheiten zufallen underſcheiden ſich gegen andern. darumb ſich der arzet nit ſol underſteen alein in den weg zuhandlen wie mit den wunden, ſonder er muß mer wiſſen und ein anders brauchen.

Darumb so die heilung sol angriffen werden, so ist das erst, das inwendig die gall und cholera werde beim sterksten purgirt, also das in keinerlei weg die selben mögen uber hant nemen, und sollen purgirt werden unden und oben. dan die cholera wird dermaßen vergift im menschen, wa sie nit genomen wurde, so töt sie den menschen. nun ist dieselbig arznei dermaßen gemacht, das sie alein die gall und coleram purgiren sol, es sei mit der coloquint oder mit agarico oder mit esula oder mit dem saft von der holder rinden oder von reubarbara oder dergleichen. und ie sterker zum unden und oben austreiben ie besser; dan da wird an dem ort kein verschonen müssen sein sonder das treiben, in was weg man kan und mag.

Dergleichen dieweil du also purgiresst, soltu dich fleißen, das du auswendig das verlezt glid mit der külung erküleſt, die den wurm nemen und töten, dan es ist gleich ein heilung. und dieselben arzneien seind die stupefactiva, als frösch-laich, öl von mandragora und irs gleichen, und die brauchen so lang bis die schmerzen und wetagen gestilt und genomen seien. und sein binden sol sein von den stichpflastern, doch das kein griechisch bech darzu genomen werde. und also durch die drei stuck, inwendig purgiren, mit der külung und durch die stichpflaster, magstu eins ieden wütenden hunts biß heilen. du solt auch darbei wissen, so das wüten im menschen nit wolt nachlassen, sonder es erzeigt sich weiter, so mußtu opiata brauchen und die selben nach irer gestalt eingeben. und laß dich nit darvon reden, sonder brauchs nach irer art, dan durch sie wird die wütikeit gestilt. und ist das best under inen der sulphur der vom vitriol genomen wird, in dem so man in röst und bereit. so magstu auch wol andere ding nemen, wie dan im gutem wissen ist. wiewol der purgationen, auch der külung, auch der opiaten vilerlei recepten möchten geschriben werden, so ist es doch hie nit von nöten, sonder alein die stuck fürzuhalten daraus

sie werden, wie dan oben verzeichnet seind. solche zusamen sezung stehet zu deiner geschiklikeit, die du mit der zeit gelernet und erfaren solt haben.

So wiß auch von den andern huntsbissen des zorns, das sie der inwendigen arznei nit bedürfen, aber auswendiger in aller gestalt und form, wie obgemelt ist. und mit den gemeinen huntbißen alein dich der arznei gebrauchen, wie dan zun wunden dienstlich, als im andern tractat verzeichnet seind. damit ist gnug gesagt von den huntbissen, alein schau das du fleiß und verstant darbei habest. und solt auch ein aufmerken haben, wa die huntbiß dermaßen nit angrifen werden, das ist mit der arznei wie angezeigt ist, so folget hernach ein erbkrankheit daraus, das ist ein inwendige zerrüttung oder ein leibschaden, ölschenkel oder dergleichen ander offen scheden. darumb du dich fleißen solt, das solchs nit beschehe.

Das soltu wissen, das sonst in alen huntbißen, zornig oder in ander weg, die stichpflaster am nuzisten seind wie mit den wunden, alein nur der aufmerkung der erkülen derselbigen colerischen hiz, auch dir ru zu bringen durch die opiaten, wie dan ir gebrauch inhelt.

Das ander capitel, von dem hecken und beißen der schlangen, natern, eggesen und dergleichen unreiner tier.

Die schlangen und dergleichen tier, wie im titel gemelt, dieselben haben ein besondere art in irer vergiftung und anderlei wunden, dan wie gemelt ist. nun wird ir beißen geteilt in zwen weg, in ein zorenbiß und in ein wütenden biß. der zorenbiß ist wan man sie erzürnet und auf das gegen eim beißt. das ander ist, wan sie beschworen werden, so werden sie wütend; darauf merken nur ein besondre red. der zorn den solche schlangen, natern und dergleichen haben, der selb ist natürlich. und wie die art irs gifts ist natürlich an ir selbs, also ist auch natürlich die selbig wunt,

das aber beſchworen wird, das hat ein andere art an im außerthalb der natur und irem laufe. in ſolcher art merken mich alſo: nichts natürlichs mag beſchworen werden, dan die natur wird von keinem beſchwören gemeiſtert. was aber das iſt das beſchworen wird, das ſelb muß beſeſſen ſein, und was nit beſeſſen iſt, das wird nit beſchworen. aus dem folgt nun, das etlich ſchlangen beſchworen werden und etlich nit. darzu auch etlich beſchwören und die beſchwörung hat kraft, etlich beſchwören und ir beſchwörung hat kein kraft. das iſt die urſach; was da beſchwört, das beſchwört in vereinigung der geiſter; dan die ding gont nit aus vom natürlichen leib als durch faſten und beten, das iſt durch die götliche kraft. dan durch den glauben ſeind uns alle ding müglich. was außerthalb dem beſchicht, das ſelb heißt beſchworen und iſt ein vermeinter gewalt, das der beſchwörer meint, er habs beſchworen, und er meint er habs geweltigt, ſo es noch weit darvon iſt. auf ſolches ſo wiſſen, das nater geſchlecht, ſo ſie beſchworen werden, ſo werden ſie wütend gleich wie die ſeu, die beſeſſen warden von den geiſten, ſo Chriſtus austrib und in erlaubt in die ſeu. ſo nu ſolche ſchlangen mit der beſchwörung angriffen werden, ſo erwüten ſie, dan der bös geiſt in inen macht ſie wild wie die ſeu die ſich ſelbs ertrenkten. und was ſie alſo in ſolcher wütender art beißen, das iſt der heftigſt biß der under allen ſein mag.

Und das ſolt du wiſſen in der ſumma, das nichts beſchworen wird, es ſei dan vorhin von geiſten beſeſſen oder der da beſchwert ſei beſeſſen. dan die würm haben bös geiſt in inen. die ſelbigen laſſen ſich dermaßen hauzlen und fahen, nit aus gewalt oder beſchwörung ſonder aus vermutung ergers da zurichten und volbringen.

Dan merken auf ſolchs, wa ſie beißen in ſolcher geſtalt in ein gelid, da wird das ſelbig gelid gebildet nach geſtalt
Bl. L der ſelben natter mit farben und aller weis. darumb da wol

zu gedenken ist, das solch beißen und vergiften in keinerlei weg natürlich ist, sonder alein von den geisten die in der beschwörung wonent. dieselben treiben das gift der natern so gewaltig in menschen, das uber natürliche kreft ist. dan die seu so sich ertrenkt haben im mer, so sie etwar gebissen heten, so wer doch kein natürlicher biß beschehen sonder ein ubernatürlicher, wie iez von schlangen gemelt ist.

Es ist auch nit zu widerreden, das auch die wütenden hunt besessen werden und nachfolgend ir beißen den menschen unsinnig machen und wütent, und das aus kraft der bösen geist. dan dieweil mit den hunden zuvil gehandlet wird mit woltaten und der armen leut darbei vergessen, ist kein wunder, ob schon ein geist in soliche unmenschliche liebe, so mit dem hunt bewisen wird, aus verhengnis gottes in die hunt faren. wiewol ich im capitel der wütenden hunt dise meldung nit ton, sonder alein natürlich procedir; so aber dieselb ordnung nit helfen wolt, ist wol zu vermuten, es sei ein solche fantasei dabei. also geschicht auch, das etwan wölf gefunden werden, die vich und leut anfallen, zerreißen, beißen und schedigens zum tot oder sunst, wie sie es schenden, und nicht nach art die der wolf natürlich an im hat, sonder nach der art der bösen geister. und mag nit widerret werden anderst, das da vorhanden seien böse geist, und also in die wölf gefaren und undern wölfen erschinen wie ein besessner mensch undern leuten; das auch die wölf selbs vor solchen wölfen fliehen. dan dieweil sich der mensch so mechtig belustigt im jagen und mer liebe darauf dan auf sein sêl sezt, ob schon got solchs begegnen laßt, ists nit zu verwundern. ein iedes ding sol mit maß gebraucht und das besser von des wegen nit under lassen werden. dan dieweil got verhengt dem menschen, das er von den bösen besessen wird, das offenbar vor unsern augen ligt, so ist kein zweifel es wird dem vich auch verhenkt und mer als dem menschen. dan der

fluch ist uber die schlang gangen, darumb das die ursach, wie obstat, in ir war. und ist sich wol fürzusehen in solchen besessnen tieren; dan die geist tunt vil durch sie, machent sie geschikt und dem menschen underwürflich, nit alein wölf sonder auch ander, vögel und dergleichen.

Nun aber natürlich von den dingen zu reden, so wissen, so das gift in menschen kompt, die adern geöfnet werden und dieselben adern entpfahen das gift, so ist des gifts art, das es der adern nachgat bis in sein ursprung. trift es die adern, die dem haupt und hirn verwant sein, so folgt aus dem dem haupte gebresten, ists die leber, aber also, trift es das herz, aber also. wie es ist, also nimpt es sein natur mit im dahin. iez ist gut zu gedenken, das an dem ort der tot zu besorgen ist, darumb notwendig ein inwendige arznei zu gebrauchen, auf das das herz und inwendige glider beschüzt werden, und darzu ein auswendige arznei, die wider hindersich ziehe, darbei auch defensiva auf das selb glid, von wegen der geschwulst und gift die im glid ligt. wa aber an dem ort die geist handlen wurden, da ist bei mir kein arznei, auch kein rat, sonder alein sovil natürlich ist, sovil zeig ich an und sovil hab ich probirt und bewert.

Die arznei inwendig zu beschirmen ist die, das du nemest vier lot metridatum und 2 lot triackers und vermisch darein 3 lot gestoßen rot corallen, und nach gestalt der sach gib ir davon ein, sovil und die noturft erfordert. dan sein dosim mag man nit erzeigen. darumb erfar und lerne, das du solchs aus dir selbs erkennest, wa solches nit helfen wil, ist bei mir weiter kein arznei fürzuhalten, als alein die arznei aurum diaphoreticum oder laudanum oder materia perlata oder gemma dissoluta. dise all sind mit gewalt die hauptstuck in solchen nöten, auf die sich ein ietlicher wol verlassen darf und vertrösten.

Die arznei auf die wunden ist also, das du nemest das stichpflaster, so mit der goldglet, gummi und mumia ge-

macht sei, ein viertling und darzu tuest vier lot der vier gummi darzu, undereinander kocht und bereit und es also undereinander zerlassest, nachfolgend die wunden damit bindest, wie der brauche an im selbs inhalt. und hab acht, so bald sich die wunt zum besten schicket, das du alsdan die stichpflaster on den zusaz braucheſt bis zu end der heilung. aber du solt geflissen sein, das du dich nit lang saumest, sonder schnell mit allen sachen hantlest, von wegen des schnellen gifts.

Das defensif damit du das glid ubersalben solt oder verbinden ist also, das du nemest wullenblumen, rauten, ypericon blumen, rosen zusamen, und legs in ein guten essig und laß in also an der sonnen digeriren sein zeit; mit dem essig warm mit leinen tüchern uber gelegt so lang, bis die hiz, geschwulst ꝛc nachlaßt.

Was aber von dem gespenst ist, das selb hat bei mir kein rat. doch weiß ich wol das sie nur natürlich den menschen vergiften müssen und das gift natürlich nemen. und ist doch wol an dem ort zu verston, das man der beschwörung sol müßig gèn. dan auf solch leichtfertig fürnemen verhenkt got dem aberglauben, das er in die sünt felt. dan also wird von got verhenkt einem ieden leichtfertigen menschen seins willens austrag; dem hurer seine huren, dem spiler seine würfel, dem dieb sein stat, dem mörder sein man, also das ein ieder leichtfertiger sein mutwillen volbringen kan, also auch dem teufel beschwörer den teufel under seine hent, damit im auch in seinem lust benügung beschehe. dan also folgen uns unsere werk nach, die wir also durch unser leichtfertikeit suchen und auf unser uppikeit von got verwilligt werden. und die werk werden zeugen sein uber uns am jüngsten tag, warin wir gehandlet haben.

Das drit capitel, von den vergiften tieren als krotten, spinnen und irs gleichen.

So seind auch andere tier die an in selbs kein wunt künden machen, sonder alein das sie durch ir gift, das darzu schlögt, ein wunt geberent. nun wissent von der art des giftes ein soliches, das vilerlei gift seind, aus der erden und in den tieren und derselben sovil, das nicht müglich ist ir wesen und eigenschaft all zu beschreiben. dan ob gleich wol ich hie etlich vergifte tier melde, als spinnen, krotten, so solt ir doch wissen, das die anderen tiere mir in der heilung
bl. LI nicht erkant seind, darumb ich derselben heilung zu beschreiben underlaß. dan ich kan wol betrachten in mir selbs, das der gift mancherlei seind und nit einerlei art, ist auch bilich hierauf so mancherlei arznei anzuzeigen, das dan mir in meiner erfarnis nit zustat. sovil hab ich im gift erfaren, das im vergeben mit fleiß das gift erfunden ist dafür der triakers nit helfen mag, und dabei so mancherlei gift, das eins in den weg, das ander in andern weg peinigt und tötet. wer kan auf so mancherlei gift mancherlei rat und hilf erzeigen? der scorpion hat sein sonder gift, heilt sich selbs. wölchs ist aber mer also? der arsenicus vergift den menschen, heilt sich selbs aber nit. der mercurius macht vil leut gesunt und ist ein gift, tötet auch manchen menschen. in den heimlicheiten des gifts sollen ir wissen, das noch nie der recht grunt an tag ist komen. wiewol vilerlei arznei dafür angezeigt wird, so ist auch im hauptgrunde nichts entlichs beschlossen.

Es ist nit minder, es seind etlich arzneien, die das gift austreiben und sich wunderbarlich beweisen. wie aber dem seie, so ists auch nit für alle gift, darumb mir von allen giften zu schreiben hie nit gepürt. das aber der genugsame prob bewert ist, vom selben zu schreiben ist bilich, von krotten und spinnen am meresten, nachfolgend von den

moltwürmen, wiewol die heilung der moltwürm nit auf die art der ſpinnen und krotten gêt. dan ich hab keinen nie gehabt den die moltwürm biſſen haben, das aber wol das etlich künſtler in verſuchung der künſten geſtanden ſeind und vermeinet das in den moltwürmen ein tinctur ſolle ſein, wölche den mercurium in golt verwandle. nun lege ſie ein in ein hafen in ein kolfeur mit einem langen eiſenen ror, durch wölches ſie den mercurium ſchüttent, und im ſelbigen hinab ſchütten gat der rauch hinauf der ſie vergiftet, alſo das ſie verſchwellen und etwan gar ſterben oder dergleichen etwan ein anderer unrat. für das ſelbig ſeze ich arzneien, alſo vil mir aus der erfarenheit geben wird. weiter wil ich mich dis mal, ſo vil zu der wundarznei gehört nicht beladen.

Es iſt auch nit minder ſich gebürt auch zu ſchreiben von den vergiftungen der bergwerk im ſchmelzen, in gruben und dergleichen. dieweil aber hie an dem ort alein von wunden tractir, underlaſſe ich bis in das buch der kleinen arznei; auch in dem buch, da alein die bergkrankheiten gemeldet werden, werden auch diſe notürftige hendel gemeldet.

Nun von der arznei zu reden, die ich von krotten, ſpinnen dergleichen moltwürm fürhalt, ſeind zweierlei. das für die ſpinnen und krotten iſt alein terra ſigillata, das wider die moltwürm iſt auxungia ſolis, die in iren capiteln verzeichnet iſt in der vertreibung irs gifts arſenici und mercurii, hie an dem ort nit not zu melden, aber von wegen der krotten und ſpinnen, ſo eußerlichen vergiften, iſt terra ſigillata, wie obgemelt.

Diſe terra ſigillata iſt nit die, ſo wir in Teutſchen landen im brauch haben, wölches nur alein ein gewachſner letten iſt; wiewol auch bei den Welſchen dergleichen, ſo iſt ſie doch nicht die recht. dan der gerechten terra mag man nit haben ſovil centner, ſovil und vorhanden ſeind. da mans

nit hat mügen in alle land nach völle bringen, da hat man genomen weißen letten geweschen und also die apoteken angefüllt, wie sie dan noch des leimens vol stecken.

Dise terra sigillata ist ein gar subtil weiß ertrich und ein besonder erz, das sein klüft und geng hat wie die metallen, und so subtil ist ir kunst zu finden, das auch das erz in den metallen so subtil nit gefunden mag werden. dasselbig erz das wird verzeichnet mit einem sigel und gemachet in der form der zeltlin, doch nit uber daumnagels groß und dinn, und werden von etlichen geheißen terra sancti Pauli. und ist aber auch ein falsch in das komen, das nit also alls ist von dem ich sag, sonder es werden etlich componirt. das ich aber anzeig ist ein erzleim, subtil und weiß und fast wenig. aber mir ists so wenig under die augen komen als durch triakers kremer aus Arabia zu Zeng in Krabaten, einmal zu Maria Lorets durch ein kunstreichen erzman von Sicilia mit dem stufen und gangen. und von wegen des das die ander terra sigillata, aus dem nechsten leimhaufen genomen, so gewaltig uber hant hat genomen, ist dise terra abgangen und der falsch fürtroffen. das ist die terra, wölche die kraft het, da vil von ist geschriben worden. aber all doctores, teutsch und welsch, haben sovil nie verstanden, das die apotekerisch terra nichts dan ein bescheißerei sei. und habens doch für und für braucht.

Aber der gift halben, wie oben verzeichnet, ist alein das du sie mit einem speichel zu eim müslin macheſt und uber der spinnen und krotten gift legeſt und damit betrecheſt, das nimpt und tut die gift hinweg. weiter bewerters und grüntlichers ist nit, dan das ist gewiß, auch in andern vergiften tieren, im anfang ubergelegt. der moltwürmen halb ist auxungia solis, den schaden so sie gebissen heten damit gesalbet, auch eingenomen in wein, und das nach ansehen des kranken art.

Das viert capitel, von heilung der beinbrüch, wie sich diselben begebent.

Vom ursprung der beinbrüch ist nicht zu schreiben, dan es ist ein geferlicher bruch der mit gewalt geschicht. dan die bein und der stahel haben gleich ein hörte, aus ursachen wan auf den stahel ein gelinger streich geschicht, so bricht er, also auch mit den beinen. und dises brechen nimpt sich aus dem das die bein sich schifern auf einander, wie der talke oder auripigmentum. und aber so stark werden sie in ein ander kütet, das es nichts ist als alein wie ein stahel. darumb so gibt sich in den beinbrüchen, das sie sich schifern und spreußen machen, nicht gleich und eben abbrechen wie der stahel, sonder von wegen des schifers geben sie auch dergleichen spreußen und etwan nicht.

Nun aber ist von der heilung zu reden. nemlich erstmals, so die haut nicht verlezt, das am selbigen ort ein geschikte zusamenfügung geschehen sol, also das ein ieglichs wider-umb in sein stat kome. und so solchs geleit und geordnet ist nach der alten form, als dan folget hernach weiter die arznei zu brauchen, wie hernach folgt. du solt auch merken, das sich etwan begibt das im solichen bruch ein ofne wunt wird. wo solchs wurde begegnen, do sol wie mit der wunden das stichpflaster auch die wuntöl gebraucht werden und uber daßelbig die arznei zum beinbruch. also sind zwu heilunge in brüchen, eine die under der ganzen haut ist und eine so ofne wunden empfahet; auf solche underscheit merk wol, wie auch weiter hernach folget.

Nun ist nicht minder, die beinbrüch sollen gebunden werden alle tag zwei mal und nicht eingespalet sonder mit den eisenen ringen, die auf die schrauf gestelt werden, wie ich etlich aus meinen jüngern underwisen hab, die zu beschreiben hie nicht entdekt mag werden. aber die selb form sol vor allen dingen gebraucht werden, so magstu du zu

einem ieglichen bruch komen, unverrucket der geformirten legung. dan es ist ein großer punkten im beinbruch, denselben zu heilen on eingespalet und unverrukt alle tag zweimal darzu sehen. und das brochen bein, es sei verwunt oder nicht, so entsezt es sich nicht, verrukt sich auch nicht, und die schinen so du darzu brauchst magst darzu und darvon tun, wan es not ist. dan alle tag zweimal binden ist nicht zu verwerfen und wegen viler ursach, und das lüftig nicht verdempfen.

Dan wo soliches nicht geschicht, stont vil zufell entgegen. nemlich wo die zarten complexionen sind, die werden leichtlich erhizget, aus wölcher hize feulung anfallen. und bald sie anfahen faulen, so gehent sie zu verderbung des ganzen glits, oftmals gar zum tot, demnach und die stat und der zufal ist. darumb so behüts, das kein hiz darzu schlag, dan es möchte dieselb feulung nicht genomen werden, und gerats, am lezten werden löcher, fisteln und ein ubelstinkents wesen an demselbigen ort. darumb so verhüts dester baß und bints mit einem reinen bant, wie gemelt ist, so magst du alle tag die hiz hinweg nemen und darzu sehen, und in keinerlei weg laß sie am driten tag unverbunden, sonder verbind sie alle tag zwei mal, so bistu sicher das dir nichts mislinget. ob du gleich wol vil geheilet hast nach deim kopf, so wiß das nicht recht sei von wegen der sorgen in den du bist.

Darzu auch in den spalten verrukt sich der bruch, dan das auf und zubinden mag nicht sein, es muß ein verrucken geben, auch on das aufbinden. dan ursach, wiltu binden in spalen, so mußtu so heftig antreiben und mit tücheren ersteken, darzu auch geschwellen, dan nicht müglich ist, es muß ein wuntsucht darzu schlahen. auch als sich oft begibt, das soliche geschwulst sich zu morgens niderszezet und im selben entschwellen werden die bant luck und im selbigen verrucken sich die bein. ehe du sie wider an-

zeuchst, ist es schon geschehen, und magst nimer kein gewissen beinbruch heilen, eintweders du entstökts im, das er in die feulung gehet, oder du verrukst in, das er in die krüme gehet, das also deiner heilosen art schult ist. darumb so sihe dich für, das du in keinerlei weg dermaßen hantlest, sonder befleiß dich nach der rechten kunst des bindens, damit du ledig seiest solcher sorgen, so dir daraus entstan mügen, ob du gleich wol meister Jörg oder Benz heißest. Bl. LIII

Nun ist nicht minder, ein bruch heilet gern, sonderlich in den jungen, und ist kein kunst nicht, bruch zu heilen, alein das ir wol gewarten wert und nicht verderbt mit der arznei. dan alein walwurzen gestoßen und gesotten und ubergelegt heilet ein ieglichen bruch, es sei dan fast in alten leuten, also auch holwürz für sich selbs alein auch, auch ein ieglich naterkraut, wuntkraut, in wein gesotten und ubergelegt morgens und nachts, ist gnugsam zu einer ieglichen heilung.

Es ist ein kraut, heißt sophien kraut, ubergelegt, gesotten oder roch, heilet ein ieglichen beinbruch. auch die wuntöl, auch die stichpflaster, auch die wuntsalben, wölches du braucheſt heilet ein ieglichen bruch, alein gange fleißig mit guter wart mit im umb; dan die natur tut es alles selbs mit kleiner hinzu getoner hilf.

Von der art der beinbrüchen, wie und in was weg sie geschehen, ist nicht not zu beschreiben. dan du solt solchs von dir selbs wissen, fingerbruch ꝛc zu ordnen oder an welchem ort am leib es dan sei, am rucken, rip, kopf, genick ꝛc, iedoch so pfleg dich der obgemelten arzneien, es sei wie es wöl.

Du solt auch noch auf zwen weg verfaßt sein, das ist ob es sach wurd sein, das do verwunt were, am ersten ordnen das bein, darnach verbind die wunden mit wuntöl, stichpflaster ꝛc, demnach auf das alles mit walwurz oder holwurz ꝛc, und schau oft darzu, morgens und nachts.

Also auch so ein fall oder streich geschehe, das inwendig ein gestanden blut gibt, daraus stich, husten, nießen ꝛc entsprenge, do gib in für das gestanden blut, wie es in seim capitel inhalt, damit es aus dem leib kome, und ie ehe ie besser.

Du solt auch wissen das die natur die rip und ander gebrochen bein selbs füget und ordnet in das bequemlichest seines vermügens, darumb du nit in sorgen stehen solt des richten halbs, es sei dan fast geschikt zu ordnen, als an armen und beinen.

Auch solt du wissen von den zufellen, als hiz, geschwulst, die dan sorglich sind; dan leichtlich faulet es darunder und wird ein unheilsams wesen daraus. darumb so lösch ab mit rosenessich, warm ubergelegt, mit sant Johannes öl, wie ich in wuntölen gelernet hab, ist noch besser, und mit wullenblumenöl. also gehet die geschwulst und hiz hin, du darfest weiter kein andere sorg tragen dan wie gemelt.

Wo es aber in soliche verderbung kem, als nur alein der arznei schult muß sein, das wilt feur darzu schlüge, als oft geursacht wird, oder durch heilose arznei und wart in ein fistel wurde oder in ein ander loch und schaden, da solt du wissen das schwerlich zu helfen ist, sonder gemeinklich zum tode oder zum abhauen der glider. das solt du fürkomen durch die kunste und nicht durch dein unerfarenheit.

Also solt du auch wissen von den zerknischten beinen, wie mit den beinbrüchen formiren und, wie obstehet, binden, was ledig ist hinzutun.

Das fünft capitel, vom gestandnen blute, wie dasselbig auszutreiben.

Das gestanden blut nimpt sein ursprung alein durch fallen, stoßen oder in ander weg durch streich. so ein soliches begegnet, so erstiket das verlezt geblüt und faulet und

macht ein feulung umb sich in ein schaden, und das alles Bl. LIV
nach dem und die stat ist, do sie geschehe.

Auf soliches ist zu wissen, das der gestandenen blut zweierlei sind, im leib und außerthalb dem leib, das ist inwendig des cörpers und auswendig in den vier glidern. also sind zwu heilung auch, eine inwendig für das gestanden blut und eine für das auswendig gestanden blut.

Das auswendig gestanden blut ist nicht sorglich, aber das inwendig das mag oftmals tötlich sein oder in ein apostem gehen und in ein langwirige bleibende krankheit. darumb so sol man das gestanden blut inwendig nicht lassen fürfaren sonder vertreiben, es sei wie schlecht, wie wenig oder unsorglich es sei, so mag mit der zeit allemal ein unrat daraus ⟨ent⟩stehen, nach dem und die stat oder das inwendig glid in seiner natur hat, als verstopfung, geschwer und dergleichens.

So solt du auch wissen, das in den zerknüschten glidern und enden allemal solt inwendig das blut reinigen dan es felt selten, das nicht unfall hernach folget, es sei dan fast in jungen leuten. und so bald das gestanden und zerknischt geblüt ausgetriben wird, so ist dan so leichtlich das ander zu heilen. dieweil aber das gestanden geblüt nicht genomen wird, und wilt den bruch oder knüschens heilen, so magst on schaden nicht darvon komen. darumb so ist das das allererst, das du das gestanden blut im leib oder auswendigen zerschmelzest, resolvirest und vertreibest, darnach so gehets alles glücklich hernach. aber bleibt es do und tust es nicht hinweg, so folgt aus dem feulung, entzündung und das wilt feur und der unfall zum abhauen.

Nun sind zwen weg, das gestanden blute inwendig und auswendig zu nemen. der ein ist durch eingeben, der ander ist durch auswendig appliciren, und das geschicht in den weg. erstlich zum auswendigen also:

Ein öl so du darmit salbest die end und ort am leib wo der fall, stoß, streiche geschehen sei, morgens und nachts, benimpt hinweg alles gestanden blut, wie das sei im leib und auswendig den glidern, und das wird also.

Nim wullenblumen ein hantvol, sant Johannes blumen drei hantvol, schwalben wurzen ein halbe hantvol, mumien zwei lot, frisch baumöl, das jung sei, zwei pfunt, terpentin ein pfunt guten roten wein zwu maß. laß dise ding durch einander siden auf 7 stund, darnach stell es an die sonnen, alls in vermachten geschirren, darnach so truks aus, und seuts ein vom wein und behalts, dergleichen von außen an, wirst du es besser nicht finden.

Die arznei, so inwendig gefar ist, das du dises pulver lassest machen in der apoteken und gib darvon allemal ein quintlin schwer in lindenplůt wasser zu trinken, und das so oft, nach dem und der handel ist.

Reubarbarae electae	drachm. 2,
mumiae	drachm. semis,
laccae rub.	
sperm. ceti ana	drachm. I,
boli armeni	
terrae sigillatae ana	drachm. semis,
rad. irundinariae	drachm. 3.

Fiat pulvis subtilis.

Damit wendest alle gestanden blut, innen und außen. ist nicht not mit mer recepten dich zu bemühen, es ist gnug an den zweien; sie verlassen dich nicht, es sei die not wie sie wöll. damit so wiß, das du in allen beinbrüchen, zerknüschung und was dergleichen ist, das blut, so es sich zum sterben neiget, hinweg tuest, auch in stichen und dergleichen; dan es gibt tötliche zufelle.

Das sechst capitel, von dem brant der von dem holzbrande geschicht.

Erstlich sollent ir wissen ein underscheit im brant, das Bl. LV
ir mancherlei art sind, nit gleich zu heilen auf ein weg. dan zu gleicher weis wie ir sehent das ein ding, das in eim glas verschlossen ist und vermacht, so es an die sonnen gestelt wird, so entpfacht es ein ander wesen an sich, dan von der hiz des feurs vom holz, auch vom feur ein ander wesen so es von kolen ist, ein anders so es vom schwebel ist, ein anders so es vom prenten wein ist. darumb so ist auch hie ein ander art, was vom feur des holzs verbrent wird, und ein ander art was von milch, wasser, branten wein 2c wird, ein andere art vom püchsenpulver und schwefel, ein ander art von metallen, ein ander art vom wetter, donner oder schaur und dergleichen. auch seind ander art in den bergwerken, als so sie das wetter brent oder von dem dunst geprennet werden oder vom salz sieden oder vom vitriol wasser, vom alaun wasser und dergleichen. auf solchs folgt von ietlicher art sein sonder capitel. erstlich vom holzfeur, den selbigen brant zu nemen und das in den weg.

Das aller erst ist den brant heraus zu ziehen; das geschicht in den weg. nim ein butter und mache in heiß auf das aller heißest und schütt in gleich in ein kalts wasser und klopfe den butter und das wasser durcheinander so lang, bis der butter als ein schnê weiß werde. den tu vom wasser herab und behalte in als ein salben, damit binde den brant alletag zweimal oder dreimal oder mer, das ist habe acht, das er für und für mit der salben feißt und schmuzig sei und laß nit ertruknen. behalte in allemal feucht mit der salb, wie oft es truknen wil, wider uberlegen, so zeucht es dir allen brant heraus, er sei wie groß er wöll und wie er wöll am ganzen leib und verlaßt dich nit. und so der brant so groß were, das du löcher seheſt und dergleichen ver-

brunnen scheden, so zeuch am aller ersten den brant aus, wie geschriben stehet, darnach heils mit stichpflaster; du wirst mit keinen schanden bestehen und darfest weiter dein kopf nicht zerbrechen. darmit ist es genug von dem gemeinen brant geret und on not weiter zu schreiben.

Solt auch wissen, das der brant von dem wasser, von milch 2c also auch genomen wird, dergleichen vom öl, harz, schmalz und was dergleichen ist. es gehört aber mer fleiß zum brant von feißten dingen dan sunst und mer fleiß stichpflaster zu brauchen.

Und wie wol zu heilen, nach dem und der brant ausgezogen ist, ein iegliche wundarznei gut ist und genugsam, iedoch also mit der gewissesten zu handlen, wa die noturft erfordert, solle nicht underlassen beleiben.

Das sibent capitel, von dem brant der metallen, von dem brande aus den salzwassern, kupferwassern, rostfeur und von schlacken.

Von der art der metallen und erz ist zu wissen, das sie ein besondere art an in hont mit vergiftung in dem, so sie von eigner natur in inen habent. als erstlich die metallen für sich selbs haben einerlei arznei, wiewol auch die arznei vom holzbrant auch hilflich ist. iedoch aber dem gewerlichern nach zu handlen, ist das sichereſt. das quekſilber hat ein besondere löschung, darnach ein besondere löschung im salzsieden, im vitriol sieden, im alant sieden; im rost wie mit den metallen. also seind dreierlei leschung auf die erz und metallen brant.

So soltu auch wissen, das ein gift mit lauft gar nahent wie mit den huntbiß oder vergiften waffen. darumb nit alein den brant auszuziehen not ist, sonder auch das gift. dan aus dem selbigen gift, so vom kupferwasser zustehet, alant, salz, erz 2c, ist geneigt zun ölschenkeln, zun ofnen scheden, und etwan gleich auf den aussaz und irs gleichen.

ob ſie gleich wol nit die urſprüng ſolicher krankheiten da finden, ſo geben ſie doch baſtharten den ſelben gleich, und ziehen von wegen irer eigenſchaft an ſich die flüß, entzünden das geblüt und zerſtörent die recht temperatur.

Zu leſchen und auszuziehen den brant der metallen, iſt das genomen werd ein ſpeck und derſelbig heiß gemacht und in auf das heißeſt goſſen in ein nachtſchatenwaſſer und klopfet ſo lang, bis er in ein ſalben ſich verkere, damit gebunden bis zu end. iſt nit not das vil auszogen werd ſonder mit gemeinen wundarzneien zu end fürgefaren. des brants aber mit dem quekſilber ſol am erſten ein heiße milch mit eim genezten tuch uber geſchlagen werden, zum wenigſten 20 mal, ſo ofts erkaltet ein neue ubergelegt. als dan nach dem mit der ſalben vom butter oder ſchmalz, als vom ſpeck gemacht, mit fürgefaren, bis der brant ausgezogen wird, und mit den pflaſtern, ſo mit colofonia gemacht werden, ubergelegt bis zum beſchluß. ſolcher brant begibt ſich im amalgamiren, dan ſunſt wird das quekſilber ſelten im feur gebraucht. ſo begibt es ſich auch oft, das vom quekſilber brant etwan zanwê, zitern einfelt. wie ſolchs geſchicht, da gedenk das du ſie von allem quekſilber tueſt und von im ſelbs laſſeſt heilen, nichts darzu tueſt als alein aquam vitae zu geben, die glider damit zu weſchen und die zen mit lavandelwaſſer geſchwenket, ſo geneſen ſie on ander hinzu tun, ê dan mit vil arznei. ſolchs geſchicht vil, da man zinober macht und da man das quekſilber under ſich brent als in ander weg vom erz ſcheiden durch feur. weiter von dem brant ſo aus dem ſalzſieden, es ſei in der pfannen, in der ſulz ꝛc beſchehent, wie ſolchs ſich begeben mag, auch mit dem kupferwaſſer oder alat, ſoltu wiſſen das mechtig ſchetlich brent ſind und wie ſie nit wol ausgezogen werden, vil ubels hernach machen und bringen. wo ſich ſolch brant begeben, iſt die arznei, das du mit der nachfolgenden ſalben den brant bindeſt altag zweimal, ſo lang bis allen

brant, geschwulst, hiz, schmerzen auszieheſt, das sich dan bald begibt. tut es not weiter, heil es zu mit wuntbalsam oder wuntpulver oder mit wuntsalben von wegen das sie am minsten masen geben und wol beschließent. und die salb wird also: nime nußöl ein halb pfunt, hirschen unschlit ein pfunt, geleschten butter anderthalb pfunt, vermischs durcheinander und tu im wie obstat. also magstu
BL. LVI alle brant nemen, die sich auch begeben bei den ferbern und was dergleichen ist.

Das achtet capitel, vom brant des pulvers von püchsen, des salniters, des schwefels, des aquaforts oder scheitwassers oder ander dergleichen alchimistisch zufell.

Diser brant ist ein eintringender brant, der in im selbs ein große merkliche hiz faßt, und hart und nit bald sonder langsam erkaltet, und wa er anhaft da klept er stark an. dan der schwebel und niter lassen nit nach, bis sie gar verzert sind. ausgenomen der brant vom himel sunst ist kein hiz uber dise hiz und brant. also auch die starken wasser, so von alchimisten gemacht werden, dieselbigen sind auch in der größten bosheit, nit alein der hiz halben sonder auch der großen corosifischen art, so sie mit einfüren, als dan in scheitwasser bewisen wird, auch in mercurial wasser, gradir wasser, in aqua regis und dergleichen. und ist bilich auch von nöten, das ein sonder capitel von disen zweien unermeßlichen brants, als pulvers und der wassern ein besonder capitel gesezt werd. zum ersten von wegen des pulvers brant, auch des schwefels und salniters, ieglichs für sich selbs, ist ein arznei. zum andern ist ein andere arznei für die alchimistischen wasser, und was dermaßen am heftigsten geprent wird, sol under dise zwu heilung genomen werden. die erst ist, so bald der brant geschehen sei, so bind in mit der salben: nim schmalz I pfunt, nußöl

ein halb pfunt, hirzen unſchlit ein halbs pfunt, rinderi mark ein vierling; zerlaß diſe ſtucken al und machs am heißeſten und leſche es ab in eim ſêblumen waſſer oder ſeins gleichen zum vierten mal oder mer und ſchlags und klopfs zu einer ſalben. damit bint und ſo balts erwarmet und ſchmirzet, ſo bints von neuem widerumb, ſo lang bis der brant heraus kompt, das bald geſchicht; darnach heils zu mit wuntheilung.

Aber zun ſcheitwaſſern tu im auch alſo, bis den brant nimpſt, darnach ſo bind alein mit wuntöl und ein ſtichpflaſter darauf, ſo wird im ſein ezen, freſſen und corroſifiſche art heraus gezogen und genomen und alſo wol und ſauber geheilt.

Ich hab vilerlei recepten mein tag uberkomen in ſolchen nöten, aber under inen allen ſind nit vil, die da fürtreflich werent, aus urſachen langſamer heilung und vil verderbens darzu erwarten. dan es iſt gar nahet ſelten ein menſch, er hab ein rat und ein arznei, aber doch nit in allen gut. darumb under allen iſt die obgemelt die beſt und nuzlicheſt.

Das neunt capitel, vom brant des wetters, donner ſtrals, himlizen, wie es ſich dan von oben herab begibt.

Die materia von der das donner feur oder ſtral feur wird, iſt ein firmamentiſcher ſalpeter, ſchwebel. dan zu gleicher weis wie aus der erden der ſchwebel und ſalniter wechſt, und darnach zuſamen geordnet wird in ein maß und ſubſtanz, alſo auch ſind himliſche materien, die dem gleich ſind. dan ein exempel. mag im himel waſſer wachſen, das auf die erden felt, ſo mag auch feur wachſen in im; mag ſchnê im himel wachſen, ſo mag auch ſalniter und ander ding, daraus feur wird, wachſen. alſo auf ſolchs ſollen wir wiſſen, das der ſtral feur vom himel alein ein firmamentiſche compoſition iſt aus dergleichen materien, wie von Bl. LVII

der erden entſpringen, und durch das geſtirn geordnet in einen ſolchen wandel und weſen.

Darumb ſo iſt zu wiſſen, das diſer brant der aller böſeſt iſt und der ſchedlicheſt, dan ie es vom firmament kompt. das ſelbig ubertrift alle irdiſche kreft. darumb in der heilung groß not zu betrachten iſt, wiewol ſie gemeinklich gar töten, ein glid gar abſchlegt, was ſie ergreifen gar verbrennen, verzeren, gleich als ein feur ein holz in ein kolen macht oder eſchen, aus dem kein holz mer werden mag. alſo da auch ſich begibt, das ſie die glider ſo gar in boden verbrennen, das der natur nichts mer da müglich iſt zu tun. dan es iſt wie ein kol, der gar kein holz mer iſt, alſo da auch, iſt gleich wie ein kol in dem gar kein fleiſch mer iſt. ſolchs ſoltu erkenen von dir ſelbs, damit du nit unmügliche ding underſtandeſt, ſonder alein ſovil müglich iſt.

Darumb auf ſolchs ſo wiß, das zwu arznei ſeind in ſtralfeur, die ein auf den brant, der noch in kein kolen verbrunnen iſt, der ander in den brant der verbrunnen iſt, das ſelbig zu ledigen und hinweg zutun. darbei ſoltu auch wiſſen, das ein feur iſt, das unmüglich zu leſchen iſt, wie es in ein holz ſchlegt, dieweil ſein corpus da liegt. das holz an im ſelbs für ein feur wer wol zu leſchen, aber der niter und ſchwebel des firmaments iſt gar in kein weg zu leſchen, bis es ſelbs verbrint und verzert. darumb ſo nimpt es mit im hinweg was da iſt und was es ergreift. aber was ich in ſolchem brant gehandelt habe zum fünften mal, wil ich dir fürhalten, acht es werd dich auch nit verlaſſen. dan mer hab ichs nit probirt, bin auch nit mer bei ſolchen ſachen geweſen.

Nun iſt die arznei ein ſolche, das ſie mit großer keltin leſche, vor dem und ſie heraus ziehe und die hiz ausgezogen werd; dan ſolche arznei muß beſchehen, wan ſonſt iſt kein aufhören des brennens da. als ſich dan oftmals begibet in büchſenpulvers brant, das auch ein ſolche leſchung muß

fürgehen, vor dem und die hiz ausgezogen wird. dieſelbig leſchung iſt alſo: nim diſtillirten fröschleich, hauswurzen ſaft, krepsſaft, ieglichs gleich vil, und tu darein vitriol, myrrhen, ietlichs ein wenig, miſchs. damit bind die ſcheden und weſch ſie wol, bis erleſchen, darnach ſo bind mit den andern brantſalben und far weiter für wie gemelt iſt.

Weiter ſo es aber verbrunnen iſt und nit widerzubringen, als dan ſo leg das pflaſter uber, ſo ledigt es das verbrunnen vom guten und felt es ab, und iſt alſo: nim ein pfunt colofonien, ein halb pfunt picis comunis, ein vierling wachs, miſch durcheinander mit terpentin und öl ein wenig und geberet, das ein pflaſter daraus werde, und übergelegt, ſo ledigen ſich beide fleiſch von einander. darnach das geſunt fleiſch verbint alein mit ſtichpflaſtern und was nit ſol, laß fallen, es ſei geeder, bein, nerven, knüpel ꝛc.

Das zehent capitel, vom brant der büchſenkuglen und ſo anders wer in leib oder glider geſchlagen, dieſelbig hize zunemen.

Weiter iſt noch ein art des brandes, wölche iſt ſo die kugeln in das fleiſche komen, wölche lang ligent, bis ſie erkalten. und ob ſie gleich wol kein büchſenpulver mit tragen oder bringen, ſo iſt doch der brant von derſelbigen art und vom metallen, auch von dem herten ſchlahen und iſt ein ſchwerer brant. zu ſolchem brant gehört erſtlich ein külung vor allen dingen, damit die kuglen geleſcht werd. oder iſt ſie hindurch aus, ſo gehöret aber die leſchung und abkülung darzu, nemlich das mit nachtſchaten, mit roſeneſſig, mit hauswurzen, mit ſêblumen ꝛc ſaft, krebs und fröschen geſtoßen werden und mit einander wol ausgetruckt und eingeſprüzet, oft und ſo lang bis das es aufhört brennen, und als dan mit gemelten brantſalben eingießen und alſo den brant nachfolgent ausgezogen und am lezten mit den wuntſalben, wie mit den ſtichen, bis zu end ge-

heilt werde, sonderlich mit den stichpflastern von vil ursach wegen, auch von wegen was sich het hinein geschlagen, das selbig widerumb heraus gezogen werde.

Solcher külung seind vil, so von schnecken, von regenwürmen, fröschen, krebs, fröschleich ꝛc gemacht werden. auch seind ander, die man mit ganfer macht, so noch minder in dem fall nuz, von hauswurzen, nachtschatten, sêblumen ꝛc, seind besser, von der schuster schwerze ist auch gut. doch ist ein külung vom rosenessig, so er gebeißt wird mit krepssaft, ist die best in aller abkülung. auch so es sich begebe im pulverbrant zu leschen so der salniter und schwebel so hart eingeschlagen hetten, das auch erstlich also gelescht werde.

So ist auch zu merken, das oftmals in großen engsten solich brande mit wasser gelescht werden, etwan darein laufen und abkülen. wo sich ein solches begebe, so far mit den brantsalben für und zeuch den brant heraus.

So soltu auch wissen, das solche brent oftmals zum tode fallent, aus ursach das die hiz die inwendig region verlezt oder das hirn. wa dan ein solche verlezung geschehe, am selbigen ort ist kein widerbringen. und ob aber die verlezung zum tot nit geschehen wer, als dan so lesch inwendig durch wasser, das von den kleinen pflaumen so cepartli heißen oder ceparten; das gibe zu trinken on underlaß für al ander trenk, keinen wein, alein was kület, als grasenwasser, wasser, milch, bier, öpfeltrank ꝛc.

Das eilft capitel, von dem gedös der oren oder augenbresten, so vom geschüz seinen ursprung nemen.

Bl. LVIII Wie sich dan oftmals begibt das vom gedon der büchsen oren sausen ꝛc erwachsen mit einem glocken gedon oder müledös und dergleichen. dan solichs ist müglich aus der ursachen, was dem gehör zu stark ist, das zerrüt das gehört,

dan es ist an im selbs ein subtil ding, und was es hören sol, das sol mit zimlicher stim gegen im geret werden. ist es aber zu laut und zu grob und uber des gehörts art, so bricht es das gehört.

Also auch mit dem gesicht; was das gesicht uberwint, das bricht auch das gesicht. als das gesicht bedarf alein eins tags, das ist eins tags liecht under einem schatten, so habent die augen genug. weiter aber ist es mer heiter den augen, dan ein schatten liecht, als dan so schent es die augen, als die sonnen, das feur und dergleichen.

Nun folgt also, das vom feur des büchsenpulvers, ob gleich wol das leiblich nit hinein kompt, so ist doch der glanz da und finsteret die augen, betrübt sie, also das sie iren rechten glanz nit haben, noch haben mügen, also auch mit dem gehört. aus dem so folgen zwen ratschlag, der ein zum gehört, der ander zum gesicht und das in den weg.

Zum gehöre soltu die örleplin im bad, so es in den undern guten zeichen ist, oft lassen bicken. und so solchs nit wurde helfen, soltu hinder das or ventosen lezen lassen, eins hinder ein ieglichs or, so es an beiden were. so nun solichs auch nit hilflich sein wölt sonder es wolt sich sperren, so folget hernach die lessin under der zungen, wölchs das lezt ist. weiter ist zu solchem gehöre nichts mer zu tun.

Der augen halben soltu ein fomentation machen von wicken oder gerstenmel ungebeutelt, mit wasser gesoten in ein mus und ob der wermi die augen halten, wol verdekt, und den dampf die augen wol been lassen, bis erkaltet, und das alle morgen so lang, bis sie zu triefen aufhören, von in selbs wasser zu geben. demnach so streiche einen tropfen ziegelöl in das winkelin des augs zu morgens fru, und das tu alle morgen, so gehets hinweg.

Das zwelft capitel, von dem erfrieren, in was weg dasselbig beschehen mag in trükne oder nesse.

Der erfrürung sind zweierlei, eine die mit langer zeit beschicht, als so eins im wasser vil wandelt; mag nit sein, mit der zeit wird ein erfrürn daraus, das gesücht und dergleichen schmerzen werden, wölchs auch erfroren ist. auch erfrürn vil im winter, das in inen ein krankheit machet und nach dem winter ausbricht und tötlich werden. so ist dan auch ein erfrüren, so seinen schaden von stunt an anzeigt, als so einem ein glid erfreuret, fuß, hant ꝛc oder gar zu tot erfreuret, als dan vilmaln geschicht.

Bl. LIX Nun ist nit minder solich erfrürn begibt sich vil. nemlich zum ersten, das etlich erfrüren den winter hinaus oder im wasser. und aber darumb, das kein gegenwertiger schade vor augen liget, achtet man sin nicht bis der glenz kompt oder sein zeit. für die selbigen gefrüst zu schreiben gehört in die leibarznei, wiewol die in glidern, füßen und beinen in die wundarznei gezölt mag werden. dieweil es sich aber austeilt in leibkrankheit, ist hie zu schreiben nit not sonder an dem ort, do leib und wundarznei in eines gehörent und verbunden sind.

Aber von dem andern erfrieren, so vor augen ligt, sollent ir ein solchs wissen, das an den enden und orten wo solche gefrost und erfrieren zu geschehen gemein sind, soltent die künst am selbigen ort gemein sein und am besten bei inen. so ist aber ein grobs rauchs volks da, das auf solich sachen kein achtung hat, darumb bei inen nichts zu erholen ist. dan in Schweiz sind groß berg, als der Gothart gletscher, Hocken und ander die teglich gebraucht werdent und vil begegnet, auch der Vogel, der Splugenberg, der Sechmer, der Elbli, Beffeler und Feldier, der Perlin, aber bei disen allen sind nienen kein ergrünt stuck vorhanden, dan weiber teding. also auch uber das Penser joch laufen,

weiter der Krimler Taurn, der Felber Taurn, die Fuschk, der Rauriſcher Taurn und dergleichen, wie die hohen bergwerk ligen, als im Schneberg zu Sterzingen ꝛc, geſchehen ſolcher ſachen vil, aber bei niemants hilf oder entlich arznei zu ſuchen.

So vil aber und mir die erfarenheit geben hat an denſelbigen enden, ſo wiſſents alſo. ſo ein glid erfreurt, ſo iſt es tot und mag nimer widergebracht werden, ſonder das faulet und felt hinweg, das erfroren iſt, gleich wie an einem ausſezigen. dan gar nahent iſt es ein ding und nicht zu widerreden anderſt, dan das aus dem erfrieren vil ausſaz entſpringen mügen, die ſonſt nit kemen. darumb dieweil das alſo hinweg muß, das erfroren iſt, ſo ſol mans zu heilen nicht underſtehen, dan es wer unweislich gehandlet, ſonder dahin trachten, das bald ledig werde und von dem lebendigen kom und das lebendig ſich wider in das wachſen ſchicke, ſo weits erfroren iſt. zu erfüllen, was müglich iſt. iedoch ſo ein glid, finger oder zehen abgefroren werent, ſind nicht wider zu bringen oder ein anders an ir ſtat zu ſezen. alſo wiſſe do ein arzneie, die do ſolle das erfroren von dem lebendigen tun, iſt die.

Nim langen pfeffer, cardamomlin, pariskernlin, ieglichs zwei lot, euphorbii vier lot, maſtix drei lot, laß die ding klein pulveren in einem mörſer zuſamen. darnach ſo ſchüt darüber zwu maß kintsharn oder von einem roten menſchen und laß ſieden bis auf das achtet teil. darnach ſeuhe es durch ein tuch und mit demſelbigen das beliben iſt, ſalb das erfroren gelid alle tag drei mal, ſo ſcheidet ſich das tot vom lebendigen; darnach ſo heils mit den wuntſalben, bis es gar beſchloſſen wird.

Das iſt auch alſo, wan du dich ſalbeſt mit diſem ſaft und der erfrieren wil bei einer glut, ſo muß ein großer unfall ſein, da du am ſelbigen ort, do dan geſalbet biſt, denſelbigen tag erfrüreſt oder in ſchaden falleſt.

Es werden auch vilerlei gebraucht fürzukomen dem erfrüren, mit belz, mit leder, mit solchem so ist das uber alles, so vil und dem gewant müglich ist zu verhüten, papir zweifach oder mer gelegt auf die glider, in die hosen und für die füß, alein das bewart werde für zerreißen und schwizen, das ist für nessin. dan papir leßt kein wint durch in gehen, ist uber alle leder und belz, under das selbig gelegt leinen tuch oder solchs dergleichen.

Denen aber so gar erfrieren, das ist so der frost gar durchgangen hat, ist das best tyriax und pranten wein und gaffer darein gemischt eingeben werde, und warm nidergelegt, ist das best. und wo das nicht mag sein, ist das best ein starken wein mit ingber und kalmus gsotten und getrunken, auch prenten wein mit gewürz, sonderlich mit safran. weiter ist mir von erfrieren kein wissen und hab mich hierin vil bemüet, aber alein wie obstehet sovil darvon bracht, sovil was erfroren ist hinweg zu tun und fürzukomen dem erfrieren. auch wie gemelt, ist auch gut vorhin vil gewürze essen, gut für ganz erfrieren, aber der glidern halben hilft es nichts. es ist ein erfriern, das nicht sonderlich sich erzeigt, als böß es ist, sonder so einer meint, es stünde wol und im sei wol, so stirbt er in dem selbigen schleflingen on schmerzen. also auch so die glider erfrieren, so sind sie weiter unentpfintlich, gleich als ein ausseziger. so koment auch gern nach solichem erfrieren rauden, krez, schebikeit und dergleichen.

Bl. LX

Das dreizehent capitel, von etlichen sonderen hantgriffen, so einem wuntarzet zustehent in wunden und disen ieztgemelten zugehörigen wuntkrankheiten zu wissen.

Wiewol ich bisher in den dingen tracteten beschriben hab, genugsam alle wunden, stich und dergleichen ander wunden, so zu der wundarznei gehörent, wie dieselbigen

ſollent und mügent geheißen werden und das ſelbig on allen gebreſten.

Nun iſt nicht minder andere habent auch vil von den dingen geſchriben, ſind auch vilerlei ſeltſamer köpf, dem dis dem ein anders gefelt, iedoch aber wie eim ieglichen ſei der grunt, iſt aldo gnugſam mit aller arznei angezeiget. nun iſt nicht minder vil mer noch zu ſchreiben von etlichen hantgriffen, aber ſie ſind nicht zu beſchreiben ſonder ſie zu wiſſen, gehört der erfarenheit zu, das du weiter wiſſeſt das jenig, ſo ich nicht geſchriben hab, durch dein ſelbs erfarung und ubung. dan die ubung gibt ein volkomenen man, der auch mit der rechten kunſt verſorgt iſt, on die kein ubung nuz ſein mag.

Nun ſind etlich griff, die einem wuntarzet zuſtehent, nemlich erfarung in der bereitung der arznei, wie das ſelbig die noturft erfordert, das du es kenneſt, dan das ſind hantgriff die dir ſelbs zuſtehent. weiter das du erkenneſt die arznei der zufell außerthalb denen, ſo angezeigt ſind, dieſelbigen durch dein eigne erfarung zu wenden und erkennen. dan das ſind nicht hantgriff, die du gelernet wirſt aus den büchern, ſind nicht deiner erfarnus. das ſind aber hantgriff, die außerthalb deren allen findeſt und weißt beſſers und anderſt, und weiter zu lernen, dan ich geſchriben hab; gehört dir zu, ob beſſers müge gefunden werden, nuzlichers und geſchickters. dan ich zeig alein auf dis mal, ſo iezt in der welt das gewiſſeſt iſt, an under den neuen und alten.

Das magſt du in dir auch wol ermeſſen, das nicht alls geſchriben mag werden, das teglich begegnet. dan ſo ſeltſam iſt die zeit und ſtunt, das alle mal etwas unerhörts herfür bringt. das du die gerecht arznei, wie ich ſie beſchriben hab, dem ſelbigen wiſſeſt zu apliciren nach ſeiner art, ſeind hantgriff, die dein geſchiklicheit ſelbs geben ſol. dan es begeben ſich ſeltſam wunden und ſtich in ſchlachten,

kriegen und sonst. so ist doch die arznei uber sie alle angezeigt, alein die fügung und administration mag nicht gnugsam beschriben werden. in dem selbigen solt du dein eigen geschiklicheit brauchen, nach gelegenheit der stat, ort und ander zustand, wie sich dan das selbig erzeigt und begibt. was aber zu allem not ist und noturft erfordert, auch was müglich und nit ist, das selbig ist alles gnugsam erklert und eröfnet. alein lerne und ub dich, das du nichts verderbest durch dein unerfarnus und grobheit.

Ich hab auch wol vilmalen gesehen, so seltsam stich und wunden, wo nicht gut arznei gewesen were, die nicht mochten durch kein geschiklicheit betrachtet werden. aber die natur, so sie gut arznei entpfint, so ist sie selbs die, die schikts und ordnets, das dem menschen nicht müglich ist. darumb das gröszest ist, das du gut arznei habest. dan do ligt die erst und die gröszest geschiklicheit in, darnach in dir die ander, das du der natur geschiklicheit selbs nit verderbest.

Es werden auch etwan wunden in den wassersüchtigen, flüssigen, gsüchtigen, arthetischen, podagrischen geschlagen, im selbigen ort ist not, das du wissest die wassersucht und gschwulst aus zutrucken. dan wo feuchte ist, do wird kein wunden geheilt. es muß kein wasser in der art ligen in den
Bl. LXI andern als in gsüchten podagris auch paralisis. wo solche verwunt wurden, ist etwan gut etwan bös, nach dem und der unfall ist und die krankheit. in solchen wunden solt du dein geschiklicheit selbs bedenken, vermügen, und was darzu dienstlich ist und wie du dich halten solt, oder bei den leibarzten rat haben, so sie anderst damit wissen und künden umbgehen, deren ich doch wenig erfaren hab.

Weiter solt du wissen, das dir gnug gesagt ist von aller noturfte und das dir weiter nichts abgehet in meinen geschriften. dan ich hab selbs sovil und so wol erfaren, erkundet und versucht, das dir nicht mer mag zustehen, dan

mir und noch vil minder, darumb du kein gebresten an mir haben magst. auch so doctor werent, die wider mich in den dingen handleten, so habent sie doch gar nichts erfaren noch in den dingen versucht; ist in ein spot gegen mir zustehen. und nicht das sie sich mügent ausreden, sie seient doctor, nicht scherer, sag ich also: scherer ist nicht ein arzet, und so lang und es under iren handen gestanden ist, ist es nie wol ergangen und fast schwach. du solt sie lernen, darumb bist doctor. bist du schon kein scherer, so bist du doch ein arzet. was gehent dich die strel an? du solt das künden und das man von dir lerne, nichts dester minder on wissen tuest und erfarnus. das sind die hantgriff die darzu gehörent: wissen, künden und versteen.

Beschlußred.

Die arznei, so den wunden zugehörig, hab ich iezund von den gnaden gotes volent, wiewol nit eim ieglichen nach seinem sin. wer besser kan, den bit ich, das ers verbessere. das ich schreib, das ist wol durchs feur probirt. ein solchen meines gleichen wolt ich gern erkennen. rümen und sich selbs umbtreiben laß ich für oren gehen; urteil ein ieglicher nach der art der natur und durch große erfarnuß, so wird ich bei inen nichts verlieren. ich habe ie und ie von herzen begert, fürzukomen der kranken verderbung, hoff, mir werd es niemant verargen. ob geleich wol vil wider mich geret wird, so geschichts doch on erfarnus. was ist darin? nichts. Phariseer, gleisner und schreiber sind, die allezeit spaltung und zerreißung zu machen geneigt sind. ich habe in disem buch den arzeten ein benügen geton, umb die anderen ist mir kein sorg. ich hab hierin bisher ein lentlichen spruch gefürt, das mich keiner rhetorik noch subtiliteten berümen kan, sonder nach der zungen meiner geburt und lantssprachen, der ich bin von Einsidlen, des lants ein Schweizer, sol mir mein lentlich sprach niemants ver-

argen. ich ſchreib nicht von der ſprach wegen, ſonder von wegen der kunſt meiner erfarenheit, die meniglich in der ganzen welt zu dienſt gemacht und der ganzen welt nuzlich. nit das man vermeinen ſolle, es ſei ein ent meiner künſten, ſonder mit freuden wil ich manchen frumen arzet erfreuen und manchem kranken zur geſuntheit helfen, der ſonſt in verderbung durch die erdichten arzet gebracht wird. wil hiermit al arzt gebeten haben, mir nichts hierin zu verargen, das ich von wegen der kranken nuz in erfarenheit der gerechten arznei mich ſo ſtreng ein ſo lange zeit geübet und gearbeitet hab. damit geb euch got glück und heil und bewar euch vor gedanken und fürnemen, dadurch der kranken verderbung entſpringen möcht, und beſtete euch in frumbkeit und liebe der künſten zu der warheit in allen zeiten.

[Der Text des letzten Bogens des Ulmer Druckes vom ersten Buche der „großen Wundarznei" (Vgl. Einleitung Seite X).]

[Der Text schließt oben Seite 81 Zeile 8 an]

[. . . ob]

du gleich wol einen on gefert gsunt macheſt, es gerat dir aber nit al mal, darumb ſo wiß, das beinbrüch heilen ein gewiſſe kunſt iſt und nit mag verderbt werden, dan durch den ellenden arzet. der rechten kunſt aber nach zuhandlen iſt kein verderben zu erwarten.

Die arznei zum beinbruch wiſſent, das es ein kraut iſt heißt ſofia kraut, bei den Windiſchen wol bekant, welchs ſo es in milch geſotten wird, des gleichen kein arznei zum bruch heilen gefunden mag werden. und wer wol nuzlich, dieweil das kraut in unſerm garten wechſt, das es in der gmein gezogen wurd, auf das vil untüchtige arznei zuruck getriben wurde. aber der geiz und betrug hat ſich ſo gewaltig eingeriſſen, das an dem ort der gmein nuz nit wol betracht wird; dan iemants wil lernen und darnach wandern zu erfaren.

Aber die ander arznei außerthalb dem iſt, das du den beinbruch, nach dem und er in die eiſen ring gelegt iſt, wol ſalbeſt uber und uber mit wuntöl und darnach diſes koch darauf: nimb walwurz 2 pfunt, holwurz 1 pfunt, ſeuds durcheinander mit wein und waſſer, ſtoß es klein zu eim muß, ſauber vom waſſer ausgetruckt und firnis daran alſo warm, das es werd in eins pflaſters geſtalt, als dan legs uber als warm als man leiden mag. und ſolche bant volfür all tag zwei mal, ſo würſtu ein ieglichen bruch damit heilen, auch mit andern nachfolgenden ſtucken mer.

Es iſt auch die gemein und gewiſſeſt heilung, mit wuntöl die brüch wol erſalben oder mit wuntſalben oder mit ſtichpflaſter, darauf gebunden, heilen alle beinbrüch zu, darumb nit not iſt, vilerlei recept anzuzeigen, wie ſie von ſcherern und irs gleichen im brauch ſeind. dan dieweil die ander

übertreffent und gewisse heilung geben und die andern aber mer verderben, dan gesund machen, ist nit not solche unergrünte kunst anzuzeigen.

Das fünft capitel von heilung des gestandenen bluts im leib, wie dasselbig genumen und ausgetriben sol werden.

So ist auch zu wissen, das sich mancherlei gestanden blut im leib begibt von stoßen, fallen oder schlagen 2c, und solchs soltu erkennen in zweierlei örter, als nemlich an den eußeren glidern und im leib. nun merken erstlich von den eußern glidern, so an dem selben ort sich begibt durch streich oder stöß, das sich ein lampel anlauft, so mag dasselb nit vergon, es sei dan sach das es wider in ein natürliche vereinigung gebracht werd. wa es aber zu fest und hart geschlagen ist, am selben ort wird es zu der natürlichen vereinigung nit mögen gebracht werden, sunder es hat den tot entpfangen vom streich oder stoß und wird müssen hinweg genumen werden, und das das gestorben ist darvon gescheiden, damit das das ubrig widerumb zum leben kume.

Nun wissent, so inwendig im leib sich solchs begibt, das durch fallen, schlagen oder stoßen ein blut sich verstelt, dasselbig blut gat von stunt an in die feulung und wört sich nit so fast als an eußern glidern; dan ursach die inwendig wörme des leibs ist dermaßen geneigt zur feulung, das alles das, was da inwendig verlezt wird, von stunt an in die feulung treibt. darumb gepürt sich vil schneller darzu zu tun, dan an den eußern glidern, auch von wegen der hauptglider so inwendig leichtlich mögen von solchem blut getöt werden. dan auswendige streich tunt we, bis sie erschwerent, vil mer inwendig, auch so ist inwendig zu erwarten vil mer krankheit und zufell dan an den eußern glidern, aus ursach inwendig ligent die wurzeln des lebens,

auswendig seind die est. so die wurzel gelezt wird, wie vil mer mag am selben ort schaden geschehen dan in den eußern esten, darumb man in kein weg sol verziehung tun; dan niemant weißt wie es gerat.

Darumb von derselbigen arznei zu reden auswendig und inwendig, seind zweierlei art der arznei. die auswendig ist, das du gedenkst, die selben schleg mit oleo laterino salbest und nachfolgend diser salbung bindest mit dem rosessig. und acht nit, das du wöllest die blauen mal vertreiben, sunder acht das du resolvirest, so gont die farben selbs hinweg. under allem, es sei welcherlei gattung es wöll, so ist das best das öl von sanct Johans samen, das selbig ist in allen den auswendigen zerknitschten glidern das best und das nüzlichest. und ob gleich wol noch vilerlei künst seind in solchen sachen, so mögen sie doch an dem ort nienan hin reichen; dan sovil ich noch kunst gesehen hab bei scherern und badern, so ist doch die natur an ir selbs alweg der arzet gewesen, das ist das sie nichts gekünt haben sunder gleich da erschinen, als teten sie etwas. so seind auch gut alle wuntöl, wuntsalben, wuntbalsam, wuntöl der stichpflaster; dise alle seind genugsam an die örter zu gebrauchen.

Des inwendigen gestandnen bluts halben so wissent das vil guter recept auch bei andern guten freunden und günnern zugont, die al gnugsam seind gestanden blut aus zu treiben; doch sunderliche stuck, aus den alle recept gemacht werden, wil ich dir anzeigen weiter, aus denen recept ordnen und machen.

Reubarbara	bolus armenus	mummia
spermaceti	terra sigillata	diagridium
lacca	schwalmen wurzel	agaricus
lindikola	repontica	scolopendria
meisterwurz	mangel wurzel	ysop

bonimgna waſſer	baldrian waſſer	unſer frauen diſtel waſſer
endiſia waſſer	lindenblüet waſſer	ſal gemma.

So ſoltu auch wiſſen das ein iegliche purgation oder laxativa das geſtanden blut vertreibt, ſo es am nötigſten ſein wurde, ſoltu dasſelbig brauchen. darbei wiß auch, das du nit underlaſſen ſolt, ſunder die ſtat ſalben mit den gemelten arzneien, wie zu den auswendigen ſtreichen angezeigt iſt, damit auch am ſelben ort ein linderung geben werd. und ob es nach geſtalt des fals noturft erfordert, magſtu criſtir und dergleichen wol brauchen. auch wiß das manna ein ſunderlich fürtreffenlich ſtuck iſt. wiß auch das du vor dem das zeitig iſt mit ſtarken arzneien nit angreifen ſolt, ſunder alein mit dem mildern anfahen.

Das ſechſt capitel von dem brant des holzfeurs, öl, waſſer, milch und von dergleichen feißte.

Nun weiter von dem brant zu reden, ſo wiſſent das derſelbig auch in die wundarznei gehört, dieweil es ein verlezung iſt von auswendig an. nun iſt es gnugſam am tag, wie ſich die brent erzeigent, das es iſt ein große widerwertikeit der natur, das ſie ſol in das feur kumen, zu dem ſie dan nit geſchaffen iſt. mag ein ieglicher wol gedenken, wie das feur ein grimer tirann iſt und wie es ſo gar unbilich mit dem leib handlet. nun aber wie dem ſelben ſei, ſo es doch beſchicht, ſo iſt die arznei dargegen beſchaffen, welche das feur mit ſampt irem getonen ſchaden heraus zeucht und den menſchen wider ernört und geſunt macht, das dan groß got zu danken iſt.

Das iſt mir aber ein groß wunder an den vermeinten arzeten, deren die welt gar voll iſt, und ſich ſolcher brant teglich begibt, alſo wenig mit künſten verſorgt ſeind und doch ring, leicht und gut zu heilen ſeind, und ſich nit ſollen

befleißen ein gewiſſe kunſt zu haben. ich hab oftmals geſehen, das etwan ein gerechte kunſt bei vilen war und keiner wolts brauchen aus der urſach, das keiner wolt geſehen werden, das er nit ein beſundere kunſt ſolte han, vermeint, es wer im ein ſpot, ein kunſt zu gebrauchen, die ein anderer auch künde, und brauchten alſo nach iren ſinnen künſt, damit ſie die verbrenten noch erger machten. vil auch die ſich ſchemen, ſolche künſt zu lernen und doch ſelbs auch nit künden. und wan ſie es mit langer zeit und mit heiloſen arzneien verderbt oder ein wenig aufbracht hatten, künden ſie der zalung und irs rümens nimer aufhören, und vil leut alſo verfürt und verderbt worden. damit ich alſo vor ſolchem ſchaden ſei, wil ich nachfolgend anzeigen etlich gemeine ſtuck zum brant, damit der gemein man im ſelbs on ſolche verderbte arzet helfen mag, und ſeind die ſelben alſo.

Nim ein ſchmalz oder butter und mach in als heiß als du magſt und ſchüts in ein kalts waſſer, ſchlags mit einem löffel wol durcheinander, ſo wird es weiß wie ein ſchnê. demnach ſo nim die ſalben, vom waſſer ſauber geſcheiden, und pflaſtere die ſcheden darmit, ſo zeucht es den brant heraus. und iſt der brant groß, ſo bint von ſtunt an widerumb ein neu pflaſter uber, nach dem und dich gut gedunkt. ſolchs tu unverzogen, ſo zeuchſt die hiz, brant und geſchwulſt, was da iſt, heraus. alſo magſtu auch mit dem ſpeck tun wie mit dem ſchmalz. weiter folgen noch etliche capitel auch vom brant, bei den ſelbigen wirſtu etlich ſtuck mer finden, magſt dich wol bei den ſelben erinnern.

Das ſibent capitel von dem brant der metallen, vom ſalzſieden und vitriol auch von den brenden aus den branden.

Dieweil nun der brant ſich ſo in allen enden und örtern begibt, iſt von nöten das auch der arzet wiſſe das allen

enden und örtern ſein arznei ſei, wiewol nit mit allen krankheiten doch aber mit den gemeineſten. dan etlich krankheiten ſeind under andere arznei verordnet, zu gleicher weis wie ein lant ins ander geflickt iſt, hilf von dem andern zu ſuchen, wie dan mit den metallen und ſalz beweiſt wird. was aber ander tegliche noturft iſt, treit ein iedes land für ſich ſelbs. als ſo wiß ſich hie von der teglichen noturft des brants, ſo aus den metallen oder erz begegnet, als nemlich hantwerksleut die mit metallen umbgont beſonder brantlöſchung haben ſollen. alſo auch die das ſalz ſieden, mit dem ſelben ſalz und ſalzwaſſer auch ein eigne art zu löſchen hat. alſo auch ein beſundere art zu löſchen die ſo den vitriol ſieden und ein andere ſo den alaun ſieden. dergleichen ſeind auch ander mer brent, die ſich von erz begebent, als vom röſten, ſchmölzen, abtreiben und dergleichen, auch brent die ſich im bergwerk erheben, das iſt das ſich etwan ein feur von erz beweget und ſchlegt, brent ꝛc. alſo gibt ſich auch vil vom brennen bei denen die mit quekſilber umbgon, zinober machen, minien und dergleichen, wie dan diſe al begriffen werden, ſollen ir in der geſtalt verſton.

Zum erſten ſo wird ein gemeine ſalb, die dienſtlich iſt auf alle brent, die wird alſo das du nemeſt nußöl, hirzen unſchlit, zerlaß es durcheinander, damit ſalb den erſten brant. weiter merk iezt, das der brant der metal an im ſelbs mit diſer ſalb genugſam geheilt wird. und merk ſovil auch, das die ſalb vom holzbrant auch genugſam ſeind in metallen brant, alſo auch diſe ſalben genugſam in den holzbrant. wa aber am end zur heilung, nach dem und der brant ausgezogen iſt, ſo heil mit der wundarznei zu oder mit trückpulvern, als crocus martis und crocus veneris ſeind. weiter aber merk, ſo die brent von ſalzwaſſer, vitriolen, alant nit wolte genugſam helfen wie obſtat, ſunder der brant wolte ſich wören, ſo brauch das waſſer von frößchmaltern, damit kiele ab, dan nit ein iegliche hiz laßt ſich

ausziehen, ſunder ſie muß abgeleſcht werden an der ſtat da ſie iſt. weiter ſo merk auch das die andern brent vom wetter in bergen, von zinober und dergleichen, ſo ſie nit veraltet werden, ſo helfen die erſten arzneien, wa ſie aber uberſehen werden und veracht, ſo heft ſich die hiz ein und laßt ſich nit wider hindan nemen. wa aber in der eil darzu geton wird, am ſelben ort werden ſie anfenglich leichtlich geheilt. auch ſo hüt dich das du nit im anfang unfügliche löſchung braucheſt, ſunder fleiß dich al weg heraus zu ziehen und nachfolgend, wölt das nit helfen, löſchen an der ſtat. und demnach wa ſich die heilung wören wollte, heilen mit der wundarznei. auch ſolt du wiſſen, das die ſtichpflaſter den brant auch ausziehen, doch ſo iſt die ordnung wie obſtat. ſo ſeind auch noch vilerlei arzneien die den brant aus ziehen und löſchen. das aber ſo gar liederlich zugat, hab ichs underlaſſen und die anzeigt, ſo in der gemein allen brenden dienſtlich ſeind.

Das acht capitel vom brant des büchſenpulvers, ſchwebels, neuters und dergleichen.

So iſt auch zu merken das du acht ſolt haben auf die brent, wa büchſenpulver, ſalpeter oder ſchwebel beihendig weren, das du an demſelben dich verſeheſt das ein eindringend feur gibt, das leichtlich nit zu löſchen iſt. auf ſolchs ſoltu wiſſen, wa die obgnanten ſtuck in der eil nit wolten helfen, das du mit der nachfolgenden arznei handleſt und als dan, ſo der brant gelöſcht iſt, mit der arznei zuheileſt.

Dieſelbig arznei iſt alein von den dingen die in im ſelbs feuchter art ſeind, das iſt von natur ein waſſer, als dan ſeind hauswurz, kreps, ſêblumen, linum paluſtre. von diſen ſtoß den ſaft, damit ſpriz und weſch die bemelten brent, die ſunſt nit zu leſchen ſeind. wan aus angeborner natur werden die ding eins ieden brants gewaltig, und wiewol ſunſt noch mer ſtuck ſeind ſo dem brant vorſton, ſo

ist doch gnug hilf halben geret und geschriben, dan außerthalb der bemelten brent wird kein andere heilung fürtreffenlich sein.

So merk auch auf die brent der ferber, seifensieder und solcher andern, die zu iren dingen alerlei specerei brauchen, als vitriol, alaun, salz und dergleichen, das du nach der selben art auch wissest zu handlen, in maßen wie angezeigt ist.

Das neunt capitel vom ausziehen der büchsenkuglen und was sich vom pulver hineingeschlagen hat.

Wiewol gnugsam gemelt vom ausziehen der büchsenkuglen, so scheit ich sie hie von dem capitel, das die hiz der kuglen hie verstanden sol werden, die selbig aus zuziehen, auf solchs merk dise stuck: nim goltglet und seud sie mit essig, bis es ein salz werd, und diser essig sol mit dem alkali vorhin bereit sein. das selbig salz von der gletten laß zerfließen in ein wasser, das vermisch mit krepsaft, das nimpt ein ieglichen brant in der schnelle hinweg, er sei wie er wöll. darumb so merk, so du der kuglen die hiz wilt ausziehen, das du hineinsprizest, das es die kugel berüer. so balts die kugel begreift, so ist die hiz und aller schmerzen hinweg. weiter ist vom brant nichts noturftigs mer zu schreiben, sunder ein ieglich capitel gnugsam erstatet.

Das zehent capitel von dem getöß der oren und schaden der augen, so vom geschüz begegnet.

Also merk auch weiter, das die gedöß der oren, so aus dem getön der büchsen begegnet, in solcher gestalt nemen solt. erstlich das du die oren beest mit der fomentation gemacht von iusquiamo, von papavero, von lollio und von dem schwebel, der von vitriol gesoten wird. und so solches been etlich tag volbracht hast nach ansehen der gestalt, als dan heiß in die orleplin schlahen lassen. tuts not so heiß

fintausen sezen hinder das or. und solche ordnung gebrauch dich, nach dem und die hantlung vorhanden ist.

Der augen halben, so sich vom brant begebe, gedenk das du in mit der lezten arznei aus ziehest. dan aus ursach so der brant ausgezogen wird, so wirstu an dem ort kein zukünftigen schaden des augs erwarten. wa aber das uberssehen wurde, als dan so schau das du die andern arzneien, wie sunst gebreuchlich und in der arznei genugsam erkant, underhanden nemest.

Das eilft capitel von den erfrornen, es sei in wasser oder trückne.

Im erfrieren der glider hab ich große nachforschung gehabt an denselbigen enden und örtern, wo sich solches am merssten teglich begibt, aber keinen rechten grunt weder von arzeten noch von andern erfaren künden, damit ich ein gewisse arznei euch fürhalten möcht.

Hab mich in solcher arbeit nit gespart, sunder durchwandert die Tauren, die jauch, die alpen, als den Krimbertaurn Felbertaurn, Fustk, Penser jauch, Setmer, Vogel, Ölble, Gothort, sant Bernharts berg und ander gletscher, aber bei inen nichts sunderlichs künden erfaren von allen denen so von disen bergen gewonent.

Aber das gib ich euch zu verston, das sich die frurst in zwen weg teilet, als nemlich in gsicht und in geschwulst. die gesicht wachsen mit langer zeit, ie lenger ie fester, und die geschwulst felt in die feule. nun ist die arznei, so ich darzu gewiß erfaren hab, oleum urinae, das in seim eignen salz behalten wird, das nimpt hinweg al die gsicht so in wasser oder dergleichen auffsteen.

Der gschwulst halben ist bei mir die gewissest erfarenheit mit harn wol zu salben und mit dem stichpflaster verbunden. vil werden erhalten sunderlich, so im anfang fluks darzu geton wird, ehe das fleisch erstirbt, so aber das fleisch

getötet ist, nach dem muß das stichpflaster reinigen oder dergleichen ander wuntarznei.

Du solt auch wissen, das die kelte hineinwerz schlüge zum herzen, das du mit triaks und brenten wein zu trinken geben, sie oft darmit mengest, das sie wol erschwinge, doch was gesalbt wird, ee das es ertöt ist, mit dem obgemelten öl, dasselbig wird als widerumb gebracht, das es on schaden fürgat.

Das zwölft capitel von etlichen besundern hantgriffen, so eim wundarzet in disen krankheiten des driten tractats zu wissen gepürt.

Obgleich wol ein wundarzet alle künst weißt und doch dieselbigen nur nach der gschrift, so kan er gar nichts; dan in allen dingen muß die erfarnis die kunst sein. ob gleich wol on geschriften, on hören, on lernen, on begegnen kein erfarenheit beschehen mag, so ist doch widerumb auch, das begegnen, hören, lernen, schriften ꝛc on die erfarenheit auch nichts seind, also müssen die zwei beieinander ston, das wissen und die erfarnis. das wissen ist, was die gschrift fürhaltet, was die kunst gibt, was hören und lernen gibt und was das begegnen gibt, das ist das wissen. so du nun iezt also weißt, so erfars das ist brings in die übung; die übung lernet dich ein volkumener arzet zu sein. zu gleicher weis als du sichst ein hafner ein hafen drejen, so magstu im die kunst wol absehen und magst das wissen in dich bringen, wie es zugat, aber noch kanstus nit. du weißt wol wie es zugat, wilt du es volkumen künnen, so mußtu es in die erfarnus und übung bringen; iez gibt es dir ein ganze kunst.

Das ist in der arznei ein großer bresten, das ein ieder wundarzet auch andere arzet, so bald sie ein ding wissen, meinen sie kündens und gleich brauchen sies. künden ist mer dan wissen, dan der es kan, der hat es in der übung,

erfarung. der es aber nur weißt, der kan die 2 stuck nit. daruf wissen das sie gleich anheben arzneien, als haben sie die erfarung und übung darbei. darumb felt es in, etwan gerat es in. gleich wie ein zimerman der zimert, derselb hat die übung und erfarung und weißt und kan ein baum gletten und ebnen und tut kein felstreich. einer der im zusicht, der denkt im, das kanstu auch, und braucht es; wa er ein guten streich tut am selbigen baum, da tut er hundert fel, in summa dahin bringt ers nit, dahin es bringt der recht zimerman, in dem die übung und die erfarenheit ist.

Von der übung und erfarung merkent, das alle hantwerk künst seind, und on die übung und erfarung seind sie tot; dan durch die ubung und erfarung kumpt das künden. darumb lernet ein ieder hantwerksman auf sein zeit. die weißt er in welcher er zu künden kumpt. also sol es auch mit eim arzet sein, lernen sein zeit der übung und erfarung, so mag er kumen auf das künden der arznei. darzu ist die übung gut, das sie dich lern ein ding machen, das das werk daraus werd, das du im sinn hast. die erfarung ist dir darzu gut, das dir zustat nit almal wie du es gern wilt han, sunder es felt dir ein uberzwerchs, krums, schlims, unebens. durch solches lernestu der kunst vermügen und was in ir stekt. dan das ein steinmez, der ein übung hat seins hantwerks und die erfarnheit nit, der kan auch nichts; dan aus der erfarenheit lert er, welche stein im dienstlich oder nit seind, alsdan so erkent er die stein und weißt, was er tun sol und vermag. also wolt ich dieweil und ich geschriben hab die groß experienz und das größt wissen der wundarznei, das nit also von seuen und hunden gebraucht wurde, sunder das auch das künden darbei sei, nit alein wissen sunder auch künden. dan der es nit kan und doch die recept weißt, derselb wület darin umb wie ein sau im acker. so aber einer die recept weißt, kan sie auch machen, und hat die übung und erfarung darin, derselb wird lob

un êr mit einlegen und mit gwiſſer kunſt handlen und wandlen. kumpt es aber under die ſeu, ſo wird ein wüſt wülen daraus werden und ein groſze unordnung und eben als vil args, als vor geweſen iſt, erſton. das kumpt alles aus dem das die übung und erfarnis nieman an ſich nemen wil und ieder gleich aus ſein recepten hantlen, was im in ſin felt. alſo wil ers dan aus machen. wan es dan alſo ſein ſol, ſo iſt doch wol zu erbarmen, das wir menſchen ſo gar nichts volkumens lernen wöllen und nur alein auf dem betrug und beſchiß wandlen.

Beſchlußred der ganzen wundarznei doctors Paracelſi.

Jez ſehent was ein arzet ſein ſol und wie er werd. wie kan dan ein jeriges kalb ein doctor geben oder ein halbjerige geiß ein meiſter? ob ſie ſchon gleich wol den namen und meuler haben, was ſeind ſie doch anderſt dan milchmeuler? iez ſo ſehent, was arzet unter den Juden ſeient, die al ir tag weder wiſſen, künden noch gelernt haben, ſunder nach poſſiren wie ein aff. auch was verſtant in münch und nunnen ſei, auch in pfaffen, die in alein gunſt ſuchen und alſo die arznei in gleisnerei den leuten mitteilen, auch was ire apoſtata hantlen, die nie kein guts geton haben und zu gutem nit geſipt ſeind, wie ſie ir arznei gebrauchen wie einer der underſtat ein baum zu zimern von zuſehen.

Nit alein bei diſen die falſche arznei eingewurzlet ſei und das ſie alein den falſch betrachten, die kuche und den gunſt zu erhalten, ſunder auch bei den ſcherern und badern, die ſich unterſtont wundarzet zu ſein und haben das ſchulrecht noch nit volbracht, klittern und ſudlen durcheinander, was ſie gedenken, wöllen ſie tun on erfarnis und was noturft erfordert, und nit das alein wie Juden und irs gleichen hudelmans gſint ſich erzeigen, ſunder ſie wöllen

meiſter ſein und verachten die andern, ſo doch ie einer iſt wie der ander. es iſt nit ein kleine ſchant, das ein ſolche edle kunſt, die ſo mechtig und groß von got geſchaffen iſt, ſol under ſolchen ellenden leuten geſucht werden.

Es iſt gar nahent die arznei ein kunſt, die eim ieden verzweifelten und verdorbnen ein troſt gibt. dan ein ieder, der vil ſchwezen kan, der mag ein ſolcher arzet werden, ein ieder verdorbner, ein kremer, ſchergen, bittel und henker. es iſt gleich ein kunſt wie unſers hergots eſel, den mocht reiten ein ieglicher, der da kam. und iſt das auch zu erbarmen, das gleich was liederlich iſt und nichts ſol, das iſt gut in die arznei. noch iſt es bilich, ob gleich wol noch einer verzweifelte in ir, nur das ſo lauſige leut die kunſt ieben, ſo einer nit ein merern verſtant het. wie wenig einer kan, ſo muß er ein arzet werden, aber es ſeind ſchwermer. inen iſt gleich wie den affen, aber noch werden ire keller vol wein, es werd verdient mit got oder darneben.

Die geſchrift ſagt, compelle intrare, das iſt ſovil, zwing ſie hinein zugon, das iſt von der lugen in die warheit. darauf iſt ſolchs geret, als alein dahin, das der menſch, der ſich berümpt das ſchwert zu tragen, verſchaffe, das die warheit gelert werd und nit die lugin. dan ſie mag einer ieglichen lugen fürkumen und den menſchen darzu halten, das er in der frumbkeit erzogen werde und gelert und nit in der ſchalkheit. dan der menſch in im ſelbs begert nur zum ergern, ſo er aber gezwungen wird zum beſſern, ſo wird das beſſer vor im aufgon und nit das erger. warumb hüten dan nit die hüter denen die ſchaf befolen ſind, das die ſchaf wandlen in dem weg des herrn und nit im weg des teufels. ob aber noch beſchehen wurde, das der menſch zur warheit ſich neigen wurde, wen wolt ſein arbeit reuen, obs gleich wol iez unanſehenlich ſein wird? die zeit bringt vil ſeltſamer ding. es ſeind vil hundert tauſenderlei beſchiß auferſtanden, aber al mit ſchant vergangen, die warheit

aber ist mit schanden nie bestanden, noch keinerlei das us got kumen ist. darumb vor schanden sollen wir uns hüten und dieselbig lassen faren, so werden die falschen arzet auch vergon und der grunt der arznei wird herfür kumen. damit wil ich beschlossen haben mein buch der großen wundarznei den gemeinen zukünftigen nur zu gutem, dan der iezigen hab ich mich verwegen, inen nit wol gedienet haben. dan es ist ein ketten iez zu meinen zeiten, die mir nit zu zerreißen ist; warumb wolt ich mich dan unmüglicher ding underston? selig ist aber der krank, dem got zufüget seinen arzet!

End der großen wundarznei doctors Paracelsi.

Das zweite Buch
der
Großen Wundarznei.
1536.

Der großen wundarznei das ander buch des ergrünten und bewerten beider arznei doctors Paracelsi. Von den ofnen scheden, ursprung und heilung, nach der bewerten erfarenheit, on irsale und weiters versuchen.

Geschriben zu dem großmechtigisten, durchleuchtigisten fürsten und herren, herren Ferdinanden von gottes gnaden römischer, ungerischer und böhimischer künig, erzherzog zu Osterreich, unserm gnedigisten herren.

Ausgeteilt in drei tractaten:

Der erst zeiget an die alten grunt und ler, wie die selbigen auch irrig gehalten und gewesen.

Der ander zeiget an, was der grunt und ursprung sei der ofnen scheden nach dem natürlichen liecht.

Der drit zeiget an die dreierlei heilung, im universal und in zwei particular.

Argumentum des ganzen buchs doctors Paracelsi.

Es ist geschriben, glaubt und gehalten worden, das der ursprung der ofnen scheden komme und sei aus den vier humoribus und nach inhalt derselbigen also auch in der heilung gehalten, das dan nit also sein mag, sonder der ursprung ist aus dem salz und durch sein transmutirt wesen in ein corrosif ist ir ursprung, und wider solche salische corrosif sol die heilung gestelt und gehandelt werden.

Argumentum des andern.

So nun ein irsal ist im ursprung, wie vil mer in der heilung. auf solchs ist nun das von nöten, dieweil die arznei von got ist, ein gerechte gewisse kunst, das nit den opinionibus, den erdichten fantaseien nachgefolget sol werden, sonder dem grunt, aus dem ein arzet wissen sol, zur rechten tür eingehen, nicht oben zum tach.

Argumentum des dritten.

Dieweil die arznei gepresten hat und sich durch die werk beweiset, das sie in zweifel stehet, wiewol vil groß ansehenlich personen den rechten grunde zu haben entlich vermeinen, und also die zeugnus, die ein arzt gibt, schlafet, ist von nöten ein besseren bewerten grunt zu suchen, damit die arznei nit so gar in verderbung gang, peinigung, widerwertige heilung.

Ende des argumenten doctors Paracelsi.

Dieweil und die arznei nicht ieglichem bekant, wie sie in der grammatik sollent gestelt werden, ist etwas ubersehen, leser, so corrigir es selbs, dan die eil ubersicht vil.

Dieweil und ich der kranken nuz ie und ie betracht und geſucht hab, inen treulichen zu dienen, auf das gewiſſeſt gegen got und dem menſchen müge erhalten werden, hab ich mich müſſen des im grunde entſchlahen, das ich aus den dargegebnen büchern, ſo von ofnen ſcheden ſagen, in beiden religionen der leib und wundarzeten geſchriften und leren. hab ſtark und feſt auf ſie gebauen, aber dieweil und ſie auf ein ſande gebauen warent, was mocht ich durch ſie ausrichten? oder was war in inen, uns oder den kranken mit ſampte mir erlich und nuzlich? nichts entlich leſer, das glaube, ſo ich dich bemühen und beſchweren wolte, wil dir es nach der lenge wol anzeigen. das ich hie ſchreib, iſt manchem frembd und verdrüßlich. warlich aber leſer, kein arzet, der dem kranken wol wil, hat hierin ein unluſt. du ſolt aber das anſehen, wie iezund der arzt anderſt iſt, dan ſeine regel ſein ſollen. inen iſt gleich wie den irregularibus, urteil leſer und hab frag, wer ſind die ſo meine feint ſind? weißt du einen zu finden under inen, der ſoliche feintſchaft zu mir ſuche von wegen der kranken verderbung von mir zu beſchehen? glaube es nicht. darumb das ſie aber durch ſolchs erkent werden und was in inen iſt, das macht das gift wider mich. got wende ſie ab, aber ich acht nicht, das er es tun werd. urſach ir herz lauft uber, die gall muß krazet haben. das wil ich aber dich leſer ermant haben und zum höchſten erinnern: die ſchlang beuget ſich, krümpt ſich, recket ſich. laß biegen krümmen, renken; iſt gift tötlich, ſo bleibe in ir ſtaub und eſchen. hettent die ienigen arzet, ſo nicht arzet ſind aber verderber, von meim ſchreiben ſovil gelts, als ſchaden, ſie wurden aus mir Dianam machen. laß aber leſer dich das nit bekümmern, gedenk alein der frümkeit nach, das du ein gut erlich lob behalteſt, dein êr beſchirm gegen got und deinem nechſten. darum ſo mag ich

vor dir wol ſicher ſchreiben und weiß wol, ſo du es aus-
liſt, du wirſt ein urteil tragen, das den kranken wol anzu-
nemen ſein wird. damit hab ich ein underſcheit zwiſchen
mir und den vermeinten.

Dem durchleuchtigisten und großmechtigisten fürsten und herren, herren Ferdinando von gotes gnaden römischer, zu Behem und Hungern künig, erzherzog zu Osterreich 2c, unserm gnedigsten herren.

So nun got der almechtig die krankheiten gleich ausgeteilt hat und so gar kein verschonen der personen gehabt under uns tötlichen menschen, gleich einen wie den andern geacht, als sich befint von dem anfang der welt, das ie und ie kein achtung der personen gewesen ist, betreffend die krankheit, als sich beweiset das Julius der erst Ew. rö. kei. maj. vorfaren, mit einer hörten krankheit beladen ward, auch für und für alle seine nachkommenden nicht krank zu werden gefreiet nie keiner worden ist, als ein große zal hernach, die sonderlich in eigen leibswunden gestorben sind und der arznei nach rechtem grunt gepresten tragen, auch nie keiner geborn, der nit sei der arznei underworfen gewesen. so nun meniglich under disem joch gebunden ist und aber darbei die arznei beschaffen, auch der arzt, ist bilich das der arzt sein eigen joch trag und sich teglich bemüh, den kranken ir krankheit abzuwenden, beim höchsten sein fleiß ankeren.

So nun, unüberwintlichster künig, sich solichs in eim arzet gepürt, ist nit not, das der arzet ansehe disem oder eim andern zu folgen, alein es sei dan, das die warheit grüntlich gespürt werd und das die warheit der arznei ein gerechten, geschlechten und gwissen weg vor ir hab, in dem kein irtumb, spaltung oder sectirung sein mag. so aber die arznei nit mag dermaßen gefunden werden, weder in büchern oder mit dem munt, sonder widerwertig ie eins dem andern, und augenscheinlich bewisen wird durch die verderbung der kranken, der warhaft grunt und verstande in demselbigen weg, so gefürt wird, nit sein mag. darumb ich mich zu schreiben berüme und hindan schlag die selbigen

widerwertikeit und mach mich unrüwig, hie zu beschreiben das ander buch der wundarznei, darin ich mich sovil ergrünt hab, das on spaltung und irtumb der natur willen und vermügen klerlich anzeigt wird. nu ist aber nit minder, on einred wirts nit hingeen, nemlich zu reden wider mich der ursprüng halben, von wanen die offen scheden ir herkomen nemen, auch zum andern von wegen der heilung, die in frembd, unbekant wird sein. so ich aber gedenk, das dem irrer gar nichts gefelt als alein auch irr geen wie sie, so sol mir von ires einredens wegen kein grau har wachsen. ich hab ir proceß, canones und dergleichen ordnung und schrift lang in großen wirden und êrn gehalten, da ich aber selbs nichts nuzlichs damit ausrichten mocht und ander meine mitgesellen als ich, ward ich gezwungen, einen andern grunt ze suchen, welchen ich mit schwerer arbeit erlangt hab, welche arbeit ich erspart het, so ander meiner hern und gut freunden proceß und canones gerecht weren gewest. so ist auch nit minder, großmechtigster herr künig, die freiheiten so ⟨von⟩ kaiser und künig geben sind, den erzten zu lob, êr, nuz und beschirmung, sind gewent worden auf den jenigen teil, der on irtumb nit sein mag. und aber derselbig irtumb lernt die verderbung der kranken, als dan augenscheinlich offenbar ist. ob gleich ein arzt ein verderbt, so ist das lex aquilia seins unverstants deckmantel. wol und bilich sollen solch freiheit sein, doch nit den unverstendigen zu einer beschirmung. acht es möcht auch bilich sein, das
Bl. A 3 noch beschehe, wie etwo ein consul romanus, der solich unverstanden erzet töten ließ, dieweil er doch grüntlich sahe, das irrer waren und des grunts der arznei nicht erfaren. wo soliches geschehe, bliben vil kranken unverderbt und bei dem leben, die sonst verzetlet werden. dieweil aber das nicht geschicht, sonder die freiheit ist ir hofnunge, iezt ist es aus, das keiner mer auf sein stat erfaren und lernen wil. also allergnedigister herr, nicht das ich aus eigen-

sinnigem kopf schreib oder lerne, sonder aus meiner erfarenheit, und dunkt mich bilich, das ich unansehen anderer canones schreib und lere, so ich doch für mich selbs muß rechnung geben, nichts unergrünts mich verfüren laß und das alles in euer römischer küniglicher majestat lob und eher, ungezweifleter hofnung, ich hab euer rö. kün. maj. wol gedienet und aller kranken nuz und gesuntheit redlich betrachtet und meniglichem zu willen worden sei, und ergib mich hiemit euer römischer küniglicher majestat gnad und schirm. geben zu Augspurg am eilften augusti der mindern zal im sechs und dreißigisten.

Vorred in das ander buch der großen wundarznei doctoris Paracelsi.

Das ich schreib in der wundarznei, würd ich gezigen allen erzeten contrari zu halten und contrarius zu sein, als sie es heißen, und alweg in opposito gestelt. so ich solchs ermiß und betracht, fint ich das sie recht haben, doch mit der underscheit, inen bin ich contrarius, aber der natur familiaris. nun urteilent, dieweil ich der natur nit contrarius bin, ob ich nicht bilich müg von den andern contrarius geheißen werden. es ist besser, die natur laß mich unbeklagt dan der mensch, der ie contrarius ist. nun sag an wie kan ich contrarius geheißen werden, so ich doch die arznei zum höchsten betracht, sage und lerne, das sie sol aus den höchsten künsten fließen, nemlich aus der philosophei, aus der astronomei aus der alchimei, aus der phisica und das alles mit wolergrüntem wissen. wie kan dan mich die natur ir contrarium zu sein sich beklagen? aber denen ein contrarius, die nit also erzet gewachsen sind.

Weiter ist nicht minder, größlich wird ich verachtet, darumb das ich mein tag nie kein bleibents ort gehapt hab, das ich nicht hinder dem ofen bin gesessen, biren umbzukeren wie die ienigen, die mich contrarium heißen. darumb hinder dem ofen zu sizen und uber berg und tal wandern ist ungleich und muß ie eins des andern contrarium sein, sie mein und ich ir. so ich aber underricht bin, durch den hochgelerten hern Zachariasen Pirer, der rechten doctor, mein lieber herr und guter freunt, das ein arzet in den rechten parabolanus geheißen wird und sein sol, kan ich wol hieraus nemen und verstehen, das er hinder dem ofen nicht sizen sol und in der ringmauren umb danzen. so vil sag ich aber von solcher underscheit, so zwischen inen und mir ist als weiß und schwarz. die kunst laßt sich nicht ererben, laßt sich auch nicht abmalen aus den büchern, son-

der ſie muß etlich mal gefreſſen und wider geſpeit werden, man muß ſie ruminiren und maſticiren, nit alſo ſchleflichen, wie die biren umbzukeren ſein, lernen. darumb mügen ſie wol ſagen, ich ſei contrarius, ich würd das urteil nicht apelliren, acht auch darfür, das gewinnen, das ſie an dem urteil erlangen, ſei inen mer ein ſpot dan ein lob.

Nun ſagent mir, hab ich unrecht geton das ich gelernet und erfaren hab, den kranken ir ſcheden zu wenden durch mein vilfeltig wandern, und das ich ſovil mer erfaren, was meine contrarianten verderben wider aufricht, ſol mir ſolichs in ein verachtung gewendet werden? acht ich nicht, geſchichts aber, ſo muß aus einem neid geſchehen und von denen, die nichts verſtehen, als irer eigener philoſophus ret: die weisheit hab kein feinde dan den, der ſie nicht verſtehet. ſo ich nun das ſo mir got verhengt hat in der erfarenheit meniglichem mitteil, unbilich von anderen zu ſein geurteilet werden, darzu verachtet und vilfeltig underſtanden wird zu verhinderen. dieweil ich aber von den rechten unangetaſt würd, was ligt an den andern. wer es baß kan, mach ein beßers; ich lerne den, der es nicht kan. wer wil nun das für unbilich anſehen? der es beſſer kan, ſchnize im ein ſchönere Lucretiam. ich mag ir auch wol ſehen, ob ſie ſchon Elenam von Troia machen wurden, es wurd von mir unveracht bleiben. ſo der arzet nicht Bl. a 4
enden und beſchließen kan, alſo alein durch die werk und zeichen, darf ich wol nichts deſter minder den wein mit freuden trinken.

Darumb leſer urteil nicht nach dem geſchwez ſonder nach den werken, die ein ieglichen offenbar machen und gebent kuntſchaft der warheit.

Die capitel des ersten tractats sind die:

Das erst capitel, wie nach langem versuchen der wundarznei in den ofnen scheden kein hilf erfunden, wie es weiter ergangen ist.

Das ander capitel, wie die kranken in den ofnen scheden von wegen irs großen schmerzens sich zu den künstlern gehalten, habent inen anweisunge geben auf weitere erfindung der arznei.

Das drit capitel, wie die alchimisten in die arznei komen sind und wie alchimia zu erkennen gibt, mit zorn oder güte die scheden zu heilen.

Das viert capitel, wie ein ordnung gemacht ist worden, der corrosivischen arzneien und der wundarznei zusamen gemengt, was nuz oder schat daraus begegnet.

Das fünft capitel, wie durch die alten künstler und nachtrachtunge der gesuntheit etlich heimlich künst erfunden sind, dardurch vil ursprüng der krankheiten auch erfunden.

Das sechst capitel, wie der ursprung der ofnen scheden in seltsamerlei weg gefunden wird und wie es sich bewert hat, das der ursprung oftmals abstehet und sich verruckt.

Das sibent capitel, wie in solicher zeit, als sich mancherlei künst erfunden haben, verenderung in die krankheit komen sind, aus wölchem auch andere künst zu suchen die noturft erfordert hat.

Das acht capitel, von erfindung etlicher heimlicher hauptstucke von den alten bewerten erzeten, wie auch die unbewerten ir sophisterei eingeflicket haben.

Das neunt capitel, wie der ursprung der ofnen scheden mineralis sei und nicht aus den humoribus, und wie aus diser mißerkantnus vil irsal erwachsen ist.

Das zehent capitel, wie in den menschen ein somen geseet wird, wölicher som nötet und zwingt, in ein end zu

gehen seins haupts, und ist praedestinatio, zugezwungen zukünftiger krankheit.

Das eilft capitel, was die element im menschen seient und was sie in im wirken, was ir kraft und macht, und nicht humores erfunden zu sein mügen werden.

Das zwölft capitel, wie die künstler so begirig sind gewesen, zu erforschen die heimlicheit der natur und solchs durch den glauben, auch durch die krefte der natur erfaren gesucht haben.

Das dreizehent capitel, wie die künst wunderbarlich gefunden werden und derselbig, der die kunst gibt, sich nicht erkennen laßt sonder unbekant wunderbarlich handelt.

Das vierzehent capitel, wie am aller ersten und vor allen dingen ein arzet wissen und erkennen sol der eußeren geschöpf gepresten, krankheiten und zustend, demnach des menschen.

Das fünfzehent capitel, wie eim menschen sein weisheit, kunst zufleußt, der nichts von anderen lernet, wie oben gemeldet, und also einem arzet gepüret, auch also sein sol.

Das sechzehent capitel, wie den alten gerechten erzten die gerechten kunste zugefallen seient, on verstant und vorwissen der ursprüng.

Das sibenzehent capitel, wie die neuen erfunden künst iezund gebrauchet werden in ofnen scheden und wie sie arzet machen, die doch garnicht zu arznei geboren sind.

Das achtzehent capitel, wie das nicht not sei zu betrachten kalts wider warms, heiß wider kalts, sonder not sei zu bedenken die tugent.

Das neunzehent capitel zeigt an, was weiter das fürnemen sei zu beschreiben der ofnen scheden herkommen und ursprung.

Das zweinzigist capitel, wie das die erzet nicht sollent sich verwunderen in dem neuen fürhalten, sonder das wol ermessen.

Die capitel des andern tractats.

Das erst capitel sagt das zwen weg seient, aus denen ein ieglicher arzet lernet; der ein ist gerecht, der ander ungerecht, also auch zweierlei arzet gefunden werden.

Das ander capitel zeigt an den ersten ursprung aller krankheiten mit einer gemeinen underrichtung.

Das drit capitel zeiget an die erst natürliche ursache, was das corpus sei, das do krank ligt und dem arzet underworfen.

Das viert capitel, wie die arznei durch sein gleichs gefunden wird, wie figur und form sich in der bildung vergleichen.

Das fünft capitel, von krankheiten in sonderheit, die aus der witterung entspringen, perticulariter ausgelegt.

Das sechst capitel, von anzeigung und herkomen der rorlöcher, sonst fistel genant.

Das sibent capitel, von den scheden, so aus dem salpeter des leibes erwachsen.

Das acht capitel, von den unentpfindlichen scheden, die in inen selbs entschlafen sind.

Das neunt capitel, von ofnen scheden, so aus dem phisico vitriolo erwachsen.

Das zehent capitel sagt von den ofnen scheden aluminis, wie dieselbigen ir art und eigenschaft habent.

Bl. a 5 Das eilft capitel sagt von den bösesten scheden, die abzulöschen schwerlich sind.

Das zwölft capitel, sagt von den arsenicalischen scheden in angesichte oder in anderen örtern dergleichen.

Das dreizehent capitel ſagt von den transmutirten ſcheden, die von einem weſen in das ander verwandelt werden.

Das vierzehent capitel ſagt von den inprimirten ſcheden, ſo der himel durch die influenz gepüret.

Das fünfzehent capitel ſagt von den ſcheden, die gleich wie ein brunnen aus einem felſen iren fluß haben.

Das ſechzehent capitel iſt von den ofnen ſcheden, ſo aus den wunden, beinbrüch, brant oder anderen giftigen tierbiß erwachſen.

Das ſibenzehent capitel ſagt von den ofnen ſcheden, ſo die eigen conſtellation gebirt durch ſich ſelbs oder ſein geurſachte bewegung.

Das achtzehent capitel von den ofnen ſcheden, ſo durch unholden, zauberei entſpringen.

Das neunzehent capitel zeiget an von den zweien elementen feur und eiſen, wie ſie offen ſcheden geberen.

Das zweinzigiſt capitel von dem ausſaz, wie derſelbig geboren wird.

Das ein und zweinzigiſt capitel zeiget an von den ofnen ſcheden, ſo der caos inwendig im leib gebüret.

Die capitel des driten tractats des erſten teils.

Das erſt capitel, von den die das plut im menſchen reinigen.

Das ander capitel von der tinctur des golts, wie ſie ſol bereit werden.

Das drit capitel, wie die tinctur der corallen genomen wird.

Das viert capitel, wie der balſam ein tinctur wird.

Das fünft capitel, von der ausziehung der tinctur antimonii.

Das ſechſt capitel, von der tinctur ſalis philoſophorum.

Das sibent capitel, die ursach warumb solche tinctur und archana von mir werden angezeigt.

Das achtet capitel, von der wirkung der gemelten tincturen und von iren tugenden.

Das neunt capitel, wie die tinctur sollent geben und administriret werden, ein iegliche nach irer art.

Das zehent capitel, wie die gesuntheiten behalten sollen werden, bestet und confirmirt nach beschehener heilung.

Die capitel des driten tractats, der ander teil.

Das erst capitel von der heilung des ersten geschlechts nach anweisung des andern tractats.

Das ander capitel von heilung des andern geschlechts der rorlöcher oder fistula.

Das drit capitel von heilung der scheden, so sich zusamen haufen.

Das viert capitel von der heilung der erstorbnen scheden.

Das fünft capitel von heilung der bieg oder ölschenkel.

Das sechst capitel von heilung der faulen stinkenden scheden.

Das sibent capitel von heilung der offen scheden, so am schwerlichsten sind.

Das acht capitel von der art und geschlecht der offen scheden, so in die breite fressen.

Das neunt capitel von heilung der art und geschlecht, so sich ein art in ein andere verwandelt.

Das zehent capitel von heilung des geschlechts der himlischen influenz.

Das eilft capitel von heilung der leibflüssen.

Das zwölft capitel von heilunge der scheden der beinbrüchen, brant, wunden.

Das dreizehent capitel von heilung der ofnen ſcheden aus eigner conſtellation.

Die capitel des driten tractats des driten teils.

Das erſt capitel und particular die offen ſcheden zu heilen durch reinigung.

Das ander capitel und particular die offen ſcheden zu heilen durch die calcinaten.

Das drit capitel und particular zu heilen die ofnen ſcheden durch corroſiviſch ſalia calcinata.

Das viert capitel und particular zu heilen die offen ſcheden durch den balſam vom reſin.

Das fünft capitel und particular die ofnen ſcheden zu heilen durch abnemen der geeder und adern.

Das ſechſt capitel und particular zu heilen die ofnen ſcheden durch kunſte beider fußwaſſer.

Das ſibent capitel und particular zu heilen die ofnen ſcheden durch diſtillirt öl, gummi und ander dergleichen.

Das acht capitel und particular zu heilen die ofnen ſcheden durch die natürlichen beder.

Das neunt capitel und particular zu heilen die ofnen ſcheden durch die zeit, ſo ſelbs der arzet iſt.

Das zehent capitel und particular zu heilen die ofnen ſcheden durch ſparadrap, roll binden, ſchwebtücher.

Ende des ganzen regiſters.

Underrichtung des grunts der ofnen ſcheden, wie er aldo neu beſchriben wird und anders zuſein angezeigt, dan von alter her geſchriben. Bl. a 6

Es iſt frevenlich genug, ein neues aufzubringen und das alt zu verwerfen, ſo aber bilicheit do iſt, warumb wolt es dan nicht geſchehen? dan ein brauch iſt nicht ein kunſt; das iſt ein kunſt, die ſich mit den werken beweiſet. nun möcht in ſolichem ein einrede geſchehen, alſo obgleich nie kein ſchaden ſei geheilt worden on mich oder erkent on mich, ob es ſtil geſtanden ſei bis auf mich, ob die arznei alein in mir ſei und ſonſt in niemants? darauf ſol nun mein antwort auch gehört werden. des urſprungs halben iſt es war, nie keiner hat der ofnen ſcheden grunt, urſprung und herkomen beſchriben. und das alſo ſei, wie ſie geſchrieben haben, das beweiſet ſich offentlich. weiter zum andern ſind auch ſcheden geheilet worden, aber zehenmal mer verderbt, mutwillig und ſchentlich wider der kunſt vermügen aus gepreſten derſelbigen. das ſolchs nicht geſchehe und nicht beſchehen wird, das ſchreib ich. nun ſihe ich iezt etwan under zehen einen heilen und die neun verderben, und die zehen gar heilen, wölcher hat das lob?

Weiter ſie ſagent von einem urſprung, und ſo es alſo were, wie ſie fürgeben, ſo wer ir eigen urſprung iren recepten ein widerwertigs, und conveniren nicht zuſamen die recepten und ir beſchribener urſprung. dan urſachen, ſo al ir recepten geleſen werden, ſo iſt alein der mercurius, golt- oder ſilberglet, alaun, vitriol, mini, ſpongrün, terpentin, harz, gummi und dergleichens: nun ſihe und beſihe dich eben, wo hat mercurius ein kraft zu der cholera, zur flegma, zur melancolia, zum plut, das er dir ſo wol da dienen mage? desgleichen der ſpongrün, alaun, mini und anders? nun ſihe wie reumet ſich das zuſamen, ſo du purgireſt coleram, wem haſt du damit eingeholfen oder wölche

reubarbara hat ie ein ſchaden geheilt, wölche holderrinden, wölcher criſtirſack, wölicher ſirup? wie kanſt du dan ſagen, das ſolche urſprung die ofnen ſcheden machen? und du kanſt mit denſelbigen canonibus und regulis niemants helfen, noch wiſſen zu helfen, purgireſt ein grunt und weißt in nicht, criſtireſt und triffeſt in nicht, nimpſt das hinweg, das zum arſch ausgehet, und laßeſt das ligen, das zum loch gehet und das loch machet.

Sage nun an, wo iſt der urſprung der ofnen ſcheden, und bewer in nach der ſach, ſagſt du, er iſt in der lebern, warumb macht er dan das loch nicht in der lebern oder im milz, warumb under dem biege oder am arſchbacken und ſo gerad nienen als eben gleich da; da wil er ſein und do iſt er, wie wird er eben da ſo milt dein colera, dein flegma, dein ſanguis und dein melancolei? iſt es ein hauptfluß, warumb tut ers nit im haupt, ſo eben gerad do? wo nimpt er hiemit ſein ſcherpfe, das er zu einem loch wird? darumb das deine bücher alſo plerren, darumb ſol es alſo ſein. darumb auch das ir es leren auf den hohen ſchulen, alſo darumb ſol es gleich ſein. o wê, nicht ſol das iſt. wo haben ir zeugniß, das es alſo ſei, das es eben muß alſo glaubt werden und den grunt auf die bücher ſezen. iſt es aber alſo und iſt kein anderer grunde mer, warumb helft ir dan mit im den kranken nicht? warumb verderbent irs? und noch mer, warumb ſezent ir nicht eigen recepten aus euerem fundament? alle recept, die ir habent wider die ofnen ſcheden, habent irs von den alten weibern entlenet, etlich erbetlet, etlich von bauren gelernet und von ſolchen leuten, die euer canones mit nichten wiſſen.

Das wer gut und bilich, ſo dan ir den grunt ſo eben wiſſent und ſchmecken, das ir euer eigen recepten ſazten und nit euch mit denen behelfen, die alſo wider die canones ſind. darumb wer euer fundament gerecht, ſo wer auch bilich aus inen die recepten zu machen, als ir nicht mügent

noch künden. dan secht, was ich euch da sag: ir schreient vil von eueren büchern, libereien, die sind wol gebuzet. nun secht, al euer kunst ist holz, ist hülzin, und wer das holz nicht, wo wer er ein doctor? also auch, wer das quekſilber nicht, wer were iezt doctor? es wer ein doctor wol als seltsam als ein blauer esel.

So nun euer künst alein die zwei stuck sind, so ir anderst bei dem besten wolt bestehen, ich geschweig der minderen künsten, was dörfent ir dan sovil bücher, worzu sind sie doch euch nur alle gut? aber mich hat der doctor Brant oft an euer liberei gemant, dan er gedenkt ir treulich, da er gen Narragonia schiffet. es ist eben spöttig und lecherig, das in sovil büchern nicht mer dan holz die kunst und quekſilber und sonst nichts, das eben die zwei sovil lumpen verderben müssen, so es doch ein kleines scarteglin alles beschlusse.

des ergrünten und bewerten beider arznei doctors Paracelsi, sagt von allem ursprung, herkomen, zeichen, wesen der ofnen scheden des ganzen leibs, geschriben zu dem großmechtigsten ꝛc.

Der erst tractat zeigt an, wie mit den ofnen scheden die ersten arzet gehandelt habent, beid die gerechten und ungerechten arzet, ⟨und⟩ das mit den künsten und arzneien.

Wie nach langem versuchen der wundarznei in den ofnen scheden kein hilf erfunden, wie es weiter ergangen ist.

Das erst capitel.

Wie die wundarznei am ersten gefunden und nach dem selbigen die ofnen scheden entsprungen sind, ist die arznei der wunden auch zu den ofnen scheden gepraucht worden, etwan wol etwan ubel erschossen, sonderlich wunttrenker, wuntsalben und wuntöl, aber durch die pflaster mer nuz befunden, daraus dan entsprungen ist, das die pflaster an der arznei fürtroffen haben. nun ist der ursprung der ofnen scheden unbekant gewest, von wanen oder was es seie. dan in der arznei hat allemal der grunt geprosten, also das nie im rechten trib gangen ist als ander künst der mechanischen übung. den selbigen hat man allemal iren rechten spur ergriffen, als in allen hantwerken und künsten bewisen ward. aber in der arznei hat nie kein mensch den anderen künsten gleich solche emsige und ernstliche nachtrachtung gehabt, sonder unfleißig, unwillig in ir gewesen, unlust ab den kranken gehabt und sich zum gesunden gehalten, den harpfen, pfeifen, singen nach gangen und also der liebe in den nechsten vergessen und nit betracht, das ein mensch nit im selbst alein sonder auch seinem nechsten als im selbst hilflich zu sein schuldig sei. und also wird der gesunt mensche gezwungen, nach inhalt des gepots für den kranken zu ar-

beiten, weg und steg zu suchen, darmit ime geholfen werde. uber solches ist der ein lerenmeister, der die natur, das gebot geben und beschaffen hat, der da spricht, suchent so werdent ir finden, und weist uns zu im, das wir von im lernen sollen, dan er sei milt und eins demütigen herzens. darumb der gesunde nit verzweiflen sol, kert er ernstlichen fleiß an in liebe des nechsten, kein kunst wird ime verhalten werden; nichts wird so heimlich in der natur sein, das im nit geoffenbaret werde. aber der arznei ist alzeit am wenigsten under allen künsten geacht worden, sonder alein was aus großer not dahin getriben ist worden, sonst hat man allemal den im graben lassen ligen, der gefallen was worden. nun aber weiter ist in etlichen die gewißne der liebe erschinen, die aus barmherzikeit der kranken gesuntheit zu erlangen sich bemüet haben und ein exempel genomen von den hunden, so den kranken die ofnen scheden geschlecket haben. hierauf gesuntheit zu finden uber das größt gut geacht und sich entschlagen der musica und der augen hantirung, haben so vil in der arznei gearbeitet, das sie befunden haben, das etwas scherpfers und sterkers sein müsse, durch wöliche die scheden geheilet werden. haben auch durch die erfarenheit gefunden, das nit einerlei art der ofnen scheden seind sonder vilerlei, zu ietlicher art sein besondere zugehörige arznei. haben aus dem gegenwurf der scheden ir fülung und stank mit salzwasser genomen, etlichen ir feuchte ausgetrücknet mit schmitsinter, und solicher künstlein vil. seind auch nachfolgent komen auf schelkraut, eichenlaub, totenmies und deren vil mer, nachfolgent auf das harz, gloriet und dergleichen, aber nienen ist nichts volkomens erfunden worden, wie vilerlei ersucht warde. darnach seind aufgestanden die sophisten und ir geschwinde fantasei eingetrungen, den gemeinen man von dem suchen der arznei gestoßen und ir renkisch geschweze herfür getriben und ein erdichte arznei, ursprung und herkomen für-

gehalten. doch aber ir herz auf dem grunt stund, große hoffart damit zu treiben, den eignen nuz damit zu fürderen und dem gepreng genug zu tun. zuckent got sein ler von inen und ließe sie auf das ampt pauen, darauf sie noch stunt, auf wölchem sant ir gepeu mit dem nechsten wint umbgestoßen wird, das ist ir arznei hat kein gewaltigen Bl. II nachtruck noch kraft. aber unangesehen ir geschwez habent die kranken des gemeinen mans suchen nit verachtet und alwegen bei den einfeltigen hilf gesucht, durch wölche got groß künsten hat lassen an tag komen, die allemal durch die phariseischen arzet verlacht sind worden, und wie sie gemacht haben, die selben auch zu vertilgen, damit ir zutütlerei am spieß nit abprenn.

Das ander capitel, wie die kranken in den ofnen scheden von wegen irs großen schmerzens sich zu den künstlern gehalten, haben inen anweisung geben auf weiter erfindung der arznei.

Also hat nun die natur an ir selbs durch ir großen schmerzen fürtragen ir anligen denen, so mit irs gleichen handlen, und soliches ist in den weg beschehen, das bös mit bösem uberwunden sol werden und zorn mit zorn uberwunden. auf das folgt nun, dieweil solicher schmerze in den scheden gewesen ist, mit größerem schmerzen zu vertreiben unterstanden ist worden. also seind die ding fürgenomen und gesucht worden, die schmerzen machen, als salz, kupferwasser, laugen und ander ding irs gleichen, auch von kreutern als schelkraut, rettich und ander irs gleichen. soliche ding haben aber nit mügen etwas fruchtbars erschießen, als alein in den gemeinen schlechten scheden haben sie etwas milterung und aufenthaltung geben. demnach ist unterstanden worden, soliches durch schneiden hinweg zu hauen, und aber den grunt hinweg zu heben mit dem schneiden, hat nicht mögen beschehen, sonder befun-

den worden, das es ein grobe torheit und unverſtant geweſen iſt, wölicher mit nichten in der arznei zugelaſſen ſol werden. und nach der ſelbigen fantaſei iſt die fantaſei des prennens aufgeſtanden, und alſo durch die ſelbig vilerlei art verſucht durch glüend metallen, golt, ſilber, eiſen, auch mit zerlaſſenem blei und zin darein gegoſſen, wöliches auch zu meinen zeiten geſchehen iſt. aber in keinem ſeind kunſtſtuck erfunden worden ſonder groſze torheit, wiewol etwan nach langer marter die natur ſich ſelbs gebeſſeret hat. es iſt auch oftmals beſchehen, das heiſzer mercurius eingoſſen iſt worden, ſo weit die ſcheden gangen ſeind, in wölichem die mereſt hilfe geſpürt warde, aber ſo treffenlich zitteren der gelider und ſovil groſzer zanwê ſeind aus demſelben erwachſen, das die kunſt nimer zu gedulden warde. alſo iſt man für und für auf dem gelegen, zu gebrauchen das, von dem gröſzerer ſchmerzen wurde, dan die ofnen ſcheden an in ſelbs hetten, ob durch die gröſzeren ſchmerzen die mindern vertriben und geheilet wurden. und alſo iſt die arznei lang mit ſolichem fürnemen umbgefüret worden, und doch nicht nach betrachtet, ob es in der geſtalt ſein müſſe oder nit. dan ſo man grüntlich in der arznei reden wil, ſo merkent auf diſen punkten, den ich euch fürleg, das die heilung der krankheiten nit auf den grunt geſtelt iſt, bös mit böſem zu vertreiben oder ſchmerz mit ſchmerzen, ſonder betrachten, das zorn mit güte und milte ſol uberwunden werden. dan alſo ſeind zwen grunt in der arznei zu verſtehen, als bös mit böſerem und bös mit gutem. es iſt nit minder, zorn uberwint zorn, ſterke uberwint ſterke. wie es aber dem zorn ergehet, der vertriben wird, iſt nit lieblich; dan ſo der gröſzer zorn den kleinern vertreiben ſol, ſo gibt es gern plutig haut; alſo ſo die ſterkin durch den ſterkern gewaltiget ſol werden, ſo gibt es gern feuſt umb das maul. alſo ſol ein ofner ſchaden, der bös iſt, mit böſerm vertriben werden, iſt ſorg, der werd etwas darvon pringen, in dem

es unterſtanden wird; dan in ſolchen ſcharmüzlen, ſo das böſer das minder bös wil vertreiben, muß der krank ſein haut dieweil daran ſezen. darumb mein rat und fürnemen, mit güte das bös zu vertilgen und demſelben nach lernen, das dieſelbig kunſte erfunden werd, des ich mich in der heilung wol berümen darf, wie in den lezten tractaten hernach folgt.

Das drit capitel, wie die alchimiſten in die arznei komen ſind und wie alchimia zu erkennen gibt, mit zorn oder güte die ſcheden zu heilen.

Da nun die alchimiſten geſehen habent, das die arzet in der ſcherpfin gelegen ſeind und durch ſie underſtanden die heilung der ofnen ſcheden zu finden, haben ſie die ſelbigen ſtuck genomen und bereit nach inhalt der alchimiſtiſchen ſchul und die ſelbig am höchſten geſcherpfet. als das gemein ſalz haben ſie flüſſig gemacht, auch im reverber calcionirt, wöliches vom ſteinſalz geweſen iſt. weiter das kupferwaſſer calcionirt und dasſelbig verſuchen laſſen. ſoliches hat nun in etlichen ſcheden wol erſchoſſen, ſonderlich wa es den urſprung begriffen hat. dieweil aber der ofnen ſcheden mancherlei ſeind und vilerlei art an in haben und alein particulariter fürgenomen worden, und nicht die univerſal geſuchet, da kame man auf den mercurium ſublimatum; durch denſelben warde gefunden ein merere heilung, aber von wegen des ſchmerzens niemants zu gedulden. darnach kame es auf den arſenicum und auf den realgar und auf irs gleichen in die ander corroſif, wölicher vilerlei einander nach gefunden ſeind worden von den künſtleren in der alchimei, und ein iegliches in ſonderheit probirt, und in einem ieglichen ein ſondere perſon gefunden, einer in der art der ander auf ein andere art. aus dem iſt nun weiter entſprungen, dieweil ein iegliches beſonder Bl. III für ſich ſelbs beſonder offen ſcheden geheilt hat, das auf-

erſtanden ſind die phiſici und haben ein underſcheit gemacht von den ofnen ſcheden, alſo ein ieglichen in ſein beſondere art beſchriben particulariter, alſo in der geſtalt auch die probirten experimenten hinzugeſezt. dieweil aber der urſprung irer austeilung in der krankheit nicht alſo war, wie ſie es ſelbs erdichtet haben, darumb ſeind ir geſchriften undüchtig zu halten, ſonderlich dieweil ſie aus dem grunt nicht geſchriben noch gelernet haben, den die aſtronomei anzeigt, auch die genealogie der menſchen; das iſt der himel zeigt ein anderen grunt an, dem ein arzet ſol nachdenken. wölicher in der wirkung des himels ſtehet, der für und für arbeitet, ie elter er wird ie mer er ſeine werk enderet. wie ein menſche, der von der jugent wachſt in das alter, ie lenger ie ernſthafter ſeine ſachen volbringt, alſo auch mit der genealogie. ie ein menſch den anderen vergiftet durch die gepurt, darumb der lezt menſch vil ſchwerer leidet als der erſt. ſolchs ſind die irſal geweſen, die undüchtig codices dargeben habent, zudem das ander irſal mer durch ſie herfürbracht ſind worden, die hie zu melden nicht not ſeind. aber ſovil iſt zu wiſſen, das die arznei ie und ie in der ſtrengin gefürt iſt worden, und allemal das bös mit böſem zu vertreiben geneigt, und nie betracht, das kein zorn ſo groß nicht iſt, der nicht mit gleichmeßiger milte müg uberwunden werden. und nichts anderſt vermeint iſt worden, als alein die ofnen ſcheden ſeien ein gift, ſollen alſo mit gift vertriben werden, und alſo gift wider gift braucht haben, nicht betrachtet, das zwei weſen in einem leib mügen ſein, als zorn und güte ,ob wol der mercurius der iſt der da heilet, ſo tut ers doch in zwen weg, im corroſif und in der ſüße. ſie aber habent die ſüße nicht erkant, ſonder nur der ſcherpfin nachgetrachtet, das eim gebornen arzet nicht zuſtehet. dan ſecht an den ſcorpion, der vergiftet, heilet ſich ſelbſt wider, aber nicht durch dasſelbig gifte, ſonder hat ein andere art an im außerthalb dem gift,

dieſelbig heilet. es mage ein man ein bös wort und darnach ein guts auch geben, ſolichs iſt alein auf das angezeigt, das der arzet ſol nicht auf dem ſpruch bleiben, bös mit böſem zu vertreiben, ſonder durch das ſüß das bitter. wo aber die böſe ſind, do iſt auch das gut; durch das gut ſol er handlen nicht durch das bös, wöliches durch die ſcheidung geſünderet wird.

Das viert capitel, wie ein ordnunge gemachet iſt worden der corroſiviſchen arzneien und wundarznei zuſamen gemengt, was nuz oder ſchat daraus begegnet.

Nach dem und die corroſif genugſam erkant ſeind worden und erfunden in irem werk, was ir natur und eigenſchaft geweſen iſt und wie ſie haben ein escaram ausgeworfen, das iſt ein ranft fleiſch getötet und alſo ein freis ſaubers loch gemacht und den alten unflat hinweg genomen, haben ſie weiter die wundarznei darzu geprauchet, was von pflaſter und harz gemacht iſt geweſen, für die nuzlichſt heilung erfaren, auf wöliche erfarung nachfolgend vilerlei pflaſter und ſalben erfunden ſeind worden. nun aber dieweil die arznei noch nit im rechten trab geſtelt iſt geweſen, auch nit alſo der recht weg war, dan nicht in ſolicher geſtalt ſol die heilung der ſcheden ſein, darumb iſt vil widerwertigs eingefallen, daraus vil unfals erſtanden, alſo das die kranken vil jar und tag umbgefüret ſeind worden, mit mancherlei ezung angriffen und in vilerlei wege mit in verſucht worden. dieweil aber der recht grunde der heilung von got nit alſo geſchaffen iſt, darumb iſt es ein weites mêr geweſen, in dem niemants hat künden ſchiffen. dan aus urſach, ob gleich wol ein größer escara hinweg iſt geworfen worden, ſo war doch der urſprung nit getroffen; dan den urſprunge zu finden und zu vertreiben haben all phiſici neben dem zile geſchoſſen. das hat urſach geben, das vil ſcribenten hernach auferſtanden

seind, ein ietlicher vermeinet er wölle das zil treffen. dieweil sie aber aus demselben kocher die pfeil genomen haben, in dem die ersten gesucht habent, hat ie einer dem andern nach fel geschossen, und also nie keinen ofnen schaden geheilet, es seie dan sach, das die natur mit langer zeite hernach sich selbs geheilet, wie dan oft beschicht, das die zeit selbs ein krankheit heilet. wo soliches eingefallen ist, haben sie einen freudaffen in den elnbogen gehabt.

Weiter aber sollent ir wissen, das die wundarznei hie gut ist, auch die süßen corrosif. alein gedenke das du den ursprung ergreifest, sonst magst du zu keinem ende nimermer komen; dan wa du den ursprung nicht ergreifest, so felen dir alle deine anschlege, als dan ist dir keinerlei arznei nuz, magst auf kein ende komen. was du an einen orte zumachest, bricht die natur an einem andern wider auf, oder du ezests oder schneidests selbs widerumb auf, oder du mußt ein ergers besorgen. darumb gedenke dem nicht nach, das du wölest einen prantschaden aus einem ofnen schaden machen und als dan heilen wie einen prant, oder ein wunden, darnach heilen wie ein wunden. dise anschlege gehen al an wenden, schenden dich und den kranken. sonder das solt du wissen, das weder ezen noch wundarznei zu heilen die ofnen scheden der recht weg ist. darumb so fleiß dich nit nach demselbigen zu handlen wie die phisici und chirurgici geschriben haben; dan al ir schriften sind abweg und
xl. iv mügen sich nit concordiren mit dem wesen der ofnen scheden. und wiewol aus inen etlich schuler sind die ein neuen funt erfunden haben, zu heilen die ofnen scheden durch abstinenz und das holz guaicum, aber auch nicht der recht weg. sovil ist es aber, so die natur lang gnug gelitten hat und sich selbst heilen wil und die zeit komen ist, so ist diser funt ir ein gute hilf, wo aber die zeit nicht do ist, do ist umbsonst und vergebens. solchs zeige ich euch darumb an, das ir wissen sollent, nicht als in ofnen scheden zu handlen,

wie von alter herkomen ist, wölchs alles durch die zeit, die rosen bringt, beschehen muß, wölicher zu erwarten vil jar und tag zugehöret; sonder dér arznei söllent ir nachtrachten, die unter dem schnee korn schneidet, das ist wider die zeit handlet. dan die arznei sol die zeit uberwinden, wöliche auch von den alten unbeschriben beliben ist.

Das fünft capitel, wie durch die alten künstler und nachtrachtung der gesuntheit etlich heimlich künst erfunden sind, dardurch vil ursprüng der krankheiten erfunden.

Also begirig sind die alten künstler gewesen, das nicht bilich wer, wo ir empsiger fleiß nicht beschriben wurd. dan ob gleich wol dasselbig, das sie gesucht habent, nit hinaus ist gebracht worden, so sind doch die magnalia der arznei dardurch eröfnet und erfunden. sie habent understanden, den mindern metallen in den bessern zu verwandelen, und wiewol es der natur nicht wider ist, so hat es doch vil anstöß; dan das eisen zu kupfer wird, ist offentlich, das kupfer plei wird, ist auch also 2c.

Do sie nun soliche wunderbarliche verwandlung gesehen habent, sind sie von derselbigen transmutirung komen in die arznei, also das sich begeben hat, das sie habent gearbeitet und etlich tincturas bereit, wöliche aus ubel bewarung von hünern sind geessen worden, wölichen auch die federen sind ausgefallen, als ich gesehen hab, widerumb gewachsen. dardurch vermeint ist worden, den menschen auch als jung zu machen, also das von ime fallen wurde, was ubrige feuchte im menschen sein wurde. in wölchem austreiben solich ursprüng durch die offen scheden entsprengen, auch genomen wurden und ein neue gesunde natur gepflanzet, wie dan im tractat der heilung widerumb gemelt wird. solichen nachzutrachten ist nit wider die natur sonder der natur beger, wan es ist im gut wissent, das sol-

cher regenerirung mer beſchehen ſind, das die natur bewiſen hat ir müglicheit.

Nun iſt nit minder, in der heilung der ofnen ſcheden ſind die alten durch ſolch experienz nit gar zu dem end komen. dan urſach, die ſophiſten, ſo ſich in die arznei geflickt haben und erdichtet die vier humores mit ſampt irem unnüzen geſchwez, ſind die künſt verlacht und verſpott worden. und alſo iſt die arznei unter das ſchwezwerk komen und nach inhalt dem ſelbigen geſchwez bis hieher geregirt worden, und dieſelbig heilung fürtroffen, und der grunde der arznei, wie oben vermelt, erloſchen. ſovil ſollent ir aber wiſſen, das ſolches der recht grunde und fürnemen geweſen iſt, dieweil und archana vor augen ſind, in denen ſolich krefte und tugent wunderbarlich gefunden werden, das auch dieſelbigen widerumb in das liecht komen. was iſt größer in der ganzen arznei, dan ein ſoliche reinigunge des ganzen leibs, durch wöliche alle uberflüſſikeit des menſchen in der wurzen genomen werden und umbkert. dan was iſt das purgiren, das nicht hinweg nimpt, das es nemen ſol, ſonder nimpt auch hinweg, das nicht nemen ſol. und was nimpt es hinweg als alein das, das flugs hernach widerumb wachſt. ich red auf das, das der ſomen geſunt gemacht werd, ſo iſt alle ding wol volendet. und obgleich wol von den alten geſchriben iſt worden, was ein ieglichs ding purgir, ſo iſt doch kein warhafter grunt nit erfunden worden, das dasſelbig angetriben ſei worden, das man fürgeben hat; bezeugt die kuntſchafte, das die krankheiten allemal bliben ſind. als ein exempel von der quartan; ſo du purgireſt melancoliam oder coleram aduſtam, ſo magſtu durch diſes die quartan nicht nemen. das aber das alt plut neu gemachet, widergepürt und jung machet, wöliches im milz geſchehen muß, iezt wird die quartan geheilt. und keiner genießet nicht, es ſei dan ſach das das plute in ein junges weſen kome. dan alſo auch

mit der wasserſuchte zuverſtehen iſt; ſo ſie in ir natur erjüngeret wird, als dan treibet dieſelbige iugent aus ir, was nicht des jungen neugebornen pluts iſt. dan zu gleicher weis wie oftmals geſchehen, das durch ſoliche archana zen ausgefalen ſeind, wöliche faul, wurmſtichig und mit allem ſchmerzen beladen waren, wölichen auch kein arznei hilflich noch tauglich ſein mocht, nach dem grunt zu gebrauchen, wie die alten geſchriben habent, aber durch die magnalia der natur warden ſie in iren wurzen erjüngert und die alten ausgefelt und neue an die ſtat gewachſen. alſo ſollen wir auch wiſſen, das in der quartan das milz alſo erneuert muß werden, alſo auch ein ieglicher ſome, in dem ein urſprung der krankheit ligt. ſolchs ſol vor allen dingen in der heilung der ofnen ſcheden geſchehen, und on diſen grunt mag kein heilung volkomen geben werden.

Das ſechſt capitel, wie der urſprung der ofnen ſcheden in ſeltſamerlei wege gefunden wird und wie es ſich beweret hat, das der urſprunge oftmals abſtet iſt geruckt worden.

Ein wunderbarliches hat die erfarenheit do bewieſen in xl. v
dem, wie gemelt in den forderen capiteln, das durch das böſer das bös vertriben iſt worden. merkent ein ſoliche erfarenheit, das in den großen peinlichen ſchmerzen der ofnen ſcheden ſoliche große ſchmerzliche arznei hingegen gebraucht iſt worden, als das waſſer aqua gehenna und aqua mercurialis und dergleichen andere mer, wöliche aus iren großen ſchmerzen an ſich zogen haben den ſomen und den urſprunge der ofnen ſcheden in die ofnen wunden des ſchadens. dan ſoliche krefte ſind in diſen corroſiviſchen, das ſie dem ſelbigen weg nach wirken, durch den der urſprunge arbeitet, und alſo koment zu dem anfange der krankheit, und alſo buzen und ſtil getötet. und ſoliches iſt müglich; dan ſolich corroſiva ſind ſo ſubtil im geiſt und ſo ſtarke

genaturet in die krankheit, das sie der krankheit nachgehent von der wunden des schadens hindersich bis zu einem ieglichen ursprunge, dissoluvirents und resolvirents und senkent sich zu der wunden des schadens. aber wie nun in etlichen capiteln gemelt ist, wer do keglen wil, der muß auffsezen; es geheret ein starker kranker darzu und ⟨muß⟩ fast ein geschikter erfarner arzet sein, der in den dingen gute große erfarnus habe, darzu auch wissen alle scheden, so do möchten zustehen, fürzukomen. ich aber für mein teil wil in solichen sachen nicht anweisunge geben; dan sovil sorge und angste begegnen, das ich es niemants raten noch günnen wil. weiter auch ist in der natur auch ein wunderbarliche wirkunge, wöliche geleichet dem magneten, die erfarnusse geben hat in der gestalte: so die selbigen arznei eingenomen seind worden, habent sie die ursprung der ofnen scheden an sich gezogen und die selbigen inwendigen, do sie gelegen sind, geheilet. nachfolgend sind die wunden der scheden auch geheilet worden mit leuchter kunste. darmit aber das den phariseischen arzeten ir geschweze nicht abginge, ist die kunste auch undergangen. das ist aber die warheit, das dise kunste widerumb solle gesuchet werden; dan es ist ein wunderbarliche arte, die got den kranken zu gut beschaffen hat, das durch die inwendig arznei soliche offen scheden sollent geheilet werden, darzu auch gar vertriben, zu gleicher weis wie ein leibkrankeit, als wan ein fieber, ein gelsucht ꝛc vertriben wurde, also werdent auch vertriben scheden. do aber verleugnet ward, das die ofnen scheden nicht solten oder mochten wie die leibkrankheiten vertriben werden sonder durch wundarznei von außen an, do warde das spil verderbt, do warde der grunt zu heilen der ofnen scheden verplindert, do ginge der kranken schmerzen und ellend an und ward do wider gebracht in das ezen, schneiden und prennen, und also auf iar und tage gemartert und nichts ausgerichtet.

Es sind auch die rechten corrosiven, so von den alchimisten erfunden sind worden, aus der acht gelassen, dardurch der gröst irsale aber geschehen ist. so sie iedoch corrosiven wöllen brauchen, das nicht die gerechten probirten brauchen nach inhalt der rechten kunst und nicht nach dem apothekerischen brauch, der zu nichten gut ist. es ist auch dahin komen, so ein bewerter arzet ein bewert experiment hat, so es nicht aus der apoteken gemacht wird, veracht und verspot wird. also ist die kunst der arznei in ein verachtung komen: wölicher sie recht brauchen wil und braucht, der muß von den anderen verworfen und verspottet sein.

Das sibent capitel, wie in solicher zeit, als sich mancherlei künst erfunden haben, verenderung in die krankheit komen sind, aus wölicher aber andere künsten zu suchen die notturft erfordert hat.

Dieweil nun so vilerlei krankheit mit der zeit erwachsen sind neu und frembder art, auch darbei vermischung und vereinigung etlicher krankheiten durcheinander, hat sich begeben, das solich frembde einfell irsal und hinderstellung der arznei gemacht hat, darumb neu künste zu suchen die krankheiten erfordert haben. dan zu gleicher weis wie sich der mensch mit neuer gattung teglich bemühet und des alten verdrossen wird, sonder liebet sich in seltsamen neuen dingen, also ist ein solichs wesen und eigenschaft auch in den kreften, die krankheit machen. und wie sich die hantwerksleut teglich nach der neuen gattung anrichten und die neu manir, die teglich einfalt, lernen und erfaren, dieselbig zu machen, also sol auch ein arzet gerüst und geneigt sein, der selbigen neuen gattung für und für zu begegnen; dan die neu gattung felt ein, macht ander wesen der krankheiten, darumb so mügen die ersten recepten nicht bestehen wider dise neue einfallende krankheit. darumb sich

keiner vertedingen kan in den alten geschriften und experimenten, es wer dan sach, das sich ein alte krankheit erzeigte, wie etwan auch ein alter rock gefunden mag werden. also da die neuen krankheit sind eingefallen mit anderem wesen und eigenschaften, da habent die rechten künstler weiter nachgedacht und das liecht der natur weiter erforschet und auch auf den grunt komen, wiewol die sophisten der arznei mit irem irrigen weg den pracht gefüret habent. iedoch aber so beweret es sich selbst durch ire werk, das ir zusamen reumen kein grunt hat. secht an die krankheit der franzosen wie sie so seltsam entsprungen ist, als nemlich von einem aussezigen franzosen und von einer schlierigen mezen, wöliche durch ir unkeuscheit vergift hat andere, die dan in die franzosen gefallen sind. also vom schlier und aussaz ist entsprungen die krankheite der platern, zu gleicher weis, wie aus einem roß und esel ein maultier wird. so nun das also sich beweist und bewert hat, also das von denen zweien die platern entstanden sind und in niemants komen anderst, dan durch die werk der unkeuscheit sich einreißt und erbet, wöliche auch nachfol-
Bl. VI gend in die offenen scheden komen sind und dieselbigen in ein ander wesen verwandlet sind. also ist auch beschehen mermalen, das durch die werke der unkeuscheit zweierlei krankheit zusamen verfüget sind worden, wöliche allesament ein neue gemachet habent, dan zweier eintwederer gleich. dan wer wil soliches widerreden, dieweil die unkeuscheit der französischen krankheit ein mutter ist, das nicht auch ander krankheit in solicher form und gestalt geboren solten werden? darzu auch, dieweil an dem tage ligt, das die unkeuscheit vil verderbt am menschen, ursach bringt, darumb ist von nöten, das solich krankheiten wol erkant und verstanden werden, auf das sie dester leichter geheilet werden durch ir bequeme arznei. dan sovil hat die erfarenheit geben in der erfindunge arzneischer künsten, das der

emrcurius der patron iſt, zu heilen alle krankheit, ſo ſich in die offen ſcheden ziehen und iren urſprung nemen aus der unkeuſcheit. alſo ſolle der arzt wiſſen, der da ein grunde und verſtande der warheit haben wil, das er ſolichen urſprunge teile von den anderen urſprungen und das der mercurius alein das archanum ſeie, in dem die unkeuſcheit ſich erfreuet.

Das achtet capitel von erfindung etlicher heimlichen hauptſtucke von den alten bewerten arzeten, wie auch die unbewerten ir ſophiſterei eingeflicket haben.

Damit und ir mein fürnemen wol verſtanden, ſo red ich hie von den ofnen ſcheden. und dieweil ⟨ſich⟩ die franzöſiſch krankheit auch gegeben hat und noch unbekant war in irer eigenſchaft, ſind zu vertreiben dieſelbigen auch die arznei gebraucht worden ſo in den ofnen ſcheden breuchig waren. dieweil aber der urſprung aus der unkeuſcheit kam und nicht wie der urſprung der ofnen ſcheden pflegt, darumb mocht dieſelbig arznei nicht erſchießlich ſein ſonder mer ſchedlich. ſich hat aber ie und ie begeben, das der mercurius ſublimatus auch gebraucht iſt worden, wölicher under anderen ſtucken hie auch fürgenomen warde, und alſo under andren ſtucken derſelbig fürgetroffen hat und erfunden hat, ſo er in den leib hat mügen gebracht werden, das er durch das geiferen des mauls die krankheiten vertriben hat. nicht das der geifer die krankheit geweſen ſeie, aber in ime vermiſchet, zu gleicher weis wie ein ſafran in dem waſſer ligt, und das waſſer gilbet nicht, alein der ſafran, es iſt aber mit dem anderen vereiniget.

Da nun alſo vilerlei künſt im mercurio gefunden ſind worden, und er alein das hauptſtuck iſt ſich offentlich beweiſet, haben die ſophiſtiſchen arzet ir untreu nicht mügen ſparen, und dem mercurio zugeſchlagen das im nicht tauglich geweſen iſt, dardurch ſie vil verderbt haben; dan alein

im mercurio ist die heimlicheit und der ganz schaz on allen zusaz, aber also ist es sophisticirt worden, das dem grunt kein achtung mer geben ward. da aber nun solche arznei einriß, da ward der rechten heilung gar vergessen zu den ofnen scheden und warden alein die platerische arznei gebraucht. darumb aber das aus der unkeuscheit nicht waren, sind die kranken on genesen bliben. solches zeig ich darumb an, das die arznei gescheiden sol werden und widerumb die herfür zogen, so den ofnen scheden zugehört, wölche bisher von den sophistischen arzeten unbetracht ist bliben, sonder mit der platerarznei in allen sachen gehandelt, dardurch sie ein groß welt verderbet und geschent habent. sonst ist mein schreiben von platern hie nicht als alein, was ich zu einem exempel dartun, das die platern gemacht habent, das der offen scheden arznei vergessen ist worden. und damit das die offen scheden in ir heilung komen, geheret zu demselbigen, die platerarznei zu verlassen und den grunt, wie in den vorderen capiteln gemelt ist, betrachten, nicht zu gepern die stet und örter, da solche ofne scheden entspringen. es ist nicht ein solcher grunt in der arznei oder es ist nicht von got also verordnet, wie die sophisten schreiben, also zu procediren, sonder in ordnung der natur, welche die sophisten bisher nie erkant haben. und wiewol das ist, das die ofnen scheden sich auch verendern, iedoch aber was außerthalb der unkeuscheit geborn wird, sol mit nichten in die platerarznei gestelt werden. und ob gleich wol durch die unkeuscheit ein eigenschaft mitgeleibet wurd, und der platerzeichen, so offenbar sind, were keins nicht da, so sol des mercurii aber müßig gangen werden. dan der ursprung der franzosen hat ein sondern einfluß gehabt, auch nicht alein die natürliche neigung sonder auch verwilligung von got, auch sein disposition auf soliche uppikeit ein zaum eizulegen. dan zu gleicher weis wie die pestilenz nicht alein natürlich komet sonder auch streflich, etwas

dardurch fürzukomen, also auch mit den französischen krankheiten, ein plag der unkeuscheit zu sein nicht zu verneinen ist, darumb vileicht auch ein götliche verhengnus ist, das die sophistischen arzet sollen und müssen sein, die selbigen mit sampt der krankheit weiter zu plagen. darumb sovil mer in den ofnen scheden zu verstehen ist, das sie solcher plag nicht underworfen sind sonder natürlichs ursprungs sind.

Das neunt capitel, wie der ursprung der ofnen scheden mineralis sei und nit aus den humoribus und wie aus diser mißerkantnus vil irsal erwachsen sei.

Nit das ich wöll hie ganz erkleren den warhaften ursprung der ofnen scheden, sonder euch zu verstehen geben, was nach der kürze sei, das die selbig krankheit gepere, nun ist im menschen ein corrosifische art, die sich beweiset und Bl. VII befindet, die selbig muß und sol hoch betrachtet werden und ist aber ie und ie ausgelassen. wie ich euch dieselbig fürhalt, merkent also. der schweiß so vom menschen gehet, der ist gesalzen; nu ist der schweiß das recht salz nit, sonder es ist ein ander salz, aus dem es geet, und der schweiß ist desselbigen excrementum. nun gepürt sich zu wissen von wannen dasselbig salz kome und nemlich aus demselbigen ursprung, aus dem dises excrement kompt, aus demselbigen kompt auch der ursprunge der ofnen scheden. aus dem folgt nun, das kein scherpfe im ganzen leib gefunden wird als alein in den adern, das ist im selbigen plut. so nun im plut das salz gefunden wird und die selbig scherpfe, wölche die ofnen scheden macht, so ist bilich der ursprung am selbigen ort zu suchen; dan in adern ligt der ursprung aller ofnen scheden. nun ist wol zu gedenken, das das salz im plut ein zil und ein maß muß haben, sein ampt auszurichten und nicht mer, und was wider die natur ist, durch den schweiß austreiben. aber so wir weiter gedenken, das

nichts ist das der ordnung nachgang sonder alle ding streben wider die selbig, auch im verstant und vernunft, also auch in den tierischen glidern. aus dem folgt nun, das auch im salz die ordnung iren fürgang nit alzeit hat, darumb so muß von den selbigen der arzet reden, die ordnung zu erhalten, und was aus der selbigen komen sei, die selbig wider in die ordnung zu bringen. so nun ein unordnung in den tierischen glidern gefunden wird, als dan hie bewert wird, ist gut zu gedenken, das etwas im leib ist das ist in der natur, das solche unordnung macht und verderbt gute ding im leib, zu gleicher weiß wie ein apoteker der vil ding zusamen nimpt und verderbt alles. darumb sollen wir wissen, das wir dieselbigen unordnung recht erkenen, so finden wir das aus dem plut alle offen scheden komen und entspringen. nun ist das mineralisch aus der ursach, das an dem ort das salz herschet und ein ursprung ist diser krankheiten. darumb von humoribus nichts zu tractiren ist, sonder von eim mineral und minera. wie kan minera oder minerale ein humor sein? nun secht, wie groß solchs uberseh̃en sei worden in der arznei und wöllen nit, das mans öfnen sol. ob aber solchs für ein teil nit ein großer irsal sei, das solchs solle ein humor sein, und sagen das humor sei ein ander ding. und also machens ein austeilung in den ofnen scheden, das vier humores seien und also viererlei offen scheden, so doch nun einerlei ursach ist aller ofnen scheden, nemlich im salz das im plut ligt. und ob gleich wol die hauptflüß, gesalzflüssen und gingen darzu auch andere feuchtikeit die im leib ist, so ist das selbig salz alein aus dem plut durch den schweiß in die selbigen getrungen und ist nit in der melancolia eingeleibt, auch nit in der flegma, ist auch nit colera, sonder das salz handelt für sich selbs und nimpt sein seltsam wunderbarliche art aus dem, das die unordnung ist, und sezt sich an die end und örter, da auch kein ordnung gehalten wird. und also solt ir verstehen, so das salz in

seiner adern sich wider die natur legt und die natur wider dasselbig, aus dem folgt nun, das am selbigen ort die bosheit so der natur widerwertig ist auspricht. darumb das das salz ein gewalt behalten hat, folgt hernach, das die selbig ader, in der das salz sein stat hat, sein ursprung gibt und verderbt am selbigen ort die natur so lang, bis die natur durch sich selbs oder frembde hilf den sig erlanget, und an das ort komet kein erdichter humor hin, von wölchem doch nun erdicht ding geschriben ist.

Das zehent capitel, wie in dem menschen ein samen geseet wird, wölcher sam nötet und zwinget, in ein end zu gehen seines herbstes, und ist praedestinatio zu gezwungener zukünftiger krankheit.

Es ist nit minder, wan wir geporn werden und entpfangen, so werden wir in den tot praedestinirt. nun folgt aus dem weiter, das wir in krankheit fallen, die mit nicht aus unser natur und wesen komen, sonder von frembde, als der ein frembden samen in ein garten seet, das sollen wir also verstehen: wir wissen das wider die natur und on die natur des leibs die pestilenz kompt. nun ist es ein samen der geseet wird von frembde in menschen, also werden alle krankheit geseet, ein ietlich aus irem bauman, dern vilerlei sind. dan einmal ist das war, das der mensch gesunt und wol gemachet; dan alle geschöpf hant got wolgefallen. es ist aber in dem wolgefallen nit lang bliben stehen, sonder es ist aus ir komen und ein anders aus dem wolgemachten worden und sich dermaßen in ellend verwandlet, das got gerauen hat, das er den menschen beschaffen het. da ist eingefallen der ursprung aller krankheit. und zu gleicher weis wie die ganz erden von got geseet ist worden, also sind auch geseet worden die krankheit in dem menschen; also wird ein ietlicher mensch in sein krankheit geporn. dieweil nu die gepurt zwingt ein krankheit durch den

sate zu wachsen, so ist das der erst ursprung aller krankheit und weiter von keinem andern ursprung zu reden, und das ist die krankheit die den terminum sezet, in wölchem der tot ist. was get aber dises die krankheit an, so dem arzt underworfen ist? gar nichts. die krankheit, so dem arzet underworfen ist, hat seinen samen außerthalb der praedestination, der selbig wird geseet aus dem, das wir zerprichlich sind, die selbig seet uns die krankheit. damit ir aber soliches hie von den ofnen scheden verstanden, so ist kein unordnung im leib, dan was aus dem samen angereizt wird. von wölichem gleich zu reden ist, als von einem menschen der aus eignem kopf ein aufrur macht, wölche aufrur kein sichtlichen noch griflichen ursprung gibt. also niemants weißt, was das ist das den ersten menschen in dieselbig materia gepracht hat, dan niemants weißt, wie der sinn oder vernunft gewert wird, oder was das ist, das den menschen also oder also macht. also ist auch nichts im verstant zu vergreifen, was das sei, das die natur in ir selbs widerwertig macht, dardurch si sich selbst verderbt. so ist etwas, das nit zu schreiben ist, das ein ding geschickt und bereit macht und ordnet, das es kan solch fürnemen verbringen, als das salz im plut, das aus seiner natur und complexion kompt und wird dermaßen bereit, das es kan fleisch und haut hinweg fressen. sovil und im liecht der natur zu versteen ist, mag sovil wol begriffen
Bl. VIII werden, das ein heimlischer mensch im menschen stekt den got beschaffen hat, villeicht solich sach anzurichten, und im menschen soliche bereitschaft verordnet, mit künsten und geschiklicheit begabet, also dem menschen widerwertig zusein der da mit vil ellent umbgeben muß werden. wie aber denen dingen allen, so sollen wir auch wissen, das umb sonst ist, den ersten ursprung zu erkenen anderst dan wie gemelt ist. das mögen wir wol wissen, das alein das salz im menschen ursach ist der ofnen scheden. was aber

das sei, das dem salz die geschiklikeit gibt, das in solcher oder solcher gestalt arbeit, mag nit befunden werden anderst, dan das ein verborgner schmid müsse mitlaufen, wölcher zu gleicher weis zu versteen ist, als in eim samen erkent mag werden. derselbig wechst in ein baum oder in ein ander gewechs; wer sicht den selbigen biltschnizer oder wer ist der der da sicht, wer der sei, der in also bereiten kan. also sollen ir auch verstehen, das etwas angeporn im menschen ist, das alle krankheit macht und niemants bekantlich ist, aber das jenig, in dem es wirkt, das ist dem arzet underworfen.

Das eilft capitel, was die element im menschen seien und was sie in im wirken, was ir kraft und macht und nit humores erfunden mügen werden.

So sollen ir auch wissen, wie das die alten gesagt haben, das im leibe seien vier humores, die dan sollen ursach sein der ofnen scheden, wie dan mermal gemelt ist. solchs sollen ir nit gedenken das also sei, dan ursach ist also eine: der mensch ist gebildet nach der großen welt, also das er hat die vier elementen wesenlich in im. nit das das ein element sei oder das das heiß und feucht sei ꝛc, sonder das ist ein element, das die wesenlich natur in im hat. als die erden, die hat die kraft der erden, nit das sie kalt und trucken sei alein, sonder auch heiß und trucken, heiß und feucht, kalt und feuchte; dan das ist das element der erden, was die erden und ir gewechs begreift. also auch mit dem element wasser. ist das das element wasser, was wasser ist und aus im wechst und was zu wasser verwandlet mag werden. also ist auch das element luft, was wint und luft ist, und nit was nach der complexion ist. also ist auch das element feur, das firmament des himels und was in im begrifen wird, heiß und kalts, als son und mon, truckens und naß, als schnee und wasser ꝛc. solchs sollen wir auch

im menschen erkennen, das auch der mensch dermaßen in die vier element gesezt ist. also was sein gemüt und sinlicheit betrift, das ist das element feur, was aus dem truknen leib wechst, ist die erden, was aus dem liquor wechst, das ist das element wasser, was in der lere wechst, da kein substanz ist, das ist das element luft. iezt folget aus dem, das grimen vom bauch aus dem lufte entspringen, und den ir heißent einen melancolicum, sollent ir heißen ein lunaticum, den ir heißen colericum, bilicher martialem, den ir heißent flegmaticum, besser aquarium, und also auch mit iren krankheiten, wöliches hie gar zu erkleren nit not ist. sonder so weit und es die ofnen scheden antrift, sollen ir wissen das im leib kein humores sind. auch darbei solt ir merken, bricht einem etwas an der leber, so leg es der leber zu, bricht eim im kopf, lege es dem kopf zu, bricht eim etwas am milz, so lege es dem milz zu, nit der melancolei, nit der flegma, nit dem plut. dan vil krankheiten werden an den enden, da dern dreier keins nit zukompt. die krankheit nemen ander ursprunge, dan die erdichten fantasei von humoribus lernet. es mag ein ietlicher stern im menschen ein krankheit machen, wie kan dan da ein humor eingefürt werden? und wie aus der erden laub und gras wechst, also wachsen auch im menschen die krankheit. wer kan dan sagen, das melancolia da ein ursach sei? also auch mit den andern elementen. dan das ist ein großer irsal, das man spricht, die krankheit ist aus der melancolei und probirts durch das, das die krankheit und melancolei ein natur haben und ein complexion, so doch dasselbig das aus dem element wechst des elements natur nit hat. als aus der erden wechst flamula, das sind ie zwu widerwertige natur. auch schlegt doch selten ein kint in seines vaters complex und nit ein weite underscheit haben. darumb müglich, das aus dem element der erden, so im menschen begriffen, ein heiße krankheit wachs, also auch aus dem element wasser

ein widerwertige natur werde, wie linum paluſtre; alſo auch mit den andern. was im menſchen zerrüttung der vernunft macht, das kompt aus ſeim eignen firmament, nit durch hiz oder kelte, feuchte oder trükne, ſonder zu gleicher weis als wan einer mit einem ſtein unter ein haufen vögel wurf oder hunt, ſo wiſcht ein ietlicher auf in ſeim zorn; das tut weder kalts noch warms, ſonder der ſtein tuts. alſo auch ein ſchwert verwundet nit aus kraft kelte oder werme, ſonder aus der eigenſchaft des ſtahels, in dem ein ſolche praedeſtinatio iſt. alſo werden auch zerrüt die vernunft der menſchen nach art derſelbigen ſtern, alſo auch nach dem mon. darumb darfeſt nit melancoliam purgiren, ſonder alein dem mon und den ſternen wern, die ſelbigen machen die krankheit. alſo ſol auch verſtanden werden von den ofnen ſcheden, das ſie nit entſpringen von humoribus, wie geret wird.

Das zwelft capitel, wie die künſtler ſo begirig ſeind geweſen, zu erforſchen die heimlicheit der natur und ſolchs durch den glauben, auch durch die kraft der natur erfarnus geſucht haben.

Dieweil und ich alein in der erfarnus den grunt haben wil, iſt not das ich auch die jenigen ſo ſolicher meinung auch geweſen ſind, herfürziech. darumb ſo iſt gepürlich das ich die jenigen kunſt dardurch erfarnus komen erzel und fürhalt. ich hab im vordern capitel gemeldet, wie das die alten ſcribenten einen undichtigen grunt vor in gehabt, durch den niemants hat künden noch mögen erfarnus nemen, dan gerad gezwungen den weg hinaus und kein anderen. und aber die erfarnus wil weder pot noch zwangnus gedulden, Bl. IX
ſonder ſie ſol frei ſein; dan menſchlich vernunft kan ſich nit regiren. darumb weiter, wie die griff ſeind, künſt zu erfaren und auch wie bei den gerechten alten geweſen, und noch pilich ſollent ir in ſolcher geſtalt verſtehen. erſtlich

durch den glauben, das ist das vil haben sich durch die stein zusehen vermutet, als durch prillen und dergleichen, und durch die selbigen zu ergründen die erfarenheit in der natur. nu mußt du am ersten wissen, was in solichen visionibus zu sehen sei; nichts ist da, das wider die natur sei oder wider die eigenschaft der geschöpf. was da ist, ist natürlich, ob es aber also sei oder nit, stet irm glauben heim, sovil ist aber hie zu melden, das die gerecht emsig begird, so kunst der natur sucht, ir heimlikeit und werk gotes zu ergründen, das den selbigen ir eigener zugebner constellirter ascendens, nach dem und der man ist, gegen im offenbare, so vil und so weit und sie beid gegen einander standen; dan ir einer ist wie der ander. darumb so treffenlich rechtgeschaffen und aufrecht künstler kunste durch prillen, spiegel, nagel, vögel ꝛc habent wöllen suchen; wie ir herz gewesen ist, also auch ir ascendens in dem selbigen werk. also hat der glaub, der ein liebe ist in die kunst, gehandelt gegen dem, der liebe da sucht, mit liebe bezalt wird. also seind vil künst eröfnet worden, gerecht und ungerecht, nach dem und ein ietlicher in seim ascendente geporn ist worden. darumb so wiß, das die ordnung der erdichten arznei kein erfindung der künst in in haben; dan sie sind widerwertig der rechten muter, zu finden die kunst. weiter so hat auch die natur sich selbs zu erkennen geben durch die anatomei, ciromancei und phisionomei in der gestalt, das sie hat zusamengefügt in irer ordnung den feint und sein uberwinder, in der gestalt; kein krankheit ist nit, sie hab austeilung und ein ganze glidmaß. so nun dasselbig ist, so stehet ir feint in derselbigen biltnus auch; also wird gleichs gefunden, was das sei das das ander vertreib, als ein exempel. in aller maß und gestalt wie die augen ir anatomiam halten, also halts auch eufragiam. aus dem folget nun, das eufragia den augen nichts schetlichs laßt zusteen; dan sie seind gefreunt und im plut vereinigt, beide

aus einem samen entsprungen, verendert alein im sichtlichen wesen. also sterkt das gefreunt plut seinen vetter; darumb so ist es von nöten, das die anatomei aller ding wol erkent werden, wie die glidmaß in seiner biltnus stant. so sint man, wa die vetterschaft ligt gegen dem menschen und der eußeren natur, wie die selbigen zusamen seind zu vergleichen. dan ein ietliche krankheit und sein arznei seind gleicher phisionomei, ciromancei und anatomei, und sonst wird kein arzet mögen sein, er hab dan des den verstant und den grunt. wan sollen wir künst suchen und finden, so muß etwas sein dardurch mans findet, wölchs der natur gleichmeßig sei und sich mit dem liecht der natur gleichformig beweise, es sei dan astronomisch durch den glauben oder durch gleichformige piltnus der natur. wie dem allem sei, also wirts müssen erfunden werden, es sei dan sach das etwas uberzwerchs herein falle, dardurch künst wunderbarlich erfunden werden, wie dan in nachfolgenden capiteln gemeldet wird. iedoch aber darumb ich dis anzeige, ist von deswegen das die erdichten arzet kein weg habent zu erfinden kunst und dergleichen, darumb sie bilich zu hassen seind, dieweil sie der erfindung der künsten so gar widerwertig seind, darzu auch wider die künsten ordnung gemachet, in der nichts für sich geet, als alein was kunst felscht und bescheißt.

Das dreizehent capitel, wie die künst wunderbarlich gefunden werden, und der selbig der die kunst gibt sich nit erkennen laßt, sonder unbekant wunderbarlich handelt.

Obgleich wol die erdichten arzet vilerlei offen scheden möchten herein ziehen und durch iren geben grunt sich selbst probiren, in der gestalt das sie fürhalten ein kunst, durch die sie wissen, wievil grad ein ieglichs kraut kalt oder warm sei, trucken oder feucht, wie ir Dioscorides,

Avicenna, Serapio und ander irs gleichen angezeigt haben. so ist doch die kunst solcher erfindung bei inen nie in wissen gewesen, darzu ist auch nichts in solchen gradibus und spöttig solchs zu schreiben. sie seind aber die, die durch solche kunst und grunt all iren krankheit helfen wöllen; das ist zeit zu widerreden. dan durch den selben grunt mag kein kranker nimermer gesunt noch geheilt werden. und aber nichts dester minder gradirent sie die arznei in den ofnen scheden, wider die natur und der kranken begern, das macht, das ich ein andern grunt kunst zu finden bilich anzeigen sol und nemlich von den künsten, die on gefert gefunden werden, die das höchst gut gibt, und wil nit das er für ein geber geacht sol werden. als ein exempel, der da gibt ein almusen, so sol die link hant nit wissen, was die gerecht tue, das ist sovil, es sol nit mit trumeten ausplasen werden. so nun der ein geber ist aller künsten, der dis pot gesezt und geben hat, so treibt er am ersten dasselbig joch, das er uns zu tragen auch gepoten hat, aus dem dan folget, das niemants sol in seinen werken gleisnerei machen, sonder dasselbig tun, das niemants wisse dan der im himel; also gefelt es im. auf den grunde mag ich iezt weiter reden, dieweil die heimlicheit der natur so wunderbarlich an uns felt und durch den menschen wunderbarliche werk erfunden werden, das got on sein rum solchs den künstleren laßt zusteen. als dan warhaftig wie durch alchimisten vilerlei gefunden werden, das nit aus ir geschiklikeit entspringt, auch nit darzu so subtil geporen. iedoch aber geschicht es so mancherlei, das sie es selbst nit verstanden, bis die zeit kompt des, dem es beschert ist. darumb ich aber das capitel hab angefangen, ist die ursach, das die erdichten arzet dem phariseischen prauch zuvil wöllen anhangen, dardurch sie nichts warhaftigs erfinden, damit und sie spüren und erkennen mügen, das die kunst nit nach irem sin, sonder nach meiner anzeigung gefunden werden. das ist die ursach dises

capitels, das got die recht hant der linken nit wil zu erkennen geben. dan der mensch ist die linke hant und erkennet die gutheit nicht, von wanen sie im komet, dan die linke hant ist also geneiget. darf man wasser in einen acker, Bl. x so schreiet man nicht nach der rechten hant sonder nach dem regen. komet das korn, wol in die scheuren, so lobt man das gut wetter, nicht die recht hant, darumb weißt die linke hande nicht was die rechte tut. dieweil nun got so verborgen wil sein in seinen werken, so ist bilich das selbig weiter zu betrachten und einer solicher angeporner eigenschaft nachzugehen und kunst zu suchen, in was weg es sei, nicht achten, wie sie sich propiren sonder alein des, das sie gefunden werden. auf solichs kan ich nicht verachten etlich canones der astrologi, auch die kunst geomantia und dergleichen ander mer, die nur hie in disem buch spöttig angenomen wurden. dan obgleich wol die kunst an ir selbst ein leppische nasen het, so aber etwas dardurch die recht hant der linken ließ zustehen, wer wolt die gutheit verachten, wie sie dan got geben hat. darumb wil ich solchs angezeigt haben, das ich hie in den ofnen scheden auch kunst hab, die nicht nach dem grunt der erdichten arzeten hergeflogen sind, sonder mit mererm und größerm grunt, und berüm mich des, das ich in erfindunge der künsten anderst begabet bin dan die, so mir nit holt sind und in einfeltiger weis mer mit ausgericht, dan die hochweisen der sophisten.

Das vierzehent capitel, wie am aller ersten und vor allen dingen ein arzet erkennen und wissen sol der eußern geschöpf gepresten, krankheiten und zustend, demnach des menschen.

Nun muß ich weiter sagen, dieweil die humorischen allen ursprung sezen der ofnen scheden, von wannen ein

ieglicher kom, und doch kein andern grunt haben noch wissen als alein was sie in iren erdichten humoribus finden, so ist nun bilich, das sie gewisen werden in die philosophei, das ist in die gewechs der erden, also das sie sollent wissen, von wannen der irdischen gewechs gepresten komen; dan sie haben auch krankheiten und dergleichen gepresten. wan do scheidet sich von einander der philosophus und der arzet, das der philosophus der irdischen gewechs krankheit und natur erkent und der arzet der inwendig, das ist der menschen, natur und krankheit. der nun sein wil ein arzet, derselbig muß und sol zuvor ein philosophus sein und die philosophei wissen und als dan den menschen. dan was die ursach ist, das das holz, gras, laube ꝛc schedigt, das ist auch die ursachen das also den menschen auch schediget. nun sind kein humores im laub und gras und holz ꝛc, das ist im holz, gras, kraut, pleter, blumen ist nicht melancolia, noch flegma, noch colera, noch wie sie es anzeigen sanguis, sonder do ist alein ein einige feuchte, das ist ein liquor in dem sie sind. wan alle ding sind in drei ding gesezt, in das salz, in den schwebel und in den liquorem; die drei machent ein iegliches ding, und mage nicht geraten das minst darvon, auch nicht mer gedulden. also ist in den gewechs alein das wesen deren dreien dingen, also auch im menschen. darumb so müssen die drei das sein, das krank macht, entweders die eußern gewechs oder den menschen. das ist nun von der materia geredet der krankheiten, was aber die krankheiten machen, das sol erstlich nach der philosophei verstanden und erkent werden und nach der philosophei durch die physicam. und so aber ein arzet nicht nach inhalt der philosophei in die arznei kompt, der mag kein arzet sein, dan er gehet nicht die rechten tür hinein, sonder steiget oben zu dem tach in sie. darumb so werden aus inen mörder und dieb. das ist es werden aus inen unverstanden arzet, durch wölichen

unverſtande ſie den menſchen töten und im ſchedlich verderben zufüren. darzu auch denken ſie dem gelt nach, nit dem rechten weg der geſuntheit. alſo iſt die philoſophei ein erfinderin der irdiſchen gewechſen krankheiten, warumb das holz faulet in einem grünen baum, aus was urſachen die würm in im wachſen, was das ſei, das die pleter löchert und durchboret zu ſeiner zeit in der haſelſtauden ꝛc.

Alſo wie dem iſt und wie der grunt kompt, ſol nachfolgend auch verſtanden werden der corpus phiſicum, das iſt der microcosmus. alſo werdent auf ſoliches erfunden die urſach und urſprung der ofnen ſcheden, das iſt es beweißt ſich, das die ſcheden etliches teils aus dem ſalz werden, etliches teils aus dem geſtirn. was aus dem geſtirn kompt, dasſelbig laßt der philoſophus ligen, das ander aber aus dem ſalz, das tractirt er. aber ein arzet ſol nichts ligen laſſen, ſonder auch gleich ſo wol ein aſtronomus ſein als ein philoſophus, dan do entſpringet der grunt der arznei. und zeige das alein darumb an, das nicht die humores fürzunemen ſind ſonder die philoſophei in dem gewechs, die uns beweiſet das der menſch in vier humoribus nicht ſtet ſonder alein in drei dingen, ſalz, ſchwebel und liquore, und das zu gleicher weis, wie das holz, das gras, das kraut, die pleter zufell habent und preſten, das alſo in ſolicher geſtalt auch der menſch, wie ſie zu erkennen ſind, das ich iez auf dis mal in die philoſophei befilch. alſo get das tor in die arznei, alſo iſt der weg in ſie, alſo muß ſie gelernet werden. und was außerthalb dem iſt, das ſelbig iſt erdacht ding, fantaſei, on grunt. darumb ſo bewegts der wint hin und her wie das ror, das iſt ſie künden keinen beſtendigen grunt finden, der gewiß ſei, wiewol ſie doch auf kein felſen bauen wöllen.

Das fünfzehnt capitel, wie einem menschen sein weisheit, kunst zufleußt, der nichts von anderen lernet, wie oben gemelt, und also eines arzets gepurt auch sein solle.

Bl. XI Man sicht und beweist sich offentlich, das der mensch in die welte komen ist on alle weisheit, verstande und kunste, aber doch wunderbarliche werke volendet, erfunden, erdichtet und bewert. dan also seind auch funden worden alle künste, so auf erden seind, gut und bös, nuz und unnuz ꝛc, und nicht alein das gerecht, das ist gerechte kunst, sonder auch die ungerechten, sind beide erfunden.

Nun aber so wissent, das die ungerechten iren grunt gesezt haben, weiter nichts müge gefunden werden, dan gleich was gefunden ist, also beleiben. die gerechten aber suchen für und für und wöllent ir kunst besseren, und es geschicht also, das der lezt maler besser ist dan der erst, der lezt bergman besser dan der erst, und also mit allen dingen unter den gerechten, das ist die im rechten weg handlen. aber in der arznei wöllent die selben solichs nicht zugeben, sonder kein anderer grunt sei nit, dan was der Avicenna lerne und sein anhang, der doch auf dem rechten grunde der krankheiten nicht ist. darumb so ist gepürlich, das von dem grunde der menschen, weisheit, kunste ꝛc geret werde, aus wem er doch redet, und das ist also. der himel und die erden durch den menschen machen den menschen und der mensch ist ir sun, ir tochter, ir kint, von dem himel hat er den verstande von der erden den leib. nun wie er von der erden ist, also ist er im seim leib also muß er wider darein. also auch was von dem himel ist, das ist vom firmament, das ist auch wie das firmament und bleibt im firmament. uber das folget aber noch eins, das ist ein gab und ein anhangens von got, das der mensch in demselbigen solle leben und wandlen, nichts nach dem firmament. aber das ichs hie meld ist natürlich, wie der mensche aus dem gestirn

kunstreich geporen wird, auch betrogen. wiewol uber das ist, das von got dem menschen wird, so ist doch die natur also auch in ir selbst begabet. nun aber natürlich folget aus dem, das der mensch nach dem gestirn zun künsten, zun nicht künsten, zur vernunft, zur torheit geporen wird, in den oder in andern wandel. aus dem folget nun, das etlich menschen aus angeporner art vilerlei erfunden haben und bewert und noch in solcher gestalt erfinden und beweren mügen, also sind auch die geboren, die sophistiren was sie antasten; dan bös und gut lauft allemal mit einandern. darumb dieweil der mensch ein angeborne natur hat vom firmament, aus eigner geburt zu finden die subtiliteten oder anders und in das geboren wurde, als Christus der auch in das geboren ist, also auch Judas in das sein. aber aus dem folget nun, das besser wer, der bös mensch des gestirns were nicht geboren. iedoch aber sie schreiben auch, sie lernen auch, sie tunt alle ding als wol als die gerechten.

Darumb so sollent wir nun aller ersten ansehen, was Christus sagt, aus den werken werden ir sie bekennen, das ist wölcher gut oder bös ist, aus iren früchten. aus dem dan folget, das dem arzet nach sol gefolget werden, der zeichen und werk tut und sein arbeit volbringt in das end, in das es zu komen praedestinirt und verordnet ist. der es dahin nicht bringt, der mag nit ein arzet geheißen werden, sonder ein narrechtigs gestirn, ein fantastische constellatio hat in geborn; besser were es im, er wer nie geboren, dan also die lüte verfüren. darumb der weis man, der aus got lernet, uberwindet das gestirn in seiner vernunft, es sei gut oder bös, durch götliche weisheit. sonst mag es kein weis man uberwinden der alein aus der natur ist. und die aus got gelernet sind, sind die gelertesten, die aus dem gestirn, die minsten, die aus dem liecht der natur, die mittelsten, dan sie habent den gegenwurf aus

dem ſie redent, on angeſehen was das geſtirn in inen underſtünde. alſo ſeind drei weg aus den wir lernen und gelert werden, und aber ein betrug miſchet ſich almal herein neben dem gerechten. darumb ich von den ofnen ſcheden wol mag ſagen, das neben der arzneiſchen gepurt die arzet geborn ſeient, die von inen geſchriben habent, nicht aus dem geſtirn der arzet ſind ſonder vermeint arzet, nicht aus dem liecht der natur, das ein arzet machet, ſonder aus eigner fantaſei. aus got habent ſie wenig, dan wenig zeichen tunt ſie.

Das ſechzehent capitel, wie den alten gerechten erzeten die gerechten kunſt zugefallen ſei, on verſtande und wiſſen der urſprüng.

Alſo hat das geſtirn geporen in das liecht der natur die gerechten arzet und dieſelbig darzu geporen, alſo das ſie ſelbs erfunden haben durch nachſinnen und denken gerechte kunſt zu den ofnen ſcheden, und dasſelbig iſt aber alſo angriffen worden von der natur, das ſie die conſtellatio und influentia gewiſen hat erſtlich in die alchimei, das iſt ein kunſt zu finden des feurs, alſo was dem feur müglich ſei und was durch das feur geſchehen müg zu gutem dem menſchen. alſo iſt aufgeſtanden die kunſte der alchimei, in der hat ſich als dan begeben die wunderbarlich verenderung, bereitung ander weſen, ander art, ander natur. do ſolchs gefunden iſt worden, do iſt die angeporen geſchiklicheit do geweſen und zuſamen gefügt die erfunden arznei und den ofnen ſchaden. dan alſo iſt die conſtellatio des firmaments und die angeporne natur von der erden zuſamen vereiniget worden, alſo das der, ſo von dem himel die geſchiklicheit gehapt hat, auch von der erden die natur eingeliebt, auch gehapt die liebe zu der erden, alſo das die gewechs der erden und die himliſche geſchiklicheit zuſamen komen ſind in ein lieb, darnach die influenz der lieb zum

menschen von oben herab; die drei zusamen geperent ein arzet. also hat die erden den menschen aus der angebornen liebe in irem gewechs, zu brauchen sein geschiklicheit vom firmament und die selbig dem menschen zu nuz. also ist der arzet geschaffen, das er geporen wird, so werden im künst gnug und findet alle tag was not ist; also ist der ursprunge Bl. XII eines arzets. aber es sind auferstanden die nicht geporen sind in die arznei und doch dieselbig understanden zu beschreiben und zu wissen, die selbigen seind die jenigen, so große bücher gemachet haben; dan mit vil geschweze haben sie das jenig erhalten. aber in allen dingen solte die astronomei wol und baß, dan sie nach lust her gelernet ist worden gelernet werden, dan sie ist ein gewisse kunst und ein warhaftige, die do lernet erkennen das jenig, in das ein mensch geporen wird. und darumb solt der mensch dieselbig kunste im grunde erfaren, auf das durch in angezeigt wurde, in was ein mensch geporen werde, in dasselbig zu tun, so wurden weis gelert kunstreich leut aus inen. dan solchs wissen mag wol verstanden werden von den ersten astronomis, das sie solche anzeigung dem volke geton habent. darumb vil dapferer mechtiger menner, auch frauen gefunden sind worden, die vil und groß geton habent; dan sie seind in das gezogen und gelernt worden, in das sie geporen warent.

Demnach habent sie aus angeporner art und natur mer und größers erfunden. wo aber soliches nicht angesehen wird, sonder man zeucht ein kinde wider das, darin es geporen ist, und müsse in ein andere geburte dan in die es geporen ist, als dan so wird es ein verkertes, ein irriges und ein tummes wesen daraus, das zu nichten mer solle, sonder umbzukeren, das hinder herfür zu wenden. also koment die unergrünten lêr herfür, also werdent gefelschet alle religionen, faculteten, professionen und künst, darumb nicht ein kleines an der astronomei ligt, sonder ein großes. und so die kunste bei uns menschen were, wie sie bilich sein

ſolte, wie ein groß kleinat were es der ganzen welt und ein ſchaze uber alle. aber die hinleſſigkeit der menſchen und ir faulkeit und leichtfertiges leben hat diſe ding verlaſſen und veracht, dem weltlichen luſt nachgangen, das alſo durch ſolich weſen der menſch in der welt garnichts gerechts oder gar wenig mer iſt in ſeinen wirden, wie er ſein ſolt. darumb ſol man deſter größer acht haben auf die gebornen in der arznei, wiewol wenig geſchwez aber vil erfaren und große künſt; zum ſelbigen ſol ſich ein ietlicher halten.

Das ſibenzehent capitel, wie die neuen erfunden künſt iezunt gebraucht werden in ofnen ſcheden und wie ſie arzet machen, die doch gar zu arznei nicht geboren ſind.

Mit langer zeit her habent die nachfolger der vermeinten arzet ſich derſelbigen ir praeceptoren, recepten für undüchtig und unfleißig auch unhilflich angeſehen und ſich ir entſchlagen, darzu auch ſich in frembde wider ir praeceptores recepten eingelegt als nemlich im holz, ſchmirben, reuchen, weſchen.

Nun aber dieweil ein ungeborner arzet nichts ſol zum rechten grunt, alſo iſt unter diſen auch geſchehen. ſie habent erſtlich den grunt für ſich genomen aus den vier humoribus und alſo auf ſolchs gehandelt mit den bemelten ſtucken. dieweil aber der grunt nicht aus den humoribus gehet ſonder aus den ſalibus, darumb habent ⟨ſie⟩ ſovil in verderbung gefüret, in weiter ſcheden und krankheit; dan das holz gwaicum und der mercurius ſind die hauptſtuck ſo ſie brauchen. nun aber ſie dienen nicht in den weg, als die humores inhalten und gebrauchen, ſonder wider die genera ſalium. ſo nun wider die genera ſalium, ſo iſt not dieſelbigen zu teilen in ir ſpecies und particulariter zu handlen, als dan ſo mag gefunden werden, wider wölche ofnen ſcheden diſe ſtuck ſeient. ſo nun ſolchs gefunden wird, ſo mage mit dem holz gwaica und mit dem

metal mercurio warhaftig und gewiß gehandelt werden und niemants verderbt, noch geſchedigt, niemants zugeſagt mer dan die leiſtung vermage, und alſo die arznei in ein geſpötte gebracht, aus dem das ſie mit unwarheit gefunden iſt worden, ſo mer zugeſagt iſt worden, dan geleiſtet hat mügen werden. ſolich unwarheit iſt entſprungen aus dem, das die ofnen ſcheden von den vier humoribus erſtanden und entſpringen, darumb ſo mag do kein concordanz geſchehen und zuſamenfügunge der arznei und der ſcheden. ſo aber die austeilung der ofnen ſcheden get nach inhalt der ſalia, als dan ſo werden gefunden, wölche ofnen ſcheden under das holz gwaicum gehörent, wölche under den mercurium, alſo auch wölche mit dem holz und abſtinenz, auch mit dem holz und nit abſtinenz, wölche mit dem holzwaſſer, wölche mit dem holz liquore, alſo dergleichen auch wölche mit dem mercurio durch ſalben, wölche mit dem mercurio durch reuchen, wölche mit dem mercurio im waſſer auch dergleichen. alſo ſolent die arznei gebraucht werden und nicht wie die vermeinten nach dem grunt und austeilung der vier humorum, dan alſo iſt der grunt, die arznei zu appliciren ſeiner zugehörigen krankheit nach der art wie gemelt iſt. das ich ſolchs hie ſag, iſt darumb, das die jenigen arzet abſtünden von irem weſen und betrachten in inen ſelbſt ir teglich verderben und langſam peinigung, ob ſie ſchon am lezten heilen, ſo geſchichts doch mit großen ſchmerzen. ſolchem grunt mererm ſchaden fürzukomen geſchicht alein durch das, das die ofnen ſcheden anderſt ſollent ausgeteilt werden, dan wie von alter her, auch die Bl. XIII
arznei, ſo zun ofnen ſcheden dienſtlich iſt, anderſt bereit und geordnet dan bisher der brauch geweſen bei den vermeinten arzeten. ſo die recht austeilung geſchicht und die recht bereitung der arznei, ſo mag warheit gegen einem ietlichen kranken geret werden und das gehalten, das zugeſagt wird oder das die natur vermag. dan es iſt gar ein ſpöttigs ding,

wie ein ror in der arznei handlen und zu keinem ende komen oder nit den rechten weg der natur handlen, wie es von got geschaffen ist; dan dieselbig ordnung muß gehalten werden, anderst ist kein arznei noch kunst gefunden.

Das achtzehent capitel, wie das nit not sei zu betrachten, kalts wider warms, heiß wider kalts, sonder not sei zu bedenken die tugent.

Dieweil nun ein ietliche krankheit nit vertriben wird durch die elementische art sonder durch die tugent, was ist nun nuz das wir betrachten wöllen, ob die krankheit heiß oder kalt sei, als leiblich ein exempel. das fieber ist heiß, die keltin aber mags nit vertreiben, allein die tugent. die tugent ist die arznei, die keltin das regiment und diaet der speis oder die wermi ein diaet in kalten krankheiten. dan zu gleicher weis, wie zwen die einander schlahent, da uberwint weder kalts noch warms, feuchts noch truckens, sonder alein die kraft. also ist es in allen krankheiten zu verstehen, das der arzet alein sol die kraft der tugent erfarn, als dan hat er gnug gelernt und erfaren. dan also ist auch in den ofnen scheden; dieselbigen sind etwan heiß, etwan kalt, etwan feucht oder trucken geurteilt worden und auf solichs mit solicher arznei entgegen gestanden, das aber nie nuzlich gewesen ist. dan ist ein ofner schaden heiß, so ist das salz so in im ligt heiß, das brennet wie ein neßlen oder ein salz in einer wunden. so das salze geweltiget wird, so ist die hiz hinweg. also die feuchtin und anders mer, mag mit trucknen dingen nit geheilt werden, sonder mit den dingen die das salz coaguliren. coaguliren und exectirn ist zweierlei. exectirn get alein auf das, so vom grunt und ursprung kompt. als so einer das wasser, so aus einem brunnen, auftrücknet und doch den brunnen muß fließen lassen, so aber sich begeb das der brunnen in im selbs gefrure in dem ursprung, iezt gibet er kein wasser mer zu

exectiren. alſo ſolle es im grunt coagulirt werden, das einen underſcheide an im hat zwiſchen den coaguliren. alſo was zu trucknen iſt, das ſolle diſſolvirt werden, das geſchicht alles durch die kraft und nit durch feuchte oder neſſe. dieweil aber die arznei dahin iſt bracht worden, das kalts ſolle heiß vertreiben, heiß kalts, da iſt ſie in falſch komen und in irtum, keltin leſchet kein feur aus ſonder neſſin. was iſt das da purgiret? nemlich weder heiß noch kaltes, ſonder die kraft. was iſt das da incarnirt? die kraft alein und ſonſt weder heiß noch kalt. alſo in allen krankheiten zu verſtehen iſt, das der arzt nicht ſolle dem warmen und kalten zu ſuchen nachgehen, ſonder ſol ſuchen die kraft, die iſt die ganz arznei. darumb ſage ich das, das der unnuz brauch abgetan ſolle werden in den ofnen ſcheden, wiewol ſie milderen, ſtillen, aber nichts heilen ſie. dan der campher iſt gut in den erzünten ſcheden, alein aber zu ſtillen, beſſer iſt aber ein ſchuſter ſchwerze, ein myrrhen, ein weirauch ꝛc, dan urſach die leſchen gar ab. alſo iſt der irſal in den ofnen ſcheden gemein unter den badern, ſcherern, findens auch bei den doctorn in rat, aber ein ellender rat. dan der grunt iſt erſtlich in dem, das die ſalia gemeiſtert werden, demnach das die incarnation da ſei, ſo gehen al zufell, inflationes, geſchwulſt und dergleichen hinweg. was aber zu mitigiren gehört, da mag wol wider hiz ein külung beſchehen, iedoch aber das die ſelbig hiz kom durch ein inflation und nit aus der krankheit ſelbs der materien. alſo die hiz ſo ſich begeben in wunden, beinbrüchen und dergleichen, ſoliche hiz ſeind nit die kranken ſonder ein zufal; in ſolichen hizigen zufellen mag wol wider heiß külung geprauchт werden, wider die krankheit aber ſelbs nit. dan da iſt ein underſcheit zu merken, das die krankheiten an in ſelbs elementen ſind und elementen wider elementen brauchen, als für das feur waſſer, für waſſer luft, für luft erden. dan alſo überwinden die elementen ſich ſelbs im

ursprung, also sol auch im ursprung suchen der arzet die kraft und die natur der krankheit und nit in dem, das von der krankheit kompt. derselbig seind excrementen, dan den rauch vom feure sollen wir nit leschen, sonder alein das feur. wöllen wir das die erden kein gut gras gebe, so muß sie zerstört werden und nit das gras ausgerauft. also mit den ofnen scheden, sol der arzet alein hindersich gedenken in ursprung und nit in das das die augen sehent; dieselbigen ding seind anzeigung aber nit der ursprung, wie ein rauch anzeigt ein feur, ist aber das feur nit.

Das neunzehent capitel, zeigt an was weiter das fürnemen sei zu beschreiben die ofnen scheden, herkomen und ursprung.

Darumb dieweil die arznei so gar under die komen ist, die sie nit künden und doch von wegen des nuz sie nit verlassen wöllen, ist mein meinung nit, das sie die arznei verlassen solent, sonder alein, das sie die recht arznei annemen, damit sie erlich das gelt einnemen, so sie etwan unbilich entpfahen. wiewol die hoffart groß ist, geet nit gern in erkantnus und demütikeit, das machet mir mein feintschaft. iedoch aber ist im nechsten tractat mein fürnemen, dieweil und ich in disem der alten grunde, ernst und dergleichen genugsam hab anzeigt, fürhin den rechten grunt, wie er an im selbs ist, zu beschreiben und dasselbig durch die philosophei und astronomei probiren und aufrichten. dan vor allen dingen, wie ich oft gemeldet habe von den hauptseulen der arznei, dan da mag keiner ein arzet sein, es sei dan sach, das er zuvor ein philosophus sei und wisse und erkenne die natur der elementen und iren früchten in gesuntheit und krankheit, in natur und wesen, als dan so er solichen grunt im liecht der natur versteet, als dan sol er den menschen als ein physicus auch lernen erkennen, das ist sein philosophei in ein physicam ziehen und ord-

nen und so er den menschen nit also in die teilung, art und
eigenschaft, wesen, und natur bringt, so mag er on irtumb Bl. XIV
nit sein. dan das eußer gibt den innern menschen zu er-
kennen und al sein krankheit, und also wird auch die arznei
gefunden, so dem menschen noturftig seind durch gleich-
förmige biltnus und wesen, dermaßen auch nit alein ein
philosophei sonder auch ein astronomei. dan der astrono-
miam nit erkent, der mag kein arzet sein, mag auch nit er-
gründet sein in der arznei, sonder er ist presthaftig, im get
vil ab. dan zu gleicher weis wie der himel und die erd zu-
samen seind, also auch der himel und der mensche. und wie
der mensch von der erden ist, darumb er aus der erden solle
erkent werden, also ist er auch aus dem himel, sol darumb
auch nach dem himel erkent werden. also ist ein ding
mensch, himel und erden, auch luft und wasser. dis alles
sol vor allen dingen der arzet wissen, demnach ein phisicus.
die recht hauptteilung ist also, das die phisica, so dem
arzet gibt, in vier dingen steet, eine in der idromancia, das
ist die philosophei, die da lernt aller wasser natur erkennen
im element wasser, darnach ist piromancia, das ist astro-
nomia, lernet erkennen das ganz firmament, darnach ist
geomantia die lernet wissen und erkennen der erden natur,
eigenschaft, wesen und wandel. vom vierten element, des
lufts ist nichts beschriben worden, das mir zu handen ge-
stoßen sei, und sol gleich so wol erkent werden als andere
drei elementen. aber es seind komen künstler, haben geo-
mantiam in ein kunst der puncten gemacht, ander haben
sortilegia gehabt im wasser und es idromantiam geheißen,
ander haben im feur auguria gehabt, habens piroman-
tiam genent. also in den dingen ist die philosophei ge-
schwecht worden und gemindert und abgangen und mis-
braucht außerthalb dem liecht der natur. der arzet aber sol
sie wissen und erkennen, auf das ⟨er⟩ den menschen, der
wunderbarlich gemacht ist von got, wunderbarlich aus-

teilt und recht nach seiner art erken, und nit so torrechtig beim nechsten bleiben lasse. dan es muß ein ietlicher rechenschaft geben seins fürgebens, seins berümens, seins handels, seins wissens und nichts werde so heimlich an im sein, das nit werde offenbar werden. dan got wil, das wir auf erden verstanden seient und wandlen volkomen und lernen den grunt und geent im rechten weg, nit zum dach hinein steigen. der es vom menschen nit kan erfaren, lernen aus angeporner art, wa auch nit von dem, der uns leib und sel geben hat, der uns alles beschaffen hat, der lernet uns auch weiter.

Das zweinzigst capitel, wie das die arzet nit sollen sich verwundern in dem neuen fürhalten, sonder das wol ermessen.

So ist nit minder, die arznei zu beschreiben, muß ein groß umbkeren brauchen. dan dieweil wie obgemelt vier teil der philosophei seind, die auch selbs on irrung nit seind und kein ergrünter arzet aus inen werden mag, dan das liecht der natur ist nit oft nach seiner gerechtikeit ersucht worden, mag nit sein, es muß in derselbigen ein erleuterung und merer anzeigung beschehen, die ich euch zum teil mit der hilf gotes entdecken wird, damit der grunt der arznei fürgelegt werd. aber nit minder ist es, die vier teil zu beschreiben, wird vil aufwecken zur großen unduldikeit. auch als ich etlich mal gemelt hab von der alchimei, dieselbig sollent ir von mir also versteen, das von deswegen beschicht, das sie anzeigt die rechten simplicia, magnalia, archana, mysteria, virtutes, vires und alles was not ist betreffen die heilung. dan was were es not einem arzet oder was were es im nuz, so er all ursprung erkante der krankheiten und künde sie nit heilen, noch hülf beweisen? darumb so ist not, dieweil in der apotekerischen art der recht grunt der bereitung nit ligt noch ist, so sollen wir weiter

ſuchen, das iſt in der alchimei lernen, da finden wir den grunt und alles was not iſt. wiewol die alchimei in verachtung komen iſt und gar als vernichtet, ſol doch der arzet ſich ſolichs nit bekümern, dan ander künſt ſeind auch in verachtung, als aſtronomei und philoſophei und ander mer. ſo weis ich euch doch nit anderſt in die alchimei als alein zur bereitunge der magnalia, zu ausziehen der myſteria, zu bereiten die archana, zu ſcheiden das rein vom unreinen, auf das du habeſt ein lautere reine arznei, ein volkomne, ein gewiſſe, die da ſei in ſeiner kraft und macht am höchſten, wie ſie got geben hat, gradirt und bewert. dan nit alein das got gegen uns der meinung ſei, das uns die arznei gleich kocht, bereit und geſalzen fürtragen werd, ſonder das wir dieſelbig ſelbs kochen, kochen auch darzu lernen, uns darin zu üben iſt ſein wolgefalen, nit müßig geen auf erden, ſonder in arbeit teglich ligen. dan wir ſeind die, die da müſſen bitten umb das teglich brot und er gibts uns, doch durch unſer arbeit, kunſt und bereitung. und ſo einer ausrechnet, wievil arbeit darzu gehört, bis in den munt kompt, nicht alein arbeit ſonder kunſt zu bauen, zu ſeen, zu malen, zu bachen ꝛc. wie vil mer ſolcher künſt wil auch got haben von uns, das wir die arznei pflanzen ſelbs mit unſerm henden, auch dieſelbigen durch kunſt dahin bringen, bis ſie das iſt, dahin und ſie got praedeſtinirt hat, das durch den arzet beſchehen muß und ſol in der kunſt der alchimei. dan in apotekeriſchen klugheiten werden ſolch bereitung nit gefunden; ſie iſt ein ſudlerin in der arznei, ſo angriffen ſol werden der höchſt grunt zu ſcheiden und bereiten an ſein höchſte ſtat und gradum das, zu dem es beſchaffen iſt. aber darumb das ich ſo weit die arznei füre in ſo vil ander faculteten, religionen, kunſt und ſcientias, ſol mirs niemants verachten. dan ein arzet ſol der höchſt, der beſt, der ergründeſt ſein in allen teilen der philoſophei, phiſica und alchimei und in den allen ſol im nichts gepre-

sten, und was er ist, das solle er mit grunt sein, mit warheit und höchsten erfarnus. dan under allen menschen der natur und seins liechts ist der arzet der höchste erkenner und lerer, darnach ein helfer der kranken.

Bl. XV

D. Paracelsi beschlußred.

Disen tractat hab ich nach der arznei beschriben, dan in im ist nichts mer zu suchen, als alein die anfeng und erst erfarnus der ofnen scheden bis auf dise gegenwertige zeit. nun aber den grunt zu beschreiben, ir ursprung und herkomen, bedarf eins lengeren tractats, wie dan hernach folget. nun ist der grunt anderst, dan nie keiner gschriben hat, das solt du dich nit verwundern, sonder du solt das betrachten, das bisher der alt weg ein schetliche verderbung der menschen eingefüret hat; vor demselbigen zu sein, dasselbig beschreib ich. ob gleich wol ein groß gift wider mich auferstehen wird, ist klein zu betrachten, dieweil das werk den grunt und warheit anzeigt. darumb dieweil die arznei mit werken und zeichen sich beweiset und sein grunt anzeigt offentlich und augenscheinlich, wer gerecht oder nit ist, wa kunst lig oder nit, wa arznei sei wo nit, so ist gut handlen und zu urteilen und zu erkenen, wa die verderbung wonet.

Also sol ein ietlicher, der mein arbeit liset, nit urteilen vor den werken sonder erwarten der werke, die einen ietlichen underweisen und lernen. dan sich gezimt nit rosen brechen vor seiner zeit, sonder so sie volent seind. es seind auch vil, die den künsten feintschaft tragen, etlich faulkeit halben, etlich unverstant halben, etlich kargheit halben, und dergleichen mers. was nicht sol das pillet also. darumb red ich nit unbilich, das die gepornen in dem solten bleiben in das sie geporen seind, so geschehe solchs nit. damit leser und arzt lis, das du verstendig werdest und deinen kranken nuzlich. nit pfleg dich mir zu neid, zu leid den rechten weg nit zu gebrauchen, als vil seind, die da einander zu leid

kranken verderben, töten, sterben lassen, die von anderen wol möchten behalten sein worden. aber so groß ist der verbunste in den arzeten, das keiner dem andern êr und lob vergunnen wil, ehe verderbt er den kranken und töt in gar. darzu da mag meniglich wol ermessen, warumb sie arzet seiend, nit aus der liebe gegen den kranken, so doch einem arzet die erste tugent sein sol, sonder von gelts wegen. und wo dasselbig gesucht wird, da ist neid und haß, hoffart und ubermut, die verfüren sie, vor der got ein ietlichen behüte und beware.

Vorred in den andern tractat von ofnen ſcheden doctoris Paracelſi.

Dieweil bis hieher in der arznei von den ofnen ſcheden vilerlei geſchriben iſt worden, betreffend den urſprung, die urſach, die materia und das weſen derſelbigen und auch die heilung, ſo aber zwů groß urſach vorhanden ſeind, die bei denſelbigen nit erfaren noch geweſen. als nemlich die ein urſach iſt, das ſie aus dem grunt, aus dem ein arzet reden ſol, nit gewißt, erfaren noch künt haben, das iſt aus der philoſophei, alchimei, aſtronomei und phiſica, ſonder inen ein frembden urſach erdichtet wider allen den ergrünten grunt der warhaftigen arznei, als ſie dan beweiſet durch ire geſchrift und darlegung. zum andern ſo iſt das auch ein urſach, das in den ofnen ſcheden inen auch kein glauben ſol geben werden, darumb das kein volkomner grunt bei inen fürgehalten iſt, das iſt das ſie aus keiner erfarenheit redent, die durch das feur bewert ſei worden, ſonder alein gut einfeltig und ellend ratſchleg. dan ſo man betrachtet derſelbigen ſcribenten ſchererиſche und baderiſche weisheit und klugheit, wölichs ſolte ſich ein erfarner gelerter arzet beſchemen ſolcher leuten ratſchleg anzunemen, die zu ietwederem teil nichts verſtanden haben. und ob ſie geleich wol etwan ein ſtucke ſezen, das gut iſt, ſo haben ſie es doch nicht von inen ſonder entlenet von anderen, und mit dem ſelbigen ire bücher geziret.

Alſo iſt bei den alten ſcribenten bis hierher der brauch geweſen, bücher zu machen und dergleichen, inen groß namen ſchöpfen und doch kein grunt in der arznei gehabt, noch verſtanden, dardurch vil ſchadens erwachſen iſt. noch iſt das vil mer zu klagen, das ſo ein lange zeit her der menſch nit ſo vil het mögen lernen verſtehen, die ſelbigen unergrünten bücher zu erkennen und ein beſſers zu lernen, ſonder gleich wie ſie geſchriben haben, ſein ſele und ere

damit verantwort und nit betrachtet, das sie nicht propheten gewesen seind, haben auch das euangelium nicht geschriben, sonder alein aus irer vermeinten vernunft und verstant. wol ist nicht minder, wievil sie verstanden haben in inen selbs, dasselbige getreulich fürgelegt, es seie dan Bl. XVI
lez oder recht gewesen; bei inen ist kein urteil gestanden. nocht ist das das aller kleglicheste in den dingen allen, das die größten heupter der welt ein ordnung gemachet haben, das die jenigen so nicht nach disen büchern handlen, nicht sollent für gerecht arzet erkennet werden, sonder sollent nach ordnunge der selbigen geschriben bücher wandlen und handlen, walten und schalten und auf solichs den eid schwören. auch was nach den bücher getöt oder erkrümpt wird, sol in allen rechten unverlezet in seinen eren bleiben. das machet böse schuler, das sie nicht mügent weiter lernen.

Also het ichs gemeinet, dieweil kein euangeli in der arznei bisher beschriben ist, solte die warheit weiter zu suchen nicht verpoten sein, sonder den alten und neuen schaz zusamen nemen und nach dem selbigen ie lenger ie besser und gelerter werden, wiewol ein spruch durch Christum beschehen: ist es ist kein junger uber seinen meister, so sagt er auch weiter, ir sollent nicht meister geheißen werden, dan alein einer ist ein meister, darumb sollent wir uns uber den selbigen meister nicht sezen, aber wider die, die sich meister nennen und dasselbig nicht sind. also meinet ich in der arznei zu handlen, das nach inhalt des einigen meisters fürgefaren würde, und ansehen seinen spruch, den er gegeben hat, do er sprach, ein exempel habe ich euch gegeben, also wie ich ime ton habe, das ir im auch also tuent. aus dem folget nun, das wir seiner rede folgen sollent und sie in der arznei also verstehen. was Christus geton hat, geret und gelernet, da sind allemal wort und werke bei einander gewesen, also solle es auch in der arznei sein.

wöliche nun schwezent und mit disputiren ir zeite vertreiben und das selbige one werke, das sind die müßig gehenden wörter, wöliche in der rechenschafte fürgestellet werden. also sollent wir dem exempel Christi nachfolgen, das wort und werke ehelich in einander verpflichtet seien, wie wir dan exempel habent, das die apostel nichts on werke volendet habent, sonder ire wörter mit den werken bestetet haben.

Der ist ein theologus, der von got redet on werke, ein arzt mage aber nicht also sein, sonder er muß gleich wie ein heilig mit seinen worten und werken bestehen. dan der ist ein heilig, des wort kraft haben, also ist der ein arzet, des arznei kraft hat. darumb so wird das schwezen der arznei underlassen und das alein fürgenomen, das kraft hat und gibt. wiewol ein iegliche religion zwů weise an ir habent; die ein vertreibet ir zeite nur mit schwezen, die ander mit gewinnen, als die juristen, der ein teil gewinnet der ander verleuret. der da verleurt ist kein jurist, dan er hat unnüzes geschweze triben one werke. also auch weiter sollent wir nun in der arznei wissen, das nichts in ir solle sein dan was wort und werk zusamen gibt, dieweil doch die arznei ein warhafte kunst ist, und die warheit ist alein in die werk gesezt und nicht in das geschweze. so nun ein ler in der arznei ist, die on volkomene werke erfunden wird, kan dieselbig nicht ein kunst der arznei geheißen werden. volkomen ist die kunst geben, also sollent wir auch volkomen sein als unser vater im himel. kündent wir soliche volkomenheit von dem menschen nicht lernen, auch im liechte der natur von wegen unserer grobheit, so sollent wir von dem lernen, der do gesagt hat, lerne von mir, dan ich bin milt und eines demütigen herzens. und ob gleich wol die öbristen hauptschreiber der arznei im anfange irer bücher got loben und preisen, ist doch noch nicht versigelet, das sie aus got gelernet seien worden, erfindet sich aus iren

unvolkomenen leren und werken. darumb leſer alſo lerne und erfare, das die worte und werke ein ding ſeie; wo das nicht ſein mage, im ſelbigen erkenne dich für keinen arzet.

Der ander tractat von ofnen ſcheden doctoris Paracelſi, von dem urſprunge aller offenen ſcheden.

Bl. XVII

Das erſt capitel ſagt, das zwen weg ſeien, aus denen ein ieglicher arzet lernt. der ein iſt gerecht, der ander ungerecht, alſo auch zweierlei arzet gefunden werden.

Zwen weg ſind aus den alle künſt entſpringen, wiewol der ein die künſte falſch fürlegt der ander aber gerecht. der die kunſt falſch darleget, ſind die menſchliche ſinn und eigne fürgenomene fantaſei, in wölicher der menſch ſpeculirt und alſo aus im ſelbs ein gereumpts herfür bringet und doch an im ſelbs nichts iſt. der ander weg iſt, das der menſch aus der erfarenheit und gegenwurf der natur augenſcheinlich und greiflich ſein ler nimpt, und aus dem, ſo vor augen die erfarenheit gibt, verbringt er ſein ſuchen. alſo wird der ein aus im ſelber gelert, der ander aus dem gegenwurfe der erfarenheit. in ſolchen zweien weg werden beſchriben die bücher der philoſophei, der arznei und aſtronomei und ander mer, aus dem dan folgt, das falſch und gerecht in der philoſophei, arznei und aſtronomei gefunden und geleſen werden.

Dieweil aber nun die medizin zuvorhin beſchriben ſol werden, iſt not das die zwen weg anfenglich werden fürgelegt, ir urſach und urſprung eigentlich zu erkennen. dan die arznei mag nit in ir gedulden, das in ſie gefürt oder eingemiſcht werd einicherlei der arbeit, ſo aus eigner fürgenomener fantaſei philoſophirn, das iſt fantaſirn, ſonder aus dem wege der erfarenheit. das iſt alſo die urſach, das

die medici aus der ſpeculation der fantaſei etlichs teiles die medizin der erfarenheit gefelſcht habent. und dieweil der menſch vor got gezelt iſt bei den minſten herlin, darzu auch ſein biltnus iſt, gepürt ſich nicht das die medicin, ſo von got geſchaffen iſt, durch eine ſolche eigenſinnige fantaſei verfüret werde, ſonder das die, ſo in der arznei ſich beluſtigen mit irem disputiren und arguiren pro, econtra ꝛc ausgeſchlagen werden, wiewol ſie dardurch ir einfalt und torheit offenbar machen und wiewol ir anhang irem geſchwez fleißig zuloſet, iedoch aber mit ſchlechtem end beſchloſſen.

Alſo ſind zweierlei ſchuler, die do anhangen eigener fantaſei und die do anhangen der erfarenheit. alein die erfarenheit bleibt in der warheit, und was eigne ſinn ſpeculiret, das mag nit beſtehen. dan was die natur in ir hat, das muß durch den gegenwurf den ſie gibt gelernt werden und on den ſelbigen mag nichts aus dem ſchaz der natur gezogen werden. als ein exempel, wer kan in ein berg ſehen, was mitten in im ſei? niemants. wie wolts dan müglich ſein, ein unſichtbar ding zu beſchreiben, ſo doch dem menſchen nit mer befolen iſt, dan dem nachzufaren, das im der gegenwurf fürſchneit. als ein exempel, Chriſtus hat uns fürgelegt die ler der ſelikeit. dieſelbig ler iſt die erfarenheit in das ewig leben und der ſelben müſſen wir nachwantlen und nit nach dem das wir ſelbs fataſiren. das wir wiſſent die leuf des firmaments, entſpringt aus der erfarenheit, wöliche bewiſen hat den laufe des himels. on ſoliche erfarenheit mag von dem firmament nichts beſchriben werden. darumb was der menſch ſchreiben oder lernen wil, das ſolle er aus der erfarenheit tun und aus derſelbigen ſich und andere leren, ſonderlich was betrift das leben, wie dan die arznei das ſelbig ein zeitlang zu regiren hat, in der es mag genomen und geben werden. dan die natur iſt die do lernet und die eigen fantaſei nicht.

Durch exempel ist not euch baß zu underrichten und in ein merern verstant bringen die eigensinnige philosophei, wöliche die erfarenheit plent und in ein unwillen pringt, als nemlich in den weg. der Aristoteles hat gemacht ein buch, heißt meteororum, darin er die himlischen kreft beschreibt und vom ersten bis zum lezten kein warheit verfaßt. nun sehent aber zu, wie subtil er die eigensinnige fantasei herfür bracht hab und gefunden die im seiner irrung beistendig sind, confirmiren und extendiren, als Petrus Tartaretus und andere mer ein unzal, nicht not zu nennen, zu beschreiben ein meteororum, das ist die meteorische kreftnus aus der natur beschehen aus der erfarenheit darton, was den schnee mach, was den regen, was den donder 2c. so befinden sich ander ursprüng dan bemelter Aristoteles verstanden hat. die astronomei hat auch also ein erdichte fantasei, die nicht aus natürlichem gegenwurf entspringt, sonder ein plintnus einfürt, als dan sind die auguria geomantica und andere solche species mer, die gleichen grunt tragen mit dem Aristotele in seiner meteorischen beschreibunge. der groß Albertus hat beschriben die geburt der metallen und auch on die erfarenheit sein eigensinnige philosophei entdekt und sie unbewert bleiben lassen. also auch in der arznei hat Avicenna und andere dergleichen ursprüng der krankheit beschriben, wöliche ursprüng in den menschen nie komen sind.

Darumb dieweil der arzt ein solichs subiectum under im hat, das ist den menschen, in dem die sêl ist, ist im von nöten das er betrachte, das in got beschaffen hat. so er nun von got beschaffen ist und got hat im den menschen underwürflich gemacht, im seine gepresten zu wenden, ist im hierauf nicht befolen, solichs auszurichten mit erdichten fantaseien, so aus seim eignen kopf herfür fliegen, als wer die medizin nur ein rhetorica, sonder er muß betrachten, das er solche fantasei nit anschlag sonder für sich nem die

erfarenheit und derſelbigen nach lêr und erfare. dan die arznei iſt zu gleicher weis in irer erfindung wie ein hantwerk, die alle aus der erfarenheit komen. darumb ſo volbringent ſie das mit volkomenem end, das ſie volbringen ſollent, und das ende beweiſt die warheit. alſo ſol auch die arznei iren urſprunge nemen und ſich enden mit der warheit. alſo iſt der erſt ſchulmeiſter der arznei das corpus und die materia der natur, was alſo dieſelbigen lernent und
Bl. XVIII anzeigent, im ſelbigen ſtudire und lerne und aus dir ſelbs nichts. dan dein eigne fantaſei iſt nichts dan ein verfürung aller warheit.

Es ſind groß ſubtile künſt erfunden worden durch die erfarenheit, ſo in der natur gewandelt wird, als nemlich die erfindung, die kunſt der bereitung in metallen, das kein eigenſiniger het mügen erfinden ſonder das corpus in der erfarung hats gelernet. zu dem das vilerlei hantwerk in den metallen gefunden ſind worden aus den metallen ſelbs, dan die natur leget ſich ſelbs zu erkennen an den tag.

Dieweil nun die arznei alein die iſt, die auf die natur geſtelt iſt worden, und die natur ſelbs iſt die arznei, ſo ſol ſie in der natur auch gelernet und geſucht werden. als ein exempel, aus dem leim hat der hafner ſein urſprung genomen, geſchirr und gefeß aus im zu machen, und dasſelbig durch das feur volendet. alſo aus dem leim und feur hat der hafner gelernet. alſo auch aus dem eiſen und feur hat der ſchmit durch den hamer gelernt ein art machen, nachfolgent aus der art und aus dem holz hat der zimerman ſein hantwerk gelernt. alſo aus der eſchen und feur ſind die glaſer erſtanden, aus der wollen und ſpinnen die weber, aus dem ſilber und feur die goltſchmit, aus dem bickel und ſtein die ſteinmezen ꝛc. alſo werden alle dinge, ſo die natur volbringen ſol, aus der erfarenheit der natur erfunden werden und aus eigener fantaſei laſſent ſich die ding nicht erfinden.

Soliches alles zeig ich darumb an, das die frembden eingefallenen ſophiſten ſoliche erfarenheit hindan ſezen und auf eigne fantaſei ſchreiben und handlen, dardurch das natürlich liecht in ein felſchung kompt und mit einer latern bedekt wurde, dardurch vil ubels erſtehet. der arzet muß und wird geporen aus der natur, aus dem feur, das iſt aus der kunſt des feurs, und durch das feur ſol er lernen und erfaren, was im die natur zeiget und gibt. und wie der ſchmelzer durch das feur golt und ſilber bringt, alſo ſol der arzet durch das feur das edel archanum [kan] herfür bringen, die myſteria der natur, die magnalia der arznei, die eſſentias eines ieglichen weſens, und hindan ſcheiden das unrein vom reinen. weiter auch wird er geporn aus dem microcosmo, das iſt das er wiſſe durch das feur, wer der menſch ſei und waraus er geſezt und gemacht ſei, als nemlich aus dreien dingen. ſolches alles gibt die erfarenheit, die aus dem feur entſpringt. dan aus dem feur erferet und lernet der arzet, was der menſch und die arznei ſei, und außerthalb dér ſchul iſt kein ler der warheit, darumb ich bilich anzeuch die zwen wege aus wölichen die arznei entſprungen iſt, die gerecht und die falſch, auf das ſich die arzet hierinnen bedenkent und die prob der arznei baß examiniren und dieſelbig regeneriren, damit ſie gereiniget werde von dem alten unflat, und der leib, der nach got gebildet iſt, in der warheit fürgenomen werde, im ſein zugelaſſens erſtrekts leben nicht verkürzt ſonder dargereichet werde.

Das ander capitel zeiget an den erſten urſprung aller krankheiten mit einer gemeinen underichtunge.

Von dem urſprung der krankheiten habent die eigenſinnigen vilerlei fantaſei erdacht, ſonderlich im herkomen der ofnen ſcheden, dardurch ſie vil irſal in der heilung eingefürt haben, den erſten grunt aller krankheit falſch an-

zeigt. in der gemein ſollen ir alſo verſteen, das das erſt herkomen im guten wiſſen erfaren iſt, das alle geſchöpf, die got in den vier elementen geſchaffen hat, inwendig des firmaments begriffen, in die zerbrechlicheit geordnet und geſchaffen, alſo das keins ganz iſt ſonder alles dermaßen verordnet, das es zerbrechen muß, und am lezten mit dem tode umbgeben der alle ding verzert. alſo werdent alle ding erſtlich in die zerſtörung gefürt, nachfolgend in den tot.

Dieweil nun alſo der menſch in die zerbrechlicheit geordnet iſt und in im eingeleibt, eingeporen, ſo muß er warten und erwarten, wan die zergenglicheit an in fall, wölche zerbrechung, zerteilung, ſpaltung von den arzeten ein krankheit zu ſein geheißen wird. auf ſoliches ſol der arzet am aller erſten wiſſen, das ſolche eingeborne widerwertikeit des natürlichen leibes die erſt muter iſt aller krankheit und alſo eingeleibt durch die ſchöpfunge, daß ſie nimer zu wenden iſt.

Sovil mügent wir wiſſen, waraus ein ſolche zerbrechlicheit aus dem leib kom, das nemlich durch die anatomei, das der menſch in ſo vilerlei ſtucke geſezt iſt, die nicht alle zu erzölen ſind, darzu aus dem firmament ſo vilerlei impreſſiones und ſovil anwât von den elementen, wöliche ſo ſie alle zuſamen komen einen menſchen machen. ſo nun nicht aus einem ſtuck alein der menſch gemacht iſt, ſo mag under ſo vilerlei art keine ganz bſtendig bleiben, ſonder ie eines bricht das ander, wie das ſprichwort laut: vil köpf regiren nichts guts. dan ſo vilerlei ſind im menſchen weſen, complexen, eigenſchaft, in der form und in der natur, das keines ſich mit dem anderen vergleicht, ſollent und müſſent in einer haut beſchloſſen bleiben, ein iegliches in ſeiner quantitet und qualitet. ein anders iſt im haupt, ein anders im leib, ein anders in glidern; das iſt die leber und hat ein ſoliches ampt, ein anders iſt die lungen und hat ein anders ampt, das iſt der magen, das die gall, das ingeweid, das

blut, die bein, das mark, das fleisch ꝛc. und so vil sind ir, keines dem andern gleich, das on zerstörung nicht sein müg, und wie vil solich sonder species im menschen ligen und ein ieglichs mit einer sondern condition; wer kan do ein concordanz finden, das do möcht geurteilet werden, do ist ein einikeit?

Zu dem allem so erwachsen uber das noch vil feint, die solche stuck und species vergiften, als wir ein angeborne feintschafte habent von unseren eltern und unsere nachfolgende an uns. als ein exempel: Adam und Eva sind gesunder art gewesen, Caim und Abel ungesunder, und also ie lenger ie mer. dan ursach die ungesunden haben ir Bl. XIX
ungesuntheit in der empfengnus der kinder eingeleibt, also das die krankheiten der eltern für und für zu vergiftung des samens geneigt haben, und also solch gift bis an die iezig zeit sich solicher gestalt gemeret, das nichts mer von den iezigen krankheiten den alten gleich seind, und werden sich von unser zeit bis zu dem lezten noch vil mer einreißen, also das die nachfolgenden krankheiten, es sei dan das got milder, sonst werden sie unheilbar werden. solch eingewurzte vergiftung ist ein ursach, das die pestilenz und ander himlisch defectiones so leichtlich den menschen anzünden und bewegen, das iezt tausent inficirt werden, da vor zweitausent jaren nit hundert weren angriffen worden, und auch im dritten, vierten und fünften jar wider kompt, das vormals in fünfzigen nit wer geschehen worden. also auch mit der pestilenz, auch mit allen geschlechten der krankheit, wölchs dan ein ursach ist so vilerlei und gemein krankheiten der ofnen scheden.

Dieweil nun der mensch in ein solich wesen komen ist, das in der gepurt und in der schöpfung sein eigner feint in sein eignen leib beschlossen ist, muß er aus der ursach mit der krankheit und dem tot umbgeben sein. und so er am gesündesten ist, so gedunkt in dasselbig nur, dan die

zerstörung feiret keinen augenplick. also ist der erst ursprung aller krankheiten ein oportet, das ist ein gemüßt ding. dan in die uneinikeit der glider ist er geschaffen und geporn und dermaßen umbgeben mit den dingen und mit den geisten, das weder in uns noch außerthalb nichts ist, das uns on zerstörung wol wölle. alein was got in den schaz der arznei miltikeit geben hat, und der ordinanz unsers haltens und geprauchens. außerthalb disen zweien ist weder honig noch zucker. auf solchs zuwissen, das einem arzet eingeleibt sol sein solche art der zerstörung, also das er wisse und erkenn, wie sich dieselbigen zutragen. dan die arznei ist geschaffen in der gestalt, sollichen sachen fürzukomen, und dieweil sie matrialischen hantlen, so solle auch der arzet sein lere aus inen nemen, wie die natur dasselbig an tag legt. und wie der schmit das feur und das eisen im feur erkent, also solle auch der arzet augenscheinlich den kranken erkennen on alle erdichte und vermeinte phisica.

Also folget aus dem dieweil die zerstörung vorhanden ist und geschicht leiblich, also das man der krankheiten operationes als wol kan sehen als des feurs wirkung, sol weiter die natur ersucht werden, wie sie den microcosmum zu erkennen geben und aus demselbigen erkennen und erfaren, was das seie, das die krankheit mach. dan wider das selbig streiten die arznei. also auch aus dem gestirn werden uns vil krankheiten zugestelt, wölche gleich so wol aus dem gestirn ir erkantnus nemen müssen und solichs alles ganz aus dem corpus, darin sie ligen. zu gleicher weis wie ein fischer, der aus dem wasser die fisch muß nemen, muß auch im wasser die künste nemen, wie sie zu fahen seind. und wie ein steinmez aus dem stein ꝛc, also muß ein ietlicher der da wil ein wissen haben eines dings, aus demselbigen nemen in dem es ist, als das himlisch aus dem himel, das irdisch aus der erden, die sonnen aus der

ſonnen, die krankheit aus der krankheit, das recht aus der gerechtikeit, das feur aus dem feur, und was anderſt lernet iſt ein fantaſterei und ein torheit diſer welt. dan von got reden und von ſeinem weſen mag aus dem teufel nicht genomen werden, von dem ewigen leben zu reden mag aus der helle nicht gelernet werden, ſonder ein ietlichs wird aus im ſelbs gelert, und in im ligt die ſchul, das buch und der meiſter des ſelbigen wiſſens.

Nun folgt aus dem, das der arzet aus zweien geporn wird, als nemlich aus der krankheit, nachfolgend aus der arznei. aus der krankheit muß er die kranken lernen erkennen und aus der arznei die arznei, und außerthalb dern zweien wird im kein underricht geben. wie er aber in ſolich muter kom und die krankheit ſehe, ſichtlich wie der ſchmit das eiſen im feur, iſt not das er zuvoran die anatomiam der ganzen welt erkenne, die gibt im ein ofnen menſchen und legt im für ſein augen den corpus phiſicum von glid zu glid, von ſtuck zu ſtuck. und ſo er diſen ofnen corpus phiſicum erkundet hat, ſo iſt er ein arzneiſcher philoſophus. iezt folgt aus dem, wo der philoſophus aufgehört hat, das er in der arznei anfahe, das iſt zu der heilung gange. dan dieweil ein arzet die krankheit erkennet, ſo iſt er ein philoſophus der arznei, ſo er aber die krankheit heilen kan, ſo iſt er ein wirkender arzet. iezt in denen zweien wird ein volkomner arzet erfunden, zu dem erſten zu ſehen in die muter und ſchul und in das buch der natur, das das offen phiſicum corpus iſt, gehört darzu die anatomei der welt und die aſtronomei. in den anderen teil des arzets gehören die naturalium virtutes und alchimia, iezt in den vieren mag der arzet feſt ſeinen grunt ſezen und unbeweglich in dem gewiß gefunden werden. aber wiewol das iſt, das vil in der arznei geſchriben haben, ſich mechtig auf die prob anzeigen und aber in der erſten arznei kein anderen grunt fürlegen als alein die vier humores und in der andern

arznei alein den Macrum und lumen apothecariorum, möchten sie wol verlacht werden. dan die arznei hat einen festern, tiefern und subtilern grunt.

Das drit capitel zeiget an die erst natürliche ursach, was das corpus seie, das krank lige und dem arzet underworfen.

Natürlich aber anzuzeigen das corpus und die materia aus wölicher die ofnen scheden iren ursprunge nemen und
Bl. XX wie es sich in dem ofnen phisico corpore beweist und erfaren wird, ein gemeine ursach und red anzuzeigen ist also. der mensch ist gesezt aus dreien hauptstucken, aus dem sulphur, liquore und sale. die drei seind der leib des menschen in dem ein ietlichs glid stet: der sulphur gibet das greiflich, der liquor gibet den saft und das sal coagulirt zusamen den phisicum corpus. also wird ein ietlichs ding das ein leib hat, entpfintliches oder unentpfintliches erkent, und in im selbs genatürt. die feuchte ist der liquor, das da print ist der sulphur, das uberbleibet von den zweien ist das sal, ein ietlichs nach seinem gewichte vom schöpfer geschaffen, wie sich dan die drei ding durch den vulcanum augenscheinlich beweisen, wölicher auch bewert und für augen stelt, was in dem ofnen phisico corpore ligt. dan durch das feur müssen alle ding erfaren, bewert und erfunden werden, es sei in dem wasser, in dem luft oder aus der erden. die drei ding seind aller geschöpf prima materia, auch aller geschöpften ultima materia, der anfang, mittel und end eines ietlichen leibs.

Wiewol soliches mer der philosophei dan der arznei gepürt zu wissen, so ist doch die ursach also darumb ichs anzeige, auszulegen das salz das dan ursach ist aller ofnen scheden und nemlich in der gestalt. alles das da ein leib hat, das muß behalten werden vor feulung, es sei tot oder lebendig, solle es anderst gesunt bleiben und unversert. so nun solichs geschehen solle, so muß es beschehen durch den

balſam, den got geſchaffen hat zu aufenthalten ein iegliche creatur. und in wölicher diſer balſam nit iſt, in derſelbigen iſt die feulung des ganzen leibs, es ſei im entpfintlichen oder unentpfintlichen leben. dan zu gleicher weis wie ir ſehen, das die balſamirten cörper, die der tot under ſich gebracht hat, nit faulen, alſo ſollen ir auch wiſſen das ein angeporner balſam in phiſico corpore iſt eingeleibt und vereiniget, wölicher den menſchen aufenthalte vor feulung. dan wo der balſam im menſchen nit were, ſo faulet der menſch lebendig hin wie ein tots âs, wie ein cadaver, wie ein ſtinkents tots fleiſch. diſer balſam aber behüt in im ſein leben vor ſolicher feulung, und den balſam nimpt niemant hinweg dan alein der tot. und die underſcheide zwiſchen dem balſam des lebendigen leibs und dem balſam des toten leibs iſt die, das der ein in das leben und der ander in den tot gehört.

Damit ich euch diſen balſam zu verſtehen geb, ſo iſt der balſam des lebens auch des tots ein ſalz, das ſich in ſeine ſpezies ausgeteilet hat nach dem und ein ietlicher leib genatürt iſt. und zu gleicher weis wie ir ſehent ein fleiſch das aus der mezg genomen wird und erret von der feulung in kraft des ſalz in etlich jar und tag, nun iſt ſoliche würkung und kraft nichts, alein im balſam, der ſich in eines ſalz geſtalt erzeiget. alſo befint ſich auch, das im menſchen ein ſalz geſpürt und koſtet wird, aus wölichem ſalz das plut, das fleiſch und was im ganzen menſchen iſt durch das ſelbig conſervirt und erhalten wird. alſo iſt ſovil hie notwendig von dem ſal, das ein urſach iſt aller ofnen ſcheden, genugſam geret und fürgehalten, und iſt der beſchluß in der ſumma alſo. wie drei ding ſeient, die den menſchen machent, als nemlich ſulphur, liquor und ſal, und aber die zwei ſulphur und liquor werden hie nit angezogen als urſacher der ofnen ſcheden ſonder das drit, iſt das ſal wölches der balſam phiſici corporis, in wölchem

die ursach ligt der krankheit, die ich hie in disem buch beschreib. wiewol das sal das ist, das das corpus coagulirt und machet aus dem corpus ein greifende maß, hertet die metallen, hertet die stein, hertet das holze, hertet auch den menschen, ein ietlichs in sein gepürlich coagulation.

Was ist aber so gut geschaffen, das nit sovil bös, als gut es ist, in im habe, dieweil doch und wir all das selbig wesenlich entpfinden. der balsam aufenthelt den leib eins ietlichen geschöpfs auf erden. nun hat er zwei böse stuck in im, das ein das er selber tötlich ist, zergenglich und zerbrichlich. dan nichts ist so gut, das nit in die zerstörung gestelt sei; dan nichts ist das sein terminum müg uberleben. so nun also dise plaug im balsam kompt, das der balsam in im selbs gelezt wird, so folget hernach desselbigen glits feulung und desselbigen leibs, so weit er begreift. dan nit einerlei ist des balsams, sonder so manich gelid im menschen, sovil mancherlei ort auch und so vilerlei fleisch am menschen, so vilerlei auch der art des balsams. dan also mag die lungen faulen allen glidern on schaden, also die leber auch, also ein ietlich glid für sich selbs. solches ist die ein ursachen in der geberung der ofnen scheden, so der balsam das selbig glid verlaßt. aber die ander ursach so auch im balsam ist ist also, das der balsam ein salz ist, etwan ein süß, etwan ein saures, etwan ein reß, etwan ein scharpfs, wie dan solcher kostung manicherlei seind. dan im honig ist auch ein balsam, im essich einer, im gemeinem salz einer ꝛc. ein ietliches behelt sein corpus, dahin es balsamiret ist. nun wissent auf soliches, dieweil die zerstörung in allen dingen ist, und nichts ist so gut, das nit sovil bös auch in im habe. aus der zerstörung und bosheit folget, das das salz sich generirt in ein corrosivum, aus wölchem nachfolgends entspringt, wo solich loca dahin geporen werden, das aus kraft des corrosivischen salz ein ezung, auffressung geschicht mit sampt

den angehenketen tugenden, hiz, geſchwulſt, brennen ꝛc, nach dem des ſalz eigenſchaft und art in im hat.

Alſo iſt genug entdeckt was die materia peccans ſei in der geberung allerlei löcher und ofnen ſcheden, in der gemein wol fürgehalten. weiter aber iſt zu verſtehen, das aus dem gegenwurf der ofnen ſcheden ein lere und underricht geben wird, wöliche aus der forme der ofnen ſcheden ſich urſprenglich nimpt, das nit einerlei geſchlecht des ſalzes ſei, ſonder nach inhalt der manicherlei formen, geſtalt, figuren und biltnus befint ſich das der phiſicum corpus in Bl. XXI ſeinen ſpeciebus dergleichen auch iſt. darumb ſie es baß ſollent erkennen lernen, wie ein ietlich ſpecies ſalis ein beſondre art in der formation ſeines eignen corpus an im hat, aus wölicher auch die form der ofnen ſcheden vergleichung und erkantnus fürhalt. ſolchs aber mit bedeutlicher auslegung zu erkennen, folgent hernach eines ietlichen ſpecies ſonderliche generation. und zu gleicher weis wie auf erden mancherlei waſſer ſeind, keins dem andern gleich und doch alles waſſer, aber nichts deſter minder ſo iſt ie ein waſſer gegen dem andern anderſt genatürt, wie auch ie ein menſche gegen dem andern anderſt geſinnet. alſo auch ie ein ietliche ſondere form eines ofnen ſchadens, alſo auch ein ſondere natur nach der eigenſchaft derſelbigen form. dan ander phiſionomei gebent ander ſinn, alſo ander figuren ander deutnus, ander form, ander weſen, ander biltnus, andere eigenſchaft.

Wie ich obgemeldet hab, das das ſalz ſei ein urſach und muter aller ofnen ſcheden ꝛc, iſt auch notwendig euch ein excrementum anzuzeigen. dan der liquor gibt das ſein durch die poros, der ſulphur gibt das ſein durch die inteſtina, das ſal aber gibt ſein excrementum durch den harn. wo derſelbig in die erden nitrirt, aus derſelbigen ſeut man den ſalniter. ſolichs iſt nun das excrementum vom ſalz der entpfintlichen cörper. der unentpfintlichen

cörpern ſalz iſt das alcali, ſo ausgezogen wird aus dem das uberbliben iſt, nach der ſcheidung des ſulphurs und liquors des ſalzes. ſoliches zeige ich euch darumb an, das ir das natürlich ſalz und balſam des leibs erkennen. und wiewol das iſt das noch ein prob hierinnen begriffen wird, wölche durch die ſpeis und trank ſich erzeigt, in dem das ſalz durch ſalz geſpeiſt muß werden, ſulphur durch ſeins gleichen ſulphur, liquor durch ſeins gleichen liquorem, wöliche dreierlei narung in ein ſpeis und trank verordnet ſeind, ſo ſie eingenomen werden durch den archeum in den magen, der bereit nachfolgend weiter durch den vulcanum und ſchicken dahin ſie gehören. wie aber die urſach ſolcher ofnen ſcheden ſich begeben und zu zerſtörung des menſchen einreißen, hat aber die fürſichtikeit, ſoliche zerſtörung zu uberwinden, den arzet und die arznei beſchaffen, darumb ſie der weis man nicht verachtet.

Das viert capitel, wie die arznei durch ſein gleichs gefunden wird, wie figur und form ſich in der bildung vergleichen.

Ob gleichwol die philoſophei im ofnen phiſico corpore etlich art der ofnen ſcheden anzeigt außerthalb der generation von dem balſam, ſo ſollen ir im ſelbigen ein ſoliche underſcheit wiſſen, das noch zwů art ſeind, aus denen ofne ſcheden entſpringen, als nemlich impreſſionis und fontis, und die verſtanden in den weg. dieweil der menſche vilerlei anfechtung hat, vilerlei das im gehaß iſt, ſichtigs und unſichtigs, im weſen und im geiſt, in elementen und firmamenten, ſo folget aus dem ein corroſiviſche influenz von dem oberen geſtirn des firmaments. zu gleicher weis wie die ſonnen die etwan in ſolicher hiz geweſen iſt, das ſie hat weld und felder angezündet, und ein feur in ſie gebracht, auch in ander weg etwan die frücht der erden verbrent on ein feur. auch zu gleicher weis wie ſie die haut

aufprent durch ein prüllen, alſo iſt auch müglich und iſt an im ſelbs, das die geſtirn ſoliche wirkung wider den menſchen haben, das ſie von oben herab durch die influenz und verordnete radios den menſchen inficirt und aufprennet. und ſollich impreſſiones ſeind hoch zu betrachten und zu erkennen. dan zu gleicher weis wie ſich gebiret ein ſtral im himel der herab ſchlegt in einen turm oder baum oder (als oft geſchicht) in einen menſchen, alſo auch ſoliche impreſſiones die offen ſcheden geperent, fulgura oder ſtral geheiſſen werden nach der gleichmeßigen metaphora.

Alſo iſt noch ein andere art die ſich in dem menſchen herfür tregt außerthalb aller bemelter anzeigung, wöliche art durch diſes exempel verſtanden ſol werden. zu gleicher weis wie die prunnen aus einem herten felſen entſpringen, natürlich von irem geſchöpfe verordnet, alſo ſollen wir auch wiſſen, das in dem menſchen dergleichen ein fluß wie ein prunn entſpringen mag, der im ſelbſt öfnet den ausgang und alſo rint nach ſeiner art, und niemants mag wiſſen ſeinen urſprung und herkomen. als dan auch niemants wiſſen mag den urſprung diſer ſcheden als das herkomen der prunnen. darum mag auch niemants eintwederm fluß ſeinen ſaumen nemen oder ſein wurzen ausgraben. und wie die prunnen mancherlei art an in haben mit werme und mit kelte, alſo ſeind auch im menſchen kelter und wermer flüß auf ſoliche art. und wie auch mancherlei prunnen ſeind, genatüret nach manicherlei geſchlechten, etwan des ſchwefels, etwan des alauns, etwan in anderlei weg, alſo iſt auch hie an dem ort in den natürlichen flüſſen der menſchen einen underſcheit zu haben. alſo aber in der ganzen ſumma ſeind in verſchinen capiteln und wie iezt gemeldet in diſem alle urſprüng der ofnen ſcheden beſchriben. und wiewol die alten ſcribenten dergleichen nicht inhalten, ſo haben ſie doch nicht das euangelium geſchri-

ben, auch nicht aus der kunste, aus der ein arzet schreiben solle, wie in dem anfang fürgehalten ist.

Also seind auch etlich andere offen scheden, die sich nit nach dem lauf und ordnung wie obgemelt erzeigen und wachsen, aber sie zerstören den balsam und das salz, also das sie wider ir eigen kreft und gesuntheit zerstört werden durch ander frembde zufell. solicher seind drei geschlechte, aus der pestilenz, schlier und brustgeschwer. weiter seind auch noch etlich, die sich mit gewalt in den balsam ein-
Bl. XXII tringen und in zerbrechen, als die von den verderbten wunden, die vom brant, von tierbiß. weiter ist noch ein art, die auch den balsam zerbricht, kompt aus heiserei. und noch sind zweierlei art von dem wilden feur und von dem aussaz.

Sovil sind der geschlecht so under die ofnen scheden gerechnet werden mit sampt den jenigen so iren natürlichen ursprung haben. und wiewol sich inwendigen des leibs auch ein art ofner scheden begibt, als an der lungen, leber und der gleichen. wiewol sie nicht offentlich auswendig sind, so werdent sie doch als scheden erkennet und in der heilung ir besonder capitel fürgenomen, oder etlich mer von wegen der schweren heilung so sich in den nieren und platern, im leib und hals, im kopf ꝛc begeben. dan unsichtbar ding bedarf höher heilung dan sichtbare ding. wiewol auch von den höchsten löcheren sein capitel verzeichnet wird, ist von wegen der erfarunge und sie an ir selbs in die heilung dis buchs nicht gehörten, iedoch aber von wegen das die krankheit gleichmeßige form mit fürt, nicht zu underlassen ist.

So ist auch weiter zu merken, ob gleich mancherlei geschriben ist von den ofnen scheden, so ist doch ir ursprunge nie gemeßig erfunden worden. dan so wir den grunt der arznei im herkomen der krankheiten recht und grüntlich wöllent erfaren, als sonderlich hie ein exempel von den

offenen ſcheden, ſo muß operatio, forma, figur und bilt-
nus der krankheiten erfaren und erkennet werden. dan
nichts iſt, das da wachſet oder gewachſen iſt, das one form
volendet ſei, auch nicht on ein operation ſeie, in wölicher
und durch wölche beid ſie zu erkenen ſeien, was ir eigen-
ſchaft und weſen ſeie. dan alſo wachſt nichts aus der
natur, es ſei im felde, im wald, im luft oder waſſer, das
nicht ſein erkantnus gebe ſeiner eigenſchaft und weſens,
durch die zeichen der form und operation oder figur und
biltnus; dan ein exempel von der operation merkent alſo:
ob nicht die ſalia des ofnen phiſici corporis gleich wirkung
beweiſen wie die ſalia in microcosmo, ſo ſie in der opera-
tion der ofnen ſcheden arbeiten, darumb wird gleiche wir-
kung in ein weſen geurteilet, die unſichtbare wirkende ding
durch die ſichtbaren. dan alſo ſollent wir verſtehen das ein
iegliche figur, die eußerlich iſt, etwas inwendig ſeines glei-
chen figurirt, als die wirkung der eußerlichen ſalia prae-
figurirn die wirkung der inwendigen und das die figur des
außern ſalzs praefigurirt ein geiſt des inwendigen ſalzs.
alſo ſol ein iegliche eußerliche figur ein imagination geben,
das iſt ein vergleichete bildung eines innerlichen und
eußerlichen geleiches weſens.

Alſo durch ſoliche operationes erfindent ſich durch die
zeichen, was die ſpecies eines ieglichen offenen ſchaden
ſeien, wöliche aus dem vitrioliſchen ſalze, wöliche aus dem
ein aluminiſche ꝛc. und nach ſolicher erkantnuſſe werdent
ſie geurteilet. zu dem gehöret nun auch ein erkantnuſſe
und wiſſen der form. dan in was form die coagulation
die eußerlich ſalia bringen, alſo formirt ſie es auch im
menſchen, aber in einer reſolvirter form. dan form und
form gleichen ſich zuſamen und die coagulirt form figurirt
die reſolvirt form, und durch das wiſſen der eußern forme
was die für ein ſpecies ſei, in dieſelbig form und ſpecies
urteil auch die reſolvirt. alſo bring die vergleichung zu-

ſamen, das ie ein form der anderen zu erkennen geb, das auch ie ein wirkung der andern gleich ſei. durch ſolch concordanz bleibſt unverfürt, darfeſt nicht fantaſiren und aus deiner eignen vernunft die arznei beſchreiben, ſonder beſchreib ſie aus dem liechte der natur, wölches die form und operation iſt, und alſo nach inhalte des natürlichen liechts gibe die namen denſelbigen ſcheden, nach inhalt der vergleichten form und operation, wie ſie in einem ofnen phiſico corpore erſcheinen und mit underſchitlichen namen genennet. alſo verſtant hie in diſem capitel, wie die ofnen ſcheden erwachſen und wie ſie iren urſprung nement und mit demſelbigen die form, die figuration und bildung mit ſampt irn entpfintlichen wirkungen, ſo magſtu in kein finſternus gefürt werden.

Das ſollent wir auch merken, das kein geſchöpf nicht iſt, das die natur nicht zeichne gleich mit den zeichen was in im iſt. dan nempt an ein exempel von dem menſchen, das nichts natürlich in im iſt, das da betreffe natürliche tugent, das nicht an im eußerlich gezeichnet ſeie, entweders an ſeiner natur oder in ſeiner proportionirung oder in ſeinen geperden oder an ſeiner zungen, augen, oren ꝛc, dero noch vil mer ſind, die des menſchen gemüt öfnen, hie in diſem fürnemen nicht notwendig zu beſchreiben, ſonder in den proportionibus phiſionomiae ꝛc weiter zu beſchreiben. nicht alein das ſolches im menſchen ſei, wiewol im menſchen am meiſten affectus ſind, ſonder auch in einem ieglichen gewechs, als in plantagine zeigen ſie die adern, was ſeine kreft ſind, auch der ſavina in ſeiner form, was ſie für tugent an ir hat. und obgleich wol die augen der menſchen anzeigen die volkomen phiſionomei ires herzens begeren und die oren irs gemüts wolluſt und die zungen, wes ſie inwendigen vol ſind; ſo werden ſoliche all in blumen und in dem das an ſtat der zungen iſt gefunden. darumb einer der da wil in der arznei ein erfarner

sein und erkennen das so im zustehet, derselbig solle dise kunst, so die natur auswendigen in zeichen fürlegt, auch erkennen was sie inwendigen bedeuten. dan alles das inwendigen ist, das tregt desselbigen wesens auswendigen ein figur in den entpfintlichen und unentpfintlichen geschöpfen, durch wöliche figur oder andere zeichen das selbig das inwendigen ist mag genugsam verstanden werden. darumb sol es ein ietlicher arzet von grunt aus wol wissen; dan das seind die ersten scolasticalia: weißt er im anfange nicht, vil minder im ende. gebrauchet er sich aber des ents und weißt den anfang nicht, wivil arges und ubels wird durch seinen eigensinnigen kopfe volbracht?

Das fünft capitel von krankheiten in sonderheit die aus der witterunge entspringen, particulariter ausgelegt. Bl. XXIII

So nun fürohin die ofnen scheden ie einer dem anderen nach sol beschriben werden, so merkent von der erst ein solich exempel. in der natur ist ein angeporne art, also das alle ire erz, die sie gepürt, vor dem und sie dahin komen, dahin sie komen sollen, ir witterung erzeigen, ein iegliches erz nach seiner natur, wöliche witterung nach art und natur der erz der selbigen blüe ist. zu gleicher weis wie ein iegliches gewechs nach seiner zeit sein blüe erzeigt, eines öfter und mer dan das ander, also ist auch im erz ein witterung, das ist ein blüung, die da anzeigt die zukünftige zeite und volkomenheit der erz. also wie das in der gemein ein exempel ist betreffend alle erz, also in sonderheit habent die salia auch ein witterunge die sich oftmals erzeigt, darbei zu erkennen ist, das am selbigen ort der geburt der salia auch wachst.

Also wie iezt gemelt ist, ist auch im menschen der gleichen; also was außerthalb die größer welt vermag, wird auch in der kleinern beschlossen, dan alle die eigenschaft, art und wesen, so eußerlich sind, befinden sich volkomen auch iner-

lich dem menschen. so nun im menschen solch mineralische art ist, wie obengemelt, und gehet in die zerstörung, so bewegen sich die witterung, wöliche alein im menschen zu zerbrechlikeit dienen, die do auswendigen in ein fruchtbarkeit gehen. dan ob gleich wol der mensch in ime all eußerlich eigenschaft hat, so hat ers nun alein im geist, nicht in der materia und corpus, wie eußerlich erscheinen. und wiewol auch im corpus im selbigen geist ist, so underscheiden sie sich von einander wie fleisch und eisen, ist ietweders ein corpus, doch keins wie das ander. auf soliches folget nun, so die mineralisch art im menschen wittert, so folget aus dem selbigen wittern ein bewegung des ganzen leibs von wegen der empfintlicheit und von wegen, das in so einem kleinen leib der ganzen welt eigenschaft beschlossen ligen, und dieweil der mensch so wol einverschlossen ist, das nichts von im mag, folget aus demselbigen ein erzittern und erbidmen des ganzen leibs.

So nun ein solchs zittern angehet, ist die art einer ieglichen witterunge, das sie kalter natur ist und gehet mit keltin herein, zu gleicher weis wie der wint von mitnacht, und durchplaset alle die inwendige glider des leibes und erkeltet alle die glider des selbigen leibs, darvon sie das schaudern empfahen, zu gleicher weis als wan einer aus der wermen kompt in den septentrionischen wint, so durchgehet er in und bringt im ein schaudern und ein froste. also ist auch des witterns arte, das sie mit dem kalten winde angehent und erkelten alle inwendigen glider. das weret so lange bis sich solchs winds art verzeret, darnach folget ein hiz aller inwendigen glidern von wegen des aufwütens, die sie erlitten haben in bemelter entschüttung, und von wegen das sie in solicher widerwertikeit gestanden sind. solichs alles gehet durch den ganzen leib, wan nichts ist das on angerürt bliben sei. und solche hiz des ganzen leibs lasset nicht nach, bis es alles verzert wird. und so sie so

ſtark angehet, ſo reichent die glider uber ſich mit ſampt der witterung und beraubent die vernunft und machent ein hörten ſchweren ſchlaf von der ſtupefactiviſchen art, ſo in der witterunge die natur iſt.

Darmit ir aber merkent, wo die krankheit ausgehet, ſo verſtandent dasſelbig alſo, das ſie ſich ſezet in ein glid, wo es vom wint am ſterkiſten getriben wird, mit hiz und ganzer art geſchwelt dasſelbig glid auf und rötets wie ein kreps ſo ſtark und ſo gewaltig, das ſterker nicht ſein mag, ſezet ſich zu gleicher weis an ein ort und tringt, als wöll es ausbrechen. ſo es aber ſo kreftig und ſo ſtark nicht iſt ſonder jung und ſchwach, ſo fleucht es im leib umb hin und her und hat kein bleibende ſtat, mit einer roten farb wie ein gewülk im himel, das vom wint hin und her geweet wird. alſo lauft es im ganzen leib auch umb und wird von ſeinem eignen wint hin und her gejagt und hette die farben von ſeiner eignen natur rot, wie dan nichts corporaliſch one farben ſein mag. iſt diſe witterung ſchwach oder noch nicht zeitig zu dem, da hin es wil, ſo gehet es bald hinweg. nehert es ſich aber der zeitigung, ſo nimet es im ein ort für in den eußern glidern, ſonderlich underhalb der gürtel, und ſezet ſich do zuſamen und erzeigt ſein ſcharpfe art, naget und frißt ein loch in dasſelbig ort.

Nun iſt nicht minder, diſe witerung erhept ſich anfenglich im geplüt und hat ſein ſiz im blut, aber die wirkung nicht alein im blut ſonder auch im fleiſch und was im leib iſt und frißt alſo adern und geeder abe und machet ein hörten großen ſchenkel oder glid mit vil ſchmerzens, und kompt oft mit der windiſchen art durch den ganzen leib. und hat vilerlei namen, als ungenant, rotlauf, gewülkig, ſo iſt doch nun ein witterung der ſalia aller in der gemeine.

Das sechst capitel von anzeigen und herkomen der rorlöcher.

Also ist auch ein andere arte der ofnen scheden, die sich vom salpeter erhept. nun ist salpeter ein lints oder milts salze, nicht fast scharpf noch corrosivisch mit empfintlicheit und sein geperung ist not zu wissen, die ist also. die erd hat in ir den balsam des salz, durch wölchen sie erhalten wird. nun reinigt sie sich von dem excrement, das ist sie scheidet den wust von ir, wölicher nachfolgend in die wasser klüft 2c kompt. so er aber kein wasser begreift sonder kompt an den ofnen tag, so wird er vom lufte und sonnen verzert. so er aber in die hülin kompt inwendig der bergen,
bl. XXIV das er luft, sonnen und wasser nit genugsam empfint, so gehet er in ein gewechse. wie dan ein ieglicher leib ein form muß haben, also ist sein form das, das er in ein langen zapfen wachst, hol, weiß und spizeg unden aus, und ie neher der wurzen ie breiter dücker und sterker. also entspringet der salpeter aus dem balsam des salz, das die erden in irer gesuntheit behalt, und ist ein excrementum von demselbigen balsam.

Also sollent ir auch wissen, das der mensch ein solches salz auch in im hat, das der balsam ist, das im sein leib aufenthalt. nun ist sein art das es sein excrementum durch die poros in schweiß weis verzeret. wo aber solichs nicht geschicht sonder es gehet in ein zerstörung und widerwertikeit und sezet sich in die hülin des menschen, als in die gleich, lacerti und wo dan concavitates sind; am selbigen ort gehet es in sein form, das ist es kan nicht in ein zapfen wachsen von wegen der wermen und feuchtin. darumb so verbringet es sein wirkung in resolvirter gestalt, also das es sich do samlet in dieselbigen hülin, dahin es stillirt, und naget aus kraft seiner scherpfin nach gelegenheit derselbigen hülin hindurch durch fleisch und haut. wan es kompt

bis an die haut, so gibt es ein pluteißen oder ein pleterlin oder ein seurlin, wölches alein für ein gemein geschwer anzusehen ist. aber die heilung eines gemeinen geschwer nimpts nicht an, sonder es volbringt sein wirkunge und machet ein kleines löchlin. also wird sein form bei der wurzen weit, groß und breit, nachfolgend ie lenger ie spiziger, zu gleicher weis wie der zapf von dem salpeter, alein das der salpeter ein zapfe ist und das ein loch.

Nun sind der ende und örter vil im leib, da sich soliche geperung erheben, als in allen den enden da gleich sind, auch wo zweierlei an einander stoßen, auch wo flachs, geeder, nerven an das fleisch rüren, dergleichen in der nasen, in den augen, in den oren, in den rippen, in knoden und in allen articulis, wo es sich dan zu sezen fürgenomen hat, und so es in sein volkomene art gegangen ist, so sezet sich für und für das excrementum dahin, verzeret sich also mit dem ausgang in gestalt eines gelben lautern wassers. wievol sich auch mit demselbigen zuschlegt die uberflüssige feuchte der natur oder von speis und trank, das sie mer wird dan sein natürlicher lauf sein sol. und so es in sein gewonheit kompt, so ist es weiter on wetagen und schmerzen und machet im ein steten gang, der für und für fleußt und von im selbs nicht heilet. und hat nach gemeinem teutschen einen namen von einer pfeifen genomen, darumb das auch also ein klein löchlin hat und seifert, auf latein fistula genant.

Das sibent capitel von den scheden so aus dem salniter des leibs wachsen.

Wie nun gemelt ist in den vorgehenden capiteln, das das salz des leibs sich reiniget durch den harn, ist geret von dem salz, das die inwendigen hauptglider erhaltet, das blut mit sampt denselbigen und was von den hauptgliedern anhangt. ist erstlich not zu wissen, was aus demselbigen

wird, das durch den harn ausgehet und das also. wo der harn hinkompt und sich samlet oder die gemeine stat macht in die erden, am selbigen ort samlet sich ein harnmus, heißt im latein nitrum. derselbig nitrum, so er gesotten und bereit wird, so gibt er ein salz von im das do heißet sal nitri und nimpt sein ursprung aus dem balsam des empfintlichen leibs, der dan für und für sich reiniget von dem uberfluß, der in im wachst, durch den harn aus und hat die scherpfe und eigenschaft von dem salz des leiplichen balsams.

Also sollent ir nun fürohin wissen, dieweil irrung und zerstörung in die natur geschaffen und geordnet ist, das dasselbig zu betrachten hie sein wird also. so solich excrement in die irrung und zerstörung gehet und sezet sich an ein ander ort, dan es sich sezen solle, kompt nicht in harn sonder verhalt sich und wendet sich in ein anders wesen, als nemlich in die hüle des fleisches. wo es sich nun also sezt, da selben ligt es zu brüten und get in das end seiner art. also wie es in der erden aus im selbs mit der zeit ein salz macht, also ligt es auch im fleisch und mit der zeit kompt es in sein effectum. und so es sich dem selbigen nehert, so machet es in der haut ein düplische, knoderische art ie lenger ie hörter, und solicher knoden machet es vil bei einander, ieglichen für sich selbs. zu gleicher weis wie der salniter, so er gesotten ist, so scheußt er in vil zapfen, also an dem ort auch werden vil zapfen neben einander wie hörte unzeitige geschwer.

Also in solchem, so es lang an solchem ort ligt, so wirket es durch die natürlich werme und durch sein eigne scherpfe, das es in ein corrosivische arte kompt. also wo es ein zapfen oder knoden gehapt hat, do felt ein loch ein, und sovil zapfen sovil löcher und geformirt nach irer größen und werdent vil neben einander wie dan des salniters art ist, das er vil zinken auffscheußt in ein haufen zusamen. solicher

löcher arte ist weiter, das sie sich erzeigen mit dem fluß oder trukne nach dem und der zufal dahin kompt. etwan komet kein feuchte dar, etwan vil, dan es macht im selbs kein steten gange auch kein feuchte, sonder arbeitet alein in trükne. und von des wegen das sie so vil bei einander sind, sind sie im latein scrofulae geheißen worden, so doch besser ist der nam gehe von dem her von dem es gemacht und geporen wird, das ist nitri ulcera.

Das acht capitel von den unentpfindlichen scheden, die in inen selbs entschlafen sind.

Und wiewol die salia in inen selbs ein hizige und auf- Bl. XXV
wekliche art haben, nichts dester minder aber so wird ir hize oftmals ubersezet, als dan hie erscheint. alle ding die da sind die koment in das höchst, und so sie in demselbigen sind so gehents in den tot, der alle ding hinnimpt in dem minuten so es am höchsten ist. darumb so nun die salia gehen in ein operation und wöllent der zerstörung zugehen und sind der art salis gemmae, so ist ir natur das sie sich nicht erzeigen so lang, bis der tot in sie kompt. und so derselbig einfelt und tötet ir fürnemen, als dan folgt hernach die wirkung des selbigen salzes, tötlich und nicht lebendig, und das jenig das sie empfintlich solten ton haben, das tunt sie unentpfintlich. solche art und natur ist alein in dem, das die salischen geist vermeinen ir wirkung nach tierischer art weiter zu verziehen und ein ergers daraus machen. dieweil aber der tot im höchsten des grads einfelt, so mag da nichts volendet werden, nach dem und fürgenomen war. auf solchs ist zu merken das dise ofnen scheden iren ursprung nemen alein aus dem tot und seiner wirkung, die alein ist putrefactio. nicht das der mensch gar sterb sonder in im stirbt ein teil on schaden der andern, zu gleicher weis als ein hant die abgehauen ist, derselbigen muß der leib geraten, noch lebt aber der leib.

Also auf soliches ist einem ieglichen arzet wol aufzumerken das er ein verstant und ein gewissen habe von allen den dingen die im menschen seind, wan dieselbigen in iren tot beruft werden und nachfolgend zerstörn den leib, nicht in lebendiger kraft sonder durch tötliche verderbunge, das also in solichem wider lebendige kraft nichts gehandelt werd, so es doch tötlich ist, auch nicht wider das tötlich so es lebendig ist. dan in solchem scheident sich die heilung der löcher. damit aber das der ursprung solcher offenen scheden in sein rechte erkantnus kom, wöliches die salia seien, aus denen soliche offen scheden entspringen, so merkents also. es seudet sich ein sal gemmae von im selbs, in wölchem ein purgirende kraft ist, vil flüß und sich selbs austreiben. so es also in solchem fürnemen ist und die sterke der anderen mitglider uberwindet sein bosheit, ist dasselbig uberwinden sein tot, also wird aus dem sal gemmae der alumen scissum, wölcher entali genennet wird, so er gestorben ist.

Aber wiewol die wirkung tot ist, nichts dester minder aber so felt ein operation gleich so wol aus dem toten als aus dem lebendigen. dan nichts ist, es sei tot oder lebendig, das nicht etwas gepere, so lang bis die verzerung dasselbig gar hin verzere, dan der tot nimpt nichts hinweg als alein den ersten geist des lebens. der nachfolgend geist verbringt sein wirkung auch, nach inhalt seiner eigenschaft. also so nun im menschen solich generationes beschehen, so folgt aus dem ein ulceration, wölche unempfintlich ist, und sezt sich an die end und örter, wo der mensch des lebens am wenigsten hat, als under den knien und jenerthalb den ellenbogen. dieweil aber der sal gemmae die art der granulirung an im hat und sezt vil eck und besondere steinle, also geschicht auch hie in der resolvirung, das da vilerlei löcher werden durch das ganz glide aus in der form und gestalt, wie dan die grandulirung hin und her zerstreuet wird.

Darumb so ist in der heilung zu betrachten ein andere und sondere arte, jüngstlich auf die gestorbnen krankheiten, wiewol bis hieher soliches nicht fürgenomen ist worden, ursache das vil hierin verderbt und verfürt sind worden. dan wan ein tötliche wirkung einfelt und der tot hat sie geporen, nichts desterweniger so fert ein wirkung für; dan der tot nimpt kein ursach der krankheit hinweg, er bricht wol sein fürnemen, machet aber ein neues. also in solichem teilet sich auch die arznei auf tötliche ursache, wiewol nicht alein vom sale gemmae solichs beschicht, sonder auch von andern salibus mer, die der tot am höchsten ires grads angreift. dieweil aber die selbig weiter reicht dan alein an ein ort, sonder nimpt ein den ganzen leib, wird von den selbigen hie nichts geschriben. aber was die eußern glider antrift und inwendigen, kein hauptglid, das selbig wird hierin verstanden und fürgehalten, wiewol die namen solcher ofner scheden hie nit genennet werden. dan ursach, das sie so unordenlich in der arznei genennet sind worden, das sie hie nicht mügen verstendig nach irem fürhalten angezeiget werden, sonder alein es sind offen scheden, die da entsprungen sind aus dem sal gemmae. da er am höchsten war, hat in sein tot ergriffen und durch die putrefaction geporn in der gestalt und form, wie die art salis gemmae inhalt.

Das neund capitel von den ofnen scheden so aus dem phisico vitriolo erwachsen.

Also werden auch etlich offen scheden vergleichet mit irer form und operation dem vitriol, wölcher ein erz ist, das da muß ausgezogen werden durch sieden und dergleichen bereitung, damit er sich weiter appliciren müge.

Also ist auch in der art ein geschlecht der ofnen scheden, sezet sich zu underst des leibs, under den knien am meisten. wo es sich nun begibt, das solch sal vitrioli in zerstörung

geet und sich in die operation ergibt, da facht es erstmalen an und gibt groß adern, die man krampfadern nennet. dieselbigen adern sind die loca in den der vitriol ligt. und so der vitriol anhebt in die wirkung der ofnen scheden zu gehen, so geschwelt er die adern auf und bereit sich in den selbigen so lang, bis er in ein corrosif verwandelt wird, so das selb ist. als dan hebt er an ein geschwulste und ein hörte zu machen, wie dan die eigenschaft der corrosiven sind, nachfolgend so ezt er löcher ein nach inhalt seiner art, das ist vil zu ringweis umb. darbei ist auch zu merken, das der vitriol selten on schmerzen ist. es sei dan das er verrunnen sei, so ist er doch für und für im zu nemen in seiner bosheit, ist schwer und macht so lang, bis das er den ganzen schenkel durchhölet und zernaget. und was er nicht durchnagen mag, das entschleft er und machet ein moder
Bl. XXVI daraus, der unentpfintlich wird. dan in einem ieglichen vitriol ist ein eingeporner sulphur, derselbig ist der art zu entschlefen.

Wiewol sich oftmals begibt, das solich vitriol und salia etwan nicht zur ezung komen, ursach das sie in die scherpfin der corrosivischen art sich nit bereiten mügen. wo aber solchs ist, da werden leichtlich krempf und schüß, aus ursach das der vitriol das glidwasser anzünt, wölchs den krampf und die schüß macht. gibt sich auch vil, das der spiritus aus dem vitriol uber sich steigt und den selbigen adern hindersich nachgehet so lang, bis er in die wurzen der adern kompt und am selbigen ort tötlich geschwer und vergiftung einfürt. und wie sein art und natur ist, das er sich in vil stüklin lapillirt, also auch macht er vil kröpf und düpel am selbigen bein. und wiewol sie doch nicht all der corrosivischen art sind, darumb mügent sie nicht all zu löchern werden. alein aus dem werden löcher, in den die corrosivisch art ist, und sein wirkung ist mit einer feule und gestank. das macht das verdempfen, so es sich selbs verwiklet; dan

ein iegliches ſalz, das an naſſer werme iſt, kompt vil ehe zur feule dan an der trükne oder kelte. ſo iſt doch des vitriols begern, vil löcher zu machen und faſt auszurinnen.

So iſt auch gleich ein ſolche wirkung in dem weißen augſtein, in alle weg wie von dem vitriol verſtanden wird, als alein mit mererm ſchmerzen und mit minderer geſchwulſt und on krampf. und wo ſoliche offen ſcheden ſind, am ſelben ort gibt es ein gelbfarb waſſer, etwan mit vil verſtoktem plute; dan es treibt das plut mit ſampt ſeiner feulung aus. und wo ſolich ſcheden ſind, da ſind gute geſunde augen, ring und leicht köpf. vor dem aber und ehe ſie aufprechen, da iſt ein bös geſichte, ſchwere köpf, enge der bruſt, ſtich in ſeiten, böſe deuung im magen, wölches aber alles durch das aufbrechen hiweg gehet, nicht das die flüß von oben herab ſizen, ſonder das die art der vitriolen aufſteiget in die höhe und machet die gemelte krankheit, wölches aufſteigen nach der aufbrechung nimer geſchicht. darumb aufbrechen des ſelbigen geſuntheit iſt, und ſol nicht geheilet werden, es ſei dan zuvor aller vitriol im ſchenkel hinweg reſolvirt und mit wurzen und grünt hinweg geſchmelzet.

Das zehent capitel ſagt von den offenen ſcheden aluminis, wie dieſelbigen ir art und eigenſchaft habent.

Weiter ſind auch offen ſcheden die ſich mit geſchwulſt und aufblehung erzeigen on hiz und corroſiviſche art. erſtlich geſchwellen ſie den ſchenkel mit einer naſſen geſchwulſt, die ſich eintrüknen laßt, und alſo mit der zeit ſich ſelbs erfeulet und machet große löcher mit vil geſtankes und rinnens. diſe löcher werden vergleicht dem alaun, wiewol kein geſchwulſt oder feulung durch in geſchicht, ſonder er vertreibts und hilfet es heilen, ſo urſachet doch das ſelbig das die werme in dem es ligt in zu feulen verurſacht. alſo iſt die werme ein muter aller feulung und ein zerbrecherin der

eigenschaft. wo aber solche scheden sind, da ist kein schmerzen alein vil geschwulst und wesserische art, knoden und diplen sich nicht, sonder sie gepern ein andere durch die langwirige feulung, und seine löcher werden weit und tief und nemen die regiones ein gar uber die füß, und ir art ist die elteſt und die langwiriſt under anderen ofnen scheden allen. und wo sie mit diaeta und ordinanz nicht recht und wol gehalten werden, da enden sie sich mit der wassersucht. wo aber ir ordnung gut ist, gibt es am selben ort ein gesunden menschen, der mit weniger krankheit beladen wird, ist auch das höchst praeservatif, so aus eigner natur sein mag wider die pestilenz, pleuresim und franzosen.

Dergleichen sind auch etlich offen scheden, die wie oben gesagt ist entspringen und aber durch die zeit sich verenderen in ein trükne und ausdörrung und nach dem selbigen ein schmerzen, geschicht auch oftmals in den vitriolischen scheden, und die ursach ist also, das sich der alumen oder vitriolum sich selbs calciniren, nach wölicher calcination in ein soliche gestalt transformiren, und nemen an sich ander wesen und eigenschaft dan sie warn. nun geschicht dise calcination mit langer zeit, also wan die feuchte vom corpus sich gar resolvirt und laßt den truknen alat ligen, zu gleicher weis als wan alat oder vitriol durch das feur oder ander werme eingetrüknet werden. und wiewol im vitriol alle mal schmerzen ist, iedoch aber nach solicher calcination so werden die schmerzen noch größer und das ezen sterker und die löcher fallent zusamen und underfressen die haut, nachfolgend die beine auch und koment von irem eignen rinnen und fluß, werden trucken und dür, alein es sei dan sach das von speis und trank und feuchte sich daher senke. also auch mit dem alaun, so er sein wirkung in calciniriſcher art verbringt, so gibt er kein wassersucht mer sonder dorret aus und machet vil durst aus kraft der

trükne, so sie in inen habent, wie dan also der calcinaten natur und eigenschaft ist.

Also sind auch etlich ander salia, als die communia, die gleich wie der alaun in irer zerstörung sich erzeigen mit nasser feuchte mit eintrüknen der gruben, aber mit mererm schmerzen und doch on hiz und großen wehetagen. solich ursachen nemen sich aus dem, wan das sal commune durch warme feuchte zerstört wird. als dan so begeret die natur solches von ir zu treiben und treibts auch also in die eußersten glider und macht im da selben hin ein gange und gibt im ein ausgang, also das es von dem ort da das salz entspringt bis zu dem ausgang sein gewonlichen weg hab. solicher salia sind vilerlei die communia geheißen werden, iedoch aber so sind sie in gleicher wirkunge und ordnung wie gesagt ist, sind auch der art das sie selbs mügen wider exiccirt werden, gleich als weren sie calcinirt. und wo soliche exiccation einfelt, da ist leichtlich zur gesuntheit zu komen, wo aber calcinirung einreißt, da ist es erger und schwerer zu heilen. also werden die ofnen scheden beider vitriol, des alauns und der gemeinen salien erkent in der rohen und calcinirten natur.

Das eilft capitel saget von den böseſten scheden, die abzulöschen schwerlich seind.

Bl. XXVII

Nun sind etlich ander salia, die in den besten kreften des menschen ligen zu gleicher weis wie der arsenicus in golt und silber. so nun solche salia aus den besten kreften des menschen durch eigen natürliche kreft gescheiden und gesündert werden, zu gleicher weis wie durch das feur der gemelt realgar vom golde, als dan folget hernach, das die geist des lebens disen realgar in microcosmo austreiben in die eußersten glider, zu gleicher weis wie ein wint von got beschaffen den hitrauch aus der hütten treibt. dan also wie die natur ist, das der hitrauch von im selbs in die weite

begert, also sind auch dise realgar im menschen solicher eigenschaft, das sie auch vom herzen in die weite begeren. also ist der mensch in vilerlei anfechtung geschaffen und zu vilerlei zerstörung wider in, das er billich microcosmus heißt, aus ursach das alle die ding der großen welt in im begriffen und verfaßt sind.

Nun ist nicht minder, dise realgar sind nicht wesenlich im menschen beschaffen, sonder sie werden erst im menschen bereit. realgar und golt und chimus, die drei sind ein erz. nun hat iegliches ein besondere art und krafte, dieweil sie aber bei einander stont ungeteilt, dieweil hat ietweders weder kraft noch sein eigenschaft zu volbringen; im menschen ists dergleichen also, das ein solcher orizon ligt, aber auch nicht in den kreften sonder aber das im menschen sei die volkomene schöpfung.

Nun folget aber weiter das die kunst den menschen treibt durch götlich fürsehung und praedestination, also das der mensch von einander scheidet das golt besonder durch sein fulmen, dergleichen den chimum an sein ort in ein schlacken, also den realgar in rauchsweis in ein sublimirts corpus. also stehet besonder das golt als ein golt in seiner exaltation und der chimus dergleichen und der realgar in seiner natur; also verbringet ein iegliches sein krafte.

Wie also da zu verstehen ist, also der gleichen ist im menschen einer der da das ampt der künsten volbringt und solche separationes und zerstörung der corporen zuricht und volendet. und ob ich gleich wol denselben zerstörer der corporen mit einem sonderen namen nennet, der vorhin unerhört, als archeus, sol sich des niemants verwundern. dan so weit ist die medizin nicht komen in der philosophei, das sie verstanden hette, wer der zerstörer wer in der natur oder aus was grunt die erkantnus der krankheit entspring. auf soliches ⟨ist⟩ zu merken, das derselbig archeus im menschen alle die vulcanischen künste volbringt, ordnet, schickt und

fügt alle ding in kraft der gebnen künsten von got in sein wesen, ein iegliches in sein lezte materia. dan das ist die lezt materia, so ein ding alein in im selbs stehet und jubilirt in seiner exaltation zu gleicher weiß wie das golt, so gescheiden ist von den andern zweien wie gemelt.

Also in der gestalt scheidet sich durch den archeum in dem feur vulcani vom orizon hinweg ein realgar, der ist der da macht und gepüret ein sondere art der ofnen scheden nach dem und er genatürt ist. nicht alein das da sei realgar orizontis, sonder auch realgar lunae, mercurii, iovis, veneris, saturni, und so oft ein besonderer also auch ein besondere art der scheden. darumb aus solichem realgar wunderbarlich zeichen und wirkung erscheinen, also das etlich offen scheden ein natürlichen angebornen hunger haben und fressent und verzeren mit volkomner deuung ir eigen fleisch, in dem sie ligen, oder ein zugelegts frembts fleisch, dergleichen andere speis. etlich gehent in die wirkung eines corrosivischen gifts und nach inhalt derselbigen gift wirken sie zu gleicher weis, als were ein wesenlicher realgar ubergelegt.

Also wissent auch das etlich realgar entspringen aus den salibus, die auch in maßen wie obgemelt verstanden sollen werden, auch in einer anderen operation erkant. nun werden dieselbigen realgar aus den salibus zu gleicher weis, wie durch die kunst die species und genera salium gescheiden werden von irem unflat und gebracht in ir wesenliche art. in derselbigen scheidung wirft sich hindan der realgar, ein anderer vom sal commune, ein anderer vom alaun, ein anderer vom vitriol ꝛc. solcher realgar macht auch sondere art der ofnen scheden, gleich in die obgemelten eigenschaften, ein teil in die hungerische art als der realgar vom vitriol, ein teil in corrosivische art, wölicher teil durch den archeum praeparirt und separirt wird, derselbig trift für. darumb so merkent nach der kürzen, das dieselbigen realgar

die böſeſten und vergiftigiſten und peinlichiſten ſcheden geben, die mit nichten aus der arznei der apoteken, wie bisher gebreuchig und bei den alten geſchriben, nie habent geheilt noch ernört mügen werden; dan im urſprung ſind ſie unerfaren geweſen.

Das zwölft capitel ſagt von den arſenicaliſchen ſcheden, im angeſicht oder an anderen orten dergleichen.

Sich ſol niemant hierin verwundern, das ich in den microcosmum ein ſchmelzhütten ſez, darzu ein ſchmelzer darin der archeus heißet. dan urſach vil leichter wil ich es probiren und allen kranken zu größerm nuz bringen, den ich alzeit zu fürdern geneigt bin, denn all ſcribenten der arznei, ſo in humoribus und in ſex rebus wider mich ſchreiben und handlen, das minſt argument probiren mügen, damit ſie umbgan. dan nach inhalt ires ſchreibens und dern die in folgen geſchichts aus recht geſchafner gewißne, wol inen, wo aber nicht, we inen, aber mer zu be-

ſorgen, dieweil ſie mer mit ſchwezen ausrichten, dan mit den werken, und eigen natur der krankheit mer zeichen tut dan ir kunſt, iſt wol zu beſorgen, es gehe nicht aus recht-geſchafner gewißne. dan ſovil bin ich wol underricht aus der heiligen geſchrift, das diejenigen ſo eines reinen herzens, ſind auch eines reinen gewiſſens. aber dieweil ir quaeſtus nicht reine iſt, ſo iſt auch nichts reines in irem herzen, wird auch kein reine kunſt in ſie komen, ſonder ſcismata und ſectas geperen ſie und ein haereſim, ſonderlich dieweil ſie ſich geſezet habent auf den ſtul Appollinis, der inen nicht zuſtehet.

Weiter aber von diſer zerſtörung zu ſchreiben, ſo merkent das da etliche ſondere geſchlecht der ſcheden entſpringen, die ſonderlich vil namen haben bei den alten. iedoch aber auf ir namen geben und underſcheidung und urſache der urſprüng iſt kein achtung auf zugeben, ſonder merken

diſe zeichen, als nemlich die groß peinlich art der ſcheden, die großen ſchmerzen und wehetagen, darzu die groß entformung und ungeſtalt gegen anderen ſcheden, darbei auch das wüſt umbfreſſen, ſo ſeltſam in dem fleiſch, haut, gepein, gleich, geeder ꝛc, nach dem und es ſich an ein ort geſezt hat, und ſo mancherlei farben die es aufwirft, gleich wie ein brant vom feur. das ſind die zeichen ſolcher realgariſchen ſcheden und widerſtellen ſich allen den arzneien, ſo die alten gebraucht und geſezt haben. darumb mir gepürlich zuſtehet, dieweil ich von der natur geeußert bin und abgeſcheiden worden von demſelbigen haereſim der undüchtigen arzneien, ſonder wo es die ſelbig verderbt, mich begabet hat in der vulcaniſchen apoteken die arznei irer hilf zu finden, bilich mich des bemühen den verderbten krankheiten zu gutem.

Wie ich nun die zeichen angezeigt hab, dardurch ſolich realgariſche ſcheden erkennet mügen werden, ſo merkent weiter auf die ſtet und örter, da ſie ſonderlich einwurzen. als nemlich der realgar lunae und veneris ſezent ire ſcheden in das angeſicht und freſſen dasſelbig hinweg, alſo das weder lefzen, kün, backen, naſen ꝛc bleiben, manichem gar in die augen auch gar in die oren. alſo ſezen ſich die realgar iovis und mercurii an die ſchultern und bruſt, auch mit obgemelter umbfreſſung, dergleichen martis in den rucken und bauch. ſolis realgar wirkt am minſten, ſezt ſich in mitten der bruſt, ſaturni realgar ſezt ſich von den gemechten bis in die füß. ſaturnus, mars, luna und venus gebent die böſeſten heilung, mercurius, ſol und jupiter ſind zur heilung am mildeſten zu bewegen. aber ir keins iſt von ime ſelbs heilſam, alein ſie werden dan durch die arznei dahin gebracht, ſonſt bleibent ſie bis in das end des menſchen und nach langer zeit vergiften ſie die geiſt des lebens und überwinden das leben und fürent die zerſtörung mit dem tode ein.

Damit ir underricht habent von dem anfang solcher krankheiten, wie sie sich erzeigen, erstlich so sich der realgar an den ort henkt und begert durch das kemin des vulcani aus, so macht er am ersten hizpleterlin, die da ubel prennen und jucken, und mit denselbigen pleterlin treibt es sich lang, nach dem und das werk gefürderet wird. demnach wie leicht krazen oder jucken oder mit ungeschikten der alten arznei und ratschleg angetastet wird, so felt es von stunt an in sein fürderung und gewint am selbigen ort ein ausgang und centrum. also dan so sich der realgar da anhenkt, so hept er an geschwer zu machen, aufbrechen, einfallen, prinnen, peinigen, umb sich fressen, nagen und für und für eintweders in die tiefe oder weite zu gehen, nach dem und desselbigen realgar art und natur ist. aus dem selbigen teilen sich die scheden nach teutscher sprach. was im angesicht oder hals ist, dasselbig heißet sirei oder fressen und was vornen oder hinden am leib ist, behaltet den namen kreps, und was underhalb der gürtel ist, das heißt nach dem gemeinen lantteutsch sant Kiris oder sant Johans buß oder rauch, aus ursach das es für ein plag gehalten ist worden, das da niemant helfen müg von menschen, er sei dan ein heilig, das ist er sei dan mer dan die alten erzt.

So wissent nun auch, das sich etwan begibt, das warzen oder dergleichen knostben wachsen aus anderer ursach, nicht schetlich, sonder mer nuzlich. iedoch aber werden oftmals die selbigen understanden zu vertreiben durch die vermeinten arzet durch ezen und schneiden, und nachfolgend koment die gemelten plagen und scheden hernach, die nicht komen werent, wo die vermeinten arzet ir unergrünte kunst nicht hetten mitgeteilt. solches ist aber sein arte, darumb sie nicht entspringen, das der realgar von den salibus ein eigenschaft und natur hat, wo solche eußerliche gegenwürf im begegnen, das er entzünt wird und von solchem ezen und aufschneiden ein luft empfint, dem er nachgehet und

weiter nach art ſeiner ſchalkheit handelet in alle weg, wie oben gemelt iſt von dem realgar der metallen. alſo ſollent ir auch wiſſen, das noch ein art iſt eines andern realgars außerthalb deren zweien wie gemelt iſt, derſelbig realgar kompt vom kiß, als etlich vom talk, etlicher vom margaſita, etlicher vom wismat, etlicher vom antimonio, etlicher von cachimia und dergleichen von andern mer. dieweil aber ir heilung in die bemelten curas gehet, iſt von inen nicht not ein beſonders zu ſchreiben.

Das dreizehent capitel ſagt von den transmutirten ſcheden, die von einem weſen in das ander verwandlet werden.

Noch muß ich weiter fürfaren von einer ſonderen art, die ich euch durch exempel alſo beweiſe. ſo der menſch auswendig in der großen welt ſo vilerlei künſt kan, ein ding verendern in ein anders, das vor nicht war, und kan durch ſein kunſt der bereitung das eußerliche corpus zerſtören und da ein ander corpus und weſen machen, als durch das roch und transmutirt honig verſtanden werden mag, wie weit ſie von einander ſind in beiden leib und weſen. ſo ſolchs eußerlich, wie vil mer inwendigen in der kleinen welt, dieweil doch der größt ſchaz des menſchen innerthalb im und nicht außerthalb ligt und von innen heraus kompt, das er auswendigen handelt. ſo nun von innen heraus der menſch gehet und alein außerthalben im mit leiblichen eußerlichem weſen geſchicht, was er auch inwendigen iſt und aus was er iſt und warzu er wird und was die materia Bl. XXIX iſt, daraus er gemacht iſt, und ſich ſelbs auswendigen im liecht der natur ſicht, wie er inwendigen ſich ſelbs erkennen ſol, wer wolt dan das verlaugnen, das ich bilich in dem capitel fürtrag.

So nun außerthalb der menſch bereiten kan die natur wider die natur, und die kunſt kompt von innen heraus und iſt das verſuchen, und das verſuchen empfacht außert-

halb die erfarenheit, und alſo erfint ſich die kunſt, ſo das verſuchen aus der kleinen welt gehet und aber die erfarenheit aus der großen, und alſo ſo lang arbeiten, bis auf die prob kompt: wer wolt mir dan verargen, ob ich meldet, das auch inwendig in der kleinen welt der menſch arbeitete als wol als auswendigen, auch inwendigen die natur wider die natur transmutirte, verenderte und machte andere weſen. dan mer ligt an dem innern dan an dem eußern. auch iſt der menſch zwifach. als ſein perſon iſt ein arbeiter in die groß welt, in im iſt auch die klein welt und in der ſelbigen hat er ſein geiſt, wölcher der ander menſch iſt. alſo arbeitet der ſelbig die kunſt und zier der menſchen als wol als der menſch in der außern welte. alſo arbeitet der menſch außen und innen. und ob ich denſelbigen geiſt adech hieße von wegen der underſcheit, wer wolts verargen? alſo verſtanden, das der menſch an zweien orten arbeitet, durch ſein perſon und durch ſein laboranten adech.

Alſo auf ſoliches ſind auswendigen etlich ſalia die künſtlich gemachet werden, als die alkalia und ſalia ſublimata, wöliche durch compoſitiones bereit werden, wöliche auch ſein müſſen. dan die natur hat nicht allen künſten in ſimplicibus genugſam geſchaffen, ſonder der kunſt verlaſſen, das ſie nach irer noturft aus den ſtucken der natur zuſamen ſeze, und dasſelbig zerſtöre und bereite in ir ein anders, zu eim ſimplex in ir fürnemen mach. alſo werden mancherlei ſimplicia gemacht, aus wölchen nachfolgend ein compoſitum wird, das mer und anders tut dan die natur an ir ſelbs vermügt hat. dan kunſt iſt ein andere natur, auch ein beſondere welt. dieweil nun ſolchs in der großen welt gnugſam zu verſtehen iſt, ſo iſt diſes nur ein figur, das in der kleineren welt durch den adech ſolche fürnemen auch ſind, aus wölchen innerlichen allerlei krankheit erwachſen die hie zu melden nit not ſind. ſonderlich aber zu den ofnen ſcheden wachſen etliche geſchlecht, wölche in den vorderen

capiteln nicht gemelt sind, dieweil und sie nicht aus der natur simplicia sonder aus den componirten künstlich bereit werden und componirt aus vilen, ist bilich das sie sonderlich ir plat inhalten.

Wie also gemelt, mag der mensch eußerlich gute oder böse schickung tun, also auch inwendig und, nach dem und er ein ort oder stat begreift, inwendigen sein arbeit aufrichten und am selbigen ort, nach dem und er ein simplex oder ein compositum bereit hat und nach dem ers in ein corrosif verordnet hat, also nach demselbigen ezen und corrodiren und ein loch daraus machen, wölche geformirt werden nach der eigenschaft der selben salia, die dan in das selbig compositum gebracht sind. also werden auch andere gestalt und form, dan vorhin gemelt ist von den ofnen scheden in den andern capiteln. solche form und bildung sind nit not zu beschreiben, dan under sie al gehört nu ein proceß der heilung. der sie beschreiben wölte, wie ir teilung in der form erscheinen und wie sie also an seltsamen örtern ausbrechen, es klekte ein lange zeit nicht darzu, das doch vergeblich wer und dem end, darzu der arzet tringen sol, gar nichts hilflich oder erschießlich. wiewol die alten solcher scheden vilerlei ursachen beschriben haben, wie dan der torechten brauch ist und mit vil namen genennet, das alein lange bücher machet und wenig frücht. dan wer wil solicher findung an ein end komen, dardurch ich euch in dem exempel underrichten wil. die künstler hant mancherlei fürgenomener werken und müssen stet und örter suchen, da sie ir simplicia wissent zu finden und zu bereiten, und ein ieglicher macht nach seiner kunst sein form, das ist er macht ein form und biltnus, nach dem und sein werkzeug ist. also sind der geist vil und mit mancherlei archanis begabt zu gutem und bösem, wie sie stat und zeug finden im menschen und nach dem und ir fabrication ist, also ist auch ir gemecht.

Wan die zeit kompt oder so es sich begibt, das die menschen eußerlich seltsam sind und anderst dan menschlicher fürsichtikeit zustehet und ir vernunft gepüret, als sich solcher zeit vil begeben. so merkent auf die selbigen zeit und leuf, das auch seltsam krankheiten auferstehen, das auch das firmament widersins ist. also wan schwer und sorglich krankheit werden und ander gschwer und seltsam krankheiten, so ubet sich auch der mensch auswendigen mit faulen seltsamen bossen. also wirket der geist, der in die eußern welt arbeiten sol, das nicht sol, und der geist der inwendigen sol werken, wirket auch nichts guts. also folget ein eußerliche pestilenz in die groß welt und ein innerliche dem leib. also zu beiden seiten, was der mensch auswendigen tut, ist vergiftet, also ist auch vergiftet das werk des innern leibes. das eußerlich get mit dem luft durch den munt aus, das innerlich gehet in ein leibliche krankheit. also ist vergift der munt in seinen werken, also vergift der leib in seine krankheit. das heißen frembde krankheit wölche auch frembd sinn mit füren, von wölchen krankheiten ich alein hie die ofnen scheden für mich nim. weiter ist von solchen nichts zu schreiben, sonder wie gemelt genugsam entdekt.

Das vierzehent capitel sagt von den imprimirten scheden, so der himmel durch die influenz gebirt.

Von den scheden, so durch die obern influenz komen, ist not das ein arzet erkenn. dan der himel in seinem firmament sol dem arzet gleich so wol bekant sein als die minsten wurzen so er im brauch hat. dan vier ding sind aus den ein arzet erwachst: die philosophei, die astronomei, alchimei und medizin. wiewol etlich erzet sind, die nicht wöllen, das not sei einem arzet die drei mit sampt dem das medicina heißt. dieselbigen aber mügen nicht volkomen arzet geheißen werden, wiewol sie hereinfüren, das Galenus der

astronomei nit gedenkt, sonderlich von der pestilenz wölche doch aus dem himel entspringt. darumb so er ir nit gedenkt, ist im kein lob sonder mer ein schant dan ein lob, das einer der da wil ein fürst sein der arznei das jenig nicht kan, das zu im gehört. also aber gebirt ein tor den andern. mit solicher ursach ist die arznei durch soliche erzet Bl. xxx verfürt worden und in ein irtumb bracht, das ein ieglicher, der nichts kan, wol kan und mag ein solichen arzet geben. dieweil ein kunst von iren hauptarticulen kompt, so mag ein ieglicher darein fallen und darinen umbwülen wie ein sau in einem acker. das hat gemacht, das die arznei nimer gerecht ist, sonder ein kunste worden einem ieglichen faulen schwezer und ungelerten.

Damit und ir aber durch etlich exempel verstanden, wie das der himel in vil offen scheden ein ursach ist durch sein anziehende kraft. zu gleicher weis wie ir sehent das der magnet, der augstein, der mastix, auch andere harz an sich ziehen eisen und ander ding, also sind auch stern im himel wöliche an sich ziehen auswendig bis in ir region, was im menschen ist oder ligt, das dem selbigen anzuziehen fuglich ist. dan das sollen wir wissen, das nichts auf erden ist, das nicht den sternen in solicher gestalt etwas von im geben müssen, wölchs disem zu einem nachteil entspringet. dan wie die sonn die feuchte an sich zeucht und ausdorret das selbig corpus, also hat ein ieglicher stern etwas auf erden, das er vom selbigen corpus zeucht, wölchs dem selbigen corpus nachfolgend ein schaden ist. dan wie wir sehent, das die holzabhauer und leimengraber nach dem himel solchs müssen verbringen, also auch wie denselbigen einfelt, also muß auch der mensch erwarten.

Wir sehent das durch erfarenheit, das der saphir an sich zeucht sovil im antrax, also das er den selben mit dem loch heraus durch brennet. so nun solchs dem stein eingeboren ist und ein solche infection gegen den menschen tregt, so

vermügens auch die ſtern im himel. dan ſie ſind die, aus denen der karfunkel, der antrax und ander dergleichen apoſtemata, durch ſolche infection geborn, zeucht, als dan auch die peſtilenz eine iſt, die da in ſolcher geſtalt angezünt wird. wiewol die jenigen, ſo ſich arzet zu ſein vermeinen, ander urſach einziehen, iedoch aber dieweil ſie kein erkantnus habent in der warheit des urſprunges, wie kündent ſie dan die warheit ſchreiben und erkennen oder die kreft des himels, wie er gegen dem menſchen ſtehet. ſie manglen im irdiſchen verſtant, vil mer in dem firmamentiſchen, dan urſach, vermag angelica urſina die kraft auszuziehen von den, der ir radii kraft begreifen, ſolten dan nit im himel ſolche kreft auch ſein, da nichts iſt in allen dingen das nicht auch im firmament ſei? dan alſo wird dem menſchen das leben herausgezogen, die geſuntheit und was die concordanz begreifen mag.

Darumb ſo iſt eins zu merken, das vil offen ſcheden ſind, ſonderlich die zum tot, die alle aus kraft der obern impreſſion wirken und geregirt werden, auch alle die ſcheden, die ſich der gemeinen heilung entſezen. dan es muß ein ſonder canon hie betracht werden, das etlich arznei ſind die wider den himel gewalt habent, welche nicht aus der apotek laufen noch auch aus der ſelbigen erzeten recepten, die des himels lauf nicht verſteent, ſonder haben ir eignen canonem, der alein aus der aſtronomiſchen medicin erwachſt; dan der himel wirkt im menſchen, es ſei gut oder bös. dan wie ein geſchmack vergift oder nit, alſo auch das geſtirn dem ſelbigen gleich handlet. dan kan der himel ſchnê, regen, donder, pliz geben und kan nach inhalt des wetters, der zeit den menſchen ſchwecher, kranker machen und kan in hin und her wanklen wie der wint das ror, ſo iſt gnugſam probirt, das er nicht alein das ein kan, ſonder auch das ander. dan beweiſt er ſich mit dem mindern, ſo beweiſt ers auch mit dem merern. aber das der Galenus in

den himlischen krankheiten des himels nicht gedenkt, ist mer im ein schant dan ein lob, und im und den seinen dester minder zu vertrauen und zu glauben.

Das fünfzehent capitel sagt von den scheden, die gleich wie ein prunnen aus einem felsen iren fluß habent.

Damit ir auch verstanden die offenen scheden, wöliche iren ursprunge zu gleicher weis wie ein prunnen nemen, merken etlich exempel und die also. ob der himel oder die erden den prunnen kelten oder wermen geben, so befindet sich also, das zu gleicher weiß wie ein feur das wasser warm macht, also auch sind feurine störn, wöliche ir wirkunge in die erden dermaßen verbringen. dan nichts ist auf erden kalt oder warm, das nit das selbig aus kraft des himels das selbig also sei. ob gleich wol von der erden etwas merer kreftigung hinzu schlüg, so ist doch dasselbig vom himel ursprünglich geben, darzu auch in der schöpfung aller dingen sind solich wesen von einander gescheiden worden. was zu der hiz oder wirmen gehört im himel oder auf erden, ist zusamen gefügt worden, also auch was zur keltin gehöret dergleichen, also sollent ir auch verstehen, das die leibflüß in den ofnen scheden mit der himlischen operation auch ein vereinigunge haben, die sich nicht leichtlich von einander lassen scheiden. wiewol doch der mensch nit genötet wird zu leiden, was der himel so gar fürnimpt, sonder mit der arznei dasselbig abwenden mag, wölcher arznei Galenus und Avicenna kein wissen getragen haben; dan sie künden nicht huntsbiß heilen, ich geschweige der himlischen.

Also wachsen sie aus dem menschen zu gleicher weis wie die prunnen aus einem felsen. niemants weißt iren somen, auch niemants weißt, wie sie im ursprung wachsen. andere gewechs der selbigen ursprüng wissen wir, dan ursach beweist der somen und das pflanzen. aber im ursprunge der

prunnen ist es nicht also, dan sie laufent für und für, gebent nicht somen, sonder des endes der welt erwarten sie. also ist auch von den leibflüssen zu versteen; dieweil sie keinen somen habent und nit ir wurz aus dem somen nemen, darumb sich gepürt ander arznei zu suchen, dan wie die anderen ofnen scheden erforderen. wan der underscheit ist groß zwischen denen, die aus somen wachsen und denen die on somen entspringen. der mensch ist aus der erden, darumb er auch ir eigenschaft an im hat. dan kan aus der erden flammula wachsen und der linum aquaticum, die dem menschen groß platern aufziehen, so kan auch aus dem menschen ein solchs gewechs entspringen; dan alles was der erden eigenschaft ist, das ist auch im menschen, und das der erden nichts schadet, das schadet aber dem menschen von wegen seiner empfintlicheit.

Bl. XXXI Wie also gemelt ist von den leibflüssen, das sie es mitpringen zu gleicher weiß wie die prunnen. nun sind der prunnen art mancherlei, kalt und warm, haben auch seltsamerlei anhangens, keiner wie der ander, auch mancherlei art und eigenschaft, auf das dan zu wissen ist, das gleich so wol auch in den leibflüssen soliche austeilung zu merken seind und das von wegen der heilung; dan sie scheiden sich in der heilung gleich wie in der natur, etlich seind der keltin, etlich der keltin die da entschlefet. dan soliches alles seind anzeigung vilerlei natur und eigenschaft, aufzumerken in der heilung, und wiewol die leibflüß nicht zu heilen geraten wird, dieweil und doch niemants kan dem wasser sein fluß nemen, auch niemant kan den prunnen hindergraben, wie ein wurzen die aus dem samen gehet, so ist doch dem menschen vil zu seiner aufenthaltung nachgeben. das also niemants sagen mag, das im hie die heilung abgeschlagen seie. wiewol nach den ratschlegen anderer scribenten soliches nit müglich sein wird, aber nach dem ratschlage, der aus der himlischen influenz genomen

wird, mag es wol sein, in ander weg ist es unmüglich. auf solchs so wissen in der heilung, das ir das selbig capitel wol verstanden, damit und ir in solchen nit den gemeinen lauf der arznei geprauchen, wie dan Galenus und ander seines geleichen, als die unverstandnen der ursprung, vil unnuz geschwez und klappern in iren ratschlegen verpracht habent, das sich weniger reimpt, dan feur und wasser.

Das sechtzehent capitel ist von den ofnen scheden so aus den wunden, beinbrüch, tierbiß, brant oder von andern giftigen tieren erwachsen.

Weiter so begeben sich auch ein andere art der ofnen scheden außerhalb obgemelter ursach und entspringen nach den wunden, beinbrüchen, tierbiß oder brant, also das durch die arznei oder durch verderbung der krankheit oder durch ander zufell der wunden, also das sie aus eigner art komen und komen in ein frembde. und ist die ursach also zu verstehn, das an dem ort wa die wunden, brant, beinbrüche oder tierbiß nicht mit bequemer arznei versorget werden, so haben sie mancherlei zufell. desgleichen wie ein ei, des schalen zerbrochen wird, so kompt der frembd luft hinein und verderbt das inwendig dem ei, also ists auch mit dem menschen. so bald er ein öfnung seins leibs von außen an uberkompt on innerlich ursach, so fügen sich zusamen die eußern elementen mit den inneren. die zwei mügen nit bei einander stehen, aus ursachen das der mensch in das empfintlich leben gesezt ist, gesünderet von allen anderen elementen und sovil subtiler geschaffen, das die außern elementen gleich gegen dem innern zu rechnen seind wie ein grober kisling gegen einem scheinenden carfunkel. darumb hat das grob und das unrein das rein und fein bald vergiftet und besudlet, zu gleicher weis wie ein reines subtils tuch gleich befleckt wird.

Also merken auf solchs, dieweil nun das unrein und das grob das subtil und das rein beflecket, wie dan das unrein alweg das rein geweltiget, und der mensch ist das rein und subtil und die außern wesen seind das grob und das unrein, so ist bilich hierauf, das man da verhüte, das das außer wesen in das inner nit kome, sonderlich so das firmament die elementa verwandlet. also folget auf solichs, so der mensch geöfnet wird, es sei durch waffen, brant, brüch oder tierbiß, so mag das außer wesen in das inner komen und dasselbig vergiften, das es in ein andere art felt, gleich zu rechnen den ofnen scheden. darumb ist die arznei beschaffen, das sie fürkome und darzwischen ein wand sei, das solchs nit beschehe. wa aber die arznei dermaßen nicht geschaffen were, sonder sie wer gleich so ungeschikt als die eußern elementa, dester erger und schneller wird die verderbung.

Also merkent auf dises, das die feulung, so aus den eußern elementen entspringt in den innern, oder die feulung, so durch böse arznei entspringt, in ein zerprechung gewent der selbigen region, und machen zu gleicher weis ein feulung da, wie in einem frischen ei beschicht, wölche feulung sich zu keiner heilung ergibt, so lange bis alles das, das von den eußern elementen angriffen ist worden, hinweg komet und als dan mit den unverserten gehandlet. dise eußere wirkung der elementa solle wol verstanden werden, dan ursach sie bedörfen ein andere arznei, dan gemelt ist von den anderen ofnen scheden, aus ursach das die elementen eines anderen wesens, art und eigenschaft sind dan die salia oder ander impressiones, von den gesagt ist. darumb unbilich der proceß gehalten wird, von dem da schreiben die alten scribenten, wöliche solich ursachen all den vier humoribus zulegen und doch mit den werken zu probiren nicht wissen. dan ursach ist die, das mer und ander ursach seind, dan sie verstanden haben. ich möcht wol

achten, so die ofnen scheden entsprengen gleich wie sie sagen, sie möchten villeicht etwas probirn daran, dieweil aber ander ursach seind, bleibt ir sachen und rümen unbewert. damit ist auch die medizin veracht worden, das weiter ir nit geacht ist worden, was die elementen handlen an den orten. dan zu gleicher weis wie durch die eußern elementa vergift wird der inwendig leib durch den atem, und das durch mancherlei krankheit auch zum tot, also auch die wunden in der gestalt vergift werden.

Darbei ist auch zu merken. sind die eußern waffen giftig oder vereinigt mit den elementen, dester sorglicher ist der handel. als die tierbiß die schnellere verfügung macht der innern und eußern elementen, darumb sonderlich an dem ort mer sorg zu haben not ist. also auch im beinbruch, ob er gleich wol nit durchgehet, und aber durch böse arznei kompt er aus seiner gesuntheit. so sich begibt das solcher beinbruch ein öfnung empfacht durch sich selbs oder durch ander zutuung, geschicht ein vermischung mit den eußern elementen, die dan unsichtbar und ungrüntlich sind, so gibt es ein solche feule, das nit wol hinweg zu nemen ist. darumb so gepürt sich, wo solich offen scheden irn ursprung empfangen haben, das am selbigen ort durch die elementen gehandlet werd, das ist durch ir arznei. dan zu gleicher weis wie ein ietliches tier von dem andern überwunden wird, das auf sein natur und eigenschaft geschaffen ist, Bl. XXXII
also muß auch da allemal das genomen werden, das wider das selbig geordnet und geschaffen ist. und wa solchs der arzt nit versteet, sonder wil allemal feur mit wasser leschen, so macht er ein irsal in der arznei und ein verderbung der kranken. bös sol mit bösem vertriben werden, doch aber das bas bös auf dises bös verordnet sei.

Das sibenzehent capitel sagt von den ofnen scheden so die eignen constellation geberen durch sich selbs oder ander bewegung.

Also geben sich auch offen scheden, die in in selbs ein constellation haben und aus kraft der selbigen sich selbs inficiren on zutuung der oberen oder undern zuneigung, als dan ist in der prust geschwern der frauen. die selbigen ofnen geschwern nimpt sein ursprung aus der muter. als ein exempel. das herz hat in im ein sondere constellation ; zu gleicher weis wie der inner geist archeus gegen den eußern zu rechnen und zu vergleichen ist, also ist auch in der muter ein siderische kraft. so dieselbig verirret und zerrüt wird, so geet es in ein zerstörung, so weit und ir region vermag, und vergiftet dasselbig das sie begreift. zu gleicher weis wie von oben herab die influenz antrax und ander anzindung macht, also geschicht es auch da in matrice und nach der eigenschaft derselbigen inwendigen influenz wird auch der offen schaden genatürt. dan also komen feulung aus der muter in den brü-sten, in der milch ; dan wa solche infection angeet, da geent auch die zerstörung an, in die ein ietlich mensche geporn ist.

Also sollen wir auch wissen, so solche constellation in oseo bricht, so inficirt es auch sein eigen region und macht den bubonem. nu ist sein geburt also, das die übung der oseischen wirkung sein eigen sidus zerbricht, und durch die-selbig zerbrechung folgt hernach, das das selbig sidus, was es in seiner grimmikeit ergreift, in zerstörung bringt. zu gleicher weis wie die ober influenz im menschen anzünt sein region die im concordirt, also auch was die radios des sidus in oseis antastet, dasselbig vergleicht sich gar nahet einer pestilenz. dan es seind etlich örter da alein die pestilenz ir locum hat, als dan hie auch in den oseischen regionibus wölchs auch ein stat der pestilenz ist, und das oseisch sidus ist die inwendig constellation der pestilenzischen sternen.

darumb in der heilung solcher ofnen scheden gepürt sich sonderlich zuhandlen, aus ursachen das die pestilenzisch constellation, so in oseis ligt, die selbig anzint und gmacht hat, iedoch aber on vermischung der obern constellation, die ein muter ist der eußern oseischen pestilenzen.

Auf solchs so merken auch, wie obgemelt ist, das in phisico corpore das ganz firmament begriffen ist und ein ietlichs ausgeteilt nach dem und phisicum celum inhalt. aus dem wissen nun, so die ober constellation ein pestilenz geben hat an dem ort, da sie dan ir loca nach der influenz verordnet hat. so nun dieselbig eußerlich pestilenz abzeucht und am leben nichts vergift hat, und aber das wird versaumbt oder verderbt durch die arznei oder in ander weg, das sich da nit gar heilet, sonder gehet in ein ulceration oder fistulation oder der gleichen, so soltu wissen das an dem ort das inwendig sidus, das dem eußern gleich ist, das locum erbet, und mit demselbigen so wird da ein neue infectio, wölche gleich ist der pestilenz und ist doch nit die eußer. und solchs zeig ich darumb an, das in der heilung ein pestilenzische consolidatio muß und sol genomen werden; dan wo solchs nit observirt wird, am selbigen ort wird nimer kein heilung. und wiewol ich nit alle scheden dermaßen anzeig, die in solcher gestalt sich begeben, so seind sie doch durch dise wol zu erkennen, darbei auch mit guten underschitlichen zeichen bezeichnet. dan leichtlich verstanden mag werden, was der aether olympii getan hat oder das sidus phisici corporis, wiewol solchs der arzet, der im firmament kein wissen tregt, nit versteet, ursach sein torheit, das er nit sovil kan sovil er kennen sol.

Das achtzehent capitel von den ofnen scheden, so durch unholden zauberei entspringen.

So seind auch etlich geschlechte der ofnen scheden, die durch zauberei oder unholden werk verunreinigt oder ver-

giftet werden. wiewol ſolchs unwiſſenden leuten unglaublich iſt, das einem menſchen uber die natur etwas ſolle zuſteen, das iſt durch die geiſt oder unglauben. nun beſchicht ſolchs in zwen weg, der ein von geiſten der ander von dem falſchen glauben. dieweil nun die zwei ſtuck uber die natur ſeind, ſo kan das liecht der natur davon nit disputiren noch in irer weisheit finden, wie das beſchehen mög. das aber die ding verſtanden werden, wie ſolchs ein urſprung neme, ſo wiſſent der geiſter halben ein ſolchen underricht, das die geſchrift im Job anzeigt, wie das Job iſt geweſen ein gſunt man und wolhabent an al ſein gütern, da er aber in die verſuchung geſtelt ward, da warde er von dem ſatan geſchlagen, das aller ſein leib in offen ſcheden verwant ward. ſo nun ſolchs der ſatan vermag, ſo got einen wil verſuchen und beweren, wer kan dan widerreden, das die ſelbig verſuchung ein end genomen hab, und das ſie nit ſollen wern bis zu dem lezten menſchen? darumb nit zu verachten ſeind die kreft des ſatans, der da gericht iſt in der verſuchunge in al weg, wie dan beſchehen mag. dan die geſchrift ſagt auch, das er uns nachgange wie ein prüllender löw. ſo nun dem alſo iſt ſo begert er uns nit alein zu verlezen in dem das den innern menſchen antrift, ſonder iſt auch dem haus gehaß, darin der menſch iſt; dan der verſuchung ſeind mancherlei im innern und außern menſchen, dan ſo wir augenſcheinlich ſehen und des genugſam kuntſchaft aus der geſchrift haben, das er den menſchen gar beſizt und in beſeſſen macht, entſezt in aller ſeiner forme und weſens. ſo nun dem alſo iſt, wer kan in verlaugnen, ſo got den menſchen in die verſuchung fallen laßt, das der ſatan nit alle böſe ding künde?

Dan alſo ſolt ir merken das der menſch mancherlei kunſt kan und vilerlei werk auf ertrich verpringt und aber dasſelbig alles durch die ding die got aus der erden beſchaffen

hat, wölche werk der menschen nit not zu erzelen seind. so nun also der mensch aus der erden solchs kan und vermag durch das wissen das im got gibt, wievil mer vermögen die geist in allen dingen dan der mensch? dan sie nemen ir simplicia und species aus anderen dingen dan der mensch, das ist aus dem himel des firmaments, da gleich als wol feur in ist als auf erden, gleich so wol schwebel und salpeter als auf erden, desgleichen andere species. so nun got Bl. XXXIII
dem satan zu gleicher weis wie dem menschen das wissen und das tun der componirung gibt, bilich vermag und kan er haus und hof verbrennen, ein blausbalg machen der haus und hof niderwirft, aus salpeter und schwebel donner und hagel machet; dan die eigenschaft ist vorhin in den selben, ligt alein in dem wissen der componirung. wo got die kunst und macht hingibt, da ist sie. also warde Job an leib und an gut geschedigt, und nicht alein er, sonder auch vil mer. als auch geschehen, deren krankheiten aus solchem geist geschlagen sind worden, auch als etlich heuser verbrent. dan die versuchung des menschen geschicht vom satan; so uns got in dieselbig füret so ist leib und güte dem satan unterworfen, der mag damit handlen, wie mit Job praefigurirt ist worden.

Auf soliches ist zu wissen, das bei dem menschen ein soliche leichtfertikeit ist, das sie von herzen, von allen iren kreften, mit allem irem gemüt, darmit sie got solten lieben, umbwenden und brauchen wider den menschen. auf soliches folget nun, das solche leichtfertikeit, so aus großem neid und haß entspringet, ein vereinigung geschicht mit den selbigen und den geisten. also was der mensch begert in seiner leichtfertikeit, durch das wissen und vermügen der geisten volbracht und volendet wird, also wird die leichtfertikeit demselbigen menschen ein zeugnus und kuntschaft sein seines falschen herzens und wird behaft mit den selbigen geisten zu gleicher weis wie Judas, in den der teufel

fur und in in mitten zerriß. alſo ſterben auch ſolche leut, das allemal ein wiſſen kunt ton wird im lezten abtruck des lebens, das der ſatan das leben abgeſtoßen hat, als dan manigfeltig augenſcheinlich ſcheint und bewiſen wird. dan alſo iſt die beſoldung ſolicher leuten und irer leichtfertigen herzen. ſo iſt auch weiter zu wiſſen, ſo alſo den geiſten ſolchs wiſſen und macht geben iſt, die leichtfertikeit verdampter menſchen zu volbringen, ſo iſt es an dem, in dem es wirken ſolle, auch ein verhengnus von got. dan der ſeinem ſun nicht uberſahe, ſonder ließ in durch den Judam verraten und verkauft werden und mußt alſo das kreuz und den tot auf ſich nemen, alſo auch wird mancherlei kreuz auf uns gelegt, die zeugnus gebent wider die falſchen herzen.

Weiter wie auch gemelt iſt worden, das durch den falſchen glauben ſoliche werk auch geſchehen mügen; dan ſo die wort Chriſti alſo ſagen, ſo ir ein glauben habt als ein ſenf kernlin und ſagent zu dem baum, verſez dich und wirf dich in das mer ꝛc. aus dem folgt nun, habent wir glauben in got, ſo wird es geſchehen wie geret iſt von Chriſto, habent wir glauben in ſatan dergleichen, es geſchicht auch. dan zu beiden ſeiten muß die macht gotes tun; dan wie Chriſtus geſagt hat von den falſchen chriſten und propheten, da er ſpricht, ſie werden auch zeichen und wunderwerk tun, aber in der geſtalt, ſie werdens durch den ſatan tun, und ich wird dem ſatan das wiſſen und die kraft geben, damit das die ſelbigen wunderwerk und zeichen zeugnus uber ſie geben, das ſie falſch glaubt haben, darumb der ſatan ire werk volbracht hat, alſo ſol ſich niemants verwundern oder ſich in des ſataniſchen vergiftung ungleubig erzeigen; dan dieweil got die gerechten herzen der menſchen durch wunderwerk bezeugt und bezeugt hat, alſo bezeugt er auch die falſchen herzen, die von leichtfertigen groß gehalten werden. darumb iſt ein ſondere noturft,

ſoliche verzauberte glauben in ein ſonder capitel zu ſezen mit der heilung, dieweil und ſie ein andern urſprung nemen, auch ander arznei erfordern. dan alſo ſol man erkennen die art und underſchit der ofnen ſcheden, auf das ein arzet wiſſe wider die krankheit zu handlen.

Das neunzehent capitel zeigt an von den zweien elementen, feur und eis, wie ſie offen ſcheden geberen.

Alſo auch weiter von den ſcheden zu reden, die da aus elementiſcher anzindung entſpringen, die ſonderlich einer andern kunſt der heilung bedörfen, wiſſen bei irem urſprung alſo. wie erſt gemelt und im anfang, das der menſch geſezt iſt in drei ſtuck, under wölchen dreien ſulphur das ein iſt. alſo iſt der ſulphur das corpus diſer ſcheden. alſo wan der ſulphur angezint wird und get in die eußerliche operation, als dan ſo entzint er ſich und wird feuriſcher art und wirkt durch kraft des feurs alſo, das er durch ſein prinnen löcher und offen ſcheden macht, auch darzu verbrent er manichmal das ganz glid hinweg, etwan den ganzen menſchen, dan ſein wirkung iſt wunderbarlich. ſol ſich hierinnen auch niemants verwundern, das ich ſag vom ſulphur, der doch weſenlich am menſchen nit erſcheint und doch aber in allen kreften da ligt, wie dan das phiſicum corpus in natur und eigenſchaft genatürt und geſchaffen iſt. dan zu gleicher weis wie ich bisher die ſalia beſchriben hab, die dan auch nit weſenlich erſcheinent und aber ir wirkung weſenlich erzeigen. dan alſo iſt die ſchöpfung underſchitlich beſchehen, das etwan der ſulphur ein fleiſch zu ſein beſchaffen iſt, etwan ein holz, etwan ein anders. iedoch was das feur geweltigt, iſt ſulphur; die andere zwei widerſteen dem feur, aber ſie komen in ir lezte materi. darumb dieweil der menſch der art und eigenſchaft iſt, das er dreierlei ſubſtanz an im hat, aus wölchen und in wölchen alle krankheiten ir weſen verpringen, iſt not das dieſelbig

wie dan ir ſubſtanz iſt eigentlich beſchriben werd. ob gleich wol etlich ander ſcribenten und ir anhang ein anders anzeigen, ſo iſt doch die ſelbig anzeigung unergrünt, dan der grunt, aus dem die arznei fleußt, iſt bei inen nie erfunden worden.

Dieweil nun aus dem fleiſch und aus dem gebein ſich ein ſulphur generirt, wölcher angezint wird, wiſſen denſelbigen urſprung alſo. das corpus iſt ein ſulphur erſtlich geweſen und iſt von demſelbigen in die mittel materia gefürt oder geſchaffen. das iſt nun ein transmutatio geweſt, alſo das der ſulphur in plut und fleiſch verwandlet iſt worden, alſo iſt das einmal die mittel materia. iezt folgt aus dem dieweil der menſch in zerbrechlikeit und zerſtörung geſchaffen iſt, ſo haſſen in ſeine eigne ſubſtanz, alſo das ſie wider begern in ir erſte materia. dan die erſt ſchöpfung iſt der mitteln ſchöpfung gehaß und trachtet im für und für nach dieſelbig wider zu zerſtören und zu bringen wider hinderſich in das erſt weſen. und ſo es widerumb in dasſelbig kompt, ſo iſt es ein erden und ein ſtaub, dan aus dem

bl. xxxiv ſelbigen iſt der menſch gemacht. und wiewol nicht weſenlich der ſulphur da erſcheinet, ſo wachſt doch holz aus der erden, das dan auch nicht holz in der erden geweſen iſt, alſo auch andere ding, metallen und dergleichen. ſo ſie aber koment in die mittel materiam, als dan ſind die weſenliche werk da, aber die form nicht. darumb in allen dingen ſollent wir von erſten das corpus erkennen, darin die krankheit ligt, nachfolgend was dasſelbig peinige und ſie in die zerſtörung bringe, widerumb in ſein erſten materia, in die wir al aus praedeſtinirter ordnung müſſen, darumb wir in mancherlei weg zerſtöret werden, wie ſich dan in der erfarenheit der arznei beweiſet. under wölicher zerſtörung auch eine iſt, das der menſchlich ſulphur von der mittel creation felt, nehert ſich der erſten ſchöpfung, in wölichem er die natur an ſich nimpt der entzündung und gehet in

die elementischen wirkung, also das das element feur an dem ort ein ursach diser zerstörung ist.

Das feur, durch wölchs der gemelt sulphur angezündet wird, nimpt sein ursprung in mancherlei weg, wie wir dan auch im ursprung des eußeren feurs erkenen mügen, das etlich feur aus den küslingen entspringt, etliches durch die feurspiegel, etliches durch die bewegung, als mit den stricken, etliches durch kunst und also auch in andere weg. also sollent wir auch wissen das soliche geperung der unsichtbaren feur auch im menschen sind und geschehen, als nemlich an stat des küslings und des feureisens sind himlische impressiones. dan kan die son anzünden den irdischen schwebel der hölzer und dergleichen, so ist auch ein son die da anzündet den schwebel der menschen. und ob dieselbig son gleich wol nicht tag oder nacht macht und den Galenischen arzeten unbekant, doch in erkantnus der rechten und bewerten arzeten, wöliche ir kunst der arznei aus dem grunt gelernet haben, aus dem sie es lernen sollen, als De influentia angezeigt ist. weiter so sind auch dermaßen bewegung im menschen, das sie nach kraft der zerstörung den liquorem verzeren und ausdörren und bringent also die salia in ein kelchische arte, durch wöliche kalchart das corpus des menschen oder ein glid von demselben reducirt wird in ein sulferisch wesen und durch die beweglich hiz angezündet. wiewol noch solcher anzündung mer sind und in vilerlei weg, so sind doch das die ersten und fürnemsten, in die sich al ander anzündung vergleichen müssen. also auf solches wissent das am ersten das corpus muß reduciret werden und genehert der ersten materia. als dan ist es fehig zu empfahen die anzündung zu dem feur, das den menschen zerstöret widerumb in sein erst wesen.

Etlich exempel fürzuhalten ist von nöten, dieweil fürghalten wird, das der mensch durch das feur wie obstehet verzert sol werden, das nit alein im menschen sonder auch

in der erden ſich augenſcheinlich begibt, das auch ſolche feur in der erden geſpürt werden, wöliche irdiſche feur dem medico praefiguriren das iſt fürbilden, wie alſo in der erſten materia das alſo auch in der andern ſchöpfung erkant ſol werden. und ob gleich wol nit gleiche corpora ſeien die erden und der menſch, ſo ſeien doch gleich operationes. und ob gleich wol auch beide feur der erden und des menſchen nicht gleich erſcheinen, ſo iſt doch die operatio gleich. als das außer feur iſt ſichtbar in der erden und empfintlich allen denen die darzu komen, des menſchen feur aber iſt unſichtbar und alein empfintlich dem, in dem es iſt. ſolchs iſt die underſcheit zwiſchen beiden feuren, des eußerlichen corpus und des menſchen. und auf ſolchs ſind das etlich exempel, das etlich berg ſind die da prinnen und nicht auszulöſchen ſind, bis der teil verzert und verprennet iſt, der reduciret iſt worden, verprunnen iſt. auch ſind etlich berg mer, die auch ſolche materia in inen haben und reducirt ſind an die ſtat, aber doch nicht angezünt. im lande zu Steir iſt ein ſolche erden angezündet worden vom hirten feur im herpſte, dardurch groß ſchaden begegnet und ein weit feld angehept zu prinnen, wölchs zu löſchen mit großer not unterſtanden ward, bei meinem guten gedenken geſchehen. von ſolcher wunderbarlicher feuriſcher wirkung wil ich der philoſophei befelen, in der ſich der arzet baß erſehen ſol. weiter aber ſo ſind andre wunderbarliche anzündung die in adeptis begegneten, ſo man in den vulcaniſchen werken handelt. wil ich die ſelbig underrichtungeden alchimiſtiſchen werken befelen, wöliche der arzet wiſſen ſol, ehe das er ſich ein arzet nennet.

Wie ſich nun ſolche anzündung begeben, geſchehen wunderbarlich. dan wie der pliz vom himel mitten im regen brint, alſo auch im menſchen. wan ſolche anzündung anfacht, begibt ſich oftmals, das nach langen ofnen ſcheden die ſalia ſich calciniren und in demſelbigen der ſulphuriſche

corpus sich reducirt und also nach langer zeit sich anzündet. auch begibt es sich, das durch die untaugliche arznei, so durch die unerfarnen arzet gebraucht wird, in wölcher ein sondere art ist, das wild feur zu bringen und zu bewegen als durch den mercurium vivum, wölcher der kislingstein ist mit sampt der oberen sonnen, in gleicher gestalt das glid anzuziehen. darumb ein arzet der alchimistischen bereitung wol künden sol, in wölchen die funken vom mercurio genomen werden. auch begibt sich etwan, das durch lange krankheiten auch solchs begegnen mag. wo es aber in den gesunden personen, da bemelte krankheiten und die unverstanden arznei nicht ursach weren, als dan ist kein andere ursach, dan das das sidus ein einfluß da volbringen wil. und zu gleicher weis wie mit dem feurstein, aus dem die funken fallen in den zundel, also sind auch wir ein zundel der obern funken. dan dieweil uns got in die zerstörung beschaffen hat, müssen wir ein subiectum haben in mancherlei gestalt, darinnen sich niemants verwundern sol. dan hat got beschaffen, das feur von himel felt und schlegt in ein baum oder turn, verprents und zerschlegts, laßt auch gleich so wol die menschen zu tot schlagen sichtlich vor unsern augen, so hat ers auch unsichtbar beschaffen, also das ein glid hinweg prenne und gleich in derselbigen ursache ein wirkung ist, als het es den stral anzündet. dan der mensch ist ein subiectum das allem unfall underworfen muß sein.

Das zwanzigest capitel von dem aussatze, wie derselbig geboren wird. Bl. XXXV

Weiter zu beschreiben den ursprung und herkomen der aussezigen feulung, so merken erstlich die underscheit zwischen diser feulunge und der andern. so ist die aussezigen feulung ein verlassen corpus von dem salz und balsam des menschen und hat doch das leben in ir und die andern

zwei ſtuck ſulphurem und liquorem. die ander feulung geſchehen mit ſampt dem ſalz und balſam, darumb ſie minder ſchetlich ſind. auf ſoliches iſt zu wiſſen, wo der balſam des lebens nicht iſt und der menſch in ſo mancherlei zerſtörung geſezt iſt, und under den ſelbigen iſt diſes auch eine mit ſolicher underſcheit gegen einander, das das ſalz ſo es hinweg kompt am ſelbigen ort die andere zwei richten an ir operation, in der geſtalt wie ſie conditionirt ſind. und was die zwei on das ſalz generirent, das ſelbig wird ein ausſaze und begegnet in mancherlei geſtalt, in keinem wie in dem andern und doch alein nur feulung.

Diſe feulung empfacht ein gift in ir, nach dem und die condition iſt. dan zu gleicher weis wie ein hantwerksman nicht alle tag gleiche werk macht ſonder verenderet die ſelbig als oft in ein neue geometrei, das dan ein ſondere angeborne art iſt, das in der zerſtörung des menſchen dergleichen eine anderſt dan die ander iſt. darumb aus was urſach diſer ausſaz alſo, der ander alſo iſt, dasſelbig wird alein ſolcher angeborner art zugeleit, die doch nun einen urſprung und urſach hat, aber in vilerlei geſtalt eröfnet ſie ſich. alſo iſt der ausſaz ein feulung, die da iſt on ſalz und balſam erwachſen, gewirkt und operirt durch den ſulphurem und liquorem in der geſtalt, das die ſelbigen zwei, ſo ſie on das drit ſtehen, kein andere krankheit als den ausſaze alein machen. wiewol ſein urſprung noch in anderlei weg auch zu verſtehen iſt, alſo das ſolchs ſalz vergift mag werden und genomen und aus dem ſalz kein ſalz mer wird verwandlet in ein anders durch die himliſche influenz, wöliches der peinlichiſt ausſaz iſt in der zerſtörunge, auch etwan der balſam des leibs durch große kelte im trüknen oder im naſſen erfreurt und ſich ſelbs durch die ſelbig froſt zerbricht, wie ein wein der gefroren iſt, der auch nimer in ſein recht weſen kompt. und alſo ſolcher ausſaze reichet und gehet ſo weit und die ſelbig froſte begegnet iſt.

Also werden auch etlich aussaz in den örtern des empfengnus, und was aus den selbigen somen geporen wird, das gibt ein aussezige frucht, die nicht zu nemen in den eltern sein mag oder fürzukomen, sonder wo der balsam zerstöret ist und kein balsam mer ist, da ist kein widerbringen. dan das ist ein zerstörung die kein arzneie annimmet und helt sich gleich wie ein baume, der an einem ort faulet. was do abgefaulet ist, das vermage die natur nicht wider zu bringen, also durch den arzet auch. und zu gleicher weis, als wenig als ein verprunnen holze, das in ein eschen verprennet ist, widerumb mag komen in sein mitle schöpfung, also wenig mage auch ein arzet disen zerstörten balsam widerumb bringen in sein mittel corpus. dan die ursach so dise balsam dermaßen machent sind dermaßen in iren eigenschaften, vermöchten sie den ganzen leib in den dreien ersten angreifen als wol als den balsam, der mensch faulete lebendig hinweg zu gleicherweise wie ein toter cörper in der erden. dan ir fürnemen ist, den menschen zu erfeulen also lebendig hinweg, wie er im tot erfaulen solle. darumb so ist in diser krankheit ein wunderbarliche seltsame wirkung, die nicht allezeit den ganzen leib angreift, etwan nun sondere gelider, etwan auch alein die lungen, etwan alein ein hant. so vergiftig ist sie aber, das sie ir gift durch den ganzen leib austreibt und macht in unentpfintlich, ein ander oder mer nach krafte der bosheit. dan am ersten was von dem aussaz sterben sol, das selbig wird erstlich entschleft. und aber dise entschlefung ist unentpfintlich, nicht aus der nerrischen art sonder aus der aussezischen infection, darumb ir also nichts zu helfen ist.

Der balsam der den aussaz gibt verleurt das gewicht seins leibs nit, sonder beleibet in voller quantitet. das wird im aber genomen, das der balsam in ime ist und geheißen wird, zu gleicher weis als ein ampler der seines ampts entsezet wird, beleibet nichts desterminder das alte

corpus, doch aber nicht der alte gewalte, also hie auch. dieweil nun das corpus beleibet, so ist ein ieglich salisch corpus das jenig das die form und gestalt gibt. aus dem folget nun, nach dem und das corpus, in dem der balsam gewesen ist, am selbigen ort scheden, platern, beulen, knoden und ander dergleichen seltsame musterung erzeigen, auch nach eigenschaft der stat, da sie ausbricht. dan also mag in der form kein aussaz sein wie der ander, und ist dermaßen ein krankheit die müglich wer in allen tieren zu sein. der mensche aber ist der zerstörung underworfen durch krankheit und ellend, die anderen tier sind underworfen den streichen, sind lebendig zu erwürgen. und wiewol doch die anderen tier auch mit krankheiten beladen sind, das mer zu der straf von got zu rechnen ist dan der natur zuzelegen. dan die speis ist von got rein beschaffen. wiewol in der sau sich der aussaz auch erzeiget und das natürlich, dan ursach, sie vergleichet sich am nechsten dem menschen. aber von dem aussaze der menschen ist nit not vil zu beschreiben, dieweil und er nicht fürkomen mag werden, auch nicht geheilet. iedoch aber was durch erfrüren würde, würd die praeservation nit erfrüren, dergleichen was himelisch influenz gebe, durch die arznei der himlischen kreften abgewendet würde. was aber aus ordnung der natur geboren wird, das ist ein praedestination, ist nichts, weder fürzukomen noch zu handlen. auch sind etliche aussaze, die plagen von got sind, seind plagen on ende bis in den tode.

So sind auch etlich aussez die inwendig verborgen ligen und nit offenbar sind bis hin in das achtet, zehent oder zwölfte geschlechte, darnach als dan bricht es erst aus und damit endet es sich und gibt weiter ein gesundes guts geschlecht. wa solcher verborgner aussaz ist, ligt noch ungewachsen da, das ist nicht perfect in seinem wesen, iedoch
bl. xxxvi aber erzeiget es sich gemeinglichen mit vilerlei eußerlichen

unfletigen krankheiten, als etwan nun alein ein heisere und sunst ein gesunden corpus, und ist doch die heisere kein aussaz. etwan gibt es seltsame löcher und offen scheden, die nit zu heilen seind, ursach das ein aussaz sie geboren hat und doch nit perfect ist. oft komen also rauden, schiepen und anders dergleichen am leib, dieselbigen wan sie aus einem unperfecten aussaz geursacht werden, so nemen sie auch kein heilung an. und wiewol da kein aussaz erkent mag werden, so ist doch die eigenschaft da der unheilsame. darumb ein arzet ein groß aufsehen haben sol in solichen heimlichen betrognen krankheiten, auf das er nit das unheilsam für heilsam ansehe und also sein torheit an tag bringe. und wiewol vil vom aussaz geschriben ist worden, in vilerlei art beschriben aus den vier humoribus geursacht zu werden, wölches alles wider den grunt der arznei ist, wiewol mit subtilen klugen reden dargelegt iedoch aber unbewert, das also sei wie sie schreiben, bisher beliben. dan was ein arzet schreibt oder schreiben wil, das muß nach dem liecht der natur gehen und aus eignem kopf die humores nit erdenken, von denen dan die natur nichts weißt als alein, was die unergrünten arzet also zusein erdichtet haben.

Das ein und zwanzigst capitel zeigt an von den ofnen scheden so der chaos inwendigen im leib gebirt.

Aus der verhaltung des lufts werden auch offen scheden; dan der luft in im selbs ist ein kai, wölches an im selbs ein zerbrechlikeit hat, und so es in die zerbrechung geet, wo es dan ergreift, da macht es geschwer und leibwunt. als ein exempel: der luft ist eingefaßt mit dem firmament und inwendig dem firmament muß er sein wirkung volbringen. also begreift er alles das, das inwendig dem firmament auch begriffen ist, also im menschen die frucht und alles das empfintlich und unentpfintlich wechst. und dieweil er an

im selbs der zerstörung auch underworfen ist und zerstört wird, als dan so wechst ein gift aus im. was nu dasselbig gift begreift und rürt, so weit es zerstört ist, vergift es nach seiner eigenschaft ein ietlichs ding zu dem nach dem es genatürt ist in ein ofnen schaden als ein ops und dergleichen andre ding, dan also subtil ist es, das es durchtringt alle peum und gewechs, auch den menschen, und bringt ein ietlichs ding in das wesen der zerstörung in das es genatürt ist. also folgt auf das, das auch im menschen ein solchs verstanden sol werden, das sein haut ein firmament ist der kleinern welt und auch im menschen gleich so wol dieselbigen kai wesenlich seind als in der außern welt und der zerprüchlikeit gleich so wol unterworfen, also das sie in in selbs auch zerstört werden. aus wölcher zerstörung die inwendigen glider offen scheden empfahen als wol die frucht und gewechs in der außern welt und also sovil mer, das die leiblichen empfintlichen corpora vil mer widerwertikeit leiden und ehe uberwunden werden dan die anderen auswendigen. dan das empfintlich wird ehe und entpfacht ehe unreinikeit, dan die unentpfintlichen, darumb erger und böser feulung inwendig entstehen dan auswendigen.

Nun ist die feulung, so aus solchem luft und kai entspringt, das es am selben ort, nach dem es ist, angreift und vergift es, das es in ein entzündunge kompt, in wölicher entzündung das selbig glid, das es getroffen hat, anhept zu geschweren und macht aus demselbigen ein inwendige ulceration, wöliche auswendigen sich nicht eröfnet. dan inwendigen gepirt es sich, was den mitlen leib antrift, weiter mag es in kein glid außerthalb demselbigen. darumb sind dieselbigen krankheiten schwer und tötlich und greifen hert und schwer an, nach dem und dasselbig glid ist. dan wird ein corruption und sie begreift in irer coniunction das herz, so ist es tötlich. also auch von den anderen glidern nach dem und sie genaturt sind, ein iegliches in ime selbs;

nach demſelbigen macht es tötlich oder ein bleibende oder in ander weg ein breſthafte krankheit.

Nun wie wir augenſcheinlich vor uns haben, wie die geburt der winden herkomen und uns manigfaltig angreifen, iezt mit ſolcher und darnach mit ſolcher geſtalt nach der zeit und irem weſen. alſo ſollen wir auch wiſſen, das dergleichen ſoliche generationes im menſchen auch ſind, gleich ſo wol als in der außern welt, und vergleichen, auch concordiren ſie mit den außeren. aus dem dan folget, wan die außeren ungſüntlich angehen, das auch die innern wint von den eußern angereizt werden, zu gleicher weis und forme zu handlen. aber nicht das der außer wint oder luft ſollich offen ſcheden im menſchen machen, ſonder alein der inner tuts, doch durch des eußern inclination. zu gleicher weis wie das ober firmament inclinirt und imprimiret das under, alſo iſt hie auch ein gleiche concordanz mit den winden auswendig und inwendig dem menſchen. der auswendig vermag im menſchen keinen ſchaden, es muß alein der inwendig tun, zu gleicher weis wie das feur im kisling-ſtein, das tut dem pulver keinen ſchaden, ſo nicht ein verborgen feur im pulver were. das iſt im kisling iſt feur, im pulver auch feur; nun zündet das im pulver den küsling nicht an, aber das feur im pulver iſt underworfen dem andern feur. was ſchaden iezt geſchicht, dasſelbig geſchicht aus kraft des pulveriſchen feurs, und nicht des obern.

Darumb ſollent wir wiſſen, das wir nach den winden geregirt werdent, wo anderſt der funk angreift. auch iſt zu wiſſen, es ſei der wint wie er wölle und vergiftung des lufts dergleichen, ſo hat es doch nun ein wirkung und ulceration, es ſei auch das glid wie es wölle. in dem aber iſt ein underſcheit. wie das corpus an im ſelbs ein weſen hat, nach dem ſelbigen wird ein ander weſen als ein ander mittel, alſo auch ein anders im nieren, auch ein anders in der lungen ꝛc. nun gibt ſich aber oft, das ein auswendiger

anreizender wint gehet und doch nicht alle menschen angreift, die er umbgibt und durchweet. dan er durchgehet die haut wie ein auffspannend tuch. solches hat götlich fürsichtikeit fürkomen und solchs in gestalt geordnet also,
bl. xxxvii das der mensch ausgeteilt ist nach den regionen der welte. dan ein iegliche region hat ein besondere influenz und constellation, als in Teutschen landen sind solcher regionen vil hundert, nicht nach dem namen oder nach der sprach ausgeteilt sonder nach des himels verordneter conspiration.

Also ist die ganz welt in ir austeilung nach der constellation, wie die astronomei lernet, zu erkennen, sol auch in der cosmographie dermaßen beschriben werden, nicht nach der sprach oder kleidung, wölche am lezten nachfolgen solle. aber hie zu verstehen, so wissent das in großen stetten solche conspiration des himels in dem menschen gefunden werden, also das solich wint so uber solich climata gehent, die im eußerlich underworfen sind, wo sie solch conspirirt menschen finden, vergiften. finden sie es aber nicht, sonder die menschen die under dem selbigen wint begriffen werden, wo sie conspirirt weren mit den regionibus, die under dem wint nicht woneten, den selbigen mag diser wint nicht schetlich sein. dan also ist divisio terrae und hominis, das oft ein region der erden und ein mensch nach derselbigen region conspiriret, ob hundert oder tausent meilen von einander sind und weder mit gepurte noch erkantnus von einander wissen. darumb, felt ein ungesunder winde in die selbig region und sint die conspirirten nit dinnen, so zeucht er on schaden wider ab. also sollent wir wissen von den inwendigen ofnen scheden, das sie von dem chaos des inwendigen leibes entspringen und geboren werden aus der zerstörunge desselbigen luftes, wie gemeldet ist.

Beschlußred.

Also nach dem und ich geschriben hab von dem ursprung und herkomen der selbs gemachten leibwunden, die nach der gemein offen scheden geheißen werden, ist nicht minder, vil sind die von inen geschriben haben, deren grunt und fürgeben lange zeit her stet gehalten und glaubt ist worden. nun ist es ein beschwerlichs gewesen, das so ein lange zeit her, seit am anfang irs schreibens sovil gelerter leut, verstanden und dergleichen, haben die lange zeit her die unergrünte lêr de humoribus nicht verstanden und also dem unergrünt fürgeben on weiter nacherforschen gelauben geben. sovil sich selbs keiner bemühet, das doch einer hette gelernet und verstehen mügen, was de humoribus geschriben were, betreffend den ursprung der ofnen scheden, also wie sie sagen die warheit were. und also ist ir faulkeit und ir unfleiß und ir kalt liebe gegen dem nechsten nachgefolget den unergrünten obgemelten leren.

Das ist aber ein große irrung, die da abgewendet hat, den ungrunde ires schreibens zu erkennen, das auch Aristoteles ein falschen grunt in der philosophei fürgelegt hat, wie dan den Griechen liegen angeporn ist. und dieweil ein arzet der philosophei ergrünt sol sein, mag durch des Aristotelis geschwez nicht fürkomen, also das er den grunt erkennen und urteilen müg. weiter sol ein arzet der astronomei warhaften grunt haben. wo solicher auch nicht ist, da mag kein arzet aus werden; dan wie kan ein zimerman on den zirkel, der im den quadranten und das richtscheit gibt: er muß doch kein gut haus bauen. ⟨also⟩ solten auch ⟨die arzet⟩ die kunst alchimiam künden und wissen, wölche sie schenden und verachten, das inen ein schande und kein lobe ist.

Der grunt aber der rechten arznei erfindet sich und probirt sich in der warheit, das die zerbrechung des salzes ein

ursach sei aller ofnen scheden und das im selbigen soliche corrosif durch sein zerstörung geborn werden. und ob gleich wol der mensch eisen were, er müßt durch solche corrosif durchfressen werden. wan das salz, das an dem ort zu einem wasser wird, ist nicht minder in seiner bosheit dan das sterkest aqua fort, das da gemacht wird aus geprentem alaun und salniter. und kein sal wird so stark nit sublimirt, calcinirt noch praeparirt, das da müg erger sein dan die zerstörten salia phisici corporis. darumb das vilerlei geschlecht der ofnen scheden begegnen, sol sich niemants verwundern, ob gleich wol vil scheden einen namen haben und under ein arznei genomen werden, so ist doch ir underscheit weit von einander. aber sie zu beschreiben und mit warhaftem grunt an tag zu legen, habe ich lang eltern zugelosset.

Aber wiewol es ist das man den alten vil nachgibt und inen vil weisheit zuleget, ist torechtig gehandelt. dan was kan das alter so die jugent nichts sol, so doch die wize nicht wachst von ir selbs in einem wie ein biren, sonder sie sol mit arbeit, fleiß, ernst gesucht werden und gelernt mit großer mü und ausgeschlagen alles das, das der weisheit zuwider ist. und so das betrachtet wird, so habent die alten
bl. xxxviii ir leben verzeret von iugent auf bis under ir graues har in allen den dingen, das weisheit zu lernen gehindert hat, und iezt so sie alt sind, so hat sie die faulkeit, die verdrossenheit und die erstumpte ler uberfallen, das sie zunichten mer gut sind, als bellen die alten hunde und hinder dem ofen ligen, biren umbkeren. nun mage ein ieglicher wol gedenken, was solich leut ir tag erlichs volbracht habent oder was in iren alten tagen bei inen guts zu suchen sei.

Darumb so schweigen mir ir alten und ir jungen, wie sie ir jung leben verzeren, und hant euer larfen zu und lont mich reden. ich habe lange gemeint, es sei vil weisheit und kunst bei euch und euch wöllen lassen handlen, so sind ir die die da danzen, was der gauch de humoribus gucket, so

doch nichts anderſts bei euch zu verhoffen iſt, dan für und für guck guck. iſt billich das ich ſchreib von dem urſprung der krankheit und von irer heilung, als ich dan alhie das ander buch der wundarznei von den ofnen ſcheden fürgenomen hab und laſſent mirs mit euerem gift unbefleckt. ſo ir doch im liecht der natur nicht philoſophi ſind, ſo ir auch in des himels lauf nicht aſtronomi ſind, ſo ir auch in vulcano kein wiſſen habent und ſo ir in der phiſica allen irſal volſtrecken, was wurd euer unergrünt ſchreiben handlen, dan das arzneiſch haereſin fürderen und mer ſcismata in der arznei machen, wöliche die menſchen alein zu verderbunge ires leibes bringen. dahin wurde euer ſchreiben und leren reichen, darumb ſchweigent mir und lernent von mir, dan das euer ſol nichts.

Ende des andern tractats.

Der drit tractat von den ofnen ſcheden ſagt, wie ſie ſollen geheilt werden ein iegliche art, wie ausgeteilet ſind im anderen tractat.

Und diſer tractat hat drei austeilung, die erſt in die renovation des ganzen leibs, die ander in ſonderheit gegen ieglichen ſchaden, die drit in ein andere experienz und erfarnus, auch nuzlich zu wiſſen.

Doctors Paracelſi vorred in den driten tractat.

Das größeſt berlin und der edeleſt ſchaz iſt die heilung, ſo in der ganzen arznei für alles iſt und nichts auf erden das größer ſeie nach aller betrachtung betreffend die arznei, dan die kranken heilen. und das hat die urſachen: es iſt ein gebote von got, du ſolt got lieb haben, das iſt das allerhöchſte gut uber das im menſchen nichts ſein mag. das ander iſt, du ſolt deinen nechſten lieben als dich ſelbs, das iſt iezt das größeſt nach dem erſten.

Nun was iſt auf erden gegen dem nechſten, darin mer liebe müg bewiſen werden, dan ſo ein menſch aus rechter lieb ergrünt und erkennet die arznei der heilung, ſeinem nechſten ſeinen großen ſchmerzen, krankheit und aus inen den tot zu erkennen abwendet durch kraft der arznei? ſo got in zur ſolichen liebe beſchaffen hat, da nichts iſt das ein größere lieb, dem nechſten fürzukomen den tot und im ſein leben verlengern und ausſtrecken, das got alſo verordnet hat und dem menſchen ſolichen ſchmerzen zu nemen, die gebrechlikeit ſeines leibs zu wenden und in zu bringen widerumb in ſein machte und ſterke, das er müg got das verbringen, in das er geboren iſt, wöliches ein kranker nicht volbringen mag, ſonder tot ligen als ein tier und entſchlafen.

Nun ir kranken, des ſind ingedenk, wie das ſo ein große gab und gnade von got ſei, das ir (und der merer teil) von

wegen euer sünden in die krankheiten der ofnen scheden fallen, als durch die franzosen bewisen wird, und on angesehen das arg und ubel laßt er euch arznei zusteen, also das ir widerumb aufersteent, wie Lazarus von dem tot, von euren faulen stinkenden verderblichen scheden und löchern in ein gesunden wolmügenden leib. der arzet ist Bl. XXXIX euer nechster und got sein nechster: sol nun ein solche kunst in der arznei nicht groß geachtet werden? was ist mer? was größers? was nuzlicher sei oder was ist uber gesunden leib? under den zeitlichen nichts. dieweil nun ir arzet die nechsten der kranken sind und sollent euch lieben als sich selbs, so haltet euch so getreulich gegen ime als der Samaritan in Jericho, der nicht alein sein wein und öl als ein arznei mitteilte dem verwunten, sonder auch sein roß, sein gelt und al bürgschaft. secht an das, o ir arzet al, ob die arznei sei ein kunst der köchin oder den frauen zur hoffart geben? ermessens und erwegens, ir werdent darumb zur rechnung gefürt werden. wie ein ellents und uberellents ding ist es nun, so die arznei der heilunge also das höchst gut ist und aber von dem erdichten, vermeinten sophisten arzet so gar in das widerspil gebracht und so gar zum bösten gute das höchst gut verwandelt! wie ein schwere rechnung wird das sein vor dem öbersten richter! dan ir suchent euern quaestum on kunst; darumb das ir den gewinnen, verderbent ir den kranken. was ist es euch nuz, so ir aller kranken güter gewinnen und sie im leib verderben? ist es nit euer selbs verdamnus? darumb so trachten der kunst nach und ir lieb, so ist euch nichts unmüglich.

Der erst teil von heilung der ofnen scheden doctors Paracelsi.

Das erst capitel von den tincturen, die das blut im menschen regiren, erneueren und erjüngern.

Die philosophi haben langem leben nachgedacht und das lang leben für ein großen schaz gehalten, darin sie in kriegen und blutvergießen nit geschickt warent noch begirig. haben also großen fleiß gehabt, wie sie das leben aufenthielten. soliches hat sie getriben in die künst der natur, die selbigen kreft zu erfaren, als dan vilfeltig bei inen geschehen, und zusamen gesamlet, was zur gesuntheit gedient hat. domit habent sie sich geeußert von denen, die der weisen feint gewesen sind, und sich zusamen gehalten. darauf haben sie in der bereitung der dingen und kreften kein gerechten ganzen grunt gehabt, aber denselbigen bei den alchimisten gesucht und bei inen anzeigung gefunden; da ist auferstanden der arznei bereitung. do haben die philosophi und die alchimisten zusamen gehaufet und den antimonium unter die sporen genomen. und also mit der zeit wurdent künst gefunden einandern nach und so wunderbarlichs, das nit zu verlassen war anderst, dan suchen und finden teglich und do kein fleiß und arbeit gesparet.

In dem suchen, wie sie also in der alchimei gefürt haben, ist es darzu komen, das sie sovil wunderbarlichs gesehen haben mit teglicher erfarnus der arznei, so zu dem langen leben gedient hont, und under anderen auch dise nachfolgende stuck, in wölchen sie große wunderwerk erfaren haben und nemlich ein stuck, das sie tincturam geheißen haben. aber nachfolgend sind die aurifices, lunifices eingerissen, die selbig zu transmutiren die metallen domit understanden. was das liecht der natur wirkt und vermag, ist leicht zu begreifen. dasselbig laß ich hie fallen, aber so weit und die gesuntheit antrift für mich zu nemen. nun

haben ſie ein tinctur gemacht, die ſelbig hat entferbet die metallen in andern metallen. aus ſolichem iſt nun die opinion erwachſen, ſo es in metallen ein enderung machet und verwandlet ein weſen in ein anders, ein rauchs, grobs, unfletigs in ein reins, ſubtils, geſunts ꝛc. auch haben geſehen die flores der metallen, die ſie edler dan den metallen geſchezet haben, und ander generationes, und durch dieſelbigen ſeind vil werk und gutheit beſchehen, haben ſie den dingen weiter nachgedacht.

Und dieweil auch der himel in geſchicklicheiten auch der menſch unbefleckter geweſen in denſelbigen zeiten, ſind die künſt leichtlich zugefallen und die gegenwürf ſeind gut geweren, do ſeind arznei gefunden worden, die ſie tincturas Bl. XL geheißen haben und dieſelbig zur menſchlicher geſuntheit genüzt und dodurch wunder bewiſen. aber die gar alten ſcarteclin anzeigen, auch die erfarenheit ſeiner und meinen mitverwanten zu handen geſtanden ſeind und erfunden, das von ſolichen tincturis das blut gereinigt iſt worden mer dan zu ſagen, und ſovil krankheit die under den ſophiſtiſchen arzet jar und tag gelegen und das jenig under inen verzert und abgenomen, das ich inen zu ſpot diſe tinctur in iren kreften zu öfnen verſchwigen. aber ſovil beweiſt es ſich, das groß zu beklagen iſt, das die arznei under die ſophiſten komen iſt und ſolche edle tugent und kreft underlaſſen. ich acht die ſachen ſei des ein urſach, oder got wils nit haben.

Dieweil ich nun hie von ofnen ſcheden zu ſchreiben mich bemühe und mein kunſt, die ich vilfaltig erfaren hab, fürhalte, ſo wiſſent do ein underſcheit meines grunts und anfangs. ſoliche kunſt ſind an mich gelanget in mancherlei weg, aber vermiſcht mit dem proceß in golt und ſilber zu verwandlen, der dan zum erneueren der menſchen nichts ſol; denſelbigen habe ich euch geſcheiden von dem zur geſuntheit. weiter auch ſo ſeind vil irſal eingeriſſen durch

schreiber, durch versezung, durch mißbunst verhalten, ausgelassen, dasselbig auch hinweg geton, welches ist auch eingefallen, das man fast gesucht hat, und mit dem selbigen suchen sind die künst verenderet worden und auch in ander weg komen. dan man sich nit wil benügen lassen in dem ersten und weiters sucht, bessern, sterkern ꝛc vermeint, als dan so wirts etwan böser und schwecher dan am ersten, domit auch vergessen. solchs hab ich auch hindan geton, also das es kome und stant in seinem ersten grunt und wesen. wer als dan weiter zu suchen begert, der hat ein gerechten grunt anzufahen. dan zu bauen und zu suchen in einem geringen unerfarnen weg mag nit mit nuz geendet werden.

Domit ich euch auch underricht, wie mir solichs zutun müglich sei, soliches zu schicken wie gemelt ist, so nempt ir also zu verstehen: von kintheit auf hab ich die ding getriben und von guten underrichtern gelernet, die in der adepta philosophia die ergründesten warent und den künsten mechtig nach gründeten. erstlich Wilhelmus von Hohenheim, meinen vatter, der mich nie verlassen hat, demnach und mit sampt im ein groſze zal, die nit wol zu nennen ist, mit sampt vilerlei geschriften der alten und der neuen von etlichen herkomen, die sich groß gemühet habent, als bischof Scheit von Settgach, bischof Erhart und sein vorfaren von Lavantall, bischof Nicolaus von Appon, bischof Mattheus Schacht sufraganus Phreisingen und vil ept, als von Spanheim und dergleichen mer, und vil under den anderen doctorn und dergleichen. auch so ist ein groſze erfarnus beschehen und ein lange zeit her durch vil alchimisten die in solchen künsten gesucht haben, als nemlich der edel und fest Sigmund Füger von Schwaz mit sampt einer anzal seiner gehaltnen laboranten. darumb sol sich niemants verwundern, das iezt solche correcture vor augen ist, wiewol ich nun das wenigest erzöl und euch an dem ort weiter nicht beladen wil.

Wo nun die erfarnus ist und das herkomen und der grunt der vier philosophorum mit sampt der künst vulcani und der phisici, ob nit bilich sei soliches zu corrigiren und das falsch, das irrig vom guten scheiden, darbei auch weiter zu suchen und die ding zu besseren, zu enderen wol gebürlich ist. wo solchs aus der gerechten erfarenheit kompt und im selbigen gehandelet wird, ist bilich das nicht underlassen werde. also hab ich auch dis tinctur, deren vilerlei sind, nach meiner erfarenheit geendert und gesezt, nach dem und die besten prob erfunden und geben ist. und an dem orte hab ich alein nach den zeichen der werken geschriben und dasselbig auch nach der prob. und so ich der alten prob besser dan die meine gefunden het, wolt ich in keinem weg die meinen zeigen und fürhalten, dan die prob beweisen. und die stuck aus denen arznei der tincturn werden sind die:

aurum
mercurius
antimonium
sal philosophorum
balsamus
rot corallen
melissa
celidonia
valeriana
gamandrea
cicorea
irundinaria
mumia.

Wie nun aus den dingen herfür zogen und gebracht werden ir tinctur, folget in sonderheit von einem ieden hernach und am ersten von dem golde.

Das ander capitel, wie die tinctur von dem golt gescheiden wird zu der arznei, in offenen scheden den ursprung zu nemen.

Die tinctur von dem golt ist alein die farb des golts. so die selbige farb genomen wird und sein corpur weiß bleibt, gescheiden von der farben, so sind alle ding zur bereitung gefertiget. das corpus und farb sind zwei ding

und mügen geſcheiden werden, und alſo kompt das reine, das iſt die farben, von dem unreinen das iſt vom leib. wo diſe ſcheidung erſtlich nicht geſchicht, ſonder beide mit einander fürgenomen werden, das iſt ein irſal und mag nicht auf volkomene kraft komen.

Darnach weiter ſo ſolchs geſchehen iſt, ſol die farben, wölche die tinctur iſt, clarificirt werden und exaltirt in ſein gradum, der ſich duplirt zum fünften mal, das iſt fünf mal in zwei mal xxiiij. höcher ſteigt es nicht, ſo weit wird die tinctur gebracht und weiter mag es nicht ſein.

Demnach ſo ſie alſo gemacht iſt und bereit, ſol ſie adminiſtriret werden, wie dan von der adminiſtration geſchri-
Bl. XLI ben ſtet. das iſt die höchſt reinigung des pluts in allen ofnen ſcheden im urſprunge zu nemen und zu erjüngeren das ganz glid in ein neues geſundes weſen.

Zu ſolichem zu bringen geſchicht in den weg.

Am erſten ſol das corpus gebrochen werden aus der metalliſchen art und malleation durch aquam ſalis, demnach die reſidenz abluiren mit aqua dulci, nach dem die farben ausziehen mit dem ſpiritu vini und am lezten den ſpiritum von der farben eleviren, ſo bleibts am boden.

Das aqua ſalis wird alſo: nim geſtoßen ſal, das am reineſten und weißeſten ſei von im ſelbs an der natur alſo on das kochen, ſieden und ander hinzutonen künſt, dardurch man das ſalz machet, und laß fließen etlich mal. darnach klein geſtoßen und mit rettichſaft vermiſchen und wol klopfen, als dan diſtilliren nach ſeiner reſolvirung und mit der ſanguinea, ſo ſie grün iſt, gemiſcht und diſtillirt zu gleichem gewicht auf das fünft mal, als dan im ſelbigen lamina ſolis, durch den antimonium gereiniget, ſolvirt in ein pulver.

Dasſelbig ſubtil abluiren mit lauterem diſtillirten waſſer ſo lang, bis kein ſalz mer gefunden wird. dan das ſalz laßt

sich hindan weschen, greift nicht in die substanz wesenlich oder bleiblich, sonder scheidet sich wider hinweg, darumb so wirts als hindan gescheiden und süß, wie es in im selbs sein sol.

Der spiritus vini wird also: nim ein maß weins, des sterksten der nicht künstlet sei, weiß oder rot, und der am besten sei, denselbigen tu in ein circulatorium, das sein zimliche größe hab nach der maß und wol müge sich bewegen. dis circulatorium sez in ein balneum maris nach der tief, die der wein einnimpt, und alsdan laß sieden auf zehen tag verschlossen und wol vermacht, demnach tu es in ein viol, distillirs kalt, so lang der spiritus gehet, und so er sein zeichen gibt so höre von stundan auf; dan das nachfolgent ist prantenwein, nicht der spiritus. disen spiritum vini schütte auf die residenz, die als ein alcool ist, das er sechs finger uber sie gang und wol vermacht in eim subtilen glas. demnach laß in balneo calido steen auf einen monat, so kompt die farben in spiritum und bleibt ein weiß pulver am boden. das scheid von einander und das pulver laß fliessen, so wird ein wasser metall daraus, und den spiritum laß verriechen, wie kunst inhalt, so bleibet ein saft als ein liquor am boden.

Weiter so das geschehen ist, solt du das gradiren zum fünften mal durch seines gleichen retorten nach der kleine der substanz und materia. wiewol das ist, das solich gradiren alein geschicht durch die elevation und die sie subtile macht, so laßt es sich doch uber das fünft wesen nicht bringen, das ist auf 2.4.0., wurde auch weiter verprent werden. sein brauch folget in der administration.

Das drit capitel, wie die tinctur dem corallen genomen wird, auch das blut zu reinigen von höchster unsletikeit.

Also auch ist die farben der k⟨o⟩rallen die arznei und tinctur, zu reinigen das blut. dan in roten k⟨o⟩rallen ist ein

mysterium und archanum, dergleichen nicht vil sind und also in tugenden: der sie gebrauchet, wird nicht müglich sein, das in seinem blut aussaz und unreinikeit oder ander ungesunt gefunden müg werden, und dermaßen reiniget es das blut und erleuterts, das kein ofner schad inwendig wurzen mag und bleiben, auch aus dem blut, es sei in wölchen adern das wölle, inwendig des leibs oder in den eußeren glidern.

Nun sind die k⟨o⟩rallen also in ir tinctur, das alein das jenig, so sie geferbet hat, sol genomen werden; dasselbig ist die tinctur und das corpus nicht. darumb ist solichs einem arzet hoch zu betrachten, das die tinctur von den dingen genomen werde, die in der tinctur ir kraft habent, als die ding zum blut alein in der farben am höchsten begabet sind. darumb so sol von den k⟨o⟩rallen die farben genomen werden und gradirt in sein exaltation.

Erstlich so das geschehen sol, geschicht das sein corpus gestoßen werde in ein subtils alcool, darnach die farben ausgezogen durch den spiritum vini. als dan nach dem die preparation in sein höchsten gradum, als dan nach inhalt der administration gebraucht.

Und das archanum zu bereiten, geschicht in den wege.

In maßen wie gesagt ist von dem ausziehen der farben aus dem golde, also geschicht es auch mit den roten k⟨o⟩rallen. so du sie aber also hast, so mußtu du sie mit einander auf sechzehen mal lassen ascendiren mit einander und am lezten abziehen. sein ascendiren sol geschehen in bloßem feur, demnach in balneo abzogen, auf sechsmal widerumb darüber geschüt, und das öl behalten, und das administrirt durch das aquam tiriacalem, das ist im selbigen geben ein scrupel in einem quintlin nach weiter anzeigunge seines geordneten brauchs.

Und das aqua tyriacalis wird also: nim spiritus vini zehen lot, tiriac fünf lot, roten römischen myrrhen drit-

halb lot, croci von orient ein halb lot, misch es und distillirs zusamen ein mal. darnach tu im wie obstehet und in der administration fürgehalten wird. und solt auch wissen, das solchs mysterium corallinum eingenomen ein iegliche fistel, krebs, sirei ꝛc heilet, auch den wolf in irem rechten ursprung. dan solche archana und dona sie wol finden künden in irem ursprung.

Das viert capitel, wie die tinctur dem balsam ausgezogen wird und bereit in ir öberste tugent.

Sich begibt vilmalen, das die in den ofnen scheden, so sie lang solchs gelitten und geübt haben und alt kranken sind, mit vil arznei und schmerzen lange zeit geschediget und in verderbung gfürt, das durch solichs inen zufelt, ob- Bl. XLII
gleich wol der ursprung erneuert möchte und mag werden, das die stat sich dahin ergebe in ein feulunge und gleich als in ein aussaz im ursprung gewachsen und in dasselbig verwandlet sind, gleich wol die arznei ⟨zu⟩ regeneriren und renoviren geschikt wer, das die feule an dem ort nichts hilflich laßt einkomen. wo solches wer, so muß aus kraft des balsams durch sein archanum dasselbig administrirt werden. dan alein durch den balsam werdent die erhalten, die zur solichen feule gehent, auch ulceration im ursprung sonst geperent, darbei auch ein corosivische art mit lauft, geheilet mer als durch ander. darumb im balsam ein arte ist, dergleichen in andern nicht gefunden wird.

Nun ist sein bereitung und exaltirung also, das du seinen nemest ein lot und vierzig lot vom spiritu vini und beide in ein circulatorium geton und das circulirt an der sonnen auf ein monat. demnach so laß es sich distillirn durch einander durch den alembicum, der besser ist dan ein retort an dem ort, und als dan sol dise vermischung bleiben in einer composition und ir hinzu addirt noch ein lot balsam und also wol vermachet lassen digeriren, so mischt es das

ſelbige auch in ſich, das er volendet wird und aus ſeinem corpus kompt. dan ein ieglich ding, das do ſol gradirt werden, das muß ſein weſen im corpus verliren.

Alſo auf ſolchs weiter, ſo das ſelbig volatile iſt, widerumb ein lot darein tun und aber alſo wie vor, mügent alſo vier lot aufgenomen werden und exaltirt in ſein höchſten gradum.

Das iſt ein große praeparation auf den balſam, die nichts auslaſſet im ganzen leib, das ſie nicht durchgang und geweltige und alle zerſtörung wende und in geſuntheit behalt, wiewol die zerſtörung muß komen, das aber aus ir kompt, das iſt der arznei unterworfen. dan got iſt der der da bricht, der arzet der es ganz macht wider. alſo wil got ſein wunderwerke ſehen laſſen und wil, das wir ein wiſſen haben von den heimlicheiten der natur, was er in inen beſchaffen hat, und dem menſchen zunuz, der in gebrechen umbgeben. ſoliches muß alein durch den arzet erfunden werden, ſonſt wird es nimermer offenbar. darumb ſol der arzet nicht feiren, ſonder ſein kunſt brauchen, dieweil doch al hantirung die ſelbigen brauchen und öfnen und finden in inen das beſt, nuzlicheſt, heimlicheſt, das geſchiklicheſt als zimerleut, ſteinmezen ꝛc. der arzet noch vil mer ſoliches zu tun ſchuldig iſt.

Das fünft capitel von der tinctur antimonii, wie dieſelbig ſol extrahirt werden zu der geſuntheit, der renovation und regeneration des menſchen in offen ſcheden.

Alſo ſol der arzet die natur und kraft aller dingen erkennen und alſo ſolt du die kunſt der arznei erfinden aus den auswendigen kreften, ſo die natur erzeiget; als ein exempel vom antimonio. derſelbig iſt durch die kunſt der alchimei gefunden worden, das nichts iſt, das golt reinige, als alein der antimonium, und der ſelbig laßt im golde kein

unflate, reinigets und ſeuberts; es muß vom golt hinweg. ſo er uns das anzeigt und beweiſet, ſo iſt die anzeigung ein fürhalten dem arzet. das er nun aus dem nemen ſol. tuſt du das im golt, was iſt dan dein kraft und archanum im menſchen, die auch dermaßen ſich erzeigen wird? dan ſoliches iſt ein myſterium, das uns vor augen ligt, bilich das wirs nicht als die goltſchmid brauchen ſonder als erzet. aus dem folgt nun die bereitung in der geſtalt, das aus dem antimonio ein tinctur werd und das er bereit werde in ein arznei, alſo das dieſelbig gleich ſo wol das im menſchen tue, das er tut im golt, und zu gleicher weis wie er im golt reiniget, alſo reiniget er auch im menſchen.

Dan ein exempel: die neßlen, die flammulae, die cantarides die erzeigent ir wirkung offenbarlich alſo, das ſie cicatriziren und prennent platern auf. nun ſolchs iſt ein eußerliche beweiſung ſeiner kreften, ſo ſie aber werdent bereit durch die kunſte alchimiam, ſo tunt ſie noch vil mer und ziehen an ſich, das ſie ziehen ſollen, und nicht alein waſſer in ein platern, ſonder ziehents heraus on dasſelbig waſſer ein ieglichen fluß und geſucht, das do weſenlich ligt. der magnet zeucht eiſen an ſich. ſo er bereit wird durch die alchimei, ſo zeucht er an ſich verſchloſſen und verfallen eiſen, auch das verwachſen iſt in wunden. und aus ſolchen bereiten ſtucken, bereiten dingen ſollen die ſtichpflaſter gemacht werden. ſo werden wunderbarlich künſt erfunden, und ich het gern mit der ſubtilitet das erſt buch meiner wundarznei gezieret, aber dieweil die kunſt der alchimei in verachtung ligt und der ander teil der erzten in der ſophiſterei, darzu auch ſich keiner bemühen wil mit ernſt ſonder mit grobheit in allen dingen handlen, hab ich es underlaſſen bis in die klein wundarznei. das aber ſol ein ieder arzet wiſſen, das die natur auswendigen ſein kraft anzeigt, und darnach ſie zu gebrauchen, dem menſchen zu nuz die kraft zu haben, in die kunſt der alchimei weiſet.

Noch eins ist not zu wissen. der antimonium reiniget alein das golt, die andern metallen verzert er gar, das silber verleurt sein gewicht groß. darauf ist nun zu wissen, der mensch ist zu gleicher weis wie das golt und wird dem golt vergleicht in allem seinem wesen und kreften, darumb reiniget er den menschen und alein das golt zu irer beider gesuntheit und höchstem grad, ander ding verzert er gar, ob es schon gut ist. dan er ist wie ein feur, das da purgirt etlich ding und etlich ding gar verleurt. diser antimonium ist ein purgation on stulgang, das den menschen am aller edelsten reiniget und seuberet uber alle archana, dan er nimpt im grunde hinweg alles das er nemen sol, das den menschen unrein machet, und purgiret in auf sein höchste gesuntheit, reiniget in von allen anderen krankheiten, daraus offen scheden oder ander krankheiten werden. die
Bl. XLIII philosophi haben vil ⟨mit⟩ im gehandelt und in in vil weg bewegt, aber der recht weg ist bei inen noch nit erfunden worden, sonder iez ist er am tag und sol bilich ein kunst sein die al arzet wissen sollen. dan dise reinigung ist der eingang und anfang in allen krankheiten wie die seient. und so er braucht wurde, so wurden so vil nit verderbet als die vermeinten arzet verderben. dan darumb heiß ich sie vermeint; dan sie in allen iren dingen alein meinen, nichts gewiß wissen, das doch der höchst spott ist einem ieglichen arzet.

Nun ist sein bereitung also (der sie aber wil verstehen, der muß der alchimei underworfen sein, dan ich kans nit auf apotekerisch herfür bringen). nim den antimonium zum aller besten in das alcool verwandelt, demnach so reuerberir in in einem verschlossnen reverberatorio auf ein monat, so wird ein volatile, am ersten weiß, darnach gel, am lezten rot und praunfarb, leicht und ring. so er nun rot ist und in das end reverberirt, so nim in und zeuch im aus sein wesen vom lili durch den spiritum vini, also das

derſelbig 20 finger tief uber in ausgang. und ſo das weſen antimonii im ſpiritu vini iſt, ſo ſcheits von einander und behalt den ſpiritum vini zuſamen alſo vermiſcht. das iſt die höchſt der ganzen lilig reinigung und die edelſt und löblicheſt, die da hinnimet was unfletigs beim menſchen iſt. und uber das alles das der menſch im menſchen finden kan, findeſt diſe arznei und archanum; gibt kein vermeinten arzet, ein wiſſenden aber. die philoſophi haben vil geſucht in dem antimonio, auch die artiſten, aber den grunt lauter und klar zu haben derſelbigen zeit der erfindung, haben ſie nit erlebt; dan ſie ſeind vor mir geſtorben.

Das ſechſt capitel von der tinctur geheißen ſal philoſophorum, wie dieſelbig zu bekomen ſei.

Als die philoſophi ſo ſtreng und mechtig der geſuntheit zu lieb haben geſucht die archana der natürlichen dingen, haben ſie vilerlei der künſten erfunden, aber aus gepreſten volkomener bereitung auch ganzer erkantnus haben ſie zum end nit mügen komen. darumb auch not iſt, das wir die iezunt lebent, mer ſuchen und erfaren und nit gleich in irem end bleiben, dan ſie ſind nit gar zum end komen ſonder es iſt uns verlaſſen. aber den anfang haben ſie geben und den rechten grunt, dem wir ſollent nachgehen und weiter das end ſuchen; dan da iſt ein underſcheit mit dem rechten anfang zwiſchen dem grunt und den die humoriſten legen. die ſelbigen ſind langeſt am end geweſen, ehe das der erſt humoriſt geſtorben iſt; dan nur ſol iez enden, das iſt gar bald gefunden, darumb haben ſie auch nichts mer zu ſuchen, ir kunſt iſt gefunden.

Nun ſind under den arzten des rechten wegs erſtlich vil liebhabend geweſen und mer dan wir von inen erfaren mügen. dan aus unfleiß, aus verachtung iſt das nit angeſchriben worden, das uns nuzlich wer, darumb ⟨ſie⟩ vil edler künſten müſſen geraten. das erfint ſich aber wol, das

ſie haben ein ſalem gemacht und im ſelbigen den höchſten grunt geſucht zur geſuntheit; dan das ſal laßt nichts faulen. wo nun ein ſolich praeſervatif, conſervatif iſt, wie kan der menſch zu ſeinem zil baß komen und nüzer und beſſer? darumb bilich von dem ſal philoſophorum zu melden iſt. dan da koment zuſamen etlich der archanen hauptſtuck, als nemlich flores antimoni, flores auri, flores corallorum, und das mit ſalz vermiſcht und mit ſalz genoſſen in der ſpeis. auch nicht alein in ſolichen ſtucken alein, ſonder diſe erfinden aus einem ieglichem ding ein ſalz zu machen. do habent ſie ſolche alcalia, ſo nicht erfaren und ergrünt, was in inen ſei, habent auf ſolches auch ein ſalz bereit, als von der valeriana, von meliſſa, von celidonia, von angelica irnigina und dergleichen, und dieſelbigen ſalia zuſamen genomen under ein recept und componirt in eines zuſamen und als dan den kranken dasſelbig geben.

Nun aber dieweil die erfindung in den alten erſten arzeten mancherlei geweſen iſt, ſind auch mancherlei recepten geordnet worden, darumb ir vil ſind, aus dem dan gefolget hat, ſo bald ein ding in ein vile und große geſchwez komen iſt, hat nicht mügen unbetrogen bleiben. alſo ſind auch falſche recepten under die guten komen, darumb man ſol auffſehen das die namen niemants verfüren ſollen. ob gleich wol geſchriben ſind ſal philoſophorum, ſo glaubs nicht gerad, ſonder du ſolt in dir ein judicium haben, ob die archana den namen anzeigen oder nicht.

Es iſt ein ſpruch von Salomone geſchehen, der da ſagt: in eim vil ſchwezenden menſchen gebrüſt der ſünden nicht. für die ſünd nim lugen, betrug und anders dergleichen, dan die warheit ligt gar in einem kleinen wort, braucht nicht vil ſchwezens; ſo bald aber ein mêr daraus werden wil, ſo iſt das erſaufen geporen.

Nun iſt erſtlich ir recept geweſen, das ſie gute ding zuſamen geſezt haben, wie oben gemeldet iſt, aber doch ſo

sind dieselbigen flores antimonii nit dermaßen anzunemen, wie sie in der philosophei gefunden werden, das ist wie sie der Rupecissa meldet, der seines geschwez nicht aufhören kan, als dan der münchen art ist in der geschrift der philosophei. darumb dieselbigen proceß, und proceß von der quinta essentia auri in im selbs auch nicht also ist, als sie es sezen und beschreiben. das mir auch die gerechten recepten seient fürkomen der philosophei, ist auch nicht, als alein zu merken ist, das sie denselbigen brauch so Raymundus Lullius sezet gebraucht haben, und das Raymundus von den selbigen sein buch zu machen gelernet. aber im grunde so ist es nicht der endlich grif, darin zu finden die archana verordnet ist, aber in eim anfang genugsam fürgehalten, weiter zu suchen von einem zum andern uns befolen ist. aber der recepten salis philosophorum sez ich euch hie zwen mit meiner correction und praeparation. was weiter Bl. XLIV
ist mag wol weiter auch verstanden werden und gesucht.

Und das erst ist also: salis auri, salis antimonii, salis melissae, ieglichs ein lot, gemein saubers steinsalz xvi lot vermischs durcheinander, und al morgen nim ein gebäten schnitten brots oder mer und salz ein wenig, iß es und laß dich nit verwundern das ich sal auri, sal antimonii sez, die doch nit salia sind; so du das wissest, das du wissen solt, es wurde dich gar nichts verwundern.

Das ander recept ist: nim salis gamandreae, salis cicoreae, salis valerianae ana 2 lot, salis absinthii ein halb lot, salis vitrioli ein quintlin, lauter stein salz ein pfund, vermischs, brauchs wie oben stehet ꝛc. was weiter not ist, findest in der administration.

Das sibent capitel, die ursach warumb solich tinctur und archana von mir werden angezeigt, weiter dan gemeldet.

Wiewol etlich ursachen angezeigt sind, als weiter ist auch von nöten sie baß zu erkleren. es ist angezeigt worden,

wie das die tincturen widerumb jung machen. solchs ist also verstanden worden, dieweil und dem vich, als den hünern ausgefallen sind die federn, das also auch ausfallen sollent dem menschen sein har, sein negel und dergleichen, auch wider neu wachsen. solchs wird hie nit verstanden in den tincturen, von den ich hie red, sonder also das sie das hinweg werfen und abfallen, das den federn gleich ist, das ist die feuchtikeit der menschen, von wölchen solch offen scheden entspringen.

Darum dieweil und ich sovil erfaren hab, das alein ein solche feuchtikeit, die also ein uberfluß ist im menschen, sich befint, das sie die ist die al offen scheden ursachen, sollent dermaßen hinweg geton werden, und har und negel und haut sol hie nit verstanden werden, sonder alein die krankheiten. dan har, negel, haut zehaben sind wir gezwungen und ist ein teil der schöpfung, das sie in uns sein sollent, darumb man sie auch nit gar also hinwerfen durch die ding, so uberig flüß hinwerfen, als die den hünern solichs beweisen.

Wiewol nit minder die natur zeigt auswendig an, was ir im menschen auch müglich zu sein vergünnet und vermag. als in den schlangen, die selbigen enthauten sich und nemen ein neue haut wider an. das ich aber von der selbigen philosophei hie red, das ist nit; dan von offen scheden zu schreiben ist so weit nit notürftig. alsdan auch der eisvogel anzeigt, der sich nach seim tot maußet und erneuert, das auch ein anzeigung ist, das ein maus sich erneuern mag und mag zu seiner zeit sich widerumb in ein gesuntheit bringen und reinigen von allen seinen alten krankheiten und sich von inen purgiren. dan nit alein im eisvogel solcher natur ist, sonder in andern tieren vil mer, die sich zu iren zeiten jüngern und reinigen und in der gesuntheit gar jung machen. also in der gestalt tut auch die amsel, trostel, die isset spinnen zu seiner zeit, die ist ein arznei zu erjüngern ires lebens.

So nun im menschen dergleichen ist wie auswendig in den unvernünftigen tieren, dan der mensch ist auch ein tier in seim fleisch und blut, ist auch auf ir natur genaturt, darumb ist bilich das ich melde und fürhalt. wiewol hie von offen scheden alein mein fürnemen ist und sunst von keim andern, darumb unterlaß ichs. aber von den tincturen zu reden ist mein fürgeben nit mer, als alein das die übrige feuchte, so sich vom salz resolvirt, durch solche arznei genomen werde; dan die feuchte und der federen feuchte ist ein feuchte als alein im menschen die offen scheden an stat der andern praedestination. solchs hat sich vilfaltig probirt und erzeigt, das die arznei, die den hünern die federn auswirfet und neu macht, auch die offen scheden al heilet und ein gesunt mensch macht, darumb ich bilich das hie anzeig. ob gleich wol nit al doctores wie ich geartet sind, so ist doch das einmal der beschluß und grunt in den dingen allen, das in solchen archanis die arznei gesucht muß werden und sunst in keinem anderen, auch dabei anzusehen die augenscheinlich beweisung die ein arzet probirt.

So nun alein in den proben der arzet ligt und in den zeichen und werken, so muß er ie sein gegenwurf nemen aus den dingen, die ir zeichen und werk auch dargeben, und aus den selbigen sein grunt fassen. darumb ich bilich durch vil solche werk, so mir zugestanden seind, ein anderen grunt der arznei suche, dan mich die hohen schulen gelernet haben, und in den werken gar nit meister sind, noch ich ir junger. darumb mag ich wol uber sie sein, sonderlich so ich meine werk von der natur gesehen hab, eußerlich bewert von ir und widerumb also auch im menschen befunden, mag ich der prob wol glauben und dem geschwez der humoristen widerstehen. dan vom kaiser mag kein ander urteil gefallen als alein stellung der zeugnus, nit in buchstaben, in werken, in zeichen, in taten, im effect; des teils mag ich wol geleben.

Darumb so hab ich iezt auf dis mal disen tractat der heilung also angefangen, das mir alein die ding sollent gemelt werden, was die heilung antreffe, und das in drei teil geteilet. der erst hie in dem alein mein fürnemen ist und bei dem ursprung der ofnen scheden zu nemen in der stat da er ligt, mit der gestalt, das da auch ein neu gewechs wurde und nimer das alt wider kome, wölches dan auch die höchst kunst ist der ganzen arznei. darumb mir niemants feind sein kan als der unwissend und der da seiner frauen kuchin und halsmantel betrachtet mer dan des kranken nuz.

Bl. XLV

Das achtent capitel von der würkung der gemelten tincturen und iren tugenden.

Dieweil nun der mensch under allen entpfintlichen tieren alein das golt ist und alein dem golt vergleicht wird, auf das ist bilich das er als ein golt betrachtet werde und nur dermaßen auch gehandelt. dan aus dem folgt, das sein unreinikeit, unfletikeit dermaßen von im sol genomen werden, wie auch vom golt genomen wird.

Wo nun solichs nit betracht wird, sonder es wird understanden durch purgiren und syrupiziren oder cristirn, in was weg dan solchs beschehen mag den menschen zu reinigen, iezt ist ein irsal da und ein irtumb im arzet, auch in seim verstant, dergleichen auch im kranken, dan die selbig sucht nemen die excrementen und stercora hinweg und nit das gering das ursach gibt den krankheiten. als ein exempel, es ist ein zerbrechung in menschen, in dem so die drei oder eins aus inen bricht, das selbig gibt mir ein ursach einer krankheit, das ist ein ding, das nit beim menschen sein sol und heißt destructio. darnach ist ein stercus im menschen, der selbig samlet sich alein von speis und trank, der hat sein besonder art. auf solichs nun sind arznei die do dienen zun destructis, ein ander zun stercoribus.

Nun ist nit minder in stercoribus ist arznei gnug vorhanden und künst gnug, wie man denselbigen vom menschen treiben sol, aber wider die destructa ist noch nichts gefunden worden von jener partei, auch ir nie gedacht, und ist das gröszest das in einem ganzen menschen ist und am höchsten zu betrachten. dan ein exempel: einer der da hat ein offen schaden, was hilfts, das man in teglich purgirt in stercoribus und aber die krankheit kompt nit von inen. was ists das man in teglich in die abstinenz leit und crapula macht im den schaden nit? so aber das betracht wird, das im den schaden tut, das ist die tinctur, und dasselbig reiniget, iezt ist die recht cur gefunden und die andern zwei werden verlassen und als die jenigen, die nit schuldig sind in der krankheit, unangetastet.

Darumb dieweil destructio mer zu betrachten ist dan die stercora, so folgt aus dem das auch renovatio mer dan purgatio zu erkennen sei und zu bedenken. das ist nun die ursach, das ich die bemelten destructiones geschriben und fürgehalten hab aus der ursachen, das purgiren, cristirn, abstiniren, laxiren, syrupiziren in den offen scheden kein cur ist, alein die tinctur werde dan renovirt. wiewol sich möcht etwan begeben, das die natur sich selbs verneuert zu seinen genanten jaren als die schlang, die amsel, so sich auch renoviren und im selbigen abstiniren, purgiren, ein fürderung wurde der destruction, excrementen hinzunemen. aber soliche heilung geschicht aus der renovation eigner natur und nit durch die purgation oder abstinenz; dester ehe aber geschicht es, so die natur dester baß gehalten würd.

Ein exempel wir habent vom mercurio, der ist wunderbarlich in seinen operationibus. nun sehent ir, er ist einer der do heilet die offen scheden von franzosen und sonst und das vom grunt aus. dan was er tut das tut er aus der wurzen, ursach durch sein tugent der purgirung; er ist der

do iung macht, er ist der da umbkert, er ist der do renovirt. darumb dieweil und er der ist der also wirket, darumb heilet er vil. nit das in im virtus incarnativa sei, sie ist im balsam der natur, denselbigen aber den renovirt und clarificirt er von aller unfletikeit. darumb so folgt hernach die heilung aus der kraft des natürlichen balsams, mer als der mercurius do nit hin mag und nit angenomen wird wie es sein sol; do renovirt er nichts, do heilt er auch nichts, wie dan in seim buch von der heilung der franzosen dis erklert und verstendiget wird.

Auf solichs nun ist not das die tincturen bedacht werden, dan sie seind die, die den menschen der nit mensch sein kan zu einem machen. das ist ein mensch, der unflat und dergleichen in im hat, der ist nit eines gesunden menschen wert auch nit einem gesunden menschen gleich, er stehet nit auf seim grad, in dem er sein solt. das golt so es sein gradum nit hat so wird es purgirt, durch den antimonium gereiniget, so lang, so oft bis es in erlangt und vom höchsten stehet, also sol auch mit dem menschen beschehen. am ersten sol betracht werden, wie hoch und nider er auf seim grad stant, und als dan ir reinigung durch antimonialische kraft, in welcher tinctur sie dan gefunden wird, auf das er sein gradum beim höchsten erlang, so ist er gesunt in allen seinen glidern.

Wiewol dise gradus von keim beschriben sind worden, das ein große torheit ist, aber so dis zu erkleren in den archidoxischen paragraphis, wird von mir nichts ausgelassen. dan einmal sol und muß das sein, das der mensch nichts unreins in im habe, das ist wie obgemelt zweierlei unreinikeit sind, ein goldische und eine von der narung. ich red hie allein von der goldisch. dan zu gleicher weis wie das golt an im selbs ein unflat hat, der im den gradum nimpt, und wie er im genomen wird vom antimonio und in ein schlacken gebracht, also ist im menschen ein soliche

unfletikeit auch. das golt isset und trinket nichts, darumb so vil mer hat der mensch krankheit in im. von dem selbigen ich hie nichts tractir sonder alein von den excrementis, die als im golt im menschen auch ligen, das ein ursach ist, das ich sie minerales heiß von wegen der gleichnus und metaphoram, auch nach der creation vergleichet, dieweil der mensch aus der erden geboren ist.

Darumb so merkent, dieweil als ein mineralische ursach do ist, so mag ir wol hilflich sein zum verderben des kranken die uberflüssige fresserei und sauferei, auch wol ein hinderung helfen sein die abstinenz und gut purgirung. daraus dan wol folgen mag, das solchen mineralischen krankheiten purgiren und abstinenz hilflich sein mügent, aber nit bestehen. die heilung ligt alein im mineral, aus dem dan Bl. XLVI
erwechst, das on mineralische arznei do nichts mag gehandlet werden, wölche mineralische arznei alein in tincturen ist, als im antimonio, als im auro und dergleichen, auch im mercurio ꝛc. und so nun die mineralisch arznei dermaßen das sein volbracht hat, als dan ist nit not purgiren, laxiren; die selbig stercora und excrementa werden von in selbs verzert und genomen. also ist mein fürnemen, dieweil und ich durch die erfarenheit die renovation und transmutation gebraucht hab und mir begegnet ist eußerlich in der figur microcosmi, das also auch in dem entpfintlichen sei und im menschen volkomen als im golt, der dise natur alein an im hat und sunst nichts entpfintliches mer.

Also aber ist die würkung der tinctur; wie ir sehent, das das feur purgiret und reiniget allen unflat von dem saubern, also da auch die tincturen tunt. und dieweil im holz in der gleichen kein reinikeit ist, die den menschen figurirt, darumb verprennt es und das golt das nit perfect ist auf seim grad, das nimpt der antimonium gar hinweg; also bleibt nichts da. und also auch offentlich ist, das ein

cementum ist, das das golt gradirt zum höchsten, also sind auch cementische art in der natur der tincturen, die selbs auch volbringen und tunt, aber alles in solicher gestalt wie gemelt, wie das feur die höchst reinigung ist und ander ding mer mit sampt dem feur. die alten haben vil in der artistri geschriben und gesucht zu finden das feur, und mancherlei fürgenomen, aber nit das feur alein sonder die tinctur damit, also das feur und tinctur ein ding sei und das sie einander helfen renoviren den menschen und reinigen von aller unfletigen mineralischen art, wesen und schlacken in dem die erst und höchst heilung ligt.

Das neunt capitel, wie die tincturen sollent geben und gebraucht werden, ein ietliche nach irer art und nach den zeichen zu erkenen.

Von der administration der tinctur vom golt.

Die eingebung der goldischen tinctur, zu nemen die zerstörung der offen scheden, ist also das du sie vermischest, ein quintlin under ein unz des besten tiriax und also den nüchter eingeben, vom selbigen ein scrupel, und also warm zudecken und darauf schwizen. nun wiß von dem eingeben ein solche art, das in einem solichen eingeben sich der ursprung verendert, und was nichts sol und wider die natur ist, das selbig reiniget sich zum offen schaden hinaus, etwan in blutend, etwan durch ander flüß, also das im offen schaden gefunden wird und gesehen die wirkung der tinctur. du solt nun eingeben so lang, bis die offen scheden nimen blutent oder fließent, das gemeiniglich geschicht in zehen oder zwelf tagen, als dan so magstu leichtlich heilen alle offenen scheden mit leichter und ringer arznei. dan also durch die arznei wird der ursprung hingenomen, und was nichts sol, dasselbig wird durch den ofnen schaden getriben, in dem es gefunden wird so lang und da ist.

Von der administration der tinctur von corallen.

Das eingeben des archani von corallen ist, das du sie alein eingebest in wasser von cicorea oder gamandrea, gemischt 3 lot under zweinzig lot wasser. darvon gib zu trinken morgens und nachts ein halb lot schwer, zu morgens fünf stunt darauf gefastet und fünf stunt nach nachtessens und das auf sechs oder siben tag nach einander. in der zeit solt du den kranken speisen mit deuiger speis und wenig, in große abstinenz legen. des tranks halben wer am besten alein fumi terrae, cicoreae und dergleichen wasser zu trinken und weiter kein anders, und auf sein wirkung hab also achte. wan vom ofnen schaden ein gewaltiger fluß auslauft, und so derselbig geschech und der schad demnach trucken wird und verlaßt sein schmerzen, als dan so ist der tinctur gnug eingeben. du solt alein acht haben auf die scheden, wie dieselbigen sich erzeigen und beweisen, alsdan magst du aus dem selbigen die tinctur minderen und meren.

Von der administration der tinctur von dem balsam.

Mit der tinctur von dem balsam sol also gehandelt werden, das sie wie sie an ir selbs ist fünf gersten kerner schwer eingeben werd in weißem alten wein, so oft der krank gessen hat, das ist im tag zweimal, und das so lang bis du in ofnen scheden ein solche dürre und trükne merkest, das gar nichts feuchtes von keinerlei art da sei. dan so der ursprung genomen wird, so felt ein solche verenderung in den ofnen scheden, das gleich wie weiß und schwarz zusamen sich stelt. auf solche verenderung mußt du gut wissen und kuntschaft haben, und also magst du es leichtlich heilen, dan es seuberet alles ab, was im schaden ist, und verenderet sich dermaßen, das gut zu erkenen ist, das ein wirkung von innen heraus geschicht. du solt auch das wissen, das die tinctur vom balsam auch den ganzen schaden heilet,

so du mit dem eingeben verharreſt bis zu end, und alein mit weniger arznei auswendig bedeckeſt von wegen des ſchadens unluſt.

Von der adminiſtration der tinctur von dem antimonio.

Zu nemen die tinctur des antimonii iſt am beſten, ſo ein weinmoſt in ein faß geton iſt und allemal auf zwanzig maß wein ein lot diſer tinctur und alſo miteinander laſſen verjeren auf ſein ſtat, nachfolgend von dem wein zu trinken geben und getrunken für al ander trenker auf 3 oder 4
Bl. XLVII wochen oder lenger, nach dem und du die noturft erkenneſt. ſo iſt ſein wirkunge in der geſtalt, das ſie den ſchaden reinigt und ſeubert, wie ein wunt art in wunden iſt und facht an zu incarniren und ſich zu beſchließen, es ſei ein ſchad in was geſtalt es wölle, ſo heilet es in wie ein wunden. du ſolt auch auswendigen kein arznei darzu brauchen als alein zu bedecken den ſchaden mit gemeinen pflaſtern. ich wolt für mein teil, das für al apoteken und ſcribenten receptен dis im brauch were, ſo wurd die arznei nicht alſo geſchendet und vernicht und nicht in ſo merklich verderben der kranken gefürt; dan dis iſt ein wunttrank zun ſcheden dem nichts gleich iſt.

Von der tinctur ſalis philoſophorum, wie ſie zu adminiſtriren ſei.

Dis ſalz heißt darumb ein ſalz, das es ein ſalz iſt und wie ein ſalze ſol genoſſen werden. darumb ſo iſt ſein brauch, das die ſpeis damit geſalzen werde. ſo nun ſolchs beſchicht, ſo iſt die wirkung in der geſtalt, das inwendigen den urſprung hinnimpt und verzeret, und durch das ſelbig verzern reiniget ſich die ſtat und das ort, das von allem gift kompt, als dan ſo get ein neues friſches und geſundes plut hernach; von dem ſelbigen das neu wird, wird als dan der ſchad auch geheilet und bedarf auch keiner anderen

hilf als alein das salz. wiewol nicht so schnel in der wirkunge als andere tincturen, aber sovil tut es, das kein fistel, krebs, sirei noch dergleichen ungeheilt lasset, es sei jung oder alt und in der gestalt wie es wöll. dan so der ursprung genomen wird, so werden auch genomen die krankheiten der ursprüng, incarnirt und consolidirt von ime selberst on al ander hinzu tun.

Das zehent capitel, wie die gesuntheit behalten solle werden, bestehen und conservirt nach beschehener heilung.

So nun wie gemeldet ist die heilung beschehen sind und aber der mensche, der gesunt ist, in krankheit felt, vil mer einer der vorhin in krankheiten geneigt und gewesen ist. darumb conserviren den gesunden menschen in solchen scheden sol nicht underlassen werden. nu ist die conservatio also, das von der selbigen tinctur genomen wird sein gepürlich dosis nach ansehen und gestalt der kranken und dasselbig geben im anfange des widers, so die sonn in in gehet und das zu gleicher weise zu erharren und in alle wege mit dem proceß, als ob der selbig in offenen scheden dennoch were und lege und solte geheilet werden. also magst du nemen von wölcher tinctur du wilt und nach inhalt der selbigen administration fürfaren, wie gelernet ist, und das alle iar ein mal und nicht underlassen.

Nun ist es nicht minder, es seind noch vil mer tincturn, als die von der irundinaria, von dem mumia, von gamandrea, von mercurio, als ir proceß und ordnung sind, sonderlich nicht hie angeschriben. dan der mumia wird wie der balsam bereit, irundinaria und gamandrea wie melissa oder sal philosophorum oder der antimonium. iedoch aber dieweil ir wirkung so gar streng nicht ist, noch so gar in der wurzen gweltig, hab ichs hie underlassen. die tinctur von mercurio ist treffenlich und ein mechtig secret, aber im buch von der französischen heilunge wird sie begriffen,

darumb ich sie hie underlassen hab, sonder dieweil in ofnen scheden sein zu gebrauchen nicht not ist, alein in den französischen. es sind auch vil ander tinctur als celidonia und der gleichen; ist hie zu melden auch nit not sonder genugsam angezeigt.

Beschlußred in den ersten teil.

Solchen grunt mit den tincturen, wie gemeldet ist von dem golde, corallen, balsam, antimonio und sale philosophorum, sollent in keinen weg underlassen werden sonder im brauch gefürt werden, damit die recht ganz kunst an den tag kom. wiewol das ist, das nicht von allen mag verstanden werden, so ist doch nichts mer darzu zu sezen oder verstendiger zu machen. darumb sol ein arzet dermaßen gelernet haben, das er solchs verstande und erkenne. so ist nicht minder, wan sie sonst nichts künden, dan das sie auf den hohen schulen gelernet haben oder lernen, so mügen sie es ⟨nit⟩ verstehen, auch die bader und scherer, so sie nicht mer wissent und gelernet haben, dan ir messins püchslin zu füllen, immerdar hin durch sie gebraucht werden. das ist ein große verfürung in der arznei, das ein arzet nicht mer schuldig zewissen vermeint zu sein, als alein sei er ein doctor, das genug sei an dem das in der hohen schulen gelernet wird, so doch dasselbig nichts ist als alein ein unbewerter grunt, der nicht am ende ist noch im liecht der natur bewert und vergleicht und die andern, so wundarzet sind, alein vermeinent ir kunst genugsam zu haben, so sie braun, blau, grün, weiß salben im messinen püchslin machen künden.

Der ein rechter arzet wil sein und den kranken nuzbar, der muß mer wissen, lernen und künden dan die al wissen und künden, von den sie gelernet haben und weit hinüber, das ir lernung und hohen schulen zu jungeren gegen inen werden. dieweil das nicht geschicht, dieweil ist es gar ver-

loren und umbsonst. sol das bschehen, so müssen sie die underweisung haben, das ir bereiten und kochen in der arznei die apoteken schende, so gar sol er ein ander art wissen und künden, also das gegen der selbigen die apoteken ein sudlerei geheißen werde, also auch so vil mer lernen, das der Avicenna und der selbig gegen seiner arznei sich nicht schuzen mügen. so es dahin kompt, so wird es wol stên in der arznei und die kranken werden gsunt gmacht, die sonst verderbt, geschediget oder gar erwürgt wurden. es möchten villeicht etlich meinen, dahin mag es nicht komen, das aus den apoteken sudlerei werde und aus den sophisten schüzen. der selbig sol alein das betrachten, das die kunst keinen feint Bl. XLVIII
hat als alein den, der sie vermeinet zu wissen. dan die sich selbs also uberreden und vermeinen, das sind die aus denen die verderbung gehet und entspringt, und liebent mer die finsternusse dan das liecht, mer die verderbung dan gesuntmachung. wo sie solches nit in irem herzen hetten, so wurden sie lernen und ein bessers suchen und nichts verachten, was kunst oder dergleichen betreffe, als mit fleiß lesen, urteilen und lieben. aber also sind sie gesipt und der art, das sie verachten das das aus inen warhaft arzet machet, und aber die lugen mügent sie nicht schenden lassen, sonder sie beschirmens teglich. ich vermeinet aber, es wurde ein einsehen geschehen von der oberkeit. dieweil aber vil stuck sind, die da fürhangent und die ding nit wissent und ein ieglicher mag tun was ime liebet, ist nit ein wunder, ob gleich noch ergers geschehe dan dis ist. wie aber dem allem, so ist die gerecht gewißne zu leben, und selig der man der mit frümkeit umbgehet.

Der ander teil der heilung in ofnen ſcheden, doctors Paracelſi vorred.

Wiewol niemants von dem erſten grunt der heilung ſolte weichen ſonder ein ieglicher ſolte demſelbigen nachgehen, dan höher grunde mag nicht gefunden werden. dieweil aber in ſolichen künſten und tincturis der arzet unerfaren iſt, iſt not von der kranken wegen ein andern auch anzuzeigen, damit und ſie demſelbigen nachkomen, wie in diſem teil hernach folget. ſo iſt nicht minder, es begibt ſich oft, das kein urſprung im leib ligt, ſonder gerad an dem ort, da der ſchad iſt. wo ſolchs ſich alſo begibt, da muß diſem ratſchlag nach gangen werden. darumb ſo erzöle ich euch ein andern nach der art der ofnen ſcheden, wie ſie geteilet werden in ſpecies und alsdan die ſelbig arznei nach inhalt der ſpecies, wie ein iegliche auf die ander gehöre, und das mit ſampt einer kleinen auslegung der ſcheden art und zeichen, auf das ſie deſter leichter erkent werden.

Nun iſt auch nicht minder ich füre auch ein proceß herein, der frembd iſt und das von den alten wenig gedacht iſt und gar nach gar nichts, und bei den ſophiſten in ſonderheit gar kein wiſſen. ſo zwingt mich ein ſolchen neuen grunt zu ſchreiben alein die urſach, das die alten gar kein entlichen gewiſſen grunt geſchriben noch gelernet haben, und aber die arznei hat ein gewiſſen und ein warhaften grunt. dieweil er nun von inen nicht beſchriben iſt worden, iſt bilich das es ein anderer tue. nicht das ich mich alein des berüme, ſonder es werden ob got wil mer komen. aber ſo gar iſt der glaub in die erfantaſirten geſezt, das ſchwer wird ſein in der eil zu bewegen, ſonder mit der zeit. dan der weg ſo ich anzeig iſt in zu ſchwer, braucht zuvil lernens, gehet nicht mit faulkeit zu. dan das künden, ſo zu einem arzet gehöret, wird nicht ein vier und zweinzig jerigs unzeitigs kalb zu einem doctor laſſen machen.

Dieweil aber alle hohen ſchulen wöllen ein ieglichen zu einem doctor machen und einer muß doctor werden vor vier- und zweinzig jaren, ſo es alſo ein genöter handel iſt, ſo muß er ein doctor ſein, muß aber nichts künden. dan wie kan einer in ſo wenig jaren, in dreien, etwan in fünfen ſtudieren, das er ein doctor müg werden? als wol kan er philoſophiren wie aſtronomiam, wie alchimiam erfaren, und darnach phiſicam? es mage nicht müglich ſein. darzu das er ſol ein parabolanus ſein, aus der urſach das er die welt erkünde. und die ſizen an eim ort wie ein bleikloz und klozen on zeit aus, die doctor gibt. es möcht got erbarmen wie ſie ſind; alſo gehet es, alſo empfindens die kranken. darumb ſo bekümert mich der dingen keins nicht, macht mir auch kein ſcheuhen, dieweil ich doch weiß das in inen nicht mer iſt, dan was den arzet verderbt und wider die arznei iſt. alſo folget hernach die erfarenheit ſo mir begegnet, in ieglichen offen ſcheden zu handlen nach inhalte der rechten arznei grunt und warheit.

Das erſt capitel von der heilung des erſten geſchlechts der offenen ſcheden nach austeilung des anderen tractats. Bl. XLIX

So es ſich begebe das an dich keme ein kranker mit einem oder mer ofnen ſcheden, ſo frag den erſten urſprung im anfang ſeines herkomens. iſt es ſach, das er ſagt, es iſt erſtlich mit froſt darnach mit hize an mich komen und das etlich mal, nicht allein eineſt ſonder mer malen, hat mir ein röte gemacht an die ort der ſcheden mit geſchwulſt, hiz, herten mit ofnen ſchlef ꝛc, iſt am leib hin und her gewichen, nicht beſtendig an eim ort beliben, bis nach etlicher zeit hat es ſich dermaßen eingewurzelt und alſo ein loch daher gemacht: iezt iſt die krankheit der witterung da.

Sein heilung teil aus in drei teil: in den erſten, ſo es noch kein loch oder offen ſchaden were, in den andern, ſo es

zum schaden komen ist, zum dritten so es geheilt ist, das geheilt wie es zu behalten sei.

Zu der ersten heilung tu im also. so die fröste kompt, so laß sie vergon und acht nicht, ob sie gleich streng were gleich einer pestilenz. aber so die hiz komet, als dan so hab achte, wo sich der centrum hin sezen wil, am selbigen ort nim ein lot myrrhen, des roten, laß in klein und wol zerstoßen, darnach ein lot weißen weirauch auch also gestossen, tue iegliches in ein besonders seklin, wol vermacht, und laß sieden in einer halben maß essich und ein maß weißes weins. darnach so nim ein tuch, das nez also warm darin, leg es uber den centrum; so es truknet, widerumb, so lang bis alle hiz verzert wird. besser magst du es in schwerer witterung nicht gehaben und laß es wol sieden, magst es wol wider wermen auch mer wider daran schütten und weiter sieden, darfest auch kein not haben in ander dingen zu handelen; wan alein die hiz ausgezogen wird, so werdent alle ding geheilt sein.

Zu der anderen heilung, so du nun den ofnen schaden sichst und entpfindest ⟨in⟩ aus der ursach entsprungen, so nim am aller ersten die hiz und geschwulste hinweg, wo sie da wurde sein, mit der obgenanten arznei. demnach so besihe den schaden. darf er reinigens so reinige in, wa nit so consolidir und das in den weg. ein reinigung: nim geprenten alaun drei lot mit essich abgelöschet und honig zehen lot, aloepatici zwei lot, stoße es klein zu pulver, was zu pulveriren ist, und misch ob dem feur ein wenig gesotten, in ein pflaster gestelt, nicht hert; darmit bints abents und morgens. ist von nöten, das der schad alt were und gar erwildet, so tu darzu des calcinaten ein wenig, so wird es gar gereiniget und zum besten geseuberet mit einem grunt, auf dem die heilung fluchs nachfolget. sein heilung sol sein, das du nemest ein pfunt stichpflaster nach der art der wundarznei und darzu die durchberen und vermengen zwi-

schen henden: drei lot crocus martis, ein lot calcinati. damit bint den schaden morgens und nachts bis zu ende der heilung.

Zum dritten solt du auch merken, das du, das geheilt ist, behaltest in der gestalt, das alle jar etlich mal die varices geöffnet werden und die wüterischen adern in waden oder in knoden, außen oder inwendig, und das nach ansehen des schadens, der natur und eigenschaft.

Du solt auch ein gute aufmerkung haben, dieweil du heilest, wie die witerischen adern sich erzeigen: sind sie faul, ausszezig, so laß in der heilung öfnen und laufen, so oft und die notturft erfordert; dan durch die lessin werden sie enthalten und conservirt.

Das ander capitel von der heilung des anderen geschlechts der rorlöcher.

Stehet dir ein kranker zu, der dir fürhelt ein kleines löchlin, das da seiferet, und bewerest mit dem instrument das es innen weiter ist dan auswendigen dergleichen mit großer tiefe, so frag sein anfange und herkomen. ist es ein geschwer gewesen und sich dahin verwandelt nach seinem aufbrechen oder durch ungewisne arznei, so sage das es ein rorloch sei, das man sonst nennet fistel.

Dise art heilet von inen selbs nicht, ist auch nie erhört worden, das es von im selbs heile, sonder alein durch die arznei, und die muß auch sonderlich sein von guter art, sonst geschicht es auch nicht. und zu heilen dise rorlöcher geschicht in zwen weg, durch inwendig arznei und zum andern durch auswendige. die inwendig arznei ist ein trank, die eußer ein wasser und pflaster oder in ander einstrich. wan sie einmal heilent, so brechent sie nimer wider auf, bedörfent keines conservirens, auch keine diaetam.

Die arznei zum eingeben ist also. nim ciclaminis zwu handvol, weissen sanickel ein handvol, sophienkraut ein

halbe handvol, laſſe ſie mit wein ſieden wie ich geſchriben hab von wunttrenken und darnach tue darzu olei de gariofilis, durch den alembicum gemacht, drei lot. das gib zu trinken alle tag drei mal recht ausgeteilt mit dem öl, das in gleiche austeilung komm. was jung fiſtel ſind, werden alein dardurch geheilt, aber wa nicht, handel weiter alſo.

Ein einſtrich mach alſo: diſtillir mit einander 6 lot olei laterini, zwelf lot olei terpentinae, drei lot olei gariofilorum, al durch den alembicum getriben, und diſtillir ſie noch ein mal mit diſem zuſaz: maſtix, myrren, weirauch, ieglichs vier lot, mumiae ſechs lot, alsdan ſo ſpriz den ſchaden mit bis an den boden wol hinein, alle tag zwei mal, und ſeuber ſie auch oft aus mit wein oder ſalzwaſſer, damit kein wuſt ſich verſeze.

Auswendig lege uber das pflaſter, ſo mit dem calcinatum gemacht iſt, und bints morgens und nachts damit, wie der brauch ſein ſol.

Es ſind auch noch vil andere ſtuck mer, die auch in ſolichen dingen und rorlöchern mechtig heilent und ſich vor inen keins entweren mag, alsdan iſt oleum ſaturni, oleum mercurii, aqua mercurialis; diſe ſind gewiß und verlaſſent dich nicht.

xl. L Du ſolt auch wiſſen das ſich oft begibt, das in oren, in augen, in der gleichen enden ſtehent, do nit wol mag gepflaſtert werden, ſolt du dich alein des trinkens und des einſprüzen benügen laſſen. wiewol du magſt hinein bringen 3 oder 4 lot tropfen oder mer, nach dem und ſich erſcheint.

Du darfſt auch weiter kein ſorg tragen umb mer arznei, ſie ſeind al geſchriben und angezeigt in den iez gemelten recepten. dan ſie ubertreffen aller ſcribenten kunſt, gſchrift und bücher und erſtumen in diſer heilung. und ein getüchter, der nit ſolche bereitung kent, das iſt der nit gelernet hat, das er lernen ſol.

Das drit capitel von heilung der geſchlechten der ſcheden, ſo ſich zuſamen haufen.

So ein kranker für dich kompt, der do anzeigt vil löcher bei einander, tief und flach, mit trükne und nit vil eiters, es ſei am leib wo es wöl, vil oder wenig, ſo frag den anfang. wan erſtlich vil runßlin da geſtanden ſeind, hert düpfel, knodert und derſelbigen vil und nachfolgend aufbrechen on ſonderlichen ſchmerzen, ſo heil ſie wie hernach folget.

Du ſolt auch wiſſen, das du ſie am erſten ſolt laſſen aufbrechen von inen ſelbs, was knodert iſt, damit das kein hert mer da ſei. dan dieweil herte düpflin da ſind, ſolt du ſie nit heilen; es wurd in kein weg beſtand haben. du ſolts auch nit underſtehen aufzuezen, dan ſie wurden alsdan in ein andere art ſchlahen und an andere örter auch. du ſolts auch nit vertreiben, es kem als herwider. das magſt du aber wol tun, ſo ſie nahet bei den löchern duppel hetten und ſich reſolvirn in die löcher durch die arznei, ſo iez einbeſtanden.

Sein heilung iſt einerlei, als nemlich in die conſolidirung gericht mit ſampt dem mundificiren, und alſo damit gebunden von zwelf ſtunden zun zwelf ſtunden. nun iſt diſe incarnation alſo, das du nimeſt ungentum de vitellis ovorum I fierling, olei de mercurio I quintlin, vermiſchs und verbind domit bis zu end der heilung, oder nim an ſtat des öls ein halb lot des großen calcinaten und wol vermiſcht. oder nim an deren aller ſtat ein ſtichpflaſter, darin der groß calcinat vermiſcht ſei, nach der eigenſchaft des ſchadens. wölchs du under denen nimpſt, heilet al ſolche ſcheden, ſie ſtandent am leib wie ſie wöllen.

Wiewol das iſt das ſolche löcher vilerlei art an inen haben, etwan oben im ſchenkel, etwan unden, etwan in ſeiten, etwan umb den bauch wie ein gürtel, etwan an

armen. und ob sie schon nit al wurden gleich ansehen haben, so ist doch als nur ein art under diser heilung zu nemen. alein hab auf den anfang acht, das nur duppel und herte hab.

So sezen die alten scribenten, auch die neuen und iezigen ein proceß, das vil underscheit zwischen inen seient; das solt du nit achten, sie heilen gar nichts, es gerat dan ungefert. das ist ein ursach, das sie sovil species machen, sovil sie salben künden machen. das hab alein acht wie gemelt ist von den zeichen. und hetten die alten und anderen arzet besser recept gehabt und die recept so ich sez, sie hetten vil klapperens ersparen mügen und das schreiben irer unvolkomen recepten, die do gar nichts vertrösten mügen, noch in zu vertrauen.

Das viert capitel von heilung der erstorbnen scheden.

Also auch so du sehen wurdest ein kranken mit offen scheden, und derselbig zeigt dir den anfang an und beschluß, in dem er im nie we geton noch wetagen gemacht, auch in gegenwertikeit nit, als dan es sei der schad ⟨an⟩ im selbs wie er wölle, so das zeichen alein da ist, so heil in wie hernach folgt.

Am ersten mußt ⟨du⟩ das reinigen, demnach consolidiren, am lezten beschließen, und also müssen sie in drei weg gefürdert werden, sunst werden sie nit gar geheilet, es wer dan gar ein kleins und schlechts da. nun ist die reinigung durch den calcinaten, die heilung durch stichpflaster on zusaz, der beschluß durch crocum martis; also werden sie alle geheilet und kein solcher schad ist nit der sich erwere.

Den calcinaten misch mit ungento de melle nach gelegenheit des schadens, und bind in so lang, bis du ein guten grunt spürest und merkest on al faul fleisch und stank und dergleichen, das sich am lengsten in den fünften tag

begibt. darnach so du den grunt sichst und hast, so tu im also.

Leg uber die stichpflaster von der gletten oder colofonia und bint damit und erneuer die pflaster vom fünften tag, von neuem also für und für. so es sach wurde sein, das in mitler zeit mer reinigung bedörft, so reinigs mit eim oder zweien, bints noch mer nach gelegenheit des handels, und darnach far wider mit dem stichpflaster für bis zum beschluß.

Zum beschluß nim ein crocum martis, der im feur selbs verprunnen sei oder durch das reverberiren gemacht, und nit den vom essich, und see den al tag zwei mal uber, und so du zum andern mal wilt inseen, so wesch am ersten den schaden mit dem wasser: nim gemein wasser ein quintlin, alaun 2 lot, gemeins salz ein lot, misch und wan du es sauber geweschen hast, als dan truckens aus und streu den crocum martis ein, damit beschleuß.

So ist auch nit minder denselbigen kranken magst du wol nachfolgend in ein ordnung sezen mit speis und trank und gebürlich lessin oberhalb den schaden; auch baden fein in selbs warmen bedern ist im nuzlich.

Das fünft capitel von der heilung der brüch oder schenkel.

So dir ein kranker zustünde, der an dem einen bein under den knien ein großen geschwollen schenkel het, auch ein großen dampf darbei vil faule löcher, underhület, umbfressen, mit herte und ganz ungeschlacht in der form und wesen, so frag den anfang. so er gefunden wird, das am ersten vergessen samlint pleterlin verwesen sind und also mit langer zeit sich gemeret, so solt du wissen, das ein schad ist der von im selbs nit heilet sonder ie lenger ie erger. dise heilung sol also sein.

Zu heilen disen schaden gehörent fünferlei arznei darzu. die erst ist dempfen, die ander entschwöllen, die drit reinigen, die viert consolidiren, die fünft beschließen, und das alles sol mit fleiß geschehen. du solt auch hier aufmerken, das sich etwan ein fluß hinzu sezet von speis und trank, zum selbigen gehört ein andere arznei und ein besonder art, die am lezten auch hernach folget.

Bl. LI Das dempfen sol also geschehen: nim schwalben wurzen 4 lot, sanickel, bachbumlen, steinmies, holderblüe, ieglich ein hantvol, laß sieden in wasser, ob dem dampf solt du in been aber nicht wasserbaden. du magst auch wol darzu tun gamillen 2 hantvol, auch taubenkot 3 hantvol und hennenkot ein halbe hantvol, wirds dester besser. und das baden solt du alle morgens und nachts tun vor dem bunt.

Zu entschwöllen und die geschwulst zu nemen nim flores tapsi, flores ypericonis, ieglichs 2 hantvol und drei hantvol holderblü, 2 hantvol gamillen blumen; die laß alle sieden durcheinander in wein und essich und wol ausgetruckt von aller feuchte, so warm den ganzen schaden uberschlagen, nach dem und die reinigung eingelegt ist worden, und also lang und oft tun, so lang die reinigung geschehen sol und muß.

Zum dritten sol die reinigung sein alein von ungento de vitellis, acuirt mit dem calcinaten, und nichts underlassen, alles wol anfüllen alle tag zwei mal, so lang bis du eins guten boden sichtig wirdest, darzu auch aller gestank, wust hin sei; als dan so brauch das consolidatif wie hernach folget.

Die consolidirung sol also geschehen: nim stichpflaster von colofonia gemacht 1 vierling, 2 vierling stichpflaster von der gletten und ein halben vierling lauter rein harz, vermischs ob einem linden feur zusamen und bör es in ein zapfen mit croco martis und calcinato acuirt, so vil not ist. damit bint wie pflaster ordnung inhelt alle tag zweimal

und erneuers nach gedunken der noturft und darnach so höre auf mit der arznei der entschwellung, auch mit dem dempfen, gebrauch dich alein des pflasters.

Zum beschließen ghört das pulver: nim geprent eierschalen ein lot, geprenten alaun der abgeleschet sei ein quintlin, croci martis drei lot, weirauch, mastix, myrrhen iedes ein halbs quintlin; stosse es klein und brauch es zu end der verhütung.

Und ob der schenkel ein größe behielt, soltu nicht achten, dan ursach sich begibt vil, das sie also erstarren und erhörten, das nit der natur müglich ist zu nemen. du solt dich auch befleißen, das du in nachfolgend mit den bequemen adern underweisest, zu lassen zu seiner gepürlichen zeit.

Also ist auch not zu wissen, nach dem und von speis und trank ein fluß sich daher sezet, den selbigen mußt du also hinnemen, mit dem tiriaca de corallinis purgirn unden und oben, alle in ein mal, und mit electuario diacubebe confortiren nach ansehen der person und ires wesens. solt auch den selbigen kranken ein diaetam sezen in die abstinenz und anfüllen in keinerlei weis nach geben.

Das sechs capitel von heilung der faulen scheden, die ubel stinkent.

So dir zustünde ein kranker, der ein faulen schenkel het, also das nit von corrosivischer art were, sonder faulet selbs hin mit großen fluß und geschwulst, gestank und unflat, des anfangs frag. so du vernimest, das er etwan dahin geschlagen, gestoßen oder verwunt sei worden in stichsweiß oder sonst, und aus solchem anfang sei ein solchs erstanden, so tu im also.

Am ersten mußt du in reinigen, darnach consolidiren, weiter ist nichts mer not. und das in den weg zu reinigen ist also.

Nim die neuen tanzapfen die im meien noch jung sind dreißig, auch wol harzig und saftig, dieselbigen seud im wasser so lang, bis das harz alles heraus kompt, darnach so seud das wasser ein, bis alein das lauter harz da sei in gestalt wie ein terpentin. aus dem harz und resin mach ein eiersalben, vermischs mit dem calcinaten nach gestalt der sachen, so reinigt es sich, und nach der reinigung consolidirs also.

Nim wachs I pfunt, colofoniae ein halb pfunt, des bechs so du gesotten hast ein vierling, zerlaß es durch einander darnach tue darein dise pulver: holwurz, walwurz, ieglichs ein lot, mastix ein halb lot, myrrhen anderthalb lot, gelben augstein drei lot, firnis vier lot, formirs in ein salben, darmit bints morgens und nachts. so es die noturft erfordert, etwan in mittel der heilung zu reinigen, so underlaß nicht, darmit du alle mal ein frischen boden habest, dan sonst wurde alle heilung wider zuruck schlahen.

Du solt auch ein acht haben, wo solche scheden sind, ob nicht ander schade mit gemischet were, das du dan die zeichen nemest und in andere wege handlest, das hie nicht beschriben wird sonder in seim capitel.

Du solt auch nachfolgen der heilung den kranken in ein salz sulzen schicken, darin zu baden auf zehen tag oder mer, damit dise faule art wol vergang, dan sie kompt aus feuchter kelte des aluminis, wölcher durch die salzsulzen uberwunden und erwermbt wird.

Das sibent capitel von der heilung der ofnen scheden, so am schwerlichsten sind.

Die hülin der offen scheden, so am peinlichisten und am schmerzlichisten sind, solt du erkenen in denen. wan ein kranker zu dir komet, des schaden nimer kein ru laßt von wegen prennen, selbs ezen, als dan wölf, kreps ꝛc sind,

auch in schenklen und dergleichen, sonst magst du kein andere erkantnus nemen. dieselbigen werden also geheilet.

Sein arznei teilet sich aus erstlich in milterung, zum andern in ein frischen grunt zu machen, zum dritten consolidiren, zum vierten was zufelle sind etlicher gestalt zu vertreiben. nun ist solcher scheden art, das sie nichts gedulden mügen von arznei, noch nichts milts noch dergleichen, darumb vor allen dingen am aller ersten die milderung geschehen muß, darnach folget hernach die ander arznei, so darzu gehöret.

Vil habent solche scheden unheilbar zu sein fürgeben, das doch ein spot und schant ist. dan ursach, sie habent den grunde der heilung nicht ghapt, noch gwißt, habent auch den ursprung nit gwißt. damit sie fürhin ein torheit und nicht wissen verantworten mügen, habent sie gesagt, es sei unheilbar und also die kunst der arznei angelogen und die kranken verfürt von des wegen, das sie ir lugen verbergen möchten und das sie nichts künden.

Die milderung geschicht also. distillirs durch ein retortum
dis öl: nim negelin I vierling, wacholderbör ein halben vierling, sulphuris vitriolati ein halben vierling, distillirs wol vermacht, darnach schlahe hinzu olei laterini halb als vil es ist, der drei größeren mitigativa den vierten teil als vil als ir al, und ir aber gleich genomen, distillirs zum anderen mal. was du mit dem öl bestreicheſt das verleurt allen seinen wetagen in scheden, er sei wie er wöll.

So du nun das geton hast und den wetagen genomen, so mußtu wissen die reinigung, die also gemacht wird.

Nim olei de arsenico fixo 10 lot, olei de gariofilis acht lot, realgar clari, perspicui cristallini unz. I, die vermische zusamen, darin neze ein tüchlein und nach dem leg es auf den schaden uber alles, so weit er ist und wo er ist. das tüchlein erneuere allemal in der zwölften stund; das tue drei mal, so wirft es ein dünne schelfen hinweg und under

ir ein frischen boden. demnach so nim aber ein wenig von der reinigung, wie ich von calcinaten gesagt hab und in den andern scheden gemeldet, auf 3 oder 4 mal zu binden.

Nach dem so bint alein mit stichpflastern bis zu end der heilung, dan du darfest kein sorg mer tragen; die erst arznei und die erst reinigung macht dir ein frischen grunt und wunden, die gar leichtlich und gern heilen.

So mußt du auch auf zufell acht haben, die in solichen scheden ligen. sie fressent gemeinklich das bein hinweg oder machens schwarz, etwan das geeder und adern und anders dergleichen. wo du solchs merken magst oder sichst, also das du auf den selbigen boden komest, so mußt du die selbigen beine mit nichten schaben oder brechen oder hinweg schlahen, wie dan der brauch ist bei den erdichten arzeten, sonder du solt sie löschen und abkülen, darbei lassen bleiben. und weiter far für mit der heilung, so zeucht sich das fleische uber das bein on allen schaden; dan es ist ein große torheit schaben, feilen mit schroteisen, also henkerischen handlen, dieweil doch got ein andere arznei beschaffen hat, die von denselbigen nicht gelernet ist worden und nicht künden, auch in selbs zu spot nicht lernen wöllen.

Die arznei solche bein wider zu bringen, die verbrennet, erfressen ꝛc sind, geschicht durch die arznei: nement olei de camphora, das durch den eier klar gemacht sei, nim olei de gariofilis ein halb lot, vermischs durch einander, damit bints mit sampt dem andern bunt, bis als uberzogen ist mit fleisch.

Das acht capitel von der art und geschiklikeit der ofnen scheden, die do in die breite fressen.

So dir ein kranker für die augen stelt ein schaden, als im gesichte, auf den schultern, brust, rippen und dergleichen wie dürre fleche am leib ist, so sihe und schau also. so es in die weite gehet, frißt umb sich, naget hinweg was da ist,

das fleiſch alles, demnach auch ſo ſtark tringt es die adern zu und dem fleiſch nach, das gar hinder die oren kompt, zên und büler entplößt, die ripp, ſchultern und der gleichen hinweg friſſet, alſo ſchetlich, das under allen offenen ſcheden ellenders weſen nicht ſein mag.

Als dan ſo heil alſo. zwei ſtuck ſind die ſolche fiſtel heilen, als nemlich die olea der metallen und die ſüße mercurii, alſo das ſie damit alle tag zwei mal geweſchen oder beſtrichen werden. diſe öl töten das ſalz im grunt aus, das diſen ſchaden machet, und heilent von grunt auch aus. das beſt iſt oleum ſaturni, nachfolgend lunae, darnach martis, darnach veneris, am lezten jovis; aber uber ſie al iſt die ſüße mercurii, wölche auch wie ein öl geſtalt iſt. ſo iſt auch nit minder, es ſind noch mer die auch heilen, als im anfange, als dan iſt das archanum regis, die aquae mercuriales. auch ſind ſonſt noch mer experimenten die gar frü heilen. aber das ſol ein ieglicher wiſſen, das ſchwer krankheit ſind und die mit ringer arznei nit geheilet werden, darumb von nöten iſt das ſich ein ieglicher arzet fleiße zun beſten arzneien; dan es ſind ſchwer ſcheden und darzu an enden und ſtetten, da gar ein unform iſt.

Ir arznei zu machen iſt etwas zu vil kunſtreich, nit meniglichem zu verſtehen, darumb ichs hie underlaß, wiewol es ein ſpot iſt, das ſovil erzet ſind, nit ſollent verſtehen, was ein arzet ſchreib oder rat. ſie ſtellent ſich darab als ſei es ein unzeitige ſchlehen, ſagent es iſt alchimei, gleich als ſollent ſie es nicht wiſſen, und wer in ein ſchant, wan ſie es wißten und künden. ſolche unverſtanden leut ſind in der arznei; ob ſie erzet ſind oder nicht, magſt wol erkenen.

So iſt doch ein ſolche underricht, das die metallen ſollent zerbrochen werden, wie dan geſagt iſt von der tinctur des golts und alſo nach derſelbigen art in ein archanum bereit, für ſich ſelbs on zuſaz zu gebrauchen. aber von der bereitung der ſüße von mercurio iſt ein öl on alle ſchörpfe und

corrosivische art, wird in den lezten büchern gemeldet; der realgar und aquae mercuriales sind genugsam zu erkennen.

Das neunt capitel von heilung der art und geschlecht, da sich ein art in ein ander zeucht.

Ein kranker der dir fürhelt sein klag und sagt: mein schad hat etwan also gesehen im anfang in der gestalt, darnach also in der gestalt, darnach aber anderst, also verenderet er sich für und für in ander wesen und bleibt nicht in einem bestendigen und kompt auch nicht wider in sein altes wesen, sonder macht allemal ein neues, ein anders, ein frembds, als dan so hast du undericht gnug, wie du im tun solt und was er sei.

Also soltu im tun, handlen mit der arznei wider das, so under augen stêt, und nicht wider das so vergangen ist. also ist die heilung gesezt alein in den mercurium am ersten, derselbig legt ein guten grunt und betrügt nit, demnach in die colofonia, litargireum und gummi die heilunge. durch die zwen weg mußt du sie heilen.

Die bereitung des mercurii ist, das du in coagulirest durch aquam aluminis und dieselbig coagulation zermalest in ein pulver gar sauber, wölches on allen schmerzen und wetagen ist, das vermisch mit unguento fusco, damit bestreich durch ein die scheden, so lang bis du ein guten boden hast.

Bl. LIII Als dan so schneid ein pflaster von gletten ein pfunt, öl ein pfunt, wachs ein pfunt; in das pflaster oder cerot laß fließen ein pfunt colofoniae, darnach tu darein 3 lot weirauch, nach dem 5 lot fürnis, darnach ber sie in ein zapfen, aus dem mach pflaster, damit bint die kranken wie gemelt ist oftmals.

Du darfst auch nit weiter sorg tragen umb mer arznei, es ist an denen genug. dan solch scheden essen sich selbs ab

und nemen die heilung leichtlich an, darfst nit schwer sorg auf dich laden, laß nur die arznei fürfaren.

Wiewol nit minder, so nit menschlicher natur zegut solche scheden zu heilen vergünt wurden, so wer es doch nit müglich, das sie geheilet möchten werden. dan wan sie zu lang sich verendern von eim wesen in das ander, so wird am lezten gern der beschluß ein aussaz. darumb so hab acht auf die gegenwertige anzeigung, damit du dich nit mer understandest dan der natur befelch und vermügen sei.

Das zehent capitel von dem geschlecht der himlischen influenz in ofnen scheden.

Die scheden der influenz mußt du alein so verstehen. so dich der krank underricht, die zeit, stunt, tag und iar und auf solichs selber den himel erigirest und erkennest, ob solichs ein himlische impression sei oder nit, als den astronomis zuwissen ist zeit und stunt und tag zukünftigen anderer himlischer krankheiten; in solcher gestalt solt du auch das wissen.

So du nun solichs erkennest, so mußt du zwu arznei für dich nemen, die ein ob sich des himels lauf verzert und verlassen het, mit einer andern natürlichen arznei fürfarest. wo aber nit sonder die impression wer noch da, als dan so mußt die arznei brauchen, die nach himlischer impression genaturt ist.

Also sind zweierlei art in der arznei, die natürlich und die unnatürlich. die natürlich ist die irdisch, die unnatürlich ist die himlische. nun ist die arznei der natürlichen kreften, erstlich reinigen, darnach consolidiren. die zwu arznei beschehen in gestalt und weg, wie auch vormals geret ist von anderen offen scheden, und fügt dise ulceration in ein vergleichung einer andern und derselbigen proceß nim zu ir.

So sie aber noch under der influenz wurden sein, so mußt du astronomice handeln, das ist durch die ding die

wider irdiſche eigenſchaft und weſen handlen. als die ding ſind ſo ſie würken, das man ſagt, es ſei zauberei, wie dan die perſicaria tut, die wild natterzungen, die ſophia. wan ir würkung iſt alſo, das du ſie nemeſt und durch ein kalt waſſer zieheſt, legeſts uber den ſchaden und darnach vom ſchaden vergrabeſt in ein feißt ertrich und ein arſen ſtein darauf legeſt und das es bald faule. ſo es anfacht faulen, ſo facht es an heilen im ſchaden, und ſo es gar verfaulet iſt, ſo iſt es geheilet.

Nit das diſes ein zauberei ſei, ſonder ein natürliche würkung in kraft des geſtirns, die alſo ſolche würkung volbringt auf götlicher ordnung alſo geordnet, aber aus der urſachen, das die vermeinten und erdichten arzet, das nit gelernet haben, das ſie gelernet ſolten haben, als aſtronomiam, magicam. aus der urſach ſind ſolche künſt durch die vermeinten arzet in verachtung komen und alſo ſolich ſcheden ir heilung beraubet durch den unverſtant ſolicher ungelerter leuten. dan ein ieglicher der ein ding ſein wil und hat kein andern grunt, dan das erdichten und fantaſiren, was nüzet er im ſelbigen, dan betriegen und die kunſt zu verfüren aus rechter ordnung in ein irtum.

Das eilft capitel von der heilung der leibflüſſen.

So dir ein geborner ſchaden zuſtünde, lerne in alſo bekennen in eim, ob es ein erbe ſei, das iſt erporen von den elteren, ſo dem alſo iſt, ſo iſt es ein leibfluß. alſo auch ſo es nach der complexion eigenſchaft der menſche genaturt were, ſo iſt er aber alſo, das iſt ſo gleich weſen, art und eigenſchafte gegen ein ander gehalten wurde, ſo er keins für ein leibſchaden das iſt für ein leiblichen fluß.

Von ſeiner heilung zu reden mag nit ſein wie mit andern ſcheden, ſonder man muß weiter ſuchen zu heilen in ander weg. dan als nun wol wiſſend und offenbar iſt,

das niemants kan ein brunnen abgraben noch verstellen, in dem man muß im seinen lauf lassen und im sein gewalt lassen, solches in alle weg hie zu betrachten ist. aber was mein erfunden cur in ir hat, dasselbig wissent in den weg.

Man sicht das oftmals ein brunnen ausdorret von der sonnen, von der dürre der erden und also kein fluß von im gehet. also in solicher gestalt sind auch natürliche sonnen, das ist natürlich arznei, wölche die austrücknet art wie die sonn in ir habe; dieselbigen müssen gesucht werden. dergleichen auch so sind etlich menschen einer solchen dürren art, das sie solcher flüß vil verzeren, das nicht zu den ofnen scheden gehen mügen. der ein weg, als ausdorren wie die sonnen, ist natürlich, der ander ist von natur des menschen, darumb derselbig zu verlassen ist.

Ein abstinenz sol sein vor allen dingen, dan was wer das ausgetrücknet, wan die sonn austrücknet und regnet widerumb darein? demnach so die abstinenz also ist, so ist darnach das ausdorren durch crocum martis, der zart und subtil, was berürt sei, wölcher im menschen die natürlich wirkung volbringt. weiter ist mir nichts bekant auszudorren die prunnenflüß als alein was der crocus martis tut, und ist auch genug am selbigen des offen schadens halben. laß in reinigen und darbei bleiben, das der fluß habe ein luftloch, er gehe oder nicht.

So ist auch wol nicht minder, man mag einen prunnen leiten an ein andern weg, also auch die leibflüß in ein andern weg. du solt aber in solchem wissen, das solich abwenden schwerlich geschehen mag. dan so es schon etliche zeit müglich ist und geschicht, so bricht es doch denselbigen tam am lezten und wird ein größerer schad dan am ersten ware. so ist aber auch nicht minder, purgiren die flüß von dem leib ist gut und nuzlich, dan es trücknet den leib aus, und nachfolgend die flüß dester mer mügent verzert werden. so ist aber auch das zu besorgen, das die purgationes

an anderen örteren mer ſchadens möchten tun; beſſer aber ein dan zwen.

xl. liv Das zwölft capitel von der arte der ſcheden heilung, ſo von den beinbrüchen, brant, wunden ꝛc entſpringen.

Solich ſcheden werden bei dem erkennet, das der krank ſelbs rede vom anfang ſeines bruchs oder wunden oder brant oder tierbiß, und wie es nachfolgend in die verderbung gangen iſt, das gemeinklich alein der unwiſſenden arzet ſchuld iſt, durch irn unverſtant dahin verderbt worden. dan ſie wöllent kein ding lernen bis an ſein ſtat; daraus folget dan ſolchs args und ubels.

Ob aber da zu helfen ſei und das bein wider zu früchten zu bringen oder das geſchediget glid, das ſolt du durch dein geſchiklikeit erkennen, wie ich dan in der wundarznei geſchriben hab. ſo du aber mit dem ſelbigen nit kanſt nuzlich ſein, ſo tue im alſo.

Erſtlich reinige und ſeubere das unrein von dem reinen, wie ſich dan dis verlaufen mag, darnach ſo heil es durch die impreſſion, ſo in ſophia, in perſicaria ꝛc iſt, wie neulich an gezeigt. weiter iſt kein anderer wege, dan alſo iſt der lezt proceß. befleiß dich aber der wundarznei underrichtung.

Das dreizehent capitel von der heilung der art der ofnen ſcheden aus eigner conſtellation.

Solcher ſcheden erkantnus iſt am gewiſſeſten in dem puncten, das ſie in keinen weg wöllen heilen, was alein irdiſcher kraft iſt und hab als conſolida, als mumia, als emplaſtra, als ungenta, ſonder ſie wöllent haben ein conſtellirte geborne arznei, auf das beide conſtellationen gegen einander ſtanden.

Solche arznei muß auch aus eigner natur conſtellirt ſein, das iſt ſie ſol ein angeborne natur der conſtellation

haben, als dan hat celidonia, als eichen laub, als plantago, dan aus solichem muß die arznei gemacht werden, dan sie sind gewiß und felent nicht.

Aber das sie teglich und gewaltig wirkung volbringen, geschicht in zwen weg, der ein so sie geordnet werden und so grob wie es dan sein mag gebrauchet. wo aber dises nicht helfen wolte, so mach das recept: nim celidoniae drei hantvol, eichen laub zwu hantvol, zerstoß es durch ein ander und laß es faulen im mist, darnach distilirs in öl, damit wesch die scheden und see zur incarnirung gestoßen pulver von inen gemacht darein. also far für zu ende und bei diser arznei verzag nicht; sie ist in den constellirten scheden die gewissest heilung.

Beschlußred.

In der heilung aller ofnen scheden ist der höchst grunt, erstlich die schmerzen zu nemen, den schaden heilen, das nichts widerwertiges in im sei, zum lezten heilen und beschließen. nun sind die arznei alle vier gemeldet und wol fürgehalten; so sich ein arzet in disem befliß, was ist das im möchte widerstehen (dan das got nit wil). sovil sag ich zu dem und darf es wol tun aus meiner erfarenheit, das zu glauben ist, das ich der kranken nuz hie nur betracht hab und nicht der erzeten. dan ich kan in mir selbs wol ermessen, das nur von arzeten gebraucht wird geiz halben, nicht der kranken nuz halben. darumb sollen sich die kranken fleißen, das sie den arzt erkennen. dan wo das gut ist und wo der eigen nuze ist, da findent sie kein gewisse bewerte kunst. alein so vil ist da und bei denselbigen, das gelt heraus bringt, weiter achten sie keins fleiß mer. aus solichem möcht villeicht erstehen, das dise meine recepten möchten fürgeben werden für gerecht und gut zusein von inen, und also euch kranken geben, und aber sie möchtens nicht sein. dan ir sind wenig die sie verstanden, das inen

mer ein ſchande iſt dan ein lob. das aber ſag ich darumb, ſo meine erfarenheit ſollent gebraucht werden, nicht geſchehen mag durch die unzeitigen kolben oder durch iren namen ſonder durch erfaren leut, die do gelernet haben bis an ir ſtuck zu dem ende und auf dem rechten weg wandelen.

Ende des anderen teils.

Der drit teil der heilung von ofnen ſcheden. Bl. LV

Doctors Paracelſi vorred.

Wiewol im anderen teil heilung und alles gnugſam, was darzu gehört, angezeigt iſt, dieweil aber die arzet ſo gar nichts verſtanden in der bereitung der arznei, das in dan mer ein ſchant iſt, dan ein lob und êr, ſo doch ein ieglicher das ſol künden ganz und unzeriſſen, darmit er leib und ſel bewaren ſol. dieweil aber der gebreſten da iſt und ſich offentlichen beweiſet, iſt not von der kranken geſuntheit wegen weiter zu beſchreiben die gmeinen arznei, wie dieſelbigen zu nüzeſten und beſten, als dan iezt an dem tag ſind, zu eröfnen und fürhalten. dan ſie ſind eins geringen proceß, dürfent nit vil ſondere weisheit als alein nun angriffen. aber ein große erfarenheit und übung iſt in der andern. darumb wölcher der wer, dem es zu ſchwer oder zu unverſtanden der vorder teil wurde ſein, als ich acht den merern teil, das derſelbig ſich nach inhalt der nachfolgenden recepten halte und procedir, auf das die kranken, ſo doch nicht gar in allen, doch etliches teils, erlediget werden und zu der geſuntheit komen.

Nun iſt nicht minder, ſo ich es ſazte und beſchribe nach der art der alten, wie ſolche recept an mich komen ſind und wie ichs auch in meiner kindheit, jugent als unerfarner wie andere unerfaren gebraucht habe, hie in diſem teil wurden ſie gar wenigen nuzlich erſchießen, als zu denſelbigen zeiten auch mir beſchehen iſt und anderen, das mich dan geurſacht hat, weiter zu lernen und zu erfaren ein anderen grunt, der auch warhaftiger, gerechter und frümer erſchine, dan wie ſie an mich ſind komen. auf ſolches, nit das ich wölle das alt lernen ſonder das neu, darauf ich mein erfarenheit hab, prob und zeichen zu legen, nicht dieſelbigen ſo aus irer arbeite ſind ſonder durch mich wol examinirt, probirt, confirmirt, das ich damit ein ieglichen wundarzet der offen

ſcheden vertröſten und underweiſen darf, ſich ſovil und die müglicheit der natur und ſolcher arznei ſein mag, nichts verderbt noch geſchediget mag werden, ſonder wirſt da hilflich und erſchießlich ſein allen krankheiten. das iſt mein rat, dieweil ſo vilerlei offen ſcheden ſind, die unheilbar erſcheinen nach ſolicher gemeiner particulariſcher proceß, als kreps, fiſtel, ſirei, wolf, mordax ꝛc, das du dich fleißeſt in den recepten, archanis, myſteriis der natur, ſo ich im andern teil gemelt hab und getreulich fürgehalten, damit das univerſaliter gehandelt, werde nicht particulariter, das einem arzet nicht ſo gar wol anſtehet.

Aber unangeſehen der erzten unerfarne ⟨un⟩bewerte bereitung der arznei iſt nicht minder, was fürhin geſchriben wird iſt particulariter. dein einfalt und wenig wiſſen zwingt mich darzu, das durch dein gar zu vil particulariſche experimentiſche wenig wiſſen vil kranken verderbt werden und geſchedigt. das ſoliches nicht geſchehe, darumb ſchreibe ich diſen particulariſchen proceß, deren ſind zwen weg, einer der da am erſten geſezt iſt, der iſt zu brauchen in allen offen ſcheden wie die ſeient; dan do mag nicht ſein, das nicht hilf gefunden werden. der ander weg iſt, das ich etlich ſonder kurz griff anzeig für etlich in ſonderheit offen ſcheden, als im kreps, fiſtel und dergleichen. alein du hab fleiß, das du den kranken eigentlichen bewareſt und in nit verſaumeſt durch dein unerfarenheit und hinleſſige art, ſonder mit allen treuen und künſten bereit ſeieſt, an dem ort nichts bei dir gepreſten, ſo wird dich got auch nicht verlaſſen ſonder dir auch erſchießlich ſein auf dein getreu herz. darumb ſo du nicht weiter lernen noch dich bemühen wilt, ſo du dich doch ab der ellenden marteriſchen arbeit, dardurch du die kranken verderbeſt und peinigeſt, auch heileſt wider der natur leuf und ordnung, pflege dich ſovil du kanſt und weißt, das es nach rechter ordnung zugang und nicht wider die natur.

Das erst capitel wie die ofnen ſcheden zu heilen durch reinigung.

So ſind etlich ſimplicia, daraus compoſita gemacht werden, die da reinigen on allen wehetagen. nun aber am erſten mußt du die erkantnus haben, was offene ſcheden durch reinigung mügent geheilt werden; dan nicht alle ſind daher dienſtlich. was aber zur heilung in ſolcher geſtalt genatürt iſt, das wird wol und gut geheilt.

So mußt du in allen ofnen ſcheden das wiſſen, wan du particulariter handlen wilt, das du erkenneſt ſovil an ofnen ſcheden und an der arznei, damit das du gleichs zu gleichem fügeſt. dan wo das nicht iſt, do handleſt und irreſt zur verderbung, wie dan der gemein brauch iſt, den ir mit den kranken fürent, und alſo mit der anderen arznei verſucht werden, und alſo oft zene oder fünfzene und mer auf einanderen gebraucht, und keine ſol nichts, bis etwan am lezten einer kompt, der es on gefert trift, das er on erkantnus gleichs zu gleichem fügt und alſo heilet, das dir auch geſchehen wer, hetteſt im anfang auch alſo gefragt.

Darum weiter ſo wiſſent, ſo nun die ofnen ſcheden kein brinnents ſalze in inen haben und corroſiviſch art, als dan ſo fügen ſie zu diſer heilung und dir wird nichts verſagt. der proceß iſt alſo: nim terpentin I pfunt, eierdotter an der zal 20, klopfs wol durcheinander in ein ſelblin, darnach ſo tue ſovil honig darzu als ſie beide ſind, laß ob dem feur ſieden wol gerüret, bis ein braun pulment wird; mit dem bint die ofnen ſcheden morgens und nachts, das ſeubert und nimpt allen wuſt und geſtank hinweg.

So nun das geſchehen iſt, ſo haſtu ein grunt der heilung gelegt, alſo das die recht arznei nach dem den ſchaden wol heilen mag, und nichts iſt da, das dir die arznei zu heilen widerſtellig machte. wo aber diſer anfang nicht geſchehe, ſo möchteſt nicht auf den grunt der heilung komen.

Nun auf solichs merk das solche seuberung zur heilung nicht ganz perfect ist, darumb so folget das recept hernach, das perfect machet bis an stat der ganzen heilung und wird also.

Nim der obgemelten mixtur I pfunt, gschlagnen und gwaschnen terpentin $^1/_2$ pfunt, klopfs durch einander auf das
Bl. LVI wermest als du magst und doch nit sieden, leg darein gestoßen galbanum, oppoponacum, bdellium ieglichs 2 lot, schneits und zerknitsch es wie du mast auf das kleineste und wie vorhin gesotten in essich, so nimpts die mixtur an sich. darnach tu darzu holwurz gestoßen 3 lot, vermischs wol; also heilest all offen scheden, in dem kein corrosif ist oder salz ezung.

Das ander capitel von der heilung durch calcinaten in ofnen scheden.

Nun ist ein andere besondere wirkung in den calcinatischen dingen (ich mein die nit corrosifisch seind) dieselbigen heilen offen scheden wunderbarlichen und mit gewalt hinaus. du mußt aber das vorwissen haben und die erkantnus verstehen, das sie alein dienen zun den offen scheden, do die salzezung oder das corrosivisch salz, von dem der ursprung ist, ausgearbeit hat und abgestorben. dan solchs begibt sich vil, das ein plaz gschicht wie ein wolkenbruch und in einer eil und in der schnelle ein offen schaden macht, und als dan weiter nichts mer tut noch handelt. aus dem dan folgt, so nit die recht arznei gebraucht wird, das von der ungerechten arznei geursacht wird, noch böser zu werden und etwan das sal balsami widerumb erzündet und also ein bleibender schad daraus entspringet. darumb wo solche scheden zustundent, dieselbigen solt durch die calcinaten heilen und das in den weg.

Nim eier dotter 10, terpentini 15 lot, klopfs in ein salben, wie der brauch ist, darüber leg des calcinaten I lot,

wol durch einander vermischt und domit gebunden morgens und nachts. von der salben wirstu wunder sehen und tun, wie sie so mechtig heilet und reiniget.

Darauf solt du wissen, so sich begeben am beschluß magst du wol ein pflaster gebrauchen von harz, damit es wol und stark verhaute, und das wird also: nim gemein harz ein pfunt, wachs $^1/_2$ pfunt, kriechisch bech ein fierling, zerlaß durch einander und rür darein des calcinaten 2 lot und brauchs. es ist auch nit minder, wa die offen scheden so gar nit groß oder zu tief sind, so magstu mit dem pflaster alein ein ieglichen schaden heilen. wo es aber die tiefe het und weite, magst wol die obgeschriben salben durch einstrüch mit schleißeln einlegen und das pflaster auf dasselbig, so heilest al scheden nach solcher art erstanden, wie ein wolkenbruch von himel plazlichen kompt und weiter aufhört. du solt auch wissen, das dus am ersten gar verwüten solt lassen; dan das verderbt vil kranken, so die arzet sie wöllen gesunt machen vor der zeit und sie sind noch im wüten. dan was im wütend understanden wird, es sei mit dem holz, schmirben, reuchen 2c, das wird alles verderbet und verfürt und werden so ungeschlacht, das sie kein arznei mer wöllen annemen bis vil jar und tag verlaufen. darumb sol ein arzet den puncten wol merken, das in kein weg das wütend angriffen sol werden, dieweil es in der arbeit ist, bis sein werk volbracht hat und müd wird. dan alle ding werdent müd und begeren am lezten ru; alsdan schlefligen uberlaufen, das gibt glückhaftige heilung dem kranken und dem arzet nuz und êr.

Das drit capitel von heilung der ofnen scheden durch corrosivische salia calcinata.

So ist noch ein andere heilung durch die corrosivischen calcinata salia, als vitriol, alaun. nun ist aber ein besondere art, dohin mans sol brauchen, und sind die offen

ſcheden, die verderbt ſind worden und doch nit in eigner ezung ligent und aber al heilung in ander weg fliehent. und iſt das die urſach, das ſie kein grunt habent auf den ſie möchten fleiſch pflanzen oder aus dem es wachſen möchte. dan es muß der grunt gut ſein, ſo aus in etwas ſol wachſen. darauf iſt nun zu wiſſen, das etwan die offen ſcheden wol ſehent und doch nit heilen wöllent aus der urſachen, das der boden nit gut iſt; den ſelbigen ſol man hinweg nemen und den guten ſuchen. wo aber ſolche ort nit do wurden ſein, ſo ſolt dus in kein weg gebrauchen, dan du wurdeſts verderben und erger machen, das ſie ſich auch wurden den gerechten arzneien widerſtehen. dan das iſt war, ſo bald ein unrechte arznei gebraucht wird, ſo iſt es verderbt, das vil zeit hernach bedarf, ê das es ſich wider ergibt. und dieſelbig heilung iſt alſo mit ſampt der correction.

Nim ein geprenten alaun mit eſſich wol abgelöſchet und olei de arſenico, von ſeiner eigen reſolution gemacht, vermiſch durch einander und mach alſo ein ſalb mit calcinato, vitriol und mit ungento de ceruſa angemacht; den dingen tu alſo.

Dieweil wir nit wiſſen mügen, wie tief das fleiſch hinweg zu nemen iſt, darumb ſol es am erſten angriffen werden mit der ſalb von der ſalben mit calcinirtem alaun und domit gebunden ſo lang, bis du ſichſt, das der ſchaden geſunt iſt worden, das in vier tagen geſchicht oder ê. wil es aber nichts tun, ſo brauch die ſalben mit dem alumen und öl von arſenico, wil es aber nichts tun, ſo brauch die ſalben vom vitriol; als dan tuts. und ſolt das wol merken, was du mit den erſten ſalben magſt hinweg nemen, das tu, und nit gedenken das du wölleſt die lezt vor der erſten brauchen. ob gleich wol ê darvon zukomen vermeineſt, ſo iſt es doch dein nachteil und des kranken auch; dan es gerat ſelten wol, wan du es beſſer wilt machen, dan es begert,

ist auch dein schand und spot, das du die ordnung der arznei nit halteſt.

Nun weiter so wiß, so du mußt mit dem lezten handlen, so würft es etwan ein escaram heraus, den ledig mit ziegel öl; fellt er am ersten und butter gleich darauf, damit er ledig werde. aber nichts deſter minder so tu im also, acht nit das der escara im loch ist, sonder bint on buter und öl mit der salben vom calcinato für und für oder mit dem selbigen pflaster vom calcinaten, so heilet es heraus. und so der escara fellt, so ist der schaden eben, bedarf alein des verhautens.

Es sind noch mer ezung, als mercurius sublimatus und arsenicus und dergleichen. aber es sol sich ein ieglicher vor inen hüten, dan es ist nit die ordnung der arznei sonder bringen henkerische peinigung, dan es mag wol leichter bekomen werden in ander weg. Bl. LVII

So muß ich dir noch eins sagen, wo solche scheden sind, die mit einem bösen boden verfaßt werdent, ist ein ander weg besser und gerechter, also das der ungrecht boden hinweg faulet on ein escaram, oder so das fleisch gut were und aber in im ein gift hette, das solchs sperren möchte, so sol es herausgezogen werden, dem fleisch on schaden. und das ist ein kunst die ich von der kranken wegen wölte, das bei allen arzeten gemein were. dan die zwen puncten sind wol anzunemen, domit das ezen der calcinaten salia nit so marterlichen peiniget, darzu auch ubel misbraucht werden. als dan der ein puncten ist, nemlich zu faulen, der ander das gift vom guten fleisch ausziehen.

Die feulung beschicht also. nim geprenten alaun, durch den essich corrigirt, ein lot, salmiax ein quintlin, eier dotter vier, honig ein löffel vol, gersten mel ein lot, vermisch wol alles durch einander in ein salben und bint domit al vier und zwanzig stunt einmal, füll das loch wol ein, das gar vol sei, und bints oben mit einem gewechsten tuch, das nit

ausrinn, wol zu. das tu auf drei oder vier mal, so wird es genug sein, und was faulen sol und nichts sol, das scheit sich hinweg vom guten on all ezung und schmerzen, on escaram und dergleichen. und was do nit hinweg get, das ist gut, und magst wol auf den selbigen grunt fleisch incarniren.

Der ander weg ist mit dem ausziehen das gift vom fleisch, so das fleisch nit verderbet were, und das ist also: nim ein gestoßen augstein, wol und klein geriben, tu in in ein gedekt geschirr uber das feur, gar fast lindlich und langsam, und so er anfacht sich zu schmelzen, so geuß im ein wenig terpentin zu, den dritten teil, und vermengs wol durch einander. darnach so nim noch mer terpentin und misch in auch darein, almal ein wenig, bis du hinbringst in ein lot augstein vier lot terpentin. dise materi nim und nez darmit schleißlin. wo es aber zu hert wolte sein, so tu leinöl darunder, domit das es sich lasse einstreichen, und aber als warm gemischt und eingestrichen. als dan so leg darauf stichpflaster, von colofonia gemacht, und bint domit auf vierzehen tag, so heilet es und zeucht das gift heraus in eiter. du magst wol nach fünf tagen ein calcinaten darzu tun nach ansehens des handels.

Das viert capitel von der heilung der offen scheden durch den balsam vom weinstein.

Nun ist nit minder onangesehen was nur offen scheden sind für art oder wesen, wo der ursprung gleich an der stat ist, do der schad ist, so ist die nuzlicheste heilung durch den balsam vom weinstein. wo aber der ursprung an dem ort nit were, do were es umbsonst. dan also sind vil irsal erstanden, die do haben mit dem weinstein gehandelt, aber sie habent in gebraucht in die end und örter, do er nit hin gedient hat, darumb sie dan vil verfürt habent. desgleichen

auch haben sie große irsal gehabt in der bereitung des weinsteins, den nit calcinirt oder das calcinirt resolvirt, das ist in öls weis zu gebrauchen an dem ort der bruch ist, sonder sein gebürliche bereitung wie es geordnet ist von der natur, als dan so ist er zu gebrauchen.

Dan in einem bereiten tartaro, wie dan sein balsam ist, sind groß tugent der verzerung, als feuchte, schwimen, geile, brennen, einfressen, als dan in öl schenklen, do er dan am besten ist und am nüzlichesten, sie seient wie groß, wie geschwollen, wie alt, wie faul, wie underlöchert oder gefressen sie seient. wo der balsam gebraucht wird, eingetreuft, gesalbet, bestrichen, ubergelegt, do durchgehet er den ganzen ölgrunt im bein, so weit der ursprung ligt, und als dan dötet es als, was da ist das nichts sol, und undergrabts mit wurzen heraus. erstlich in der geschwulst die verzert sie und dörret aus und durch sein wunderbarlich ausdörrung nimpt es die ganz krankheiten, und dörren im grunt und ursprung, das alle die salia, so der ursacher sind diser ölschenkel, so sauber und wol aus, das nimermer kein feuchte mer dahin komen mag, wie ein sonn die ein gumpen mit wasser austrüknet oder ein wind ein fischernez, das also kein nesse noch wasser in im gefunden wirt.

Die alten scribenten haben vil in den dingen geschriben zun ölschenkeln aber den grunt fürwar nit getroffen, als sich dan erscheint, das sie nit in solchen scheden gezeichnet haben, auch ire junger und nachfolger nichts zeichnen, daraus wol zu spüren und zu vermuten ist, das ir schreiben alein geben ist von wegen ires prachts oder das sie gesehen werden in allen dingen geschriben haben. oder es sind villeicht ratschlagen die, als sie gedunkt hat, wie die jenigen die nit mer verstanden habent, nit besser müge oder künde sein, darumb nun in solcher meinung zu bedenken wer. das aber gleich darumb inen gefolgt sol werden, ist noch nit beratschlaget, sonder ir ratschlag zu verlassen und bes-

sers anzunemen. so ist iezt nichts, das disem balsam gleich sei; nit das er ein arznei sei die nit von grunt heile, sonder aus der wurzen und grunt bestendig und bringts wider in sein alts wesen. alein das da vorbehalten werde, das ölschenkel seient, dan in andern ist volkomne erfarenheit nit als wol und gut als da und sein bereitung ist in den weg.

Nim salpeter ein pfunt, arsenici 2 lot, lebendigen kalch 6 lot, tartari 3 fierling; dise stoß klein durch einander, als dan so tus in ein geschir und laß es auf einem feur calciniren, und was calcinirt ist, dasselbig solvir und distillirs per vitrum. fürhin so nim dasselbig dissolutum und für sich selbs brenn es auch drei mal. erstlichen coagulirs, sez im sovil zu vom salpeter, calcinirs widerumb, darnach also noch zwei mal. die lezt coagulation nim und schüt darüber distillierten essich, dan zeuch darvon so lang bis in die süße gang mit großer hiz, als dan so componirs also.

Dasselbig öl das nim und am aller ersten so dempf den schenkel wol, und als dan so füll das öl an mit alumine
Bl. LVIII calcinato, der mit essich sei abgelöschet und demnach mit dem öl gemischt, damit das dück werd, als dan gebunden den schaden nach seiner art und eigenschaft, den du von dir selbs versteen und erkennen solt. und so das geschehen ist, so hab acht nach zwölf stunden, wie sich der handel anlaßt, nemlich mit röte der geschwulst, so far gemach für und nit schnel, bint in vier und zwanzig stunden nur ein mal, so solche röte und geschwulst wurde begegnen, und laß aber nit nach bis es dahin kompt das die röte und geschwulst von im selbs vergang. als dan so bint mit der composition, die auch der ersten gleich sein wird. nim das lauter öl und tu darzu dissolvirten dragagantum in rosenwasser, auf 2 pfunt 4 lot, gampfer gestoßen ein lot, und vermischs wol. als dan so salb alles damit und geuß in die löcher und bis es offen ist und das ganz glid uber und uber, so facht es an arbeiten, on schaden und schmerzen auszudorren, das hin-

weg verschwindet wie ein wasser in der sonnen; darmit far für bis der schenkel gar zu der rechten form kompt.

Und merk weiter, so es sich begeben wurde, das etwas da wurde sein von löchern, die incarnirens bedörfen, als dan so wiß, das du die selbigen mit der andern composition mußt incarniren und beschließen, als nemlich: nim des öls zehen lot, mumiae zwei lot, croci martis drei lot, eieröl drithalb lot, misch es zusamen, damit bints; das incarnirt und beschleußts.

Und so es alles geheilet ist, als dan so ist gut das du mit dem lautern balsam öl on zusaz salbest das glid noch hernach auf zehen tag 2c. und als dan sonst auch von neuem alle iar etlich mal nach gelegenheit die adern in waden zu öfnen oder die rosadern, und das alles nach rat eines erfarnen arzets.

Das fünft capitel von heilung der ofnen scheden durch abnemen der geeder und adern.

Nach dem und sich oft begeben hat, das aus dem ursprung der ofnen scheden die materia ⟨sich⟩ hinab under die knie 2c gesezt haben und an selbigen örtern offen scheden gemacht.

Nun ist auf solchs zu wissen, das sich etwan begibt, das die salia nit vergiftig sind, wiewol sie hinab sizen under den schenkel und aber von wegen des, das sie an einem andern ort sind und nit in seiner stat und art, aus der ursachen so gepürt sich auch von seiner vile wegen und der stat halben natur, das seine ofnen scheden gent, die am selbigen ort nicht mügent geheilt werden in dem es ist, sonder an einem andern ort müssent geheilt werden. aus dem dan gefolget hat, das dem gang nach, daher die ursach gangen ist, nachgangen ist worden. und dieweil sich befunden hat, das die materia hindersich nimer peccans venosa gewesen ist, ist auferstanden das abnemen der glider.

nun sol es aber nicht geschehen, es sei dan sach das ein solicher fluß da wer, der oberthalb nit peccantis, alein underthalb. wo das nicht ist, da wurde es alles felen und umbsonst sein, und nicht alein umb sonst sein, sonder dieweil die natur zu dem ausgang komen wer, so weit von dem leib underthalb den beinen, und es wurde abgenomen oberthalb den beinen, iezt so sind zwen zweifel da, der ein das es nicht wider zuheil und sein ausgang am selbigen ort mache, und da wurde es dem herzen neher sein und giftiger. und so es sich begeben wurd, das etwan ein paroxismus der witterung auferstünde, so wurde es dein leben gnau suchen oder gar töten, oder aber so es wurde zuheilen, im leib sein würkung tun, die dan gar tötlich were und on alle hilf und trost. darumb so sihe wol darauf, was du hantlest, das du nit zu eim mörder werdest; dan arzneien und nit künden, nit gelernet haben, ist ein mörderei und mer.

Abnemen der geeder oder adern ist, das man sie ob dem knie, wo sie am geschicklichisten gefunden werden, mit abschneiden oder mit abprennen oder mit ezen, gespalten und geteilt werden, also das da ein wunt werde, darin man ein große weit hab und darzwischen bei den teilen der adern und geeder ein fluß gezogen werde, das das ober und das under teil nicht zusamen mügen komen; als dan so mag der fluß nimer hinab. nun solt aber wissen, das sich vil begeben hat, das der fluß auf ander adern gefallen ist und durch die selbigen widerumb an sein stat komen ist und sich wider geöfnet. auch hat sich begeben das er etwan auf die ander seiten gefallen ist und die ander seiten auch verderbt, und etwan so groß gewest, das er auf die auch gefallen und also beid seiten verderbt. etwan auch durch abnemen der glider inwendig ander krankheit gemacht, pleich, gel, ungesunt leut und bös magen, bös lebern 2c, etwan mit der zeit den tot gar. darumb so sei auf solches gewarnet, das du nicht felest, nicht ein gewaltigen fluß angreifest, nicht

ein gwonten, nicht ein alten, ſonder ein milden und ein jungen und im jüngern, auch mit leſſin darzu teglich verſorgeſt, nach dem und die noturft erfordert und begert.

Der bruch iſt ſchneiden, nit not zu lernen, iſt auch nicht not zu loben, iſt auch kein kunſte. ein anderer bruch iſt die adern abzuprennen, iſt auch nit not zu lernen, es kans ein ieglicher baure. alein ſchau, das du ein orte ausgangeſt, das du niemants erlemeſt zu ſampt dem andern unfall, das von dem ſchneiden am erſten begegnet und am leuchteſten. weiter iſt auch der brauch, mit mercurio ſublimato und mit anderer ezung ein escaram zu werfen, iſt auch nicht not anzuzeigen. es ſind alles henkeriſche künſt, die nicht zu gebrauchen ſind, alein es tu dan faſt not. weiter zu heilen die wunden iſt ein gemeiner brauch, den brant, auch das ezen, auch das nicht vil nach diſer dreier art zu beſchreiben iſt ſonder der geſchiklicheit heimzuſezen.

Aber ſo ie das gefunden wird das durch abnemen der adern ſolche ſcheden geheilt ſolten werden und befunden wird in weiter ſcheden zu ſein, ſo iſt das mein ler und ordnung, das du ein wunttrank macheſt von gemeinem brauch, doch zum beſten, und gebeſt zu trinken, ſo wirts durch das loch auslaufen. lauft es lauter aus, ſo iſt es ein zeichen, das das abnemen nicht weit von dem loch iſt, un ie neher du es finden kanſt zu abnemen ie beſſer; beſſer under dem knie dan ob dem knie. ſo du nun die ſtat weißeſt, ſo leg dis ſelblin uber die ſtat, ſo weit dich zu legen die noturft anſicht, ſo coagulirt es ſich zuſamen inwendigen in adern und geeder und erhörtet wie ein flader oder meſer, und laßt nichts mer den weg hinab gehen. und laß ligen auf vier oder fünf wochen, als dan biſtu ſicher, das nichts mer hinab gehet, und geſchicht on allen ſchmerzen und öfnung.

So nun ſolchs geſchehen iſt, als dan ſo nime für dich Bl. LIX
zu heilen den ſchaden, das geſchicht durch ſchlecht arznei, darin ich vil gemeldet hab, auch durch die ſtichpflaſter,

durch den weg der reinigunge oder ſonſt; dan es heilet nachfolgend gar mit ſchlechtem fleiß. ich hab auch oftmals geſehen das ſich ſolch ſcheden etwan begeben haben und ſich ſelbs abgeſtelt und in ander weg ausgebrochen nun der zeit. und ſo ſich ſolchs begeb, das demnach der ſchad mit martialen, mit ſchlechten dingen geheilet warden. wo ſich alſo ein fall begebe, das etwan einem einfeltigen bader oder gleich wol eim weiſen ſcherer ein freud in ellenbogen ſchuß, als het er die ganz kunſt gefunden und alles was in der ganzen kunſt ſtehet, und auf ſolche freud vil hernach verderbt und doch keine mer heilen, darumb ſol ein arzt ſein kunſt wiſſen und der natur eigenſchaft, ſo geſchehen im ſolche dorheit nit.

Das ſechſt capitel, wie durch fußwaſſer und ander dergleichen waſſer und ſchweißbeder vil offen ſcheden geheilt werden.

Alſo ſeind vilerlei offen ſcheden, under welchen auch ein art iſt, die ſich under dem knie zuſamen ſamlet, darin ſolt du wiſſen das du ſie recht und wol erkenneſt, wölche die art ſei die under diſe arznei gehöret. dan wo du ſie nicht wirſt treffen, ſo wirſtu vil verderben und ſchedigen. dan urſach es iſt ein art in diſem bad und in diſem particular, das die ſcheden, ſo nit dahin genaturt ſeind, ſich in ein ander weſen ſchicken, dan ir gebürliche art iſt, und dieſelbig art iſt alſo, das ſie in das verbluten kumen und verblutent ſich gar, das dan ir art nicht iſt.

Die art aber ſo under diſe arznei gehört iſt die, ſo die ſcheden under den knieen ligent und groß ſind voller geils fauls fleiſch, vil plutent und gleich wie ein ölſchenkel, wie leicht ſie angerürt werden, anhebent zu pluten; dieſelbig art iſt die, ſo mit diſer art des bats geheilt mag werden. und ob ſchon gleich wol ſolche ſcheden an andern örtern

ſtündent dan da und aber dergleichen werden, ſo mag dis particular auch wol gebraucht werden.

Und ſo du ſolche arznei brauchen wilt, ſo mußt du gut achtung haben, das ſie wol erkenneſt. dan ir wirkung iſt dermaßen, das ſie den wuſt hinweg ziehent und ſo ſtark, das alles fauls blut und fleiſch, was nichts ſol, heraus zeucht aus dem ſchaden in das waſſer, alſo das ſolches blut nimer im ſchaden iſt. ſo im nun alſo ſein verbluten vergehet, als dan ſo mußtu gerüſt ſein mit ander arznei, die do heile und conſolidir. dan dis bats art iſt alein hinweg zu nemen das blut im fleiſch und adern, das den ſchaden macht; ſo das genomen wird, als dan iſt gut zu heilen. du ſolt auch gewarnet ſein, das du nicht zuvil baden laſſeſt; dan ſo du das zil nit treffeſt ſo zeucht es auch am lezten das gut blut aus, das hört und ſchwerlich zu ſtellen iſt und ſorglich.

Die arznei mit ſampt ſeinem recept iſt alſo: nim grün danzapfen, die wol ſaftig und harzig ſeient, 2 hantvol, wecholder ſchoß, buchenrinden ieglichs ein hantvol, ſchelkraut, bachbumlen, eichenlaub ieglichs ein halbe hantvol, ſchwalbenwurzen, holwurz ieglichs ein halb pfunt, ſeuts durch einanderen mit ſovil waſſer, das genug ſei zu einem fuß waſſer; darinen laſſe den ſchaden baden alle tag zweimal, morgens und nachts.

Ein ander recept: nim ſanickel, wintergrün, naterzungen, eichenlaube iegliches drei hantvol, ſchwalbenwurzen ein hantvol, walwurz, holwurz ieglichs eine halbe hantvol, grün danzapfen anderthalb hantvol, laß auch ſieden wie obſtehet. ſolich bad iſt auf drei tag gnug, es wurd denn ſo faul und ſtinkend, ſo erneuers.

Darnach ſo es gnug gebadet hat, ſolt du dich mit heilſalben oder pflaſtern rüſten, das du es zuheileſt. dan von im ſelbs oder durch das bad alein mag es nit ſein. du ſolt auch mit guter blutſtellung gerüſt ſein, wo dir ein zufall

herzu fiele mit zuvil bluten, von stundan stelleſt. ſonſt underſtand dich des wegs gar nicht und bis nicht zu frevenlich, du habeſt dan ein guten verſtant, das der ſchad dahin gehöre, darzu auch was not ſei wiſſeſt zu wenden.

Das ſibent capitel von der heilung der offen ſcheden durch diſtillirt öl, gummi oder waſſer.

Alſo werdent auch offen ſcheden gefunden, die mit großem ſchmerzen prennen und ſtechen, in den weder corroſif, calcinirter vitriol, noch alaun, noch nichts helfen wil noch mag, auch ander gut arznei nit wöllen annemen, als ſtichpflaſter und ſalben, auch arznei zun ſcheden, ſonder ſie werden ie lenger ie böſer, ie lenger ie heftiger. wo nun ſolich ſcheden ſind, die gehörent alein under die arznei der diſtillirten dingen. ſo du aber wilt mit den diſtillirten dingen ſoliche ſcheden heilen, ſo mußtu auch befliſſen ſein das du gut conſolidativa habeſt. dan durch die diſtillirten dingen werdent dir die ſcheden nicht heilen mügen, aber bereit und geſchikt und in alle weg der arznei gehorſam. wölche aber die beſten zur heilung ſind, wil ich etlich anzeigen am lezten, alein hab acht, das under ſolche arzneie alein gehört die art, die ſonſt umb kein arznei geben wil und mit prennen, ſtechen, tag und nacht kein ru laſſet.

Nun ſind ſolicher ding zum diſtilliren nicht ſonderlich vil; in dem rohen cörper iſt öl, petroleum, terpentin, negelin, ingber, muscatnus und dergleichen mer. ſo ſolche ding diſtillirt werden und nachfolgend in die ſcheden geton nach art und eigenſchaft der löcher, ſo nement ſie al iren ſchmerzen hinweg und milderens alſo faſt, das die heilung geren annimpt. ſo ſind auch alle ding die das glitwaſſer ſtellen darzu gut und was von der ſonnen diſtillirt wird.

Nun iſt das ein recept zu ſolichen ofnen ſcheden: nim negelin zehen lot, ingber zwei lot, muscatnus ein lot, diſtillirs mit einander durch den alembicum und ſcheit die

gradus von einander, und nach dem und der ſchmerz iſt alſo brauch auch ein gradum.

Ein ander recept: nim baumöl ein pfunt, weißen wei- Bl. LX
rauch ein lot, negelin 5 lot, die ſalben zuſamen in ein kolben durch alembicum, auch geſcheiden nach dem grad.

Ein ander recept: nim terpentini ein pfunt, petrolei ein halben vierling, diſtilliers mit einander in ein kolben auch nach dem grad und nach dem grad brauch es.

Ein ander recept, das auch mit ſampt der andern kreft incarnirt, conſolidirt und hilft das end wol beſchließen. Nim weirauch, maſtix ieglichs 3 lot, negelin 2 lot, mumiae 5 lot, bdellii ein halb lot, galbani 2 lot, diſtillir die ding mit einander zeſamen und ſcheit im tropfen die gradus von einander; weiter ſo diſtillir baumöl, auch die gradus geſcheiden, demnach miſch beide öl durch einander in ein glas gleich vil, darein leg flores ypericonis, das vol werde, und laß alſo ſteen, darnach brauch es.

Sein brauch iſt das mans ſol einſtreichen mit einer federn und den ganzen ſchaden uber und uber wol benezen, morgens und nachts. und ſo aber in der zeit wolte ſchmerzen von prennen oder wetagen einfallen, ſol man von ſtund an widerumb dermaßen beſtreichen und nit nachlaſſen.

Und zu bedecken die ſcheden iſt das nuzlicheſt emplaſtrum von calcinaten, ſo im erſten particular ſtet oder die im andern, iſt gnugſam zur heilung.

Diſe art ſolcher ſcheden gedulden kein attractivum nit, kein terpentin, kein pflaſter, kein ſalben ꝛc, ſie ſeien milt oder nit, alein wie obſtet, das diſtillirt iſt und durch die diſtillirten bereit. darumb ſol ein ieglicher arzet alle ding diſtilliren künden nach dem beſten, wo das apotekeriſch kochen nit helfen mag, das du mit beſſerm verſorgt ſeieſt.

So ſind auch etlich colliria zun augen, die in ſolchen offen ſcheden wunderbarlich ſich erzeigen, al wetagen ne-

men, das corrosiviſch ſalz töten und im ſein macht verzeren, ſonderlich die diſtillirt ſind und feißte in inen haben.

Es werdent auch etlich obgemelt balſam diſtillirt mit corroſif, und aber ſie verlieren die corroſiviſch art und werdent milder durch das diſtilliren. aber nichts deſter minder iſt die art noch da und ſind heimlich und nüzlich griff, die wunderbarlich erſcheinen in allen ſcheden und ie beſſer ie beſſer.

Das achtent capitel von der heilung durch die natürlichen bedern in ofnen ſcheden.

Von den bedern oder ſelbs entſpringenden waſſern kan niemants anderſt ſagen, dan das in inen kraft und tugent ſind, dem menſchen mechtig nuz. wiewol des waſſers wenig geacht wird, iedoch aber ſo ſeind groß tugent in inen. dan was bei dem waſſer gefüret würd in kochen und trinken, iſt geſünder dan was bei dem wein erhalten wird. alſo iſt auch in alweg das bier geſünder dan der wein, das iſt minder krankheit gibt bier dan wein. darumb nun ſo ſich in der probe befint, das im trinkwaſſer kraft ſind, wie gemeldet, wie vil mer in den waſſern die ſonderlich gemerkt mügent werden, für ander aus zu ſein, als die aluminiſchen, die vitrioliſchen, die warmen, die ſchwebelbeder und der gleichen, ſaur und ſüß.

Es beweiſet ſich in der arznei das die gewechs der erden vil krefte habent und beweiſt ſich auch, das die waſſer etlichen gewechs gleichförmig ſind und in der prob erfunden werden vilerlei ſalia und dergleichen, hie nit not zu melden. aber darumb ichs anzeig, iſt die urſach, das ir tugent denſelbigen gleich ſollent geacht werden, aus dem dan folget, dieweil ander gewechs die offen ſcheden heilent, billich auch die waſſer die dan auch gewechs ſind als andere. alein in dem ligt es, das aus unfleiß der erzeten die waſſer nit erfaren ſind worden, ſind verachtet, das ein ſpöttig ding

ist, das ein arzet das verachtet, das er nicht verachten sol und das, das er wissen und erfaren sol. aber da die hoffart, der neid, der geiz, der eigen nuz in die arznei geschlagen ist, da ist der arznei ein bruch begegnet, das ist die arznei geschent worden. dan aus den bemelten dingen und tugenden kompt nichts guts.

Nun aber von den wassern zu reden und von den bedern betreffend die ofnen scheden, sollent ir also wissen, das die ofnen scheden, so inwendig im leib den ursprung nicht nemen sonder alein an dem ort da der schad ist, die sollent in die beder gefürt werden. weiter auch alein die art sol in scheden sein, die aluminisch ist, das ist es sol ulcus aluminosum sein und das bad aluminosum; so die zwei zusamen komen als dan so gehet die heilung an. wo aber die concordanz nit wurde sein, am selbigen ort wird kein heilung gefunden. solchs sol ein arzet bedenken, das er die scheden und solche wasser zusamen füge und wiß, auch erkenne.

So ist auch nicht minder ein ofner schad, der sich verlaufen und versauset hat, derselbig ist leicht zur heilung zebringen. wo nun ein arzet erkennen wurde solche scheden, so sol ers auch in ein solich bad schicken; werdent leichter als mit anderer arznei geheilt. also auch andere scheden gefunden werden, die auch von bedern zu heilen, als die noch jung sind und on flüß und zufell; denselbigen ist baden ein volkomene arznei und werden ehe durch soliche beder geheilet dan durch arznei. so ist auch zu merken, das die beder ir krafte selberst beweisen, wölche incarnativa, consolidativa sind und was ir simplex oder species ist, also des selbigen gleichen sollent die selbigen art der scheden in sie geschickt werden.

Du solt dich auch bewaren, ob es sach wurde sein, das ein mensch so heilsam an im selbs were und in bedern leichtlich zur heilung keme, und aber es wurde nicht ein schaden sein, der zu heilen wer, sonder er müßte im ur-

sprunge genomen werden, und der ursprung leg nicht da da das loch were, so laß disen nicht baden, damit das die heilung in nicht töte oder ein ergers mach. so du aber dasselbig loch erfindest von der witterung zu sein oder seines gleichen, alsdan laß zuheilen und mit der lessin komme im für nach der arte, die dan in die witterung gehöret, so mage
Bl. LXI durch die lessen allezeit zukünftigem schaden fürkomen werden. also ist mit den bedern zu handlen in allen dingen mit geschiklicheit und gewisser kunst, damit niemants verfürt und verderbt werde.

Das neunt capitel von der heilung durch die zeit, die selbs der arzet ist.

Zu gleicher weis wie etwan ein regen kompt, der lang eim anderen nach wert und doch am lezten hört er selbs auf, also sind auch etliche scheden, die sich also eröfnen und so sie irer bosheit ire zeit wol volbracht haben, so hörent sie als dan auf. aber doch so ist der schad noch nicht geheilet, das ist das loch, so geworden ist, das mag die zeit alein nit heilen; sie hat den grunt wol hinweg tan und die ursach, als den schaden verlaßt sie.

Nun ist an dem ort nichts mer zu bedenken als alein, was heilung sind der scheden, do kein materia peccans mer ist, sonder sie ist hin und hinweg. aus dem dan folgt nun, das vil arzet erstanden sind, den also solch scheden zugestanden seind, die lang zeit in vilerlei arznei gefürt sind worden, und aber die zeit war nit do, darumb wardent sie nit geheilet, und so die zeit komet so heilet ein liederlich ding. also werden vil solich scheden geheilt durch platersalben, durch reuchen, durch weschen, durch das holz und ander dergleichen gugelfur. nun dise arznei sollent auf kein schaden nichts, es sei dan die zeit vergangen, der ursprung von im selbs verzert; wo aber der ursprung noch da ist, do sollent sie al nichts. darumb wird mancher in das holz

gelegt, in ſchmirben, in reuchen, hilft nur wo es liederlich und ſpottig zu heilen iſt, das iſt wo die zeit die urſach verzert hat.

Darumb ſo hab acht in ſolcher heilung, wo die zeit iſt; was du für ſolche arznei kanſt, magſt wol brauchen ſchmirben, reuchen, holzen. wo aber ſolichs nit were, ſo underlaß, dan du wurdeſt alle ding erger machen. wiewol die bemelten ſtuck die gröbeſten ſind; beſſer iſt es, das du die heilung füreſt durch ſtichpflaſter und wuntſalben. dan ein ietlicher ofner ſchad, wie der ſelbig ſei, der wird dermaßen geheilt, ſo die zeit ſein bosheit verzert hat.

Solch ſcheden erkenn dobei, wo du ſehen wurdeſt, das ein ofner ſchad von allen wetagen gelaſſen het und ſich ſelbs zu heilen ſchickete, das iſt wo ſie widerſpennig were und verließ die alt bosheit, ſo iſt er zu ſolcher heilung genugſam gericht, und magſt in liederlich heilen, dan die natur hilft ſelbs. du ſolt aber nit meinen das du darumb al ſcheden wölleſt heilen, ſo dir eins do geraten iſt; es iſt die zeit nit allen. das ſolt du wiſſen und dich verſehen und den kranken vor verderbung bewaren im holz, im ſchmirben, im rauch und dergleichen.

Das zehent capitel, die offen ſcheden zu heilen durch ſparadrap, das iſt durch verhaltung der flüß.

So iſt auch ein heilung der ofnen ſcheden ſo under den knien ſind und den fluß vom leib haben. nun iſt die kunſt gar nahet der gleich und auch nit anderſt zu verſtehen, dan wie das abnemen der adern und geeder, alein das da ein verſtellung iſt, das die flüß nit mügent hinab ſteigen. als dan dieweil ſie alſo verhalten werden, ſo wird der ſchad under dem knie geheilt. aber nicht alein das du betrachten ſolt, wie du einen ſchaden heilen ſolt, ſonder du ſolt auch betrachten, das dieſelbig heilung nit ein andern ſchaden und ein ergeren mache, wie dan hie mit dem urhaben der

flüß zu versten ist. es ist an im selbs kein aufrechte kunst, sonder vergleicht sich mer einem betruge, und sol nit gestattet werden, in allen zu gebrauchen.

Darzu diser brauch gut ist und on schaden, ist alein wo die flüß wöllen ein gang machen und doch nicht aus eigner bosheit sonder aus einem geursachten handel, als an dem ort wo es sich begebe, das ein schaden in einem beine begegenet durch krazen, jucken, stossen ꝛc, und derselbig wurde veracht und ubel versorgt, so mag als dan die öfnung ein ursach sein, das sich die fruchte im leib hinzu fügt, die dan sonst also nicht ein ausgang nemen. wo solchs wer, an solche ort und end mügen die sparadrap wol gebraucht werden, bis das loch zugeheilet. wo aber solche ursach nit da wer, da sollent sie in keinen weg gebraucht werden.

Die kunst der sparadrap, wie man die sol binden mit schwebtüchern und dergleichens, ist von alter her nie gewesen, als iezt ein misbrauch eingefallen ist, sonder sie sind also gemacht worden aus den dingen die das blut stellent, das glitwasser in der gestalt: nim geprent schneckenschalen, geprent eierschalen ieglichs 10 lot, blutstein 3 lot, boli armeni 6 lot, terre sigillatae 5 lot; dise stoß alle klein zusamen und mit eim dissolvirten gummi dragantis, in rosenwasser vermischet, darnach durch das mus ein binden zogen und gebunden von unden auf bis zum öbersten; ist noch der best bunt uber al andere. etlich habent zehenerlei daher genomen und ubergelegt, aber ir torheit darmit eröfnet.

Als dan so nun solchs geschehen ist, soltu wissen, dieweil der fluß nimmer hinab mag, das unden leicht zu heilen ist. und aber oben sezent sich die flüß, die mußt du verzeren, es sei mit abstinenz, mit purgation, mit lessin, mit holz, wie dan du da exicciren magst. dan es gehört darzu so lang, bis du gewiß bist eines ganzen andern gangs, also das es nicht wider hinab fall nach dem aufbinden der schwebtüchern, sonder das es sich in ein rechte art und natur widerumb

ergeben und vereinigt hat. das mag aber nicht geschehen, so leibflüß ursach werent, dan es wurd alles wider aufbrechen und kein bestant haben. darumb so solt du vorhin wissen, wo du es brauchen solt und wo nicht.

Beschlußred. Bl. LXII

Ich hab in disem dritten teil des dritten tractats alein für mich genomen zu beschreiben die arznei so die unverstandnen arzt mißbrauchen, in der meinung inen den mißbrauch zu berichten, auf das das sie ein iegliche arznei brauchen mügen zu dem schaden, dahin sie verordnet ist, und nicht mit einerlei arznei alle ding handlen und understehen, sonder ein iegliche arznei dahin zu ordnen, dahin sie zu verordnen ist und ghört, damit dem kranken nicht verderblich scheden nachfolgents erwachs, ergers dan es vor war. solcher particularia sind zene, wiewol noch mer die ich nicht meld, aus ursach das sie gehörent in das viert buch von den französischen scheden, am selbigen ort werdent sie gemelt. wer gut, das ein ieglicher arzet, der da wölte heilen offen scheden, alein doch in den zehen particularibus wol underricht were und sie brauchte, wie sie zu gebrauchen sind, was großer nuz wurde den kranken aus inen erwachsen, wie mancher man wurde erfreuet werden, der sonst verderbt wird! es wer aber mein bet, so sie sich anderst erbitten lassen, das sie lernen was ich in da fürhalt, und sich des nit beschemen, noch verdrießen lassen, dieweil ich doch sie alein von ir torheit, irsal ziehen beger, das sie es bekennen und annemen, fürzukomen dem betruge, falsch und spot, so aus inen größlich ausgehet.

Ende des dritten teils.

Das (angebliche)
Dritte Buch
der Großen Wundarznei
vom Jahre 1537.

(Bekanntgegeben im Jahre 1579).

Ein Fragment

Das dritte buch der großen wundarznei, von ursprung und herkomen, heilung und erkantnus der lemi, blatern, franzosen mit sampt iren ofnen scheden, löchern und wesen.

durch den hochgelerten berümbtesten herrn doctorem Paracelsum.

Geschriben zu dem großmechtigsten, durchleuchtigisten fürsten und herrn, herrn Ferdinando von g. g. Römischen, Ungerischen und Böhemischen König, erzherzogen zu Oesterreich, unserm gnedigsten herrn.

Dem großmechtigsten, durchleuchtigsten fürsten und herrn, herrn Ferdinando von gottes gnaden Römischen, Hungerischen und Böhemischen könig etc, unserm gnedigsten herrn.

Das ich iez zum dritten mal Eur R. K. M. ersuch in meinen geschriften und arbeit der großen wundarznei, sol mir von eur R. K. M. in argem nit aufgenomen werden noch ermessen, auch von keinem andern vil weniger. dan so die ursach und noturft betracht und ersehen wird, mag solches nicht unterlassen bleiben. dan wo der schirm, so von der gerechtikeit fleußt, nicht beschirmet die seinen, wie möcht der fromme und gerecht, es sei gleich warin es wölle oder möge, vor dem unkraut so der bilikeit nichts achtet, das alein zu verderben das gut gericht, geneigt sinn und gemüt stellet, sein fürgang erlangen? so doch vom weizen die narung ausgehet und nicht vom ratten, vom guten und nicht vom bösen, vom gerechten und nicht vom falschen, von der warheit, nicht von der lugen. so nun solche errettung von E. K. M. ausgehet als von der wurzen der monarchei in der die iustitia ir wonung hat, aller großmechtigster könig, durchleuchtigster fürst und herr, warumb wolt mir dan nit gebüren, Augustam Maiestatem zu suchen, so iezt E. R. K. M. erhalt und geben ist, und E. R. K. M. auf solches noturft halben anruefen, so doch Romana Maiestas in merung des heiligen reichs geneigt und gnedigen willen tregt und mit den tugenden Augusti das gemüt erfüllent, die dan in E. R. K. M. angeboren auferwachsen ist und mich da bilich zu sein asylum und ersten mecoenatem zu suchen als den einigen hirten des schafstals, in den wir alle müssen hie auch im tötlichen leben bis under den hirten des obern hie underteniglichen leben. dieweil sich gegen E. K. M. alle könig und fürsten, herren und andere biegen sollen, wie sich dan gebürt nach inhalt der ewigen ler, das Christus alein auf ein haupt nit auf mer bezeugt, das beschehen muß. darumb so kan ich mich nicht eußern und mich in der großen zal entschlagen in den schafstal, auch under das haupt mich nit untertenigen, sonder Christi praecepto und der natur ordnung mich auch gehorsam zu stellen und demselbigen verordneten von got geben, was im zugehört, das dan auf die rechenschaft gehet, die wir alle schuldig sein von unseren werken und talento, hie dem der das schwert tregt und dem der es im geben hat, rechnung zu geben schuldig sein. dieweil und mein dise arbeit dienet in die ganze welt, das der pfennig ist den ich dem haupt schuldig bin, und demselbigen

den zustellen. wiewol guten und bösen, gehorsamen und ungehorsamen, glaubigen und unglaubigen, einem ieglichen in sonderheit zu seinem nuz. dan der der dem guten dienen wil, wird gezwungen auch dem bösen, dem feind guts zu tun; das beweist, der dem gerechten ein haus bauet, der bauets auch auf dem bösen. und nicht sol angesehen werden bös umb bös zu tun, sonder guts umb bös, sie speisen und nicht erhungeren. nun scheint doch die sonn nit allein den guten sonder den bösen auch.

Das ich so streng anhalt, großmechtigster August, ist die ursach: so ich falle, niemants wird sein der mich aufheben werde, was ich alein under uns tötlichen nit ausricht, wer wil mich vertreten? dan die arznei ist ein werk der zeichen betrachtet worden. so nun dieselbigen sollen richter sein und aber der merer teil der arznei wil in die werk nicht gehen, wer wil dan locum tenet sein, so in den andern die gern wolten vil geprist? es wil kein onesimon werden. so vilen liebet der irgang in der arznei, das unverdient gelt und die schleferige experienz, doctrin und exempel, das on zeugnus der werken dieselbigen erlich gehalten werden, das dan nicht sein solte in der arznei einem der nit das tau tregt in die er êr empfahen soltent, also auch auf soliche schleferige arznei, darbei sie sich benügen lassen, weiter in ir kreuz und sorg nicht herter aufladen. alein so vil das in der schweiß nicht blutig werde und der gurgel iren maluasir nicht erleide. darumb alein das dan was zwang mit der lefzen hilft und ausrichten kan und mag, das ist ir eschen im sack in der sie sizen, das ist mein not und die ursach, damit der hagel, schauer und bliz in den weizen nicht schlag. dan das unkraut und ratten wird in nicht aufheben, aber mit mererm lust niderdrucken und verdilgen.

Also allergnedigster könig, fürst und herr, so die arznei in die prob verordnet ist, mit den werken ir warheit zu probiren, bei solcher prob ein ieglichen teil hanthaben, zu welchem werk dise meine geschrift ausweisen, nicht fabulas sonder curas lernen und sezen, damit die arznei kome in ir perfection, wie sie dan geschaffen ist von got. dieweil aber vil seind, die nach dem barchant und umb das kleinot nicht laufen, noch zu dem zil schießen wöllen, ist not das solches E. K. M. für gehalten werd, damit die underscheit zwischen zweien parteien erkent und ermessen werde auf beider teilen ietweders gemüt, arbeit, willen, herz und gedanken, die dan in werken sich nicht verhalten mögen. das ist mein undertenige zuflucht gegen E. R. K. M. iezt im dri-

ten buch, sich des anruefen nicht eußern: respice, tuere, ne nos livor edax auf dem acker beim pflug den weizen zertret, und den gemeinen nuz der ganzen welt als ein augustisch gemüt betrachten, das ich mich dan gegen E. R. K. M. ungezweifelt verhoff und keine entsezung trag. darumb ich in gotes und E. R. K. M. namen fürfare und in euer beider schirm underteniglich befele. geben zu Merherischen Kromau am vierten tag iunii im 1537 iar.

Euer Röm. K. M.

underteniger

A. Theophrastus von Hohenheim,
beider arznei doctor.

Vorred in das dritte buch der großen wundarznei doctoris Theophrasti von Hohenheim.

Es ist ein unlustigs schreiben und gar ein unfletigs von der unsaubern krankheit der franzosen zu schreiben, an dem sich gar niemants belustigen mag oder etwas saubers und holdseligs zu finden. dan was unsauber ist, das liebt nit, alein das hüpsch gibt lust in ime zu wandlen. dan nie kein krankheit ist dem aussaz so nahet komen als dise, gar nahent aber weren sie geschwistriget. und ob sie gleich des aussaz nicht seind, sonder der heilung underworfen, so wer es doch dem ganzen gemeinen nuz gut und nuzlich, das sie wie die aussezigen von den gesunden gescheiden wurden, damit die gesunden von inen nicht beflekt wurden; dan sie erbt und vergift mer als der aussaz, wie ir nachfolgend hören werdet. darumb nit alein das sie an ir selbs nit lieblich ist sondern unlustig in irem ursprung, darumb mag nichts lieblichs da gemacht werden, als alein streng nach der materia hindurch. dan sie ist ein unflat, helt sich auch unfletig in allen iren tugenden von wegen der vergiftung. und were noch mein bester rat für alle arznei aus, das solche sonderung geschech, so wurden sie vergên; dan der himel ließ nach, die natur und alles wurde folgen. aber onangesehen das solchs nicht geschicht und unlustig ist und dieweil sie ein krankheit ist, ist bilich das von irem ursprung und heilung geschriben werde, wie dan augenscheinlich beschehen mag und der gegenwurf da ist, sol sich der arzet nicht verschmehen lassen die heilung zu suchen. wiewol mer ein plag dan ein krankheit sich grüntlich wol beweist. die-

weil aber ein verdampter mensch vil mit ime verfürt, ist bilich das denen, so verfürt mögen werden, mit hilf und rat von dem verdampten geschiden werden und das entpfahen von dem verdampten, das in nit zu der verdamnuß ist genomen. sie teilt sich nit vil von der art der pestilenz, do auch eins mans halben und eines schuldigen vil entgelten müssen. darumb wol mag gesprochen werden, do Christus spricht, es werden erdbidem und pestilenz komen zu den zeiten so die falschen propheten etc werden auferstehen, das dise plag hie under dem wort pestilenz auch mag begriffen werden und für ein praesagium gehalten eines großen scisma und zerrüttung des volks und aller elementen und des firmaments.

Ich hab lange iar und an vilen örtern zugesehen diser krankheit und den selbigen kranken und iren arzten, wie sie zusamen stünden, das mich schier gedeucht die krankheit were unfletig, der krank noch mer und der arzt am aller unlustigsten. dan wo plagen seind, da kompt aller unflat gemeinlichen zusamen und den selbigen wird am aller ublisten gewartet und am schmelichsten, das ein groß zeugnis ist, ein plag zu sein, auch dise krankheit von wegen irer großen verachtung und siechtag, so sie auf ir tregt, das ich mir oft gedacht hab, das unflet zusamen müssen und sich vereinigen in ein büntnis, das ich den platerarzten desto minder eingeret hab, damit sie alein im unflat blieben und andere unbeflekt würden. so aber ein ding verordnet ist, wie es sol anfahen und enden und mit welchen, ist gut zu gedenken, das es also hat müssen sein, wie es bisher ergangen ist. wê denen von denen solch laster komen ist, sie komen von bösem ursprung! aber so ich gedenk an den spruch: beim guten wirst du gut, beim bösen wirst du bös, so wer mein erster rat, zum ersten in aller heilung und beschreibung der franzosen, das man sich zu solchem unflat nicht geselle; der sich do nicht gesellet, der wird nicht befleckt. dan also hie auch bei dem unflat würdestu auch unfletig, unlustig und unsauber. wiewol das auch war ist, das ein guter sich zu dem guten fleißet und ein böser zum bösen, so ein soliches sein muß, das do gesellen sollen und müssen sein. wiewol gemerkt mag werden, so sucht auch dise krankheit ires geleichen ein kranken, wie sie dan in unsauberkeit geboren wird. also sucht der krank ein krankheit, die ime gleich sei, so wird sie ime. also komen die offenen und heimlichen franzosen zusamen und die offenen finden die verborgenen, wie die ofnen karten auf dem tisch den verborgnen spiler

verraten und in mit der karten vergleichen in ein büntnus, also auch der arzet ein neigung darzu haben muß, der sich alein auf sie legt, die vom unflat auch komen muß. und wenn einer nicht gar unfletig genug ist, so mag er an dem ort unfletig genug werden, darmit der kot zusamen kome. und nit alein solches vom kranken geret wird, sondern auch von iren erzten wie ein scholdrer bei den prenten. aber nicht wunder ist es das got vilmal den arzt treibt in solcher krankheit zu handlen, damit vil der unschuldigen erlöst werden durch die natur; also denselbigen kranken würd ir arzt entschlossen und in disem unflat nit begriffen. die do vermeint werden, zeigt ir eigen unflat selbs an.

Mich hat solcher unlust auch besessen, darumb ich dan hie schreibe nach der erfarenheit die ich hierin erlangt hab, dieweil man alle ding versuchen sol und bewern und erhalten das gut ist, gedeucht mich ein solchen unlust auch anzugreifen. dan der lust tut vil und das wunder und der, fürwiz und freu mich, das mir zu schreiben in die krankheit die federn geben ist, dieweil sie doch unangriffen blieben ist und noch ein jungfrau, wiewol etlich geliebt haben aber kein bescheit entpfangen. nicht das ich wölle meinen nuz bei inen suchen; wo solches ist, da ist kein gnad zu beschreiben. die krankheiten entspringen nicht, das sie wucherer, schinder geben sollen und einem ieglichen seinem geiz gnug tun, ersettigen und füllen, sonder mir ist, mererm schaden fürzukomen und was müglich sei das geheilt werde und nit verderbt durch die messene büchslein und ires gleichen schmirber und holzhansen, auch die torheit, unverstant und gepresten der kunst an solchen arzten, die solchs haben fürkomen und ir arzt (doch nit alle) etwas uberdoplirt werdet, dieweil die arznei sogar ein lupanar worden ist, da alles unsaubers einlauft, gleich als sol man mit solchen kranken zum unfletigsten handlen, wie der brauch in prostibulis ist, da nichts reins zusamen kompt. solchen unlust abzuwenden ist mein fürnemen. aber gleich wie der psalmist spricht, der zaun ist zerbrochen und ein iegliche sau lauft und wült im acker, sein nasen darein umbwülen, wie sie dan in der arznei auch umbwülen: also wird in der arznei vil seuisch gefunden. inen stehet die arznei gleich an als dem esel sein poß, da er seinem herren in die schoß sprang. reimen sich gleich zusamen, wiewol der esel subtiler ist. aber wie unfletig sie seind, so können sich doch wol doctorisch gehen und sich ausbuzen mit dem maul, mit dem

schlecke, mit gewant und anderm spengelwerk, das sie zum besten lernen können, und werden so verleckert auf den geiz und faul leben, das sie nit können dörfen lesen wie ein verirrter buler und ein unsinniger spiler, wiewol es einer sau nit wol anstehet: wan mir die kranken es glauben, so ist es genug, das ist ir kunst stet im unfletigen glauben.

Die unfletige krankheit hat die arznei größlich verderbt und verfürt, wie dan eins ieglichen unflats art ist, das er alle gute gesellschaft verderbt und zerrüt und mit ime verfüret in eim weg, das sie arzt macht on scientiam, das ist das ein ieglicher Jud, die von natur zu liegen geborn seind, als Christus bezeugt: aus dem teufel ret ir, aus im seient ir, und er ist in keiner warheit nicht gestanden, und ist ein vater der lugen; das sollent arzt sein und wider die zeugniß Christi schirm haben! weiter wil ein ieglicher apostata, da er kein eid nie gehalten hat, die arznei gebrauchen und tractiren. weiter auch ires gleichen, was von art nichts sol, schleicht auch in die arznei. in denen allen ist kein scientia, alein fallax experimentum, difficile iudicium, dardurch vil schetlichs erstehet. weiter sehen sie die kunst nidergelegt, dardurch die alten chirurgischen krankheiten geheilet sind worden, die iezt alle mit der französischen schmirb und reuch etc in die heilung gefüret werden, und mit irer sudlerei als in ein summam geschlagen, verderbt, getöt, erkrumpt, aber alles gelt golten; den scopum suchen sie, auf den scopum gehört das luder, das fucum heißt. also seind aus den gedanken komen die ursach und ursprung der alten offenen scheden, auch ir heilung, und niemants wil von den arten der chirurgialischen krankheiten reden, lernen erkennen, hantlen, nur alein nach der kürze: es seind die franzosen, in die schmir mit dir, und nach der summa iezt als nichts anders als alein, es seind franzosen, es seind blatern, es seind leme etc, nur mit im in rauch, in holzhaufen, in schmirben etc. das wil ich einem ieden verstandnen arzt zu erkennen geben, wie schedlich, der arzt halben und vergessens der alten künsten in der arznei, ein solcher irrsal sei und wie so groß verderben aus solchem erstêt und nachgeben wird. und haben gemacht, das auch die in den faculteten, so under dem decano seind, von solchen sich fleissen zu lernen und von irer profession, auf die sie geschworen habent, ziehen lassen. ich muß mir aber gedenken, das villeicht der irsal in der arznei sein muß. vielleicht seind wir arzet und die kranken bei gott nicht angeneme auf unser leichtfertige herzen, gemüt und

schinderei, und villeicht zu beiden seiten. es möcht got erbarmen, das es also zuget zu beiden seiten, sein hant von uns went, sicht unserm zabeln und zotten zu; also muß der ratten under weizen sein und das unkraut, dieweil wir also haushalten. selig aber were der, der des gewalts ist (ich meine die oberkeit) das er da verstünd was dem dürftigen und armen not were, und solchem würmnest und ambsenhaufen fürkeme, damit das gerechte einwurzet, on welche oberkeit solches in keinen weg bestehen mag, und was im schetlich wer, das eine gebe, das ander ausreutet. aber niemants wil sehen, seind blint mit gesehenden augen; was die ursach sein mag, ist vilen wol bekant.

So muß ich das euch bekennen, wiewol es mich oft gewundert hat und entlichen grunt nit wol kan merken oder verstehen, das solche arzet, die in der arznei umbwülen wie die seu im acker wider ordnung und natur art vil gesunt machen. ein ursach muß da sein von wegen des termins, wan sich ein krankheit verzeret hat und verzabelt, so ist ir leicht zu helfen, das dan ongefert von inen troffen wird und zusamen gefügt. vil werden aber hiemit getöt und verderbt auch. ehe das einer gesunt oder an einem gerat, werden vil darzwischen ungeraten bleiben. aber das muß ich mir auch gedenken, das got die seinen muß neren, die er geschaffen hat, gut und bös wie sie seind, müssen alle erneret werden. er laßt dem mörder gelingen, dem dieb gelingen, dem frommen gelingen etc, gibt also glück, ob es schon wider die natur ist, und darbei unglück auch, damit sie ir einfalt bekennen, das sie aus gnaden die krankheit gesunt machen und nit aus natürlicher gerechtikeit. darumb get in vil ab an der zal, das entlich wir alle an solchen merken und spüren müssen, das vil aus gnaden geschicht und aber unsere torheit wils der kunst zulegen, die nie da gewesen ist. es ist gleich als so einer fint und nichts sucht, dem hat auch got beschert und im ein glück geben, das im nicht zugehöret hat. und aber das so uns got zuschickt, seind wir alle durch einander so feucht und halten so enge, wie ein Stutgarter jungfrau großer künsten wird berümpt und vergessen götlicher gnaden, die uns beistehet und nicht die kunst. der aus der kunst sol sich berümen, der aber on kunst danke got wegen seines glücks; der mit der kunst danke umb die kunst. was berümen sich die glückarzet, deren künst kein kunst ist, und berümen sich mit irem geschrei irer großen künsten, und die alle seind im meister mercurio und im junker guaiaco, und so grob und so seuisch, das entweders nach seiner

art gebraucht wird; das ist, wen sie schon ein kunst haben, so machen sie ein glück daraus. aber noch reiten sie auf eseln und huren zusampt dem esel, haben aller wollust vollen kragen (Heinz was lust dich?) und lassen mich zabelen. es ist nicht löblich und es muß ein unverschampt herz sein, das ein solchen pomp fürt und weiß, das er under zehen nit von einem ein gut lob hat. ich geschweig das man nachret, da reit der der mich betrogen hat. sezen die scham nur hinder den ofen.

Aber es gefelt euch wol, lieben platerarzet, die also zum dach in die arznei steigen und der rechten türen nie gesehen haben, und das holz und vil geschreis, vil einemens, es gehe weiter wie es wölle. dieweil der mercurius die kunst ist, so möget ir wolfeil genug sein, vil röck tragen, vil ketten, vil spengelwerk, vollen hals on sorg, one angst kein grau har zu geben. aber von euerer kunst merkent, es ist nicht not als ir in brauchent, das ir fast wizig oder kunstreich darzu seien. dieweil im experiment die kunst ligt, so laßt irs sorgen; dan ir haben einen subtilen zunftmeisterischen bossen in die arznei bracht für ein teil, das mercurius und lignum alle euere künst seind. und das glaubt man, das sonst kein kunst mer sei, und was die zwei nicht tunt, so sei es alles aus. aber so oft muß man in das holz ligen und in das keksilber, bis genug ist zum kirchhof oder zum Lazaro under die stigen. das also genug sei, ein doctor zu sein oder ein meister Hemerlin das helt der gemein hauf, gehen nicht vil lectores zu solchem fastnachtspil. zum andern mal so kostet die arznei vil gelts, das muß bezalt werden mit sonderlichen registeren, darmit machent ir euch gunst und freunde und ein aus denen püxen, die euers fugs seind, heißen auf latein mammona iniquitatis. zum dritten sterb oder genes, so muß man euch euere faule stinkende arbeit teur genug bezalen, als ich wol gesehen hab, wie ir da dringe leut habt und warumb (hoc onus), zals mag nicht anderst sein (hic labor). solche zunftmeisterische bossen sollen wol nit in der arznei sein, sie seind nit erbarlich. wo sie aber nicht weren, ich hette sorg es würde mancher mit ruten ausgestrichen und einen andern schulmeister haben, der euch lernet, experimentum cum scientia brauchen, nicht cum sorte. aber ir seint im fürkomen, habt im recht getan, damit ir euer gurgel wol weschen mögent, euern huren röck schenken und spilen von einer mitnach in die ander; das ist euer kunst, das ist weisheit, das ist euer herz. darnach so ir also euer selbst vergessent in den articuln, wie gemelt seind, so straft man euch

umb ein summa gelts; also wird der welsche spruch war: male quaesit, male perdit.

Dieweil und in die arznei komen ist der rank, er sterb oder genes, es kunstrir sich oder sortir sich, so habt ir ein zwickmüle, die allemal vom einnemen sagt, die allemal gelt in die kuchen tregt und dem esel sein futer in stal. aber also solt es nicht sein, sonder was nit geschnitten würde, sol nicht in die scheuren getragen werden. also würd die arznei auf die rechte ban komen, die die plerrarzet (sine scientia) in ein speluncam latronum gemacht haben. und wie sie seind also ist auch ir arznei und machen das sprichwort war: qualis mater, talis filia. ob du sprichst, du könnest nicht umb sonst die arbeit (die doch gar on kunst und fleiß ist) tun: was ist des lon, der eim ein haus verbrent? item ein ieglicher taglöner ist wirdig seins lons; ja, wan er die werk verbracht hat und derselbigen einer auch ist, der in den weingarten bestelt ist worden, item ir komet des heiligen grabs nicht umbsonst hüten: ist dan das des heiligen grabs gehütet, so ist es ein seltsames grab. item was dem altar dient, sol vom altar leben: das gehet dich aber nichts an, nun bist du doch nicht ein altar diener! es ist ein großer underscheit zwischen dem altar und der arznei, ein groß chaos. jene tractiren vom ewigen, wir aber vom tötlichen. das gehet dich an, das du dir fürnemest ein rechts und warhaftigs tagwerk und betrachtest weiter nicht dein nuz; dan nicht dein ist die arznei sondern gotes, von wegen des kranken, nicht von wegen deiner seiden kleider. darumb gedenk, wie geschicht dem, der ein ganzes jar an einem acker bauet und so er morgen schneiden wil, so kompt in der nacht der schaur und hagel und schlegts im alles in boden, und hat das ganze jar umbsonst mühe und arbeit gehabt. also soltu auch sein und anderst soltu dich nicht fürsehen und nicht deiner gült so gewiß sein, so der des unfals gewarten muß, der recht gebauen hat mit seiner kunst, wievil mer du experimentator? sondern got befelen. wie aber du gesipt bist, so ist dein fürnemen nur gewunnen, es sei per fas oder nefas, die sol kein hagel schlahen und du selbst bist der hagel, schlegets den weizen im kranken, der schaur tet im nicht so vil schaden dan du schlegst ime in leib und in seckel. da würk buß, ehe das der dieb in das haus brech etc.

Damit ich aber nicht alein der platerarzt etlicher sonderlicher bossen halben ir abenteur an tag lege, sonder dise vorred mit nuz beschließe, wil ich noch ein punkt erzelen. der erste

arzet Hippocrates schreibt einen spruch, nemlich experimentum fallax, das ist das experiment ist trüglich, das ist es gerat nicht allemal, etwan, etwan nicht. als sprech er, ob du gleichwol ein experiment hast, so vertraue ime doch nicht zuvil, dan es felet mer dan es geret. also kan ich mir auch wol gedenken, das Hippocrati auch also gewesen, ist ime ergangen wie andern, das in dan zu disem spruch gezwungen hat, von stunt an in sein ersten aphorismum zusezen, nemlich zu einer erinnerung, das alle arzet zum ersten auf den spruch ein aufsehen haben, und nemlich die verwegene arzet, die den menschen wie ein feisten ochsen wegen. weiter auf den grunt so merkent, das sich vil arzt damit beschönen wöllen und sich reinigen vom misgeraten, als wie vil sie töten, sol es alles wol verantwortet sein, recht getan auf solchen grunt: gehe es wie es wölle, gelt her, das es am selbigen ort nit fele. darinnen ich ein widerpart halten muß, damit verstanden werde, das ein unbiliche verantwortung ist zu disen iezigen zeiten, in den jaren in den wir iezunt seind. und die nemlich also. zu den zeiten Hippocratis ist scientia medicinae nit gewesen, alein experimenta. dan ein ieglich ding, das da ist auf erden, das wird mit der zeit volkomen und kompt auf sein end. am ersten aber so ist es nicht volkomen, sonder alle ding gehent nach den tagen von einem tag zum andern in grunt, und gnug ists, das ein tag seiner afflication gnug tue, morgens der ander auch, also bis zum lezten. darumb mit den experimenten seind nachfolgend komen die scientiae medicinae, auf das folgt nun ein exempel. ich sez ein zimmermann het ein holz und hette aber kein axt, so muß er der zeit erwarten bis der schmit erwachst. nun hat er das holz und die axt, er kan aber die nicht brauchen one kunst. daraus folgt nun das er des cirkels, quadriten, richtscheit warten muß, bis ers auch erlernet. mit der zeit durch die kunst braucht ers und fertigt das experiment, also das er ein haus macht. in der arznei, ob gleich wol die coloquint purgirt, das ist ein experiment, iezt aber was sie purgirt und wo und wen und wie und wem, das ist die kunst, darinnen dieselbigen zwei zusammen gefügt werden, wie holz und zimeraxt, nicht stein und zimeraxt. sie brechen beide, stein und axt und würd nichts guts daraus, sonder muß gereimpt sein in ein concordanz, das tut scientia.

Dieweil nun scientia, ein solche kunst geboren ist, seither dem Hippocrate, so wird der spruch nicht mögen besten an ime selbs, das wir iezt auf erden uns des wolten behelfen und uns

damit verteidigen; es were weit fel. dan sollen alle hantwerk bis zum lezten gefunden sein und die arznei nicht, es were ein laster. das aber die arznei nicht im grunt zugenomen hat und dem tag sein affliction nicht volstrekt, ist der person schuld der arzten, die den tag auf dem esel versaumen. das ist war, ein ieglichs experiment on kunst ist trüglich, muß on gefert das glück treffen, hette aber Hippocrates scientiam gehabt mit sampt den experimenten, er würd hinzu gesezt haben, experimentum sine scientia fallax, sed cum scientia certum et verum. und das sol mir niemant verargen, das ich Hippocrati seinen spruch on scientiam antast zu sein. nun seind doch die propheten in Johanne baptista erfült worden und nicht in David, die heilige schrift in Christo zum end komen nicht in Arone noch Melchisedech, nun seind da die leges under einem Christo nicht alle gefolgt zum ende, noch auch die philosophei durch Aristotelem beschlossen. alle ding haben ein zil, darzu wir gehent, zu dem wir lernen solen und volenden, das unserm anfang geben ist. also wisset hie warumb ich das seze. was solt mir der Hippocrates in den franzosen vergeben, der die krankheit nicht gewußt hat, oder warumb wolt ich mich seins spruchs behelfen und on scientia handeln und arzneien, und also experimentaliter die kranken töten und verderben, so ich doch scientiam haben mag? und ob gleich Hippocrates zugegen were, würd er den spruch cum scientia sezen. ist es nicht bilich das scientia gesucht werde, damit das durch scientiam dises fallax ausgetan würde und zum selbigen gebracht, das der arznei gemeß sei und der ganzen facultet? was weren die hohenschulen wenn scientia nicht solt sein mit experimenten? so hetten die Juden, apostatae und das unnuz volk in der arznei noch recht, das sie aus dem festernbret ire kunst nemen. (*) ist ein arznei wie ein experiment, du magst im aber brauchen experimentaliter oder cum scientia. welchs ist aber mer? nemlich scientia. darumb von des wegen so lerne am ersten scientiam darnach curam, das ist experimentum. wie die zwei sich zusamen vergleichen, dasselbige solt ir in dem nachfolgen durchlesen und suchen, damit du dein mercurium und dein lignum nicht alein experimentisch sonder mit scientia handelst.

Also ist mein fürnemen, das sich kein arzet behelfe des spruchs experimentum fallax, sonder scientiam suche, so ist es nicht fallax, und auch nicht den spruch halte, iudicium difficile, das gleich so wol misgeret ist als experimentum fallax, und

iezt auf dise zeit mag es nicht also sein. wiewol der spruch bei ime selbs also gewesen ist an im selbs; dan wo scientia nit ist, wie kan da iudicium non difficile nicht gesprochen sein oder werden? dan ursach, Hippocrates gibt da genug zu verstehen, das ime seine iudicia schwer und felig gewesen seind, nemlich andern noch vil mer das iudicium zweifelen gewesen ist, sonder on scientiam muß es difficile sein und on geferde getroffen werden. secht ein ieglich werk an, das von der hant gemacht wird, als ein bilt; ein ieglicher mag ein bilt machen der nur holz und eisen hat. was ist aber das? einer macht experimentaliter, also mag ein engel ein teufel werden, der ander cum scientia, also wird es, das werden sol. versuchen und mit wissen handeln oder tun ist zweierlei. das sollen wir aber also wissen, das der arzt dahin komen muß und sol, das iudicium non difficile, experimentum nit fallax sei; das mag er erlangen durch scientiam, die beim Hippocrate nicht gewesen ist, das beweist er selbst in den sprüchen, damit er vil verfürt under seinen nachkomen. es ist mit dem experimentum fallax und iudicium difficile, so scientia nicht da ist, als ein buchstaben der tot ist, gibt nichts; die ganz volkomenheit muß bei einander sein on gepresten. dan ein toter buchstaben sol nichts also auch sol kein experiment on scientiam. darumb so nun scientia da ist, so sol die scientia mit sampt dem iudicio und experimento mitlaufen und an dem ort ein ganz arznei machen in allen krankheiten, also das wir volkomen seien in der warheit wie unser vater im himel ist, der uns die arznei gibt, nit im glück und geratwol zu handeln sonder mit scientia und warheit, dem kranken zu der gesuntheit nit on geferde geraten solle. iezt aber auf dismal ist mein fürnemen alein von den franzosen zu schreiben, auf das nicht die arznei zun platern, löchern, scheden etc nach den experimenten gebraucht würden, sonder nach der scientia, so würd glück und heil uns zu gestelt und unsere arznei wird ein guten fürgang haben und den kranken und uns nuzlich, erlich, löblich, und got in unsern werken wolgefallen. in welchen werken mit der warheit in preisen und loben, in des namen und hülf wir furthin schreiben und tractiren unser fürnemen zum ende denen, so gepresten haben. den gelerten und wissenden gebe ich nit ler noch ordnung, sonder ein ieglicher betrachte den tag des zorns, der bitterkeit, des ellents, wie wir am selbigen bestehen wöllen, der uns nicht ubersehen wird, vor wölchem wöll uns got in ewigkeit behüten. Dixi.

Das drit buch von der großen wundarznei

des hochberümbtesten doctoris Theophrasti Paracelsi von den französischen krankheiten, platern, scheden, lemi, tüppel und andern misgewechsen so von inen entspringen.

Geschriben in den eren des aller durchleuchtigisten und großmechtigisten fürsten und herrn Ferdinandi, von gotes gnaden Röm. Ungerischen und Böhemischen künig, erzherzogen zu Ostereich etc, unseres gnedigsten herrn.

Das erste capitel.

Von dem namen der französischen krankheit.

Am aller ersten und im anfang eines buchs sol der namen tradirt werden des selbigen, darvon das selbig buch sagt. auf das folgt nun, das mich also diser neuen und unerhörten krankheit namen, vor dem und ich von ir schreib, zu beschreiben gelust hat. nun sol ein iegliches ding seinen namen entpfahen aus dem aus dem es ist, also das das selbige im namen disem gleich sei. dan ein ding anderst zu benamsen, dan die krankheit an ir selbs gibt von ir eigen art, ist wider die natur, verstand auch wider die schuler, wiewol sich sonst auch namen begeben, die sich etlichs teils von der art der selbigen nemen, doch mit dem grunt nicht genugsam.

So ist wol das auch zu merken, das etlich mal sich begibt, das mit einem namen nicht alles was not ist mag begriffen werden, sonder mit mer namen beschehen muß. wo also solche noturft ist, da sol es auch nicht underlassen bleiben sonder bei dem bequemlichsten geschehen. darumb so mag etwan ein nam etwas verfassen, doch nit gar, sol darumb nicht verworfen werden; dan also werde alle namen geben. nun so auf solches der namen gestelt ist, so gebürt sich das die namen von zweierlei personen mögen geben werden, von denen die in erkantnus desselbigen dings wissen zu namsen, und zum andern von denen, die aus der art eußerlich ein namen der zu vergleichen ist geben mögen. also gent die namen von den verstendigen aus der art und natur und von den, so der natur materiam nicht wissen und aber bei der gleichnus verstanden werden. also ist auch hie von den französischen krankheiten zu verstehen, das sie in solcher gestalt zweierlei namen haben. dan sich gebürt, das durch den namen verstanden werde das selbig ding des der namen ist. und ob gleichwol von den alten bisher etlich namen geben seind wor-

den, die irer materia nit gleich seind, ist die ursach des verfürten grundes, also das sie es selbst nicht verstanden haben, als sant Fiechten krankheiten, Jobsplatern, mentagra, pustulae etc, die alle nicht gebürlich namen seind, dise krankheiten damit zu erkennen nach irer zugehörung. darumb aus den selbigen namen sich keiner verfüren solt lassen, also das er durch den namen wol verstehe materiam und causam, wie dan die alten arzt zu gebrauchen sich pflegt haben, und das von wegen des misverstandes, das sie der arznei nicht so vil wissen getragen haben, das auch neue krankheiten mögen geborn werden und demselbigen nicht die alten sondern neue namen bilich sollent geben werden: ein neue krankheit ein neuer namen und eine neue bedeutung. und wie angezeigt ist, das in zweierlei weg den dingen die namen geben werden, so sol doch der arzt den namen geben, das ursach und das wesen im namen gespüret werde, das dan wol sein mag, doch aus grunt der arznei. also von meinem fürnemen zu reden den namen zu geben den französischen krankheiten, ist erstmals bein Teutschen, der namen gewesen mala franzos; den namen mag ich bleiben lassen, dan von den franzosen ist die krankheit entsprungen. und wiewol man möchte solchen namen als von den unverstendigen für zu schlecht achten oder nicht tüglich, das nicht sein sol, sonder er sol bleiben. ursach das das selbig volk und krankheit einer art seind, beweist der himel und die natur; darumb ist er von der krankheit von seines gleichen art komen und seines gleichen gemacht und seines gleichen behalt sie den namen und wol gegeben. und ist bös und nicht gut, eins mit dem andern, das beweisen wort und werk, gleichmeßig in beiden; dan von einem bösen mag nichts guts komen, von einem guten nichts args.

Demnach ist es komen auf mancherlei sprach und ein iegliche sprach hat sie aufs schentlichest genent, nach irer gelegenheit der sprach, und ist auch bilich. dan schantlicher und lasterlicher anfang, geburt und vergiftung der krankheiten ist nie erkent worden als aus denen, von den der ursprung und die krankheiten kompt. darumb die schantlichsten namen wol mögen zugelassen werden, mutter und töchter seind nicht anderst; dan also seind die franzosen und krankheiten gewesen in gleicher tugent. solche namen seind etlich jar umbgelaufen und bilich. wie aber alle ding durch refirer verfüret werden, seind komen die unerfarne arzet, aus irem unverstande in frembde

namen geben und dise krankheit etlichen krankheiten, so in büchern von den alten beschriben warent, zugelegt, das dan in keinen weg hat mögen zusamen stimen. was aber solchen idioten in kopf kompt, das muß sich reimen und durch iren ungleichen verstant in vil namen genent werden, aber alles nichts dergleichen noch auch tüglich, als dem holz noch der krankheit experienz nach und dergleichen vergebene und verworne arbeit gemacht. also seind die namen der französischen krankheit aus unwissenheit der arzten nicht recht fürgehalten worden und von dem gemeinen man verstendiger angezeigt in dem das sie es hießen franzosen. dan bei den namen kent man die krankheiten und bei dem namen die franzosen. von keinem man noch land ist solches ausgangen, das den gleich sei. wie ich euch aber wil underrichten dise krankheit zu nennen, merket mich also. es ist nie kein mutwilligs kriegsvolk zusamen komen, es habe sich eine oder mer frembd, neu oder wilt krankheit eingerissen, aber nach ursprung nie keine so vergift und bleiblich als die. die andern haben alle end genomen mit dem leger, dise aber in keinem weg nit. auf das folgt, das ein solche congregatio in Neapolis gelegen ist, von den die krankheit entsprungen, darumb der namen vom selbigen her wol geben mag werden, Neapolitanum crimen; dan kein guts sonder args ist da ein ursach gewesen. weiter auch ist in guter kuntschaft, das arge praesagia arge sequentia geben, das ist das ein praesagium ist, wie die krankheit das volk vergift hat in alle land, wie offenbar das auch diejenigen, von den sie komen, dergleichen alle nation vergiften werden mit solchem gleichmeßigen gift in ander weg; das beweist das firmament, der ganz olympus und die natur an ir selbs. nun ist derselbig kriegszug ein praesagium gewesen und sinn und leib haben praesagirt, das ist da praesagirt das werk an ime selbs zukünftig unru und der leib durch die krankheit zukünftig vergiftunge, also das nicht alein an den werken des kriegs ein affliction sein vird, sonder auch weiter gehen, als dan die krankheit auch beweist, das ich auf dismal den magis befilch. darumb mag diser krankheit wol ein name werden, prodigium sceleris, das ist ein anfang, ein angang großes lasters nachfolgend. dan nit alein seind prodigia im menschen zur gesuntheit, sonder auch prodigia zun krankheiten, also das krankheit auch prodigia sein mögen, zukünftig praesagia, als dise krankheit wol mag scelus Gallorum heißen. weiter aber so ist unser himel, den wir von neuem geberen uber den himel aus

dem wir seind. dan merkent da, das reich gotres ist under uns, also auch das reich des teufels under uns, dermaßen auch der himel des firmaments under uns, auch der himel microcosmi under uns. auf solches hat sich begeben, das die hurerei ein solchen himel in uns im selbigen zug geboren hat, welche geberung eine neue krankheit aufgericht hat, also das des menschen bös gedanken ein neuen samen geboren haben; daraus folgt der namen semen iniquitatis oder Gallorum inquitas. dan sie haben da generirt ein unerhörte krankheit, aus deren laster ir hurerei disen namen. aber alle seind gleich der art, mala franzos, die bösen franzosen, als dan eins wie das ander ist und in der gestalt alles wol geret. weiter aber damit ich euch nach der arznei die namen unterricht, so bewert sich an der tat selbs, das aus zweien widerwertigen aussezigen krankheiten die krankheit entsprungen sei; daraus folgt der namen leprarum filia oder leprosorum Gallorum spurius. nun weiter dieweil die mala franzosen von zweierlei aussazen entspringen, ist es not des euch ein underricht zu geben und das durch solch exempel. zu gleicher weis wie roß und esel ein maulesel geberen, also ist auch mit solchen zweien aussazen zu verstên, das sie gegen einander zu gleicher maß stehent wie roß und esel; aus dem folgt der namen diser mala franzosen, mulus, das ist sie sol heißen maulesel. weiter folgt noch ein namen. sie vergift was sie begreift zu gleicher weis wie ein basiliscus, was er sicht das ist vergift und was die krankheit angreift, wird auch vergift; also auch den basiliscum, wer in ansicht, wird auch vergift, daraus folgt der namen basiliscus Gallorum, dieweil und er auch wie der maulesel ein ungebürliche geburt hat, entweders nach rechtem lauf der natur. noch weiter so ist die krankheit alein aus der luxuria entsprungen und die luxuria hat den semen bereit, aus dem folgt der namen gonorrhoea francigena. weiter so ist die stat der mala franzosen anfangs alein im coitu und in dem selbigen wesen, daraus folgt der namen Gallorum sodoma. und dieweil er alein in matrice oder orificio vulvae sein nest hat, in dem er sich ausbrütet, gibt sich der namen vulvae pestis. aber weiter so laß ich die namen fallen und von wegen des gemeinen mans brauch laß ich denselbigen namen bleiben; der heißt sie, dem nach von dem sie komen ist, franzosen, und ist wol getauft in dem namen. dan mann und krankheit seind gerad gleich solche namen zu geben, wiewol sie ungeschickt seind, iedoch aber an ime selbs also; geschicht darumb, das der schuler und leser höre, was sünd und

laster zubringt und zubereit, gibt und anricht, verderbt und vergift, damit sich der haufen zu warnen weißt.

Das ander capitel, wie die mala franzosen durch etliche exempel sollen verstanden werden, ir art und eigenschaft dester baß zuerkennen.

Ob die mala franzosen im grunt wol sollen verstanden werden, wie ir anfang herkompt, darumben auch dieweil sie nit ein ursprung nemen, wie andere krankheiten ie und ie genomen haben, ist es not auch ein andere ordnung zu füren, und in ander weg sie zu beschreiben. darumb so ist not am ersten, das etlich exempel fürgehalten werden, die dan gleichmeßig mit den franzosen vergleicht mögen werden, demnach so dasselbig durch gleichnus wol verstanden und fürgelegt wird, als dan weiter die materiam auch zu beschreiben. wie also in den selbigen die natur und art ist, also ists auch in den franzosen zu verstehen. erstlich nempt für euch die geburt des maulesels, die ist aus zweierlei tieren, stuten und esel, und also wird ein tier geborn das entweders tier ist, weder roß noch esel und doch von beiden ir beider art. und das exempel declarirt die krankheit wol, dan sie wird nicht nach ordnung der natur in gleichmeßiger verfügung geboren sonder von widerwertigen. darumb so ist es nun ein widerwertige geburt der natur, nit nach natürlicher ordnung. und was also wider die ordnung der natur durch unordnung geborn wird, das selbige ist auch alle zeit in widerwertigem wesen. dan ein milde mutter und ein zorniger vatter gebern ein kint, das im selber widerwertig ist und der mutter und dem vatter; dan gleichs sol zu gleichem gefügt werden. darumb so ist dise krankheit nach solcher geburt auch geraten widersinnig in allen dingen, eigensinnig, stetig, halsstarrig, tut was im gefelt und get seinem kopf nach mit vil sonderlicher wilder und ungehorsamer art, laßt sich nit ziehen als alein was in wol lüstet, also geschicht des reuters willen oder nit, dan es ligt am tier nit am man, nit an der kunst, nit am lernen. da gehet nichts ein, dan was angeborn ist, dasselbig trift für, bleibt wie ein dorn der sein art nit laßt. also verstehent auch von den franzosen, das sie gleich seind wie der maulesel. sie werden geboren von zweien aussezigen krankheiten, also zu verstehen von einem aussaz, der volkomen gewesen ist offentlich durchaus, zum andern von einem aussaz, der alein in loco vulvae gewesen ist. dise

zwen aussaz haben die krankheit geben, gleich als ein stuten ist ein tier, ein esel auch ein tier, zum reiten, tragen, ziehen beide geschaffen, eins ampts aber geteilt in der form, aber im ampt nicht. also da auch zwen aussaz in solcher gestalt von einander geteilt form halben, aber nit ampts halben, aus dem ist der mulus geborn der franzosen, mulus Gallorum genant, und also gebirt es sich und durch solche geburt wird ein monstrum geborn, das tut was er wil. und wie der esel dem reuter sein willen nit gar verbringt, also auch mit diser krankheit, folgt auch dem arzt und der arznei nit, wie es ir gefelt. niemants kan dem esel sein tuck recht erkennen, auch diser krankheit niemants ire tück recht erfaren, sonder es bleibt alweg etwas ubrigs oder etwas frembdes, das vor nie gewesen ist. und wie ein ieglicher esel sein besondere art hat, also habens auch die mala franzosen. darumb sich keiner berümen darf, er sei der krankheit on zweifel, er sei ir gewaltig, er sei ir meister. dan so oft ein französischer, als oft ist ein besondere tück in der krankheit, die den arzt umbtreibt, vexirt und verspot. darumb seind umbsonst die recht und natürlich ordnung der natur in iren krankheiten, wie sie bisher beschriben haben, sonder als wenig mit der roßzucht der esel gezogen wird, also wenig folget do anderer krankheit ordnung, hie auch zu gebrauchen. dan anderst ist der esel dan das roß zu zemen. also merket das exempel, der franzosen krankheit zu erkennen wie gemelt ist, das also der arzet des esels art wol sol erkennen. dan er ist ein buch in dem gefunden wird der französischen krankheit natur und auch wie eins also das ander auch.

Zum andern merket weiter ein exempel und das selbig vom basilisco; desselbigen geburt und herkomen ist gar wider die ordnung der natur als kein geburt keines tiers nicht ist; auch kompt größers gift nicht zusamen, ergers, sterkers dan in diesem tier. und ist ein generatio gar wider die natur und die größt mörderei auf den menschen, dergleichen nie keine erstanden ist, noch ie und ie gewesen. das ander gift nach der pestilenz, so kompt das gift der pestilenz von oben herab, das gift der basilisken von den elementen. dan ursach alein es werde dan ein vogel, der ein menlin sei zu einem sie und leg als dan ein ei, das durch die kroten ausgebrütet werde, welche widerwertige natur ein basiliscum gebirt. und solche geburt merkent in solcher gestalt. wie die astronomie lernet verstehen die geburt der pestilenz aus den sternen durch ein solche widerwertige coniunction,

so sie zusamen kompt, also solt ir auch verstehen ein widerwertige natur in den elementen in einer solchen coniunction zusamen verfügt, zwo widerwertig natürlich verfügung, die dan am anfang ist eines solchen tiers. und wie die pestilenz iren ursprung nimpt also auch der basiliscus. auch so zweierlei sperma zusamen komen, die nicht einer art seind, von würmen oder dergleichen, werden auch basilisken daraus gezogen. dan es seind nicht einerlei art der basilisken, sonder vilerlei in gestalt, form, giftung, wesen und erfindung, aber der giftigster ist, darvon ich gesagt hab. aber alle contraria spermata werden begriffen hie zu einem exempel der franzosen; dan ursach wie pestis ist basiliscus Olympi, dan wen der Olympus alein ansicht, der ist vergift, der muß leiden. also ist basiliscus elementorum ein mal, den es ansicht dergleichen. also ist auch die französische krankheit, was sie angreift ist inficirt. darumb so wissent dise gewechs seind widerwertig der natur; dan wider solche ordnung der natur komen und werden sie al in Olympo und elementen und menschen geborn. also werden vilerlei monstra der würm etc geboren, also auch vilerlei art der pestilenz, also asch vilerlei art der franzosen. nun merken aber der basilisken art und natur. so ist es das bösest tier, so under allen ist, darumb die geschrift sagt, super aspidem et basiliscum ambulabis etc. das seind zwo basilisken art; aspis ist der basilisk von den contrariis spermatibus, basiliscus von vogel und kroten. der nun uber die wandelt, gehet und zerknitscht, dem schat kein gift, kein tot wird in uberwinden, und sie werden in nit töten; nun was das tier sicht das ist vergift. zu gleicher weis gehen streimen von im wie von der sonnen, und wie die sonnenstreimen wermen entpfintlich, also wermen auch die streimen des basilisk entpfintlich mit irem gift. darumb weiter zu merken, das die mala franzos dergleichen seind, das möglich ist, das sie durch ir gesicht inficirn, durch ir radios so von inen ausgehen. und wie wol zu vermuten ist vom basilisco, das er sei ein plag, also hie von franzosen zu verstehen ist. dan wiewol vilerlei wunderbarlicher art von got beschaffen seind, iedoch aber solche lasterlich art ist nit in den creaturn anfenglich begriffen, sonder wie die geschrift sagt, von einem neuen himel etc, neu reich, neu orden, darauf wissent das got in seinem gewalt hat, was nit geschaffen ist noch zu schaffen. dan er mag in seim haus und in seinen dingen tun was er wil. dan das befint sich durch die astronomei und alle philosophei des natürlichen liechts und nach allem dem

wesen, das die ding, die pestilenz, der basiliscus, die franzosen gar von anfang in götlichem fürnemen nicht gewesen seind, allererst die zu beschaffen von menschlicher leichtfertikeit wegen geursacht; und seind die süntfluß Noae, aber der archen seind wir beraubt, da muß schuldig und unschuldig mit einander gehen durch die ursach so die menschen füren. wo die krankheit der franzosen nit wer, das so vil schand und arges geschehe und so vil ubels, das nit erhört wer worden. dan durch solche ursach seind pestilenz komen, die hinweg genomen haben das laster der welt, das ist dieselbigen durch die ein ganz welt verfüret wer worden. also mit den franzosen, dieselbigen werden so lam, krumb, verschmecht, ellend und dürftig in so vil weg und gestalt, das so vil args vermiten bleibt. dan wo sie nicht also geplagt würden, ein ganze welt durch sie in Sodoma und Gomorrha gefürt werden, also das maior und minor mundus, villeicht Sodoma so arge nicht möcht gewesen sein. darumb das es ein plag sei und ein basiliscus, ist nicht zu verneinen, oder ein pestilenz, von einer widerwertigen coniunction. darumb sol der arzet das exempel in der gestalt verstehen, das nicht alles aufzuheben ist was gefallen ist und ligt. dan was got nicht wil aufgericht haben, wer wils aufrichten? wer weiß, wo got wil, wo nicht in solchen geurteilten krankheiten? und wehe dem der also fellt und kein aufheber hat; dan der on aufheber ist, der ist von got verlassen, der muß bleiben ligen; dan er ist alein der aufheber. nicht darumb das dein frau dein aufheberin sei, dein gesell, dein knecht, dein nachpaur; alein der im himel, wen er dich des benimpt, das er dir zum aufheben geben hat als arznei etc, so wisse das du in großen plagen ligst.

Weiter so merkent noch ein exempel: die ordnung der creaturen, wie sie got beschaffen hat, ist komen in die archa Noae und durch den semen ein ieglichs nach seiner art generirt. nun seind vilerlei animalia, die nicht aus den seminibus wachsen, als der kefer wechst aus dem roßtreck; also verstê auch, das die materia prima die zu franzosen wird gleich auch ein solche materia ist von den zweien lepris, ein stercus mit der natur und art, wie vom roßkefer angezeigt ist, und ist ein geburt on semen, nach ordnung der natur. darumb sol durch das exempel der ursprung dester baß erkent werden.

Uber die gemelten exempel merkent weiter, das noch etwas von der straf zu reden not ist, damit der arzet dester verstendiger werde. alle laster die vom menschen geschehen, haben ire

angeborne eingeleibte straf. als der mit dem schwert ficht, wird mit dem schwert gericht. also mit allen denen dingen so uber menschlich zucht geschehent, die haben dergleichen ir pein, und also felt manche krankheit auf den menschen, die ein angeborne straf ist, und doch dem arzet verborgen, und sie natürlich vermeint zu sein und doch gar nit natürlich, aber also verblent. also merkent warauf ich das rede. seit der süntflut her beweist sichs, das die hurerei erger und schentlicher nie gewesen ist als zu den zeiten der franzosen ursprung, auch von dem huresten volk, welches die Franzosen seind, erstanden. so es sich gebürt zu reden: ander Sodoma, der recht basiliscus, der auch andere verfüret. also seind die mala franzosen ein straf uber die hurerei. wie hurerei Babylon ist under allen sünden, also seind die franzosen Babylon under allen krankheiten. solchs zu probirn beweist astrologia, theologia und alle naturales operationes, das da ein leichtfertikeit ist inter Gallos, die al ander nation inficirt; gehört in die gloß: also ist der unflat zusamen komen. darumb sol ein arzet an dem ort vil nachgeben das wider ein schwert, geiseln, ruten nit zu handlen. und solchs exempel zeig ich alein darumb an, das etwas mer einem arzt zu betrachten ist, dan natürlich betrachten inhelt, dan laster bleiben ungestraft nit, bleiben auch nicht on fegfeur; wol dem der ein aufheber fint.

Das drit capitel,
wie der aussaz erkent sol werden und wie zweierlei aussaz die malafranzosen geberen, wie durch vorder exempel angezeigt seind.

Wiewol bilich were, das die tinctur diser krankheit erstlich beschriben wurde, demnach das corpus in das die tinctur fellt. dieweil aber dise krankheit anderst dan andere krankheiten iren ursprung nimpt, so ist von nöten das auch dermaßen gehandelt werde, nach dem und die krankheit erfordert. dan nach art der krankheit sol sich der arzt richten; dan die krankheit richt sich nach dem arzt nicht. aus dem folgt nun das anfenglich muß das corpus verstanden werden, das da erstlich transmutirt ist worden in die französische krankheit, was dasselbig sei und in was wesen. dan also wie dasselbig corpus ist und in der tinctur gefunden wird, also sollen wir auch wissen, das sich nach dem corpus die eigenschaft der franzosen ziehen und neigen und in dieselbige art inclinirn und entpfahen.

darumb ist von nöten das corpus zu erkennen beim besten in seinem wesen, das erstlich in franzosen verwandelt wird. dan wie das ungrisch resolvirt vitriolwasser in pur, rein und guts kupfer verwandelt, das ist in ein ander wesen und eigenschaft aus dem eisen verwandelt, also hie auch. und wie das blei durch sal armoniacum in lauter argentum vivum verwandelt wird und nimer zu blei werden mag, also hie auch die chirurgicalischen krankheiten zu erkennen seind. auch wie der weiß saphir durch des goldischen geists ein adamant wird, auch crocus veneris ein topasius, auch widerumb ein sal fellis terrae, also hie auch und in kein andern weg der proceß diser tinctur zu verstehen ist, als werent die franzosen das resolvirt vitriol, der sal armoniacus und dergleichen, die transmutiren von einem corpus in ein anders. und solches zu verstehen merkent nach der kürze also: die chirurgicalischen krankheiten seind das corpus, das transmutirt wird in die franzosen, zu gleicher weis wie das eisen das corpus ist, das in kupfer verkert wird, und wie das eisen der eigenschaft ist, sich vom vitriol zu regiren lassen, also seind auch die chirurgicalischen krankheiten solcher eigenschaft. darumb so ist transmutatio alein da die größte erkantnis, also das der arzt die theoricam transmutationis wol verstehe und erkenne. dan wo der arzt die transmutation pestis nit weißt, der weißt von der geburt der franzosen nichts zu reden. darumb possibilitatem rerum und specierum, von einer in das ander zu transmutirn natürlicher ordnung, wie sie in der natur ist, beim fleißigsten sol verstanden werden. solche transmutation von einer in das ander die natur anzeigt, nachfolgend talachimia ein species alchimiae. nun seind der chirurgicalischen krankheit zweierlei, mennisch und weibisch. als wiewol ein namen einer krankheit da ist, so ist doch da ein zweihung in dem wesen, anderst in der frauen, anderst im man. zu gleicher weis man und weib seind beide menschen aber ein underscheit zwischen inen, wie dieselbig ausweist; also hie auch zu merken. so also ein coniunction geschicht, das solcher krankheit zwo zusamen vermelet werden mit einvermischung einer transmutation durch den actum luxuriae, das aus zweien eins wird, wiewol widerwertig iedoch als natürlich in diser guburt, so seind die franzosen geborn. das ist iezt nicht weiter geret, alein vom anfang etwas zu verstehen, die andern nachfolgend, und seind baß zu erkleren und zu erkennen. also merkent auf den ersten ursprung, das sich ein coniunction zusamen vermelet hat, als nemlich ein

lepra und cambuca, und durch die transmutation in ein mulum geborn. lepra ist gewesen im man, cambuca ist gewesen in der frauen. lepra ist perfect gewesen an ir selbs, cambuca ist ein corpus, welches der lepra fehig ist, in sie zu verwandelt werden durch spiritum leprae, zu gleicher weis wie vor eisen in kupfer, blei in argentum vivum, saphyr in adamant etc. nun aber wiewol das gnugsam erzelt ist, noch seind die franzosen nicht geboren. dan also mag ein cambuccische frau in naturalem lepram transmutirt werden durch die lepram und bleibt lepra naturalis, aber mit solchem underscheide das die tinctur der franzosen nicht zergangen ist. nun merkent weiter, kein chirurgicalische krankheit vermischt sich in die sperma nicht von ir selbs, alein sie werd dan in die sperma verfügt als eisen und resolvirt vitriolum; das ist alein die transmutation treibts dahin, das muß beschehen durch den motorem und coniunctionem actus luxuriae. und so bald ein chirugicalische krankheit in sperma kompt, als dan so ist lepra in seiner sperma und cambuca in seiner sperma. iezt treibt der actus beide spermata in ein wesen, wie ir von der geburt der kinder ein exempel mögent nemen. wie da coniunctio muß geschehen, also ist da coniunctio aber nicht des kindes sonder der krankheit und die mindere wird verwandelet in die merer und wird durch actum venereum decoquirt an der stat, da sich der sperma samlet, do ist olla medii in dem die krankheiten decoquirt werden wie ein fieber im magen, colica in intestinis, tartarus in renibus etc. wo also ein solche coniunction geschicht, da ist das corpus das also geboren wird fehig zu entpfahen die franzosen, also werden die franzosen daraus, so die französisch tinctur ist zugegen, mit ir tingirn. von anbegin der welt her seind alle chirurgicalische krankheit in kein sperma nie komen und vermischt worden, das aus ir mer sei geboren worden als allein naturales morbi bis zu der zeit der franzosen ursprung, da seind sie tingirt worden in franzosen, das vorhin nie mer erhört ist worden. und das ist die underscheit zwischen den vergiften chirugicalischen krankheiten und der franzosen, wie gemelt ist, der neuen hinzufallenden krankheit, die vormals nie gewesen ist, also das der ein teil mit der tinctur nicht vermischt wird, der ander teil wird vermischt. das nun vermischt wird, seind die franzosen, das unvermischt, das so im natürlichen lauf bleibt, seind natürliche krankheit. darumb so suchen inen die nit vergiften chirurgicalischen krankheiten ir operationes, natürlich on die tinctur. und wiewol sie beid in der sperma ligent,

iedoch aber natürlich und vergift, sein große underscheide zwo, so von einander stehent. darumb so seint die, so in der tingirten sperma ligen, voller unkeuschheit und on underlaß in gedanken und in werken darzu bereit. die andern aber habent solche venerische anfechtung nicht, dan die natur entsezt sich vor dem venerischen lust, dieweil sie so schentlich von ir und durch sie in ein andere ergere krankheit transmutirt ist worden. aber die französische art reizt an, zünt an, begert nur alles mit ir zu verderben und freut sich, das die gesellen uberkompt; dan solche art ist sonst in keiner krankheit mer als alein in diser. darumb der arzt wol bedenken sol, das etwas mer da ist dan alein der morbus, ein instruction, ein praesagium, ein flagellum und ein anzeigung eines andern ubels, das ich der magica befilch. aber von der art der franzosen zu reden, wissent das do ist ein solche ursach, das die franzosen in irer natur ein salz und ein pfeffer in inen habent. und dieweil sie in der sperma ir dominium und exaltationes habent, so reizt es die sperma an in sein eigenschaft, wie ein feur ein holz zu feur macht. also ist es ein feur das alles zu verzeren mit ime begert. und das solt ir wissen, das aller inficirten französischen leuten solcher willen ist, alle und ein ieglichen mit im zu verderben. nun weiter so merkent, das die chirurgicalische krankheiten an in selbs kein aussaz haben; dan lepra wird ausgenomen von disen krankheiten, darumb sie nit zu heilen ist mit den chirurgicalischen recepten. die transmutation aber so durch den vulcanum in actu venereo gemacht wird, dieselbige transmutirts in lepram; das ist lepra ligt in der operation obe, vergift das minder mit ir und wird also da lepra cambuccina, lepra cancrina etc, nach dem und das corpus gewesen ist, das in lepram transmutirt ist worden, sovil und in die sperma attrahirt wird. und ist aber zu gleicher weis lepra, als wan man dem wein sein spiritum nimpt, so bleibt das residuum ein corpus leprosum. der wein hat zweierlei essig, einen den er selbst gibt im verlieren spiritus vini, den andern so er im durch ein accidens genomen wird, so bleibt ein liquor, das ist auch ein essig, aber nicht ein rechter essig. also seind zwen aussaz da, der ein aussaz ist wie liquor, der ander wie acetum, der acetum tingiret. oder als wan man dem golt sein gradum auszeucht, so bleibt auch ein corpus leprosum, oder den corallen ire röte oder ein ieglich essentia, so dem corpus genomen wird. was also on ein geist ist das ist lepra. also auf solches rede ich im anfang von zweien aussezen in solcher gestalt zu erkenen.

also werden ausgezogen die corpora von den chirurgicalischen krankheiten und der spiritus zeucht ab und transmutatio zeucht ein. also kompt das corpus der chirurgicalischen krankheiten in die lepram und aber der morbus zeucht nicht ab, der in der chirurgicalischen krankheit ligt. aber der spiritus balsami der ziehet ab und verleßt lepram transmutatam hinder ime. also wie die exempel gelaut haben von der geburt des maultiers, entspringt von zweier art, also da auch an dem ort entspringen die franzosen von zweien chirurgialischen krankheiten, menlin und weiblin; das menlin ist lepra perfecta, das weiblin lepra imperfecta. und dieweil zwo krankheiten in eine verwandelt werden, und die französisch tinctur fellt darein, so wird ein stetigs und widerwertigs wesen daraus, das zu volkomener erkantnus nicht komen mag. und nach dem und die conjunctiones geschehent von menlin und weiblin also wird auch das kint, so von inen geboren wird, doch widersinnisch irriger, also das nicht nach natürlichem lauf sich erzeigt und operirt. dan ursach die krankheit ist in der arca Noae nicht gewesen, sonder in dem neapolischen hêrzug nit uberzwercher ordnung gemacht. dan alle natürliche krankheit haben iren ursprung vom ersten menschen, welche aber wider die natur seind, dieselbigen werden aus der natur aber wider die natur; darumb habent sie kein recht natürlich fürkomen. also so merkent hie in disem capitel, das dise krankheit sovil angezeigt wird, das gar nahent die ganz practik der heilung nach disem capitel gericht muß werden. dan ursach das die arcana mineralium solch leprosum corpus regenerirn, und tingirent sie widerumb mit einem neuen spiritu vitae, durch welchen die transmutatio ausgetriben wird. aus dem folgt nun, das metallum currens gewalt hat die franzosen zu curiren von wegen der regeneration, so in ime ist. und also die virtus regenerationis antimonii und dergleichen. das ist nach der kürze also beschlossen, das die tinctur der franzosen nicht mag aus dem corpus genomen werden, alein die cura gehe dahin das sie regen⟨er⟩ir, als dan etlich mineralia tunt, die metalla in metallen verwandlen und eins in das ander, ein wesen in das ander, eins tingirt in ein anders, das sol sich der philosopus nit verwundern. die natur vermag vil, die kunst auch vil; dan die kunst tuts alles aus der kraft der natur, darumb vermags die natur so vermags auch die kunst. darumb ich in dem capitel der franzosen ursprung und materiam nit gar möglich zu sein zu volenden, sondern etwas angefangen zu beschreiben,

welches in den nachfolgenden capiteln zu volfertigen fürgenomen wird.

Das vierte capitel.
Von weiterm ursprung der franzosen mit merer erklerung und fürhalten.

Etwas hab ich bisher gemelt von dem französischen ursprung. nun aber wie demselbigen sei, so ist doch der verstant meines fürnemens nit volkomen da, darumb mir dan ein capitel zu machen von dem ursprung ist von nöten. dan es haben etliche geschriben von der krankheit und aber nicht fast am besten, dan der irr get, ob er gleich wol gern recht ging, so mag es nit sein, ursach er ist auf der straßen nicht, die zum handel dient. und wiewol bisher den arzten die meinung und ** under der warheit verborgen, frembd sein wird und unbekant, so ligt am selbigen doch nichts, das beweist sich selbs. aber damit ich zu weiterer erklerung gehe, so wissent also, das die mala franzosen seind ist gut zu merken. dan ursach wie von iren bosheiten gemelt ist, dasselbige beweisen, das mal nit bon seind, und so böß und so arg, das got den gesunden ein zerstörung zugeschikt hat, die inen ein joch auf den hals lege, ein **, und füre sie dahin sie nicht wöllen, damit nit alles das für sich gehe, das der mensch understehet. dan der mensch ist dahin komen, das er an got noch an die jenigen, in denen wir in loben sollent, nit gedenkt und in summa so reden als ein astronomus und als ein magus, so ist das das praesagium, das angezeigt hat das *, in dem wir ligent und für und für inn wandlen; und das praesagium ist verschwigen bliben. aber iezt erfint es sich, das nie kein praesagium gewesen ist, das dem gleich gewesen sei in himel und in erden und in allen speciebus astronomiae. solch fürnemen der menschen ist, das hie in dem praesagio sovil begriffen ist, das hinderung komen werden in allen dingen die der mensch fürnimpt und nichts wird für sich gehen, nach dem es der mensch anfacht. und gibt also den kriegsleuten feltkrankheit und anders mer in heusern, am tisch, am bett, im acker, in der müle sovil, das ir fürnemen zurück gehet und nimpt in das, das sie aufheben möchte aus der gruben in die sie fallen, also das sie weder der arznei noch gotes noch deren hülf, den got zu helfen gwalt geben hat, das ist seinen heiligen, in nichten genießen mögent und müssen in den spruch fallen, weh dem der da fellt und hat niemants der in aufhebt. und so wir alle lang disputiren

von franzosen, so ist das der beschluß, das diejenigen, so in die gruben fallen, lauter und rein nimer heraus komen. dan das sol ein ieglicher arzt wissen und nur wol merken, das in ein krankheit fallen alein ist in die gruben fallen; hilft im ein arzt heraus, so wird sie gesunt, nicht als hülf im der selbs, der krankheit und mer zu vergeben hat, es bleibt alle mal ein nisi. darumb so sol der arzt gedenken, wo solche krankheiten zufallen, das sie nicht der natur befolen seind sonder in gottes hant stehent. aber wie dem allem, so begeben sich noch für und für in kriegen widerspennig krankheit, die uberflüssig gefunden werden, und derselbigen nicht wenig und nicht nach der regel der humoristen sondern wider alle ire bücher, aber nicht wider die bücher der natur; das laß ich also auf dismal ruhen. nun aber von den franzosen weiter anzuzeigen, wie das die hurisch unkeuschheit, so die franzosen macht, ir würkung volbringt, die dan ist ein mutter der franzosen und ein fegfeur des lasters, der schwefel und das bech so uber Sodoma und Gomorrha fiel. so merkent, wie ich im anfang erzelt hab, das zweierlei aussaz seind, von denen die franzosen geboren werden, als * und *. auf das so merkent, das morphea, alopecia, undimia, scrophulae, lepra putrida, pruritus, cicatrices seind menlin, die andern chirurgicalischen krankheit seind weiblin, sovil und ir seind in geberung diser krankheit. wiewol das ist, das ein iegliche krankheit menlin und weiblin hat, da aber in franzosen ist es ein anders darumb so seind da andere heurat. dan wo nun also ein solich par zusamen gefügt wird, als morphea und gutta rosacea, da wird ein besondere art der franzosen daraus. also auch morphea und tentigo prava macht auch andere species, oder alopecia und tentigo, scrophulae und lupus, morphea oder lupus und in summa, diese coniunctiones menlin und weiblin machen so mancherlei proles, das sie nit zu beschreiben seind, sonder alein du seiest bekant in der arznei nach dem besten, sonst ist dir nicht zu beschreiben, dan das du solt wissen was menlin und weiblin seind, das also auch der maulesel demnach wird, also zu verstehen. so vilerlei chirurgicalischen krankheit seind, so vilerlei seind auch species der franzosen und noch mehr, und so vil mer, sovil und morphea weiblin finden kan und mag, sovil alopecia finden mag, sovil seind auch proles. und wie das exempel ausweist, das ein muter hat neunerlei kinder, und keins dem andern gleich, also seind die franzosen neunzig mal anderst. also merkent weiter, das noch baß zu verstehen; der menlin seind zwölf

oder vierzehen, der weiblin ob der dreißig: also mag ein iegliches menlin in dreißigerlei species verwandelt werden in heuratsweis und in die art schlagen der neunerlei kinder, also auch ein jegliches weiblin in vierzehenerlei species. das ist die frauen haben auch gewalt sich des zu entschlahen und in frembde art zu fallen. welcher arzt kan das alles ansecklen oder den verquenten bossen auf ein ent komen? solche zusamenfügung mag wol sein in einer person, das ist in der person do die stat ** ist. so solcher krankheit zwo begriffen wurden, wie dan gemelt ist, und verfügt in die sperma, da ir exaltatio, sedes und dominium ist, und also geberen sie das unzifer der franzosen: also das wie die stat, also auch das gemecht, wie die mutter also auch die tochter. wie im aber allem sei, so ist das corpus der franzosen von der weibischen und mennischen krankheit nach den chirurgicalischen krankheiten, wie ich fürgehalten hab, und kein krankheit ist an das ort, da die wachst, gestift und gewidmet worden als alein die, und alein an dem ort nimpt sie iren ursprung und sonst seind alle krankheit erlichers herkomens. darumb so wissent, das kein krankheit auf erden nie gewesen ist, die so peinlich und einer plag so gleich ist (die sie dan auch ist) als die franzosen, ausgenomen die pestilenz, und die astronomei beweist, das krankheiten, plag, welches ein ding ist, und von denen erstanden und bei denen do kein bessers sein möcht, auch befunden werden.

Wiewol etlich unverstanden arzt sagen, das Lazarus der arme sie gehabt habe, so mag es sich doch nicht befinden. dan einmal ist die krankheit durch hurerei entstanden und alein in die hurerei gestelt. darumb Lazarus der arme in hurerei nit gefunden ist worden, darumb auch derselbigen krankheit nit underworfen. also wird auch gesagt vom Job, der die kriegerische unflet nicht gebraucht hat, solte in der krankheit auch gelegen sein, da kein hurerei nie gewesen ist, und die krankheit ist alein ein krankheit der hurerei, da hat sie iren ursprung. darumb sie mit der krankheit beladen zu sein gewesen nicht glaubig ist.

Es hat ein treflicher astronomus prognosticirt, es werde in kurzen iaren eine neue schwere peinliche krankheit auferstehen, dieselbige werde vil volk beschedigen; also seind im fünften iar nach der prognostication die franzosen in Teutschland komen. nun ist solches durch des himels lauf nit geschehen. dan sein natürliche ordnung ist nit so streng uber den menschen gericht, das sie in dermaßen wöllen verderben. aus was grunt aber der-

selbig astronomus, des namen mir unbekant ist, geret hat, merkent ir astrologi. ein andere art ist dan ir ** , aus der wir sollen weissagen, das ist ein neuer himel gebirt sich aus der menschen uppikeit, in dem selbigen stehen die praesagia und die signa plagae und poenarum, da seind geschriben tempora nationum; darzu gehört ein cometisch interpretation, die nicht astrologisch gehen sol, sondern magisch. also wird auch in solcher magica die pestilenz erkent und halt ir besonder signa und praesagia; dan die astrologia ist ir fußknecht. wiewol mit der zeit solchs astrologisch tractirt wird, von wegen das sie dem naturlichen lauf eingeleibt zustehent, dardurch etwas vermeint wird, dem alten lauf nach zu handlen und des firmaments eigenschaft zu sein, das dan nicht sein mag. dan wan schon magica praesagia natürlich angesehen werden, auch ausgelegt, so kompt doch der grunt aus der magica, darumb dan astrologia ein fußknecht magiae ist. darumb so concordirt es auf die wörter Christi, der da sagt, es werden zeichen in son und mon etc auf das werden; seit dem wort her werden die zeichen al da verstanden, dan das wort werden ist ein neuer himel. also seind auch die mala franzosen von Christo in solcher gestalt angezeigt worden und ist ein schwere species pressurae gentium. das ist under dem wort pressura gentium, ist auch der franzosen gedechtnus gewesen und in * alle die gezelt, die sie ie und ie gehabt haben und noch haben und erlangen werden.

Das fünft capitel.

Wie die franzosen von iren eltern her genaturt seind und wie sie die mauleselich art erzeigen.

Nun wissent auf solchs, dieweil die französischen krankheiten alein ir corpora von den chirurgicalischen krankheiten nemen und in denselbigen, nun folget aus dem, das die infecta genera pustularum fünferlei species in in haben, als dan auch ist in den chirurgicalischen krankheiten fünferlei art und wesen. in sovil spezies teilen sich auch die franzosen, also nach denselbigen fünferlei art seind auch fünferlei signa und apparitiones. und das seind die apparitiones als cicatrices, tüppel, pustulae, leme, löcher. also merkent, wie franzosen werden, so müssen sie entweders in cicatribus, leme, in tüppel, in pustulas oder in löcher gen und daraus volendet und ganz werden, als durch solches exempel zu erkennen ist. morphea und noli me

tangere machen ein besondere art; diese art zeucht sich auf löcherisch. aber nach dem und die stat ist und der krankheit art, also wird auch der schaden. dan von andern corporibus chirurgicalibus werden auch andere scheden und löcher, als sich dan nach einander beweisen wird. nun weiter morphea und herisipila aber ein ander; das wird ein ander loch, und nemlich alein under den beinen, wie dan vormals erzelt. cicatrices serpiginosae und maculae herpiginosae machen aber ein ander art; die art bleibt in cicatricibus. glidsucht und mansucht machen ein leme, pustulae und pruritus machen platern, * machen tüppel etc. und wie dan vilerlei cicatrices, vilerlei mansucht, vilerlei pustulae, vilerlei *, vilerlei ucera in den chirurgicalischen krankheiten seind, also seind auch vilerlei solcher species und art in den franzosen, dan sie teilent sich aus in so vilerlei species, so vilerlei der chirurgicalischen krankheiten seind, wo nun dieselbigen chirurgicalischen krankheiten seind und ire loca haben von natur, die behalten sie und bleiben an selbigen örtern und an denselbigen enden, da fint man sie. und wie das ort ist, die stat ist etc, und darzu derselbigen chirurgicalischen krankheiten wesen, form und eigenschaft, also seind auch die franzosen genaturt inen nach, doch aber in der gestalt wie ein maulesel nach dem roß und esel geformirt ist, endweders nit. also da auch und doch dasselbige, und was die natur und ir eigenschaft ist, die bleibt auch, aber mit den tücken hinzu gesezt, wie sie an einem maulesel erfunden werden. als wan die chirurgicalisch krankheit zum ulcerirn gericht were, so wird ein französisch ulcus daraus. ist sie gericht von natur platern zu werden, so werden platern daraus, aber französisch platern; also mit der sirei, citrachen, tüppeln, leme etc. und der die species morbi gallici solte beschreiben, die also geborn werden von zweien chirurgicalischen krankheiten, dem möchten nit klecken hundert ris papir, in so vil art teilen sie sich aus. darumb von nöten ist, das die arzt mer wissen und verstên sollen dan in der buchstab geben mag und die geschrift alle; dan es mag durch die federn in das end nit gebracht werden, darum der arzt mer wissen sol dan beschriben wird, alein die geschrift zu einem eingang und underweisung annemen sol. ich für mein teil het sie mit mer worten beschriben und das nemlich noch bedeutlicher, das ich weiß auf sie selbst ein ding zu verstên. dieweil und ich aber befind das der franzosen reich sich zum ende nahet und zur zergehung, dan die praesagia liegen nit, so wird auch zer-

gehen dise krankheit mit denen, durch die sie erstanden ist, und also wird die krankheit ein ende nemen und * , aber so streflich nimer sei, darumb ich solches underlaß. wo aber ein ewige mansion da erfunden würde, als die astronomia nit beweist, die an dem ort nicht felet, darumb ist nicht not weiter zu beschreiben von ir eigenschaft und verherung, mer not zu heilen zu betrachten und andere ding faren lassen, die der himel von nöten zu sein nicht anzeigen wil. aber so weit und die zeit not wird sein, so sol ein arzt wissen, das solche underscheit im wolbekant sollen sein, auf das er wisse, von wanne und aus was eltern die franzosen seind; dan so er das weiß, so hat er sein curam leicht zu fertigen und glücklich zu handeln. und von der stat halben werden oft erratica loca gefunden, also so morphea und estiomena die eltern werent, so würde morphea ir locum im angesicht suchen, estiomena im schenkel; nun müssen sie sich vereinigen, aus dem dan folgt, das estiomena ins angesicht kompt und morphea in schenkel spiritualiter aber nicht localiter, und doch die operationes an beiden örtern volkomen, und zwischen den zweien locis mögen sie inficiren und generiren ein besondere species der französischen krankheit. so mag sich auch wol begeben, das an beiden örtern ausbrechen möge von dem, das tentigo im angesicht ist und herisipila im schenkel, das an einem ietwedern ort solches begegnen mag. und also mit andern krankheiten allen auch dergleichen zu verstehen ist, und nichts dester minder erraticum locum auch zu gebrauchen und am selbigen ort sein gemischte operationes auch haben. also sollet ir verstehen von allen krankheiten der franzosen, wie die commixtiones sich begeben, das also die natürlichen loca und erratica loca dermaßen iren ursprung nemen in iren locis fixis und erraticis, nach dem und sie sich anlassen und bescheiden; solches stet bei inen.

Nun aber weiter zu wissen was das sei, das also in solche operationes kome und sie in solche gestalt bringe, das die fixa loca und erratica da mit einander eröfnet werden, so merket das nach der kürze also, alein der underscheit halben der fixen und nicht fixen loca, das alle ding die da etwas gebern auf den alchimistischen brauch dasselbig verbringen; das ist also zu verstehen. alle ding die zur ungesuntheit dienen, als in den chirurgicalischen krankheiten, die gên durch ezen zu, und was durch ezung zugehet, das ist geschikt alchimistisch und durch den alchimistischen brauch, art operationes und das alles geschicht

in der * , der ist der natürlich alchimist im leib microcosmi, am selbigen ort verfaßt mit allen seinen bereitschaften in der kraft vulcani, wie ich solches mermals gemelt hab; wie die natur generirt die metalla, fructus und andere ding, also dergleichen ist es auch mit der krankheit ein gleichmeßig operation. dan in denselbigen ist auch der laborant vulcanus, der die ding schmit und ordnet, nach dem und der werkzeug ist, nicht auf ein gattung oder manir sonder in vil weg, als sich dan eußerlich und innerlich beweist. dan ein anders instrumentum ist realgar, ein anders ist plumus, ein anders arsenicus, ein ander urtina etc. darumb nach dem instrument fabricirt sich das werk der krankheit oder gesuntheit; dan wie das gut wird also auch das bös. dan ist etwas das ein loch macht, ein cicatricem machet etc, so ist auch etwas das sovil guts hingegen macht, wiewol nicht in einem leib, iedoch aber in einem das bös, im andern das gut. die kunst in der natur, die golt macht, ist gleich ein kunst wie die kunst die gift macht. und wie ein kunst ist guts zu machen, gleich ein solche kunst ist in der natur auch, das böse zu machen. dan nit alein das das bös wider den menschen aufgericht sei, sonder das gut gleich so wol, als es stirbt ein kint in der wiegen, das ist bös: ein ander kint kompt auf siebenzig, achtzig, neunzig oder auf hundert etc jar. nun wie die kunst anderst als wie die kunst der alchimei ist, ob sie gleich wol gift macht, so macht sie auch wider das gift; ob gleich wol in ir zum tot gefunden wird, widerum auch zum leben. also ist im menschen und außerthalb dem menschen zweierlei alchimei, die so in der natur ist, und die jenig so der mensch in seinem verstande hat. wie nun die eußer alchimei etwas wil auf ein end bringen und auf sein höchsten gradum, so müssen vilerlei operationes geschehen, wie dan offenbar ist, gleich so wol in der natur solche ordnung und proceß ist, bis sie dahin kompt dahin sie wil. dan on kunst geschicht nichts, es sei zum bösen oder guten in der natur oder in den werken der menschen, so geschicht es alles durch ein kunst. wird der mensch gesunt, so geschichts gleich als wol durch die kunst als wan ein haus sol gebauet werden mit sovil eigenschaften und noch mer. sol er krank werden, so geschichts aber durch solche ordnung der kunst, zum tode als zum leben. es gehet alles in künsten zu und durch die kunst, heimlichs und offenlichs, und one die kunst geschicht nichts. also werden alle ding volendet, vom ersten anfang bis auf ir lezt wesen, in dem sie verharren wil. daraus folgt nun das die natur

und derselbig vulcanus, der die französische krankheit zuricht, solche kunst brauchen muß wie die eußere alchimei anzeigt, doch auf eselische art gleich ein heimliche distillation wie ein offenliche beschehen muß, also auch heimlich coagulationes, also auch verborgene reverberationes, also auch sublimationes, calcinationes und welcherlei dan in der alchimei begriffen werden. aus dem dan folgent andere ungleiche passiones des leibs und accidentia und ander uberzwerche zufell, als distillirte passiones, reverberirte passiones, circulirte passiones etc. das dan ein arzt in sonderheit wissen sol, welche praeparationes an dem ort die passiones causiren, dan die ding nicht zu beschreiben seind aber wol anzuzeigen. weiter sol der arzt von ime selbst ein alchimist sein, damit und er verstehe durch das eußer das innere. wird das nit sein, so wird nimmermer nichts guts aus ime. also merkent auch weiter, das subiectum, das ist corpus der franzosen, ist aus den spiritibus salium, wie dan alle ulcera chirurgicalia seind. nun bleibens in demselbigen wesen nit, in dem die chirurgicalischen bleiben; dan da ist ein anderer vulcanus, der schmidet ein andere krankheit und hat in ime virtutem transmutandi, also das er mag aus der alopecia franzosen machen, aus den pustulis platern etc. dieweil er nun in seinem corpus ein ander wesen hat, darumb seind auch andere passiones da, gleich wie ein underscheit ist zwischen dem alumen plumosum und dem arsenico, also hie auch zu verstehen ist. so nun ein solch ander gift im französischen corpus ist und die praeparationes nach inhalt der alchimei werden durch den vulcanum getriben, iezt kompt es dahin, nach dem und der vulcanus ein praeparation für sich nimpt. als reverberirn den vitriolum ist ein anders wesen dan distillirn, solvirn den arsenicum gibt ein ander wesen dan sublimirn. auch so merkent das in einem corpus mancherlei vires seind; darnach eine ausgezogen wird, darnach hat man ein wesen. also sollent ir wissen, darnach der vulcanus naturae ein laborant ist, darnach seind seine werk. also werden die wesen der französischen krankheiten in aller maß, wie die eußer alchimei anzeigt, in aller irer transmutirung, praeparirung, das also auch im menschen dergleichen heimlich und verborgen ist und ligt, das dan der arzt alles beim fleißigsten sol verstehen und erkennen, mer dan im für zu malen ist.

Das sechst capitel.

Von der alchimei der natur und von irer heimlikeit, wie die mala franzos geborn werden mit merer erklerung.

Auf solches merket weiter von den franzosen ein merern underricht. dieweil nun die malfranzosen von andern krankheiten entspringen und nit von gesundem leib krank leut machen, aber ander krankheit, die werden aus guten dingen und das gut verderben sie von gesundem in ein krankheit, das sich dan von franzosen nicht erfint, sondern alein die chirurgicalischen krankheit vergiften sie, und eine alein nit, alein zwo mit einander, und so die zwo ir infection eingießen, als dan so seind dieselbigen chirurgicalischen krankheiten nimer chirurgicalisch sonder französisch. so nun die franzosen von meren und zweien krankheiten entspringen und ein maultier machen, wie dan sich begeben muß, was von zweien geborn wird, das gibt beider art, aus dem dan folgt, so da ein widerwertig natur zusamen kompt, das auch ein irrigs wesen da geboren wird. dan da laborirn zwen laboranten, die beide widerwertig sind an einander, das ist zweierlei chirurgicalische krankheit seind da zugegen. dan da ist ein solche krankheit, das sie nit wird, es sei dan das französisch semen da, und auch nit alein, es sei dan der effectus aus der luxuria da; also wird nun geboren von zweien widerwertigen ein krankheit von deren eigenlich on irrung nit zu schreiben ist. dan dieweil ein solches monstrum geboren wird wider die natur, aus dem folgt nun ein arbeit, der wesen nit zu beschreiben ist, so irrig durch einander, das niemants eigentlich dieselbigen fassen noch erfaren mag. gleich als wenn man wein und wasser durcheinander schüt, honig und gall, essig und brantwein, da kan niemant ein volkomene operation anzeigen, dan sie seind contraria, und contraria geben nichts im rechten wesen. also das honig und gallen ein richtige operation gebe, deren operation man gewiß were was art, was natur was eigenschaft etc., sonder es ist honigs kraft nicht da, der gallen kraft auch nit, und wie sie beide iren gustum verlieren, also verlieren sie auch ire proprietates. noch ist es aber etwas, niemant weiß aber was ist, dan da ist nichts gewiß. also ist von den franzosen auch zu verstehen dergleichen ein (*), nichts desto minder aber so werden sie vereinigt durch den französischen vulcanum in ein solche vereinigung, das ein krankheit daraus wird, die meniglichen zu schaffen genug gibt und geben hat. und ob es nit wird ein natürlich wesen,

so wirts noch ein contrarium der natur, das ist ein wesen, in das sich eigentlich niemants verrichten kan, noch gruntlich auszunemen. also ist sein wesen und nicht anderst sondern alles contrarium, die krankheit in selbst, dem kranken auch, dem arzt auch, der arznei auch, in allen contrarii. und ist gleich als wen man zucker und entian mit einander praeparirt, da wird nichts als ein contrarium, das nindert zu gut ist. also würkt auch der vulcanus in franzosen contraria in der natur, und der arzt sol das gar wol verston, das kein krankheit mer ist, die dermaßen contrarium helt in allen dingen der natur selbst und ir natur selbst endert, und richt sich alle stunt in ein ander wesen, und auf die enderung geschicht manche cur, die sonst nit geschehen möcht, so sie nit gefunden würd in einem guten aspect und zeichen, die sie selbst gebirt und dargibt. so kompt sie auch oft in ein termin * * das gar nichts sol, man tu was man sol und wölle, dan sie verwandlet sich wie ein bös mensch, der gut ist wenn es lust, der bös ist auch wenn es lust, tuts oder nit, was in lust. solche wankelmütige weis haben die franzosen mit aller art volkomenlich in inen. dan also laborirt die natur in widerwertigen krankheiten, und dieweil sie ein laborant ist der nit feiret, so nimpt er ime ein praeparation für, aus dem contrarium corpus ein contrarium morbum zu machen. also wie das corpus ist der anfang, die vermischung, das auch also der morbus werde, und nimpt im auch für ein praeparation, das ist ein bereitung zu der ultimam materiam von der prima, in welche solich corpus genaturt ist. das ist in welche praeparation dis corpus ein eigenschaft hat, zu derselbigen fürt es die materia und bereit sie in dasselbig, in das sie genaturt ist, wie ein schmit ein eisen in ein roßeisen bereit, in ein solche operation begibt sich die krankheit auch, und bringets auf das subtilest wie dan dieselbig praeparation vermag. und so sie am höchsten ist so ist der * * da, da gets als dan in sein malitiam und tut das jenig, in das sie genaturt ist. aus dem folgt nun das die franzosen iren schmerzen und wetagen dermaßen erzeigen, auch die gestalt und form, wie dan das corpus und praeparation vermag, wie ir dan von natur eingeleibt ist worden. auf solches so wissent, so durch solche praeparationes die franzosen werden entpfahen ir gestalt und wesen, wie gemelt ist, nach der kunst, wie sich dan bezeugt; zu gleicher weis wie ein steinmez der ein blumen von steinen macht, das muß durch kunst geschehen; also geschehen solche französische krankheit auch in künsten. die-

weil nun durch kunst solches beschicht, wie kan dan der humorische abgot curam diser krankheit sezen nach inhalt seiner recepten, die nicht wider die kunst dienen, noch wider die *, sonder alein wider die humores, und die humores seind da nit, seind ⟨sie⟩ da, so seind sie da als excrement und causae. wie sol eim zimerman sein bauen genomen werden, nemlich nicht durch die recept der humoristen im dieselbigen zu nemen, er wird nur dester besser in seim werk, sonder man muß ime sein zimerhaken nemen, als dan so kan er nichts mer. solche zimeraxt zu nemen ist die kunst genomen, iezt ligt die arbeit öde und gplasch. wer da wil die zimeraxt nemen der sol nicht sirupisirn sondern das instrument angreifen; dan es ligt alles alein an dem instrument zu nemen. so ist die kunst, durch die die krankheit worden ist, schon gewendet. dan so subtil als die kunst der natur ist, mit solcher subtile muß auch der arzt mit der arznei entgegen stehen, bilt wider bilt, form wider form, figur wider figur, praeparation wider praeparation, kunst wider kunst und alles im selbigen proceß, steg und weg, und nit in andern fürnemen fürzufaren. was vermögen dan die Avicennisten, Galenisten, Mesuisten, die keine subtiliteten nie geschmekt haben? also das kunst wider kunst sol gehen, figur wider figur. ligent in der sudlerei wie die sau im dreck und ir nachfolger gument mit iren geschriften und leren als weren sie heilig veter, des heiligen geists vol, so doch weder vom heiligen geist noch vom liecht der natur kein grunt bei inen gespürt mag werden, als alein purgirn, und purgirn ist nicht cura. purgirn nimpt alein der krankheit excrement hinweg, die krankheit nicht. der die krankheit vertreiben wil, der muß kunst wider kunst brauchen: wider die instrument handeln und das werk in seiner fabrirung zubrechen. als der ein haus gen boden wirft, das on alle purgiren geschehen muß, so doch dieselbigen narren alle weder astronomi, philosophi, physici, alchimistae noch nichts seind, noch gewußt haben in keinen künsten, wolten gern vil sein und können keiner nichts, verston auch nicht die bücher der arznei, darumb haben sie es mit peren erlaufen, mit irer erdichten logica falsch professiones und religiones aufgericht, darin die pseudomedici iren lust suchen und derselbigen leren folgen, lassen den kranken sorgen, es gehe wie es wölle. da sag ich auch, so ir die excrementa der krankheiten für die krankheit achtet und für sie haltet und sie den ursprung zu sein vermeint, das alles was ir handelt nichts ist als ein verfürung. ob du in franzosen gleich

wol ein ganz monat aus purgirest durch den munt etc, so ist doch das selbige nichts als excrementum, das von der krankheit geborn ist, und ist nicht die krankheit, die krankheit macht dasselbig. iezt nun so sehet, was euer verstant sei in den franzosen, das ir materiam morbi gallici gar nichts wissent. leget irs in das holz, so exiccirt ir alein das excrementum und screatum. wo ist aber semen morbi, wo ist materia morbi? da irrent ir in der cura und in erkantnus der krankheit. ich mag aber wol sagen, das die krankheit ein maulesel sei und des Avicennae ratschlag auch ein maulesel. also gibt kein esel umb den andern nichts, die franzosen nichts umb dem Avicennam, Avicenna nichts umb die franzosen und schlagen also beide esel einander, der krank aber hebt die streich auf. aber es sol die arznei kein esel sein, sonder ein zams gewaltigs roß, das gemeß dem zelt gang. wo aber die arznei nicht also ist, was ist da als alein contrarium zum contrario geschüt. darumb so laß dich nicht verwundern, das ich den tinten maulesel nicht brauch, dieweil die natur nach ordnung der alchimi handelt, das ich nach ordnung derselben die krankheit beschreib. dan also sol die arznei beschriben werden aus irer kunst und nicht aus den spenen, so von der krankheit abfallen. dan ob gleich wol alle spen genomen werden, so bleibt doch das zimmerholz noch da; dan das ist augenscheinlich der philosophi bekant, das nach ordnung der alchimistischen bereitung alle metallen, mineralia, gemmae, herbae, arbores etc procreiret werden und fabricirt. alein in dem scheiden sie sich von einander, die zwo alchimi der natur und des menschen, das die alchimi der natur volkomen gelernet hat und hat die subiecta und alle noturft, das zu demselbigen gehört, welche subiecta den andern alchimisten verborgen seind. wiewol in den französischen krankheiten derselbige alchimist irret, darumb nichts natürlichs daraus wird sondern ein materia, die der natur nicht gefellt. zu gleicher weis als ein alchimist, der da wil machen, das die kunst nicht vermag, der fint am lezten seins werks auch, das ime nicht gefellt und seind also beide laboranten gleich einer wie der ander. solchs, wie gemelt ist, zeige ich darumb an, das ir arzt die augen auftut, darmit ir nicht sehet vanitatem humoristarum, Avicennae oder Galeni, sonder das ir sehet die warheit im liecht der natur, das bei den humoristen eben scheint wie ein N. in der latern. dan volkomenen künsten sol man nachgehen, die auf einen felsen gebauet seind, nicht auf ein sand, welcher anderst wil zu dem end ko-

men, in das ime geboten ist. dan ein terminum haben wir, dahin wir müssen und ein ieglicher in denselbigen, wie er im gesezt ist, komen muß und da mag niemants fürgehen, das ist das er möge einen andern terminum nemen und den praedestinirten verlassen, sonder wir müssen theorisirn, practicirn, wie die natur lernet und nicht wie wir aus den fantaseien erdichten. also müssen wir den terminum artis suchen nach inhalt des natürlichen liechts und nicht den terminum artis in den fantastischen köpfen.

Das sibende capitel, wie die französische krankheit von einer tinctur ist und durch tingirn die corpora chirurgicalia französisch werden.

Nun ist der anfang der franzosen ein gemachte tinctur, die da proiicirt wird in die chirurgicalischen cörper. darumb so wissent, das die französisch geburt am ersten muß ein corpus haben; wo das nicht ist, do werden kein franzosen geboren. demnach so muß da sein tinctura, die das corpus tingire; ist sie nicht da und das corpus ist da, so werden aber nicht franzosen. dan also müssen die zwei zusamen komen, das corpus und die tinctura als ein acker und der samen, da keins on das ander nichts sol: aber beide seind gut und ganz. wiewol in den vorgemelten capiteln fürgehalten wird proceß und ordnung ires herkomens des corpus halben, als dan billich sein sol, das am ersten das corpus beschriben werde, darnach die tinctur, als dan beschehen ist, das das corpus von den chirurgicalischen krankheiten genomen wird, nemlich von zwen * * und dieselbig krankheit ist nun das corpus, das da tingirt wird in die französisch art. weiter zu beschreiben von der tinctur muß iedoch etwas weiters betracht werden. dan dem medizinischen grunt auf das end zu komen, ist not höhere erfarenheit zu suchen als alein in dem grunt zu ligen, wie bisher von den humoristen fürgehalten ist worden, so fint sichs das da ein tinctur, welche ante prima materia geheißen wird, welche ante prima materia in der prima materia sein tingirn und transmutirn verbringt. nun ist die selbig ante prima materia ein tinctur, die da gemacht wird von dem der alle ding beschaffen hat, welches machen als ein geisel oder ruten zu sein niemant widersprechen kan. was nun der obrist vulcanus macht, das ist ein volkomene composition, wunderbarlich zusamen klaubt, und das verstehet nach der kürz also. alle ding seind in die samen gemacht und gesezt, durch seen sich meren und zu nemen.

Nun auf das folgt, das diser sam der franzosen vormals nie gewesen ist, aber in Neapolis ist er beschaffen worden, praedestinirt, verordnet und disponirt, das sein acker sol sein luxuria und corpus in derselbigen nemen und entpfahen. aus dem folgt nun generatio corporis morbi gallici, in dem nun wird der sam geseet, iezt wachsen die franzosen, also ist ir geburt. darauf merket etlich exempel. wir wissen nach inhalt menschlicher erschöpfung, wie das der mensch quintum esse ist aus den vier elementen, ein auszug aus der ganzen welt, ein compositum von allen essentiis extrahirt, colligirt und fabricirt. also in solcher gestalt, so got wil ein creatum machen nach der ersten schöpfung, so nimpt er aus denselbigen deren art es sein sol materiam und essentiam, wie er dan den menschen aus der großen welt genomen hat, das dan limus terrae geheißen ist worden. also auch merket dises exempel. die milch die wird zusamen gesezt aus vilerlei kreutern, alein aber aus denen darinnen milch ist. also auch mit dem honig, das wird zusamen getragen von vilerlei blumen, doch aber alein aus denen blumen darin honig ist. also merket auf solchs, das die tinctur ante prima materia ein auszug ist aller bosheit und gifts aller chirurgicalischer krankheiten, von allen aussezen, von allen krezen, von aller rauden, von allen citrachen, von allen fistulen und krebsen, von allen drüsen und peulen, von allen wölfen und krebsen, von allen heißen und kalten brant, von allen scheden und löchern. dise krankheiten und bosheiten alle seind zusamen gefaßt worden in dem neapolitanischen zug und krieg in ein massam wie limus terrae und darnach durch die kraft, wie in spiraculo erkent wird, das dan alle ding, die nicht sein, macht das sie seind, das nicht ist macht das es ist. also auch da durch das spiraculum das worden das nicht war, ein samen und ein tinctur, die da genomen ist worden von allen chirurgicalischen krankheiten und widerumb in dieselbigen zu seen verordnet durch den pflug luxuriae, der disen ackerbau pflüge. und also in ein tinctur geordnet, welche alein auf ein mal gemacht ist und weiter nimer gemacht wird, sonder wie der mensch einmal geschaffen ist und weiter durch den samen gemert wird, also ist dise tinctur einmal auch gemacht umb weiter durch das tingirn sich selbst augmentirt. wie ir dan von allen samen ein verstant habt, die nit mer dan ein mal beschaffen seind und aber weiter sich selbst meren, so sie komen in ir acker, dem sie verordnet seind, also ist die tinctur in ein französisch feldsiechen komen und den

acker in einer französischen feldhurn verordnet zusamen gefügt, gleichs in gleichs und also der * gewachsen, der fürhin den samen gemert hat, in tingirender weis. also was da sucht, das fint da und ist alein darumb gesezt in ein solche gestalt, das solchs laster sein straf habe und ein zaume. und ob not wurd sein, dem menschen ein strengern zaum einzulegen in den dingen, darin er gottes vergisset, so wird ime ein neue straf aufgelegt, das ist ein andere krankheit noch erger. dan ob gleich wol nit feur von himel herab felt, wie in Sodoma und Gomorra, so fallen doch franzosen herab die erger seind als schwebel und pech. dan sich beweist, was bei ieziger menschlicher gedechtnis für kriegszug geschehen seind on gotes forcht getrieben, darumben alle mal andere krankheit seind geklagt worden, und kein zug nie in solcher gestalt neue krankheit erstanden, die on arznei verlassen seind worden und niemants oder fast wenig seind denen aufgeholfen wird aus diesem graben. dan alles was wir handeln, dasselbig sol nüchtern beschehen mit der forcht gottes und nicht so leichtfertig; dan die leichtfertikeit macht auch ein guten handel ungerecht, wirft oft ein guten umb. nun aber von diser tinctur wissent, das sie ein besonder corpus hat, in dem es sein operation verbringen mag, und dasselbig und kein anders angreift; das ist, dise tinctur tingirt alein dise corpora, aus denen sie genomen ist und weiter andere corpora nicht, hat auch kein ingressum zu penetriren andere corpora. zu gleicher weis wie ein safran, der hat sein tinctur in liquoribus, in metallis verbrent er, also auch andere ding mer ir genante corpus haben, in die sie alein würken den andern on befleckung. also merket nun vom selbigen corpus, wiewol in vorgemelten capiteln genugsam fürgehalten ist, von wegen aber das dieselbige comparation dester baß verstanden werde, so ist dasselbig corpus alein ein sperma adulterinum, dan sie beweist augenscheinlich das sperma legitimum von diser tinctur nie angegriffen ist worden. da merkent vom acker und von der stat da der samen ligt, und behalten wird. nit das natürlich hie solt theoricirt werden, sonder mer dan naturlich und doch natürlich und das also: es seind zweierlei sperma, sperma adulterinum und sperma legitimum. nun ligt der samen alein in dem adulterino, in spurio, in incestis. darauf so wissent, das die natur also theoricirt, das alle spermata gleich seind, elich und unelich, daraus dan folgt das natürlich alle spermata subiecta corpora seind der franzosen. aber nein, der hoch conditor der hat die zwen acker gemacht also, das adulterinus

ager fehig sol sein disen semen zu entpfahen und der legitimus ist nicht fehig und ligt nicht in ime. nun ist sperma adulterinum, sperma babylonicum und sperma sodomiticum, das ist es ist die sperma, welche quintum esse aller unkeuscheit in ir hat, die on alle forcht gottes iren actum volbringt. also scheit sich sperma legitimum von dem adulterino, babylonico, sodomitico, in dem die sperma honestum ist, den got bewert. darumb so legitima generatio und actio legitime tractirt, so ist sie sicher; so aber ein adulterinum kompt in den legitimum, so vergift er den legitimum sperma auch mit im. darumb sol sich der legitimum bewarn, das er sich nicht beflekt mit dem adulterino, sonst gehet schuldig und unschuldig mit einander. dan der legitimum sol sich nit einmischen unter die die also vergift sein. das alles solt geschehen und geschicht under der forcht gottes, dan also wird der mensch gesegnet der den herrn förcht und wird frid sehen in seinem legitimo spermate, so lang und sein samen weret. und so alle arzt darzu tun wie sie wöllen, so ist doch nichts mer zu handeln, dan wider ein plag. also wissent den grunt diser krankheit zu erkennen, das sie der jenig gemacht hat, in des rat nie keiner gesessen ist, und ist ein neu fabrication und pestilenz und ist ein species pressurae gentium. darumb ein arzt mer gedenken sol was er hie handlet in der krankheit dan in allen andern krankheiten, ausgenomen mit der pestilenz und aussaz, die sich zusamen vergleichen. und gleich ist dis werk zu verstehen, das es ein süntfluß sei, in deren alein die ertrinken, die in unkeuschheit gotes vergessen. dan so wir bei uns selbs christenlich bedenken wie groß das laster wider got ist, es solt sich leib und sêl erzitern und erdbidmen, blutigen schweiß schwizen; dan da werden erkalt alle herzen der menschen gegen got, und alle herzen und lieb gehent in die uppige hur die alein * in die ewige verdamnus, was sie betastet. und wiewol einem arzt sovil zu reden villeicht nit gebürt, so zwingt doch die krankheit an ir selbs ir eigenschaft durch den arzet eröfnet werden, dem solchs am besten bekant ist. und so sie in besten freuden seind, mit diser ante prima materia uberfallen werden und gefürt in das angstbad und ellent, nicht alein hie krank auf erden zu besorgen, nachfolgend ein merers, es sei dan das abgestanden würde und in die ninivitische buß gangen, und weiter und mer, sonst ist es alles umb sonst und vergebens.

Das achte capitel,
wie dise tinctur ir kraft behalt und wie sie weiter tingirt auf drei weg, contagiosum, actum venereum und haereditarium.

Auch merkent weiter wie dise tinctur angezeigt ist und genugsamlich an ir selbst bewisen, die ir alein in der gestalt sollent verstehen, wie vil ding in der natur seind die da ferben, und durch solche farben tingirn sie die colores. auch vilerlei tinctur seind die da tingirn gift, also das dasselbig corpus gift art wird und ander dergleichen solcher tincturen vil mer. darumb ist nun auf das zu merken, das die französisch tinctur dermaßen ein tinctur sei, wiewol nit von alter her in der tinctur oder von der natur, doch aber natürlich von neuem geschaffen und der natur gleich, vergleicht in ein gleichs natürlichs werk, als durch die transmutirungen, so durch die tincturen beschehen, künstlich ein neu corpus aus einem neuen machen, ein ander wesen aus einem andern wesen, ein neue art aus einer alten art, ein corpus in ein anders, ein arcanum in ein anders, ein mysterium in ein anders. dan das solle sich niemants verwundern, das solchs müglich der kunst ist und noch vil merers. dan einen neuen himel zu bereiten ist der natur zugeben, dan also auch in dem ewigen ein transmutation geschicht. ist ein neue geburt under den menschen, also müglich ist auch der natur neu zu werden, universaliter und particulariter, wie dan die kunst gelernet und geben wird. darumb so ist hie die tinctur auch also zu verstehen der franzosen, das sie ein neuen himel hat, ein neu * *, ein transmutation von andern gift genomen, in ein ergers bereit. auf solches so geschicht sie, zu gleicher weis in dem so sie tingirt das corpus, in das dan die tinctur fehig ist. als ein fünklein vom feuereisen in ein zundel fellt und zunt den ganzen zundel an, also ist der chirurgicalisch ⟨maul⟩esel, so aus zweien chirurgicalischen krankheiten geboren ist, der zundel der da entpfacht und das entpfahen von den fünklin seind die franzosen und die tinctur, das ist das fünklin, ligt in luxuria babylonica, sodomitica wie ein feur im küßling, berillen oder calcidonien. und wie solche stein mit feurfünklin sonderlich begabt seind, also seind auch sonderlich begabt mit solchen französischen fünklin die spermata adulterina, scortiva, das sie aus inen fallen durch das feureisen coitus. und ander spermata legitima haben der fünklein nicht in inen, als dan auch etlich stein seind, die auch nicht feur in inen haben.

Weiter aber wie die tinctur fürfart das ist, wie sie weiter fert und kompt in ir exaltation und zu der ultima materia, wissent das sie drei weg für sich nimpt; den ersten in den actum venereum, also das der actus das feureisen sei und ausschlegt, das ist nun das erste feur. von dem feur und von der tinctur komen noch zwo proiection, die eine eußerlich zu coinquinirn, das ist durch den ersten inficirten corpus eußerlich durch angreifen und dergleichen auch zu tingirn. dise tinctur aber gehet vom fünklin, das ist vom ursprung her, sondern durch das so das fünklin entpfangen hat. das mag nun fürhin weiter tingiren, wie ein aussaz, der kein aussaz im aussaz macht. zum dritten erblich zu machen, das ist auch durch bemelte erste infection wird ein erbkrankheit daraus, also das von der ersten tinctur fürthin alles vergift wird, was der actus adulterinus in ime hat, in sein werk auch kompt und bleibt im selbigen, als ein bilthauer der ein bilt bauet, da bleibt das bilt als sein werk, die kunst aber als der meister bei einander, und ist doch der meister für sich selbs nit da. also mit den franzosen auch die da erben; der vater ist nit im son, aber sein bilt, und franzosen und sein gift in ime, und das verstandet also. die tinctur bleibt ein tinctur, und nit alein das ein corpus tingire und darnach sein kraft verlorn habe, sonder es tingirt und behelt sein kraft unzerbrochen. das ist die krankheit alein, die dem lapidi philosophorum am gleichsten ist; dan da ist ein proceß und operation. nicht das sie sol verstanden werden als ein safran, der felt in ein wasser, machts im gleich, dasselbige wasser in ein ander wasser, also für und für, aber da ist am lezten das verlieren der farb und des wesens. da aber mit der krankheit und lapide philosophorum ist es nicht also, sonder es ist in dem weg wie das exempel ausweist. ein samen gebirt einen samen und derselbig samen wider einen samen und derselbig samen aber, also für und für on ende, das ist in das end der welt, der lezt wie der erste. und das die krankheit auch also sei, das verstehet also. nie kein mensch ist weiter von franzosen vergift worden als alein der, der von dem ersten tingirt ist worden, das ist kein samen ist mer geben als alein der erst in Neapolis, von selbigen feldsüchtigen franzosen. der erst ist der samen gewesen, vom selbigen wachsen alle franzosen; wo aber ein anderer were gewesen der französisch wer worden und nicht von der tinctura herflüß, als dan so möcht wol gesagt werden, das nicht franzosen alle heißen, sondern von dem andern auch ein namen entpfangen. aber das ist nit geschehen, sondern es

bleibt ein franzosen wie ein danzapf ein danzapf, und kein dannen wechst nit on die danzapfen, also wird kein platern, leme, tüppel, löcher etc on die franzosen. ist gleich wie die sonn, die wermet die ganze welt, und bleibt doch in irem wesen ungemindert. und wie alle samen beweisen irer aller werden ie lenger ie mer und doch nur ein samen ist, der erst, nicht zwen; ein mensch am ersten nicht zwen, ein par nicht zwei. auf das folgt nun so einer tingirt ist worden, so hat er das tingirt corpus bei ime und die tinctur im selbigen ungeschwecht. wie ein samen der nichts bedarf als alein ein acker, in den er gesezt werde. iezt folgt aus dem, so derselbig luxuriosus babylonicus, es sei frau oder man, in actu venereo sodomiticam emissionem lassen oder diluvialem laetitiam, so get die tinctur in das nicht tingirt und tingirt dasselbig im gleich. dan dasselbig ist sein acker in den es zuseen verordnet ist. iezt seind die beide gut malafranzösisch. das ist iezt ist acker und samen eins und nicht zwei, wie man und weib eins und nicht zwei; also bringt sich die ein tinctur in dem ersten weg. nun weiter so merket von dem andern der von außen an on den actum venereum entspringt, das ist so ein vergifter basiliscus, ist die französisch tinctur das sie vergift vom angreifen, schier vom ansehen auch. darumb sie von leuten bilich solt gescheiden werden und abgesöndert, fleißiger dan der aussaz. und solche vergiftung geschicht also. zu gleicher weis wie einer, der da naß ist und naß zu einem trucknen ligt, der macht in sampt ime naß. also gehet aus dem malafranzösischen ein liquor von innen, ein sudor, ein dunst, ein chaos, ein atum; was solchs begreift in seiner operation, dasselbig ist vergift nach inhalt seiner tinctur, sterker oder vil, minder oder mer, linder oder strenger. und wiewol das wasser, als das exempel ausweist, wird wider trucken und schat nichts, das aber schadet. dan wie ein tinctur die angreift wie die *, wie das queksilber, des dunst, dampf, rauch, anrürn, beiwonung den ganzen menschen vergift und erlembt, und kompt doch das corpus nit in in aber sein radii, also seind auch radii in franzosen, die dermaßen vergiften und verderben. dan also solt ir wissen, das dise tinctur so ein streng unbarmherzig gift ist, das kein unbefleckter einen malfranzösischen solt anrüren, noch mit wonen, noch seiner dingen einigerlei brauchen, sonder zu gleicher weis dieselbigen scheuen und von im abziehen und sie verlassen, wie Loth mit den seinen Sodomam verließe, und als wenig auf sie sehen oder uns umbkeren zu inen, als wenig Loth sich umbkert

hat, zu sehen das hellisch feur in Sodoma und Gomorra. die aber zu inen wandeln und sich zu inen keren und ansehen den geschicht wie der frauen Loth, die ward zu einer salzseulen; also werden dieselbigen so sich zu den französischen keren zu vergiften menschen, die erger seind dan wurden sie zur seulen verwandelt in Loths frauen gestalt. also werden auch die, so gemeinschaft haben mit den französischen, in solchen sorgen und engsten auch warten was in begegnet, wie dan Loths frau auch beengstiget die not Sodomae; das ist gar kein mitleiden solt man mit inen haben. dieweil aber got barmherzig ist und uns geboten, den nechsten zu lieben als uns selbst, auf den grunt mögen sie nicht verlassen werden hülf halben. darumb dieweil es eine solche greuliche krankheit ist, die sich weiter strekt dan alein in dem zu bleiben in dem sie ist, sondern unschuldig andere mit sampt in vergiften. das ist die ursach das des Loths abzug von Sodoma hie nit sol vergessen werden und seiner frauen fürwiz meiden. darauf so wißt das ein mensch vom andern eußerlich vergift mag werden; darumb was eußerliche befleckung antrift, denselbigen von dem es kompt absondern, dan es ist erblicher dan der aussaz.

Also merket zum dritten von denen, so von der geburt die franzosen erben, als die kinder, so unschuldig seind, von disem gift nicht mögen erhalten werden. dasselbige geschicht in dem wege, das die tinctur von der ante prima materia ir corpus alein in spermate sucht und wird also mit der sperma unirt, das kein zerteilung da ist, also das auch der samen mit der eltern krankheiten concipirt wird. als wan man ein pfersichbaum pflanzet auf ein weidenstock, so wird der baum ein pfersichbaum und kein weiden. also verkert sich die natur in ein anders wesen in erbschaft. aber die franzosen werden gepflanzt auf ein gesunden baum und wird ein böser baum daraus, aus dem dan folgt das dieselbige conception mit den andern wurzet, das kint und die krankheit mit einander wurzet, und also so dan geborn wird; nach dem und die tinctur gefallen ist. nach demselbigen eröfnen sich die krankheiten in kinden fru oder spat: in der kintheit frü, im mittel alter oder im lezten, wie sich dan dise tinctur mit der zeit praeparirt.

Nun merkent das auch hiemit; dan ein arzet auch weiter gedenken sol, also das nit allemal die natur solcher krankheit fürgang haben, also das gerad die drei weg müssen für sich gehen. wiewol natürlich der fürgang geschehen muß, auch die

ordnung der plagen, straf dergleichen. aber da ist ein bruch hierin, dieweil uns Christus hat heißen beten, erlös uns vom übel. das mag sein kraft haben von denen, die es in glauben beten und also auf die drei weg unbefleckt darvon komen; dan sein gnad wird im beten nicht abgeschlagen, so das nicht wider die praedestinirung ist, und wider das fürgenomen * * Christi. dan vil seind der gewerung von got ausgeschlossen, aber gesunt, und seind die nicht erhört werden, zu gleicher weis wie in der süntfluß, da alein die vermeinten ertrenkt wurden und die gerechten in die arca genomen. und wie Loth mit seinem gesind erlöst ward, also lebt dieselbige barmherzikeit noch, die aus demselbigen feur und aus derselbigen süntfluß die gotesförchtigen, so im weg gottes wandlen, erlöset, auch die kinder schirmet in solchen, die er dan in sonderheit sein zu sein anzeigt.

Das neunte capitel
von der erkantnus und zeichen der franzosen in der gemein, auch in sonderen speciebus, das ist universaliter oder particulariter.

Nun weiter die französischen krankheiten zu erkennen, die noturft erfordert, vorhin dieselbig nicht zu underlassen. so wisset erstlich ein solchen grunt. wie ein maulesel widerwertig ist in allen dingen, er hat die tügliche art des roß nicht, also das er wie das roß dem reuter folgete, so folget er auch dem eseltreiber nicht nach wie des müllers esel. darumb so wil ich da ein gemeine erkantnus anzeigen, die universaliter zu gebrauchen ist, und das also. die franzosen werden aus den chirurgicalischen krankheiten; so nun ein soliche krankheit auferstehet, so hab' acht wie sie sich erzeige. erzeigt sie sich lint, milt, natürlich und ist zemig und hat die gestalt einer chirurgicalischen krankheit, so sag das sie chirurgicalisch sei und nicht französisch. ist sie aber widerwertig und anderst dan sanft und demütig und hat ein anhang oder mer zufell und wetagen dan der chirurgicalischen krankheit art ist: als ein exempel, es seind chirurgicalische pustulae, auch francigenae pustulae. nun die underscheit zwischen denen zweien zu erkennen ist also: die chirurgicalisch pustulae entspringen für sich selbst, gleich wie rufen hin und her am leib, und nemen die arznei gütiglich an und seind leicht zu vertreiben. aber pustulae francigenae, dieselbigen komen auch also, aber mit demselbigen haben sie sondere stet und örter, da sie anfenglich ausbrechen, als an den gemechten, an

der stirnen, und sonderlich wo har wachst. darzu auch komen sie mit denen großen geschwechen der glider und der gleichen und zufell im magen, auch an der lebern, nach inhalt der tinctur, und gemeinlich mitlaufende leme an beinen; sovil mer haben die französisch krankheit anhangents dan die natürlichen. diser anhang ist die art des maulesels, darbei auch mit solchem anhang erkenne auch die anderen species alle. nun weiter ein andere erkantnus, das alle die chirurgicalischen krankheiten, die on keksilber und on mineralisch tincturen nicht mögent geheilt werden, die seind auch französisch. dan ursachen die chirurgicalischen krankheiten alle habent ir remedia und curas perfectas on das keksilber und on mineralia. darumb ist von nöten das ein chirurgicus die chirurgicalischen krankheiten ein iegliche in irer cura wisse zu heilen, so mag er aus dem effectu erkennen, was art derselbig morbus ist. und wiewol die chirurgicalische arznei die franzosen nicht heilet, so heilet aber doch die französische arznei die chirurgicalische krankheit, mit der underscheit, das die bereitung in die chirurgicalische krankheit gehe und die bereitung der franzosen in die französisch art gefürt werde. zum dritten ist noch ein gemeins zeichen. was krankheit durch actum venereum erkent mögen werden den ursprung genomen zu haben und im die chirurgicalische krankheit felt, das nichts dan franzosen seind. also seind drei zeichen, bei denen du wol magst in der gemeine die franzosen erkennen. weiter aber particulariter die species zu wissen, mußt du am ersten alle chirurgicalisch krankheit erkennen, wie sie in augmento und statu handlen, wie ir wesen, eigenschaft, form und gestalt sei. das mußt du wol erkennen, als wol wie ein roß und des müllers esel seind. dan wo du die nicht kennest, so erkennest du auch den maulesel nicht, dan die underscheit, so sie haben, lernet dich was ein ieglichs ist. also mußt du in der wundarznei alle species grüntlich erkennen. so nun die chirurgicalisch krankheit anfiel, so schau was für ein species sei; findest du kein chirurgicalische signa, so urteils für franzosen. nun sihe, wem die oren gleich sehen, wem die stim. weiter so sihe die complexion der corpus, so findest du ir parentes, das ist, zwo art mußtu sehen auf einen teil, die gestalt und form, wie den maulesel bein oren kennest mit sampt der stim, das ist mit sampt dem fluß der ausgehet, das zeigt dir den einen parentem; darnach sihe die eigenschaft des fleischs, so hast du den andern parentem. iezt magst du aus dem die species der franzosen er-

kennen, aus welchen zweien chirurgicalischen krankheiten sie geborn seind. als ein exempel, es were lepra leonina und lupus beieinander, so schlegt die form und gestalt in die lepram leoninam und der schmerzen in die art des wolfs. nun ist kein volkomene lepra da, auch kein volkomener lupus, weder mit eigenschaft, noch mit wesen, aber ein gemischts; darauf so wisse particulariter mit allen speciebus zu handlen.

Der drit tractat,
sagt von den gemeinschaften, so die französisch art mit andern des menschen wesen haben.

Das erst capitel
von der coniunction etlicher zufallender krankheiten, so nach der tinctur und geberen der franzosen darzu komen.

Nun weiter ist zu wissen, ob gleich wol die franzosen den mensch tingirt und gefaßt haben, so ist er doch nicht sicher sondern er muß der andern krankheiten, so im gebürlich sollen zustehen, erwarten. wie nun die underscheit zwischen denselbigen krankheiten und den natürlichen ist, folgt hernach. dan da erfint sich ein solcher underscheit, das die natürliche erbkrankheiten sich verendern, sonder in irem wesen, nach dem und der corpus an im selbs ist. als ein exempel: es keme die gelsucht und derselbig mensch wer französisch. iezt ist ein ander wesen da, das ist wan er nit französisch wer, so wers ein andere art in derselbigen gelsucht. also merkent, das physikalischen und chirurgicalischen krankheiten, so sie nach irer natur geborn werden, so weren sie brochen in irem wesen, so sie in einem französischen cörper komen. und wiewol sie nit franzosen seind, iedoch aber so verlieren sie ire angeborn art und eigenschaft. und ob gleich wol bei etlichen alten scribenten cura perfecta geschriben und gesezt ist worden, so mag doch dieselbig cura an dem ort den kranken so französisch sein nichts hülflichs erschießen, so es muß ein andere physica und chirurgia fürgenomen werden. wo dasselbig nit geschicht, da wird dem kranken nichts nüzlichs gedient. darumb ob ich oder andere sich bemühent, den proceß und die curam in solchen krankheiten zu ergründen, sol niemant kein ergernis sein, dieweil bisher der grunt nit gefunden ist, ist bilich das man im nachsuch. dan lernen hat kein end, und doch das wir lernen, das wir auf die war-

heit komen und in derselbigen fürfaren. also verstehet mich an dem ort, das die physicalische und chirurgicalische krankheit in den französischen corporibus ein ander wesen habent, dan an in selber ir art ist. und wiewol sie doch nit franzosen seind, so seind sie doch nimer wie sie sein solten. darumb die cur tincturisch sein sol mit sampt der commixtion derselbigen krankheiten arcanis, darmit sie wider bracht werde in ir recht wesen. so nun das geschehen sol, so müssen die franzosen auch curirt werden, sonst nimpt es kein curam an, und werden die franzosen nit curirt, so bleibt dieselbig krankheit und wird nit geheilt. also müssent die zwo krankheiten für eine geheilt werden; und geschichts nicht, so bleibens bis in tot. als ein exempel: es hette einer die franzosen und es keme herpeta mordax darzu; nun fürten die franzosen ire besondere eigenschaft, die herpeta mordax auch ein besondere. iedoch aber so weicht herpeta mordax nicht, die franzosen seien dan vor vertriben oder die franzosen und herpeta mit einander. wol mögen aber die franzosen geheilt werden und herpeta mag bleiben. und wo herpeta nachfolgend incurabilis sein wird, so ist es ein anzeigen das die franzosen nicht recht curirt seient, sonder durch inperfectam curam colorirt gleich als ob ein heilung wer. also verstehet in disem capitel, das alle die leibkrankheiten und die wundarzneische mit der cura dermaßen sollen gefürt werden und nit nach dem proceß der alten scribenten. darumb weiter zu lernen, dan sie geschriben haben, von nöten ist, und nicht aus der arznei ein fucum machen. das ist die ursach, warumb ich von den tincturis schreib und das ich euch weise in die alchimi und verwirf die sudlerei, als ir dan wol verstehent, was ich mein. nicht das ich in meinem schreiben golt oder silber lerne machen, rubeum oder album oder dergleichen lapidem philosophorum, dan es ist mare magnum, sonder alein was die arznei betrift dasselbig ist mein fürnemen. und so ich durch die sudlerei möchte die curas finden, ich wolte fürwar die alchimei umbgehen. dieweil aber dasselbig nit sein mag, so muß der vulcanus alchimiae der apotheker sein und sonst mag in kein ander verwalten.

Das ander Capitel.

Von der coniunction des firmaments influxionum und der französischen krankheit.

Ein solchs sollen wir von der influxion des firmaments versten also das sie im menschen gleich würken wie in der erden: als ein

exempel. das firmament das feiret nicht, sondern ist in teglicher würkung, das aus den elementen bring was in in sei, als aus der erden laub und gras, aus dem wasser die mineralia etc, und wie also das firmament ein ieglichs zu seiner zeit herfür bringt also ist es auch im menschen, das die himlischen influxiones in dem menschen auch herfür treiben seine proprietates so er elementisch an im hat. auf solches so merkent nun ein ander exempel. zu gleicher weis wie ir sehent das die sonn durch ein glas scheint und wermet innerhalb dem glas, also scheint sie auch in die erden, also auch in den menschen. was nun in der erden ist das bewegt sie in der ubung; dergleichen was sie im menschen fint, das bewegt sie desgleichen, es sei gut oder bös, trauben oder disteln.

So nun die menschen mit den franzosen beladen sind, und ob gleich wol dieselbigen franzosen ruhig wolten sein, gleich wie ein gefroren wasser, so ist doch die kraft des firmaments so stark, das sie es movirt oder das sie müssen aus irem wesen in passiones und dolores gehen zu gleicher weis wie laub und gras im früling. so sich nun ein solche coniunction begibt, das die siderisch impressiones mit den französischen corporibus dermaßen vereinigt werden und coniungirt, so folgt ein andere art der franzosen hieraus, die nicht zu heilen sein mit den gemeinen particularibus, sonder da müssen universalia arcana sein, anderst wird der kranken keiner gesunt werden. und ob die humoristischen arzet sich solches nicht verstünden, so stet in lernen wol an, damit und sie mit iren humoribus die kranken nit so schentlich verderben, und ob gleichwol ir erdichte religion und ir geitsack mit sampt irer unverdienten belonung bisher ie und ie erlich wol gehalten ist worden und ir spiegelwerk mit großer reverenz erhalten, so folgt doch nicht aus dem, das sie gerecht gewesen seind. dan es ist noch ein frag in der schul darumb ob ir religion ein gerat wol oder ein gelück sei, oder ob die natur sich ongefer gesunt mache; dan kein kunst ist in ir facultet nicht, das beweisen ir werk, als dan hie in der französischen krankheiten augenscheinlich am tag ist, wie sie der specierum morbi gallici so gar kein grunt haben und so gar kein underscheit haben in der cura. und so ir kunst am höchsten und besten ist, so ist schmirben, reuchen, waschen und das holz legen alle die kunst, so sie auf iren hohenschulen gelernet haben. von solcher kunst wegen und von solchem hohen verstant, den ir in den französischen krankheiten habent, ersparten ir solche studia

wol: ir fundent solche doctorisch possen bei einem ietlichen alten Juden oder bader. und das ich euch aber die summ dises capitels fürhalt, wie die influxiones coelestes in den franzosen arbeiten und wie sie es anzünden in die passiones, geschicht zu gleicher weis wie ein feurspiegel durch welchen mit sampt der sonnen ein haus verbrent mag werden. wie also das feur wirket in seinem subiecto, also auch die influxion in dem französischen subiecto. auch zu gleicher weis wie flammula ein gesunde haut cauterisirt, also cauterisirt auch die himlische influenz den morbum gallicum, und wie die sonn, die da scheint in ein faule pfüzen und macht ein febrische luft, also wissent auch in den franzosen, das sie in vilerlei species gebracht werden, anders dan ir eigen wesen und der chirurgicalischen krankheit ir eigenschaft ist. also entspringen genera morpheatica, leprosa, serpiginosa, febrilia etc, die mit sonderer heilung geheilet sollen werden.

Das drit Capitel.

Von den elementischen coniunctionibus, wie dieselbigen mit den französischen krankheiten vereinigt werden.

Nun ist von den elementen ein solche coniunction zu verstehen, also das sie alle vier im menschen wesentlich ligen und seind, nit als ein geist oder als ein wort oder als ein luft, in dem die elementische corpora nit seind sonder ganz wesentlich die microcosmische substanz besitzent. also folgen nun vilerlei species der franzosen, in welche die tinctur der franzosen felt, so ist ein andere art da. dan wie bisher gemelt ist, felts in das element wasser, so ist alda die generation aller mineralium, wie es iezunder ein mineral trift, also nach demselbigen neigt sich die species der franzosen. also auch mit dem element terrae, welcherlei fructus getroffen wird, nach derselbigen wird auch die species morbi gallici. als ein exempel: werdent die arsenicalia getroffen, so ist die species morbi gallici arsenicalis. also verstehet auch von dem andern. darumb so werden vilerlei species morbi gallici in diser coniunction gefunden, da nit wol particularische arznei gnugsam gefunden mag werden, sonder universaliter mit ine zuhandeln sol das fürnemen sein. doch aber das dasselbig universale arcanum in die elementen praedistinirt und ordinirt sei. und wo der arzt nit weißt, wohin die praedestinationes medicaminum sich hinziehen oder fügen, der ist unbilich ein arzt.

Nun weiter so merkent auch, so ein solche coniunction der franzosen sich mit dem element selbs coniungirte und nit mit den mineralibus oder fructibus wie vor gemelt ist, sonder cum matrice sich coniungirte und inficirt dieselbig. so wisset als dan, das dieselbig matrix zuruck felt mit allen iren proprietatibus, also das da frembde und andere krankheit werden, dan die französischen arzt bisher verstanden haben, auch die physici und chirurgici mit sampt allen iren scribenten, humoribus und apothecis. dan ein solche krankheit wie die franzosen seind, ist nicht ein krankheit für sich selbs, andern corporibus on schaden, sonder es ist ein wunderbarliche tinctur die da felt wider die natur in ein corpus, wie dan dasselbig getroffen wird; schlegt gleich in die corpora wie der stral vom wetter, der nit alein in ein corpus schlegt, sonder etwan in holz, etwan in gemeur, etwan in ein menschen, etwan in ein ding, daran man sich verwundern mus, das er so gerat dasselbig getroffen hat. also ist es auch mit der französischen tinctur, die solcher species corporum vilerlei im menschen hat, in die sie wunderbarlich projicirt wird. und ist nit minder zu achten dan wie der fulgur. so nun das element aquae getroffen wird, so mögen da zweierlei krankheiten entstan, physicalisch und chirurgicalisch und doch entweders in derselbigen art, als wan hydrops generirt wird, die dan aus dem element aquae wachset, so ist sie anderst dan die recht hydrops an ir selbst. darumb so ich sez ein andere curam als tincturam orizontis, warumb woltens mir dan die gespiegelten arzet verargen und mit irem unnüzen geschwez herfürkomen, das on werk ist? beklagen sich, sie verstehen nicht was ich schreibe; lerens wie ich und andere, so versten sie es. sie werden Paulum in Torentino nicht finden, noch Ciceronem im Tartareto, feigen nicht an dornen finden und trauben nit an schlehenstauden. darumb so merket mich weiter. wird matrix elementi terrae inficirt, so werden andere consumptiones, dan phthisis oder ethica an in selbst haben. solche consumptio mus auch ein andere cura haben, ob ich dasselbig gleich vulturnum hieß. warumb wolt ich das mein nicht nennen, wie es mir gefiel? so ir doch keinem ding sein namen recht wisset zu geben! also verstandet auch von den andere zweien elementen feur und luft. und wolt ir solchs verstehen und erkennen, so wert irs nit erfaren in eueren gemalten büchern oder von den spiegelten arzten, dan dem seiten neter gebürt nit beim schuster zu lernen, noch dem maler beim schmit.

Das viert Capitel.

Von den coniunctionibus so in die drei primas materias fallen von den französischen vergiftungen.

Nun weiter so wisset, das ein ieglich corpus dreierlei substanz an im hat, den balsamum, den sulphur und den mercurium. also ist ein ieglich corpus ein balsam, ein sulphur und ein mercurius, und die drei seind vereiniget unscheitlich von einander, wie dan philosophia de compositione humana gnugsam beweiset. nun folgt iezt auf solches, das die französisch tinctur zu gleicher weis ist wie ein proiection. in was corpus nun die proiectio geworfen wird nach demselbigen hat es sein operation. so nun dise proiectio der franzosen proicirt wird in den balsam, so ligt iezt die operatio in demselbigen corpus. wird sie proiicirt in den sulphur, iezt werden die franzosen nach des sulphurs art; also auch wird sie proiicirt in den mercurium, so werdens mercurialisch franzosen. nun merkent etlich exempel: ein baum der da stehet im walt, der ist auch in solche drei corpora gesezt. wird im sein balsam genomen und weicht von ime, so get er in die putrefaction. also geschicht auch dem menschen, und so vil mer und erger das die französisch tinctur solches vergift und inficirt. wird nun dem baum sein sulphur entzogen oder krank, so gehet er in die incineration, also das aber nichts ubrig bleibt. also ist auch im menschen, wird sein sulphur inficirt so gehet er auch in die incineration, das nichts uncalcinirts in ime bleibt. also auch wird dem baum genomen sein mercurius, so gehet er in die volatilitet und wird fürhin kein baum mer sein sonder ein dürrer stock. also geschicht auch dem menschen, so im sein mercurius getroffen wird und so vil erger, das er mer zufell hat dan der baum und von der bösisten tinctur angegriffen ist worden. wie ein walt, der vom stral angezünt wird, da am aller bösisten zu leschen ist, erger dan andere feur alle. darumb so merkent, das ir philosophiam recht erkennet, in was corpus ein ieglichs gestelt sei und was das sei, das ein substanz ganz machte. darnach so erfarent den französischen stral, so finden ir dreierlei species der franzosen mer dan ich gesagt hab. und wiewol ir solches nicht universaliter auf den ganzen leib ziehen solt sonder particulariter auf dasselbige membrum. dan ob gleichwol ein baum krank wird, so ist es doch den andern one schaden. und solchs zeig ich darumb an, das in solchen dreien speciebus morbi gallici dreierlei proceß der cur sollen gefürt werden. eine

alein wider den sulphur, alein eine wider den balsam und alein eine wider den mercurium und nicht so unverstanden hantlen mit dem holz und mit dem argento vivo, durch die ir vil getöt habent in solchem unwissen des hauptgrunts. sie berümen mechtig die Welschen gespiegelte arzten, wie irs gleichen nicht sei in der erkantnus und heilung der franzosen, und schreien und plerrent, das ir maul den ganzen tag kein ru hat sonder wan sie schlafen. nun was ist das für ein rümen und schreien, so doch alle spital und gassen vol ellender leut ligen, und under fünfzigen machen sie nicht einen gesunt, koment ellender von inen dan zu inen. nun was sol das für ein religio sein, da kein frucht ausgehet, alein nur verderben und schedigen? und verfüren auch also die Teutschen mit sampt inen, das sie in spitalen hantlen, das nimer spital seind sonder spelunca latronum, keuens und pladerns durch einander, das besser wer, sie wern nicht dan das sie seind, und das almusen in andere weg ordnen dan in solcher gestalt den kranken in ir verderbnis. es ist nicht damit ausgerichtet, das meines herr doctors erwürd auf einem esel reit und meister Hemmerle arschkrazer auf einer meren. es solten die, so almusen ausgeben, got umb merer gnad bitten, damit ir almusen zu kreften erschieße und nicht auf spelunkisch, wie dan in der gemein iezt uberal geschicht, do nichts anders betracht wird, dan das doctor Starwadel und sein esel wol gehalten werde und meister Hemmerli mit seiner geferbten büchsen, in denen der kranken heil nicht stecken. . . . .

2a.

Vorläufiges und Ausarbeitungen zur Großen Wundarznei samt Beiwerk.

a) Entwurf für die Widmung zu einem Buche über die französische Krankheit an König Ferdinand in Hohenheims eigener Hand S. 484.
b) Zerstreute Zettel zur Wundarznei S. 490.
c) Drei chirurgische Bücher (nach Huser 3. bis 5.) S. 499.
d) Von Öffnung der Haut, ein Fragment S. 539.
e) Zur „Kleinen Wundarznei" S. 565.

Entwurf in Hohenheims eigner Hand zu einem Buche über die französische Krankheit, vermutlich zum 4. Teil der Großen Wundarznei, an König Ferdinand gerichtet.

Von ursprung und herkomen, heilung und erkantnus der leme, platern, franzosen mit samt iren ofnen scheden, löchern und wesen, durch den hochberumptisten herrn doctorem Paracelsum, geschriben zu dem großmechtigsten, durchleuchtigsten fürsten und herrn, herrn Ferdinando von g. g. Röm. Ungerischen und Böhemischen König, Erzherzogen zu Österreich unserm gnedigsten Herrn.

Dem großmechtigsten durchleuchtigsten fürsten und herrn, herrn Ferdinando von g. g. Röm. zu Ungern und Böhem könig, alzeit ein merer des reichs, unserm gnedigsten herrn doctoris Paracelsi vorred.

Großmechtigster, durchleuchtigster könig, on angesehen das ich e. Röm. kön. M. vormals in meinen schreiben bemühet hab, ist noturft aber da, das hie gar nit unterlassen werde sonder fleißiger und embsiger betrachtet. Dan was ist izt in der welt in dem liecht der natur, das da höher und größer sei dan die arznei? was ist auch, das dem leib angenemer notürftiger sei, dan dieselbig? So nun in der arznei ein solcher schaz ist und ligt, der so treffenlich sein fürgang sol haben, mag nit sein, ie edler ein ding ist, ie nuzbarer, ie besser, ie mer zerrüttung, befleckung, trug und falsch eingemenget wird. dan ein tuch, das rein ist wird ehe befleckt dan das unrein.

Damit das ich hie in meinem schreiben verstanden werde, so ist auch also in der arznei und sol bilich für allen dingen erstlich betrachtet werden. im anfang der arznei und der arzten ist ein arzt seltsam gewesen und wenig und teuer; dan sovil hat zu dem arzt gehört, das wenig gewesen sind die arzet möchten geben: betrieger wolten sie auch mit werden. aber in der leng ist der unfleiß eingefallen und sind izt 300 doctores oder 400 und mer, die zu den ersten zeiten nit hetten mügen koch der arzten sein, so gar ist die arznei in das gemein unziffer komen, in al die die sonst niner zu gut oder nuz sind, werden arzet, werden meister, werden doctores, deren ein unzahl ist bein Teutschen und Welschen und uns christen allen ein große schant, das wir die conscienz so leichtfertig tragen und die gewissen, die frömbkeit so gar ring verkaufen. dan die hohen schulen machen doctores, die des zu sein nit wert sind, nit tüglich, nit verstendig, nit wertschaft, nit gnugsam. und die selbigen doctores schicken sie zun fürsten, zun steten, zun lendern und

confirmirens, geben testimonium, geben brief, der unwahrheit, ein wahrheit zu sein, das ist geben zeugnus, sie seient doctores, meister 2c und des wert, gnugsam verstendig, und das erfint sich nit im auskeren. ob das nit ein große leichtfertikeit sei, allen christen lügen also zu bezeugen?

Es ist kleglich und jemmerlich in heiligen geist gesünt, welche sünd weder hie noch in der zukünftigen welt verziegen wird. dan der christ sol in der warheit ston, von der warheit ist er geborn und das liegen ist der Jüden angeborne eigenschaft, das scheit von einander die beiden geburt, die wahrheit und lügnerei. und aber wir christen fallen in der wahrheit zun Juden und liegen erger dann die Juden. wo wird die sünd vergeben? sie wird ewig in pein ligen mit den Juden under dem spruch: Sein blut gang uber uns und unser kinder: Das gibt anzeigung das das kein * und erlösung da ist.

Sol das nichts sein, wider die liebe des nechsten so schantlichen handlen? einen zu einem doctor machen, kuntschaft und zeugnus geben der wertschaft und in zun kranken schicken und zustellen, der von im mer gebösert wird dan gebessert? ich geschweig größer schant. wie kan das den hohen schulen verzigen und vergeben werden, iren nechsten mit falschem titel also zu verfüren, so sie doch die sollen sein, wertschaft zu bezeugen und mit eim ietlichen fantasten, falschen, der sonsten in nichten gut ist, um ein kleine gab meineidig zu werden! in euer gewissen sagt ir: er hat respondirt; sagen mir auf das, was kan einer respondiren, der das nit ist in das ir in sezent? was fraget ir einen solchen respondenten? so er wider dasselbig ist, das ist nit minder so vil und ir alle wissen, mögen ir eim andern wol zeugnus geben, fragen und respondiren?

In der arznei ist, kranke gesunt machen mit dem rechten grunt der arznei; wie kans im maul ligen, das in der practik ligt? wie kans die zungen ausrichten, so es ein werk ist wesenlich und greiflich. sagen ir, es ist genug an den büchern die wir haben, so felen ir izt in dem grunt der arznei. dann neue zeit bringt neue bücher und tilget die alten ab. das ist der fel den ir haben, das ir die natur in irem liecht nicht erkennen und den ursprung aus der natur suchten und nit aus den toten buchstaben die lengst verzert sind. also studirts im schatten, schattenarzt sind ir.

Die neu krankheit die plattern, leme und franzosen haben vil arzet gemacht und fürwar groß buben und großer unver-

stant gebraucht. aber got hat vil gnad bewisen den kranken, sonst weren nit wil beim leben bliben. nun so vil und ir aller sind von den hohen schulen und sonst, ist doch keiner der da wisse, die franzosen was sei, wie ir heilung sei als alein ongefert. ob der ein arzt, ein doctor sol geheißen werden oder nit, der ongefert sein kunst braucht, das mag ein ieglicher urteilen von im selbst.

Wo wird bedacht, das die kranken eins arzts dörfen? und das aber on gefert hie nit gemelt wird. dan ein arzt sol gewiß sein im grunt und erkantnus und heilung, nit ein versucher, nit ein probirer, nit in luft hantlen. dan fürwar Christus het die wort nit gesagt: die kranken dörfen des arztes, so es nit ein gewisse kunst wer und nur ein ungefert ding, das wie das ror hin und her fallet. es muß dahin verstanden werden, das du gewiß zum kranken gangest und nit ungewiß. die geschrift sagt, ere den arzt, gib ihm den siz, got hat in geschaffen. so er nun ein irrer ist, ein bub, ein verfürer, ein wedeler, ein ungewisser, so gestunt die geschrift lügnerei bei und hieß buben eren, die doch von der geschrift verworfen werden und durch Christum verdampt. betrachten die geschrift recht, was sie von der arznei sagt und von den arzten, so werdet ir finden, das under tausent nit einer ist, der sich diser geschrift behelfen mög. Aber dieweil die welt in zeitlicher wollust sinnet und trachtet umb reichtumb und güter und alles was dem leib dienet und wohltut, so muß solchs mit falsch erlanget werden. darumb so ist der grunt der arzten dem seckel zugericht; das verderbt die arznei. wo nun der seckel der grunt ist, was sind die doctores, was meister, was apoteker? nichts als alein aller büberei vol, aller betrug. dan arznei und apotekerei wie sie sein sollen mügen fürwar keinen reich machen. aber die geschiklikeit, so in den arzten und apotekern ist, die bauet große heuser, tragen seiden schauben an, reiten auf eseln, werden ratsherren, werden bürgermeister und ist ein groß frolocken, werden geschlechter, gent auf die öber trinkstuben, verheiraten sich zu in, gleichen in die geschiklikeit: pfuch der schant der geschiklikeit!

Also sag ich, großmechtiger könig, das sich e. R. k. m. nit sollen beschweren, dieweil und e. R. k. majestat ein merer des reichs ist, auch wolle er in solcher merung das reich enthalten. das reich ist der ganz gemein nuz, und so ich in fürder, e. R. k. majestat wird in dem kein scheuhen haben, ursach e. R. k. majestat fürdern das reich in der arznei nit, aber ich, aller

gnedigſter herr in e. R. k. majeſtat namen. dan ich weiß, das dem keiſer ſol geben werden das im zugehört, darumb auch diſe arbeit, die als eim R. k. zugehört zu merung des reichs, der doch geneiget iſt das reich zu meren, nit allein in zeitlichem ſonder auch in allem andern, was noturft erfordert.

Das iſt mir nit unwiſſend: vil ſeind die arzet wollen ſein und ſints nicht, und aber bei e. R. k. majeſtat am höchſten angenomen, das macht ir geſchiklikeit und nit kunſt! hab aber e. R. k. majeſtat ein aufſeher nit.

Zerstreute Zettel
zur
Wundarznei.

Darumb aber dieweil ir anzeigen, ir verſtanden mein ſchreiben nicht, wiewol es teutſch genug iſt und euch ſchantlich anſtehet, das ir das nit verſtehet, das ein arzt verſtehen ſol, wil ich euch das ſelbig anzeigen und zu verſtehen geben, damit ir euer kelber hirn in der bader und leus zunft nicht zerbrechen. wiewol ir doch wollen die höchſten ſein und die beſten, ſo werden ir wol finden, wie ir ſeit. darumb leſen, wie hernach ſtet, und habt alſo ein benuegung der antwort auf dismal. ſo ir aber vermeinen zu wenig, laßt euch merken, wil ich baß dran; dan die grau farben darfs faſt wol.

* * *

Also auch von den zeichen nichts zu erkennen ist in solchen dingen, aus ursachen so es den zeichen solt nachgon euers anzeichens, under tausent gerieten nit zwen; also voller löcher ist der himel, das alles heraus fiel was darin were.

Secht die feltwunden an, da sich einer wol ansauft und schweinens und kelberns ißt und trunken dazu und ißt im wider und wird wunt und heilt wol, es sind bisher auszüg und entschuldigung gesein der schlechten arzten, die nit mer künden.

Secht ein schlacht an, die almal muß in eim zeichen geschehen und von 10 tausent mannen zusamen, die alle wunt werden, da es nit felen mag, es werden tausent in bösen zeichen des selbigen glits wunt; gat in baß dan denen, die in guten glidern gelezt werden.

Was aber da anzusehen ist, das selbig ist der lauf der natur im leib nit außer, da nicht ist. dan es sind blau arzt, die vom himel da tractirn und den leib nit kennen, wollen nur von hohen dingen sagen und haben des nidern kein verstant. sageten sie von galgen, ist auch hoch, und von den storken nesten und wie der adler im luft spazire.

Also sol alein die gut arznei angesehen werden und die maß, weiter nichts mehr. auch die stett, sie seien mestig, huntstag, winter 2c, alles nichts. alein befleiß dich guter arznei! bist über stett und schloß meister, ja auch uber die scheißheuser 2c.

De signis vitae vel mortis.

Darnach so sind etliche stett am leib, so sie gelezt werden, der tot daraus folgt. auch so die arznei da nit gut were, des tots fürgenger ist, als im herzen, hirn 2c.

Darnach sind etliche stück am menschen, so der mensch die selbigen an im hat, zum tot die wunden werd: als im gespanten meuslin in zeen, in der spannadern 2c. solches bringt als den tot, wan einer darein gehauen wird.

Dergleichen sind etliche krankheit, so ein wunden darein geschehen, tötlich sind und tötlich krankheit machen, als in hydropisi.

Dergleichen sind etliche krankheit, die darin gesunt werden, als in paralisi, lethargo manchmal sich begibt, dergleichen was wunden vergicht geben die vernunft rauben 2c.

Dergleichen welche sich in wenig samlet zu einem apostem, aber welche zum herzen get hintersich.

Dergleichen die blatern, die gefalten inteſtinen, diaphragma, fel, cerebrum, die andern machen lange krankheiten.

Von der arznei ſignis.

So die wunden gut iſt und under der arznei geſchwilt, macht hiz, durſt, geſchwulſt, ſtich, nimbt den ſchlaf: bedeut ein große not der natur wider die arznei, den tot oder groß ubels zukünftigs.

Item wenn ſie oft blutet, item wenn der arzt zittert, item oft kerzen anzünden, item glidwaſſer, item zittern, das iſt alles zum tot.

Vom glidwaſſer und blut.

Das glidwaſſer, ſo es gelezt wird durch verwunden, ſchießen oder ſtich, das leit alein aus der keltin des lufts, ſo es der begreift und durchgehet. dan ſein art iſt, das es der widerwertikeit nit leiden mag, auch dergleichen ſo mag es in kein weg leiden noch gedulden, das es berürt wird von der arznei. drumb ſonderlich ein acht darauf zu haben, das die arznei dem glidwaſſer nit widerwertig ſei. drumb ich bilich ſagen mag, das die alten doctores und die andern ſcribenten dermaßen vil falſcher recepten geſezt haben, dadurch ſie die glidwaſſer erzünt haben und böſer gemacht, dan es vor nie geweſen iſt; hierauf ſo wiſſen, das ir im glidwaſſer das ſelbig fürkomen, damit der luft und die arznei nit zuſamen komen in das glidwaſſer. Wan ſolche widerwertikeit macht den ſchmerzen; dan zwei widerwertige elemente mögen nit bei einander ſtent, die eins weſens ſind.

Exempel. gleich zu verſtehen als wan ein ding vom luft ſich verendert, als tartarus calcinatus, der vom luft feucht wird, oder alumen calcinatum, der vom luft trucken wird. alſo ſind der glidwaſſers art zwo: eine die da zur feuchte, die ander zur truckne dient, drumb ir merken ſollen, wan ſolcher auswendiger luft in den tartarum calcinatum kompt, ſolches auch underſtet; das macht den ſchmerzen.

Aber das blut iſt alſo: ſo es in ſeim paroxysmo gehauen wird, ſo mag es niemants erſtillen, wan es iſt eins ietlichen paroxysmi art, ſo er ein ausgang uberkompt, das er zum ſelbigen ausgêt, ſo lang der paroxysmus weret.

Nun iſt der paroxysmus des bluts ungleich, nach art der leuten, drumb ungleich ſolch blutlaufen iſt.

Wo aber solcher paroxysmus nit weren, als dan lauft es alein aus, wie ein ander ding, das da ein loch hat. solchs ist leichtlich zu stillen, das ander aber mit großer marter, gleich ein exempel: ein ding das da ent und ist vermacht, so muß es luft haben, wo es zu eng hat oder es zerbricht. nun so ist der natur art, das es mit der rechten zeit sein löcher id est poros macht; so aber in dem sein öfnung geschech wider die natur, so get der durst aller am selbigen ort aus.

* * *

Der stich und pfeilschüssen wunden.

Weiter nun von den andern geschlecht der wunden, als von stichen, pfeilschüssen ꝛc, darin sol ein arz verston, das ein stich sich von einer wunden scheit alein in dem, das es zum tot nehender get als ein wunden. aus ursachen so der stich geschehen ist, so get der anfell mit und von wegen der enge in des eußerlichen lochs mag er sein gift nit heraus auftreiben und gont dieselbigen anfell in hinwerz. alsdan so adern da sind, die also vergift werden hinder sich zugen, daraus folget mer sorg zum tot als sonst. dergleichen so ein stich die statt des leibes berüret, ist von im selbs tötlich. also auch ein pfeil, der hineingeschossen wird, solch ursach gibt, und doch dieweil der pfeil darin steckt, nit sovil als so er heraus ist. aus ursach, was den anfall auftreibt das muß ler sein und so es angefüllt ist, so ist er nit so heftig, als so er ler ist. drumb zum ausziehen der pfeil sol der arzt wissen sterkung und die vorbemelten arznei, gleich wie in wunden fürzufahren und kein besonder kunst nit brauchen, als meißel ꝛc; dan solchs ist als der stich gift. wan so die mumia auswendig uberleit, so behüt er die wunden vor dem das ir widerwertig ist, das du durch dein meißeln nit magst fürkomen.

Also auch mit dem knüzschen oder fall die höchst sorg ist, das der anfall, so aus dem fall ꝛc komen ist, under der ganzen haut gleich wie stich zum tot get, so die selbe statt das leben inhielt, sonst wie in andern wunden.

So sich aber begeb, das von stichen, pfeilen ꝛc etwan darin bliben, dan merk, das du solchs durch arznei heraus bringest und nit durch dein instrument, es wer den sovil am tag. wo

sich aber geb, das ein eisen oder dergleichen sich widerhoket, so gedenk nit anderst dan das hindurch geschnitten muß werden oder in ein zeitigung gebracht, dadurch es ausschweri, nach dem und es verfallen ist. wo aber nit solches verfallen ist oder widerhekig, so zeuchts die arznei heraus.

Wiewol von der arznei von wunden gnug gesagt ist, so ist aber ein ander weg der heilung zu begreifen und das in den weg. die arznei so da sollen gebraucht werden, müssen attractifen sein, es sei im haupt oder sonst, wo es wolle. solch attractifen aber sollen dermaßen sein, das sie die humores nit ziehen, sonder alein eisen oder blei, holz, stein ꝛc. sonst in all weg, so das heraus kompt, die wundarznei brauchen. dabei auch wissen, das sich vil mal ein solch eisen ꝛc verfallt in die rören, in das mark, das nimer heraus mag, darin sich ein arzt nit zu vil maßen sol. sich begibt auch vil solch stein, eisen ꝛc, oder verheilt, aus ursachen so der mumia der natur das eitern überwint. begibt sich auch vil, das mit langer zeit ein ausbruch geschicht, so der mumia bricht. drumb auch etwan nach ort der stat demselbigen glid lemi ꝛc zufallt, krümmi, schwini ꝛc. solchs sol sich der arzt wol betracht underwinden, was der natur da müglich sei, was nit.

Der arznei stück seind die:

Carabe, magnes, asphaltum, gummi, terpentina.

Es sind auch etliche, die alein holz ziehen, als carabe, etliche alein eisen, als magnes ꝛc. aber das get das compositum nichts an; das pflaster sol aus in allen gon. dan in wunden oder stichen ꝛc ist es ein wirkung und nit wie am tag ietlichs ein besonders an sich zeucht; es hat im fleisch ein treffenlicher wirkung und sterke.

In disen dingen allen gebrauche dein geschicklikeit und wiß, das so ein kugelen von armbrust ꝛc fiel in ein region, das du sie nit nach deiner wiz magst gewaltigen oder uber die natur dich etwas unterston. als wan ein kugeln in ein region der augen kem, der hirnschalen, der lebern, milz ꝛc, dan in den selbigen regionibus verfallen sie. was die arznei nit ausricht, das understant dich dein leblang nimer nit, wan es wer wider dein vernunft und vermügen. darumb ich hie nit vil von den verfalnen kugeln lere, alein die noch im weg ligent und das der arznei zugeteilt.

Von bezauberten burſten, ſtro im leib.

De fracturis
de dislocationibus.
de accidentibus
von accidentibus
per ſigna noscuntur.

Hüten euch vor den ſchulmeiſtern, vor prieſtern.

Regiment.

* * *

De regimine.

Dieweil nun aber aus dem regiment blut und fleiſch wachſt in dem, was da geſſen und trunken wird, ſo folgt hieraus ob ein underſcheit ſei zwiſchen der ſpeis, da eine möcht beſſer, die ander böſer ſein, als von hünern und capanen und ſchweinen und geißen. da wiß ein underricht und dient auf alle ſpeis, nichts ausgenomen. was in magen kompt und geteilt wird zu fleiſch, das iſt daraus wird fleiſch, daſſelbig wird alles zu einerlei fleiſch, das iſt zu menſchen fleiſch, das iſt eins wie das ander: drumb kraut fleiſch, gerſten fleiſch, brotfleiſch, hünerfleiſch, das einen iſt. auf das ſich ein ſau oder ein hunt an, ſo ſie beid ein ding eſſen, zweierlei fleiſch daraus wird, eim jeglichen ſein fleiſch: alſo im menſchen auch. drumb das fleiſch beſſer oder böſer im leib zu machen, mag nicht ſein, drumb ſol kein ſpeis für die ander auſerwelt werden.

(Iſt ein underſcheit da, ſo müſſens die würſt machen.)

Herwiderumb auch ſo ein gegenred kem, ſagte von etlichen zufellen, jamer und not, ſo zugeſtanden wer, ſo merken das dieſelbigen zufell komen aus ungeſchiklikeit des magens. dan nach einem bluten ꝛc, onmacht ꝛc wird der magen entſchickt in ſeinem gewalt. aus dem folgt, gib im was du wilt, ſo magſt in leichtlich uberladen, aus welchem uberladen daſſelbig kompt, das du meineſt, es ſei der ſpeis ſchuld. auch dermaßen ſo wiß, was ein underſcheit in dem iſt, das etwan vil oder wenig fleiſch wachſt; da magſt du die ſpeis wol danach machen und auswelen ꝛc.

Aber in dem höchſten regiment, ſo wiſſen, das in kein weg da unfall zuſchlegt von der ſpeis, alein du uberfülleſt den magen oder wolleſt in ſpeiſen in ſeinen onmachten und ſchweche, darzu er kalt iſt worden und lieber kozen dan anderſt wölt.

Dermaßen sich auch mit dem wein, du sichst das er ein gesunden menschen im haupt verendert. so nun ein wunden im haupt wer, so wiß das es noch mer schaden tut. darumb biß mit solchen dingen, die eim gesunden wê tun, gegen einem schwachen mer sorgfeltiger fürzukomen.

Darumb solch partekenregiment der alten ein geuglerei ist in den krankheiten; alein halt die maß und zil und nit die eigenschaft der seu, der geißen und enten.

Sich ein kriegsman an und derselbigen krankheiten, da under tausent nit so hart misgeraten als in den stuben und in dem regiment mit zwanzigen.

* * *

Dermaßen die wunden oder stich, so in leib gehent, so sie schentlich geheilt werden: betrift es die region des lufts, pulmones 2c, alsdan so folgt asthma, pus, apostemata, putrefactio 2c hernach, das weret sein lebenlang.

Wo aber die lebern getroffen wird, alsdan aber apostem stich 2c, also im ganzen leib, in nieren, milz 2c. überal sehent irs, das kein heilung volkomen sein mag, daraus dan solch scheden zustehent. noch wollen ir nit, das man in eure sach reden solle und wollen mit gewalt recht han, da weder recht noch fug ist. dan es ist der kein arzt, der alein ein wunden heilt; es heilts der hund auch, der ist der arzt der vor ubel behüten kan, der ander sein filz von hüten.

Also begeben sich auch oftmals febres synthena, das also die kranken daran sterben, dan wassersucht, dan schlag, dan gelbsucht, dan ersticken: solchs alls kompt von wunden her. so ir arzt werent, so möchten ir im wol fürkomen, das solchs nit hernach kem.

So es aber beschehen ist und von inen verderbt, so muß man weiter der arznei zulaufen, und ist also, anfenglich einer der wunt ist worden fast, der sol all jar lassen, zu der selbigen zeit am selbigen ort ein ader schlagen, fürzukomen das, so im zukünftig begegnen mag.

Dergleichen so nun ein krankheit sich spilet in die lenge als caducus, des arznei ist vitriol oder camphora oder 2c.

in paralysi, petroleum destillatum cum castoreo,
in lethargo, petroleum destillatum cum castoreo, pipere, cardamono, granis paradisi,
in synthena, corallorum liquor, smaragdi liquor
in tremoribus, aqua lavendulae, vitae,
in hydrope, aqua tartari,
in icteritia, aqua rebolii,
in asthmate, sulphur praeparatum cum laudano,
in vertigine, flores sambuci,
in etc.

} auf 6 tag, auf I mal, auf sein leben= lang.

Solch sachen zu wissen, ursachen ir beschеißer arzt und die doctores, die also das nit verstên und verachten.

* * *

Von brant und gefrieren.

Von der underscheit aber, ölbrennen, harzbrant, pulverbrant, wasserbrant, feuerbrant ꝛc ist ein solch underscheit, das eins dem sulphur mer geneigt ist dan das ander und heftiger anzünt.

Als von salibus ist, als pulver, das ist penetratifisch und geift tief hinein, gleich wie ein öl oder harz, gleich zu verston als ein holz, das von öl ê verbrent wird als von dem andern feur; vom harz ê dan vom öl, von wasserart alein ein verbrüung.

Solche brennung im leib sind nach dem rechten teutschen brüung genant; dan was on flammen geschicht, das ist gebrühet und sind die stillen feur.

Cura { groß brant, klein brant, mittelbrant.

Nun aber vom gefrieren, so wissen das ein ieglicher heißer liquor, wan er gefreuret, zu der feulung get und kompt als ein anders. auch also was der empfintlikeit ist, so es gefreuret, danach der feulung underworfen ist.

Auf das folget nun also, dem ein glid, so es gefreuret, von im selbst nach der gefröst in ein feulung get. wan ein iegliches

gefrieren ist ein zerbrechen des balsams und faulet darnach. also gefrieren die glider, darnach im aufschmelzen faulen sie damit.

Nun merk hierauf, ein glid das gefreurt, in solcher gestalt beschicht, das der eußer grad der keltin den innern der werme uberreicht, wie ein siedendigs wasser uberwunden wird, auch ein feur von der kelte ausgelöscht wird und getöt, also auch im leib.

So nun das selbig anfacht, so ist das der ares der keltin, das ein ding zu stein macht, und dabei ist aber ein gift, so er wider weicht, das die keltin hingat, das danach faulet. also bricht er der natur ir hiz, aus welchem brechen kein hiz nimer komen mag, alein sie werde dan gebracht.

Darauf weiter zu merken ist, das in keim weg das glid mag behalten werden, es muß hinweg, als dan ein neues gezogen; es het dan nit fast uberhant genomen, so mag die kelte wider ausgezogen werden.

* * *

Chirurgia est triplex.	Naturalis est triplex:	Apostema, vulnus, ulcus.	haec tractat de morbis generatis a natura ipsa.
	Manualis vulneralis triplex:	Vulnera, fractiones, Concussiones.	haec de vulneribus extraneis, ex armis factis.
	Cauterialis triplex:	Ferri, alcali, crystalli.	haec tractat de internis morbis, scil caduco, gesucht.

* * *

Chirurgia stêt in dreien:

Geschweren,

löchern,

wunden { selbwunden, mach wunden.

Drei chirurgische Bücher,

von Syphilis,
Hautverschwärungen und Abszedierungen
handelnd
(von Huser als 3.—5. Buch bezeichnet).

Chirugiae.
Liber tertius, (de morbo gallico).
Tractatus primus.

Caput I.

Nach allem durchlesen und erfaren, wie die moderniſchen arzet durch einander flickent urſprung und herkomen morbi gallici, wie es durch einander mag gereimet werden und das vitium der natur zugelegt, als ob die natur außerthalb dem menſchen und die im menſchen urſach und anfenger were derſelbigen krankheit. wie nun dasſelbig natürlichs laufs halber durch ſie in mancherlei weis beſchriben in phyſicam und chirurgicam geſezt, nach euers achtens gelert und ungelert arzt darin gehandelt und die geſchriften autorum, die von ſolcher krankheit nichts gewißt haben, nach euerm brauch hie aus diſer krankheit ein phyſic und ein geſtalt darvon gemacht und hierin gereimet die allegationes, die nit gewaltig ſein in diſer krankheit zu brauchen, und alda der natur zugelegt, das in die natur nicht mag erfunden werden, und aus demſelbigen onergrünten urſprung die praktic heraus gezogen, Italiam und Germaniam damit beſchiſſen, als die experimentatores hin und her in der kunſt umbgeloffen und mit nichten verſtanden das der grunt der experienz ongefert nit wil erfunden werden, ſonder durch ſein philoſophei, die ein ieglichen arzt geberen ſol. und ob etwan zu zeiten ein kunſt geraten wer, ſo mügen ir wol ermeſſen, das die natur zwen feint uberwunden hat, die krankheit und den arzet.

Caput II.

Was aber der urſprung morbi gallici ſei, ſo ſagen das ein Zenoniſcher anfang da erfunden wird, welcher da entſpringet aus den eußerlichen vier elementen durch die Zenoniſche potentiam: und ſagen das es ſei nichts anders als alein ein plag wider aller natur lauf. und wiewol ſolches bei den arzten außerhalb der kunſt möchte geachtet werden, ſo ſols ſie nicht befrembden. dan vil ſeltſamer iſt und unbewerter, das aus der elementen eigen kreften ſoliches ſolt entſpringen. es würd auch muſa Hippocratica kein grunt erfaren ires fürgebens, das einicherlei der natur hie ſol zugemeſſen werden, als de origine morborum klerlicher declarirt wird. nun hierauf zu merken, dieweil puſtulae Gallorum nichts anders als ein plag, wie ſie

doch der arznei sol underworfen werden. ist also zu merken das solcher krankheit mer seind, die da tief in die natur gesezt werden und nichts als ein lautere plag ist. wiewol sie die arznei annemen, geschicht aus der ursach das got, so er ein plag sendet, so lasset er sie weiter der natur underworfen sein. darumb die krankheit aus götlichem gewalt einfallen, aber zu heilen durch die kunst weiter underworfen sind. dan got, der höchst iliaster, handelt nichts wider die kraft der natur, darumb ir wissen sollen, das die natur des menschen in die zal der natur nicht genomen wird, sonder das das da aus den elementen kreftiglich gehet. auf das folget, das der mensch anfenglich von got mit krankheit beladen wird, als das das in seiner hant stehet, aber weiters lasset er in und sein krankheit der natur underworfen sein.

Caput III.

Darumb wir hie nichts theoricirn vom ursprung der blatern; dan aus der natur wird kein verstant genomen. darauf folget, das wir der practica nach trachten sollen und was ir angehörig ist. es sol kein physicus noch astronomus hierin nicht anders gedenken, dan das allen solchen diser ursprung verborgen ligt. nun wie im ersten capitulo von franzosen angezeigt ist und im andern, das die experienz sol fürgenomen werden, nicht nach der art der experimentatorum sonder nach art philosophiae, also dieweil pustulae die hertist krankheit ist und keine in der natur iresgleichen geboren wird und uber die natur iren ursprung hat. hierauf sollen wir gedenken, das wir auch die arznei brauchen, die der natur am allermeristen widerwertig ist, damit concordantia observirt werde, also in den weg nach inhalt der philosophei, das das jenig das wider die natur ist und ein gift der natur mit dem jenigen sol vertriben werden, das in den elementen auch widerwertig ist und das, das die element hassen, zu einer arznei componirt werd uber das, das die leiblich natur hasset. wie aber bisher beiderlei arzet in den recepten contra pustulas bisher geschriben und gebraucht haben, aus der natur art gezogen und die natur wider die natur gericht, aber nichts mit volendet, sonder schwerlich ein irsal aus dem anderen entsprungen, damit sie sollen gewarnet sein andere recepten zu brauchen, das ist die recepten, die die element von inen werfen und kein kreft erzeigen, dieweil sie bei inen sein.

Caput IV.

Nun weiter ist noch zu wissen, das anfenglich die blatern erkennet werden durch signa oder prognosticationes; so ist das hernach folgent die hauptregul, das die franzosen alein entspringen aus unkeuscheit, hernach folgent auch erblich. darauf so wissent anfenglich die ersten signa und nemlich also. alle die so sich klagen geliche schweche im leib, wetagen in achslen, in huften, in gleichen, und weren bei huren gelegen, so sag das da der anfang der franzosen sei. so aber die nicht also erscheinen, sonder es kem ein febrische art one ein paroxysmum und klagten zanwê oder hetten cicatrices, so sag aber, das der anfang der franzosen sei, so sie beigelegen weren wie vor. so aber solche zeichen auch nicht weren sonder uberkemen cambuccam oder seine species micturam saniei vel puris citrini und weren dermaßen beigelegen, so sag auch das anfang der franzosen da sei. dergleichen so bubo mit kem und puritus in pudibundis oder andere ulcerationes virgae, und weren beigelegen, so sag, das franzosen geboren sein. dergleichen auch wo kolben, zapfen, warzen, ruffen, scabies mitliefen und ein wenig dolores in juncturis, und weren beigelegen, so sag das franzosen seien. also dergleichen so der atem stünk; der roz in der nasen auch und etwas in gleichen darbei begegnete, so sag das franzosen seien, so sie weren beigelegen. dermaßen auch so die complex ganz und hüpsch geformirt were in seiner physiognomei onverrukt und hetten hin und her warzen und weren beigelegen, so werdens franzosen.

Caput V.

Also auch so sie beigelegen weren und hetten der vorgemelten zeichen keins nicht, sonder entpfünden oft entblösse der beinen nach verkerung des wetters oder so sich der tag und nacht scheidet oder der mon sich alterirt, dolores ꝛc, so sag das französisch leme sei. oder so auf der stirne oder nasbein oder in mandibulis oder in furcula oder auf den rasteten nach beiligen solche dolores etwan gespürt werden und ein stinkender atem und ein compression in orificio stomachi, so ist es auch anfang der französischen leme. so dan etwan die vorgemelten zeichen mitliefen, so sag das die krankheit dester schwerer geboren werd. und so sich begebe das ulcera einfielen nach solchen zeichen oder mit sampt den zeichen, und weren beigelegen, so sag

das diſer krank am heftigſten vergift ſei. hierin auch zu merken iſt von denen, die die franzoſen erblich entpfahen, und ſein die die bei den franzöſiſchen leuten wonen, ſo die ſelbigen etwas der vorgemelten zeichen entpfünden, ſo ſag das ſie der baſilisk vergiftet hab, es geſchech durch anrüren mit dem munt, durch andere leibs berürunge, und ſchweiß damit gingen oder forcht und nur ein zeichen aus den vorgemelten mitliefe, ſo ſag das ſie diſer baſilisk vergift hab. darumb ir merken ſollen, das die plag diſer krankheit und die geerbten franzoſen in ein cur ſollen genomen werden, es weren kinder oder alte. hierin auch zu merken iſt, das der kinder halber kein urſprung under den bemelten zweien mag erfunden werden, aus welchem ſie inficirt weren worden, oder aus der plag oder aus dem erben.

Tractatus secundus.

Caput I.

Nun in die practik zu gon, ſo wiſſen, das fünferlei künſt darin gebraucht werden: ſchmirben, reuchen, digerirn, ſchwizen und holzen; von diſen fünfen wil ich euch den grunt erkleren damit ir verſtehen mögen die irrung derſelbigen und ir großen unverſtant. aber vor dem ehe ich euch dasſelbig declarir, ſo merken meinen grunt warauf ich lende und was die arznei ſei, die in puſtulis ſol gebraucht werden; und iſt nichts als der liquor mercurialis. und merken das aus dem grunde, das nichts in archeo geboren würd, das da möcht widerſton laceratis morbis als alein mercurialis. und wiewol mercurialiſche virtutes, ſimplicia und compoſita in den recepten vorgemelter künſten genomen werden, ſo iſts doch nicht geſezt in der meinung, wie ſein lumen naturae inhalt, ſonder ſie wiſſen durch lang experiren und in ſo mancherlei umbwechſel, das etwan ein kraft in mercurialibus ligt, die ſie ſelber nicht verſtehen. aber one ſolch experiren virtutem mercurialem zu erkennen, geſchicht aus philoſophiſcher art, die mit der geburt einlauft, alſo das lumen naturae undericht, das nichts iſt das corpus laceratum under im habe als alein der mercurius, dan dreierlei ſein der medicamina, dreierlei auch der krankheit: ſuperflua, putrefacta und lacerata. und wie die anderen zwei dem ſulphur und ſal underworfen ſein, alſo ſein lacerata corpora mercurialibus underworfen. darumb der medicus gedenken ſol, dieweil in die philoſophei underricht drei widerwertig der menſchlichen

natur und drei die uber ſie guberniren, das er hieraus nem liquorem mercurialem, aus welchem miner oder wurzel, es ſei holz oder anders, dardurch er mag finden liquorem mercurialem dienſtlich in corpus laceratum. dan vil ſpecies ſind laceratorum morborum, hingegen auch vil ſpecies rerum mercurialium.

Caput II.

Ich hab vil mal gemeldet und mich underſtanden, euch darauf zu bringen, das ir für euch nemen primam materiam, dieſelbdrit ſtet, und extrahirten heraus liquorem mercurii und brauchten den in corpus laceratum und nement euch die experienz aus demſelbigen, nicht nach art der experimentatorum ſonder der philoſophei, und füren nit ſo blint hinan mit eim ſolchen unverſtant, das ir doch nicht wiſſen, warumb xyloguaiacum in puſtulis ein medicamen ſein ſol. ir wiſſen auch nit aus was urſachen zinabrium durch den rauch morbum expellirt, desgleichen warumb mercurius ſolche kraft hab. darumb ich euch underricht zu erkennen primam materiam, welcher ultima materia underworfen iſt, das iſt der morbus den wir erzelet haben und ander morborum genera. und ſag euch, ſo ir mercurium erkanten in ſeinen kreften, ir würden eueren ungeſchikten recepten abſton, proceß und ordnung, und wurden gedenken, das argentum vivum nicht mercurius were, und würden euch der aſtronomiſchen namen abtuen. würden aus dem ſelbigen argento vivo in archeiſchem weſen die eſſentia extrahirn und würden gedenken, das die ſeptem metalla wider hinter ſich müßten in primam materiam und aus denſelbigen gezogen liquor mercurialis, und nit ſagen, das dieſelbig transmutaz, die hinderſich gezogen würd, geweltig wer in morbum laceratum. dergleichen ſo ir wolten in diaphanis und perſpicuis zu laboriren, ſo reducirens in primam materiam rerum und ſuchen alsdan liquorem mercurialem darin. alſo auch in allen mineralibus, die ir aluminoſa, entalica, cachimias heißen und ander thalconica. alſo auch dermaßen ſchlegt euch die philoſophei nicht ab, das ir die ligna, folia, radices und herbas, die al mit mercurialibus liquoribus geſchaffen und erwachſen ſein, das ir aus den ſelbigen den ſelben auch extrahiren; dan das ideach ſtehet in einem ieglichen gewechs. und erzel euch das darumb, das ir nit alein eim oder zweien anhangent, ſonder gedenken das die natur dergleichen mer geboren hat,

das von wegen euers unverſtants der philoſophei bisher verborgen iſt gelegen.

Tractatus tertius.

Caput I.

Under allen künſten puſtularum iſt ſchmirben die erſte geweſen. diſe kunſt iſt vil geübt worden durch gelert und ungelert; wo ſie in aber genomen haben, das merken. das obiectum der krankheit hat ſie gefürt in Petrum de Argilato, in die capitula de alopecia et ſcabie, und ſchwarz für ſchwarz gereimet und für ein genus erkant. aus denſelbigen capitulen haben ſie recept zu dem ſchmirben ausklaubt on den verſtant, was grunt oder underſcheit zwiſchen den franzoſen oder den ſelbigen capituln ſei. auf das haben ſie angefangen den mercurium zubrauchen, aus eußerlicher experienz ſein tugent erfaren, das er die ligamenten purgirt und in in gleich eingeſchmirt und haben für mercurium argentum vivum genomen, der etwan aus art ſeines geiſts den kranken erlöſet hat; haben das dem corpus argenti vivi zugelegt. auch ſo der cinabrium durch den rauch geheilet hat, der ſubſtanz cinabrii zugelegt, und alſo von wegen der ſubſtanz ein certamen gehalten, ob argentum vivum den cinabrium fürtreffe oder ob cinabrium das argentum vivum fürtreffe. haben nicht betracht, das da ſpiritus mercurii operir und ir entweders ſubſtanz oder corpus. ſie haben auch die recepten componirt durch lithargirium und ceruſam, das es oppilir. andere haben ſie componirt durch euphorbium und ſtaphiſagriam, damit es purgir. der drit hat mit ſandel und bolo armeno zugeſchlagen. auf das es repercuſſiva inhabe. und haben nicht betracht, das der ſpiritus mercurii on ein correction wil gebraucht werden, wil nit das man in mach oppilirn, noch purgirn, noch keinerlei dergleichen, haben ime zugeſchlagen das in ſeim grad nimermer ſton mag, aus welcher corrigirung vil kranker verderbt ſeind worden, die one die corrigirung der ſpiritus mercurii erlediget het.

Caput II.

Reuchen und ſchmiren iſt hie ein capitel, was es vermag das merken ir blaterarzt alle. ir ſezen zuſamen die complexiones und betrachten nit, das die krankheit nicht wil in diſer correctur ſtehen, ſonders ledig dem ſpiritui mercurii under-

worfen; wil nicht das ir euer scientiam purgandi da brauchen noch oppilandi. der mercurius wil das im scientia befolen werde, darumb so lassent euer componiren stil stan durch haematitem, terram sigillatam, draganthum, schweinen schmalz, mastix, myrrhen und weirauch und dergleichen, und betrachten in euch selbs, wie ungeschikt ir in euren rezepten sint, da purgativa und constrictiva zusamen gesezt, understan euch zu evacuiren humorem, der sich da nicht befindet. diser morbus ist keiner natur underworfen und wil auch euer componiren nit haben. er ist gewaltig mercurio underworfen und kein andern simplicibus oder compositis, wan es ist ein gift das da lacerirt den corpus, das der mercurius alein zu guberniren hat. das gibt nicht die experienz, sonder lumen philosophiae; darnach probirt die experienz die warheit der philosophei, aus der der arzet geboren wird.

Caput III.

Nun wie ich anzeig vom schmiren sein irsal, so merkent auch das die administration falsch ist. dan ursach, man sol nichts von außen hinein treiben sonder von innen heraus: also wils ista aegritudo haben. darumb ir in der administration auch felen, zu dem das die recept an inen selbs nichts wert sein und ongefert geraten. darumb so gedenken, das ir spiritum mercurii machen zu seim potabili und das ir in dörfen appliciren den kreften des herzens, damit das sein virtus ausgang aus dem centro ad ramos exteriores. und so solche medicin potabilis ist und unvergift mit euerer componirung, so ist sie solcher kreften, das sie disen morbum expellirt, nach dem und disen spiritum diser morbus ansicht. dan sein kraft ist not zu constringirn, also das constrictivum sei cura, so constringirt er. wil expicciren not sein, so expiccirt er; muß es durch den modum purgandi ausgetriben werden, so geschichts auch. darumb ir gedenken sollen von corporibus abzustan und ir leprositatem nicht anzunemen, sonders zu separirn den spiritum und des reuchens und schmirbens proceß nit zu gebrauchen.

Caput IV.

Nun von xylohebeno zu reden sollen ir wissen, das sein kraft und tugent, so in ime ist, von euer keim noch nie verstanden. ir brauchen das in pustulis, podagricis und andern

paralitischen krankheiten. und so solche kraft im holz wer, wie möchts ein solche form haben geben? so solche kraft, als ir anzeigen, darin wer, wie möcht es sein, es müßt in ander weg sein tugent auch erzeigen, die ir alein durch die abstinenz zubringen. sol es consumiren, warumb schlagt ir ihm dan die abstinenz zu? dan zwei consumptiva mögen nit bei einander stehen zu consumiren ein einigen humorem. zu dem das ir nit betrachten, das euer holz guaiacum one ein gesellen nichts hantlen wil, und so einer solchen abstinenz büchen trumel zugeschlagen, würden dieselbig operation auch begegnet. sol es dan consolodiren ulcera durch sein würkung, so wer es wider aller consolidativa art. dieweil aber die art nit in ime ist, so erzeigts auch kein operation der consolidirung. und beschirmen sein kraft wie hoch ir wöllen, was außerthalben der abstinenz beschicht, das legen alein der dieta zu; darumb ir in siccis et consumptis corporibus mer verderben dan gesunt machen. wiewol es ist, das under euch vil experirt haben ander hölzer, auch ist nit beschehen das jenig, so mit guaiaco beschicht, ursacht das guaiacum oppilirt, das juniperus nit tut; durch solich oppilationes constringiren ir die geng der flüssen, under welchen constrictionen ein ieglichs ulcus curam aus seiner eignen natur annimpt. wo aber die natur so kreftig ist im kranken und die oppilirt das, das ir oppiliren wollen, so verderben ir mer dan ir gesunt machen. was aber nach solcher oppilation begegnet, das wissen euere kranken und nachbauren wol. dieweil es nun also dermaßen in kreften stehet, so wil ich sein proceß hie nit melden, dan es ist ein misbrauch und ein irrung der nit gründen mag in der arznei. und dieweil der spiritus mercurii sich anders erzeigt, so sol denselbigen kreften nach gefolget werden, und was nicht dermaßen in seiner natur stehet, ob es schon etwan ein gleichnus het einer mercurialischen kraft, so sol es nicht angenomen werden. dan repercussiva, constrictiva, oppilativa heilen alle zu, aber dise heilung ist ein geberung eines böseren.

Caput V.

Wie fro sint ir gewesen, das etlich under euch so scharpfsinnig eingereimet haben den morbum pustularum in die quatuor humores und haben ime ein ferblin angestrichen, als ob cholera oder melancholia, phlegma oder sanguis die ursach seie, und haben aus dem disen morbum pustularum underworfen iren

digestiven und purgazen. wiewol das ist, so der morbus entsprungen wer aus der ursach wie sie anzeigen, so möcht der selbig proceß nit zu verachten sein. dieweil es aber ein krankheit des iliasters ist und derselbig geplagt leib in ein subiect medicorum geordnet, welcher durch die höchst mercuriales die krankheit angreifen sol, so mögen die digestiva nichts handlen. und wiewol etwa villeicht ein ringerung möcht geschehen, so trift das den ursprung der krankheit nichts an. dan weder der siler, tithymallus, noch die pulpen von coloquintida werden sich nicht unterston der französischen krankheit. dan sagen mir, durch denselbigen proceß wird ein exiccation eingefüret, under welcher wol möcht ein krankheit abnemen: wie aber mit dem, so der corpus vorhin in der siccitet stünde, so schauent wie bös irs machen würden! so werden ir auch selbs das bekennen, das euer proceß euch zu keinem ent füret. also auch mit dem schwizen zu verstehen ist, da ir nichts mögen purgiren oder hinweg nemen als alein depuriren die humores, in welchen doch die krankheit nit vergraben ligt. darumb von den selbigen processen, schwizen und digestiven mit allen iren zugehörn werden in wenigern kreften erfunden, als der vorbemelten keine. es ist wol ein geschickte weise in der practik, das solch pharmaciren vorgang der schmirbung oder dem rauch oder dem holz, auf das sie dester leichter ir würkung rüwiglich verbringen mögen.

Caput VI.

Darmit nun cura pustularum beschlossen werde, so wissen ir das alein in spiritu mercurialium alle cura ligt. welche die selbig simplicia oder composita seien, die leret euch philosophia erkennen. so ir nun dieselbigen haben, so brauchen die substanz nicht darzu, dan sie ist leprosisch, auch nit die andere zwei de prima materia, sonder extrahiren den liquorem mercurialem heraus, als aus der persicaria, oder transmutiren das corpus in spiritum, als de argento vivo. dan die selbigen liquores und transmutationes werden ir apud spagyros finden und den proceß, wie es sol gebraucht werden, in de secretis naturalium. darbei fleisset euch einer guten experienz zu sein und der sachen wol verstendig.

Liber quartus chirurgiae Theophrasti, de hulceribus in genere, tractatus primus.

Caput I.

Von hulceribus zu ſchreiben und nit angeſehen die chirurgia Avicennae und Galeni, dergleichen auch die Landfrankiſchen boſſen und Petri de Argillato vil geſchwez und ander neben inen und ire ſequaces.

Hierauf ſo merken ir moderniſchen arzet, die ir euch underſtehent zuheilen die löcher, das ir frei und glat hinweg werfen die declarationes, principia und compoſita der vorgemelten autorum und nement an euch den grunt und practik, den dieſelbigen annemen, den ir folgen, ſo ſie an euer ſtat ſtünden. in ſolchem ausſchlahen anzunemen den neuen grunt, ſo achten nicht die vil nomina der löcher. dan es iſt alles nur ein loch, ein verſtant, ein grunt, ein arznei. auch achten nit die vil urſprüng von ieglichem loch beſonder, wie die alten geſezt haben und kürzlich aus der urſachen. ein ding das zu einem loch wird das ſol als ein loch fürgenomen werden und weiter nicht hinderſich ſteigen. gedenken auch nit, das der fluß da cauſir oder cholera oder der 4 complexion eine oder aliquod permixtum oder etwas de humoribus oder qualitatibus. und ob ſchon ein ſolchs da wer, welchs unter denen were, ſo laſſets euch nit bekümern; dan das ulcus begreift in im, wie es ſich darlegt, die ganze cur. und ob ſchon melancholia, ſanguis, cholera, phlegma ꝛc ein loch machten, als nit iſt, ſo iſt es weiter kein m. pl. ſ. chol. ſonder ein ulcus. leicht und ring iſt der grunt vom urſprung de ulceribus; dan es iſt alein ſpiritus ſalis. vilfaltig iſt aber ſein eröfnung, das urſachet ſtat und ort und die farben, ſo vom ſalz komen und in löchern ſich erzeigen, aber es gehet den practicum nichts an in cura ulcerum und wird alles under einem arcano beſchloſſen. hierauf laſſen euch mer befolen ſein das end dan den anfang, ſo ir wollen des kranken nuz betrachten, curam dan originem. etwas theorizir ich, welches in andern practik ausgelaſſen wird. und ſo ir der theorik nicht gnug hetten, ſo erforderts die noturft der practik nicht bei euch. dan des neuen grunts hauptſtuck iſt, das ir den urſprung kürzlich ſollen wiſſen und nit vil zeit darin verliren, aus urſachen das diſe krankheit ir noturft zeigt, was ir gut ſei, in dem weg. ſie zeigt das ſie darf incarnirens und reſtaurirens und womit, das gibt das ulcus. darumb ſolt ir

nicht hochgründig sein in dem, da euch die natur sein noturft für die augen legt. aber das sollen ir wol wissen und erkennen, was in natura rerum begriffen sol werden, das ir dasselbig wol verstanden, wie die iliaden der natur aus den dreien ersten gangen und worein. dan die arznei id est cura die ist die mutter der theorica und practik, die mer ist als andere, und der dieselbig erkennet, der ist ein practicus und weiß die ulcera zu stillen und heilen, wie wenig er doch von irem ursprung erkennet. damit aber die pantasten der arznei irem kopf die declarirung haben wil ich ursprüng der ulcerum anzeigen, auf das das ir wissen iren fel und falsch.

Caput II.

Hierauf wil ich euch antworten, damit ich nit vergebens verwerf euer ceremonialia, die ir so mit großen eren begehen in den Mompelierischen schulen, und das auch die Salernischen den beschluß bei mir finden, der inen iren patron so gar verwerfen mag. mich sol auch nit hindern die allegationes, so weitleufig geschehen mögen, noch der groß hauf der universiteten, auch deren bei den fürsten und steten oder in Artus hof oder in der weichen kleidung der Germanischen und Italischen lendern. mich sol auch nit lezen weder die Arabisch zung noch der Chaldeer, noch Griechen pracht, noch ir alt herkomen noch derselbigen rum, noch der anhang und glauben, auch nicht der große hauf meiner widerpartei. dan so ein ursach darauf betracht würd, so sein derselbigen vil tausent iezt vorhanden, vor drei hundert jaren nicht halb so vil, vor tausent jaren nit der vierte teil, und also hinder sich zu rechnen so bleib Averrois und Avicenna, Rasis und Galenus und noch weiter hindersich bleibt alein Hippocrates; denselbigen nim ich mir für und die an ime hangen, die eltisten, mit denselbigen de hulceribus zu disputirn. und in ir uberwunden werden die talarischen gaukler gestilt werden; dan ir grunt und lere würd ein schneider nat sein und aufgetrennet werden, und ire sequaces werden dermaßen auch also bestehen. verwunder sich nicht glorioſa academia Viennensium, noch der alt Ryff von Ingolstat, noch ir alten scholastici die vil jünger creirt haben zu narren, mit diser irrung geblent und die alein ir êr gesucht haben in iren talarn in cathedris, aber nichts in arcanis ausgericht und geplert in der chirurgia und, bei iren eiden zu reden,

sich selbs nicht verstanden, mit solchem blauen dunst die edel practik verfürt und ir geukelpfeil hinein gebracht. warumb solt euer fantasei nicht erzelet werden? oder warumb solt man euer schonen in solcher schweren irrung?

Caput III.

Euch ist allen in gutem wissen, das on corrosif kein ulcus mag geboren werden, und alles das da hinfrisset oder verzeret, das ist corrosivum in dem der tot kein teil hat. hierauf so merken, dieweil die ulcera aus corrosivischer art entspringen, was das corrosif sei. in disem grunt und puncten müssent ir mir respondiren und materiam ulcerum lassen, nichts als alein ein corrosif sein. corrosivum ist das salz, in dem der ganz leib aufenthalten würd, als ich de generatione auch declarirt hab. dasselbig salz, so es sparadirt, so würd es corrosivum und das in mancherlei gestalt. was aber sparadiren sei, haben ir nie wollen verstan und ist, das ein ietlichs der dreien ersten sich subtilire oder ingrossirt auf seinen andas. nun ist euch in wissen, auch durch euer geschriften, das caro und sanguis und alle liquores gewaltig im salz stehen; so sich dasselbig salz centrirt so ist principium ulceris da vorhanden. von diser centratione haben ir nie geret. nun aus was ursachen oder ursprung wollen ir den anfang der ulcera sezen, daher sie sollen komen? ir sagen vil de emunctoriis naturalibus und haben vergessen emunctoria naturalia, die die natur nicht eröffnet hat. dan zweierlei seind emunctoria, eins das generatio corporea macht und eins das virtus expulsiva macht. hierauf so merken de ulceribus, ob dis emunctorium zu heilen sei oder nicht, oder ob der natur ir selbst emunctorium sol verhengt werden oder nit, oder ob sie des auch recht hab, und nach dem und es ir zustehet, das du demnach handlen solt. nun dieweil es nichts ist als alein emunctorium, so schau was das emunctorium macht, es muß sulphuris sein, mercurius oder salis. nun ist in allen dingen das salz, in ietlichem der liquor, in ietlichem die oleitas; so muß es sal trium sein und nicht aus einem alein, doch nach der composition oder es stünde in forma calcis reverberati, sublimati oder dergleichen. dan salz ist ie anfenglich der ursprung und certa materia peccans und durch sein salisch kraft in das emunctorium daher gebracht. es sei wie es wöl, so ist es doch nur alein sal in andas, das ist corrosivum und anders ist kein ursprung da.

Nun wiewol ir ſagen, das phlegma ſalſum und cholera und etlich teil melancholiae, nemlich aduſta, ſollen ſolcher ulcerum anfang ſein. gedenken das in euch ſelbs, was phlegma ſei. nun mag ſie doch das nit machen, das ir ir zulegen, noch melancholia, noch ſanguis, noch cholera; dan diſes ſein particularia, ſo cauſa hulcerum univerſalis iſt und gibt ſein centrum und ſein univerſaliſch emunctorium. und ir ſollen ſagen, es ſei phlegma ſalium, als ſei phlegma herr der krankheit oder ein ander ſolcher humor, der ſein lebtag nie da geweſen iſt, als ir im mit euerem ſpintiſiren erdacht haben.

Caput IV.

Dermaßen ſagen ir auch und heißen das ſalem, das in melancholia dermaßen praedominirt melancholiam aduſtam und ſagen darzu, die melancholei ſei alſo verbrent aus ir ſelbs, wo heraus nemen ir das, das ir ſprechen ſal ſei melancholia aduſta in der meinung das melancholia aduſta ſei corroſivum? ſo muß es ein ſalz ſein, das nit iſt. ſal iſt das ir melancholiam heißen. ſo das ſal, das in flegmate ligt, das ſalz auch iſt, das melancholiam verbrent und iſt das erſt ſalz, das da nichts anders begert dan ſeiner reſolvirung oder congelirung. dermaßen ſagen ir auch, das cholera in ſolchen hendlen ein urſach ſei, und betrachten nicht das das, das ir choleram heißen, centrum ſalis iſt. und ſo ſolche humores alleſampt, wie irs nennen, und qualiteten und conplexionen mit vier namen begriffen, ſo iſt es doch als nur ein humor oder liquor, der hie an dem ort weder complex noch qualitet hat, und ſein bosheit, ſo in ime würd, iſt ein accidens aus dem centro ſalis, daraus die generatio entſpringt. hierauf ſo merken auch das ir mir virtutem ſalis nit widerreden möget und das ſal nicht principium were ulcerum durch den humorem, wie obſtehet, ſich zu eim ulcus corrodiret. es tue we oder nicht, ſo mögen ir nicht leugnen anderſt, dan das es ex corroſivo wird, das beweiſet ſein eigene operation. ir irrent größlich alleſampt, das ir die tentos der hiz zulegent, das des großen ſublimaten ſchuld iſt oder der eignen calcination. und euere praeceptores und ir betriegen euch und euere kranken, das ir ſolches in die gradus und recepten der complexion ſezen, gradiren kaltes gegen heißem und heiß in kaltes. gedenkent dem richtigen grunt nach und nemen weder heißes noch kaltes für euch; nemen für euch die ſulphuritet, die iſt dem ſalz gewaltig ꝛc.

Caput V.

Nun schauent, ob ich dis unbilich geschriben hab oder ob ich unbilich euere professores verwerfe und euch ire sequaces. es beweiset sich aus eueren eignen recepten, wie alle euere codices inhalten, es seien auch die jüdischen büchern, das ir in compositionibus schwerlich irrent. ir sezen kalts in heißes und sein widerspil und ir wissen, so die conglutinativa und die incarnativa nicht betracht werden, umbsonst componirt würd. nun wie vergleichet sich euer description, das ir mineralia brauchen, vitriolata und aluminosa, talk und die kakimia und andere genera margaritarum, und wissen auf die stunt noch nit, warumb irs brauchen. ir wissen auch seine kreft der natur nicht und die, von denen irs brauchen und haben, haben mer verstants auch dan ir al, und ist die ursach das in den selbigen die kraft stehet, die das salz registrirt und gubernirt von wegen der congeliriſchen und resolviriſchen art und nichts in in, weder heißes noch kaltes, zu betrachten. also haben ir in euern recepten eingemischet durch anderer experienz und die Mesuaischen und andere ordnung nit lassen laufen, damit das selbig gute mit disem bösem verderbt, und habens in der gestalt genomen, das euer ars de gradibus et compositionibus nicht zerrüttet werde und lithargirium, minium und die kachimischen geschlecht für kalt angenomen, das doch darzu nie gefügt hat.

Caput VI.

Nun merken auf, o ir moderniſchen arzet, was irsal ir entpfangen haben von euern elteren und was die euern von euch entpfahen, haben aus der natur ein speculirung gemacht und in die natur gelegt das nicht darin ist. haben uber irer und euerer noturft den corpus physicum interpretirt in vier elementen, in dem doch nie kein element gewesen ist. aus dem hat gefolgt, das die natur der elementen ire producta auch hat müssen geheilet werden in die vier elementen, so doch kein element sein viere begert, als sie sezen. es ist ein ieglich element contentirt in den dreien ersten, darin sein corpus stehet, und der mensch stet auch alein in den dreien. darauf ich euch ein beschlußred gib, das kein krankheit weder de ulceribus noch andern geschlechten für ein element sol gerechnet werden; es sol auch kein krankheit keinerlei complexen nach geheißen werden; es sol auch der practicus grüntlich gedenken, das er sich

solcher doctrina nicht annem und dieselbigen sen die darvon possiren hinlegen. das ist aber wol ein grunt, das das specificum wider die krankheit der dreien ersten gebraucht sol werden. dan alle physikalische krankheit komen alein aus denen dreien und sie seind specifica ordinata, und die andern, die inen entgegen sollen stehen, müssen sein specifica impropriata und lenden nach disem grunt, das specificum specificum vertreibt. dan da wird kein element nichts helfen wider das ander, auch kein complex wider die ander. ir solt auch ermessen, das euere praeceptores und ir selbs in lumine naturae nie gegründet haben, das ir aus dem iliaster gemerkt hetten, warinnen die natur gestanden wer oder aus wem sie gemachet ist. und dieweil ir philosophiam primam mit nichten mit keinem wort gedenken und nichts aus ir geflossen ist in euerm schreiben, wie können ir dan erkennen das, das aus ir sein anfang nimpt.

Caput VII.

Damit und ir verstanden die würkung des salzes in seiner zerbrechung, so ist es in solicher gestalt, das die drei ersten sich selber emungiren durch die emunctoria, so inen verordnet seind. als das sal emungirt sich per aures, per poros und per urinam, wie es dan in den corporibus ligt. so es sich nun also emungirt und bleibt in der ordnung seiner disposition, so kompt kein defekt aus ime. so es sich aber würd scheiden und aus ime selber zwo naturen machen, eine die gerecht were und eine die materiam peccantem verwandlen würd, so treibt virtus expulsiva das abgescheiden salz nit durch sein emunctorium; dan der natürlich gang nimpt sich des gebrochenen nichts an, als dan bleibt sal materiae peccantis in seiner stat da es ligt und centrirt sich. daraus entspringen loca dolorum. hierauf zu merken ist, so ein solch locum an einer unbequemen stat lege, aus was ursach es an dem selbigen ort ist, das vernimb. nit das virtus expulsiva es dahin getriben habe, sonder am selbigen ort ist separation geschehen. und wiß darbei auch, wo solche unbequeme loca weren in ulceribus, das am selbigen ort oppilatio ist, derselbigen meatus und geng, und das die oppilatio ein digest sei, aus deren generirt ist worden separatio salis. und sein art und wesen ist, das es außerwerz aufbricht dem tag zu; dan ursach die hert ossium und die sulphurische zehe der ligamenten greifen nicht eher an, das weich sei dan vor durch-

freſſen, das iſt das fleiſch und die haut und was der musculen iſt und dergleichen.

Caput VIII.

Nun aber den final des ſalzes zu merken, in wie vil weg es ſich verenderet, ſo wiſſe darin, das ſal in ime hab alle die ſpecies, die da guſtum haben; dan guſtus iſt vis ſalis. darumb ſo das ſalz zerbricht, ſo macht es dulcedinem, daraus werden ulcera, die ir der phlegma zulegen und nennens aus eurer irrung apoſtemata. und nimpt doch die cur an, die die giftigſten annemen. es macht auch ſalem amarum, daraus entſpringen ulcera die ir etwas wollen vergleichen der undimia. daraus entſpringen auch ſcabies, wo die natur ſo gewaltig im ſalz iſt, das ſie durchgehet auf der dürre bei den beinen, die nennet ir alopiciam. und ſo ſolch ſal in faciem centrirt würde, daraus wird ſcabies, die ir morpheam nennent. ſo aber das ſcharpf ſalz ſeparirt wird, das in ime arſeniſche art hat und begreift das facies, ſo macht es das ulcus, das ir heißen noli me tangere. und ſo es begreift die extremitates corporis und auch corpus, ſo machet es die ulcera, die ir herpeſthionema heißent und in das capitulum de cancro ſezen. hierin iſt zu merken, das das ſal corporis ſich vitriolirt und bringt ſich am lezten in ein alumen, in realgar und in plumoſum. ſolches alles würd geboren aus der ſeparatio ſalis, welches das corroſif iſt, darvon wir hie ſchreiben. und wie ſolche ſeparationes geſchehen, ſolt ir in adeptis wol erfaren.

Caput IX.

Wie aber das ſalz in ime ſelbs ſein ſegregation gibet, urſacht das das ſalz in ſeinem iliado ſtehet dermaßen verfaſſet, das in ime alle guſtus corporaliſch ſeind worden. im ſalz iſt calx viva, plumoſum, nitrum, aſphaltum und die genera realgaris. und ſo die alle zuſamen komen ex terrenis praeparationibus, als dan würd ſalz componirt. und ſo nur ein iota de arſenicalibus abgieng, ſo wer compoſitio ſalis falſch. dan hieraus würd gezogen der colcotar, die genera metallorum und alle realgarida, ſo es in ime ſelber ſequeſtrirt wird. alſo dermaßen auch ſo beſehen, wie euch philoſophia adepta ausweiſet, wie vil und mancherlei ſpecies aus dem einigen entſpringen und erfunden werden in ſeiner ſequeſtration. alſo auch in ſale primarum rerum in phyſico corpore, ſo es in ſolcher ſequeſtration durch

den physicum archeum dahin kompt, so begegnent so vil mancherlei ulcera, so vil species in yliado erscheinen und hindan sequestrirt werden. in dem so merken das ir erfaren und lernen, was das sei für ein antidotum, das den ogrum, oripigmentum, arsenicum, colcotar und andere ires gleichen geweltiget in dem selbigen fußstapfen hie auch zu bleiben.

Caput X.

Wie nun angezeigt ist, das sal arsenici sein loch machet, sal colcatarinum sein loch machet und also andere auch, darauf folget zu lernen philsophiam adeptam. wiewol nun der esel, der die mompelierischen künst tregt und die ferrarischen, senischen, bononischen und parisinischen doctores, mag die philosophei nicht ertragen; er tregt seins gleichen. darumb nement für euch den grunt, der da anzeigt physicam et microcosmi et terrarum. in disem so merkent die zeichen die euch probiren die irrung derselbigen, das die hizigen ulcera und mit geschwulst in kein materiam peccantem sollen gezogen werden, sonder zugelegt den arsenischen geistern. wo aber geschwulst und hiz wer, das leg zu dem plumosischen und nitrischen. nun wo ligt euer prob am tag, das ir dörfen sagen, das solcher ursprung und ursach diser löcher sol ein fluß sein? nun wie kan die leber ein fluß geberen, die da nicht weniger ist dan das golt? zu dem ob ein fluß aus der leber gieng, so ist derselbig fluß tötlich, aber diser löchern keins ist tötlich. und sagen auch, das solche flüß aus dem haupt fallen. so er aus dem haupt keme in die extremitates membrorum, so möcht es nicht müglich sein, es würde in solcher langer zeit derselbig fluß inwendig auch ansezen und ulcerirn und nicht alein an schinbeinen oder armen. so er aus dem milz kem, wie möcht es sein nach euerm anzeigen und doctrin? es müßten zweierlei cur in der practik gesezt werden, dan es sein widerwertige wesen da begriffen. und noch vil ein ungeschlachters ist der fluß vom haupt, der sich gar nichts in die compositiones receptorum reimet. nun aber so ir euere ulcera under eine cur müssen bringen, so irs anders curirn wölt und in das genus komen, das sequestrationem salis wider congelirt, so müssen ir selbs betrachten, das alle löcher von einer materi hie seind und aus keinem hauptglid entsprungen.

Caput XI.

Dieweil ir mir nit künt leugnen anders, dan das corrosivum corporis sei generatio ulcerum, so müssen ir auch bekennen, das corrosivum sei principium in den krankheiten, und müssen alle euere argumenta und speculirung ligen lassen und müssen erfaren, was corrosivum sei. darumb müssen ir in mein schul gehen und sprechen, das ein ieglich corrosif aus dem salz sein ursprung neme, darin ir bekennen müssen, das sal nit simplex sonder compositum ist; dan es ist physicum. und müssens darbei lassen bleiben und aller euerer qualiteten und complexen an dem ort abston. darin sollen ir merken, das ir euch selbs wider die physic argument sezen, und so ir das lezt solviren, habt ir das erst vergessen oder gefelscht. dan es ist in keiner müglikeit, das melancholia oder sanguis, cholera oder phlegma zweierlei krankheiten mögen muter sein, das ist das sie den physicum und chirurgicum solten geberen. euer krankheiten in der physica die mögen ir an dem ort etwas verblümen, das etwan möcht den Machaonischen zu glauben sein, aber in die chirurgei zu flicken werden euere mendacia zu fast eröfnet. dan ein anders ist das die chirurgischen krankheiten gebirt, ein anders das die physicalischen macht.

Caput XII.

Nun merken, so bald das corrosivum sein operation verbracht hat und durch die haut aescarirt, so ist dem leib ein luft geworden, darinnen sizen die humores und gehen per descensum hinaus dem luft nach. dan ein ieglicher luft ist ein attractif, zeucht das under und ober an sich. auch ist das corrosif für sich selbs ein attractivum an dem ort, da es cancerirt. also komen da zusamen zwei attractiva; die selbigen haben ir bisher verschlafen und gesagt, das ein fluß sich selbs dahin treib vom innern leib heraus, und haben noch nie betracht vom ersten bis auf euch, das die zwei attractiva causiren durch ir attractivisch art, das die innern humores mit gewalt dorab gehen müssen, zu dem das der schmerz den ganzen leib verenderet, das in solcher sequestration des ganzen leibs ein große ursach ist. wiewol mancherlei form der löcher erscheinen und vilerlei anzeigens mit merem und wenigerem fluß. das ursacht des glits und des leibs eigenschaft, der sich nicht lasset also liederlich von ulceribus uberwinden, sonder ist also stark in

seiner dispoſition, das er ein repercuſſif in das attractif ſezet, das es den ſchmerzen an der ſtat da es iſt tragen muß. dan alſo heilen oft ulcera zu und brechen widerumb auf; oftmals urſachen die zwen virtutes, wie gemeldet iſt. und iſt natürlich, das an der ſeiten da ſolche ulcera ſein, die natur am ſchwechiſten lig, als von der confin wegen. und ob ſchon etwan der urin in ſolcher maß ſich erzeigte, als wer der leber etwas, ſo glaub im nicht. dan durch ſolich aegritudines ulcerum werden die urin zerbrochen, und iſt corruptio ex accidente, die euch oft und dick in iudicio urinae zu großen narren macht.

Caput XIII.

So nun hie die principia ulcerum nicht ſein de potentia urinae complexionis externae neque internae et huiusmodi, ſonder alein das es als der eschara iudicirt ſol und muß werden, ſo laſſen die phyſicaliſchen rationes ſtill ſtehen. und ob ſchon ſanguis in principio ulcerum erkent würd, ſo ſolt ir nit ſagen, das ſanguis ſei materia peccans ſonder ſal ſanguinis, das mer iſt dan ſanguis an ime ſelbs; alſo auch in den andern humoribus zu verſtehen iſt. dan ir wiſſen ſo ein humor materia peccans wer, ſo brechen die drei weſen, das der ganz humor für ein ſpecies erkent würd; er würd auch machen den tot desſelbigen glits. iſt es dan ein cholera, wie kan ſie ſich in iren herpeſthiomenum centrirn? iſt es dan ein phlegma, wo iſt der meatus dardurch phlegma ſein gang wil haben? iſt es dan melancholia, wo ſeind ſeine ſigna? ir wöllent dan quid pro quo nemen, ſo finden ir kein humorem da, wie ir ſie ſelber deſcribirt haben. der tag zeigt ane, das der leib inwendig ſolicher phyſicalien halber euch ein finſtere nacht iſt. dan ein ieglich glid behalt ſein urſprung mit ſampt ſeinem ſchmerzen an der ſtat da es iſt, wie ſolchs theorica univerſalis ausweiſet und probirt an der ſonnen ir fürgeben und laßt nichts in der finſtere bleiben, da ir alle hinlenden. darumb ir gelöcherten löcher erzet, ir ſeien aus der phyſic oder chirurgei geboren, ſo wiſſen das ir und euere vorgenger al euerer kunſt und arbeit halben one wiſſen bisher gefaren ſeint und nichts grüntlich in eueren ſachen warhaftig gewißt und mit mererm zweifel und ſorgfeltikeit gehandelt dan mit frölikeit. euer keiner hat auch nie kein ulcus ie zugeheilt anders dan mit großem vorwiſſen, ſo groß glück nit da ſein würd oder ongefert die recht kunſt betreten. das ir nichts in ſachen wüßten oder

könten handlen, und bezeugs mit euch selbs, das ir erschrecken im ersten ansehen des kranken, das er bei euch sucht, das ir selber wol wissen, das bei euch nit ist, und sein einfalt und euer pracht verfürt in.

Tractatus secundus.

Caput I.

In cura ulcerum ist praxis zu teilen in zwen weg: anfenglich das sequestratio salis widerumb kom in permixtionem perfectam. darauf anfenglich zu gedenken ist, das separatio rerum primarum dermaßen sol fürgenomen werden, das sequestratio aufhöre: hernach folget darnach der ander teil der praxis, das das resolvirt und separirt aus dem leib kome.

Caput II.

So solchs nun geschehen ist so sol das ulcus fürgenomen werden und mit demselbigen dermaßen gehandlet das mortificatio beschech, die da curir und mundificir.

Caput III.

Das ich doch nit vergeß die vorgemelten arzten sonder herwiderumb recitir ir irrung auf den ersten teil der practik, welche understanden haben durch ir purgirung, reubarbaram in choleram, turbith in phlegma, gamandream in sanguinem, lazuli in melancholiam zu gebrauchen und digestif, diaet und confortatif darzu gehören, welchs ich nach noturft unlusts halber nicht melden mag. sag ich den proceß, der die separirung wendet und treibt hinaus das sequestratum, das ist crocus martis in seiner essentia. aber ⟨die⟩ on ergrünten oftgemelten arzt, die sich in die complexiones und humores geben, haben solcher verfürung vil gehabt, und ie mer sie purgirt haben ie merer ir torheit an tag komen ist.

Caput IV.

Der ander teil der practik wil mer erfarnus haben und das in den weg, das aus den realgarischen geisten die mortification geschech. in disen stekt die ganz cura: sie mundificiren und sonst keinerlei simplex noch compositum. dan ir kraft würft den escharam und das sequestratum hinweg, nachfolgend so ist kein suprapositum medicamen, das da möcht das ulcus zu

curirn one hülf der realgariſchen geiſten. dan in denſelbigen geiſten ſtekt die arznei die da zuheilet. und leg uber, was du wilt und heil, wie ſchnel du wölleſt, und weren die realgariſchen geiſt nicht, ſo were keim applicato remedio müglich, ulcera zu heilen. und leg dein fleiß nit in ſuprapoſita, ſonder legs in den realgar.

Caput V.

Und laſſet euch die kurzen capitul nicht verdrießen und erkennen die irrung aller euerer arzten, das ſie nur in superappoſitis gelegen ſeind und in purgirung der humorum, in denen nichten kraft noch macht geſtanden iſt, ſolich ulcera zu curirn. und ſo ſie der rechten eſſentia croci martis erfaren geweſen weren, die drei erſten zu behalten on ein ſeparation, und hetten darnach den realgariſchen geiſten fleiß zugelegt, ſo hetten ſie das ander ir geſchwez ſelbs gehaſſet.

Caput VI.

Euch aber zu ſezen diaetam oder regimen, iſt nicht dienſtlich hieher zu der practik. dan diſe cura, zu componiren die drei erſten in ein weſen, wil nit durch diaetam geſchehen ſonder wil, das aus freier adminiſtrirter medizin ein ſolichs geſchech. es möcht villeicht die abſtinenz den ſequeſtratum liquorem verzeren, aber zu figiren die drei erſten, iſt es ein unmüglichs zu verſtehen. darbei ich euch anzeig, das die lange geſchwez, urſach, proceß, practik und alles, ſo geſchriben ſtehet, genzlich falſch und erlogen iſt und wider allen grunt der gebornen arznei felſchlich geſchriben und gehalten.

Chirurgicae Theophrasti liber quintus de apostematibus.

Prologus.

Hernach folget das libel von apoſtematibus. und wiewol ich mich in der theorica nit hoch herfür brich, ich meine nach weitleufiger art, urſacht das die philoſophei, die ir grüntlich verſtehen ſolt, anzeigt. darauf habe ich hie den mediziniſchen verſtant in den andern und vierten tractat gelegt auf das, das potentia elementorum und concordantia impreſſionum, die inen ſelbs gegen einander laufen, verſtanden werd, daraus am aller meiſten der kern de concordantiis auszuklauben iſt, dar-

nach in die ſpagiriſchen ſubtilikeiten zu gehen und ſie beide fleißig zu erkennen.

Tractatus primus.

Caput I.

Das ſo ich ſchreib im fünften libel tractirt alein de apoſtematibus und iſt von nöten von wegen der uppigen lerer der phyſic und chirurgic, das ich ſie ſez in zwen felſen. einer wider die chirurgos und einer wider die aemulos der chirurgei, die beide ſich ires namens pflegen und nit der werken der arzneiſchen dingen. der grunt meiner curae morborum ſtehet gegründet in zwei felſen: einer iſt die philoſophei, der ander iſt die medicina, aus denen zweien wird geboren cura morborum. am erſten teil ich philoſophiam in ſein particulas als ein ergrünter philoſophus, in die vier elementen und in ire elementaten. diſes iſt die theorica deren ende der erſt anfang der medicin iſt. den ſelben anfang teil ich in zwei teil, in die abgezogene theoricam und den andern in ſein practik. aber ir herkomenen arzt werdent geboren aus der theoric der practik, und da die philoſophei endet, da habt ir kein teil innen; darumb ir particulares medici ſeind.

Caput II.

Ein ietliche medicin iſt der ander teil in cura morborum, dan der medicin gat vor theorica philoſophiae und irer ſeind zwo mit ſampt der practik, darauf ich bilich euch anzeige, das wo der philoſophus aufhöret ir ſollen anfahen. dan wo die theorica der philoſophei nicht gebraucht wird, da werden anoteſtes geboren. warumb haben euere principes medicorum und euere ſcribenten in irem pomp und pracht den erſten teil praxis nicht herfür zogen und haben angefangen im andern teil mit unverſtant des erſten? haben alſo inen ſelbs und euch das bletlin für die augen gehenkt und die kunſt, die da fleußt aus der erden, underwürflich gemacht der untichtigen ſpeculirung. haben nit betracht, das einer der ein arzt wil wol ergrünt ſein, das er im waſſer und in der erden den großen archeum ausziehen ſol.

Caput III.

Der arzet nach ſeim namen iſt ein practicus und iſt ein tot man, ſo er alein das ſelbig gebraucht. ein ietlicher grunt, der

da ist, muß aus einer natürlichen coniunction gehen; one die geschicht nichts. also wird der arzt coniungirt die philosophei. wiewol in andern meinen libellen dise argumenten wider euch nicht geschriben stehen, ursacht mich der grunt de apostematibus, darin euere principes und ire sectatores einicherlei warheit nie geschriben haben, und ir euch selber dem grunt zu guten sovil nie bemühet haben, die warheit zu erfaren. ir theoriciren de apostematibus und nemen physicam für euch in dem, das der philosophei underworfen ist. warumb, o insensati medici, theoriciren ir nach der art der physic, das den elementen underworfen ist? und gebent euch in microcosmum und lasset aus das nötiger, das ist ein microcosmum krümet, erlemet, erwürget und tötet. so ir wollent rechte und gute arzt sein, so besehent die krankheit des großen archei und sparae. als dan nemet für euch den andern teil und sagent, iezt seind wir arzt in dem, so ir tractiren de microcosmo.

Caput IV.

Und auf das wir da wissen, das medicina nit ire theorica selbs ist und sie sich selbs in nichten probiren mag, dan dieweil etwas merers ist, aus dem der medicus geboren sol werden, so muß der medicus hindersich geruckt werden und nach dem lumen naturae ein philosophus werden. nicht das er blintlich anfalle, sonder das er sehe der elementaten wirkung in irer anatomei. dan dise wirkung ist die, die uns vormalet den menschen, und ist die rechte anatomei die einem arzt zustet zu wissen. dan dise anatomei zeigt ir krankheiten und der selbigen loca selber an und ist nicht die anatomei der blinden arzt der gehenkten leuten, die da nichts sehen, dan was ir maul hinzu schwezt. so ir nun der rechten anatomei bresthaftig seind, was schreiben ir dan? ir schreibt vil de apostematibus und geben in vil seltsamer nomina und schöpfen ir ursprüng, stat und ort, ir haben aber nie betracht, das die eußerlich philosophei euer declariren nicht haben wil in seiner anatomei. was vertrauen ir euern köpfen, das ir theoricam machen aus der materia des cörpers und machen daraus materiam speculativam und sagen es sei der grunt eines arztes, das er die diebisch ingeweid such. nun was sehen ir anderst dan das fleisch ist, das ander wenen ir, ir sehents, noch mer, ich mag euch bilich schilend arzt heißen, das ir so treffenlich in einem pracht reden, das humorum corruptio sei ein ursach etlicher solcher apostematum. ist es humo-

rum corruptio, wie kan es dan in ein coagulation gehen, in ein massam solidam, in eine trüse mit der haut uberzogen? wo kompt der corruptio die haut her, von wannen das es sich da sez und nit da, und machet sich localis und ist des humors art universalis? und beschwer mich euers texts, das pestis sol sein aer infectus und das carbunculus sol sein ein vorbote der epidemien, und ieglichs ist sein eigen morbus. und sagen pleuresis sei apostema in pectore. wer zeigt euch durch ganze haut hinein, ob pleuresis sei ein apostema oder ein dunst von einem gift, luft oder ein ander generatio ꝛc? und nit als ir sagen, es ist ein apostem; wo es bald ein repletio, inanitio oder ein speis? o stulti empirici, wissent ir nit das corruptio humorum nichts ist als lepra particularis oder etwan universalis? o ir speculatores, was beladen ir euch mit den phantasmatibus? am ersten lernen den erkennen, dem der leib underworfen ist; ich meine den ellenden Montempessulanum.

Caput V.

Ersinnen und ermessen, wo euch euer grunt herfließe. ir habt mir etlich mal gezeuget und in gewaltiger allegation gehalten die erdichten reden und die unergrünte metaphysic Avicennae und die weitsprüch euers Apollinis Galeni. ich begerte von euch zu wissen, ob euer got der weisheit, der in euch ist, den selben verstant zu gerechtem urteil erkennen würde. ir wissen von mir, das ich nicht gegründet wil sein in die speculirung, sonder aus den archeischen kreften wil ich das hinwider in denselben contemplirt werde, auf das wir underricht werden, warin wir sollen contempliren und mit nichten leichtfertig in die speculirung fallen. nun erkleren mir das, das ir schreiben, das apostemata pleuriticum das sei das ir sagen außerhalb der speculirung? euch ist in gutem wissen das alle euere proben mit dem winde zergon, dan ir mangeln der ersten theorica. dan ein ietlich apostem kompt nach der zeit seines elements und endet sich in demselben. warumb wollen ir euch dan entschlahen zu wissen, das das den elementen anhangt? ich sag hie von theorica prima, das machen euere errores. dan sol der arzt anfahen, da die philosophei endet, so mögent ir gedenken, das zweierlei apostemata seind: eins ligt im archeo, hernach folgt das ander in microcosmo. und so ir den archeum nicht verstehent, was sagt ir denn von dem microcosmo? o stulti medici, tut den cataracten von den augen.

Caput VI.

Hart und schwer wird es von euch gehen; euch wird auch nicht wol der cataract zu stechen sein. dan wo so vil grillen in so vil tollen köpfen ligen, wird der cataract cum albugine uberzogen. ich kan mich auch nicht versehen bei euch einicherlei folgens in meinen geschriften und vergleiche euch den alten unbendigen hunden. wie groß müßte die mühe und arbeit sein, der euch wolte hinwider füren in die ersten elment, das ir solten gelernet haben anfenglich was yliadus wer, was yliaster und was der archeisch anthos were. ich glaub doch das euer keiner auf den Salernischen stülen wisse, was ylech inhalte. wie sol ich dan mit euch von der gesuntheit des menschen disputiren, so ir unwissend sint und leugnen mir die principia praxis. was wollen ir mir daran verklügeln, das ein teil cholerae sei aeruginosa, einer vitellina, wie wan es melancholia were? ich sage in disem arguiren, ir habt euern speculirten handel wol gereimt und eins in das ander wol zusamen geblezt. so nun die Avicennischen dichtung und die fablen Galeni den anfang der metaphysic anzeigten, so möchte ich uberwunden werden. ich finde aber in iren recepten, das die theorica Avicennae nichts concordirt darin, und spüre darin wenn spiritus speculativus solte ein medicus sein, das die recepta probata weren. es ist aber eine verstolene arbeit, die sich etwas vergleichen wil der perspectiv, so es uberwindens gülte.

Caput VII.

Nun wer sagt euer speculirung die prob, das sie mir copiose für den augen lige, das ich nicht sprechen möge es sei erlogens? ir habt in euch gewidmet einen grunt, wie dan de apostematibus bei euch geschriben stet, der keine prob in im halten mag. es hat ein gleichnus einer warheit, das pestis etwas möchte sein wie ir anzeiget, so es verquantens gülte. hinwiderumb, aber dieweil im beschluß so gar kein grunt ligt, so verirt euch euer geist, der alle universiteten der medicin bisher geverirt hat. ich melde in allen meinen geschriften, das lumen naturae der medicus sei, nicht das lumen das ir erdenken; ich meine das lumen das an euch scheint und vor euch, das ist das lumen bei dem ir sehen zu gan. nun gedenken ir, warin euer flliegender geist gegründet sei, der sich selbs das lumen naturae geschezt hat, nit betracht, das im menschen kein lumen naturae ligt, sonder

in dem das er erlangen muß. ir ſezen maturativa in den aeriſchen apoſtematibus und betrachtet nicht das aereum apoſtema vorhin maturum iſt, und ſagent de expulſivis und wiſſen nit den proceß anzugreifen. ir wollen membrum vitale defendiren, das bei euch keine hülf ſucht, zu dem das es euer nit begert. was urſacht aber euch diſes fürnemens wider den rechten grunt? abſoluta ignorantia pura. ſo ir den ſpara baß lernten erkennen, wie in den elementen ſich das erhübe, ſo wüßten ir zu lenden in corpore phyſico. das ir aber wollen auslaſſen das merer und das weniger höher ſchezen und in der ſcotomei tractiren, ſo wachſet ir nicht als anthera; dan ſie die lilium nicht verſchmecht hat aus den dornen zu wachſen und zu gehen in den iliadum und durch ſein iliaſter. warumb wolten ir euch dan nit zu nehen dem yliaſter aus euren dörnern? und verlaſſen die eigenſinnikeit euerer köpfen, damit ſich pia mater nit veſicirete, die in euch gleich den duftſteinen ligt.

Tractatus secundus.

Caput I.

Dieweil nun die philoſophiſche theorica durch ſein anatomi in der generation der apoſtematum den ſelben urſprung anzeiget, ſo laſſen hingehen die vier humores, die hie nicht zu betrachten ſind, und euere phyſicalia de apoſtematibus. dan ir nennen vil apoſtemata, die nicht apoſtemata ſind. ir geben ir oft ein ſtat im leib da nichts gebriſt. darauf teilen die zwo theorica auf das, das das jenig ſo der philoſophei zuſtant in irer theoric begriffen werde, und was der medicin art ſei, in ſeiner theoric verfaßt ſei. nun hie den urſprung zu beſchreiben de apoſtematibus ſo nemet für euch anfenglich die drei erſten, aus denen ſolche generation geboren wird durch das accidens extraneum. wiewol diſe drei ſich ſelbs nicht bewegen in die apoſtemata, ſo bewegt ſie doch das ylech aus dem ſie gehent. darauf nun weiter zu wiſſen iſt, wie das ylech gegen dem phyſico corpore ſtant und in was coniunctionibus. den adeptis iſt bekant, das drei ding ſeind aus denen ein ietlichs ubel gat, das an im wol geſchaffen iſt. diſe drei ſollen alein de apoſtematibus fürgenomen werden, und ſind drei ſubſtantialiſche geiſt mit corporaliſcher materien in einem ietlichen glid nach ſeinem weſen, und dergleichen wie ſie im ylech ſtehent hingegen zu wiſſen. dan aus dem ylech gehent die ſubtiliſten geiſt, ſo den

microcosmum besizen, wiewol sie corporei sind, darumb sie underworfen sind den eußeren matribus der elementen und entpfahen an sich die impression die dan corpus physicum ledirt und scheiden sich von den andern corporibus die da in vegetabilibus gesezt seind, welchen die eußerliche element nichts tun. darumb coniunctio vom ylech, worin sie stet und wie sie sich, von vegetabilibus scheidet und eußert, zu wissen ist.

Caput II.

So nun zweierlei corpora in uns sind und das subtiler vergift das gröbere und das da vergiften mag ist underworfen den elementen. so ist den philosophis zu merken in irer theoric, das dermaßen die elementischen krankheiten auch geboren werden, wiewol de apostematibus die morbi nit elementalisch seind in iren subiecten. dieweil sie aber aus den elementen gent durch das yliadum, so werden sie aber aus der geburt geheißen werden den elementen nach. wan aus dem wirts probirt, so in den subtilen microcosmischen geisten die operationes externorum elementorum komen, das auch hie mitlaufen zerbrechung der sitten des gemüts und der öbern geistern durch den ares, so den elementischen anhangt uber das entpfintlich. dan ein solcher lactischer lauf, der also gewaltig aus dem element des feurs lauft, von dem wir nicht gescheiden sind sonder müssen von im erwarten und nemen unser digest, krefte und sterke. dergleichen auch von den mineralischen generaten und nymphidischen, auch der terreischen und chaosidischen. dan alles das jenig so in unserer haut verborgen ligt, stehet zu gleicher weise vereinigt in das eußer firmament des ylechs wie die wachsende kraft der erden mit der sonnen. und dermaßen zu verstehen das mater fructuum in irer intention verfart und misgeratet und aus einem gesunden apfel wechst der giftig ascarides. dieselbe ursacht und verlezt und vergift die drei ersten sulphur, salem und mercurialem liquorem in uns, aus welchen dreien alle apostemata geboren werden durch das misgeraten der generation in seiner gesuntheit.

Caput III.

Hierauf so merken, das in uns der sulphur fix ist, dergleichen auch der mercurius und spiritus salis, wie in unser chaos begreift. dise fixaz aber so in den dreien ist wird fix gerechnet gegen dem leibe; dan der leib mag ie nicht vergiften, wie er

dan im chaos ligt. aber herwiderumb so die elementischen impressiones hinein steigen, so verlieren sie ire fixation aus kraft der merern vom ylech, daraus sie den leib lezent. dan die obern, die in zu geweltigen haben, machen, das wir in nicht fix behalten mögen. dan ein ietliche ungesuntheit des apfels nimpt sich aus dem baum und nit aus sich selbs. hierumb zu merken ist das dise zerbrechung, diser fixen dreien ersten aus den vier firmamentischen komen, aus welchen kreften die drei ersten in die art der früchten gan müssen, sich resolviren, corrumpiren, putrificiren und in ander disgeneration und macht daraus den morbum, der den namen apostema hat. und ist ein apostem desselbigen glits, wie dan die disgeneration geben hat. nit das diser spiritus der dreien ersten das apostem sei, sonder sein membrum ist sein apostem daraus die underscheit kompt, was der philosophus theoricirt und der medicus speculirt. dan hie dieweil das membrum laedirt ist, so mag der attonit sprechen, hie nim ich mein anfang, das irrig ist. dan es ist hie gleich die operation als so ein corpus ein farb an sich neme, das sie heißen corpus phantasticum und ist exemplificirt. darauf weiter der medicus gedenken sol, das medica theorica anfahet da, da ime laesum corpus begegnet und ist secunda theorica die die aus derselbigen anatomei get, die sein subiect ist materialisch, das geboren zu beschauen, und ist anatomia finalis, der da nur zeigt formam. wan so bald die infection den gröbern glidern zugefügt wird und imprimirt, so endert sich theorica philosophiae, auch anatomia des anfangs, und folgen hernach palpabilia und visibilia, die der philosophei nit weiter underworfen sind.

Caput IV.

So nun von apostematibus der grunt sol entdekt werden, müssen wir die prognostica, auguria, praesagia und vaticinia erkennen. dan praesagia sind des himels als aus dem element des feuers genomen und zeigen sein effectum an und nostocheum: also auch augurium zeigt den chaos an in seiner infection. darumb ir sollen acht haben was die lebendigen im chaos in einem wandel haben, demnach auch prognostica der nymphidischen, damit ir sehen was das naß element inficir und durch sich selbs anzeigt. also auch das cornicinium vorlauft dem misgewechs und geburt, so des archeischen elements art ist. auf solche vier vorboten gedenken, was kraft sie haben und

was art, das ſie als die wiſſenden anzeigen das nechſtfolgents und brauchen die geburt des kranken oder gefangnen aus irem weſen in angeboren. diſe vier vorboten machen ir acht; eine iſt aus der theorica philoſophica und nimpt ſein grunt in den eußern elementen, das ſeind die vier wie angezeigt iſt. die ander wird genomen aus phyſionomico corpore, die dienen in die ander theoric und ſind die deren die da leiden. nun aber der erſten theorica nach ſind die praeſagia aſtronomis befolen, deren zweierlei ſind und haben ir tractat. dan dieweil wir aus den elementen die ſpiritus haben und nit mögen von einander geſcheiden werden alein durch die ernt, ſo müſſen wir unſern leib durch dasſelb medium ſchwechen laſſen, ſo das ylech einwirft, dan das das mer iſt dan die natürlichen geiſt des leibs. ſo müſſen die wenigern gebogen werden. alſo auch die andern vorboten durch zwifache aſtronomos ausgelegt werden, daraus die natürliche krieg wachſen. und wo ſolche influenz geſchehen ſolt, ſo kompt ein ſchmerz auf den andern bei den geiſten und hebt manigfaltig an zu wirken natürliches einlaufs, da zweierlei arznei entgegen ſtan, divalis und elementalis.

Caput V.

Nun furthin von apoſtematibus zu reden und ſein genera zu declarirn, ſollen ir merken das dreierlei geſchlecht der apoſtematen ſein. ein geſchlecht iſt des bluts, daraus blut und fleiſch, oſſa und medulla, nervi und cartilagines gefüret und geſpeiſet werden und geberen das apoſtem granatiſtrum, das ir mir vil ſeltſamen namen nennen ſaphyrum, anthracem, carbunculum und dergleichen vil mer. das ander genus apoſtematum wachſt aus dem chaos, ſo inwendig die globel des leibs beſizt und vergleichet ſich dem eußeren ſpara, und ir ſagen das ſolche generationes ſei pleureſis, peripneumonia, apoſtemata hepatis aut ſplenis ꝛc, ſagent auch es ſeien ir duricies. das drit genus apoſtematum iſt von den innern liquoribus der hauptglider, alein ausgenomen das herz das aus der capſel entſpringt, ſonſt iſt es derſelbig liquor der ſich enthalt. diſer hauptglider apoſtemata heißen ir peſtilenz und nennen es canonem de epidemiis. alſo lernet theorica philoſophica die apoſtemata erkennen. wie aber ire ſtet und örter eigenſchaft und zeichen zu erkennen ſeind, iſt weitleufig bei euch begriffen, darumb ich ſolcher halben hie ſtil halt. dan es iſt theorica ex anatomia ouclari, die euch zu deſcribiren wol zuſtet.

Caput VI.

Das sich auch nun die philosophisch theorica beschließ, so wissen, das die drei geschlecht heißen aegritudines minerales, welcher mineralia vilerlei sind, als die vier impressiones materialisch anzeigen. und ist die ursach des namens das sie aus den mineralibus wachsen, sulphur, mercurius und sal, und werden auch daraus corporalische aegritudines nach wesen und proprieteten der elementen, wie obstehet. daraus zu merken ist, wie vil genera mineralium so vil auch apostematum; auch findest ir cur aus den mineralibus, das gleich in gleichem stant. und nemlich die des bluts seind aus der generation diaphani und perspicui der gemmen und die aus dem andern geschlecht aus der generation der vier margasiten, und die aus dem dritten aus den speciebus der aluminaten. und zu gleicher weis wie die eußer impression eingêt in die elementaten, also gehet auch ein dieselbig infection in die mineralia microcosmi. darumb sich erscheint, das ir in dem apostem talk, das ir phlegmonides heißen, und dem apostem plumosum, welches ir in die undimiam sezen, größlich irrent und dem apostem anthracis das rubini ist und nennets carbunculum, der etwas weniger sich concordirt hierin. das ursachet euer ignorantia, das ir theoricam mineralium bisher nit verstanden habt und aus der physica microcosmi ein idololatrei machen und abbrauchen die morbos, die minerales sind, darumb ir auch misbrauchen die practik so in den mineralibus stan.

Caput VII.

So nun die krankheiten beschriben sein, ob mir aber gebürlich sei weiter zu reden aus der philosophischen theorik von dem tot oder nicht, da advertiren, was da gewalt hab zu reden den ursprung des tots und seins wesens. und ist die ursach also, das die ersten materiae und principia mineralium oftmal generationem metallorum machten, so die elementisch impression des feurs inen ir leben nicht verzerte, also zu verstan. so die vaticinia anzeigen die finalia der generaten in mineralibus, also auch wird finalis morbus hie geboren. und so derselbig destructor, so den tot in mineralibus macht, möcht erwert oder enthalten werden, so mag auch der tot vitae benomen werden. dan solch fürnemen des yliasters in die metallische endung zu gan, ist nit anderst dan ein tot in spara seins ylechs, zu beiden seiten nichts hindan gescheiden. daraus wachset der cinnioglot-

tus und der cinnaetus, das der tot ist bei den mineralischen. diser tot ist nicht als der tot corporis, sonder es ist der cinnaetus, der empfintlichs und unempfintlichs töt und würgt. darumb ich bilichen aus der philosophischen theoriken den tot der apostematen anzeig. und ist ein solche impression, das sie das fixum aurum zerbricht, die diaphinischen, das perspicuum, den kakimiam, den nymphitum, den chaostrum und den grandinem, nachfolgend den gesunden leib, als den der in der participation stat des archei, ares, ylechs und chaos. und merken hierin das die elementen müssen mit einander leiden und underworfen sein und entpfahen des feurischen elements willen und was die andern drei gegeben haben und werden, und was archaeus terrae leiden muß und der spara nympharum und der chaos aeris, das müssen auch leiden ir entpfintliche cörper die in den dreien welten sein. es regirt auch das, so es also mit durchlauft, gibt die zeit, stund und tag nach seinem adechischen lauf, das ich den astralibus befilch, also wird die erst theorica ires anfangs halb beschlossen de apostematibus.

Tractatus tertius.

Caput I.

Wie die vorder theorica inhalt den grunt, also das die eußerlichen elementen in den dreien ersten und die innern noch ein materia prima ist, noch nit in ein ultimam gebracht, wie obstet. nun merken hie weiter, was theorica media sei, die da alein das tractirt, das sie in physico corpore sicht, und ist das solch apostemata durch die coniunctiones wachsen, also das zweierlei elementaten geberen das misgewechs als in den archeischen kreften und adechischen oder nymphischen, in die microcosmischen elementaten gant. dan da sind zwo elementen in eim corpus vom ylech, dise coniunction aber ist nit einerlei des elements als Eva und Adam, die da alein halb krankheiten zu geberen vermögt haben und nit ganz krankheiten und also nach in dem halben ylech halb krankheit entspringen und nit ganz, als dan die zwen machen zu ganzen. hie aber von apostematibus ist es nit also, da muß die coniunction der elementen sein im ganzen ylech und nicht die coniunction des halben ylech in ime selbs oder selb ander. nun aber dieweil der medicus für sich nimpt, das under den lezten corpus ersehen wird und weiter das vor dem gehet nicht nach seiner art betracht, so sei vom

ſelbigen genug geſagt und weiter was demſelbigen medio zuſtehet tractiren. ſo faſſet die medica theorica aus der philoſophica das die elementaten in iren coniunctionibus, ſo die eußern die inneren digeriren mit den kranken kolen der vier muttern in den elementen.

Caput II.

Weiter in theoricam medicam folgen noch die manifeſta, da nichts von zu theoricirn iſt. und iſt am meiſten zu wiſſen, das hie nicht zu betrachten iſt, ob ſpeis oder trank nuz oder ſchad ſei oder welcherlei, auch nicht anzuſehen ſtat oder land, luft oder wint; dan hieraus wird nichts genomen das in die medicin dienet, es ſei der praeſervatif oder cura halben nach einfallung der yliaden. wan es ſein die ylechiſchen frücht die aus der linien des elements gefallen ſeind und haben kein teil in relollio naturae, wie dan die practik des vierten tractats ausweiſet. darauf ſich ein medicus rüſten ſol, das er nicht als ein medicus ſimpler cheroneam naturam für ſich nem, ſonder die philoſophiſchen, darin gemerkt ſol werden, das die coniunction verbringt ſein arbeit außerhalb dem relollio. dieweil es aber noch in relollio ſtehet, ſo ſol unwideret bleiben das, ſo dem relollio zugebüret. und weiter iſt hie nichts underworfen der medicin theorica, dan was hernach folget de manifeſtis.

Caput III.

Nun iſt von dem erſten ſpecie der apoſtematum geſagt, die in der teſta ligt, hierauf folget deſcriptio des apoſtems der concaviteten des mitlen interſtitii und iſt alſo zu erkennen. welchen zufalt am erſten punctur in ſeiten oder bruſt, in den concaviteten des haupts oder an den oren und ſchüß durch die venas, medianam, baſilicam oder cephalicam und andere und ließ wider nach, keme mit abwechſlen, ſo ſag das eins apoſtem anfang ſei, der chaos. aber die impreſſion hat es noch nit maturirt oder gar componirt. kompt aber entgegen geloffen hiz, froſt mit ſtechen, ſo ſag daß die zeit der compoſition da ſei. und ſo kozen und enge umb die bruſt, auch den frauen das menſtruum kem und meret ſich mit dem hauptwê, ſo ſag das apoſtem da ſei. und ſo farben im antliz, unru in glidern, huſten mit trückne, ſtich damit, blut ausſpeien, nun ſag das das apoſtem bech und offen ſei. und ſo die mitigativa in der andern

oder dritten application nit aperirten sonder die hauptwê, hiz, stich gingen, so sag das mer zum tot gang, dan zum leben. hierauf so merken, so solchs im haupt und ganzen leib paroxysmirten und ließen nach bis an ein glid, und der husten blieb und das blutspeien, da iudicir den tot, so der anhelitus abnem. und so sie sich in die leng spilte und brecht den hunger mit ime, fallent sie am leib ab, so versich dich des tots; sonst ist es alles lebendig. dan wo solche zeichen laufen, bedeut uns, das die elementischen ylech erst anfahen zu inficirn, und wo die stat den schmerzen anzeigt, am selbigen ligt das apostem. und wiewol vil mer zeichen da sind und beschehen, so ligent doch in den dreien puncten al erkantnus.

Caput IV.

Aber so etwas entpfunden wird sichtig in der haut angesessen, lauft auf, rötet sich, macht eißen oder bleterlin und centrirt sich mit mancherlei farben erzeigung, sie seient in der form wie sie wöllen, so sag, das ein apostem aus der natur kompt, gelegen in dem blut aus dem es gat, es sei der aderen oder des fleischs. so aber weiter frost und hiz mitlaufen und wenig schlafen, so sag das böser sei. so aber mit dem dürre der zungen, durst, unlust in essen, constipatio stercoris, röte des urins mit kemen, so sag das sorglich sei, vorab so die farben sich in iridem zugen und sich glesseten wie geschwulst. in disem ist die sorg, das sanguis universalis leide und durch dieselbig universalitet die glider des lebens zum tot gingen, vorab so enderung des schlafs, faulkeit, onmacht, schwindel, brennen in loco doloris koment, so sag das dises sei granatus mortalis, der da hintersich gat in die glider des lebens, so es wer sanguis particularis. und so sich begeb aber das diser zeichen weniger weren, linder und tröstlicher, so wiß das der morbus auch besser ist, voraus so schwerze und blaue nit mit liefen. auch so merken das sie sorglicher stehen, so sie klein anfahen und wachsen aus kleiner wurzel weit umb sich. dise seind zu besorgen mer tötlich dan leblich, dan sie komen on die bemelten zeichen. und so sie nicht in die mitigativen gingen der inwendigen glidern, also das inwendig sterk were, und ob schon der morbus komen ist, so were es tröstlich. so aber ein gleich leiden ist innen und außen, so ist es mer schreklich. in disen generibus granatorum achtent der namen nit, so ir bei euch in der chirurgei und physica gemalet haben; dan ursach dise

apoſtemata alſamen, welche granatorum ſeind, werden einer cur underworfen. darumb de anthrace, carbunculo, ſaphyro et de caeteris aeſthiomenis und nemlich was da lauft in den vorgemelten zeichen. und wo es ſich begeb, das etwan einem acuto morbo ein ſolch apoſtema mit lief, ſo urteil die farben alein, die geben das leben oder den tot.

Caput V.

So ſich begibt das die adechiſchen operationes mit der zeit und ſtunt machen ein gemeinen morbum, der die vorgemelten zeichen berürt und hierüber hiz und froſt, kozen und punctur und diſem nach die haut angreift, ſichtlich oder nicht, mit großem ſchlaf, brechung, ſtulgangs, bleichung der farben, hiz an zehen und fingern, ſchwerer atem, ſo ſag das da die peſtilenz regir, die der arznei nit underworfen iſt. und ſo aber kein hiz und froſt und wie groß die punctur und ſchlaf werent, ſo ſich ſein emunctorium granulirt, und ob ſchon diſer koze und in den cellen des hirns melancholiſch würd, ſo ſag das diſes leblich ſei, es were dan der drit tag criticirt dem erſten gleich. dan ſo du alle ſach in der peſtilenz betrachteſt, ſo beſich den erſten criſim, und nimpt er zu, ſo hab acht, wan er fal und wie lang er ſtant. kanſtus urteilen in die criticirung, ſo hab halbe hofnung, und ſo er criticirt zu dem dritten mal ſchwecher oder ſterker, ſo iſt es zu dem tot. und ſo er fiel und ſchwecht ſich in criſi, ſo hab acht ob er wider zu würd nemen, und das darumb, ſo der tag der aurora, der meridies, der abent, anfang, mitel und end der nacht, derſelbig planet, das ſignum und die andern conſtellation der peſtilenz mit criticirten, ſo gedenk das du wendeſt die eußern elementaten und verlaß den innern. dan hie zu merken iſt, das die criticirung get aus dem adech von einem periodo in den andern.

Caput VI.

Und ſo ſich aber begebe, das die punctur mit der hiz und froſt keme und es fiel kein apoſtem in die haut ſonder vagales, und das herz würd engbrüſtig, die ſchenkel unruig: und ob ſchon das haupt gut were, ſo ſag das es ſorglich ſei, dan es bricht ſich, ehe der periodus kompt und bringts von ſinnen. ſo aber allein hiz inwendig leg und vagales an den örtern und ſonſt kein ander zeichen, ſo iſt ſorglich vom leben und

hart arznei zu finden. dan diſe peſtilenz ligt in den glidern, da das leben ſein ſtul hat. dergleichen ſo ſie ſtil ligen und ſind frölich, lachen und in guter abſtinenz trinkens und eſſens halben und der morbus blib unverrukt, ſtünt ſtille: iſt auch ſorglich des lebens. ſo aber ſich der leib bewegt und treibt zu dem emunctorio und im ſelbigen austreiben kem ein ſchweiß und ließen die ſigna nach, ſo iſt zu verhoffen die geſuntheit. und obs ſchon ſich in die lenge aufzug, ließ nicht ſonderlich nach, wer ein milde criſis. und ob ſchon ſonſt die krankheit groß und ſchwer wer, ſo achte nicht, hilf alein dem emunctorio zu zutreiben.

Caput VII.

Hierin iſt zu merken, wie der adech in ſeiner operation zu erkennen ſei. ſo der ſterbent anging ſchnel und behent und het nicht intervallum, ſo iſt es glücklich, der arznei und den kranken, und höret bald auf ſterben. ſo es aber intervallum würf, abwechſlung der ſtet und örter hin und her rucken: diſe peſtilenz iſt langwirig, die böſeſt und der arznei ganz widerſtendig. und ſo ſie anfing in jungen kindern oder in alten, ſo iſt ſie beſſer; wo aber nicht und hieb in der mitten an, höret auf, hebt wider an und rupft jung und alt damit, da iſt ein gewaltig anzündung des adechs. dergleichen auch wo ſchwanger frauen angriffen wurden, verſich dich eines ſorglichen ſterbens. und ſo die granatiſchen apoſtemata und die inwendigen vor weren gangen, ſo iſts ein guts zeichen, das die natur derſelbigen kranken dem adech widerſtehen mag. und ob ſchon vil inficirt würden, ſo iſts doch wenig tötlich bei inen. dergleichen auch ſo es in kalter zeit angieng, ſo verſich dich eines hertern ſterbens dan zu andern zeiten. und richte dich nach dem mon, ob er in dem adech geboren würd, dan er mag widerſton und das volk beſchirmen, ſo er im adech nit verwunt wird werden. und beſich die erſten kranken des vierteils, die andern und die driten und den nechſten mon hernach; ſchau wie ſie creticirn gegen ein andern. ſo du criſim im cretirn findeſt, ſo wird vergift, was da iſt und ſchwerlich zu arzneien. darauf merke auch, wo die peſtis erratica entſtünt außerhalb ſeiner emunctoriſcher ſtat, das nicht alein der adech vergift, ſonder ein menſch den andern.

Tractatus quartus.

Caput I.

Anfenglich was ſich der apoſtematen underſtehen wil, ſol nichts von dem diaet für ſich nemen; dan die krankheit macht ſein regiment der ordnung ſelber. nun weiter von der practik zu wiſſen, ſo wiß das neunerlei der dreien erſten ſeind: drei in interioribus, drei in exterioribus und drei in peſte. dan die teſt apoſtematum ſtent beſonder und der chaos apoſtematum auch beſonder, der gleichen der tar apoſtematum auch beſonder, und ieglichs in ſeinen dreien erſten nach den 4 matricibus, die ein ietlichs inficirt. dem corpus, das die apoſtemata tregt, demſelbigen ſol die medizin adminiſtrirt werden, als dem das den tot eröfnet und die krankheit. und ſo es iſt corpus minerale, ſo wil es auch haben medicinam mineralem, wie ſie dan der adech coniungirt durch ſein eigen potentiam. darumb hie zu merken iſt, das die medicamina mineralia in irer extraction ubertreffen den adech in aller ſeiner potentia, wie euch in ſpagiricis wol zu wiſſen iſt und die capitel vom adech wol ausweiſen.

Caput II.

Hierin iſt auch zu merken das etliche medicammina ſeind, die da etwas dergleichen auch operirn, als weren ſie mineraliſch als myrrha und theriaca ſein möchten, crocus und andere; was diſer urſach iſt iſt ſein auslegung alſo, das etlich balſamiſche art in inen iſt, die da aus kraft ſpecifica weren, das die corpora nit brechen in inen ſelbs, weren aber dem gift nicht, ſonder behalten das inficirt beide bei einander, dardurch die mineraliſch art erhalten wird. hierauf zu merken iſt, das dieſelbigen medicamina in die balſamiſchen recept, gradus und qualitet geſezt ſollen werden, und nicht darfür geacht, das es congrua und diſpoſita medicina ſei, die da praeordinirt ſei in diſe aegritudines der apoſtematum. und ob tyro etwas zugelegt würd und derſelbigen compoſiz bei ime, ſo operirt es alein in morbis nymphitis als ein mineral alſo geordnet und nicht aus balſamiſcher art. und ob es ſchon etwan uberwünt potentiam adech, ſo iſt dasſelbig zuzulegen der confluenz, ſo die elementen in inen tragen, als im eisvogel, der mer mineraliſch iſt als das geſchlecht avium und andere mer. wan ein ietlichs empfintlichs und unempfintlichs nimpt ſein farben aus dem mineral ſeins elements und aus denſelbigen dreien erſten.

darauf die practik laut, das alein vis mineralis in den apoſtematen ſol heraus genomen werden und weiter das ander nit aus dem mineral des der morbus.

Caput III.

Nun wie dreierlei geſchlecht der apoſtematen oben gemeldet ſein und neunerlei corpora aus den dreien erſten, hierauf iſt zu merken, das dreierlei remedia zu componiren ſeind, ietlichs ſelb drit zu verordnen, das ſulphureitas dreifach ſtant innen und außen und die epidemialiſch auch, alſo ſal und mercurialis. ſolch genera morborum wie ſie mineraliſch ſeind, alſo auch mineraliſch arznei hingegen geſezt werden, als ſulphur reſolutum, das er durch congelatum hinwiderumb reſtaurirt werde, und das ſal ſiccum durch ſein eigene humiditet humectirt werd und corruptus mercurialis ſich ſelb wider repariret. darin auch zu merken iſt, wie tria genera morborum ſeind, das ein genus elementatum hindan gezogen wird, das iſt das viert, das diſes verderbt, darin die andern drei hinwider zu operiren haben. und merken das magnalium, ſo die impreſſion des vierten aus iſt, ſo gehen die anderen impreſſiones der underen an, und ſo ſie mit einander gingen, ſo iſt der arzt ſelig, der ein impreſſion wider die ander wirft.

Caput IV.

So aber der patient in exterioribus angieng, ſo gedenk das du mit zerdocheo unverzogen procedireſt. und merke diſen zerdocheum das er an ſich zeucht und aperirt und coniungirt ſich den granatis zu und nimpt in an ſich; diſe coniunction iſt cura externorum apoſtematum. ſo die zerdochei operatio aus iſt, ſo verhalte den weg hineinwerz und procedir mit der ſalben reſinen und ſuprapoſito attractivo und far mit demſelbigen für ſo lang, bis der morbus kompt aus ſeiner cretizirung, paroxysmo und andern aeſthiomenis. ſolchen proceß halt in anthrace, carbunculo und ſaphyro und in allen apoſtematibus, ſie ſeien mer oder weniger. und iſt die urſach alſo, das die externa apoſtemata nichts anderſt ſein dan ſal extrinſecum. ſo dasſelbig nun ſol gemeiſtert werden, ſo mag es in kein andern weg beſchehen, als alein durch zerdocheum, und iſt die urſach das das ſal ſich ſelbs revincir, und ſo mans nicht meiſteret, ſo vergift es das gut mit ime.

Caput V.

Nun von der practik zu sezen so merken das spiritus salis gewaltig ist in den inwendigen apostemen, so er extrahirt wird ex mineralibus, wie dan die acetosa de mineralibus begreifen und das genus salis. darbei lassen auch mitlaufen den geist vini. nicht das ich meine denselbigen, wie er an ime selbs ist, sonder ich meine sein erz, das er von ime würft und sich darein beschleußt. disem gleich sein vil ander genera non mineralia und haben nineralia in inen, dasselbig minerisch zu suchen und als ein mineral zu gebrauchen. und mögen wol sagen das dise mineralia extracta die genera salium übertreffen. es ist ein groß fundament, der da ausziehen kan den sulphur aus den elementatischen, das sal und auch den mercurialem. das ist vis opopontica, damit es alles beschlossen wird und sich der medicus richten sol, das opoponticum sein arcanum sei in apostematibus interioribus.

Caput VI.

So es aber coniunctus morbus wer, aus inen beiden gesezt als pestis, so gib für ein hauptstuck mineralium resinum, und das dasselbig von seiner unsauberkeit depurirt sei also fast und wol, das für kein resin erkent werd. und gib in der vierten stunt die extracta mineralia und procedir mit zerdocheo auf der stat da sich der dolor erzeigt. dan also sol pestis curirt werden. und hab in gutem gedenken, das apparitio in den unnatürlichen emunctoriis, es sei signirt oder nicht, aufgeton werd, damit pestis kom in coniunctionem alterius corporis. und so corpus substantiale de salibus were, so nim salem, das salem figirt, und procedir wie oben. ist es dan ex mercurialibus, so nim den mercurium, der den metallen gewaltig ist, und laß alle mal mitlaufen zerdocheum mit seiner operation.

Caput VII.

In dem allen wie theorik und practik inhalten ist genug gesagt. was da nicht gestilt und gedemet würd, das befilch fatis und lassent weiter euer wiz und vernunft stil ston; dan ir werden den großen iliastrum nicht ubergeweltigen werden. ir sollen euch auch nicht fürfassen die phantasmata, ich mein die treum euerer canonum, denen aus güte oder einfalt etwas möcht nachgeben werden. darmit aber das ir auch de praeservativis

underricht haben, das resina mineralium und das sal und das drit, das die metalla geweltiget, als die höchsten mineralia under allen praeservativen zu nemen. von den balsamischen werden nicht praeservativa gesezt; dan der balsam operirt nichts in gesundem leib, alein in krankem. von den extracten mineralibus schadet dosis und quantitas nichts, wie es dan in gewaltigem paroxysmo administrirt sol werden, des monats ein mal. in disem allem zu merken der höchist puncten, das concordantia impressionum elementorum in disem krieg zu richten sei, und wo dise concordanz nicht recht erkennet würd in der destruction und restauration, wie sie einander angreifen sollen oder begegnen, so ist alle practik ein irrung; dan sie muß disem fließen für den ersten grunt anzufahen.

Von Öffnung der Haut.

Ein Fragment.

Von öfnung der haut und irer natürlichen verlezung D. Theophrasti von Hohenheim.

⟨Liber primus⟩.

Caput I.

So nun got der ist der ⟨die⟩ arznei beschaffen und den arzt, ist weiter von den dingen nichts zu reden als alein durch in, das ist durch die werk der natur, das sie beweisen das selbig anzunemen und von unsern eigen sinnen nichts dazu erdichten. auf solchs beweist nun die natur, das der leib des menschen wie er verfaßt ist, haut und das darin, von dreien dingen zusamen gesezt in ein leib, das ist drei leib aber ein leib. aus den dreien leiben, das ein leib ist des menschen, entspringen alle krankheiten, in dem so sie sich von einander scheiden oder eins vom andern wie das sich in der zerstörung begibt. die drei leib seind mercurius, sulphur und sal. was nun die drei ding sind, ein iegliches für sich selbs und alle drei bei einander, ist in der leiblichen arznei genugsam entdecket und bewisen in unser philosophie.

Auf solchs ist weiter hie not den wundarzt zu berichten, aus dem anfang zu nemen den verstand und grunt, wie aus den dreien die offen scheden und leibs öfnung begegnen. das zu verston, ist das exempel am ersten von nöten. ein ietlich metal ist auch gesezt von den dreien dingen, mercurio sulphure und sale. nun ist der metal zerbrechlich, als eisen, kupfer ꝛc, aus ursach das salz ist das die ding verzert und hinnimpt, und so das salz nit were, so würd nichts nit verzert. nun verzert das salz nichts, alein es sei dan geursacht zu der zerbrechung. so es nun ein ursach sint als ein stro ein feur, so get es der ursach nach und entpfecht vom selbigen sein zerbrechung und zerstörung.

Daraus folgt nun, so das salz ein ursach hat, so hebt es an und bricht sein leib, in dem es stet, frißt in; daraus wird im ein rost, einer also der ander also. diser rost ist nun der, der also vom salz kompt und bricht für und für, reißt und frißt umb sich so lang, bis der ganz leib hinkompt, in dem es dan ist oder so weit es mag, so nit widerstanden wird.

Also wie dis exempel laut nit alein im eisen, kupfer, sonder auch in allen dingen ein rost wird, der sein leib verzert, das ist dasselbig, das er sein sol, bricht.

Dermaßen ist auch im menschen ein natur des salzes. so dasselbig ein ursach hat entpfangen, hie in wundarzneiischen zu melden, so frißt es die haut, das fleisch, die adern, die geeder, die bein, die knospel 2c, nach dem und ein ieglichs salz in seiner art und stat ist. aus disem salz das der drit leib ist oder materia zu eim leib, das ist des menschen, werden die öfnung und löcher des leibs, inwendig und auswendig. also ist gnug gesagt einem ieglichen wundarzt, das alle löcher alein werden von dem salz das der drit leib ist des menschen leibes, geursacht, wie ein regen das salz im eisen oder ⟨im⟩ kupfer, das salz in rost ursacht, also auch im menschen zu erkennen.

Der nun heilen wil disen rost, der muß zugleich sein als ein alchimist, der da kan ein eisen bewaren, das im kein ursach zu rosten geben wird, auch das kupfer und ander. und so etliche scheden geschehen, dasselbig wider erfüllen. dan ein ietlich metal hat die natur an im, so im der philosophus hilft, das sein geschehener schad selbs wider wechst wie im menschen. als ein exempel: der mensch hat ein loch und es wird geheilt, also auch so der metallen ein loch hat, so wird es geheilt durch hilf derselbigen arznei, so hinzu getan wird. und wie in der natur des menschen müglich also auch im leib der metallen müglich; wie nun das ein zu get also auch das ander. das seind die mysteria der natur und magnalia, so got den künsten geben hat, dem arzt, den er beschafen hat, in solchen künsten hoch begabet. disen wunderbarlichen künsten ist der arzt fürgestelt, die selbigen zu nemen aus dem liecht der natur, dieweil und der mensch das liecht ist und auch der leib, von deswegen es alein beschafen ist, das und alles anders. damit so wiß der wundarzt ein kurzen bericht, was den leib öfnet und was in heilt, beide in der natur zu finden.

Caput II.

Nun ist das salz einer solchen natur, das es frißt und naget und ist das verborgen feur niemants sicht noch wesenlich entpfint, zu gleicher weis wie ein neßlen; darumben so verstanden das exempel wol vom selbigen salz. wie ir sehent das kreuter sind, die da platern brennen, und wurzen auch, als flamula sein blüe und wurzen als weißer senf, als neßlen und dergleichen. also auch tier so solchs tunt, cantharides, meilender und ander vil, dieselbigen seind al verborgen feur und unsichtbare feur, aber entpfintlich in seinen werken. dermaßen nun

wie angezeigt in eußerlichen dingen der natur, alſo im menſchen auch ſalia ſeind in vil art und weg, die ſo ſie gewachſen ſind oder komen in ſolche ern, das ſie wie flamula ſind im leib und der leib do darzu gefugt, iezt zunt eins das ander an und daraus wird nun das ſo der natur kraft iſt. und ſolchs alles iſt beſchaffen von got, das wir ſehen was die natur ſei, was wir ſeient und was die kunſt ſei und die magnalia gottes.

Alſo in den beumen ſind auch ſalia und in andern gewechſen. in etlichen iſt die art des ſalzes, das es zu würmen wird und naget wurms weis das holz hinweg, alſo auch im menſchen der wurm, der wolf, der krebs wechſt, das nit anderſt als alein eim lebendigen tier zu vergleichen iſt. und zu gleicher weis wie der arſenic, auripigmentum, weinſtein löcher in die haut fellen und freſſen alſo dieſelbigen, tunts alein darumb, das ſie ſalia ſind auf ir weſen genaturt. alſo auch im menſchen arſenic, weinſtein ſind, die in auch auffreſſen nach inhalt ſeiner natur; und wie auswendig in natürlichen dingen ſolcher unterſcheid vil geſehen werden, alſo nach denſelbigen ſeind auch die mancherlei art und natur im menſchen, das nit ein loch iſt wie das ander, nit ein ſchad wie der ander. etliche ſalia prennen wie neßlen, wie vitriol, etlich machen krezig wie plumoſum und eſula, etlich platern ſich wie weißer ſenf und meilender und der art vil, die alle ſo ſie im menſche gefunden werden, ſollen nach der natur der natürlichen dingen ausgeteilt und ſpecificirt werden in das oder in das geſchlecht oder ſpecies.

Dan wie noch zwen leib ſind, der mercurius und ſulphur und aber das ſal arbeit in denſelbigen, das iſt es frißt ſich ſelbs. ſo iſt es nun gleich den andern in ein corpus vermiſcht und doch in ſeiner natur und eigenſchaft, darumb ſo ißet es den leib mercurii und ſulphuris mit ſampt dem ſeinen, ſo es die urſach hat ſeiner zerſtörung, wie dan mit andern allen geſchöpfen iſt, das vor der zerſtörung geſichert ſei, das nit roſt oder ſchaben freſſen. alſo wider diſe ſchaben und roſt, ſo dem menſchen anleit, iſt die kraft der natur die ſo es benimpt und hinweg tut mit dem vorwiſſen, das der menſch ſchaue, das er den geſchafnen arzt habe nit den vermeinten. dan die arznei iſt ein gab; dem ſie geben iſt, der hat ſie und get im wol ab ſtat. ſo iſt der anfang der gab die weisheit, das iſt das wiſſen der kunſt, wie dan hie die natur fürhalt. dan aus der erfarenheit wechſt der arzt und nimpt al ſein können und wiſſen aus dem exempel, anzeigung, ler, underrichtung der natürlichen

werken und offenbarung. darumb sich ein ietlicher arzt dermaßen sol inrichten, das er aus der arznei, so got beschaffen hat, sich beschaffen mit ir mache und nit on die arznei sich selbs aufwerfe; dan also im selbigen weg wachsen die vermeinten arzt.

Wie nun oben fürgehalten von dem sale des heimlichen feurs in natürlichen dingen, also ist es auch im menschen ein heimlich feur, das do nit sichtbar ist und doch brent, so es entzunt wird von seim funken der influenz, so im menschen ist, so leit es in seim flamen wie ein kalch, der im waser seut. dan der leib wird an dem ort alein wie ein wesserig leib erkant, in dem das salz leit und naget und brent etwan wie ein corrosif, wie ein alcali und dergleichen, wie oft es in nachfolgenden capiteln erzelt wird. und also frißt es hinweg das jenig das sein leib ist, als eisen salz das eisen das kupfer nit, kupfer salz das kupfer nit das eisen. also sind salz des geeders, des fleischs, der adern, der medullen, der beinen, der knospeln 2c, ein ieglichs auf sein natur ausgespreit und geteilt, darvon weiter nichts zu reden ist noch zu lernen als alein durch die exempel, so von flamula, meilender, arsenica, kalk 2c geben ist. der dieselbigen wol erkent und weißt, der ist ein erkenner auch der leiblichen offen scheden, wie sie dan komen.

Caput III.

Darumb laut ein alter spruch unter den gelerten, wo der philosophus aufhört, da facht der arzt an. worauf ist das geret als alein, das wir nach der philosophei der natürlichen dingen, werken, kraft guts und bös sollen erfarn und sehen, und das also darnach auch wissen, wie an dem ort also auch im leib des menschen ein sal flamulae, ein sal calcis, ein sal boracis, ein sal arsenici 2c. darumben so ist weiter hie nit zu theorisiren, wie die alten arzt vom ursprung diser offen scheden geret hon, welche die ursprung der offen scheden gesezt haben nit nach underweisung, wie sie die philosophei gelert hat, sonder nach vermeinten fantaseien, auf die dan nit zu bauen sind, und habent nit angefangen, da der philosophus aufhört, sonder für sich selbs gehandelt und das end der philosophei nit erkent. dan das ist ein exempel, wie man sol anfahen nach der philosophei aufhören. als wir sehent, das lac esulae pruritum macht. nun lernt die philosophei das, das wir esulam nit sollen in

unſern leib tun von wegen das ſie in nit leze zur ofnung. ſo wir nun das wiſſen, das ſolchs die philoſophei ſag und iſt alſo, ſo facht iezt der arzt an und ſehe auch, das der pruritus on eſula vom menſchen geboren ſei, ſal eſulae, dieweil und doch der menſch microcosmus iſt.

So nun das die philoſophei iſt, das uns die natur in iren werken fürhalt und anzeigt, und auf ſolchen grunt der natur ſol nun der arzt gewidmet ſein, ſo erfinden ſich weitleufig grunt und ler und anzeigung von den alten arzten, woraus die ding entſpringen, von denen wir hie ſchreiben. darumb ſo iſt auch weit fel der grunt der heilung. dan das heilt den menſchen, das auch wunt, das die natürlichen ding das nit tun mögen; das auch heilt dasſelbig, das ſie geborn hant oder tunt. als es ſind ſtuck, die da wenden das neßlen nicht brent, das flamula nit veſicirt, das colcotar nit cicatriſirt ꝛc; alſo ſind auch dieſelbigen ſtuck gut, ſo einem menſchen ein ſolch ſal ein ſolch öfnung zuſtelten. die ſo den eſcharam arſenici hinweg werfen, werfen auch den eſcharam ſalis arſenici in menſchen hinweg, die dasſelbige heilen, heilen auch denſelbigen im leib. alſo lernt die natur den arzt denſelbigen ſchaden zu erkennen durch ire ding ſo ſie darſtelt, und zu heilen durch dieſelbigen ſo dieſe heilen. alſo machet die natur ein arzt nit der arzt ſich ſelbs, darumb da ſo die aufhört lernen, das iſt in ir ſelbſt anzeigung, da ſol der arzt lernen, alſo im menſchen auch zu handlen. darumb ſo mag kein arzt nit ſein, er ſei dan ein philoſophus, dan auf die philoſophei fundirt ſich der arzt und darauf iſt er gegründet.

Es iſt die arznei nit einem zimerman zu vergleichen, wie dan bei den alten lerern zu verſton iſt, das ſie ein zimerman vergleicht iſt worden, derſelbig denket im ein haus wie es ſein ſol, und alſo iſt es und alſo macht ers; der arzt nit alſo. er mag nit erdenken wie da die krankheit ſei, dan er macht ſie nit; die natur machts auf dieſelbige weis. wil nun der arzt dasſelbig auch wiſſen, ſo muß er die natur von erſten fragen und aus ir das erkennen; ſo vil ſie in lernet, ſovil weißt er, ſovil iſt es. ein zimerman hauet den baum ab und zimert in nach ſeiner noturft und gefallen, der arzt aber nit; die arznei leßt ſich nit zimern wie er wil, ſie bleibet wie ſie iſt, alſo muß er ſie brauchen. darumb iſt gut zu lernen in dem, in dem die ler iſt, die doch nichts anders iſt als ein exempel. dan der mit dem munt nit reden noch leren kan, der mags nit deuten, möchten

zeigen, was er in im hat. was er auch nit wil, das iederman verstehen sol, das wird dem verstendigen, dem es beschafen ist, durch parabeln und similitudines fürgehalten. also in parabels weis lernt uns die philosophei in figuren, in formen, in tugenden, in gleichnus, auf das wir durch dieselbigen das jenig lernen, so wir lernen die noturft erfordert. dan also hat auch Christus geret, nit allen verstendig, sondern den es geben ist und war. also ist auch die arznei ein kunst nit eim ieglichen, alein dem der sie verstet wie obstet.

Darumb nit unbilich zu verlachen sind der alten theoriken, causae, rationes und dergleichen, die sich doch selbs beweisen erdicht on die philosophei. darzu auch wol zu verlachen seind diejenigen, so in nachfolgen, die sie füren, wiewol das sprichwort muß erfült werden: bei solchen leuten furt ein blinder den andern. dieweil aus denen, so nit philosophi sind, arzt werden, ist sich das nit zu verwundern, ob schon ein ungereimpter herein fiel, sonderlich auch das so vil in die arznei fallen, on angesehen das ein gab ist, nit ietlichem geben, on angesehen die gewißen, on angesehen die kunst und grunt, on angesehen ir noturft, sonder nur vil volk, in denen nichts ist, nichts wird, nichts sol, deren gemüt und herz nit darumb zur arznei komen ist, darumb sie beschafen ist. darumb so gehet es also, das iezt zu meines zeiten nach den mönchen kein verechtlicher volk ist als die arzt, und ist doch die verachtung der kunst kein verachtung, alein der person, die aus allen verlofnen bübereien komen und zur arznei ir zuflucht hont. acht wol bei den alten sei es auch also gesein, beweist ir grunt und künnen, das nit al arzt gesein sind, sondern vil under inen schreier und verfürer.

Caput IV.

Nun ist das salz so den driten leib gibt oder dem menschen solche natur, das auch darumb da ist, die andern zwei nit lassen zu faulen. dan wo salz nit ist, da folgt und get ein feulung an. darumb so ist das salz verordnet in allen dingen die da sind, auf das die leib erhalten werden in frischer natur. darumb so sind ir mancherlei und vilerlei geschlecht, vilerlei seind auch der geschlecht des leibs und mercurius und sulphura, darumb auch so mancherlei salz. darumb so werden auch mancherlei zerbrechung erfunden. dan alles das den gustum gibt das ist salz, es sei reß wie pfeffer, so ist es salz. also im selbigen

mercurio und ſulphure, die dan der pfeffer ſind, alſo auch anderſt iſt es in der gentiana, da iſt es bitter, im zuccarro iſt es ſüß, in ampher iſt es ſaur und doch ales ſalz, wie mancherlei ir ſind, aber ausgeteilt gleich wie das fleiſch. das iſt derenlei das derenlei, da wie ein fiſch, da wie ein vogel, da wie ein viech, da wie ein wurm und doch alles fleiſch, in dem die ſele oder geiſt desſelbigen iſt. wiewol der menſch da ein underſcheit macht, das für fleiſch das ander nit darfür helt, als einer der da ſagte honig hat kein ſalz, aber reffin hat ſalz, und haben beide ſalz, dan on ſalz möchten ſie nicht ſton.

Nun ſind auch vilerlei ſalz, die ſich offenbar machen, darbei der arzt ſehen kan die art derſelbigen und in wie vil ſpecies ſie ſich zerteilen. und wie es alſo die natur gibt, alſo ſollen wirs auch wiſſen in menſchen zuſein, nach ſeiner ſpecificirten natur und art. als ſalz das man iſſet, deren ſind vil art, durch waſſer lauf und die im erdreich iren ſtul haben und aus inen gezogen werden. ander in ſtein weis, ander im erzweis, ander in congelirter art. darnach vil ſpecies vom ſelbigen. als in der bereitung ein ſchaum ſalz, ein lauter ſalz, ein ſal gemmae und dergleichen. ſo ſind dieſelbigen ſalz alle der art das ſie auf ein weg corrodiren und aufezen, andere ſalia ſo da aufezen und wider ſich ſelbſt heilen als die aluminoſa; dan der alaun frißt auf und heilet auch wider. ander ſalia als vitriola in dem in vilerlei geſtalt und form, wie er ſich dan ſelbſt auch eröfnet. darnach die ſalia plumoſa, deren auch vil ſind und ſonderlich ir natur hont, darnach ſalia auripigmenti, talk und dergleichen und ſalia die ſich ſcheiden von den andern corporibus, wiewol hie zu merken das ſie nit für ſich ſelbſt ſtent, ſonder im leib ein driten teil vermiſchen und ganz machen. dan alſo hat der leib auch ſein anatomei der metalliſchen corporum, nach ſeinen glidern. daraus entſpringet nun, das dieſelbigen metalliſchen cörper den tot auch entpfinden als ander glider, dan ir ſal iſt arſenicus ꝛc und alſo mit den andern generibus der corporum allen zu verſton iſt.

So nun die ganz erden in allen ſolchen corporibus verfaßt iſt, alſo auch der menſch. nun gont durch den menſchen aus alle brunnadern, das iſt al ſalz adern teilen ſich aus ſo weit ſein leib iſt, wie dan aus der erden durch al ir regiones geſehen wird. ein teil lauft in die poros heraus, das iſt gleich ſo vil als wan der himel regnet, ſo geußt er ſein regen durch ſein poros heraus. alſo teilen ſich iezt im leib die zwei, auch die

erden und der himel. was die erden ist das gehet durch den harn aus, gleich wie die erden gibt iren brunnen in das mer, als ein Thonau, also treibt sie aus in die blasen. und was das himlisch corpus gibt das get durch die poros hinaus, das wird vom luft verzert, wie der regen vom himel von der erden verschlucket wird. darumb so sie nun wasser und elementen des wassers seind, darumb so gibt der Rein stein, drumb auch stein der harn und dergleichen ander natur. und wiewol diser austeilung nach so gar eigentlich dem wundarzt nichts zu entdecken not ist, sondern der physic zustet, darumb ist auch not in derselbigen die ding baß zu erkleren. aber so vil sol der wundarzt wissen, in den selbwachsenden wunden, von denen wir hie das buch sezen, das die salz dermaßen verstanden werden durch exempel wie obstêt in irer anatomei und lauf, natur und wesen. der nun der dingen wol bericht ist in der philosophei, der ist dester höher ergrünt in der medicin und dester baß stet sein grund.

In der erden geschicht ein schaden, das ist im leib geschicht ein schaden, dieweil sie im leib sind zu gleicher weis wie in der erden. dieweil mans in der erden leßt, dieweil geschicht nichts, niemand sicht weder salz noch dergleichen. aber in der bereitung deren dingen, so von der erden fließen durch die kunst der menschen, als dan so werden die ding erfunden, als durch sieden das salz der speis, durch scheiden der vitriol, durch bereiten der alumen, durch suchen der talck. aber iez und so nun die ding also versucht werden und gefunden, als dan so sind sie schedlich, das ist gewaltig zu operiren. dermaßen ist auch im menschen ein künstler der solch ding in der präparation sint und das daraus macht, das es ist, durch die kunst der bereitung. so das nun beschicht iezt folget hernach desselbigen operation, aus welcher dan die ding komen, so sich beweisen in den corrosiven. dieweil aber solchs nit geschicht, so ist es nit anderst dan löblich und ganz und gar gut; alein die bereitung muß da sein, die extraction, praeparation, sonst wird kein krankheit oder öfnung daraus, sondern bleibt ein leib wie dan in der erden auch.

Caput V.

Zu gleicher weis wie der himel und sein firmament und die erden und irem element zwei sind und ieglichs selbander, also auch der mensch ie zwei und zwei in im selbst hat. als der himel

gibt die influenz und der luft die cörper, iezt folgt aus dem, das die ding der erden durch die zwei werden gebösert und gebessert und behalten oder zerbrochen. dan zuvil regen verderbt die frucht, zuwenig verderbts aber; in der maß stet die natur und im mittel fart sie daher. so nun der himel der erden solchs zufügt, also auch im leib solch zugefügt wird, das dan auch ein ursach ist der salz enderung in irem lezten wesen. das ist das lezt wesen, so ein ding am lezten sich erzeigt, was es ist gesein ie und ie in verborgner gestalt. wie ein erz, das sicht niemants was es ist, bis es kompt durch das firmament der erden, das ist das feur, und so sint mans: der teil ist silber, der ander ist hütrauch, der drit ist schlack 2c, iezt ist die lezt materia da. wie nun die geursacht wird, also sind auch die ursach da, die durch die geist beschehen, deren arbeit nit ungleich der menschen arbeit ist, in iren corporibus sichtlich das unsichtbar machen. das sind peni nephides, die sich freuent in der natur ire verborgen art zu eröfnen, so wird es in zugelassen. dan nichts ist so heimlich, das nit dem menschen geoffenbart werde, das ist das er nit durch die lezt materiam den anfang und verborgen wesen erkent.

Das ursacht das verborgen feur in iren effectum, das zu gleicher weis wie wir sehen, das wir entzünden den schwebel mit den cacedonier oder kißling, das er brent, nun ist hie dermaßen auch zu versten, das das salz entpfecht der phenedides streich und brint in im selbs eines unsichtbaren feurs. und wie der Aethna die stein zu kolen macht und hinweg frißt und das on das feur im stein, alein durch das accidens, also ist hie auch ein feur im salz, das dan auch im schwebel sich erhalt, dasselbig ist das, das da naget, frißt, brent. dan do muß ein ursach sein, das das salz anzunt und bringet dohin, das ofenbar wird. die ursach nimpt sich nit aus im selbs, dan wer wolt wider sich selbst sein? die ding ligen wie ein dwalm, aber dieweil nichts so heimlich ist, es muß under unser augen komen, darauf folgt nun das ursach sind, die solche ding anzünden. als das firmament ein ursach ist durch sein stral und hagel, da es weld und heuser verbrent. das ist nun ein ursach des feurs. also ist auch im menschen ein ursach, das auch ein donner, stral, schnee gibt in seim corpus, und als dan so wird dasselbig feur auch daraus. dermaßen auch mit feureisen und cacedonier, das auch ein feur gibt auf erden, das sonst nit were. also werden alle ding offenbar durch ordnung gotes. dan wer wolt den menschen sonst

ſagen, das feur were im kißling oder ſtahel? alein die kunſt öfnets. alſo iſt auch ein ſolche kunſt im menſchen, die die ding öfnet und ſein eröfner darbei auch.

Kan der himel die peſtilenz haben und ander krankheiten, ſo mögen wirs nit wiſſen, aber darumb das er ſich ofnet und beweiſts, das iſt er bringets in die welt, darumb ſo hat ers in im. nun iſt es wunderbarlich für unſern augen und gleich ungleublich und gar nit muglich bei uns, aber bei got ſind ſie al müglich, der tut es. was er tut darin haben wir kein weg noch form, ſonder alein bei im ſind alle ding müglich. darumb aber das geſagt wird, ſo wiſſen, ſo unſer firmament das in uns iſt diſe ſtral macht, ſo tuts durch das ſalz. nun iſt im ſalz und in unſerm firmament ein peſtilenz, wie die von oben herab. aber das iſt war, ſie gibt eſthiomenum darfür, herpetem mordacem, ignem perſicum und dergleichen. ſolche ding al ſind alein darumb angezeigt, das wir von der urſach der kranki heiten nit anders zu ergründen haben dan wie obſtet, darbe= auch die ding laſſen bleiben, dan mer mag die natur nit an= zeigen. das erleutern aber klerlich, das in den dreien corporibus die vier elementen verborgen ligent und das ſie geurſacht werden in ir lezte materiam zu gon. zu gleicher weis wie das holz vom feur geurſacht wird in ſein ſal, ſulphur und mer= curium zu komen, alſo urſachen auch die phenitides ſolchs, das nichts verborgen bleibt, ſonder alles an tag kome, das mans ſehe, was alle ding ſeient hie auf erden.

Drumb ſo iſt in den dingen allen das zu wiſſen, das ie eins wider das ander iſt in den unentpfintlichen dingen wie auch in den empfintlichen. als hunt und kazen, han und baſilisk, wiſel und löwen, premen und röſſer und dergleichen, gibt ie eins dem andern ein urſach ſeiner zerſtörung und get in auf ſein tot. das ſind nun phenetides ſo eim andern nachgent auf ſein zerſtörung, als der ſtral den heuſern, der falk den reb= hünern. wie alſo die ding under einander ſind, alſo lernt die philoſophei den arzt in ſeinen ſubiecten zu handlen, drumb er ſein ſol wie ein fiſcher, ſo weißt er dieſelbigen art und natur deren dingen, die im element waſſer ſind. wie ein jeger ſo weißt er deren art und natur, die auf erden und im luft ſind. ſo einer weißt, was der ſperber tut, was er fecht, ſo weißt er auch wol was im leib ie eins das ander berürt. dan wie rebhüner und falken gegen einander alſo auch im leib

gegen einander; das ist das liecht der natur, aus dem der arzt wechst und nit aus im selbs, aber in im selbs bleibt ers.

Caput VI.

Nun seind des salz ausbruch zweierlei, der ein in den adern das ist im blut, der ander im liquor des leibs das ist im fleisch. zu gleicher weis wie in der erden gesehen wird die adern der brunnen, wie sie durch die erden in iren venis lauft, nachfolgend wie die erden schwizt und in ir ein feuchte hat außerthalb der brunnadern. dan nit alles sind brunnen, so auf die erden kompt. dan wo sich ein liquor der erden zusamen samlet und gibt ein bechlein, ist liquor, nit brunnen. dan die brunnen haben iren ursprung von freien esten und adern. also ist im menschen zu verston, das er das salz in zwei weg hat in im. das ist in zweien stülen sizt es bei im, der ein im blut der ander im liquor. das blut, dasselbig hat sonder salz auch sein sonder operation und werk, der im liquor auch sein besonder operation und werk. das blut lauft, reinigt sich nit, stet stil in adern, desgleichen der liquor auch stil. aber durch ursach so gent sie durch iren gang aus und emunctorium, da sie hingehörent auch durch die poros der haut durch die genge der nieren, wie es sich zusamen samlet und vermischt mit einander get.

Wie nun die zwen stul sind gesezt, so ist uber die zwen ein steter fluß wie der Rein und Nilus, der für und für lauft; das ist nun der harn. aus denen dreien komen die salia, aus denen dreien kompt alle eröfnung. der rinnend bach löchert in sein weg darin er geht aus kraft seines salzes hie nit not zu erzelen, sonder de tartaro gnugsam erzelt. dise zwei aber sind ursach des iezigen buchs, darauf zu wissen, das sich da die wundarznei des salzes in zwen weg teilt, der ein in die rauden, der ander in die löcher. der in der rauden kompt vom salz des liquors, so er zu einem schweiß wird oder austrucket sein sal in sein locustas und excremitates, so leit es auf der haut zu gleicher weis wie ein salz außen an der neßlin klebt, also scheußt da auch herfür. deren rauden so also wachsen sind vil, und al aus dem liquor dermaßen ausgesundert in sein spiz, wie die neßlen ir salz auch in die spiz herfür trukt. der ander weg ist aus dem blut, derselbig sizt an und frißt die haut, das fleisch, die bein hinweg mit sampt den adern und ligamenten, nerven, gleichen ꝛc. nun teilen sich die aus dem liquor in vil geschlecht, ie anderst

und anderſt, alſo auch die aus dem blut in vil geſchlecht der löcher, wie dan ein ieglichs ſalz in der natur iſt.

Dan das zeigt uns die natur durch ein exempel an. wie wir ſehent, das wechſt in ein breite als kürbis, pfifferling, roßhuf, das wechſt in ein pfeifen, als holder, hor, binzen, das wechſt in die vile neben ein ander als perſicaria, bachbungeln ꝛc. wie alſo ein ieglichs ſein form hat, alſo urſacht auch das ſalz die form, und get aus ir, iſt ein officum und ampt. drumb ſo gent alſo auch die löcher, etlich in pfeifen wie ein ror als fiſtula, etlich in die breite als krebs, etlich in die vile als ſcrophulae und dergleichen mit andern allen, etlich weſſerig als die pfifferling, etlich trucken als mies auf den ſteinen, und alſo in alweg, wie die natur eußerlich uns fürbilt durch das ſalz der erden natur in denen binzen, holz und andren gewechſen, dermaßen ſollen wir auch wiſſen, das das ſalz im leib durch ſein operation ſolch form etwas gleich andern gibt, daraus nun folgt, das gleich ſeins gleichen heilet, das iſt gleiche form gleiche löcher. und es hat ſich bewiſen in allen geſchlechten der löcher das ſein gleiche form ſein gleich arznei geſein iſt. drumb gehört dieſelbig anatomei, die ding zu vergleichen auf ein ander, einen arzt zu wiſſen.

Alſo ſind auch der löchern und pruritum mancherlei in ſeiner offenbarung nach inhalt der mancherlei art des ſalz. etliche dulcia, das iſt löcher on wehe, vergleichen ſich dem honig ſalz, zucker ſalz, ſüßholz ſalz; etlich ardentia vergleichen ſich dem pfeffer, ingber und paradis körnlin ſalz, etlich eschara vergleichen ſich dem arſeniſchen ſalz und auripigmentiſchen und andern, etlich corrodentia vergleichen ſich dem ſalz der alkali, dem vitriol, dem plumoſo etc. etliche ſtiptiſch vergleichen ſich den aluminibus, etc. alſo ſind auch kalt ſcheden auf ſolatriſch, nenufariſch. heiß ſcheden als anacardiſch, trucken ſcheden als acordiſch, feuchte ſcheden als barba iovis und dergleichen mit andern, welches aus art des ſalzes alſo genomen. alſo auch mit dem rauden, die we tunt und nit wehe, und in den geſchlechten vil species noch mer, ie eins gegen dem andern.

Alſo iſt der menſch geſezt ſo ſubtil und künſtlich durch die hant gotes. und ſo got die ding nicht offenbar machte, ſo wer es dem menſchen unglaublich, das er aus ſolchen dingen zuſamen geſezt wer worden. darumb der philoſophus und der arzt alein entdecken, das der menſch ſei microcosmus wunderbarlich in allen ſpeciebus. drumb eigen fantaſei von dem leib

des menschen nit vermag, die ding zu erkennen; alein das liecht der natur ist das, so solch ding der empter, gleichnus, form, figur und gleich operation das beweißt und eröfnet.

Caput VII.

Sich gebürt von den zeichen zu schreiben, wiewol sie sollen aus der eigenschaft der dingen der natur genomen werden. als ein ieglichs loch, das mit schwarzem fleisch wird und escharirt, das ist vom arsenico. darumb so gibt es neben im ein geschwulst, ein hiz, ein onmechte, wie dan der arsenik inhalt in seiner natur. drumb so gibt es sich oft, das solch salz etwan zu einer zeit lauft und zur andern nit. so es aber lauft, alsdan so ist es in seiner wirkung, als des salzes art und eigenschaft ist. ander salia sind, die do geschwulst machen und feintlich bluten und fließen fast, wie es dan sei, so ist es ein salz hirundinariae; dasselbig zeucht auch blut heraus gleich wie die eglin. etlich die do alein brennen und nit freßen, nit geschwellen, als wenn man bloß gemein salz darein legte. etlich mit roter geschwulst als vitriolisch, etlich mit weißer geschwulst als aluminosisch salz, etlich mit neben einfallenden löchern als sal gemmae, etlich mit undergraben als sal alcali. dan also ist die natur der salium, das eins also, das ander also sich eröfnet nach seiner art, die ich hie nach der kürze nit anmeld, sonder der philosophei befilch. dan der arzt sol am ergrundisten sein, auf das er zu der arznei wol geschickt werd in der erkantnus solcher dingen und krankheiten. das ist nun geret auf die schmerzen und wetagen do zu erkennen.

Nun ist nit minder wie die salia sind in irer natur also sind auch tier in ir natur und also auch kreuter, die sich disem sal und den tieren vergleichen. also sal colcotharinum und krebs und persicaria, das ist ein sal als sal entali, binzen, fistula ist ein ding. drumb so ist sal colcotharinum in seiner wirkung, das es ein krebs macht am leib, die persicaria auch und der krebs im wasser auch, und also auch sal entali macht fisteln. drumb so ist es das salz der binzen und roren, drumb macht es auch fisteln im leib. das ist nun betreffen die form; dan aus der formen werden die ding auch erkent. wie man sagt, der hat den wolf, nun ist dasselbig sal und ein wolf einer natur, und im wolf ist dasselbig sal das man der cholera zulegt, etlich der gallen, das der ursprung ist des neids und zorns und der

freſſikeit, ſo es doch nit ein arzneiiſcher nam iſt cholera, ſonder ſal lupinum; dan in dreien corporibus ſtet der menſch, mercurio, ſulphure, ſale, nit in vieren corporibus aber im geiſt mit vier elementen.

Aus den elementen nemen ir hie kein zeichen, alein aus dem ſalz. das ſalz iſt etwan feuriger complex als arſeniſch, etwan luftiger complexion als vitrioliſch, etwan erdiſch als entali, etlich weſſeriſch als alumen. aber nach den elementen rechnet man nicht; dan die lementen haben ſie nicht gemacht ſondern ſie machen die elementen. ſo ſind auch die elementen nit leib ſondern nur ein wint, luft oder geiſt. ſo ſind ſie nit wirklich; das iſt wirklich, das ſalz iſt, das ſalz macht, und wirket do das element nicht, es ſei kalt, heiß oder wie es woll. iſt es ſalz ſo geſchicht das, iſt es nit ſalz ſo geſchicht es nit. ſo teilet ſich die complex in drei leib, nicht in vier. in einem ieglichen leib alle vier und darzu über hundert gradus und weſen. drumb ſo iſt das nit den zeichen zu meinen zuzulegen, als man ſagt, iſt es ein colericus, ſo iſts aus dem, ein melancholicus, aus der melancholei, ein phlegmaticus, aus der phlegma, ein ſanguineus aus dem blut: alles nit. ſonder iſt das ſalz des bluts geurſacht, ſo iſt es desſelbigen ſalz das im blut leit. iſt es aus dem ſalz das im liquor leit, ſo iſt es desſelbigen ſalz. und wie das ſalz iſt, alſo iſt das loch oder pruritus. und welches genus getroffen wird, das leuft und get, der menſch ſei ein phlegmaticus oder melancholicus, colericus oder ſanguineus. das ſal acht auf dasſelbige nit ſondern auf ſein eigen natur.

Die zeichen diſer krankheiten ſind darzu gut, das der arzt wiſſe und verſtand ſie. ſo er ſie verſtet ſo zeigt es an, das er auf die philoſophei wol und gut gegrünt iſt. wo er aber das nit verſtet, ſo iſt es ein zeichen, das er ſein haus auf ein grunt ſezt, der ſandig iſt. darzu iſt auch gut, ſo er die philoſophei erkent und die zeichen, iezt iſt er im ſelbigen ein recept componiſt und macher, der ſunſt muß ein abmaler ſein, aus welchem groß irrung, verderbung auferſton. dan alſo nemen ſich die recepten, ſo einer die zeichen der krankheit weißt, ſo zeigen ſie im die urſach an, und dieſelbig urſach und zeichen fint er durch das liecht der natur und aus dem genere kompt er wider in die natur, und aus der natur werden ime die recepten fürgehalten, gleichs auf gleiches, und nit widerwertiges mit widerwertigem. dan der menſch iſt nit alſo zu verſtên, das widerwertig mit widerwertigem gehandelt werd, alſo als feur

mit waſſer ſonder gleiches in gleiches. dan ſolt alein widerwertigs das widerwertig vertreiben, als feur das waſſer, was wer dan, das das waſſer vertreibt? was den luft, was die erden, was den winter, was den ſomer? drumb ſo ſol das ſal heilen ſein ſal, mercurius ſein mercurium, ſulphur ſein ſulphur; dan alſo zeigts die natur an, das ſie in den dingen ein gleichs han wil.

Caput VIII.

Damit und der grunt und anfang diſes fürnemens volent werd, ſo wiſſen das die ſalia ſich aber in zwen weg teilen, in den weg der heilung annimpt, und in den weg der heilung nit annimpt. dan zu gleicher weis wie waſſerfluß ſind aus der erden, die nit zu nemen ſind ⟨alſo ſeind auch im leip urſach die nit zunemen ſeind⟩ und aber etlich die verſeihen auf erden, als etlich brunnen abnemen zu zeiten und darnach wider komen. alſo ſind auch ſalia, die auch verſeihen und widerkomen. und alſo ſind auch, die nit flüß ſind ſondern ausdrucknen und bleiben; dan es ſind vil fluß und bech geſein, die gangen ſind vorzeiten, die iezt nimer gehent und andere enden gehent. alſo auch im menſchen verſeigen vil, die nimer gehent.

Nun ſind ſolcher erkantnus vil, aber die arznei und ir kunſt nimpt deren vil hinweg, druknet wider aus, gleich wie wir ſehen von der ſonnen, vom luft, von der zeit, die al mit iren kreften in der arznei auch ſind. drumb ſo der arzt da wil componiren die recept, ſo ſol er die ding der natur ſuchen, die der ſonnen ſich vergleichen und dergleichen dem luft, nit den elementen feucht und drucken oder drucken und feucht ſonder corpora wider corpora; ſie tragen ir elementen ſelbſt. aber doch zu gleicher weis wie vil waſſer ſind die nicht mügen verzert werden, alſo ſind auch vil im menſchen; ſo ſie den urſprung nemen, hilft weder abwenden noch ausdorren. dan ſo ein ding ſich ergeben hat in ſein lezte materiam zu gon und iſt darzu gar zerbrochen, ſo iſt es nimer widerumb zu bringen.

Und obgleich wol ein regiment, abſtinenz, ausdorren und dergleichen ausſchöpfen auf einmal erfunden wird, ſo weret es doch nit lenger, dan auf wider auflaufen und wider zuſamen ſamlung. ſolcher wider ausſchöpfen behelfen ſich die humoriſche rot, alein es ſei dan die heilung in der art der krankheit, ſonſt wird es nicht geheilet. das iſt die art der krankheit, das ſie widerumb zu bringen ſei von der lezten materia zu der

erſten. zu gleicher weis als ſo ein holz brent, mag es nicht mit waſſer gelöſcht werden, ſo hilft kein arznei nicht. ſo aber das waſſer da iſt, ſo löſcht das waſſer, iezt iſt des holz holz alein und kein feur. iſt es aber nimer holz, ſondern kolen ſo glüent es hinweg, da iſt kein abwenden mer zu machen ſondern kolen bleiben kolen. alſo muß auch da ſein die materia noch, das ſie wider zu bringen ſei in ſein erſte materia. was hin ſei das iſt hin, was nit hin iſt, das es erhalten wird, darumb ſo get den ſalibus ir gewicht ab wie ein holz, das etlichs teils verbrent etlich teils nicht. darzu nit alein das gewicht, ſondern es ſind vil ſalia die abgent, gar vom menſchen hinaus laufen und rinnen. und ſo es aus iſt, ſo heilen ſie alsdan ſelbs und leichtlich. drumb iſt die aufmerkung gut, ſo ein arzt nach inhalt der philoſophei den verſtant nimpt und erkent den fluß verrunnen zuſein und im abgon und das das ſpecies gar am end iſt. irzt iſt derſelbig zu heilen, dan es ging ſelbſt zu, urſach ſein materi iſt verlaufen. etwan auch lauft ein teil der ander nicht, etwan ein wenig darvon und hört ſelbſt auf. der diſe kunſt treffen kan der iſt glückhaftig zu heilen aber nicht kunſtreich.

So ſezen ſich ſolch flüß gern ungleich. es kompt oft das ein ſal zerbricht, es ſei dan welchs es wol, und grabt im ſelbſt ein loch aus, bis es dahin kompt, da es hin wil, ſchwizt durch den leib bis zur haut; da verſamlet es ſich und fecht an ſein operation. nun gibt es ſich oft das nachlaßt und hört da auf und falt an ein andern ort, da tut es auch alſo. aber darzu und aber ein ander ort, iſt die urſach das die ſpecies ſalis alſo im leib hin und her ir cataracten ſuchen wie das golt und ſilber in dem land, in dem, in dem wird es gefunden, da ſtets ab, da ſtets auf, da ents, da fechts an. alſo teilen ſich die genera auch und werden alſo an vil enden und orten gefunden, ſo ſie in alweg bereiten. aber nit almal beſchichts, das vil ſterben, die es alein an eim oder zweien orten berürt, ſo ſie lenger lebten, es wird an vil mer komen.

So ſind auch vil flüß die abſtent und heilen, bleiben bis in tot. ſo er lenger lebte, es würde noch mer anfahen. dan alſo beweiſt das die philoſophei, das auch der menſch alſo in im ſelbſt iſt globul und ſphaera, in dem die ding al verfaßt ſind. darumb ſo iſt im not, das er die art der mineralien wiſſe, dan do kompt gleich zu gleichem in der theorik und practik.

Darumb ir arzt al, ſo da wollen heilen die ofnen ſcheden, bedenken euch des, das ir nicht ſcherzen ſollen mit dem menſchen,

ſonder den hoch ermeſſen. und was ir da hantlen das bedenket wol, aus urſachen heilen ir die fluß zu, ſo mörden ir, ſtellen ir in wider ſein art, ir mörden in, heilen ir die ſelbs heilenden ſcheden und ſind wider zukünftig, das ir das wiſſen fürzuhalten. wo nicht ſo betrigen ir. dan nicht von wegen des geldes iſt die arznei beſchaffen, von wegen aber der kunſt ofenbaren, die heimlikeit der natur offenbaren und von wegen der liebe zum nechſten. dan der krank iſt dein nechſter, darumb ſo heil in wie got die heilung beſchafen hat. ſo er nun geheilt iſt, ſo biſt du ſein nechſter, ſol dich auch benügen, als er wolte, das du im teteſt, ſo er dir das getan het, das du an im verbracht haſt. und in allen dingen ſtet die warheit der arznei im grunt der philoſophei, und auf dieſelbig folgt die arznei hernach, die get glücklich und gerecht wol hinweg, gegen got und dem nechſten zu verantworten. aber on das wiſſen, was iſt dein liebe? ob du ſchon gern liebe beweiſeſt, ſo iſt dein liebe des andern tot, drumb ſo ſtets im wiſſen der kunſt, im wiſſen der natur und in erkantnus des liechts derſelbigen.

Liber secundus de cura ulcerum ex interiori fundamento, id est per intra medicinam.

Caput I.

Vom regiment ꝛc.

Nun iſt die ſpeis und das trank nicht alein von wegen der bauchfülle von got geordnet ſondern von wegen die bauchfülle zu brauchen, ſo die natur fülle begerte. ſo ſie nüchtere begerte, auch alſo halten, ſo ſie hunger begert, auch darein richten, ſo ſie abſtinenz begert, auch die halten. darbei auch ſo iſt es nit alein, das man ſpeis und trank ⟨iß und⟩ trinke, von wegen das der hunger des magens und durſt der lebern geſtilt werde. ſonder darum das auch der magen geſpeiſt werd und die lebern getrenkt von wegen ires ampts, und aber dabei was dem leib inwendig anleit im ſelbigen die natur erſettigen. es iſt caulis nicht alein ein bauchfülle ſondern auch ein arznei, rapae nit alein den bauch anbleen, ſondern auch in ir ein arznei. alſo in dem fleiſch, brot, gemüß und andern. alſo auch im wein nit alein der luſt ſondern ein arznei. alſo im waſſer nicht alein ein trank ſondern auch bier ein trank, alle ſaft von früchten, auch milch und was von ir kompt. die ding al löſchen den durſt.

und aber die underſcheit ſol in ir gehalten werden, das die ordinanz dahin gang, das nit der luſt der lebern oder magen erſettiget werde ſondern die noturft. das iſt aber die noturft, das wir den leib wiſſen zu ſpeiſen und zu trenken, das dieſelbigen ſpeis und trank den leib erhalten in geſuntheit, ſein krankheiten austreiben. dan in der ſpeis ſind groß myſteria und arcana. darumb hat ir got ſo mancherlei geſezt und geben, welche ſpeis und trank ubel von arzten erkent ſind worden und auch ubel gebraucht werden.

Es ſeind krankheiten, die da muſſen vol ſein; dan ir wiſſen, das auch iſt ein loch, das heißt der wolf, das muß fleiſch han für und für vol ſein. alſo ſind im leib auch wolf krankheiten, auch vil magen als huntsmagen die nicht zu ſettigen ſind, denſelbigen ſol geben werden ir fülle, ir fülle iſt ir geſuntheit. alſo ſind auch berenmagen, ſind die ſo gern honig und ſüß ding eſſen, iſt in auch geſunt. und alſo mit den andern art und natur. wie das vich ſein teilung hat, ein ieglich art ſonderlich, alſo ſind auch der menſchen magen ausgeteilet. etlich die gern kreuter eſſen, als ſalat, capperlin, ſind küh magen, etlich gern fleiſch ſind huntsmagen, etlich gern fiſch ſind ottermagen, und alſo mit den andern. drumb hat got dieweil er den magen des menſchen in ſo vil ſpecies und luſt geſezt hat, ſo vilerlei ſpeis auch geordnet, das ſind nun natürlich angeborne begirlikeiten, nicht aus dem ſchlecken ſondern von natur, der ſchleckmagen nimpt ſein ſondern urſprung. alſo auch mit dem trank; vilerlei wein, vilerlei ſind auch art der lebern, alſo auch vilerlei luſt zum trinken, der zum julep, der zum met, der zum ſchotten, der zum waſſer, der zum bier, der zun frücht trenken und alſo für und für zu allen ſeften, die noch nicht al erfunden und darin die lebern begird hat, die doch der arzt aus ſolcher art ſol erkennen und ordiniren; dan die natur zeigt das manigfaltig an, nach deren wir uns richten müſſen und halten.

Nun iſt das ein groß verderbung zu den ſalzflüſſen, die ſich in gedignen, geſalznen fleiſch erhalten oder fiſchen. dan im ſelbigen ſalz, das da ſich inmiſcht dermaßen mit zerbrechung ſeines weſens mit dem fleiſch oder fiſchen oder dergleichen, das es leichtlich gibt ein urſach ſeins gleichen ſalz zur zerſtörung. auch die reßen als gewürz, imber, pfeffer, auch ander ſalzets als ſenf, rettich, knobloch, bollen ꝛc, dan die ding all fördern die zerſtörung. dan ſalz kompt zu ſalz, alſo auch der mercurius zu mercurio, der ſulphur zum ſulphur. alſo wird im magen

dreierlei ſpeis kocht auf die drei leib, dreierlei köchts wird in der lebern vom trinken auf die drei leib auch. darumb ſtehet nun das wiſſen eins arzts in dem, das er in den dingen des menſchen im ſalzgeiſt lern erkennen und nach demſelbigen ſalz lerne und wiſſe aus der natur ſein gleiche ſpeis im ſelbigen ſalz, die nicht zugeben; dan es wird das gewicht gemert, das bricht nun und ſchnelt hinüber. aber gegen bittern ſalz iſt ſeins gleichen in der arznei ein ſüß ſalz, nicht ein bitters, gegen reßen ein milts, gegen trucken ein feuchts, und alſo für und für, wie dan die appropriation beweiſt. ſo nun die concordanz fürgehet und geordnet wird, als dan ſo iſt das regiment gemacht im trinken ⟨und⟩ eſſen, wie begriffen iſt in diſen dreien verſalen. und was dis, das da anzeigt, iſt, dasſelbig iſt zu erhalten vor krankheiten. darumb weiter ſo die krankheiten beſchehen ſind und da zugegen, folgt hernach dieſelbig noturft auch.

Nun iſt am erſten das auch zu wiſſen, ſo ein ſalzfluß get, ſo ſchlegt zu im ein ander fluß auch, das iſt ein zufallender, wie ir ſehent im waſſer. wo ein bach lauft, da laufen mer hinzu, begeren alle mit demſelbigen hinzukomen. auf das iſt zu merken, ſo alſo ein fluß vom ſalz get, ſo laufen zweierlei fluß hinzu, ein fluß vom ſpeis und trank, alein aber vom ſelbigen ſalz, das der mag und leber dem ſalz teil oder ſalzleib zueignen. dasſelbig zufallend nutriment verwandelt ſich in ein ſalzfuß und lauft mit dem alſo auch weiter. ſo ſizen aus den poris der adern, des fleiſchs, der liquor und ſudor hinzu, das dan ein cruor iſt und treuft tropfsweis in die rinnen, bricht alſo von wegen der nachbarſchaft in ſeinem weſen auch, und alſo verfüret gleichs ſeins gleichen. iezt wird da ein dreifacher fluß vom ſalz, das der leib iſt im driten teil und vom ſal, das geſſen und trunken wird diſem dritten leib zu einem nutriment, und von cruor und liquor und ſudor, ſo im fleiſch leit, der dritte zugang, die alle drei aus einem geurſacht werden. darumb wir ſolches anzeigen, beſchicht aus der urſachen, das von deswegen kein volle ſol zugelaſſen werden ſondern abſtinenz, das iſt aus dem fluß und zeichen der löcher, den hunger und abſtinenz ſezen. ſo nun das beſchicht und der ſalzleib kein nutriment hat, drumb ſo heilt er gern. dan ſein leib trucknet aus, kan nienen heraus komen in die end zur haut, muß alſo bleiben in ſeiner ſtat und ausdorren. aber diſes ausdorren iſt dermaßen, wo der ſalzleib nit gar ablöſch, ſo wird er wider geurſacht. das ich aber abſtinenz für ein arznei hie rechne iſt nit, ſondern für ein temperie,

die da ein zeit beſtêt. villeicht verzeucht ſich die zeit ſo lang das der krank ſtirbt in dem oder ein ander krankheit infalt, ſo es erlich gehandelt, wer das nicht oder das ꝛc.

Die heiligen die etwan geſein ſind in den einödi und wildin, dieſelbigen haben ir leben in hertem weſen gefürt, nicht das ſie ſich dardurch, als vil ſagen, haben wollen keſtigen und leiden, ſondern ir lang leben dardurch erhalten. ſeind ſolcher ſpeis und trank nicht von in ſelbſt ſondern durch den geiſt der arznei, der ſie das gelernt auf ir hertiglich anſuchen zum langen leben. darumb ſo haben ſie ein diaet gehalten, das inen zum langen leben geſunt geſein iſt. dan warnach ein menſch ſtellt, das wird im und erlanget daſſelbig. alſo hat Johannes Baptiſta ſein leben verſchliſſen von ſeinen mennlichen tagen bis in die enthauptung on krankheit. aus urſach da iſt ſein ſpeis geſein honig, hat das ſalz nit laſſen in bosheit komen und hat daſſelbig honig nit vermiſcht mit kapaunen und wein, ſondern allein mit ſchößlin ab den beumen. drumb iſt er geſunt hindurch komen, nicht von wegen ſeins geiſtlichen verdienens gegen got aber von wegen der geſuntheit ſeines langen und nüchtern lebens, ſo zu ſeim ampt geſtanden hat. alſo weiter auch zu wiſſen, das ſein leben und eſſen ſolt den arzten ein großes exempel und beiſpil ſein, ſo ſie wollen raten zu geſundem leib. aber dieweil ſie etwan zudutleriſch und gleisneriſch erſcheinen, darumb raten ſie ein regiment in der küchen zu finden, nicht nach der geſuntheit ſondern alein nach dem und ſie gedunket, das inen ir ſpeis nicht abbrün. der arzt aber der ſolchs im ſinn und weſen hat, ſol nichts in die wundarznei, zu ſezen das regiment ſondern zu der vollerei, der aber das ander im ſinn hat, der erhalt geſunt leut, und die kranken ſo er geſunt gemacht hat, die macht er wider lebendig das iſt langwiriger. darumb ich das ſag, iſt alein von deswegen, ob der heiligen beiſpil und exempel die arzt bewegen möchte zur abſtinenz der natur zu weiſen die vollen, auf das ſie beſtendig geſunt bleiben.

So nun die exempel da ſind von gewiſſen leuten der heiligen, wie ein arzt ſol ſein regiment machen nach irem exempel, nicht Epicuri. daraus folgt auch nun, das etlich arznei ſind die da heilen geſchehin bemelte krankheiten von innen heraus. dan zu gleicher weis wie man heilt die wunden durch trenk und dergleichen inwendig heraus, ſo iſt auch in der ſpeis ein ſolches und daſſelbige, nemlich alſo das anken, das fleiſch, das kraut,

das wein, das waſſer, das brot dermaßen ſei, das ſie die ſtat eins wunttranks vertreten. dan durch ſolche ſpeis wird das nutriment geſchickt zu ſeim leib. ſo es nun iſt conſolidativiſch und mundificativiſch, ſo iſts auch der art, das es ſein leib dermaßen behalt und behüt, als er der natur iſt. nun was iſt der natur art in dem nutriment? zu gleicher weis wie ein iegliche arznei alein nicht anderſt iſt dan ein beſtand des geſunden glits und ein aufenthalt desſelbigen und merung ſeins bluts und fleiſchs, das im zuſtet. ſo nun die ſpeis ein nutriment iſt, ſo iſt bilich das dieſelbig werd dahin gefürt das der brochne teil ſich tröſte ſeins nutriments, bei im zu finden ſein hilf und troſt. aus der urſach ſol nun das nutriment ſein ein arznei in ir verſchloſſen. nicht das der mag deuet und ſchickt als ein arznei, ſondern das er ſie deu als ein nutriment, und auch die lebern. und weiter, ſo es kompt an ſein ſtat, ſo iſt der balſam der natura da und empfecht es, verbeut den zugefügten ſchaden, ſtößt hinweg den verletzer. und alſo nimpt der ſelbige teil im dem teil ſein gewalt ein und ganze anatomei und kompt wider in ſein kraft und macht, das alſo der fluß des nutriments nicht hat das fließen kan. darnach folgt die heilung. dan die arznei in der ſpeis get weiter dan die ſpeis, das iſt ſie faſt frü und heilet.

Was du nun ſezeſt von den dingen, ſo von kreutern komen, als das ſo von der milch iſt, da ſchau das du derſelbigen ku vil ſalz zu lecken gebeſt, und mit den wuntkreutern am meriſten als ſerpentina, hirundinaria, agrimonia ꝛc. darnach ſo nimb ir milch, daraus mach das regiment, das iſt mit dem anken laß eſſen und ſie trinken, alein den kes nit, dan die wuntkreuter komen in die molken nicht, bleiben in der milch, fallen in den ancken. und alſo was vom vich iſt, das nit milch gibt, dasſelbig fleiſch laß alſo werden. dan da wird dir nichts bös, nur guts. drumb ſo ſind die ſeu den Juden verboten, aus urſach aus ir ſpeis werden ſie ungeſunt und ausſezig, ſo man in gibt. dan man iſt gewont, was nicht guts iſt, das ſpeiſet man im ſelbigen. ſo ſie aber gezogen werden, wie obſtet, was wer uber ir fleiſch und ſpeck gezogen? alſo auch die kreuter der heilung da gut ſind, als ſerpentina und irs gleichen. dan aus urſach, die ſpeis deuet alle böſe ſalzgeiſt. dan es ſeind kreuter, ſo ſie geben werden, das ſie alle löcher heilen, auch den krebs, auch den wolf. und aber ſie haben nit namen in latein, bei den Griechiſchen, Arabiſchen, Chaldeiſchen und erſten arzten und ungemelt. es ſei dan das die Pandecten nit recht gedeutſchet,

sonst ist ir wenig geacht worden, ir tugent aber sind nicht auszusprechen, wie wunderbarlich sie hantlen und tunt in der heilung diser löcher. sie wachsen in teutschen landen aber on namen, niemand hat sie hören nennen. sol ich in dan neu namen geben, wird mir in argem aufgenomen. doch aber so der Herbarius wird ausgon, wil ich die ding eröfnen durch form und figuren, die hie zu melden nit werden verstendig sein. doch aber ein vocabularium wil ich hinden hinzu sezen im end dis buchs, wie sie geschafen seind, daraus verstand sovil, das sie wunderbarlich heilen, mer dan zu sagen ist und zu beschreiben uber die auswendigen.

Bei meinen zeiten sind bier gesotten worden nach irer kunst mit hinzu tuung derselbigen kreutern und teglich getrunken, haben on alle hinzu tuung wunderbarlich geheilet und bestendig gemacht flüß, die unheilbar vermeinten zu sein. auch sind sie im wein gehenkt worden, und aber dergleichen gehandelt, doch nicht so heilbar; dan der wein wil mer widerston dan nuz sein. auch met damit gemacht und gesoten, ist mer in sein tugenden gesein als das bier. dergleichen auch sind sie in fleischbrüe gesoten worden; ist auch die heilung beschehen, wiewol nicht schnell, aufs driteil des jars aber alls geheilt, die vorhin vil jar gepeinigt worden sind. drumb nicht unbilich ist, das ich die ding meld, auf das, so der Herbarius ausging, eingedenk seint den leuten zu helfen mit den dingen und nicht euch zu verlassen auf die ding, darin ir doch gar nichts finden noch sehen und al kranken euch ubel reden. es ist auch etwas erbermlich, das die arzt der Teutschen so lang gesein sind und so wol bei kleit und haben nicht so vil bisher gehandlet und erfaren, das sie doch den kreuttern heten namen geben und von iren kreften und tugenden gesagt als alein dem alten gemelten nach; ists so ists. ich kan auch nicht so vil spüren, das auch niemants vorhanden sei, der da begert den kranken getreulich zu helfen, alein das sie das gelt hetten und einem andern auch lassen zustehen wie inen, damit niemants gar geheilt werd. allmal. . .

[Es fehlt hier ein Blatt; . . . Caput II. . .]

So nun das corpus also, wie obstet, gemacht ist, so folgt auf das nach die heilung darunder zu mischen, die al gleich ist so sie das recht corpus hat, wie obstet. so ist die heilung in den wundkreutern alein auf ander weg bereit. dan die berei-

tung der wundkreuter ist alein, gesoten und in wein most ver-
jesen lassen, nachfolgend getrunken. da aber nicht also, sie
müssen liquores werden und on zusaz. als ein exempel: der
consolidam dieselbige wurzen kan machen, das mans trinken
mag, der hat iezt die arznei zun ofnen scheden, also auch
ander wurzen und kreuter und was dan da ist, alein on zusaz
die ding trinkisch werden einzunemen und nicht wie in wun-
den. so sind die besten darzu die consolida, die serpentina solida,
die persicaria, die cyclamen, die chelidonia und ander mer die
mer nicht bräuchlich sind.

Aber das sie in ein trank verwandelt werden, das beschicht
also. nimb consolidam, die wurzen geschabet und geseubert
darnach wol zerknitscht. nach dem allem so tu so vil brot
darzu und zerstoß es alles under einander oder noch mer brots
darzu; das tu nun zusamen in ein seuplatern wol oben
zugebunden und in ein roßmist der gut warm sei gesezt und
darin lassen ligen auf ein zeit, almal am 8. tag zu besichtigen,
so wird ein rots ding daraus und am lezten gar müser, und
die zeit nicht ubergon, das nicht zu lang darin stand. als dan
nimps heraus und trucks zwischen einer preß wol aus, bis
alles trucken wie ein dröster werd, demselbigen dröster gib aber
mer brot zu wie vor, fauls noch mer wie vor, so lang bis brot
und wurzen alles ausgedrottet werd. demnach so nimb denssel-
bigen schleimigen saft und putrificir in alein, gelegt in ein
glas auf sein zeit, als dan distillir es alles, was da ist, uber
durch eschen. und so es alles herüber kompt, darnach so scheit
die phlegma von ir in balneo, bis keine mer gang, so bleibt
die consolida im glas und das brot get in phlegmaweis uber,
darin es verwandelt wird.

Nicht alein mit der consolida sonder mit allen wuntkreu-
tern und wuntwurzen, deren vil sind in der zal, so sie in be-
reitung komen, nicht alein die offen scheden heilen, sondern
auch die heimlichen scheden inwendig, auch die brüch an beinen
und gemechten, als durch den weißen sanikel wurzen und der-
gleichen. als dan auf solchs folgt hernach, das dis wuntöl oder
wuntsaft also gemacht, sol mit vermischter arznei, wie obstat
von salz, gemenget werden und geben zu trinken in wein oder
ausgebranten wassern. so get die heilung der löcher von innen
heraus. und wiewol ein neuer proceß und nicht ein alter, doch
aber mer mit kreften versorgt dan die alten. dan da kompt die
substanz selbst in den leib und nicht sein geist, der dan am

wenigsten vermag in der hülf. so sind auch wunderbarliche kreuter in gebirgen und andern enden, die nicht gebreuchlich seind und doch aber bei den gemeinen bauren baß bekannt dan bein arzten, die für sich selbst in grober gestalt wunderbarlich wirkung anzeigen, welche so sie bereit werden, all apoteken und herbarios und ander codices der arznei schenden. darumb einem schuler der arznei nichts nüzer ist so er lernen wil, er wander unter zeiten in den kreis aus, so hört er und sicht, darin al bücher blint sind. dan die schul der arznei ist nicht mit ziegeln decket sondern mit dem ganzen himmel.

Caput III.

So ist auch nicht minder die speis und trank eines kranken in den scheden oder in ander weg sol auf die arznei geteilt werden. als so einer in ofnen scheden leg, dem sol die speis und trank abgeschlagen werden, wie gemein essen und trinken ist, und al ding dahin verendert, das arznei sei und des auch verharren bis zum end. so nun solchs sol beschehen so ist not das erst capitel fürzunemen, und aus demselbigen das diaet zu sezen. und aber dieweil die verunreinikeit da ist und der unflat, so gehört, das mit sampt der speis auch purgiren mitlauf. dasselbig purgiren geschicht vor der speis zwo stunt, nachfolgend essen und aber alle tag purgiren und das nicht underlassent. nun aber das purgiren so den offen scheden zugehört, ist nicht das purgiren wie die humoristen habent, dan da ist der humor nicht wie sie vermeinen. darumb so wird nichts purgirt als alein die anatomei des ulcus und nit weder magen noch haupt noch anderst. solcher proceß vom purgiren ist in den stücken.

Im vitriol	centaurea	siland
weinstein	esula	holder locusten.

Wiewol die ding anderst auch purgiren, so sie nicht bereit sind, drumb so müssen sie bereit und darnach geben werden, so purgiren sie alein die anatomei der scheden, auf das nach disem purgiren die andern stück, so da incarnativa consolidativa sind, mügen wirken.

Nun ist die bereitung des vitriols also, das er in ein most gehenket werde und lassen verjesen, 10 lot auf 20 maß, und vom selbigen wein getrunken ein löffel vol, wie obstet.

Des weinsteins bereitung ist also, so du sein distillirten liquorem nemest I lib. und laßest in weinmost verjesen, 40 maß durch einander sieden und auch ein löffel vol ein mal.

Der centaurea halben die beiz mit brantem wein, leg sie in denselbigen, laß ausziehen nach gemeinem brauch die quintam essentiam, und so du den ausgezogen hast, und denselbigen gib zu trinken in ausgebrentem wuntkreuter wasser 10 tropfen in eim löffel.

Die esula ist also zu bereiten, das du sie grün, kraut und wurzen nemest und siedest mit kütten samen in schotten so lang bis du ein liquorem hast, den truck aus und seud in gemechlich ein bis er hertet. den gib $^1/_2$ scrupel in einer milch alle morgen zu trinken; dan die milch wird hie mit der esula genomen, in der gestalt wie tyrus in tyriacam.

Die bereitung des silands ist das du in siedest in ausgeprentem cyclaminis wasser, verdeckt in eim glas auf ein stunt und dasselbig wasser ausgedrücket vermisch mit so vil neuem wasser von cyclamen und alle morgen ein löffel administrirt.

Die bereitung der holderblüten und locusten ist, das du sie selbs in ein liquorem bereitest wie oleum de spica, denselbigen liquorem nemest und in vermischest mit wein und getrunken geben zu gleichem teil.

Und wiewol das ist das noch vil sind der stücken, die den salibus. . .

Zur
„Kleinen Wundarznei“

Ausarbeitungen und Entwürfe.

In heilung der wunden sind drei weg, die aus rechtem grunt und kunst gehent. der erste ist wunttrank, der ander stichpflaster, der drit balsam. und wiewol vil andere weg mer, ist aber nit not hie zu erzelen, sonder die drei seind hauptstuck der rechten kunst. darumb nimb für dich welchen weg du wollest, so bistu versorget und laß ander ellend vermeint arznei stil ston.

Der erst weg vom wunttrank.

Ein ieglich wunttrank sol al zufell wenden, das kein zufall hinzuschlahe. darumb so muß das wundtrank auf zwen weg gesezt werden, zu heilen die wunden, zum andern die scheden zu wenden. die wunden zu heilen seind dise kreuter: agrimonien, wintergrün, sinau, alle serpentina, all consolida, bethonica. fürzukomen den zufellen seind die kreuter: hirundinaria, melissa, veronica, cyclamen.

Aus disen seud das wunttrank, wie der brauch ist, und gibs zu trinken. darauf bis gedacht: ie schneller ein wunden heilet, ie glücklicher und besser du handlest. darauf wiß, so dir uber dis trank zustünde ein zufall, so erkenn in zum tot oder in ein groß leger. handel mit denselbigen, wie hernach folget in irem capitel.

Also wird das wunttrank.

Recipe wintergrün 3 hantvol, cyclaminis I hantvol, sanikel, veronica, ieglichs ein halbe hantvol; laß sieden in wein 2 maß nach gemeinem brauch, gib morgens und zu nachts darvon zu trinken.

Die wunden bint mit den bemelten kreutern, darvon du das trank gesoten hast, vermischt mit ein wenig salz und mit der ordnung so einem verwunden zustet. dis trank heilt ein iegliche wunden und stich, alein vermisch kein vermeinte arznei hinzu.

Der ander weg.

Der ander weg, ein iegliche wunden zu heilen durch die stichpflaster, sollen ir alle wol merken und wer bilich, das ir ließen abgon al andere vermeinte arznei und bleiben auf dem grunt, dieweil doch so vil warnung und gnugsam beweisung do seind, das ie die vermeinten arznei on schaden nit hinlauft und mit vil zufellen, lemi und tot und dergleichen, welche al aus der vermeinten arznei komen. darumb so gebrauch den

weg mit den stichpflastern, so bleiben ir und euere kranken on verfürt.

Nun ist des stichpflasters art, das sie alle zufell nemen, abgewechslet mit zweien pflastern, und lassen nichts faules zufelliges widerwertiges aufston. darumb von wegen diser arcanen so merkent auf sein composition, das ir die recht kennen; besser ein stuck gerecht dan al euer vermeinte kunst.

Ein ieglich stichpflaster muß aus vier stucken gemacht sein. das ein und das erste ist die heilung, die beschicht durch das wachs.

Zum andern das alle wuntzufell, so der wunden zuschlahet teglich alle stunt hingenomen werden, damit sie nit bleiben in der wunden. das beschicht durch die gummi.

Zum driten ein ietlich wunden (on zufell) ist der art zu der feulin, zun würmen und dergleichen zugon, geil fleisch zu machen. dasselbig wird benomen durch die größern consolidativa, mastix, myrrha 2c. also was do wechst, das wird gut under dem proceß, wie obstet.

Zum vierten, so sol die arznei sein, das sie bewart den moder, die reudikeit, krezikeit, schwinden, lemen und dergleichen anderst, so hernach folget. das sol beschehen durch die mineralia, als lithargyrium, margaziten, antimoni, calaminarem und irs gleichen; in disen vier angezeigten stucken ligt die recht kunst al stichpflaster zu machen, in denen die recht heilung ligt. und wiewol vil andere sind, iedoch aber alein der nam, nit die kunst. darauf folgt das recept also:

Recipe cerae, lithargyrii ana lib. I, colophoniae, calaminaris ana unz. 2 semis, olei comunis lib. I semis. zerlaß das wachs und colophonia mit dem oel, darnach die gletten und galmei gestoßen darein, laß decoquiren bis auf ein hert pflaster art on verbrent. demnach leg die gummi darein. oppoponaci, serapini, bdellii, armoniaci, galbani unz. I semis, bereit und mit essig abgesoten.

So sie nun zusamen gebracht sind, leg hinzu dis pulver: recipe corallen weiß und rot, mumiae, mastix, myrrhen, weirauch, iedlichs 2 lot, antimonii I lot, croci martis ein halb lot. nach disem vermischen so leg sein teil lerchen mastix darzu und geuß aus, ber es ab mit oleo hypericonis und lumbricorum, vermisch hinzu I lot campher, behalts.

Such kein ausred in diser discription, noch beklage dich des kostens oder vile der stucken, sonder ker fleiß an in dem das

dich verſichert. acht auch nit hauptwunden oder ander art, ſtich oder dergleichen, ſonder alein laß die arznei ſorgen; ſie iſt der arzt, nit du.

Der drit weg von balſamen.

Balſam iſt nichts als alein ein medulla vom mumia, dan der mumia iſt des balſams leib. darumb ein ieglicher arzt, der diſen balſam gebrauchet, der handelt nach der natur gerecht und wol. wiewol das iſt, das die bereiten öl, diſtillierten öl, auch balſam genennt werden, aber nicht von den gegrünten arzten. darumb dieweil ſie nit den mumia in inen haben, aus dem dan die ganz heilung get, ſo gedenk ich hie derſelbigen vergebnen deſcription nichts.

Nun iſt ſalz auch ein balſamiſch art. nicht das es balſam ſei oder mumia, es iſt aber ir aufenthaltung. dan die wunden hat den mumia. ſo ſal aplicirt wird in ſeiner bereitung ⟨iſt⟩ die ⟨cur⟩ ganz. alſo iſt nit nach zufolgen denen ſo da ſagen, da feuchte, da drückne, da löſche, da werm. dan diſe ding ſind wider die natur in heilung der wunden. es ſeind zufell. ſo die gerechte arznei gebraucht wird, ſo begegnen die bemelten ding ⟨nit⟩. es iſt hart und ſchwer einem kranken des arztes welcher ſolche zufell warten muß. dan alle heilung iſt uberzwerch; uberzwerch gets auch. da ligt die urſach der vil farben in ſcatulen.

Die beſchreibung der balſam iſt alſo, das du den mumia nemeſt und ſo vil honig mit vermiſchten floribus hypericonis, in einer digeſt verſchloſſen auf 4 wochen; als dan behalts. und die wunden domit feucht behalten bis in beſchluß ſeiner heilung.

Stichpflaſter zu allen wunden, alten und neuen ſcheden, Thophr. Hohenheimenſis.

Rec. galbani 2 lot, ammoniaci 4 lot,
opoponacis 2 lot, bdelli 4 lot.

Diſe vier ſtuck zerſtoß auf das kleineſt, legs ein tag und ein nacht in ein verglaſte kachel, geuß daran ein guten weineſſig, ſeud diſe ſtuck ſittiglich ob einem kolfeuer, ſo zergent die gummi, und das alles geuß alſo heiß in ein ſack, ſeihe und truck es durch ſo bleiben die feces, und was hinden bliben, das wirf hinweg. danach ſeud die colatur wider in der kachel, ſo lang bis der eſſig aller davon rieche, und man ſols alwegen rüren damit es nicht anbrenne; das behalt gar ſchön und decks ſauber zu. danach rec. baumöl zwei pfunt, neu wachs ein halb pfunt, tue dis in ein pfannen oder verglaſten hafen, der wol groß ſei, ſezs über ein kolfeuer, laß gar langſam zergehen. wans kül iſt, tue darein gletten anderthalb pfunt, klein gerieben, ſo lange gemechlich geſotten bis alles braunfarb werde oder anfache braun zu werden. Danach nim das vorgeſotten gummi als groß als ein nuß, kochs darin alles eins nach dem andern, ſo lang bis die gummi all drein zergehent gar mit fleiſſiger aufſehung, das die materi nicht uberlauft, dan ſie gar hitzig iſt. danach tue darein ariſtolochiam longam, rotundam, id eſt

holwurz 2 lot,
maſtix 2 lot, galmei 2 lot,
myrrhae 2 lot, thuris albi 2 lot.

diſe ſtück alle ſollen vor auf das kleineſt gepulvert ſein, darnach tue darzu loröl 2 lot und zum lezten lauter ſchön terpentin 8 lot, kochs und rüre es gar fleißig. und wan du wiſſen wilt, wan es ſiedens genug habe, ſo tue ein wenig mit dem rürholz heraus in ein kalt waſſer, und wann es nicht zu weich anhangt, ſo hat es ſein genug. ſo es aber zu weich ſei und klebet an den fingern ſo laß baß ſieden, bis es gerecht wird. Darnach tue es von dem kolfeur und tue die materi all in ein groß becken, darinn friſch kalt waſſer ſei, laß eine weile darin erkalten bis du die materi mit den henden magſt angreifen: ſchmir die hende mit oleo chamomillae oder roſarum und malaxirs zwiſchen den henden drei oder vier ſtund, darnach behalts in eim ſaubern irch. iſt uber 50 jahr ſo gut als den erſten tag.

Usus.

Hoc emplastrum est magis virtutis divinae quam humanae, valet ad omnes plagas, novas et antiquas, abstergit, mundificat, carnem bonam generat, consolidat ex fundo plus una septimana quam aliud quodcunque in mense, nec permittit fieri aliquam putrefactionem et corruptionem, nec malam carnem generat. valet omnibus nervis incisis ut conquassatis et musculis. valet omnibus inflaturis, abstrahit ferrum et lignum et plumbum de plaga eidem suppositum. valet contra omnes morsuras, cuiuscunque morsurae bestiae venenosae et puncturas serpentis, maturat, sanat omne generatum cuiuscunque apostematis superpositum. valet in membris generationis, si ibi fuerit corruptio; valet contra cancrum, fistulas, contra ignem persicum, sedat dolores cuiuscunque plagae. Haec Theophrastus Bombast.

* * *

Theophrasti Paracelsi stichpflaster, mit seiner eignen hand geschriben dem Haltenberger zu München.

Rec. Cerae anderthalb pfunt, baumöl anderthalb pfunt, silberglett anderthalb pfunt, galmei I vierling; zerlaß das wachs und öl under einander, darnach schütte die andern stücke dazu, laß also langsam ob einer glut sieden und für und für rürs vom boden auf, das es nicht size; laß sieden so lang bis es wird wie ein pflaster, post tu es heraus, leg dabei:

galbanum, serapinum, ammoniacum,
opoponacum ana 2 lot, aber wol durcheinander zergangen.

danach tue dazu:

mastix, weirauch, rot myrrhen,
holwurz ana anderthalb lot, mumiae 2 lot,
weiß corallen anderthalb lot, rot corallen I lot,

alles klein gestoßen und vermischet und wol durcheinander gerürt; und so es wol vermischet ist, so tue darein terpentin ein halb lot, lor öl 2 lot.

rürs wol durcheinander, alsdan geuß in ein messings becken und bers zwischen henden in ein zapfen, den behalt wol als ein großen schaz.

* * *

Ein recept des mechtigsten stichpflasters, damit du magst ausziehen eisen, kugeln, pfeil und was also in stichen abgebrochen und verloren wer, welches durch gemein stichpflaster nicht geschehen mag.

Rec. Wachs lib. I, colophoniae,
schuffer harz ana I vierling, zerlaß durcheinander und tue darein:
gummi armoniacum 4 lot, bdellium 2 lot, magnet, klein gestoßen 10 lot, gelben augstein 6 lot,
mischs also durcheinder und ber es ab mit eier öl. Also hast du ein pflaster, das alein in großen nöten zu brauchen ist, auch in beschluß der wunden. auch wan die wunden verderbt sein, ist es ein wunderbarliche hilf.

* * *

Doctoris Theophrasti balsam oder wundöl zu machen, ein recept das da dient in das öl oder terpentin, ro oder distillirt.

Rec. Des corpus I lib., camillenblumen, rot rosen, brunelblumen ana man. I, hypericon flores man. 2, centaurenblumen und schölkraut ana ein halb man.
Mischs zusamen und laß es stehen an der sonnen bis zwen monat vergon. mit dem öl oder balsam heilest wunderbarliche ding one schmerzen und allen wetagen. Du magst auch wol auf das ander jar solch öl ausdrücken, mit einer neuen composition anfüllen. und damit handlen wie obsteht dann seine tugent ist nicht genugsam zu loben.

* * *

Balsamus.

Rec. Mellis despumati lib. 2,
florum hypericonis lib. 3,
centaureae lib. I,
tapsi lib. semis,
persicariae lib. semis,
contundentur in unum et digerantur in sole vel balneo maris ad menses 2, exprimatur fortiter et bulliatur in spissitudinem botin.
Item terpentinae lib. 2 ut supra,
hem olei ut supra
item rec. cerae lib. 2,
contundantur in modum pastae cum praedictis ut supra.

3.

Drei weitere Konsilien,

angeblich für die (Augsburger?) Familie

von Zerotin

Anno 1536, 24. Martij.

V 116 Dem nachfolgenden regiment und ordnung sol E. fest fürhin gebrauchen, fürzukomen das podagran, den schlag und pleuresim, das ist ein geschwer an der brust; sonst sind euch kein ander krankheit zukünftig.

Am ersten von den dingen vor den ir euch hüten sollent.

Ir sollent euch hüten, das ir kein purgation einnemen, die auf ein mal uber 6 oder 7 stulgeng mache, und solche purgationes auch sollent ir uber zweimal im jar nicht gebrauchen, es sei dan ein sondere not zugestanden. sollent auch kein digestif vorhin trinken, als syrupen und trenker, die man gemeiniglich pflegt für den purgationem einzunemen. dan in solchen arzneien werden ir zu fast und zuvil in den natürlichen kreften beraubt, und die kraft gat mit solcher arznei in ein nachteil der geburt und des marks, macht ruckenwê, schweinung der nieren, ausdörrung menliches samens, erkelt und erschwecht den magen darzu auch ein durst in der lebern und gibt anfang zur wassersucht, sonderlich so die purgationes gemacht seind von agarico, von esula, von hermodactylis und turbith. sie seind dan in einem tragee, in das auch komen canna adusta, so schadens nicht, sonderlich der turbith und hermodactyli. doch das uber zwen stül nicht gemacht werden uber die gemeinen stül. und das sollent ir wol merken und verston, das ir kein arznei einnemen die uber sechs stulgeng mache, sie sei wie sie wolle.

So sollen ir euch auch hüten vor allen hizigen bedern, von schwefel und dergleichen. und under allen ist Pfeffers und Wiltbad das best und euch am gesundisten, doch der gestalt das ir zuvor lintlich purgirt seient und die rosadern geöfnet. und so ir baden euch gar abstinenter halten mit speis und trank und mit frauen gar nichts oder fast wenig hantlen, und euch fürsehen das ir nit constipirt

werden, almal bei euch ein laxativum tragen, von dem ir v 117
alein ein oder zwen stül gewinnen, wie dan auf dem zedelin stat verzeichnet.

Darzu auch mit speis und trank euch halten, das ir kein uberfluß oder on hunger und durst essen oder trinken, nicht under einander mer als einerlei trank trinken. der rot wein ist euch gesünder dan der weiß; weiß lint wein auch gesunt. kein salviwein, kein gewürzwein, kein gemischter wein ist euch gut. bier schat euch nichts. kein met, kein speis die vil winds macht, als obs 2c. nicht schlaftrünk tun, kein abentürti, und euch fleißen fast zur übung, es sei mit reiten oder in ander weg, und so fast ir mügen. das haupt nicht fast brauchen als mit vil sinnen und gedenken, schreiben oder dergleichen trachten. dan die ding machen von in selbs bös magen, flüssig köpf und meren die podagrischen feuchtikeit und förderent zum schlag und schwindel. fisch sind euch nit gesunt, doch gebraten schadens am minsten; und hüten euch das ir nit fisch und fleisch zusamen essen, kein gedigen fleisch, kein schweinins.

Auch für gemeinen wasserbaden hüten, aber schweißbaden in gamillen, salbinen, rosmarin, lübstickel, wolgemut ist euch gesunt. so sollen ir euch auch hüten, das ir die hauptadern nicht schlahen lassen, aber ander adern schaden euch nicht; im jar einmal die lungadern schlahen lassen im arm, auch die milz- und leberadern an beiden kleinen fingern seind euch nüzlich und gut und schrepfen nach euerm alten brauch, wie irs in gewonheit hant, und das nit underlassen. auch sollent ir euch in sonderheit hüten, so die nebelwetter, regenwetter, bös aspect in fischen, im zwilling umb den bruch oder neuen mond, das ir euch mit allen den dingen die euch verboten seind, wie obstat, wol halten. dan zun solchen zeiten bewegen sie mer und ehe dan zun andern zeiten; darumb so halten die selbigen puncten sonderlich für ander aus.

V 118/18

Von der ordnung und fürkomen des geſchwers an der bruſt oder lungen.

Alle jar ſollent ir nach weinachten ongeferlich auf zehen oder zwölf tag von diſer nachfolgenden arznei alle morgen und alle nacht ein trunk tun, auf vier tag nach einander, ſo ſind ir ſicher, desſelbigen iars aus kein geſchwer zu erwarten, ſonderlich ſo ir nach dem trank ein leſſin zur lungen tunt, wenn es nachfolgend gut und euch bequem iſt. und iſt das recept alſo:

Rec. Loch de pulmone vulpis, pinis	
ſani & experti	ana unz. I,
ſyrupi de praſſio, hyſopo,	
liquiritia	ana unz. I ſemis,
aquarum cardui benedicti, endiviae,	
veronicae	ana unz. 2,
ſucci liquiritiae	drachm. 3,
zuccari candi	unz. ſemis.
misceantur.	

Und das trank teilent aus in acht oder zehen trünk, das iſt auf vier oder fünf tag. und in der zeit eſſen kein gebachens, kein eier, kein feißti ſpeis nit, ſo werden die ding ſich alle verzeren, aus den die geſchwer wachſen und ausgon von euch durch huſten. und ſollent auch wiſſen, ſo euch ein huſten ankeme, der zu ſtark ſein wolte, das dan ein zeichen iſt eins geſchwers, ſo ſollent irs auch einnemen und auf zehen tag gebrauchen. es nimpt alle geſchwer hinweg on ſchaden, und ſonſt iſt euch zun geſchweren nicht mer zu raten.

Von ordnung und praeſervatif des ſchlags.

Wie ich euch erſtlich geraten hab, nicht vil purgiren, dan euer natur durch purgiren ſich zum ſchlag neiget. wiewol

es etwas flüß des podagrams hinweg nimpt, so meret es v 120
aber zum schlag und macht die nerven zu schwach. darumb sollen ir euch fleißen das die flüß consumirt werden, und das durch die recepten, die ich erstlich geschriben hab mit dem zeichen W. und denselbigen folgen und gebrauchen, ie öfter ir trinken ie besser. und die massam auf dem zedelein, so ich dem apoteker geben hab, nemet wider zu euern handen, die selbig maß gebrauchen al woch I pillulen darvon, wenn ir wollen und es euch gelegen ist, doch das alle wochen ein mal geschehe, und das pillulen sol einer erbissen groß sein.

Zum podagrischen fluß.

Die lessin an rosadern sollent ir al iar zwei mal lassen schlahen im sommer, und ein mal im winter und das nit underlassen. und von wegen das ir des purgirens gewont hant und so gar nit mügen darvon lassen, darumb ist mein rat zu purgiren nach inhalt des ersten ratschlags, lintlich und nit fast, alein die flüß von euch zu nemen die sich teglich samlen und nicht weiter mer flüß bewegen.

Und die salben al jar brauchen, auf fünf oder sechs tag zwei mal und nach der lessin am besten, laßt kein podagran zunemen, und finden dieselbigen stück bei Simon apotekern und sonst in keiner apoteken, welchs recept ir auch finden beim Simon, die sollent ir zu euern handen nemen.

Und mit den kreutern oft schweißbaden, zum minsten al monat ein mal im abnemenden mond, und ein holdersalz auch darvor einnemen und wol schwizen.

So ist euch auch gut ein badenfart im dritten iar ein mal, gen Pfeffers am besten, und das alles nach der lessin, auch die füß damit oft dempfen gegen der nacht; ist auch gut an stat eins fußwassers.

Der ratschlag betreffend E. Fest frauen.

Ein badenfart auf nechstkünftig meien ist ir die nechst und best arznei und sonderlich gen Niderbaden wer das nüzlichst.

V 121 Und dieweil sie badet, sol sie so oft sie in das bad gat zwen löffel vol der nachgeschribnen wasser durcheinandern vermischt austrinken. und sol sich im baden halten mit der speis, kein gedigens essen, weder von fisch noch fleisch, auch nicht das zwei mal kocht sei, auch nichts das mit wein kocht sei; es sei dan gar ein ganzer gerechter wein und nicht tropfwein. kein essig gebrauchen in keiner speis, kein mandel, noch nichts das von mandel kocht sei. ein stunt nach dem auffston zu morgens oder anderthalb in das bad gon und nit gleich auf den schlaf. und so ir aus dem bad gehent, dergleichen ein stunt dorauf verziehen bis zum essen. zwo stund oder anderthalb nach essens wider baden, nach dem und sies wol erzeugen mag, und ein gemeinen linden wein trinken, weißen, kein roten.

Die wasser die sie sol zusamen schütten seind die melissenwasser, boleienwasser, ietlichs zehen löffel vol, rot bucken wasser zwanzig löffel vol, erenpreis wasser, cardo-benedicten wasser, endivien wasser, ietlichs sechs löffel vol. mischents durcheinander und behaltens wol in eim glas, oben wol zu vermacht, das nicht verriecht.

Der ratschlag für iungfrau Anna.

Sie soll auch baden in maßen, wie obstat, und sich mit der speis und trank dermaßen halten, wie auch oben verzeichnet ist. und noch mer, wer mein rat, das sie ein solche arznei bei ir het, und al morgen und nachts von derselbigen einneme; seind zeltlin eins auf ein mal, so wird alsdan ir krankheit in ein gang komen, und nach demselbigen ie ehe ie besser verheiraten.

Rec. specierum diasatyrionis drachm. I,
croci orientalis scrup. 4,
succi savinae q. s.
zuccari fini unz. I., misceantur,
fiant tabulae sine igne et exiccentur in umbra.

4.

Die Prognostikation auf 24 zukünftige Jahre

(1537—1560)

23/26. August 1536

X A 190

Prognostication auf 24 jar zukünftig durch den hochgelerten doctorem Paracelsum geschriben zu dem großmechtigsten, durchleuchtigsten fürsten und hern, hern Ferdinanden 2c, römischen künig, erzherzog zu Oestreich 2c.

Vorred doct. Paracelsi.

Zu beschreiben die obern gestirn in iren wirkungen möcht villeicht wol ein frag eingefürt werden, dieweil wir auf der erden, was vor den füßen ligt, nicht wol sehen mögen, oft strauchen und stoßen, vil unmüglicher im himel: ist doch die kürzest antwort, das die augen da nit gebraucht werden, die füß noch minder.

Ein soliche underricht ist weiter zu geben. got wil in allen seinen werken uns erfaren haben und das wir wissen haben in den heimlicheiten der natur und das nichts ausbleib, sondern das wirs erfaren. also sind erfunden worden vil großer künst, wunderbarlich art in menschen, die zu erzelen mit vil arbeit nicht beschehen möchte.

So nun got wil uns dermaßen haben, so muß er uns lernen, das wirs wissen. dan aus dem menschen mag es nit beschehen. wer kan nur ergründen, wie die buchstaben erfunden sind worden, dan alein durch götliche underrichtung? dan es hat got gut gedeucht, das wirs kanten; also hats auch der mensch gelernet.

So also got seine wunderwerk geschaffen und das der mensch sie sol erkennen, so hat er auch ein schul geschaffen, aus deren wir lernen, die nit einem ietlichen sichtbar ist oder verstendig. der fischer fahet fisch tausent klafter tief im wasser die er nie gesehen hat; der erzman bringet golt vil hundert klafter aus der erden, in die er nicht sehen kan: also hats got gelernet.

So nun nichts ist so heimlichs, das nit geoffenbaret werde, so muß das selbig herfür, es sei im himel des

firmaments, im mer, in der erden. alle ding müssen offen- X 21 191
bar werden, aber durch den menschen der alle ding erfint. wer wil iezt den ersten lermeister zeigen und mit dem finger auf in deuten, dieweil er nicht aus Adam ist, und aber im selbigen wirket und durch in laßt herfür komen in seinen geschöpfen alles was in im ist; er lernets.

Zu beschreiben die leuf diser welt, so in 24 iaren verlaufen werden, ist kleglich gnug, das der mensch sich selbs so girig gemacht hat und sich selbs so gar verfürt und uberseh en, das nit müglich sein mag, das seine tag nit gekürzt werden und das der mensch so gar vergessen hat gottes seines hern und so gar nichts nach im lebt. das ist ein ursach, die da erfordert zu betrachten die heimlikeit, die do anzeigen die zeichen in sonn, mon und sternen. auch zu betrachten die jamer des volks auf erden, die sie einander selbs auflegen, das ie keines dem anderen der sonnen vergünt.

Alein ein einige zal ist, in der wir auf erden sollen wandlen, das ist eins und mer sollen wir nicht zelen; gotheit hat drei, weicht aber von den dreien in eins. also wir menschen, so got in der zal eins sich endert zu zelen, also wir menschen auf erden dergleichen in eins und in dasselbig eins uns ergeben und sein sollen. in der zal ist ruw und frid und in keiner andern mer. was mer ist, das ist unruw, zank ie eins wider das ander. dan so ein rechner ein zal sezt und zelet mer dan eins, wie vil sind der heupter, wie weit ist die zal? das ist die not und der wurm der uns naget.

Wie frölich und gut ist es, so wir in eim wandlen; der himel hat auch seinen leiblichen lauf in der zal, die erden und alles. so aber das nicht ist, so werden zeichen in sonn, mon, stern, bilich die fürzuhalten, noch ist aber kein end, ob gleich wol die zeichen für sind, das ellent facht aber erst an. selig ist der, der do nit sizet auf dem stul der pestilenz

X A 192 und bei den sündern nit wonet, dan sie werden heimgesucht. es mag ein ieglicher in im selbs bei seim gewissen erkennen, der do wider got ist, das es nit beston mag und in nit uberwinden mag. es ist hert wider in streiten, niemants gewint. darumb so ist es ein große torheit, das sich der mensch wider das stelt, das nicht müglich ist zu uberwinden.

Also befinden sich 32 artickel die höher nicht fliegen mügen, das sie fallen müssen in der zeit, und gar aus, gar ab in alle demut gebracht und das mit vil ellend. dan wie ein schlang werden sie sich krümen und biegen, bis das end kompt. wer wil aber darumb traurig sein, so sich nehert die erlösung von allem ubermut und hoffart? wer wird sich nit freuen, das wider die zal eins der hirt sol werden und in ein die wonung sezen? wie rüwig wird es sein, so sovil nit zu zelen not wird sein. do wird denn die edel salben in den bart Aaron rinnen, segen von oben herab; als dan wird der segen von got ausgehen.

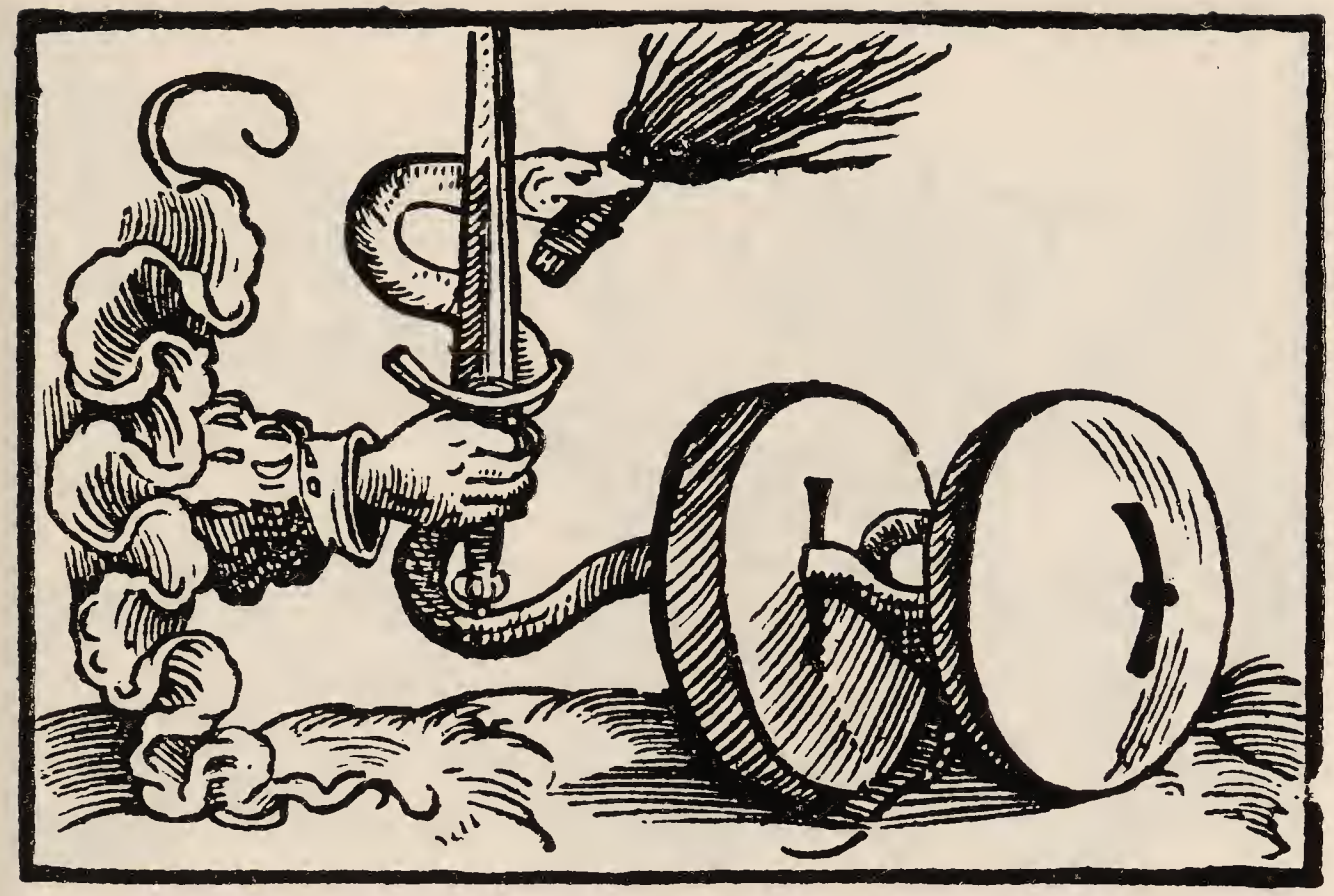
So im himel kein weinen gewesen ist in abstoßen Lucifers in den abgrunt der hellen, warumb dan solt es uns beleidigen so seins gleichen hoffart fallen wird, domit nur eins und nit mer in eim reich sei? es ist vor vil jaren gesagt worden von verenderung der welt, aber nun die zeichen verkünt, die dan nun den anfang geben. aber in der operation ist noch kein end, waren nur anfeng. es ist aber iez die zeit (tempora nationum) das sie zum end gehen werden; domit und auch der gerecht nit verfürt werde, muß der bruch geschehen.

Mir ist niemants wissen, wen im got für nimpt, alein unerkent derselbigen al wird die praegnotication fürgehalten. ander müssens baß erkennen dan ich, auch verstehen wen sie berüren. also hats die gabalistica geben, ein muter und anfengerin der astronomei. so heimlich aber laufen die ding, das so gar blint vor uns sind, bis sie geschehen sind. dan ein ieglichs sol das wissen, das got nit

wil, auf das ſie nit bekert werden und von im erlöſt von dem, das uber ſie geurteilt iſt. darumb werden die ding mit ſehenden augen geſehen und nit geſehen. es ſol auch niemants kein argwon gewiß ſezen gegen niemants, ſonder das end alle ding zeugen laſſen. vil ſagen und ſchreiben, ein ieglicher nach ſeim vermügen. was ander alſo auch gemacht haben, wil ich nit verwerfen, dan der vorboten ſind vil, ſo ſolche monarchei zergehen ſol.

Dixi.

Die I. figur.

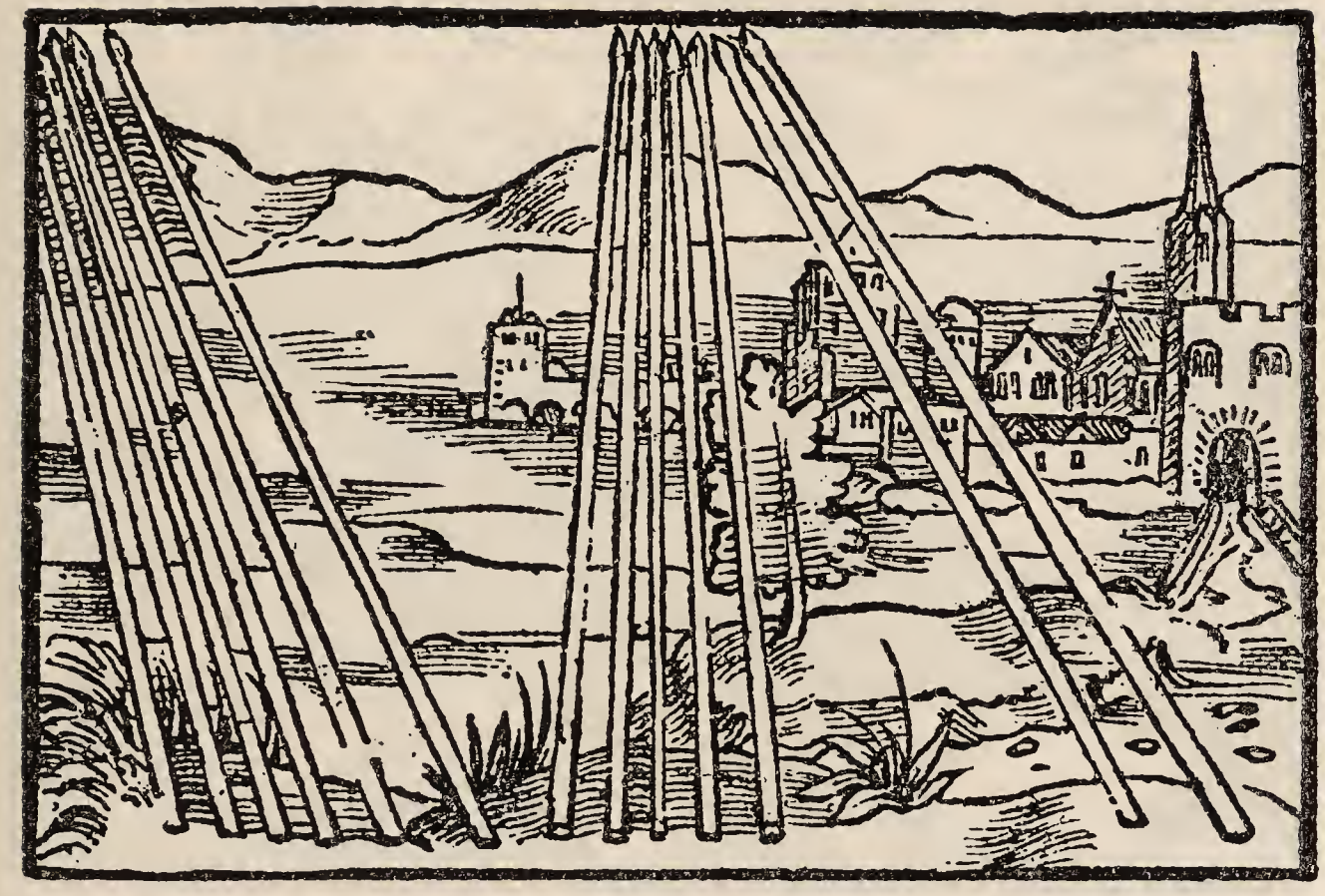


Das ein ding inwendig iſt, das wird durch ſein zeichen auswendig erkent. alſo zeichnet die natur die iren und die magica die ſeinen auch. alſo biſt du bezeichnet worden, das du ein freſſerin biſt eines ieglichen, der dich im handel hat. ſelig der der unbeflekt von dir iſt. dan du laßt niemants ruwig bei dir; die magica het dich wol betracht und dich mit deinem rechten begabet. das man aber auf dein ſchöne acht hat und nit auf die zeichen; darumb friſſeſt du, was dich anrüret. dan dein hüpſche und nit die frombkeit wird bei dir geſucht.

Die 2. figur.

Ein blum die wechst in das höchst, zu dem sie verordnet ist. der sie auf das höchst fürdert und grün laßt werden, der derret sie auch aus. also beschicht dir auch; dan magica hat dich darumb damit gezieret, das man dich sol erkennen, wie du aufgangest, auch wider zu nichten werdest. dan ehe du und vor dem du warest, hat dich magica erkennet und dich drumb einem blumen vergleicht der heut hüpsch ist, morgens ligt er verdorret. mit weisheit und forcht gottes solltest dich erhalten haben, du hasts aber uberseben; dein eigne weisheit hat dich verfürt.

Die 3. figur.

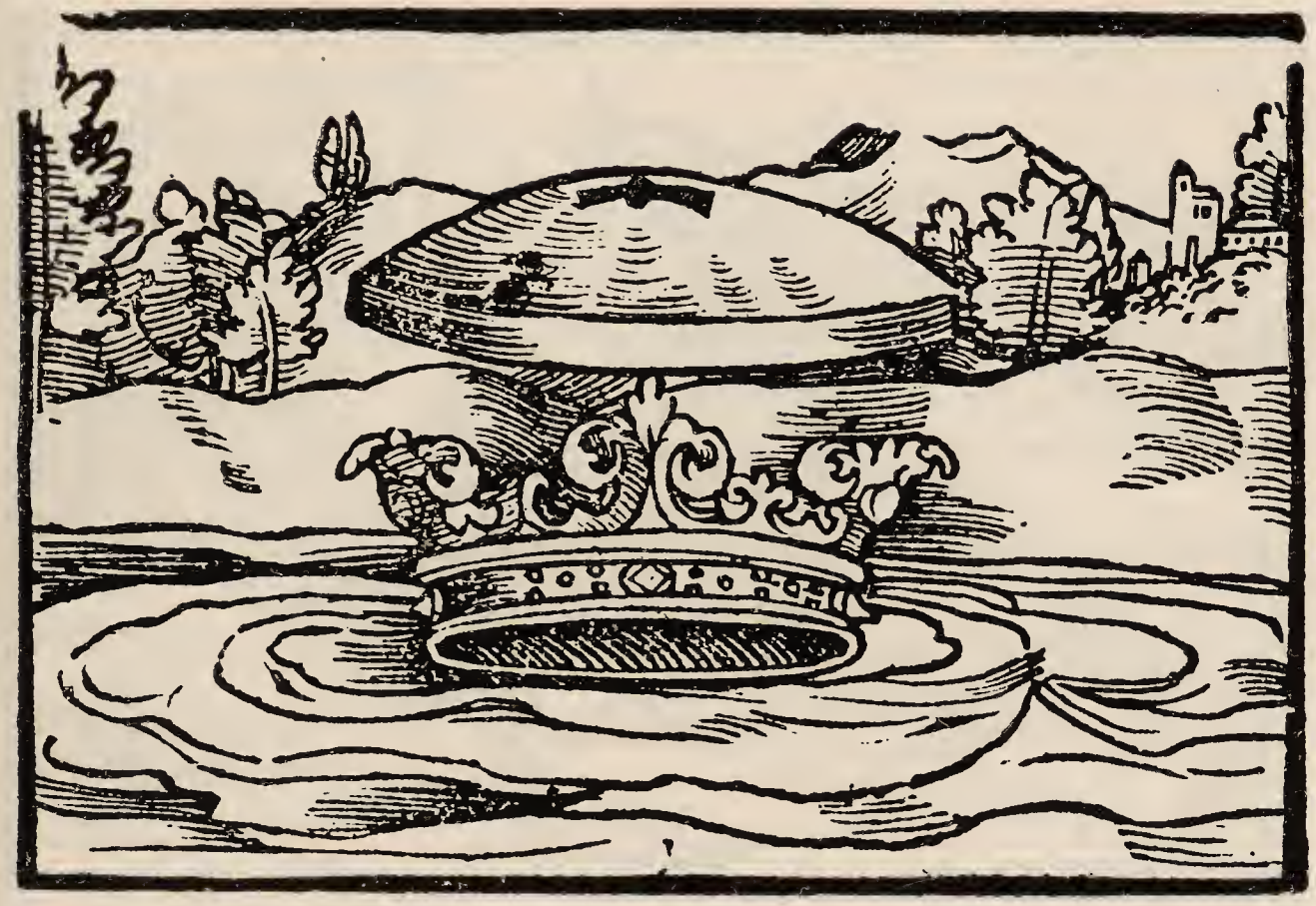


In ein gute ruw bist du gesessen; du hast sie aber nit erkennet und dich in der bewegen lassen. dein ubermut hat dich umbkert und dich selbs geteilt. magst dich nimer rümen das in dir zu rümen war. darumb so wirst du gedemütiget und wider in dein alt wesen komen. du hetest wol mügen der ganzen welt hilflich und nüzlich sein und wie du auch andere erledigen. aber dich hat verfürt das dein altvater und ureni verworfen und vernichtet haben. doch so wirst du in dich selbs gehen, aber niemants wird ob dir erfreuet.

Die 4. figur.

Du haſt die pflicht geteilt in links und rechts, als ob dir nienen gepreſten ſol; beid werden dich engſten und der haß wird dich gar ubergehen. dan ein hur bulet geſpalten; es wird ir ein zeit nach geben, aber wê ir ſo ir dück an tag komen, ſo wird war werden: kein lieb on leid. wiewol du dich groß gefreuet haſt und biſt on ein haupt. ein haupt wird dir aufgeſezt und du mußt ein glid werden, wiewol du des nit gewont biſt, aber uber dein willen mußtu ſchlücken und eſſen, das du dir nit zugeeignet haſt.

Die 5. figur.



Du haſt nit die weishet deiner kron gehabt, ſonder dich wider der kron art gericht, vil args volbracht. es wird uber dich fallen ein ſtein, der wird dich knüſten wider dein willen gar hart. dan du haſt unbilich blut vergoſſen und das nicht erkent das du erkennen ſolt, das iſt das einer kron zugehört. den du veracht haſt, wird dich heimſuchen von mitag und von aufgang ê du zelen wirſt noch zwei oder drei, und dein zuflucht wird dich nit helfen bei denen dich verbindeſt, dan ſie werden ſelbs fallen.

Die 6. figur.

Dein geſchmack iſt ſtark, nit einem ieglichen gſunt und angenem. darumb werden die deine feint, den du nit geſunt biſt, ein ſchatten machen, und dich verdempfen, damit du temperirt werdeſt, und nit als du meinſt dein frucht von dir wachs. dan du wirſt müſſen weichen einem den du nit kenneſt. im anfang biſt du gar kün geweſen und dich als ein held erhaben. dein fürnemen aber hat dein gſellen zerteilt, und was zerteilt wird, das hat nichts beſtendigs. doch wirſt du ein lob behalten und ein ſig; dan du haſt dich ſelbs erkent.

Die 7. figur.

Darumb das du ie und ie eigenwillig geweſen biſt, das hat dich praedeſtinirt, das du mit vil ellent umbgeben wirſt. dan du haſt dich ſelbs nit betracht, wie du in ein ſtein feißt und mager praefigurirt biſt aus der magica, du kenneſt aber den nicht. dan darumb ſo falleſt du in die ſtraf, die alle reich zerbrochen hat. wereſt du wizig und verſtanden, als dich ſelbs achteſt, du wereſt dir vor dem unfal geweſen, hetteſt ander reich merer dan dich, dir laſſen ein ſpiegel ſein, aber nein; darumb iſt dein weisheit ein torheit auf die zeit.

Die 8. figur.

Wer ist der, der da wisse, wem die sonnen scheint oder das geben wird, das dem menschen selbs zu nemen nit müglich ist? darumb so es in gottes hant stehet und er gibts wem er wil. aus dem folgt das der menschen gegenwer umbsunst ist. dan die stund ist da, in der du aufhören solt, und das on angesehen dein sterke, dein bunt, dein macht. dan alles das du in dich verfassest, das wird mit dir zu boden fallen und du wirst dich und ander verfüren und dich selbs erbarmen.

Die 9. figur.

Ob dir ſchon got verhengt hat, das man dich fürcht und ab dir ſcheucht, ſo iſt dir auch ein rüetlin verordnet, dir zu der zeit dein rucken abſchlahen wird, das du nit vermagſt dich ſelbs ertragen. und man wird ſagen in eim verwundern: wer het gemeint, das der alſo ſolte geſtilt werden? Es wer dir wol angeſtanden maßzuhalten und nit, was iez vor augen iſt, alſo zu ſein vermeinen, ſonder bedenken das end, das wird dich erlemen und erkrumen, das du und dein anhang mit ſchmerzen einander werden klagen.

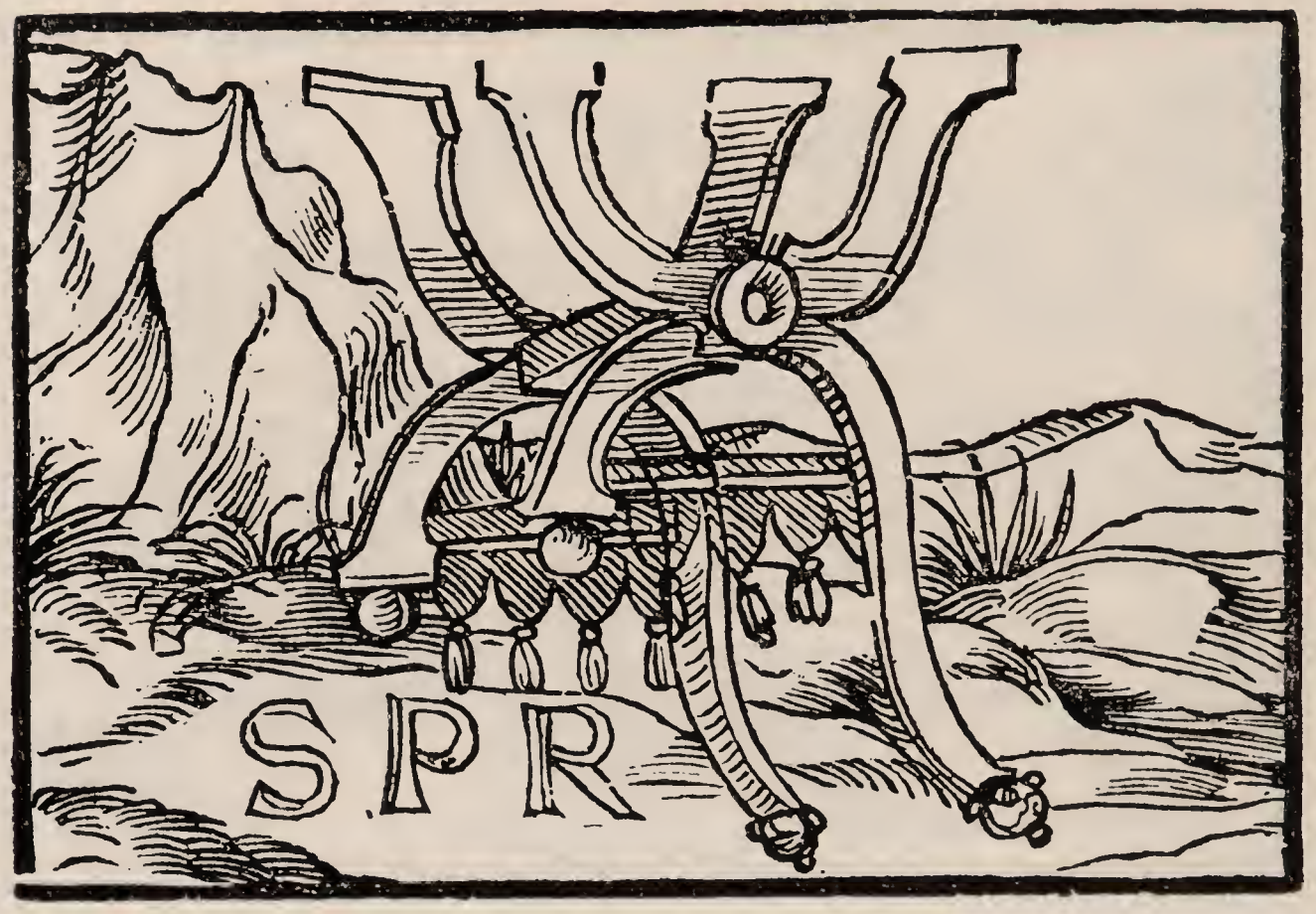
Die 10. figur.

Dein kleid iſt nicht hochzeitlich, die magica hat dein herz dodurch eröfnet und hat dich zu erkennen geben. darumb wie golt und ſilber mußt du von maculen gereiniget werden und probirt mer dan ſiben mal, ſtrenger dan durch das feuer golt und ſilber aus ſeinem ſchlacken. ſo du in dich ſelbs betrachteſt, wie dein anfang war, do dich aufzugent dein nachpauren und dir zu vil hantreichung taten, mer dan dir gebürt, haſt dich ſelbs ubernomen, das wird von dir erfordert. dein zergengliche reichtumb gehört einem andern zu.

Die II. figur.

Ob dir ſchon die ſonn ein mal geſchienen hat und haſt dich wol angemeſt und beſacket, und ſaßeſt im honigweben, das du aber nicht als ein weiſer das end betracht haſt und des winters vergeſſen, darumb ſo nimbt er dir dein wolluſt und wird dich dahin tringen, das du dein eigen klauen mußt ſaugen. darumb ſo du berenart biſt und weiter kein vernunft haſt, hat die magica dich ſelbs erſtlich in das garn gejagt, damit du erkent werdeſt dem ſelbigen gleich. wereſt aber wizig wie ein menſch, der winter het dich nit uberfallen.

Die 12. figur.



Ob ſich ſchon einer wol ſezet und aber kein ſtul iſt, der nit fallen müg, auch der ſo auf im ſizet. und du ſezeſt dich hinauf, aber du gehöreſt nit darauf, du ſolt unden ſein und nicht oben. ſo wirſt von dannen geſezt. dan du biſt ein bürde und joch, das zu tragen nit gebüren wil. darumb felt S. P. du haſt dich auf in geſezt, alſo hat er dich bezalt und dir die belonung geben, die du geſucht haſt. zeitlich êr, lob und die al in dir geſamlet und in dir verſchluckt: wie zeitlich ding alſo du auch zergon mußt.

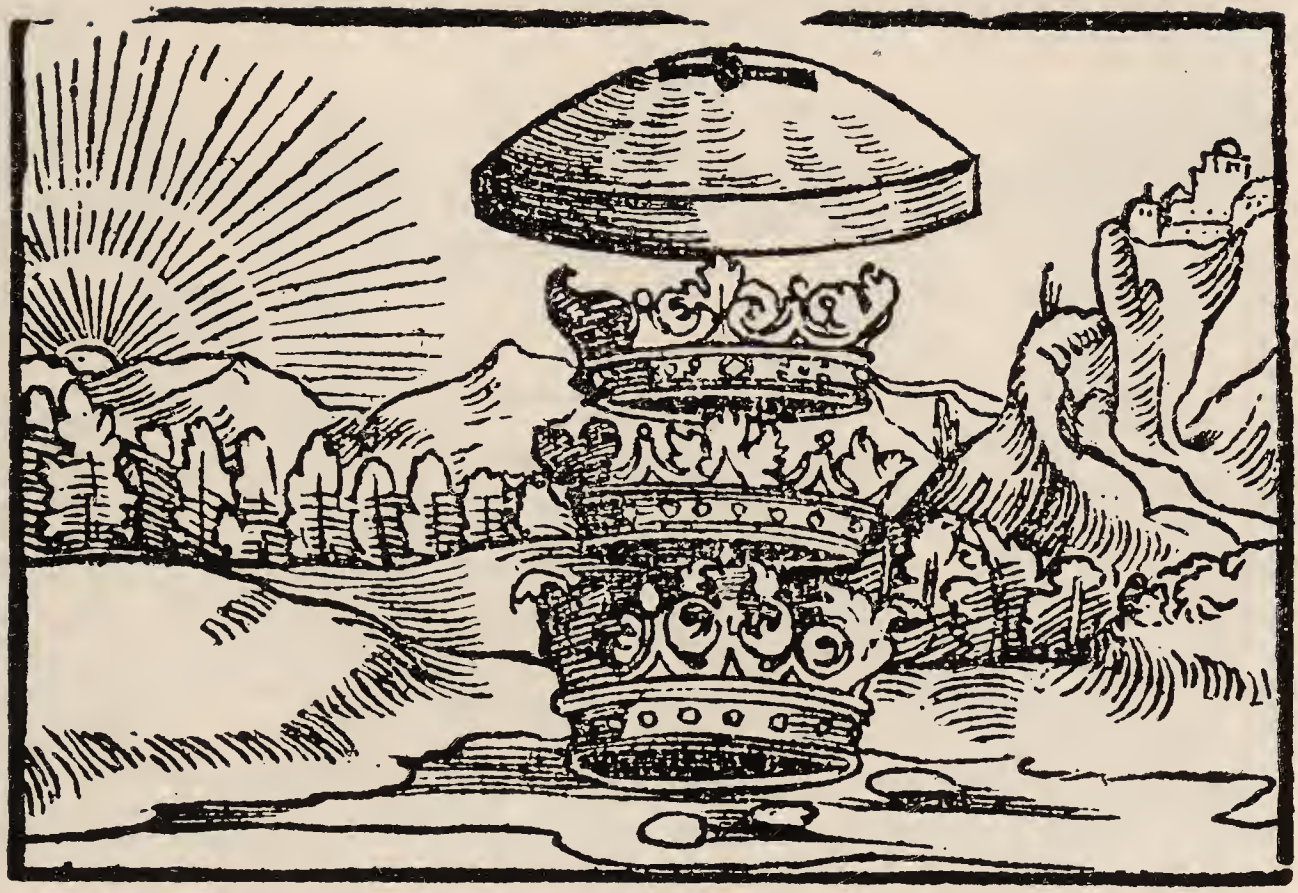
Die 13. figur.

Zu vil güte gibt zu vil args. ſo der arg die güte verachtet und ſein torheit laßt in auffſteigen in ſeinem fürnemen. aber er ſteigt den unrechten weg, ſo wird im gleich geſchehen als dem gras, ſo es zeitig iſt, ſo tut mans dohin es gehört, man mets ab. wereſt du aber fürtrechtig und gedechteſt das end, ſo wurdeſt dein ellent ſehen und dich ſelbs erkennen. aber nein, alſo wilt du es, alſo nimpt es ſein lon, alſo ſein ende, wie du es geſucht haſt, und dein weisheit wird dir zu ſpot komen.

Die 14. figur.

Zu vil aus der hant geben bringt eigen jomer und not. dan so es misrat, so wird einer mit seinem eigen waffen geschlagen. darumb das solchs zuvil ausgeben dich hat in hofart bracht, so hat hofart ein zeit und termin, dohin und nit weiter so soliches gat, das alles zerrissen wird. und mußt nichts mer haben. aber hetests betracht, das sich keiner sol sezen wider die armen, auch dein freiheit wider den nechsten zu sein erkant, so hetests underlassen. aber dein eigen herz hat dich verfürt und dein weisheit offenbar zu einer torheit gerechnet.

Die 15. figur.



Nichts iſt ſo gut das nicht möge ſo arg auch werden, wenn es ie on ein haupt iſt. on ein haupt ſein gibet hofart, die geburt nichts guts. darumb ſo wird ein haupt gelegt auf dich, das du mußt under dem haupt ein glid ſein und dich trucken laſſen und das haupt mit andern glidern tragen. es iſt hoch gnug, aber noch höher wurdeſts underſtan. dir werden begegnen, der du dich nit verſehen haſt, und dein großer rat urſachen in ein zerüttung. aber ſo du ſchlafeſt, wird die einigung geſchehen.

Die 16. figur.

Ein kind das gen ſchul get und lernet, ſo es kompt zu ſeim alter ſo ſchempt es ſich ſeiner kindiſchen arbeit, vernichts. alſo wird dir auch geſchehen; ſo du ſchreibſt in ſolcher geſtalt, ſo wird dein eigen arbeit nichts, das wird ein urſach ſein, das vil umbſonſt und vergebens gearbeit wird. dan die zeit lernet und gibt erkantnus, das nicht alles ein perlin iſt, das für ein perlin fürgeben wird. darumb wird in dich fallen ein hant, die dich zerreißen wird wie ein fezen.

Die 17. figur.

Der ein haus bauet, der ſol es bewaren, ſo der feint kompt, das er es nicht zerſtör. der es erſtöret, ſol auch bewaren ſein zerſtören, das es nit wider gebauen werde, damit das beider torheit nit verlacht werden. alſo was zerbrochen iſt, wider gebauen wird, das machet der menſchen kinder, ſo ſie das end nicht betrachten, richten auf, zierent auf, buzen auf, vergeſſen, das der zerbrechung underworfen iſt und widerumb werden aufgericht. noch iſt es alles zerbrechlich, auch ſezes auf kein felſen, alles in ſant.

Die 18. figur.

Der adler wechſt nit aus dir, darumb wird er ein wint in dich ſchicken, der dich und deine jungen demmen wird. ob es ſchon wol gehet, für ſich gat und redeſt mit dir ſelbſt: mein ſel, du haſt alles was dich geluſt und begereſt, das dir nit werden mag, du ſizeſt im paradis. ſo du meinſt, es ſei alſo bei dir und nichts widerwertigs. in den größeſten deinen ratſchlegen und fröden wird die ſintfluß in dich fallen und der rauch mittagwint wird dich verblaſen wie ein ſtaub von der erden; dan nit in woluſt und reichtumb ſeind wir beſchaffen, ſonder in das jomertal und das tal der trehern, das haſt du vergeſſen.

Die 19. figur.

Du ſpringſt in deinem garten und gefelleſt dir ſelbſt wol. das du aber weisheit ubergibeſt und geſt deim luſt nach, legeſt dein ſpringen ubel an, darumb wird es dir gon wie du do ligeſt, und die dein ruw ſolten ſein, werden dich hezen und dich in ſprüng zwingen. aber bedenk dich ſelbs und betracht das menſchen ding eitel iſt, ſo wurdeſt dich gar umbkeren und dir ſelbs vor unfals ſein, in dem du teglich geheſt. gedenk das ubermut, bös ordnung nie mit gutem end beſchloſſen ward.

Die 20. figur.

Ein ding ſtet aufrecht, ſo lang man es erhalten kan. ſo aber der menſch alein hebt, ſo muß zu ſeiner zeit das oberſt zu underſt komen. alſo wird der menſch ſein weisheit gegen der erden ſtellen und in ſie vergraben, aus der ſie komen iſt, und einer andern weichen. dan ein mal mag menſchen klugheit nit beſton, ſie iſt gleich dem blumen im felt, lieblich und gefelt dir ſelbs wol. aber die blum bleibt nit, noch vil minder der menſchen klugheit. man ſpricht, die zeit bring roſen: ſie verwelket auch wider. alſo wird dir auch geſchehen, darumb das du aus dir ſelbs biſt.

Die 21. figur.

So im die ru komen wird und dein wart wird zergon und dein leithunt gemüt und erlegen, als dan wirst heimgesucht in deinem eigen nest mit deinen jungen und mußt weichen dem, den du dir zu weichen vermutet hetest, und also dein eier und nöst verlassen. also wird dir begegnen das du und die deinen in strick fallen werden, den du andern gelegt hast, und nimer mer wurdest der selbig der du warest, und deine kinder werden die nit, die ir vordern waren. dein kleid wird dein feint zieren und dich verachten.

Die 22. figur.

Ob du ſchon dein herz nit gar endeckeſt, ſo iſt doch nichts das zu ſeiner zeit verſchwigen bleib und nicht werd geoffenbart. als dan wird dich erkennen, der dich erkennen ſol. dan du haſt und wurdeſt dich underſtan, die weichen in ſeidin und die herten in eiſern kleidern under dich ze bringen. wurdeſt denken in deinen ratſchlegen: nun wir mügen nicht das wir wolten. wer ſeind die die uns hindern? wolher den linden am erſten, den eiſerin nachfolgend. aber es wird dein eigen blut koſten, gedenk an demütikeit, nit in das reich diſer welt; wie wol wird dir werden.

Die 23. figur.

So drei perſonen ſind in der gotheit und nur ein zal begreifen, alſo ſollent die menſchen auch nur in ein zal koplet werden. wo aber das nicht geſchicht, do wird erfült: ein ietlich reich das in im ſelbs zerteilt wird, zergat. alſo zergat kein reich on eigen zerteilung. die höchſt aufbauung eines haus, und büntnus eines reichs iſt, das ſie wandlen in ein und dermaßen handlen, das die zal eins nicht geſpalten mag werden. dan was geſpalten mag werden, iſt unbeſtendig und eitel, und zanket ie eins wider das ander. aber freue dich, du würdeſt eins werden.

Die 24. figur.

Was ist es oder was hilft es euch, das ir euch verbinden, und betrachtent nit, das ir widerwertig seind in euerm gemüt und herzen. secht nur wie ir gezeichnet seind auswendig mit euern kleidern: also seint ir auch inwendig. nit tierisch solent ir sein sonder als menschen. darumb aber das irs nicht seint, wird euch der herschen, der uber euch ist, von dem geschriben stehet: gebt im das im zugehört. dan kein tierische vernunft ist bleiblich. alein die bleibt, die aus got verhenget und geordnet wird, die felt zu seiner zeit, also wirdet euer rat zerstört.

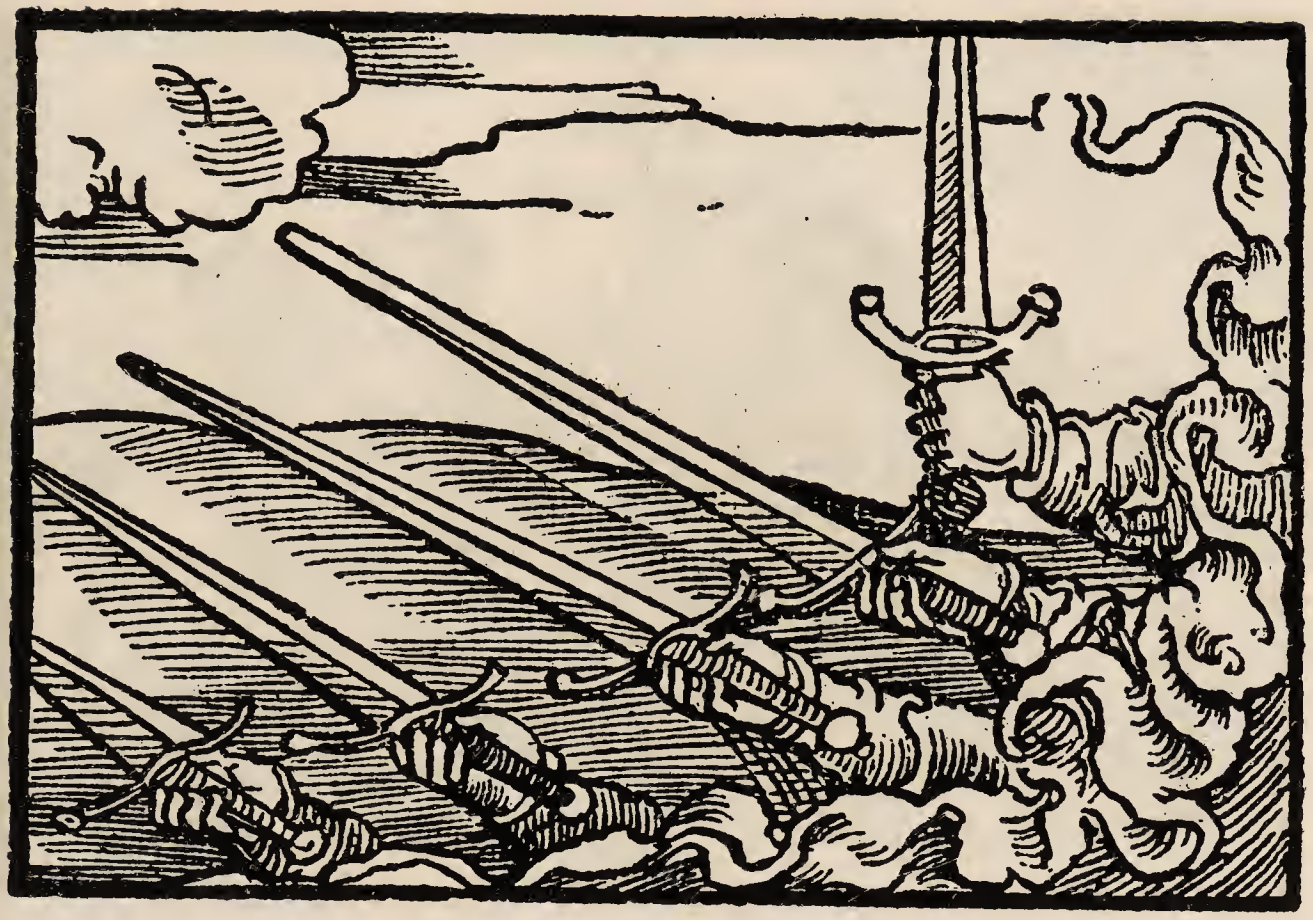
Die 25. figur.

So gewiß, so warhaft sol ein ding erkent und verstanden werden, das gar on zweifel gewißt werde. darumb aber das das entlich wissen, gepresten und mangel ghabt in deinem fürnemen, darumb bistu in deim eigen zweifel erworgt. du hast vermeint es sei nit not, mit dem rechten sigill zu beschließen und dein selbs ein sigel vermutet ze sein. das du aber unrecht hattest und das nit warest, das du in dir vermeintest, wird dir ein ellenden tot geben. denn du hast ie und ie in zweifel gelebt und ander mit dir auf den sant gebauen. sie habent geweinet und wirst noch mer weinen.

Die 26. figur.

Die Sibilla hat dein gedacht, do ſie ſazt den F. und bilich ſteheſt iezt in der roſen, dan du biſt zeitig und die zeit hat dich gebracht. was die ſibilla von dir ſagt, das wird volent und noch mer wird von dir geſagt werden. der ſomer, der die roſen bringt iſt die widerwertig zeit, in der alle ding geteilt ſeind. das ein anzeigung iſt, das auf ein ſant der menſch gebauen hat, das muß zergehen und wirſts auf den felſen ſezen, das ſich meniglichen verwundern wird. dan ſo die zeit kompt, ſo kompt auch mit ir das, darumb ſie komen iſt.

Die 27. figur.



Das vergessen ist worden, das vil heupter ubel regiren, und das auch vergessen ist worden, nur eins, nicht mer, das ist ein ursach, das sie sich gespalten haben und zertrent, ein ieglicher in sein gelegenheit. dieweil aber nit gebüren wil eigen gelegenheit ze suchen, sonder dienen einem andern, andern nuz ze suchen, eigen zu verlassen, das dan in vil nit geschehen mag. aus der ursachen werden sie nidergelegt. und dem befolen ist das einig ze sein, wird den fürgang haben und under im werden sich erfreuen, die lang gepeiniget seind worden und getrungen.

Die 28. figur.

Es mag nit ein gemeine ſtim geben, darumb wird es umbſonſt, das die fünf ratſchlagen. haben acht auf das zukünftig zwei und vierzig und ein wenig vor und nach wird er komen und tun was im gefelt, und euch biegen wie ein zweig und gurten das euch nit gefallen wird. dan dein rat iſt nicht aus dem, der in dir geſucht und vermeint wird. wenn ir bedechten, das ſo gar im menſchen kein weisheit iſt, ſo er ſich abwirft, ſo wer er im ſelbs darvor und würf ſich nit ab, gedecht an die ſchwer rechnung an dem tag des zorns.

Die 29. figur.

Alſo wird es zergehen das ein ieglichs in ſein weid gefürt werde. dan eſſen in frembder weid, das iſt das jomer, das zank macht und das ellent in diſer welt. als dan ſo ein ietlichs in ſeinen ſtall kompt, do wird einigkeit ſein. dan das maul verderbt es, das es graſet ſeinem luſt nach, das es ſeinem rachen wol gefall. das alles gat aus frembder weid. wie ſelig würd die ſtunt ſein und die armut, ſo der komen wird und ordinirt es, ein ietlichen in ſein matten nit weit von dem 43.

Die 30. figur.

Du haſt dich oft geſamlet und vil zuſamen komen und aber der feint war nit bei dir, darumb alle ding in dir beſchloſſen umb ſunſt und vergebens. es muß alein ſein, das du abſtandeſt und in dir ſelbs gedenkeſt, aus wem biſt doch, von wem haſtu gelernet, was teteſt wenn du abwicheſt und bekanteſt dich und andern, ſo würdeſt du aufhören. das du aber geren wereſt, das du nit ſein ſolt, und ſizen in dem ſtul S.P. und derſelbig muß fallen. darumb ſo magſt in dein anſchlegen nicht fürfaren; dan der went dir dein fürnemen der dein herr iſt.

Die 31. figur.

So gar wird ein erneuerung werden und verenderung, das wie die kinder, die do nichts wissen von den listen und renken der alten, also zu der zeit so man zelen wird LX, ein wenig minder aber nit mer. darumb ist uns wol zu gedenken, das ein lange zeit nach menschlichem alter die zeit geacht wird, aber kurz sollen wirs achten und halten. dan sovil fallen und niderwerfen mit einem solichen wütenden brüllenden löwen der so lang gewachsen ist, mag in eim augenblick nit gschehen. aber wie wol wird dem sein, der so rüwig als ein kind sein wird. dan menschen wissen macht nur unru, kümernuß ꝛc.

Die 32. figur.

Du haſt dich hart gemüt die gulden welt zemachen, darumb du auf dein tagwerk bilich ſolt ruwen und ruw haben. ſelig iſt der der under dem ſchlaf geboren würd; kein arges wird er wiſſen. dan du haſt gereiniget, mit großer not vil erlitten in deinen tagen. dich hat niemants uberwunden und niemants wird der ſein, der dich wider werde aufwecken, ſo lang bis noch ſo vil gezelt würd, als lang deine feint gezelt habent von irem neſt her.

Erklerung der prognostication und beschlußred D. Paracelsi.

Die artikel wie gemelt sind 32, so sich in 24 jaren verlaufen werden und volendet. ist nicht minder, der wenigest der under inen ist, bedörfte eins großen buchs, darin sie zusamen hie al begriffen. wan solten die artikel gnugsam beschriben werden mit volkomner erklerung, wie vil jamer wurd da gefunden werden? umbestendikeit wie das ror und die menig seiner gesellschaft, wie so seltsam durch einander laufen und ergehen wird, das nit wol gleublich sein wurde. dan sovil sind in heimlichem verstand do verfaßt, das nicht wol zu erzelen.

So ist auch der ander artickel einer gilgen vergleicht und aber nit gilgen sonder krotten soltens sein. dan krotten ist das erst geben magicum signum, aber es ist verwandlet aus der krotten in ein blumen. aber wie ein krot sich auf bleet vor gift, also bleet sich die hofart in dem, dem sie geben ist. es ist ein gilgen, nit ein zame sonder ein gilgen aus den dornen, die iren geschmack niemants vergunt.

Das wird ein not werden und rauch ergehen, das nach folget; so es solte verstanden werden und glaubt, es wurden nit vil gelechter geschehen. dan verlassen werden von den besten gesellen macht schwach und blöd. und weiter so der sol angetast werden, der so wol gehalten und das kint im haus ist, mag meniglich wol gedenken, das es zeit unt weil bedarf, sterke und list und gut aufsehen. solte sich gebüren und die zeit möchts ertragen, nicht universaliter alein zu schreiben sonder particulariter, vil not würden an tag komen.

Darnach die ander vier artikel nach den erstgemelten werden auch vil einreißen, bis ein ieglicher sein besonder abfertigung nimpt. sie werden vil frembder hilf suchen und ein kettin in die ander binden und aufrichten und wider

x ij 226 fallen, brechen und machen, hin und her ſuchen, wo erkülung ſei und gefunden mag werden: aber der achtet artikel würd ſigen und triumphiren. dan wo das nit geſchehe, wer nit müglich das auf erden ſo lang ſie ſtehen wird ruw oder frid nimermer ſein, ſo gar wird ein ieglichs nach ſeinem kopf ausgon und vergeſſen, warumb ſie auf erden ſind ſonder alein: alſo wil ichs, alſo ton ichs.

Ob ſchon not iſt ein rut zu faſt krümen, dan ſie kompt doch wider in ir richtſcheit, ſo ſol doch betracht werden das man nichts krums behalt ſonder wider ſchnellen laſſen in ſein grede. wo das nit geſchicht, ſo würdſtu gar langſam aufgelöſt, das du in dein lengen, in der dich benugen ließeſt, nit komen wirſt mügen und dein nachfolgender artikel ſolt in ſich ſelbs bilich gehen und ſich ſelbs betrachten, eigens willens ergeben und ſich ſezen in eſchen und in ein ſack. wan was iſt er als Ninive? welt got, es wurde aberbeten das es wie Jonas weisſagung zerging. und klouen ſaugen iſt ein magere ſpeis und tut faſt wê nach der ſonnen frieren; aber was eins ſelbs macht, das muß es ſelbs haben.

Es iſt ein groß, das die jungfrau Maria geret hat, das er geſezt hat die mechtigen vom ſtul. darumb ſol ſich niemants verwunderen, das unmügliche ding geſchehen. dan ſie ſtehent in gottes hant. darumb wer ubermütig ſei der demütige ſich; die hungrigen werden geſpeiſet und was nichts ſol wird abgeſchlagen. dan ſelig ſind die armen, ſie werden nit verlaſſen, und wer ſonſt kein behilf hat. dan was der buchſtab vermag und mit dem buchſtaben gefeſtiget iſt, wie wolt er beſtehen mügen, das nit ein loch darein geſtochen würd.

Die zeit auf einander getragen und iſt vermeint worden, gar nahet die höhe des turms Babiloniae erreichen. aber wie derſelbig mit zerteilten ſprachen verlaſſen ward wunderbarlich. alſo felt von oben herab ein tach, uber das

niemants höher bauen mag. und ob gleichwol vil ge- X A 227
ſchriben wird, ſo mag doch wider denſelbigen niemants triumphiren. darumb mußt du dir laſſen wolgefallen, den ſtein wider zu legen von dannen in genomen haſt, und mußt dir laſſen ein kurzweil ſein, wie der wint mit dir umbgehet. dan du haſt kein want für in gebauen und dein ſprung wird dir ſelbs alein misfallen und nicht vilen mer.

Wer mag wiſſen als alein der weis man, was zil geſtelt iſt und wie, ſo der menſch von im ſelbs aufricht, das nit ſein ſol. ſollen alle ding in gottes hant ſtehen, wie kan dan der menſch ſein ſterke brauchen, die nichts iſt dan ein ror? darum ſo felt ſie. als dan wird der gedempt werden, der vilen heimlichen rucken gehalten hat, und vor im aber müd den nachfolgend artikel volendet. dan wenn einer ſein eigen haus nit reiniget, wie wolt ers einem andern reinigen? der dem ſeinen nit mag vorſtehen, der mag auch nit vorſtehen und vil minder einem andern. und die widerwertig ſind, werden ablaſſen; dan zum frid und ruw werden alle ding gericht werden, darumb auch die büntnus zergehen muß, die alein zur unruw gemacht iſt und ir herzlich begeren.

Ob ſchon got ein lange zeit hat zugeſehen, was doch der menſch machen wölle und wahin er ſein weisheit brauchen vermeint, ſo iſt es doch nichts beſtendigs, nichts gewiß ſonder er uberret ſich ſelbs. das muß hinweg, nit zweifelt; dan zweifeln iſt des glaubens feint. es muß gewiß ſein als ein fels und erleucht als die erſten, ſonſt hats kein beſtand und tut wehe. dan die ſonn wird den erleuchten, der richter ſelbs wird ſein. und do werden weder büntnuß noch kettin zu ſtark ſein, bis dohin kompt, das ein ieglicher graſen wird in ſeinem pflug, der im befolen iſt, und als die kinder on liſt und dück erſcheinen.

Der hat oft ruw gemacht, und als dan ſich ſelbs in die ruw geben, aber iſt oft wider erweckt worden. ſo er ſich

aufricht, so zittern alle creaturen ab im. er ist der ders umbkert und richt wie es in glustet und hat im da fürgenomen noch 24 jar zu hantlen bis wider zu ru. sie sind im aber nur ein augenblick, die lang weil laßt er uns. und nit das er al iar ein artikel hinweg tu, sonder er dastets durch einander an, neben einander so lang bis alles volendet wird. wer mag wissen wer der sei, der gemeint wird. darumb so mag niemants genent noch in argwon genomen werden bis alles für ist, dan also sol es sein.

Darumb ein ieglicher der dise practik list, sol sie mit dem grunt lesen, das er niemants anzeig. dan niemants ist im wissen. aber so ein ding geschehen ist und für ist, so mags ein ieglicher nachfolgend verstehen, aber es nüzet nichts mer. mancher meint es treffe in nit an und wird in vieleicht antreffen. aber es ist der brauch, das ein ieglicher sich selbs zu beschirmen begert, und sich selbs wil niemants erkennen, almal auf den legen, gegen den neid getragen wird. es mag ein großer sünder, der also geacht wird, gegen got wol stehen, und der den urteilet, vielleicht selbs geurteilet werden. und der sich für ganz erkent, wird vielleicht zun seiten gar zerlöchert sein. got geb ein gut end.

Prognosticatio ad vigesimum quartum annum duratura per eximium doctorem Theophrastum Paracelsum ad illustrissimum ac potensissimum principem Ferdinandum Roman. Regem semper Augustum etc, Archiducem Austriae etc conscripta. Anno XXXVI.

Marcus Tatius ad Lectorem.

Si cupis astrorum fataleis scire meatus,
Arcanisque simul mistica verba notis,
Quid sacra venturos promittant sydera in annos
Et quod portendunt, spesve metusve siet,
Humanis pariter quo terrens omine menteis
Nos moveat clemens ad pia facta Deus.
Concitus aethereo doctor Thephrastus ab oestro,
Divite mirandis haec docet ore modis.
Ut caueant queiscunque malum mala fata minantur,
Quamvis hic nullum nominet ille virum.

Praefatio Prognosticationis Doctoris Theophrasti Paracelsi.

Socrates olim cum de curiosa admodum investigatione rerum coelestium, humanarum et earum quae ante pedes erant, oblitus disputaret, quae supra nos nihil ad nos pertinere significabat nimis anxiam et superstiosam speculationem esse vanam, vacuam atque nocivam. sic enim fieret, ut aliquis suo periculo aliquando edoctus ab eiusmodi studio avocaretur. verum mediocritatem undique in Platone et laudat et commendat. qui enim fieret, ut is qui oraculo sapientissimus iudicaretur, fontem sapientiae ac rerum omnium cognitionem cum divinarum tum humanarum astrologiam calumniaretur, ipse astrologus ad miraculum doctus Platone teste.

Nolo hic astrologiae encomium texere, per se satis a doctis laudatae. Hoc tantum dico, nullam esse artem quae tam proprie divinitus tradita, edocta ac monstrata sit. Legatur Moyses, qui rationes reddit, cur deus firmamento solem, lunam ac stellas imposuerit, ut sint vobis, ait, in dies, tempora et annos, unde Paulus huius mundi sapientes commendat, qui visibilibus his invisibilem cretorem agnoverint. verum in hoc ille redarguit eos rursus, ut non coluerint creatorem super creaturam. deus praecipit nobis, ut elementa inspiciamus et ab opere autorem cognoscamus, colamus et adoremus. sunt enim visibilia et quae adparent omnia, larvae ac involucra, quibus archana et naturae abdita et secreta aperit. sic repertae magnificae artes, mirabiles in radicibus, lapidibus et etiam hominibus, effectus ac naturae, quae sagaci solertia ac industria proditae sunt a doctis hominibus, quos Homerus et Hesiodus Alphistas & Meropes, hoc est indagatores vocant, verum ne nimium cognitioni tribuamus humanae, divina ea est sapientia, quae procedit a patre luminum, ut Icobus ait. nam quemadmodum literarum notas prodidit deus, quo animi sensus tum efferre ac significanter proloqui poterimus, ita et per eas ceu per instrumentum omnes disciplinas quotidie tradit ac perdocet.

Et quia Deus sua mirabilia opera in usum hominum ita mirifice creavit, voluit etiam ut ea cognoscantur. scolam instituit non cuivis penetrabilem, in qua sedulo discamus ea quae non adpareant omnibus. Piscator ad se trahit sagena ex fundo alto et multis milibus profundo pisces, quos nunquam vidit. metallistae et effossores opum proferunt massas auri et argenti e cauernis terrae profundissimis, quo oculi acies nunquam penetravit; sic abstrusa quaevis in sua natura schola Deus docet et subinde ob oculos ponit. quare nihil est usque adeo tectum, quod non reveletur et in lucem proferatur, sive sit in coelo firmamenti, in mari seu terra, omnia feruntur sub dio et id, ut dixi, per Alphistas hoc est indagatores homines. clarissimi viri hodie volitant docta per ora virum, qui coluere atque in lucem naturae artes prodidere, quorum memoria non intercidet, verum enim laude dignum musa vetat mori, vivitur ingenio, caetera mortis erunt. quare et nos pro modulo, ac dono nobis concesso, consultis astris, voluimus post terga metentium artis

huius spicas colligere et naturae et astrorum minas per viginti quatuor annos duraturas ostendere, ut homines praemoniti discant timere deum, ultorem severum aliquando fore. dici non potest, quam omnis caro corrupit suam viam, sursum deorsum agantur omnia, perturbentur ac coelum terrae misceatur et nisi dies decurtarentur irae dei, non salvaretur ulla caro. movit profecto me nihil aliud, ut astra paulo diligentius intuerer, quam hominum vita undequaque soluta ac pessima. sunt signa in sole et luna et stellis venturi iudicii dei, securis ad arborem posita est, sanguis sanguinem tangit, ut propheta ait, non est qui requirit deum, omnes inutiles facti. non est usque ad unum. revocant nos omnes prophetae, prognosticatores et concionatores ad charitatem, concordiam et unitatem. unitas est in triade divina, trias reducitur ad unitatem, sic in hominum societate, vnitati studendum, paci et tranquillitati, ubi excrescit unitas in pluralitatem, ibi oriuntur dissensiones, lites ac concertationes. quot enim tum capita tot etiam sensus; velle suum cuique est, nec voto vivitur vno, in unitate quies et abundantia pacis. ecce quam bonum et quam iocundum habitare fratres in unum. David monet, omnes creaturae gaudent in unitate. unica est coeli harmonia ac concentus, unica amicitia terra vegetatur et fructum suum unitate profert in tempore suo. omnes obtemperant unitati excepto Sathana et homine. homines signis coeli, sole, luna et stellis ad eam colendam admonentur quidem, sed ipsi parvipendunt, quare et illis impendet ac imminet interitus et quidem repentinus. beatus qui non sedet in cathedra pestilentiae et impietatis et qui non ambulat in consilio pravorum, quoniam visitabuntur et brevi ira dei est super eos. Atque quivis eam in corde suo sentit adesse et poenam aufugere nec evadere posse. nemo poterit deum vincere in die furoris sui. durum est adversus stimulum recalcitrare. deus exercituum est fortis zelotes, visitans iniquitatem patrum super filios in tertiam et quartam generationem. extrema dementia est adversus deum pugnare. temerarij erant gigantes, qui Jouem coelo deiicere conabantur, verum disiecti ac fulmine prostrati sunt. Eam hominum temeritatem et stultitiam voluimus paucis triginta duabus figuris perstringere. vidimus enim peccatum Amorreorum completum, iniquitatem ad coelum usque clamare et ferre. Fit autem cum omnia in summum devenerint ut arcus nimium tensus in nervum abire soleat. detrahantur homines velint nolint in aliud vitae genus submissius aliquanto et magno eorum malo. torquentur se mirabiliter quidem, donec finem sumat correptio, sed quis ob id tristabitur? adpropinquat enim multorum salus et redemptio ab omnibus malis. quis enim ex animo non gestiret videre dies bonas, unitatem reductam, sub uno pastore nos una vivere in pace. aberit tum omnis importunitas et molestia, destillabit balsamum in barbam Aaronis, benedictio, charitas, et gratiarum actio a deo super omnes, qui unitati studebunt, exibit.

Odibilis erat in coelis superbia, atque coelestes spiritus in casu Luciferi non male adficiebantur, sed iustitiae dei subscribebant, quare nos

deberemus dolere, si deus et hodie praecipitat in infernum usque superbos cogitatione mentis ipsorum? ut diximus gaudere potius debemus, quod a domo dei inceperit iudicium et id super omne genus superbum prorogatur. scopus fere unicus est, ut saepe monuimus, nostrae prognosticationis, quod astra minentur interitum superbis et elatis in mundo: velit semel oppressos suos ipse vindicare et liberare, detrahere potentes, evehere humiles: initia dolorum haec, sed nondum statim finis. operationes incoepere quidem, sed nondum sunt confirmatae, consumabuntur autem ne pereat iustus, cum impio, ne abducatur ac seducatur.

Diximus etiam neminem nominatum in hoc nostro prognostico, deus novit, quos castigandos decrevit. ignoti sunt omnes coram hominibus, sentient quidem scelerosi citius, quam homines nos deprehendere et divinare poterimus. tecta ea nobis sunt omnia, revelantur vero. cabala occultat secreta et non pronunciat certo, quam matrem et inventricem astrologiae esse aiunt. tradidit enim deus quosdam, excoecavit oculos eorum et induravit cor eorum, ne videant oculis et ne intelligant corde et convertantur et sanentur. hoc vero in fine prohoemii omnes precor, ut candide omnia interpretentur, suspiciones habeant liberas, ne metu, ira, odio aut invidia moti suspicentur quosdam hic esse notatos, donec pertranseat finis. tum postea declarent, quid dixerim et rapiant quo voluerint.

Novi hac in re multos praenunciasse etiam multa, quorum operam, studium et conatum non reprehendo, sed maxime promoveo. video enim interitum minari astra multis monarchiis. verum si homines essent prudentes, se ad deum converterent, pius est et misericors, facile praecibus assiduis flectitur. non enim necessitatem astris tribuimus. adiicimus semper, sed si vult dominus, avertit omnia solus, Iosue precatus est, ut sol staret, donec ultionem de inimicis suis caperet, voti factus compos, exauditus est. Ezechias solarium precibus retinuit. Helias precibus coelum clausit. multum valet deprecatio iusti assidua. si qui velint aufugere poenas astrorum quae minantur, resipiscant, orent, pie ac sobrie vivant. quod ut fiat, concedet nobis pater per filium suum dilectum, in spiritu suo sancto, Amen.

Ovidius Fast. 1.

Foelices animae, quibus haec cognoscere primum,
Inque domos superas scandere cura fuit,
Credibile est illos pariter vitijsque iocisque
Altius humanis exeruisse caput.

Figura I.

In omnibus rebus est externa quaedam nota, qua deprehendimus ea, quae oculis non sunt subiecta, hoc est interna. sic et natura rei suos, rursum et magica suos habet, quos signat, sic et tu signum tuum proprium circumfers: vorandi enim studio flagras atque expetis eos, qui

tecum nonnihil commercii habent. terque quaterque beatus is omnis est, perpetuaque fruiturus quiete, cui omnino nihil est, quod agat tecum. si vero sint, qui tecum commune quiddam habere desiderant, pulchritudinem tuam ac decorem tuum plus quam iustitiam et integritatem requirunt.

Figura II.

Qui in vigore de terra florem caeteris omnibus praestantiorum educit, is et eundem suo loco et tempore, aridum, floccidum ac putridum efficit, sic et tibi accidit, hodie cum sis lilium agri, cras (ut Christus inquit) in clibanum mitteris, hoc est in solitudinem, vastitatem et exilium migrabis atque in eam omnium rerum submissionem, quae plus solito te annis retroactis humiliabit. prudentia, consilio et timore domini res tuas stabiles ac firmas fecisses, verum tua teipsum evertit astucia, tibi exeundum est quod introiveras.

Figura III.

Cum in pace tua te exatiare nolebas, inexplebile (quod aiunt) dolium eras. impinguatus, incrassatus, dilatatus recalcitras immenso onere, avaritia scilicet, superbia vitae ac libidine gravasti te; insolentia tua destruxit te, dissensiones ac motus tuos in te partitus es. gloriaris in malitia, qui potens es in iniquitate, Accedet itaquae et tempus tuum visitationis tuae, humiliaberis et in pristinum statum redigeris: resipisces quidem, sed huius resipiscentiae non erit locus.

Figura IV.

Amorem tuum a dextris et sinistris habebas, verum ordine inverso atque eo consilio res tuas fore constantes arbitraris. verum utraque pars angustiabit te, et odio (quod aiunt) vatiniano prosequentur. Idemque amor tuus quasi meretricius te in tui capitis exitium recidet vergetque. caput quidem te esse praesumebas, sed eris sine capite fabula, truncus et inutile lignum. cogeris tu quidem hanc molestiam, hoc taedium, hunc contemptum devorare, et eas quas ceperis esse testudines edere.

Figura V.

Sapientiam quidem rerum humanarum requirit corona regia, verum in te ea desideratur, diversum enim designasti clementiae oblitus, hominem exuisti, in tyrannidem prolapsus, insigna et enormia perpetrasti scelera; lapis super te corruet et conteret te ac comminuet. ultionem effusi sanguinis innoxii infliget, visitabit te, inquam, a meridie et ortu, quem egregie contemnebas, et adhuc quidem brevi non abibit annus, atque alter, neque erit ut confidas homini, in quo non est futura salus. foedera tua erunt irrita nam et foederati tui corruent.

Figura VI.

Odor tuus gravis, non omnibus ferendus; temperabitur autem, si quando sol radios suos oppositione densarum nubium, non usque adeo late et super te sparsurus est, vegetaturus nimirum posthac te eo acrius. initio tu quidem florebas, ac mirum in modum triumphabas: consilium autem tuum amicos seiunxit, ideoque constare non poterat: verum tu inde insignem reportabis actorum laborum laudem et victoriam, nam ad te tum rediisse videris.

Figura VII.

Magica rerum tuarum omnium interitum signato praesignat lapide, tenuem quidem et macram ductura es vitam, cum limite tuo egressus sis, terram petas. superioribus quidem annis pinguedine, opibus ac voluptate exundabas et vitae superbia praefracta diffluebas: verum arcus nimium tensus in nervum abire solet. mole tua ipsa currues, te maior effecta. plerunque enim fieri solet, ut si quando pennas extra nidum extendere praesumptuose gestiunt, turpiter subsidunt: multisque calamitatibus adficiantur, quod quia te ipsum non agnoscis, in huis incides poenam, qui regna transfert ac destruit, alieno periculo nolebas cauere tuum.

Figura VIII.

Quis est in rerum universitate, qui certo sciat, cuinam sol propitios proiiciat radios? hoc est, cui tribuantur ea, quae alioqui hominibus praestare impossibile sit, et quia omnia in dei manu potenti sita sunt, qui largitur quae largienda sunt, cui vult, frustra conantur homines adversus stimulum (quod aiunt) recalcitrare: facessant itaque et valeant humana consilia, ea omnia invenere terminum. non est adversus dominum prudentia, consilium, nec potentia; peribis cum tuis, si contra fluminis tractum niti conaris.

Figura IX.

Quod hanc bestiam truculentam terrore ac timore ingenti homines horreant nunc, non fit sine numine diuino, verum habet et hic terror suum terminum. nam ea ferula quae super te divinitus ordinata, tuam fractura est ferociam atque saevitiam, planeque elumbem et imbellem te efficiet: ita etiam, ut hi homines, qui antea tremore bestiae huius percussi et admirabundi, in stuporem quasi rapti, dicturi sint: numquam existimavissemus, quod haec ferula tantilla tum subito domatura esset tantum alioquin ut tam efferum leonem: quare in omnibus finis est considerandus.

Figura X.

Vestitus tuus non est nuptialis, magica enim cor tuum cucullis palliatum mundo detescit et quemadmodum aurum et argentum septies

igne probatum et examinatum colatur, ita magis multo vexationibus ac tentationibus aggredieris, vexaberis et colaberis. Contemptum vero et opprobrium tuum non auferetur abste. initio non considerabas te, impia exactione tua exugebas miseros, de manibus vero tuis rapina et pauperum sudor rursus exigetur et tradetur huic, cui pertineant huiusmodi bona caduca et fluxa.

Figura XI.

Pingui aqualiculo tuo distento, orto tibi nimirum foelici sydere, hactenus saginasti te probe, curastique, quod aiunt, tuam cuticulam, genio plus satis indulgens mella circumquaque vorans dulcedine, otio et voluptate, abunde diffluens, verum sapientis erat rebus prosperis adversa prospicere, hyemis, inediae atque calamitatum tuarum omnium futurarum pulchre oblitus, ad extremam redigeris inopiam, ita quod talos tuos ipsos sugere tuoque (quod aiunt) succo victitare cogeris. rationis itaque atque prudentiae expers bestiae similis effecta es.

Figura XII.

Nemo debet sibi temere arrogare honorem sedis primosque cum Pharisaeis eligere accubitus: qui enim se extollit, humiliabitur. ita tu honoratiori loco locasti te, non cogitasti eventum tuum: cogeris cum rubore, periculo ac perditione extremum occupare locum. summus enim non erat tuus iure. onus grave et importabile facta, corruet itaque S. P. cathedrae numulariorum evertentur. honores, opes ac voluptatem quaesivisti, a quibus excides, mercedem ab eis tuae vastitatis merita suscipere ne graveris.

Figura XIII.

Nimia indulgentia contemptum parit: sic cum pravi homines alicuius boni viri benignitate abutuntur, suaque stultitia se evehere conantur, accidet illi id quod virenti accidit gramini. foeniseca enim id suo demetit tempore. si ratione, consilio et prudentia gubernasses res tuas, non esses tuae stultitiae daturus satis graves poenas; de tuo enim agitur corio, capitis periculum subibis, in discrimen vitae ac salutis tuae adigeris, unde emergere non possis. sic qui in coelum suis consiliis conscendunt, deturbabuntur ac praecipitabuntur in infernum usque, ubi erit ploratus et stridor dentium.

Figura XIV.

Verum verbum est, omnes fieri nimia licentia deteriores: nam in maximas calamitates incidere solent, qui subditis plus nimio frena laxant: fere fit autem, ut suo quis alquando iuguletur gladio, in foueamque incidit, quam ipse fodit aut fecit, autor suae internecionis ipse: illa enim praelarga donatio ac concessio contumeliam, praefractionem ac super-

biam parit, quae postea in direptionem, lacerationem ac destructionem litterarum indultarum vergit. seduxit te cor tuum elatum ac fastuosum, non solum tuos, verum etiam inferiores quosvis prae te contemnebas. Annihilaberis et tu etc.

Figura XV.

Abusus es immodica libertate tua: nam caput in terris agnoscebas, plane nullum atque adeo plus aequo in te ipso superpiebas. nihil vero est unquam tam sublime, quod non possit detrahi: imponetur itaque super te caput, et sub hoc capite ceu membrum in corpore servies, et una cum reliquis omnibus membris totum sustinebit corpus propter fastum tuum, quo in summum usque tendebas. Occurret tibi quem non paevideras, atque consilia tua irrita faciet. Pacabitur autem hoc totum negotium, quando dormieris cum patribus tuis.

Figura XVI.

Recte Paulus ait: cum essem puer, ut puer loquebar, ut puer sentiebam, ut puer cogitabam, factus vero vir, puerilia rideo, aboleo atque contemno. Sic hodie multi frustrabuntur puerili labore: scribendorum librorum nullus finis, ait sapiens, verum tempus et coelat et aperit omnia. Liquido apparebit, quod pro croco stercus, pro margaritis ac unionibus rudera ac catarmata amplexati fuimus: verum in manus diripientium te incides, et ceu folium a facie venti avolabis atque disturberis omnino et nemo scit, qui colliget te etc.

Figura XVII.

Sapientis architecti est, ut solide aedes extruat, fundamentum firmum ponat et, ut Christus ait, super firmam petram aedificet, ne cum venti irruant, imber descendat, flumina veniant, aedes extructas dejiciant: deiectas rursum erigere tentet, diruet, aedificet, mutet quadrata rotundis: atque adeo id quod positum est, ut dixi, muniat ac fulciat, ne inimicus homo facile demoliri possit, idque quod solo aequatum est, rursus demolitor curet, ne reaedificetur, et sic utrorumque stultitia adportat: multi erexere multa, multi erecta destruxere, destructa vero reficienda sunt. in finem rerum non intendunt, fragilitati, vanitati atque stultitiae subiecta omnia: Omnia arenae commendant atque committunt.

Figura XVIII.

Aquila ex te non oritur, ideo immittet in te ventum impetuosum, qui te una cum pullis tuis obruet. hactenus quidem prospera usus es fortuna, fortuna vero quem nimio fovet, stultum facit dicentem: anima mea habes multa bona reposita in annos multos, requiesce, comede, bibe, gaude, fruere bonis tuis. nescis vero quid ferus vesper vehat, repentinus tuus

imminet interitus, hac nocte repetent abste animam tuam. quae vero parasti, cui cedent? dispergent austri res tuas praetiosas, inundatio diluvii suffocabit eas: non est enim vita hominis in abundantia illius, omnia transitoria, vallis umbrae mortis ac lachrymarum. cum sis mortalis, quae sunt. mortalis cura.

Figura XIX.

Humana consilia te euertent, imo ea tibi erunt omnia contraria. pulchre tu quidem tibi ipsi places, tibique plus nimio indulges modo, avia et montes transilire soles, paradisum nactus hortorum voluptatem. quod vero rationis ac sensus communis expers sis, et velocissimos tuos saltus male loces, tibi exeundum est, ea qua vides specie corrues. refugia tua tunc te mirum in modum fallent. imo ea vestigiis quasi canes odoratu feram insequentur te. recordare itaque, humana omnia esse vana. Resipisce et agnosce te ipsum atque tua impendentia mala considerato, nam levius laedit, quicquid praevidetur ante. emendes rerum tuarum statum omnem. nisi enim verum et decentem ordinem rerum observabis, una cum tuis peribis.

Figura XX.

Adinventiones humanae tamdiu sunt duraturae, quamdiu homines eas retinere possint. cum vero destitutus solus sustinet suis viribus, superiora in inferiora haec converti necesse est, hoc est suis frustrari cogitationibus. et huius mundi sapientiam, summam apud deum fieri stultitiam. inquit enim, perdam sapientum sapientiam et intelligentiam eorum reprobabo. sapientia solius dei constat, cui etiam cedere velit nolit cogitur. omnis caro, carnis ratio, iudicium ac sapientia gramen est: mirum in modum nobis placet, et tantum non opera digitorum nostrorum adoramus. verum omnis gloria hominis quasi flos graminis, exaruit gramen, flos decidit, verbum autem domini manet in aeternum. sic et tuae accidit tum doctrinae, tum vitae, hypocrisis enim fuit.

Figura XXI.

Quiete partu, fracti tui subsidiarii debilitatique canes tui venatici, tempus erit te rursus invisere, deturbabitur nidus tuus una cum pullis tuis, cedes et relinques omnia praeter sententiam tuam. implicaberis iis laqueis quos alteri tetenderas, et in aeternum non ad pristinum devenies statum. excideris omnino cum filiis tuis, qui in te sunt, atque nihil in te est uspiam, quod non rimetur, peragretur ac destruatur, hoc certo scias.

Figura XXII.

Egregiam tu quidem tegis hypocrisin. ore enim ea non praedicas passim, quae corde latent tuo, hoc autem rursus et te non lateat, nihil

esse usque adeo tectum, quod non aliquando reveletur. revelabuntur autem consilia tua atque amentia tua evidens erit omnibus. conaris quidem nunc magna astutia eos, qui mollia una cum iis qui et duriora, et castrensia gestant indumenta subigere, res pacis et belli componere et ad tuum nutum omnia administrare. Spe hac frustraberis, nihil efficies, frustra inquam in sinu, quod aiunt, gaudebis. tu tuo sanguine pacare rem non poteris. deus est qui ultionem infliget: noli alium sapere, sed time, sed humiliare sub potenti manu Dei.

Figura XXIII.

Quemadmodum tres personae in divina existunt triade et unitate complentur: ita et eadem unitas homines decet. nisi enim unitate doctrinae, tum vitae homines copulentur, futura est perpetua desolatio et vastitas, chaos et confusio omnium rerum; omne enim regnum in se divisum desolabitur. sic nemo laeditur nisi a seipso; sputum in expuentem recidit, suo regna laborant periculo. parvae res concordia crescunt, discordia maximae dilabuntur; vanitati subiecta omnia, concordiae vero studendum, ea est, qua regna et imperia consistunt, ea redibit, laetare et gaude.

Figura XXIV.

Cuiusmodi est hoc foedus, quod pactum est inter vos? dispicite ipsi. formae non sunt eaedem, quanto minus mentes; diversa natura, diversum ingenium, in diversis itaque animus sibi ipsi constare non potest; hac illac diffluet. mirabilis natura mirifice induta, assumens quod non erat, manens quod erat. externa species varia, varios vestros animi adfectus repraesentat. verum si rebus vestris volueritis esse consultum, bestias exuite, in homines redite, nihil rationi, consilio atque prudentiae dissonum statuite, reddite cui timorem timorem, cui honorem honorem, quod vero hoc vobis durum esse videatur, bestias vos esse magis quam homines videmus, non habentes rerum vestrarum omnium rationem; peribitis itaque consilio atque stultitia vestra.

Figura XXV.

In omnibus artibus debet esse praecipuus scopus quidam, quo omnia dirigantur argumentorum tela, ut scripti alicuius summa certa haberi possit: verum quia eius rei cognitio in te desiderabatur amphibologice, ambigue et incerte omnia pronunciaras, in tuis laqueis ipse irretitus es. supervacaneum forte existimabas verae scripturae sigillo munire tua. innixus rationi, sapientiae et prudentiae tuae, pro arbitratu tuo libero omnia scepticorum more ultro citroque disserens, te ipsum in periculum adduxisti, tuosque omnes suspensos reddis, mirabiliter dubios, quare iuxta in arenam aedificantes flebitis et plorabitis.

Figura XXVI.

Sibillae vaticinium mentionem facit Aeolici digammatos, quare tu F iure rosae insertum es. tempus te produxit atque adeo maturum, quicquid praenunciavit de te Sibilla, hoc in te complebitur certo et plus ultra. aestas producens rosas, tempus hoc nostrum importunum est, quo sursum deorsum aguntur omnia. istaque perturbatio evidentissimum signum est humanae inconstantiae: verum tu tibi ipsi undique constabis, tua enim omnia erunt firma, fundata super firmam petram, sicut mons Syon in aeternum non commoveris; succedent tibi omnia ex animi tui sententia, ita etiam ut homines admiraculum usque stupescent, verum haec omnia tempus ac aetas secum feret. cum vero adcesserit, ea quoque accessura sunt, propter quae venit.

Figura XXVII.

Polyarchiam boni viri numquam probavere, nam pessime multorum principatus administravit respublica: Unus rex, unus dominus esto, utrorumque obliti. pestes rerum publicarum in orbem invasere, privata enim imperia, privatas ac proprias commoditates curant. de publicis non admodum solliciti, quae sua sunt quaerunt, non quae aliorum; ideo subiugabuntur rursus, in pristinam redigentur frugalitatem, agnoscentes ex re sua, tum aliorum fore. vnum esse merum et solidum imperium, atque illud unicum habebit successum, in omnibus fortunam satis propitiam, sub eo adflicti, calamitosi ac miseri exultabunt et gaudebunt.

Figura XXVIII.

Diversi diuersa tum sentiunt, tum etiam statuunt, quare nihil firmi, nihil solidi nec sani concludunt: hoc vero volui vos considerare atque diligenter perpendere, quendam circa quadragesimum secundum venturum, qui vos cingat atque ducat quo nolitis, facturum quae illi tum placuerint. flectet vos atque, quo voluerit ipse, inclinabit vos: consilia vestra non sunt ex eo, quem praetenditis apud vos esse. Recordamini quam stultae sint cogitationes vestrae, impiae ac vanae: quod si novissetis, poenam vobis vestrae stultitiae repositam, procul dubio in die illo vestro curaretis, quae ad pacem vestram essent, nunc vero abscondita sunt a vobis.

Figura XXIX.

Communis totius mundi quaerela est, neminem velle esse sua contentum sorte, suaeque infervire vocationi, unde fit, ut extra septa transiliamus, peregrina invadamus pascua, alterius opes, fortunas ac facultates fuco ac specie quadam simplici ad nos pertrahere conamur, atque inde omnis generis lites, dissentiones ac iurgia oriuntur. verum eo redigentur res humanae, ut pastoris adventu circa quadragesimum tertium singulae oves ad singula sua agentur praesepia; unum ovile futurum sub uno pa-

store, duce ac imperatore, foelicissima tunc hora futura est; beatus omnis qui attinget eam.

Figura XXX.

Conciliabula sane multa hactenus habuisti, verum opposita audire nolebas, egregie aduersarium tuum contemnebas, absentem, praesentem, quare et frustra laborasti. et neque hodie te agnoscis, sed praefracta et perfricta fronte eo tendis, quo nec peruenire potes nec debes. sederes quidem libenter in S. P. sed et ea corruet et ipse corrues, conatum tuum impediet tibi is, qui dominus tuus est. itaque redito ad cor, nihil efficies, vana te lactas atque seducis spe; fieri enim non potest, ut tua ad eventum prosperum deducas consilia: irrita erunt omnia, operam et oleum perdes, tota die et nocte frustra laborabis, nihil capies. tua enim, non quae dei sunt curas.

Figura XXXI.

Tanta et talis futura est rerum omnium renovatio et mutatio, ut plane aurea saecula rediisse videantur, ubi plane puerilis candor, simplicitas ac integritas regnabit explosis omnibus versutijs, astutijs et insidijs hominum: atque breui, tametsi illud quadragesimum multis videatur saeculum, tamen veniet. fieri enim non potest, ut omnia mala quae effudit in orbem universum leo rugiens, ictu oculi et momento exterminentur, paulatim decrescent: ita vero ut pauca tamen suberunt priscae vestigia fraudis. bene beateque victurus est is, qui ad eam vitae innon-
centiam perventurus est.

Figura XXXII.

Multo sudore et labore conatus es reformare mundum, magnus ut ab integro nascatur saeculorum ordo, merito itaque exacto labore quiesces, foelix is futurus, qui sub hac quiete et somno proditurus est, malum enim non videbit: omnia tunc erunt pacata, restituta et in integrum redacta. nemo potuit tuos sanctissimos conatus impedire, ideoque nemo sit qui et te excitet modo, donec compleatur numerus quem numerabunt inimici tui a diebus nativitatis suae. tum peccatum rursus abundabit, refrigescat charitas, peribit fides ac mundi finis aderit etc.

Finis.

Expositio brevis prognosticationis eximii Doctoris Theophrasti Paracelsi, coronidis vice ac conclusionis loco adiecta.

Ordine recensuimus nostrae astrologicae considerationis triginta duos typos, per viginti quatuor annos duraturos, atque eos vix minimo quidem, data opera, attigimus: ea enim debent esse ad tempus usque suum tecta et obscura, non cuivis nota. intelligentibus vero satis dictum est, iis enim scribimus, quare brevis esse laboro sed obscurus; nam si pro dignitate ac rei necessitate, quamvis eorum typorum formam explicare ac tractare conarer et dies et papyrus deficeret. singuli enim loci, singulos requirerent libros atque adeo iustos ac plenos, adeo omnia sub involucro mala impendentia, quae astra portendunt ac minantur, tradita sunt brevissime. pro maiori tamen intellectu, ut nonnullis inserviamus, instituimus aliquot capita retractare atque paulo apertius declarare. prima figura intelligenti satis nota. secundum vero huius typi membrum forma lilio similis est, verum si rem altius perpenderimus, ranunculae vel, si mavis, bufones sunt; lilium enim magico signo paulatim in ea decrevit animalcula. quemadmodum enim eiusmodi bestiolae tumore atque efflatione boues magnos aequare conantur, dum rumpantur, ita fastuosi et elati sese plus nimio efferunt, donec pereant, deprimantur ac humilientur. esto vero, quod sit lilium, atque hoc interim te non lateat, domesticum non est sed silvestre, vepribus implicatum; omnibus enim suum invidet odorem, mirabili cruciatur invidia. atque invidia Siculi maius non invenere tyranni tormentum, ait poeta, ita misere suis spinis ipsum conficitur, configitur atque suffocatur lilium. atque si se sic habere haec omnia quidam sentirent, intelligerent ac crederent, gaudium eorum in luctum subito converteretur, flerent potius quam riderent. verum cum haec futura illis non sint cordi, veniet super eos calamitas, angustia atque extrema omnium rerum desperatio. deseretur atque derelinquetur ab omnibus foederatis et sociis suis, qui hactenus in deliciis habitus est ab omnibus: imminentur ergo eius vires et a ventura ira se liberare non potest, nolim tamen ut hostis quantumvis fractus contemnatur, opus est hac in re magna prudentia etc. omnia tantum degusto ac deumbro, si liceret ut diximus in initio omnia non universaliter sed particulariter fusius persequi, multa aperirentur rerum incommoda. huius vero tragoediae sequentia capita ad octavum usque multa humana ac peregrina quaerent consilia, adminicula et auxilia, foedera foederibus, foederibus foedera iungentes, donec paratum illis calicem ebibant et paratam in conspectu dei mensam degustent, refectionem quidem refocillationem ac consolationem in humanis statuent, sursum deorsum acturi omnia, omnem moturi lapidem, aedificaturi, destructuri atque improbe laboraturi. verum extra deum, ut nulla salus et liberatio, ita nec requies, nec tutum asylum, utinam saperent ac intelligerent homines et novissima dispicerent ac paulo altius considerarent. quidquid agas, prudenter agas et respice finem. invoca me, inquit dominus (non quaere brachium saeculi, maledictus qui configit [statt „confidit"] in homine) et liberabo

te, eripiam te et glorificabo te. nolite confidere in principibus, in quibus non est salus. octavum vero caput regnabit et truimphabit; nam necesse est in terris extare imperium, ad quod sese adplicent ac componant reliqua omnia membra. nam qui fieri posset, ut tranquillitas humanae vitae, securitas, pax et iustitia, versarentur inter alioqui mortales ac miseros homines, ubi non huius nutu et digituli creptiu autoritas et capitis huius maiestas adpareret, atque rursus hoc caput in reliqua sese diffunderet membra, quae postea iussu huius retinerent humana, adspirante divina gratia. compertum est nostro periculo gravi, quam mundus apostasia perierit, ubi unusquisque declinavit in viam suam, sua quaerens, reliquens publica. nemo debet oblivioni tradere vocationem suam, qua vocatus est super terram.

Quantum ad nonum attinet, salutaris est quandoque ferula; quis pater qui non aliaquando redarguet filium suum ? redibis ad percutientem te. necesse est ut minetur ac incurvetur super te virgula; verum in rectitudinem assurget, non enim videtur esse consultum ut incurvi quicquam retineatur. sub ferula eris et illa castigabit te et emendaberis, quare aequo feras animo, feras non culpes, quod mutari non potest.

Sequens pictura poenitentiam exigit in cinere et sacco, exemplo Ninivitarum, qui ad praedicationem Ionae resipuerunt, frustra se sua iustitia mundabunt, necesse est ut doctrinae et vitae peccatum agnoscant, tum ad dei iustitiam et notitiam, qua iustificabit impium, confugiant.

Suo succo, aprorum more, vivere miserum est. brutum ac bestia es, ratione cares. sapiens te ad formicam remisisset, quae aestate victum parat, ut sit hyeme unde vivat. verum tu te ipsum neglexisti, posteritati tuae non prospexisti, fame, cum filiis tuis, qui in te sunt et frigore conficieris. totum hoc nostrum prognosticon mirabiliter adprobat, d[iva] virgo, cum canit, detraxit potentes de sedibus. itaque nemo miretur, cum his oculis suis cernit quotidie impossibilia, ut rationi videntur accidere. quaesitus est Diogenes quid deus in coelis ageret ? respondit: dejicit alta, humilia evehit. humiliemini itaque potentes sub potenti manu dei, ut exaltemini in aeterna vita, nisi malitis experiri id, quod scriptura habet, potentes potenter tormenta patientur.

Nimbrotica consilia robustorum venatorum in terris conscendunt altitudinem coeli, conantur, ut olim gigantes, Iouem coelo deturbare ac dejicere, turres Babylonicas extruunt, quibus se munire conantur adversus deum et hominem. verum uti disiecit et dissipavit tum deus confusione linguarum eorum studia, ita et nostri frustrabuntur et stultitiae poenas dabunt, velis nolis ventis es expositus, illi te hac illac agitabunt, non potes munitiones, turres atque fortalitia illi opponere, longe inferior eris eo, qui de te triumphabit. quis novit consilia dei, nisi spiritualis ? qui etiam produnditates scrutatur, omnia iudicat a nemine iudicandus, homines vix sciunt, quid in homine sit et ad quem terminum et scopum dirigere omnia debeant. cum vero in solius dei manu

omnia consistant, qua fortitudine, quibus viribus aut consilio homo quicquam tentare aut adgredi potest, fragilis arundo et cicuta est hominis vis et potentia. omnes qui in te confidebant, corruent, peribis cum illis: nam cum propriam tuam domum purgare non poteras atque tuis et praeesse et prodesse, quam spem alii de te concipere possint? omnes qui bella volunt deficient ac ab incepto desistent, nam ad pacem et ad vitae tranquillitatem dirigentur omnia, itaque foedera, pacta et conventa solventur. locabitur puer super foramine aspidis, ludet agnus cum lupo, falces in vomeres concidentur, irrita pepetua solvent formidine terras, occidet et serpens et fallax herba veneni, incultisque rubens pendebit sentibus uva etc. longum foret singulas persequi figuras, omnes ad simplices usque pueros, ceu vno falce complectamur et prognosticamus simpliciter filiis hominum, deum plus satis indulsisse, ut est patiens, longanimis et multae miserationis. verum tarditatem gravitate compensabit. solem sinit oriri dans pluuias, implens corda nostra gaudio et laetitia, verum ingrati homines contemnunt diuitias bonitatis, tolerantiae et lenitatis eius, ignorantes quod clementia illius eos ad poenitentiam invitet. resipiscant itaque, ut non in ventum et in vanum laborent, neque diffidant, namque diffidentia fidei hostis perniciosissimus. illuminabit eum sol, qui primus est in lite sua, accusator sui etc. redibit quilibet ad vocationem suam, ad aratrum suum, ad officium, vacationem et functionem suam, ad pristinam simplicitatem et puerilem candorem. qui saepius tolerabiles conditiones pacis studuit, ipse in pace quievit. saepenumero vero excitatus, surgente eo dissipati sunt omnes inimici eius, contremuit terra, omnesque ingemuere creaturae. is est qui evertit, erigit, destruit, reficit, transfert et regna funditus tollit; omnia quaecunque voluit fecit; instituit cum filiis hominum agere per viginti quatuor annos, tum rursus ad quietem se se componere ac inclinare. verum duo anni erunt illi tanquam dies hesternus, qui praeteriit, omnia in his perficiet. iam hunc rursus alium invadet, corripiet, emendabit aut evertet. quis vero sit dormienti similis, nemo suspicetur, tectum est; nomen eius non memorabitur. coniecturae vt fallant, ita falluntur; exitus acta probabit.

Quare omnes qui hoc nostrum prognosticon lecturi sunt, meminerint neminem nomine esse perstrictum, suspicione itaque carere voluimus. tecta obscura atque ignota modo sunt, cum vero acta, transacta sint omnia, tunc libere iudicabunt homines, etiam nomine proprio adiecto, citra periculum. tamen velim omnes admonitos, ne putent ad se nihil pertinere. existimant plurimi se sedere in scapulis dei, nescientes se esse abominationem coram deo. proinde prognosticatam poenam non effugient, admonti vero cum resipiscant, emendabuntur, sed emendandi tantum evertendi evertentur. propitius deus avertat omnia impendentia mala per filium suum dilectum Iesum Christum, dominum nostrum, Amen.

M. Tatii ad Germaniam exhortatio.

Caesareae, regiaeque Ro. maiest. laus.

Si sapis, en Gallos fugies Germania et Anglos
Nec tecum Venetos foedus inire sines.
Ecce Philippaea descendit origine proles
Ac mundi iusto vindicat ense nephas.
Haec sternat Celtas, Venetos fundetque Brytannos,
Quisquis en in talem moverit arma ducem.
Teque etiam iniusti privans diademate regni,
Ad veram coget Turca venire fidem.
Unanimi sensuque coli studioque perenni
Instituet summi numina trina dei.
Quum ter quinque ierint a Christo saecula nato
Et bis ter senus cum tribus annus erit.
Hec mihi coelesti superûm regnator Olympo
Per sua praedici Juppiter astra iubet.

Excusum Augustae Vindelicorum, per Henricum Steyner, XXVI. Augusti, An. M. D. XXXVI.

5.

Ein mantiſcher Entwurf

„Geben zu München"

(1536?)

Erklärung der ganzen astronomei durch doctorem Theophrastum von Hohenheim.

Vorred in die ganze astronomei doctoris Theophrasti von Hohenheim.

Mich hat für gut angesehen und auch bilich zu sein gedeucht, zu beschreiben die ordnung der ganzen astronomei, wie sie in irem rechten weg gestelt und erkent solle werden. dan solchs nicht on ursach hat mich gedeucht ein noturft zu sein, domit, dieweil so groß irrung in die kunst eingefallen ist und so schwer verfürt, der recht verstant entpfangen werde. wiewol nicht minder iezt zu meinen zeiten wird dise mein arbeit vilen frembt sein und nicht ansehenlich. dorumb schreib ich auch, das der selbigen torheit und unnüze urteil verstanden werden und erfunden werde, das dieselbigen die nicht seind, für die sie sich ausgeben. wiewol es der brauch iezt zu meinen zeiten ist, das sich ein ietlicher ausbreit, dargibt, geudet, schreit, dorvon ⟨er⟩ nichts weißt noch verstat. also ist die blintheit in der welt, das ein ietlicher dem namen nachstellet und dem aber nit nach, das den namen gibt. wie nun dieselbigen irrer und schreier sich selbst nit kennen und nit wissen, womit sie umbgont oder was sie und ir kunst selbst seind, wil ich euch in der kürzi, sovil und in ein vorred gehörig, anzeigen und entdecken. die astronomei hat in ir siben faculteten oder religionen; der sie nicht al siben kan und weiß, sage nicht das er ein astronomus sei. sonder in derselbigen religion und facultet sol er bleiben in der er particulariter sich braucht. als ein astrologus sein, bleib in der astrologia für sich selbs ein astrologus alein: also auch der in der religion magiae ist, bleib ein magus auch für sich selbs, also der ein divinator ist, bleib auch ein solcher für sich selbs. also der ein nigromanticus ist, der bleib in der religion für sich selbs, der ein signator ist dergleichen im signato, der ein incertus ist bleib aber im selbigen, der ein materialis ist, der freu sich in der materia. nicht sag der astrologus, magia sei nicht astronomia oder divinatio auch nicht oder nigromantia nicht und also das signatum und incertum und materialis, sonder das sie auch in der astronomei verstanden werden als wol als der astrologus. anderst ist aber astrologia, anderst magia, anderst divinatio, anderst nigromantia, anderst signatum, anderst incertum, anderst materialis, und aber alles nichts dan astrono-

mia, ſpecies, döchter und faculteten der aſtronomei, natürlich x 443/'44
und weſentlich künſt aus dem geſtirn wie dan klerlich hernach folgen wird. der ſie aber al kan, der iſt ein aſtronomus; der zwei kan iſt mer dan der eins kan; der drei kan mer als die zwei, und alſo mit den andern.

Nun was der aſtrologus tut das bleibt alein in der aſtrologei; was der magus tut das bleibt in der magia, was der divinator tut in der divination, was der nigromantiſt tut in der nigromantia, was der ſignator tut in dem ſignato, was der incertus tut in dem ſelbigen auch, was der materialis tut in ſeiner materialitet auch. wie alſo ein ietliches in dem ſeinen iſt, ſol er in dem ſeinen bleiben, den andern unveracht laſſen. dan es iſt alles aſtronomia und ſeind geſchwiſterig und von éim vater und muter geboren. aber wiewol ſie geſchwiſterig ſeind, die zeit her haben ſie einander ⟨nit⟩ erkent in irer freuntſchaft. das tut ir nerriſche genealogei, das ſie under in ſelbs ir ſipſchaft nicht erkennen. drumb ſol ie einer dem andern ſein kunſt unveracht, unverſpottet laſſen. dan das iſt ein torheit, das der aſtrologus wolt die andern 6 ſein geſchwiſterin verachten und ſie doch ſeins bluts und erben ſeind, do er hin gehört. oder der magus wolte verachten den aſtrologum, der doch in der freuntſchaft magiae auch iſt, oder dergleichen mit den andern. darumb die freuntſchaft wol zu erkennen, iſt groß von nöten, das ie einer den andern bleiben laß und das ein ietlicher auch iſt wie der ander. als ein exempel: ich ſetz vom eiſen vil hantwerksleut: einer macht roßeiſen, der ander waffen, der drit ſchloſſerwerk, der viert ſegeſſen, der fünft iſt ein hamerſchmit ꝛc. nun was ſeind die gegen einandern? ſeind ſie ie nicht alle gerecht im eiſen? iſt nicht ein ietlicher gerecht zum eiſen? bedarf mans nicht al? ſeints nicht alle nüzlich? jo! ſo dem alſo iſt, das der hamerſchmit als gut iſt als der waffenſchmit, alſo auch gegen dem hufſchmit, warumb wolten wir dan nicht auch das aſtrum als ein eiſen verſtehen und vilerlei hantwerksleut auf das eiſen ſezen? welcher kan ſagen welcher der böſt ⟨oder⟩ der beſt ſei, welcher nichts ſol oder ſol? dan das ſie al, ein ietlicher dem, gegen den er geſchaffen iſt, gerecht und ganz und gut iſt. ein ietlicher wird braucht in dem das er iſt, und nichts iſt umb ſonſt noch vergebens: es iſt alles nüzlich, gut und notürftig. alſo hat got den menſchen arbeit aufgelegt, in vilerlei weg ſich zu bemühen und dorin zu wandlen, domit laſter, args, ubels, hurerei, ſpielerei, ſauferei durch ſolche künſt

X 445 ausgeschlagen werden, und alein im weg des herrn, das ist in künsten wandlen der natur, ein ietlicher besunder sein lust und wolgefallen finden wird, der in astrologia, der in magia, der in der divination, der in der nigromancei 2c.

Das ist das mich für gut hat angesehen, die astronomei zu beschreiben in ir ordnung, ob ander unnüz ler, studia, krieg und ander laster vermiten würden und den künsten nachgangen. wiewol nit minder, die alten zu meinen zeiten werden bleiben, doch das die jugent inen genomen würd, das sie nicht patrisirten und matrisirten. dan das iezt geacht wird für die weisheit diser welt, ist sie nicht; es ist ein torheit für got. nun im liecht der natur, was ist die höchst weisheit als alein astronomia? deren nach medicina? was ist dem menschen als einem tötlichen für ein größer gut zu geben als alein den schaz im natürlichen liecht? aber andere sagen anderst, als nemlich das das dein mein werd. der das kan, der ist iezt ein kint des liechts und der Phariseer der sich mit ⟨dem⟩ maul anderst dan mit den werken erzeigt. das ist iezt diser welt weisheit und aber vor got verflucht; dan wê euch rechterfarnen, wê euch schreibern, gleisnern, Phariseern. so weit ist es aber komen, das die zwo weisheit (also geacht) die ganz welt jung und alt regiren. darumb so mag kein hofnung do sein, das die astronomei ein fürgang haben werde, bis gezelt wird 20 jar nach dem, der sie reformiren, restauriren und erneuern wird. so aber under uns tötlichen solche torheit zur ewigen verdamnus dienet, sollen wir sie verlassen und anhangen dem natürlichen liecht, das dan für got nit verworfen wird. und wiewol das ist, das dise astronomia die höchst weisheit ist under uns tötlichen und aber sie dienet nicht zum ewigen leben, drumb sag ich nicht, das sie sei die höchst weisheit der menschen, sondern alein der tötlichen im liecht der natur.

Es ist ein andere weisheit uber die, die ist von oben herab, außerthalb dem geschöpf, die ubertrift alle tötliche weisheit. was wollent ir mir aber darzu sagen? der vater hat das liecht der natur gemacht und den menschen: wol dem menschen der im selbigen liecht, in das er geschaffen ist, wandelt; dan es ist vom vater. nun was zu dem? der son hat das liecht der ewigen weisheit geben dem menschen, darin zu wandlen. nun was befleckt eins dem andern? der im vater wandelt, der wandelt wol, der im son also auch. im vater wol, im sone wol: in beiden sollen wir leben, das ein zum tötlichen das ander zum ewigen.

nun zürnt doch der vater an son nit, noch der son an vater; x 446
sie seind doch eins: der son im vater, der vater im son. wie kan dan von einander gescheiden werden das liecht der natur und das liecht des ewigen? gar nit; ie eins im andern. das wird aber gescheiden von dem der do sucht, das das dein mein werd, und der do red mit dem maul, das in seim herzen nicht bekant ist.

Es hat ein ietlicher ein gab auf erden, dorein ⟨er⟩ praedestinirt ist, aus der er hantlen sol. dise gab ist im liecht der natur gegen dem nechsten. uber das noch mer seind auch gaben des h. geists, die sind prophetisch, apostolisch. drumb so haben die kein gaben von got, die do suchen des nechsten gut, und die do reden auf gleißnerisch, haben nit gaben vom h. geist. ich sag also, propheten haben ich nicht gesehen, auch nie kein apostel, aber wol hab ich gesehen ir geschriften, die do anzeigen die ewig weisheit, das ich für sie und höher dan sie das liecht der natur nit aufwerfen kan, sonder muß lassen ein fußschemel sein. die propheten haben weisgesagt, das dem astronomo nit müglich ist; die aposteln haben kranke gesunt gemacht, das der arznei unmüglich ist. als nun der arzt gegen dem apostel, also auch der astronomus gegen den propheten. welcher arzt kan toten lebendig machen? also auch welcher astronomus kan sagen, das David geret hat? die arznei ist felig, die apostel aber nit; der astronomus ist felig, die propheten aber nit. darumb so red ich alein von uns tötlichen im liecht der natur mit der underscheit, das die weisheit aus got uber alle ist. aber der astrologus weißt des himels figur, form, gestalt und wesen. der magus den neuen himel den alten herab zu bringen; der divinator ret aus dem gestirn on ersucht; der nigromantist zwingt die siderischen corpora, der signator die microcosmische constellation; der incertus der regirt die imagination, der materialis sezt sie zusamen. das seind die weisheit der astronomei. aber noch ist es nichts gegen der schul aus der die aposteln gelernet haben, do sie mit feuerinen zungen geret haben. unser weisheit ist nicht aus dem blut und fleisch, sonder aus dem gestirn; der apostel weisheit auch nit von blut und fleisch, aber von dem heiligen geist. dorumb alein hie den höchsten schaz der natur wil ich angreifen mit der vertröstung, meinem christlichen leib nichts vergeben zu vermuten, dieweil vom vater das liecht der natur gat, in dem ich wandel, ob got wil, on irrung. wil aber auch hierbei nit, das die höchst weisheit verlassen oder underlassen

x 447 werde die uns dan füret zu dem ewigen. dan die hie uf erden liechter im liecht der natur ſind, werden durch Chriſtum wie die ſternen ſcheinen im ewigen.

Alſo wil ich in diſem buch fürfaren, erſtlich die geſtirn anzeigen, was aſtrum ſei, dornach die geburt des menſchen. ſo nun die zwei ſtück erzelt ſind, als dan wird hernach folgen die austeilung der aſtronomei nach irer figur in ire fuculteten und religionen mit ſampt gnugſamer auslegung, was ein ietliche religion ſei. nun aber mit dem allem iſt nichts ausgericht, ſondern die noturft erfordert das, das weiter die probationes hernach gangen, wie doch do ein ietliche religio in ir ſelbs für natürlich gerecht und ganz erfunden und erkant werde, dan an dem wird das höchſte ligen, diſe religiones zu beſchirmen, das ſie nit vom teufel, nit von böſen geiſtern, nit vom aberglauben ſeient, ſonder im liecht der natur gegrünt, wie dan genugſam zeugnus geben wird. wil alſo hiemit zum lezten der beſchreibung des natürlichen liechts auch beſchreiben die ewig aſtronomei in ſeiner definition, damit das deſter leichter die ewig aſtronomei und die natürlich von einander und gegen einander verſtanden werden, ein ietlichs in ſeiner wertſchaft. wolt got das der hauf der do ſucht, das nit ſein iſt und im nit zugehört, und ſchneit do er nit geſeet hat, erblindet und verſtumet in meinen tagen, das ich nit von im gehindert werd und die jenigen die ſie verfüren, und das der hauf erkrümete und ſtamlete, der nit redet, das im herzen vergraben ligt, wie luſtig würde das leben ſein! was iſt aber mein wünſchen als alein ein unkreftiger luft, ein ſchatt on ein leib. damit ſo leſe ein ietlicher ſo vil, das er mer doraus neme dan do ſtant. ein ſam wird geſeet in acker, ein ander iſt der in wachſen macht. den ſamen leg ich für, der laub und gras in heumonat fürt und das korn in den ſchnit, derſelbig für euch auch zum end das ir wimlen vom beſten weinſtock. damit got befolen! geben zu München ꝛc.

End der vorred doctoris Theophraſti genant Paracelſi.

Von der erklerung des geſtirns doctoris Theophraſti von Hohenheim.

Damit und ich euch ein ganzen bericht geb, ehe das ich die definition und probation antret, ſo wiſſen von dem geſtirn ein ſondern puncten und das alſo. die ganz machina mundi iſt geteilt in zwen teil, in ein greiflichen leib und in ein unſicht-

baren leib. das sichtbar und greiflich ist das corpus der welt, x 448
das do stet in den drei ersten, sulphure, mercurio und sale; das ist nun das corpus der welt und ist elementisch und die elementen sind das corpus. nun weiter, das jenig, das nit das greiflich corpus ist, sonder ungreiflich und auch unsichtbar, ist das gestirn. ob wir gleichwol das gestirn sehen leiblich zu sein, materialisch und wesenlich, so ist doch das so wir sehen nit das gestirn aber sein leib. das gestirn hat nie keiner gesehen, aber sein corpus, wie ein sêl im menschen, die ist auch nicht sichtbar. in den zweien, im leib und im gestirn ist die ganze welt geordnet. nun wissent aber weiter auf das, das gestirn teilt sich in zwen teil. das ein ist im himel in den sternen, das ander gestirn ist in der globul der erden. iezt aus dem folgt nun zwei wesen in dem gestirn, ein besonders in dem gestirn des himels, ein besonders in dem gestirn der globul und sphaer. das gestirn in der sphaer der globul ist des wesens, das aus im wachst alles, das der leib der erden, der elementen gibt. als aus der erden die frücht treibt das gestirn der globul heraus; on das gestirn geschehe es nit, also auch in andern dingen allen so aus der erden wachsen. also weiter von dem andern gestirn im himel, das selbig hat sein sondere operation, das ist es betrift alein den menschen an. und wiewol aber beide gestirn das ober und das under mit einander verweret seind, vermelet, mit einander laufen, vergleichen, vereinigen, so ist doch die underscheit zwischen in beiden zu verstehen, das das ober gestirn die sinn regirt, das under gestirn die gewechs, das ist das ober gibt den tierischen verstant, das under gibt die gewechs so aus der sphaer wachsen.

Jezt weiter wissen von dem gestirn wie gemelt ist, das ich von dem gestirn der globul nichts sag, dan alein von früchten und gewechsen ist sein philosophei. aber von dem sinreichen gestirn ist mein fürnemen zu reden, also das wir wissen sollen, das der mensch also in im selbs auch zwifach ist, das ist in zwei geteilt, als nemlich in ein leib der globul und in ein leib der sinn, also in ein sichtigen und greiflichen leib, also auch in ein unsichtigen und ungreiflichen leib, als in den leib der elementen der dreien ersten, salis, sulphuris und mercurii, und darzu in das gestirn. so weit es den menschen betrift, so heißt sein leib, blut und fleisch, und das in im ist ungreiflich, heißt der geist; also ist der mensch blut und fleisch und ein geist. nun blut und fleisch ist der mensch nit, der geist im selbigen ist der

X 449/'50 menſch, dan der geiſt iſt des menſchen weisheit, ſinn, vernunft; die ſtück ſind der menſch, der leib iſt ein tier. nun iſt der geiſt ein ſubiectum des geſtirns und der leib ein ſubiectum des geiſts; alſo regirt das geſtirn den menſchen im geiſt und der geiſt des menſchen regirt den leib in ſeim blut und fleiſch. diſer geiſt iſt tötlich in dem das er nit die ſel iſt; dan ein anderſt iſt die ſêl. die ſêl iſt über die natur, von der ich hie nicht rede, alein von dem das in Adam beſchaffen iſt, das trift die natur an, blut und fleiſch und den ſelbigen geiſt.

Darumb der nit neu geboren wird, derſelbig ſtirbet; der geiſt mag in nit erhalten ſonder kompt in tot. alſo iſt ein vereinigung mit dem geſtirn und dem menſchen, mit den elementen und mit dem menſchen, und iſt alſo do ein einige büntnus, das do kein teilung, ſcheidung ſein mag noch gefunden mag werden. aber das mag ſein, die ſêl ſcheit ſich hindan, verleßt das aus der machina mundi geborn iſt und nimpt an ſich das ewig. ſolchs zeig ich dorumb an, das das geſtirn erkent werde in den öbern des himels mit ſeim weſen und in der globul der welt. und alſo dergleichen wie beide teil mit dem menſchen verbunden ſeind und eins, auf das alſo die concordanz und operation der geſtirn, ie eins gegen dem andern erkent und erfaren werde, was die eußere geſtirn im menſchen tunt, auch was die im menſchen in den eußern tunt. dan da iſt alſo, die eußern geſtirn wirken im menſchen, alſo auch die innern geſtirn des menſchen wirken auch in den eußern, wirklich und mit taten, das iſt mit vollem werk ie eins gegen dem andern. dan das mars in uns vermag, das vermag der menſch in in auch, ſo er in ſein menniſchen kreften bleibt. ſo ſeind beid geſtirn gegen ein andern: dan wol ſo vil wirken die menſchen in himel als der himel in uns.

Nun iſt vom medio zu reden, das zwiſchen dem hauptgeſtirn und dem corpus handelt, und das in den weg. es iſt ein geſtirn das alles regirt, im menſchen den tieriſchen verſtant, im vich ſeine ſinn, in den elementen ir wirkung. das ſelbig geſtirn iſt das obriſte geſchöpf der zerſtörlikeit und iſt im Olympo, das hat die ding al unter im. nun es ſol im menſchen wirken, es ſol in elementen wirken, es ſol im vich wirken und deren ſinn und gemüt keren und wenden. ſo es nun ſolchs tun ſol, ſo mag es nit ſein on ein mittel. das mittel muß und iſt auch ein aſtrum, und ligt in den, in den das ober wirket. iezt durch das ſelbig mittel folgt der effectus in die ſubſtanz und in das

corpus. als ein exempel: es sol der mars in ein menschen ope- X 451
riren, so mag ers nicht tun, er hab dan ein mitel das ein martialisch gestirn sei, und als dan nachfolgent durch das selbig wirkt der mars. also sol das ober gestirn wirken in einen sittich, so muß im sittich ligen ein astrum als ein mittel, durch das das öbrist gestirn handlet. iezt so folgt nun, das ein gestirn im menschen ist und ein gestirn in vögeln und allen tieren, und alles das sie tunt, tunt sie aus der öbern influenz, durch ir constellation entpfangen, in ein solche gleiche concordanz verordnet. weiter nun so ist ein astrum in den elementen als in der erden und gewaltig; dasselbig astrum entpfacht die impression vom öbern und wirkt darnach für sich selbs in der erden, also das aus der erden muß was in ir ist. also auch im element wasser und andern dergleichen. dorumb so ist erst ein astrologus vom höchsten gestirn, ein ander astrologus von dem gestirn der menschen, ein astrologus von dem gestirn der elementen, ein astrologus von dem gestirn des vichs. also seind vier astrologi der elementen, zwen astrologi von dem gestirn der menschen und der tieren; das sind sechs und einer zum öbristen, sind siben. aber noch ein astrologei ist fürhanden, die entspringt aus der imagination des menschen, dieselbig ist uber die andern al und ist die achtet. dise astrologei ist vergessen und ausgelassen worden, auch andere mer, von den astrologis. der aber wil ein astrologus sein der sol in den achten erfaren sein, wissend und kündig. wiewol die particularischen erfarnen nit zu verachten sind, ob gleichwol nit universaliter gehandlet würd. iedoch aber so ist das gestirn in acht teil geteilt, eins ist gewaltig, sechs seind subiecten, das achtet ist auch gewaltig und ist gleich dem ersten und ist mer dan das erst in etlichen puncten, wie dan von dem neuen himel und firmament wol erklert hernach folget. bilich ist es aber, das ein astrologus olympi die andern wisse, wie die media astra operiren, folgen und verwilligen, damit nit gesagt werde dem obern gestirn nach, und das under wils aber nicht volenden, sondern wil anderst, besser oder böser 2c.

Sovil ist wol zu erkennen, das die astronomei groß gehalten ist worden von den alten, als vor der süntfluß und hernach, nemlich bis auf die geburt Christi. dan so vil ist wol kuntbar, das alle species der astronomei in großen eren und lob gestanden sind, als sich genugsam beweiset. aber under Christo hat es sich abgeschnitten, vom selbigen merken also, das es kleglich

X 452 genug ist, das sich sol under Christo abschneiden, das sein vater in großen eren dem menschen gemacht hat, sein zeit auf erden damit zu vertreiben, domit underlassen werde ander unnüz ding, deren vil sind under Christo aufgestanden, gemeret und die welt ubergangen. aber das ir mich do recht werstanden, Christus hat die ewig weisheit gelernt und die seel herfür zogen und bilich, das die bildnus gotes keme zu dem reich seines schöpfers, und die weniger weisheit verlassen und die merer anzunemen. aber wiewol ich hie in dem buch heidnisch schreib und doch aber ein christ bin, so mag sich doch der heid im vater wol freuen, der wider den son nit ist, also auch der heid nit, in dem so er wandlet in dem liecht der natur. aber besser ist die weisheit Christi dan alle weisheit der natur, und muß auch das bekennen, das ein prophet besser ret und ein stunt mer warheit dan alle astronomi, und ein apostel besser ist in der warheit dan alle magi. dan was mag der schul widerston die mit feurin zungen ret? aber, wie aber dem allem, under Christo ist auferstanden ein rott und ein sect, die hat den schein der ewigen weisheit fürgebildet und wars nit und hats nit, und aber sie hat fürdrungen. die ist die do abgeschnitten hat die edel kunst der astronomei, und hat sich selbst an die stat gesezt, gleich als seße ein roßdreck an eins apfels stat. also ist vergessen worden der ewigen weisheit grunt und liecht und darzu die astronomei und alles was das liecht der natur inhalt, das ist in ein falsch komen. das ist ein klegliche klag und ein ellende sünd, wê aber dem, der da sündet in den heiligen geist, als die tunt von den ich klag. aber das bekenn ich, besser ist es, aus got reden dan aus der astronomei, besser aus got arzneien dan mit den kreutern. besser aus got geret dan aus falschen propheten, das ein sünt in heiligen geist ist. dan was aus got gat, das felet nit, hat hende und füß, was aus der natur gat ist almal wurmstichig und in das ellent geschaffen. aber nicht alles durch got sondern auch durch die natur, nicht alles durch die natur, sondern etlichs durch got. aber ob gleich wol die magi, die astronomi, die signati, die nigromantici, die incerti, die divinatores von iren künsten gelassen haben und den propheten, den aposteln, Christo sonderlich nachgefolget, wer kans verargen, der von dem mindern zum merern begert, als von der natur zu Christo? das ist aber kleglich, das sie nit komen seind in die schul der feurinen zungen und verlassen damit das liecht der natur. also ist zu beiden

seiten nichts als alein der, der beiden weisheiten größter X 453
feind ist.

Also wil ich die astra zu erkennen geben, das sie die seind, die al tierische vernunft geben, zu gleicher weis wie der leib von der globul kompt, also die vernunft vom gestirn und keins mag on das ander sein. ich muß aber auch bekennen, das den vater gereuen hat, das er den menschen geschaffen hat und der son gebirt in wider neu. mer rat ich zum son dan zum vater, und doch des vaters liecht nicht verlassen; dan der vater ist nicht wider den son, der son auch nicht wider den vater, alein wê dem der in heiligen geist sündet. so bekenn ich auch wol, das der mensch ein staub ist; dan er ist aus den elementen. was seind die elementen? nichts. was ist dan der mensch? auch nichts! dorumb zu dem zu raten das nit nichts ist sonder ist, ist bilich. aber iedoch, dieweil die wunderwerk gottes sollen erfaren werden, ist es bilich, das ich mich hierin bemühe. dan es sind gaben den propheten geben, gaben den aposteln, gaben den heiligen, also auch gaben den arzten, gaben den astronomis und alles durch got und aus got. also was praedestinirt ist under die propheten und die aposteln, das wird sein fürgang haben; also auch was praedistinirt ist under die astronomei und arznei, wird auch sein fürgang haben und alles durch got und durch seine werk: nicht alles in das ewig, nit alles in die natur, ein ietliches do es hin gehört. darumb das ich fürhalt den menschen so tierisch, so ganz sein leib von den elementen zu haben und sein weisheit vom gestirn, ist an im selbst also. dorumb dieweil der mensch alein, als er zum ersten mal gelernt ist worden, bleibt, dorumb so beschreib ich in und von der andern geburt gedenk ich seinen nichts hie an dem ort. und so die alt und neu geburt nit möchten bei einander ston, so wolt ich die auch nit beschreiben sondern die ding für heidnisch achten. aber nichts dester minder, dieweil ich gleichwol heidnisch schreib und doch ein christ bin, mag der vater und der son sich vertragen, und seind in eim, ie einer in dem andern, so wird diser zank auch kein not han. aber wer der haufen nicht, der das liecht Christi geblendet hat und das liecht der natur, und hat uns zwischen zwen stül gesezt und fallen lassen, so wer frölich zu schreiben. aber so renovatio mundi sol werden, so wird der spruch war werden, den geret ⟨hat⟩ die ewige jungfrau: die hungrigen hat er erfüllet mit gütern und hat die schnöden reichen verlassen.

End von dem ursprung und erkantnus des gestirns doctoris Theophrasti von Hohenheim.

X 454

Von der massa und materia aus den der mensch gemacht ist worden.

Wie sich nun begibt, das die eußern wesen so gar gewaltig seind im menschen, ist not die ursach zu erzelen. erstlich so wissen das got anfenglich beschaffen alle geschöpf im himel und erden, tag und nacht, alle elementen und alle tiere. und am lezten do alle ding beschaffen seind gewesen und nichts mer not ist gewesen, do hat er den menschen beschaffen. nun seind zwei do zu merken in der schöpfung, erstlich das er alle ding aus nichten beschaffen hat alein durch das wort, als alein den menschen nit, den hat er aus etwas gemacht, das ist er hat in gemacht aus einer massa die ein corpus gewesen ist, ein substanz und etwas. von dieser maß ist zu reden, und die wol zu verstehen also in den weg. dieweil nun got von den dingen genomen hat ein leib (aus dem er den menschen gemacht hat) so got aus nichts in etwas geschaffen hat, so ist dieselbige massa gewesen ein auszug aus allen geschöpfen in himel und erden. zu gleicher weis als der do auszeucht von einem leib der sel oder den geist und denselbigen leib verleßt als dan derselbig und gebraucht den geist und die sel. als noch ein exempel. der mensch ist beschaffen in blut und fleisch, noch uber das ist in im ein sel, die ist der mensch, alle mal ein subtilers dan das erst ist. nun in solcher gestalt ist auszogen aus allen creaturen, allen elementen, allen gestirn im himel und erden, von allen eigenschaften, wesen, natur, art, wandel ꝛc. das jenig das am subtilesten und am besten gewesen ist und ist zusamen gezogen in ein massam. aus der massa ist der mensch gemacht, aus dem nun folgt, das der mensch ist die kleine welt, das ist microcosmus. aus der ursachen das er die ganze welt ist, in dem das er ist ein auszug aus allen sternen, aus allen planeten, aus dem ganzen firmament, aus der erden und allen elementen, und ist das fünft wesen. dan die vier elementen seind die ganze welt und der mensch ist aus inen gemacht. darumb ist er in der zal das fünft, das ist das fünft wesen außerthalb den elementen, ein auszug von den vieren und der kern aus den vieren. und alein in dem ist der underscheit zwischen der großen welt und dem microcosmo, zwischen den elementen und dem fünften wesen, das der mensch in ein ander form, biltnus, ge-

stalt und subſtanz geordnet und geſchaffen iſt, alſo das ſein X 455
erden im menſchen fleiſch iſt, ſein waſſer iſt blut, ſein feur iſt ſein wermi, ſein luft iſt ſein balſam. und aber wiewol die eigenſchaft nicht verendert ſeind, alein der leib in ſeiner ſubſtanz, dorumb iſt er ein menſch und nicht ein welt, geſchaffen aus der welt, nicht nach ir gebildet, ſonder nach gottes biltnus geformirt. aber in im ſeind alle der welt eigenſchaft blieben, und die hat der menſch in im. dorumb die geſchrift wol ⟨ſagt⟩ ein ſtaub und pulver ſeind wir, und zu eſchen werden wir. das iſt ſo vil geret. ob ſchon der menſch in gottes biltnus geſchaffen iſt und hat blut und fleiſch und iſt nicht wie die welt, ſonder mer dan die welt, und regirt die welt, nichts deſter minder ſo iſt er ein erden, ein ſtaub und ein eſchen. das ſol er betrachten, das er ſich ſein figur nicht laßt verfüren ſondern gedenk, wer er iſt geweſen und iezt iſt und das er das wider werden muß.

Dorumb ſo merken auf die exempel. dieweil nun der menſch nicht anderſt iſt dan gleich eben das, das das war aus dem er gemacht iſt worden und ſich die biltnus nicht verfüren laſſen, das ſolches ſo weit reicht und langt, das er diſes muß bekennen, das er nichts iſt als ein maſſa, aus der großen welt gezogen. als nemlich, dieweil und er der iſt, dieweil muß er ſich von dem ſelbigen erhalten und ſich füren als durch diſe exempel bewiſen wird. ſein leib iſt aus der welt, dorumb ſo muß er auch von derſelben welt aus der er iſt, erhalten werden vnnd gefürt. darumb ſo folget aus dem, das ſein brot aus der erden wachſet, ſein trank auch aus der erden und alle ſeine narung und die große welt muß die kleine welt ſpeiſen und füren. wer der menſch nicht aus der großen welt ſonder aus dem himel, ſo eſſe er aus dem himel das himel brot mit den engeln; aber er iſt aus der erden, aus den elementen, dorumb muß er ſich durch dieſelbigen erhalten. und dieweil er on die große welt nicht ſein mag, ſonder on ſie iſt er tot, dorumb ſo iſt er wie die große welt ein ſtaub und ein eſchen. auf das nun ſo wiſſen weiter, ir ſehen das aus den 4 elementen der menſch ſein leib erhalte, von der erden ſein ſpeis, vom waſſer ſein trank, vom feur ſein wermi, vom luft ſein atem. alſo wird der menſch in ſeim leib erhalten. aber ſolches alles iſt alein zum leib geben, fleiſch und blut zu erhalten. nun iſt der menſch nicht alein fleiſch und blut, ſonder es iſt in im die ſinlikeit, die ſelbig kompt nicht aus den elementen, aber die complexiones wol; die

X 456/57 sinlikeit entspringt aus dem gestirn. nun ist das gestirn also von got beschaffen, das alle tierische weisheit, vernunft, geschiklikeit und alle die künst, so zu den menschen gehörent, die seind im gestirn, und der mensch hat dises alles vom gestirn. das selbige heißt das liecht der natur, was der mensch im liecht der natur findet. ein exempel. der leib des menschen nimpt von der erden sein speis, in die er geboren ist, nach seiner conception und concordanz. dorumb einer lust hat zu der speis, der ander zu der, der zu der. ein ietlicher sauget aus der erden sein wollust, wie auch tierer tunt in irem leib, sauget und sucht ein ietliches sein ingeborne speis und trank. also wie nun der mensch in seim leib ein eigenschaft, sein blut und fleisch dermaßen zu erhalten, also ist auch mit der sinlikeit zu verstehen, das der mensch sein sin auch dermaßen speisen und trenken muß, aber nicht von den elementen; dan die sin seind nicht leiblich sonder ein geist, und das gestirn ist auch ein geist, also zeucht der mensch an sich durch sein geist den geist im gestirn in den er empfangen und geborn ist. dan der geist im menschen wird gleich so wol gespeiset als der leib. dan do ist ein solche eingeborne art blieben in der schöpfung des menschen. ob er gleichwol in götlicher biltnus ist, iedoch aber nicht in götlicher speis sonder in den elementischen. und ist geteilt in zwen teil, in den elementischen leib, das ist in blut und fleisch, dorumb auch gezwungen von demselbigen leib sich zu erneren. und in dem geist aus dem geist des gestirns drumb er auch gezwungen wird aus dem geist des gestirns seinen geist zu erneren. dan staub und eschen ist die welt, der mensch auch. dorumb so ist der mensch, der von der großen welt die elementen und das gestirn, wie gemelt ist, haben muß. und das dorumb, das er noch das selbig ist.

Nun ist not auch zu wissen von der empfengnus der menschen, wie der mensch gemacht und geborn wird, und das also. der erste mensch ist gemacht worden aus der massa, so ausgezogen ist von der ganzen machina mundi. weiter ist aus im sein frau gemacht, die im mit der welt gleichnus vergleicht ist. iezt forthin aus dem man und frauen sind die geberung der kinder und aller menschen. nun wissent aber die hant gottes hat den ersten menschen gemacht und wunderbarlich in sein biltnus und in blut und fleisch, das er ein mensch ist. weiter aber ist der erste mensch und sein frau der natur underworfen worden, von der hant gotes komen und nimmer ein wunder-

werk durch die hant gottes sonder durch die natur, und also X 458
der natur die menschwerdung befolen und in ein massa verordnet aus der er komen ist. welche massa der samen in der natur geheißen wird. nun wissen auf solches das man und frauen alein den menschen nit mügen machen sondern sie zwei, die elementen und der geist des gestirns; die viere machen einen menschen. der samen ist nit im menschen: dan was elementisch in in kompt und wo die elementen nit wirken in der empfengnus, so wird kein leib do. wirkt das gestirn nit so wird kein geist do. was aber on die elementen wird und on den geist des gestirns, dasselbig ist ein misgewechs, ein fluß und ein abortus, gar unnatürlich. und zu gleicher weis wie got die massa genomen hat und das leben eingossen, also muß die composition in ewikeit gehen aus den vier und aus got, als der in des hant alle ding stent. nun muß do sein der leib und der geist: dan die zwei geben ein menschen das ⟨ist⟩, der mensch den samen, man und frau, das kompt von außen hinein, zu gleicher weis wie die narung, die hat der mensch in im auch nit, er muß sie eußerlich in sich bringen, also sein trinken. wie also mit der speis ist und mit dem trank: also ist es auch mit der sperma, die wirkt eußerlich in menschen die elementen zum leib als ein massa. das gestirn durch sein geist als die sinn des menschen. und vater und muter seind die werkzeug der eußern, durch die es volbracht wird. als ein exempel: in der erden wechst nichts, es sei dan das das ober gestirn sein kraft dorzu tue. nun was ist dieselbig kraft? ist sovil, das keins on das ander nit sein mag, sonder ie eins muß mit dem andern wirken. dieweil nun eußerlich, also auch im menschen. aus dem folgt nun, das der erst mensch wunderbarlich gemacht ist worden und ein werk gottes ist. weiter ist der mensch der natur underworfen, mit sampt der natur seine kinder zu geberen, und die natur ist die euſſer welt, in elementen und im gestirn. aus dem folgt nun, das die elementen iren lauf und operation haben, das gestirn auch in teglichem lauf. also laufen sie beide in der teglichen concordanz und al augenblick ein ander wesen. aus dem folgt nun so die wirkung vater und muter mit diser concordanz in ein empfengnus kompt, so empfacht das kint die natur deren, von den es geboren ist, von den vier vetern: nemlich vom vater, von der mutter, von elementen, von dem gestirn. vom vater und muter ein gleichförmige biltnus und wesen bluts und fleischs. und dorzu aus ir imagination, die dan das gestirn im

X 459 menschen ist, entpfacht es auch ein sinlikeit, nach dem und die concordanz und constellation gewesen ist. also von den elementen die complexion und den qualitet seiner natur, also auch von dem eußern gestirn ein sinreiche. wie nun in dem allem, welche influenz die sterkiste ist, ubertrift im kint vater und muter oder der elementen oder des gestirns eigenschaft, oder do wird ein vermischung durch einander. also ist der mensch der microcosmus; dan vater und muter seind aus der welt gemacht und die welt hilft für und für die menschen geberen. und also ist do ein leib aber zwo natur, ein geist aber zwen sinn, zum lezten kompt der leib in sein ersten leib, die sinn in iren ersten sinn, sterbent und gont ab, gont hin und komen nimen wider. dan ein eschen mag nit wider ein holz werden; also der mensch mag aus dem, das er ein eschen ist, nicht wider ein mensch werden.

Nun ist die geburt des menschen darumb angezeigt, als ein gemein universalische probation aller astronomei, also das hierin verstanden werde, warumb der astronomus den menschen erkenn durch das gestirn, als nemlich dorumb, das der mensch ist vom gestirn, zu gleicher weis wie ein ietlich kint durch sein vater erkent wird, also auch an dem ort. und dis ist ein große nuzbare kunst, so der mensch weiß wer er ist, aus dem himel, aus den elementen, aus vater und muter. erkantnus von vater und muter ist stirps; erkantnus aus den elementen ist arzneiisch; erkantnus von dem gestirn ist astronomisch. dorumb solche erkantnus nüz und gut sind, sind vil ursachen, dan mancher ist tierisch, der sich selbs für englisch ausgibt; mancher ret aus marte, der sich selbs den Samuelem und Machabaeum nennet. mancher betet und fastet aus der irdischen complexion und nennet sich ein geistlichen. vil seind solcher dingen die nit doher komen, von den sie zu komen fürgeben werden. der ein astronomus ist, der weißt, was geist ret und gesehen wird. aber noch ist das zu beklagen, das die jenigen, so zwischen beiden liechtern nidersizen, von beiden liechtern rauben, domit sie gesehen werden. ist nit minder, beide geist werden verstanden, aber in einem frembden geist der nit sein sol. wie aber dem allem sei, so ist der mensch ein werk gottes und aber mer einer ist sein son, nemlich der Adam; die andern seind der natur kinder, als auch Lucas beschreibet in der genealogei von Joseph, der do was ein son Heli, und derselbig Heli ein son Mathat, der Mathat was ein son Levi, und also hinder sich

ie einer des andern son und keiner gottes bis Adam alein. dar- X 460
umb so ist der mensch in der natur ein son und verleßt sein geschlecht nit, sonder schlegt in sein vater und muter der gestirn. der nun vater und mutter der gestirn und elementen erkent, auch vater und muter des fleischs und bluts, derselbig ist der do gewalt hat zu reden von dem kint, sein wandel, wesen, eigenschaft und alle art. und zu gleicher weis wie ein arzt zusamen nimpt alle arznei in eins und macht aus allen ein arznei, die on ein solche zal nit möchte dergleichen werden. also hat got sein wunderwerk noch größer gemacht und den menschen in ein composition bracht aller elementen und sidera, also das er selbs der himel ist, selbs das firmament, selbs die elementen, und selbs in aller natur der ganzen welt in einem kleinen cörper begriffen und verborgen. und wiewol das ist, das got den menschen auch wol het mügen machen aus nichts mit dem wort: fiat, aber nicht beschehen sonder er hat in in die natur beschaffen, und aus der natur und in die natur gelassen, und in der natur undertenig gemacht als ein kint, und die natur im auch untertenig gemacht, aber als ein vater. doraus dan fleußt, das der astronomus durch den vater des menschen empfengnus derselbig erkent wird. und aus dem folgt auch, das aus der natur dem menschen durch den arzt auch geholfen wird, als wan ein vater seinem kint in nöten hilft, so es in graben gefallen ist. also ist die natur dem menschen undertenig, im zu helfen als irem blut, als irem kind, als irer frucht, die von ir geboren wird, im leib der elementen, in dem die krankheiten ligen und im leib des geists in dem die sinlikeit, vernunft ligen, die elementen durch arznei, die gestirn durch ir kunst und weisheit. aber solchs alles, dieweil solche weisheit nichts ist vor got, sonder die götlich weisheit gehet für al aus. so teilen sich die namen do der weisheit. die aus der natur wird tierisch geheißen, dan sie ist tötlich und ist aus got, wird ewig geheißen; dan sie hat kein tot in ir.

Also hat mich gut gedeucht die zwei stuck für zu halten, ehe und ich in der astronomei hantle, domit der grunt als zwo gemeine probation in allen gefunden werde.

Ende der geberung der menschen
durch doctorem Theophrastum.

Das seind die zal und die religionen oder faculteten der ganzen astronomei, so natürlich und kunstreich zugon und gemacht werden. und weder mer noch minder seind ir und stont im liecht der natur und in den kreften der natur, wesentlich auch geistisch und das sind ir underscheit und namen wie in diser teilung anzeigt werden.

I. Astrologia.
II. Magia.
III. Divinatio.
IV. Nigromantia
V. Signatum.
VI. Artes incertae.
VII. Manualis.

Jezt weiter zu wissen was in einer ietlichen religion sei, und was sie sei, dasselbig such do.

I. Astrologia. — Dise kunst leret und tractirt vom ganzen firmament wie es gegen der erden und dem menschen geneigt ist nach natürlicher erstgeschafner ordnung und was der mensch, die erden mit dem gestirn verwant seind.

II. Magia. — Dise kunst zwingt den himel in seinen krefften herab in die stein und kreuter, wörter und dergleichen, lernet auch verwantlen eins in ein anders, lernet auch erkennen die übernatürlichen gestirn, cometen und dergleichen, bedeutnus zugeben und zu erkleren.

III. Divinatio. — Dise kunst ist vom himel on gelernet dem menschen geben, also das er ret von zukünftigen, gegenwertigen dingen und hat doch derselbigen kein wissen anderst, dan das er ret was in im der himel imprimirt; und ist am meristen bein einfeltigen leuten.

IV. Nigromantia — Dise kunst tractirt von den siderischen cörpern die on leib, blut und fleisch seind, und ist ein wirkung, die sich gleich gegen dem nigromantisten halt als ein knecht gegen seinem herren, der im zu gebieten hat.

V. Signatum. Dise kunst lernet das gestirn des menschen erkennen, was sein himel ist und wie der himel den menschen gemacht hat in seiner entpfengnus; also constellirt er in.

VI. Artes incertae. Dise kunst haben kein grunt auf dem sie stont oder aus dem sie gont, sonder seind künst, die aus der imagination geregirt werden, geben ein neuen geist, ein neu firmament, durch das sie wirken.

VII. Manualis. Dise kunst tractirt die instrumenten und die werkzeug zu machen der ganzen astronomei, fasset auch in sich die form des gestirns in ein kleine materi und bringt zusamen den ganzen himel und die welt in ein figur.

Zu mererm verstant ist not zu wissen, wie vil ein ietliche religion in ir species hab und das in den weg:

- **Astrologia hat 3 species**
  - Gegen dem menschen.
  - gegen den undern cörpern.
  - gegen den tieren.
- **Magia hat 6 species**
  - Cometarum.
  - imaginum.
  - gamaheorum.
  - characterum.
  - spectrorum.
  - incantationum.
- **Divinatio hat 5 species**
  - somnia.
  - bruta.
  - animum.
  - speculationem.
  - phantasiam.
- **Nigromantia hat 3 species**
  - visiones materiales. spectra.
  - spiritus astrales.
  - inanimata.
  - (fantastische corpora id est assumpta a mortuis vel rebus).
- **Signatum hat 3 species**
  - chiromantiam.
  - physionomiam.
  - proportionem.

Zu mererm verſtant iſt not zu wiſſen, wie vil ein ietliche religion in ir ſpecies hab und das in den weg:	Artes incertae ſeind 4 ſpecies	geomantia. pyromantia. hydromantia. ventinina.
	Manualis hat 5 ſpecies	arithmeticam. geometriam. cosmographiam. inſtrumentum. ſphaeram. (mathematicum inſtrumentum).

X 464

Auslegung der ſpecies nach einer iedern religion.

Aſtrologia.

Die erſt religion.

Diſe kunſt hat in ir 3 ſpecies gegen den ſie wirket: als gegen dem menſchen, gegen den elementen, gegen dem viech. dan dieweil der himel und die undern mit einander verwerret ſeind, ſo lernet der himel die undern erkennen und das durch ein figur, die ſtelt den ganzen himel in ſein ſtat, und aus derſelbigen wird genomen die eigenſchaft der undern und was der himel wirket in den undern.

Magia.

Cometarum. Diſe ſpecies lernet al ubernatürliche zeichen im himel verſton und erkennen, was ſie bedeuten, als dan cometen ſind, halones, irides und ander im himel figuren; und iſt ein kunſt geſezt auf apocalypſin, treum und wie Chriſtus ſagt: es werden zeichen in ſonn, mon, ſternen ꝛc, diſe ſeind al ubernatürlich, der aſtrologei nit bekantlich, aber der magia.

Imaginum. Das iſt ein kunſt, die dem himel ſein eigenſchaft vergleicht und bringt in die bilder, alſo das ein bilt gemacht wird, das große wirkung tut, bewegen ſich, deuten und heilen große krankheit, ſind wunderbarlich für vil unfals und ſtechens, deren kraft iſt in keinen kreutern gleich.

Gamaheorum. Das ſeind ſtein die nach dem himel ſculpirt werden, als dan hant ſie kraft für hauen und ſtechen, für gift, für unholtſchaft, zur verzauberung, den menſchen zu verkeren, unſichtbar zu machen und dergleichen vilerlei wunder-

barlichs wesen und kraft, das von der natur selbs nit sein x 465
mag on dise kunst.

Characterum. dise species seind wörter, die gesagt werden oder geschriben, haben kraft für alle krankheiten und werden auf alle krankheiten geordnet, auch darbei für unfall, unglück, gefangen zu ledigen, ledig aus den ketten werden und dergleichen vil mer, das alles wider die natürliche selbst würkung ist und alein der kunst magia möglich.

Spectrorum. Dise species gibt gleichnus der menschen, als das do gesehen wird und ist doch nit do. und was solch sehen bedeut und in im hat, geschehen zu nachts oder im tag, und sind alein gesicht on leib, blut und fleisch, auch nicht selen oder geist des menschen.

Incantationum. Dise species lernet aus menschen, hunt, kazen machen ꝛc. lernet auch den menschen verkeren in ander form und gestalt, macht auch unsichtbar, verendert das gemüt im menschen nach willen des künstlers, kan auch die öbern impressiones und generationes nach seinem willen treiben, füren, wenden und machen.

Divinatio.

Somnia. das ist so eim im traum etwas fürkomt zukünftig, gegenwertig, vergangnes, oder kunst oder schez oder anders heimlichs. und ist ein kunst, dan sie mag das gestirn im traum fertigen, das durch den traum offenbar wird.

Bruta. dise species lernet der tierer weissagung erkennen, also das der mensch bein tieren sicht und verstat, was der himel tut und tun wil und wirket auch im narren wie im viech oder in andern einfeltigen menschen.

Animus. dise species ist alein im gemüt des menschen, also das dem menschen ongefert und unbedacht in sein gemüt falt, was er tun sol. und ist ein groſse species, die hoch anzusehen ist und dem menschen wol zu wissen, was im sein gemüt anzeigt von rechtem grunt.

Speculatio. dise kunst und species ist, so einer einem ding nachdenkt und sinnet und durch sein empsig nachsinnen gefunden wird, was derselbig sucht. kompt aus dem gestirn, die sich mit dem menschen bemühen und in lernen.

Phantasia. ist so einer in einer narrenweis etwas erret, sint oder erfart. kompt auch vom gestirn, wan es zeitig ist und etwan vil offenbaren, schez, bergwerk, ander heimlich ding

x 466 und verborgen, und wirket on vorwiſſen und ſuchen, gibt dem der nichts ſuchet.

Nigromantia.

Viſiones. diſe ſpecies iſt ein kunſt, die den cryſtallen b⟨e⟩rillen, ſpiegel ꝛc ſicht, was verborgen, heimlich, zukünftigs, gegenwertig iſt, alſo das ſich das ſelbig gleich wie leiblich ſehen leßt.

Spiritus aſtrales. diſe ſpecies lernet mit den ſideriſchen geiſten handlen, ſo ſie vom leib geſcheiden werden, alſo das ſie müſſen wie ein knecht dem menſchen dienen.

Inanimata. das ſind menſchen on ſeel, die vom geſtirn geboren werden und bein menſchen wonen und ſeind und alle weg wie die menſchen, alſo ſie auch.

Signatum.

Chiromantia. iſt das geſtirn im menſchen, wie der himel geſtanden iſt zu ſeiner zeit der geburt. und iſt in henden, füſſen und in andern lingen des leibs mit ſampt aller adern, wie ſie im leib ligen.

Phyſionomia. das iſt ein ſpecies, die lernet den menſchen erkennen mit ſeinen angeſicht und geberden und ſitten und kompt auch aus der kraft der geberung, die zur ſelbigen zeit den menſchen zeichnet, wie ſie in genaturt hat, alſo auch geformiret.

Proportio. diſe ſpecies hat ſein eigenſchaft nach der ganzen geſtalt des menſchen, wie ſein geſtalt ſei, den menſchen zu erkenen, hinken oder nit, zu lang oder zu kurz zilmaß ꝛc, es ſei am leib wie es wölle.

Artes incertae.

Geomantia. das iſt ein kunſt, die alein von freien gemüt on allen grunt und kunſt mit kreiden oder würflen gemacht wird, und aber in dem iudicio gleich der aſtrologei.

Pyromantia. diſe ſpecies iſt ein ſortilegium durch das feur, alſo das man beim feur kent, was laufs im himel ſei und was ſein art und weſen ſei, und am meriſten nach des mons lauf.

Hydromantia. diſe ſpecies lernet im waſſer ſehen verborgen und heimliche ding, beſchloßne brief, frembd leut in andern landen, tot oder lebendig, und iſt ein wirkung von der conſtellation des neuen firmaments aus der imagination.

Ventinina. diſe ſpecies lernet beim wint erkennen, was des himels lauf gegen dem menſchen iſt, gut oder bös, fruchtbar,

unfruchtbar und ander dergleichen zukünftige ding und der natur sonst nit wissend, das gibt es zu erkennen. X 467

Manualis.

Arithmetica. dise species lernt des himels und der erden zal zu finden in sternen und dergleichen.

Geometria. ist ein species, die do lernet abmessen die höhe des himels und der erden und was in inen ist.

Cosmographia. dise species lernt, wie alle ding ligen und von einander geschiden werden, sitten und art.

Instrumentum. dise species lernt instrument machen, die do begreifen alles was in himel und erden ist, in ein kugel oder instrument zu fassen.

Sphaera. dise species lernet erkennen durch das instrument, wie der himel und erden gegen einander verwant seind.

Also hat mich gedeucht gut zu sein, die species der religion etwas mit der kürzi zu erkleren, auf das die astronomei dester baß verstanden und erkent werde. nun die alle, wie gemelt, sind die astronomei. wie aber ein ietliche probirt wird, dasselbig folgt hernach, und das aus der ursachen, das die astronomei nit für ein unergrünte oder lügenhaftige kunst geacht werde, sonder für ein gerechte warhafte kunst, aus dem liecht der natur und wesen genomen und gegründet sei, wie dan einer ietlichen kunst grunt und warheit zu beweren gebürt.

Textkritischer und sprachlich erläuternder Anhang zum 10. Bande.

(Vgl. Bd. 6 S. 481.)

1. Ärztlicher Rathschlag für A. Reissner 1535 (*76* bedeutet den Druck des Toxites von 1576, *K* eine Handschrift in Kassel, *H* den Huserschen Text im 5. Band der Quartausgabe). **3**, 11 sonderlich für gesotten *76*, fehlt *K*; 18 zuuil das Haupt die fluß *76* das Haupt in die Flüß *H*; 19 sunderlicher *K*; 21 ihr auch von diesen *K*; 23 ein trunck *76* (fehlt *K*); 27 Behemischer Nuß *K*; 28 dan nichts *K*; nembt *K*; 31 nemmen zu morgens ein halb lot *76*; Holderpreßlin *76* Holderblue |:preßlin ist gestanden:| *K*. **4**, 3 auff sechs jar *K*. 7/10 In *76* lautet das Rezept: „Nempt Caryophillatam, Benedicten Wurtzlen, Gelb Gilgen Wurtzen jedes ein halb Pfundt [lib. j *K*] Holderplust [id est hollenblue *K*], Majeron jedes ein halben virling [j. fierl. *K*], Augentrost zwo Handuoll [„M. ij" fehlt *K*]. 11 Diese stück *K*; 11 mit Wein oder bier *K*; 17 seihents *K* seihens *76* seigens *H*; 19 mischs *K*; 22 macis j lot *K*;

2. Große Wundarznei, erstes Buch. Es sind der Ulmer Erstdruck von 1536 (*U 36*) der Augsburger vom gleichen und nächsten Jahre (*A 36*, *A 37*) und der Quartdruck Husers „Chirurgischer Bücher und Schrifften" . . . Erster Theil. . . . Basel 1591 (*H*) zur Textgestaltung mit herangezogen. **9**, 5 bränd, bisß *U 36*; 3 v. u. vergifftigen *U 36*; **10**, 9 mich der kunst *A 37*; 12 Der Brief Thalhausers fehlt *A 37* und *U 36*. **14**, 8 am basten *A 36*; 7 v. u. erpern = Erdbeeren; 7 v. u. vom weinbeer lösen *A 36*; 4 v. u. das *A 36*. **15**, 9 allen krancken *37*; 17 auß wölchenn *37*; 20 herauß helffe *U 36*, *A 36*, *37*. **16**, 20 hinderlassen *U 36*, *A 36*; hindern lassen *A 37*, *H*; 4 v. u. außzureitten *U 36*, *A 36*, *A 37*; 1 v. u. **17**, 1 „wiewol . . . iedoch aber" fehlt *U 36*; 2 „die sich iezt . . . erzeiget" fehlt *U 36*; 6 „so weit . . . berüme" fehlt *U 36*; 8 „in Armut . . . Nöten" fehlt *U 36*; 9 das ich so lange *U 36*; 10 auffzogen hab, *U 36*; 12 Ja und Wissens *H*; 14 erst sorg mein *U 36*; 16 handzuhaben *H*; 17 „als das . . . schuldig" fehlt *U 36*; 21 alle kunst *U 36*; 24 genummen wirt *U 36*; 25 „aller . . . herr" fehlt *U*; 27 nichts weder *37*; 28 „dan . . . wenig" fehlt *U*; 29 „durch . . . Künsten" fehlt *U*; 4 v. u. und gnädigsten willen tregt *U*; 3 v. u. in alle weg *H*; 3 v. u. wüst *U*, *A 36* u. *37*; 2 v. u. stul werden *U*; 2 v. u. „durch . . . worden" fehlt *U*. **18**, 1 dann so die kunst *U*; 5 versich *U*; 9 auffstat *U* (das Folgende bis „gepracht wird" fehlt *U*); 12 vndertheniger *U* den gantzen *37*, *H*; *U 36* hat „Ordnung und Register" der Kapitel vor die „Vorred Doctor Paracelsis in den ersten Tractat" gesetzt, was ja dem Wortlaut der Überschrift nach berechtigt ist. Sinngemäß ist es aber im Vorwort zum ganzen Werk nur darum wohl im Augsburger Druck in beiden Auflagen vor das Kapitel-Register gestellt, was auch Huser und unser Druck beibehalten haben, als Vorwort an den Leser, das sich billich an die Widmungen anschließt, trotzdem auch die andern Traktate besondere Vorrede haben. **19**, 1 Paracelsis *U*; 2 Auffsehen vnd fleissiger *H*; 12 zanwehe *H*; 12 möchten *A 36*, *37*; 13/14 „auch bei . . . geschriften" fehlt *U*; 17 gelassen *U*; 20 zuuerlesen *U*, *A 36*, *37*; 22 sieß mißlocken *U*, *A 36*, *37*, süß außlocken *H*; 2 v. u. leren geschrifften büchern *U*, lern und geschrifften büchern *A 36*, *37*, Lehren und geschrifften, Büchern *H*; 1 v. u. Gramaten *U*, *A 36*, *37*. **20**, 2 die Marck *H*; 2 Brüchsen, *U* Prüchsen *A 36*, *37*,

Preussen *H*; 8 bein scherern *U*; 8 gelerter *U, A 36, 37* (gelerter artzeten weibern *U*); 13 vngewisne *37*; 14 mit Glück zu treffen *H*; 18 von yr gelesen *U*; 19 yedoch alle widerumb *U*; 6 v. u. hat *U*; 2 v. u. lehreten *H*; 1 v. u. was, das sie *U*, wz dz sie *A 36, 37*, [auch] daß sie *H*. **21**, 5 meint in einem nichts *U*; 8 „verlassen" fehlt *U*; 15 all vnbenig *U*, alt vnbindig *37*; 15 leren *U, A 36, 37*; 18 abgon *U*; 19 sy jrs wunders *U*; 20 fürgang han *U*; 24 „und beweisen" fehlt *U*; 28 „Meister" fehlt *U*; 28 eüwer statt *U*; 29/30 „dan sie . . . schwörent" fehlt *U*. **22**, 3 wie das sie *U*; 4 darumb hab ich *U*; 5 lehrnet *H*; 5/6 „vnd wie wol . . . Rhetorica" fehlt *U*; 6 so wirts auch recht *37*; 9 sein leymen *U*; 9 Hafen *H*; 12 wie die seyent *U*; 17 „habent" fehlt *U*; 17 anderthalben *U*, anderthalbs *H*; 24 dieweil *U*; 28 widerlassen *U*; 30 zu suchen *H*; 2 v. u. ein Ehr *H*; 1 v. u. verlicht *H*. **23**, 2 zu leren *U, A 36, 37*; 3 vnmüglich *37*; 5 folget *H*; 6 nachfolgendt *H*; 8 klopffen *U*; 14 Doctors Paracelsis *U*. **24** Der erste und der letzte Absatz der „Ordnung und Register des ganzen Buchs" fehlt im Ulmer Druck. Der erste ist vielleicht mit Absicht weggelassen vom Drucker, weil er nur das erste Buch hatte. Vielleicht handelt es sich aber auch hier um einen späten Zusatz, wie er besonders für den letzten Absatz wahrscheinlich ist. **24**, 2 Tractat *H*; 24 alle Thierbiß *H*; 27 im *H*; in saltzstich *U*, alum *U, A 36*, alaun *37* (im) Alaun *H*; 29 „auch vom stral" fehlt *U*; 30 im dreyzehen Capitel *H* (*U, A 36, 37* haben hier in der Übersicht „xij Capitel", was nur für *U* wirklich stimmt, während die beiden Augsburger Drucke tatsächlich 13 Kapitel haben, die auch schon im Kapitelregister selbst so aufgeführt sind); 21 was das himmelisch *U*, was himmelisch *A 36, 37, H*; 27/28 zeit himmels lauffs *U*. **26**, 2 sunst *U*; 5 spiltrunck *U*; 2 v. u. angreiffen *U*. **27**, 2 ein gemeyne *U*; 5 Wundtränckcr *U*; 6 müsse gemacht *U*; 18 „künsten" fehlt *U*; 26 Distellaten, wie sie beweißt werden *U*. **28**, 2 v. u. Vitreil *37*, *U*; 2 fieber *37 U*. **29**, 4 Kap 9 fehlt *U*; die Zählung der Kapitel läuft danach mit 9 bis 12 weiter; 5 scham *A 36*. Unter den Schluß des Registers setzt *U*: „Hie enden sich der dreyen Tractat, das ist des gantzen buchs Register. So folget auch inn einem yeden Tractat sein besondere Vorred, vnd Beschlußred, vnd Anzeygung der Ordnung mit essen und trincken, arbeyten etc. vnd ander Puncten, so ein Kranker haben soll etc." In *A 36* und *37* findet sich hiervon nichts. Huser hat dagegen den ersten kurzen Absatz mit übernommen. **30**, 1—3 Das buch Doctor Paracelsis in der Wundartzney fahet an in dem namen des Herren, Amen. *U*; 8 ahn jhnen *H*; 19 seyst du *U*; 21/22 der nit kummen mag *U*; 22 „dazu" fehlt *U*; 23 seyst *U*; 26/27 „oder hettest . . . dein schand" fehlt *U*. **31**, 14 der Windenn *37*; 19—34 „Ich habe vilmalen . . . was lob ist es aber" der ganze Absatz fehlt *U*, also späterer Zusatz Hohenheims; 24 pfligt *A 36, 37*, pfleg *H*. **32**, 4 sie dir fürbilden *U*, sie verbildenn *37*, sie vorbilden *H*; 7—9 „dan also . . . andere mer" fehlt *U*; 9 verstast *U 36*; 14 „bringet . . . not" fehlt *U*; 14/15 ist erger dann jr Wund an jr selber *U*; 17 „ist" fehlt *U*; 9—8 v. u. „Da frauen" der Absatz fehlt *U*. **33**, 14 lise die *U*; 23 witzgung *A 36, 37*; 24/25 „Dan euer . . . tot" fehlt *U*. **34**, 14 jagen *U*; 16 deins *U*; 7 v. u. so sich die natur *U*. **35**, 6 exempel vom magen *U*; 26 das sein *U*, das syer *A 36*, das sye er *A 37*, das ihrer *H*; 27 die ayn *A 37*; 7 v. u. das ayn aytter *A 37*. **36**, 1 früer narung *U*; 13 darauß doch folge *U*; 8 zu ernäyen *U, A 36, 37* zu vernehen *H*; 17 „Darumb so wiß" der Schluß des Kapitels von hier ab

fehlt *U*. **37**, 7 Das 3. Kapitel füllt im Ulmer Druck nur knapp 8 Zeilen gegen 95 in *A 36* u. *A 37*; 10 ,,man" *U*, *A 36*, *37* haben hier ,,mon", Huser ,,Mon"; ist ,,Mann" gemeint? 19 an frucht *A 36*, ohn *H*; 20 jhe mer *A 36*, *37*; 22 *verch*, *ferch* Leib und Leben; 23 geend *A 36*, *A 37*, gehen *H*; 26 Alle geäder das *A 36*, *37*. **38**, 16 in allem *A 36*, *A 37*. **40**, 5 in gespannte oder außgedente *H*, gespanne *A 36*; 3 v. u. entsizen = fürchten. **41**, 6—12 ,,frauen . . . martialischen" fehlt *U*; 16—19 ,,als in frauen . . . gewent wird" fehlt *U*; 23—25 ,,dan dieselben . . . süchtig" fehlt *U*; 23 dewen *H*, deutten *A 36*, *37*; 28 verzeyhung *A 37*; 5—3 v. u. ,,dan die natur . . . gewaltig" fehlt *U*. **42**, 2—6 ,,Darumb ermisse . . . werk sein" fehlt *U*; 23 in der pestilentzischen artzney *U*; 6 v. u. ein bestendige *A 37*; 3 v. u. selber *U*. **43**, 14/15 geschicht es auch *U*, *A 36*, *A 37*, *H*; 25 das die verderbten *U*; 26 ,,sollent" fehlt *U*; 4 v. u. ein summ der *U*. **44**, 3/4 und der im . . . martern" fehlt *U*; 20 besserunge *U*; 25/26 im nit zufliehen *U*; 30 bilharz, *bulharz*, Terpentin. **45**, 2 ,,nit" fehlt *U*; 9/10 ,,heilen . . . die sonst" fehlt *U*; 10/11 gewiß vrteylen mügen *U*; 12 so sind aber *U*; 15 ,,wie dan . . . gemelt wird" fehlt *U*; 17 geweßt vnd aygendtlich *A 36*, *37* fehlt *U* ganz; 18/19 ,,Die also . . . schleichen" fehlt *U*; 5 v. u. wohnet *U*, *A 36*, *37*, *H*; 4 u. 3 v. u. andere wider *U*. **46**, 19/20 ,,wie dan . . . gemeldet" fehlt *U*; 23 erblenden *H*, erplendet *A 36*, *37*; 28 gleiche wunden *U*, *A 36*, *37*, *H*. **47**, 12 ergrimmet *U*. **48**, 17 kranckheyten vordern ist *U*; 18 und vereynt *U*; 21/24 ,,und erwarten . . . zufell" fehlt *U*; 3 v. u. ⟨—⟩ Zusatz bei *U*; 2 v. u. ,,und paroxysmum" fehlt *U*. **49**, 2—4 ,,den also . . . sonder fieber" fehlt *U*; 6/7 wie ein geschwer *U*; 10 casunice *U*; 15/18 ,,deren so die preune . . . auf der zungen hat" fehlt *U*; 21 für die artzney für die breune *U*; 22 die wunden der breüne geheylt *U*; 25 gebraucht werden *U*; 28 blut ward *U*. **50**, 1 ,,und in ward . . . wunden" fehlt *U*; 5 ,,under mir" fehlt *U*; 5 guts zu *U*; 8 kampff *U*; 8 hinden herzug *U*; 9 ,,und schaum . . . lag" fehlt *U*, schaym *A 36*, *37*, ym gab öl zutrinken *U*; 10/11 ,,die arznei . . . paroxysmo und " fehlt *U*; 12 ,,das ist" fehlt *U*; 2 v. u. bis **51**, 7 ,,were bilich . . . geprist wenden" der ganze Absatz fehlt *U*; 5 nun binden *A 36*, *37*; 19 ,,mit sampt der wunden" fehlt *U*; 23/25 ,,dan dieweil . . . fistel arznei" fehlt *U*; 25 und am letsten *U*. **52**, 5 darumb so nemen eüch die erkantniß *U*, wo alles von ,,sollen jr" bis Zeile 9 ,,und verderben" fehlt; 6 v. u. blutnest *U*. **53**, 2 driessen *U*, *A 36*, *37*, drüsen *H*; 14—19 ,,dan solich . . . doctor"; der Schlußsatz des Kapitels 7 fehlt *U*; 15 zu sendet *A 36*, *37*, zustanden *H*; 23 vneherliche *A 36*, *37*, vneerliche *U*, vnehrliche *H*; 4 v. u. sägesse, segese, segense = Sense. **54**, 21 alt spindeln *A 36*, *37*, *U*; 27 hitrach = mhd. *hütterouch*, *hüttrauch*, arsenige Säure usw. **55**, 14 windöl *U*; 20—24 ,,du solt . . . büchslin", der letzte Abschnitt fehlt *U*; 2 v. u. dein natur *U*. **56**, 7 ⟨sie⟩ Zusatz von Huser in []; 7/8 dann vormals geneygt ist worden *U*; 18 starben *U*. **57**, 21—26 ,,Es seind . . . ubermut" fehlt *U*. **59**, 10 zergangen *U*; 15 werd mirs *U*; 18/19 yetz yetz *U*; 19 böß artzney *U*; bösenn Artzney *A 36*, *37*, böser Artzney *H*; 21 noch nit *U*. **60**, 7 gang gebraucht *U*; 10 daran, eng am *U*; 12 das mensch (!) durch sein *U*; 22 zufäll gemacht werden *U*. **61**, 1 sollicher Ding *37*; 7 beharten *37*; 4 v. u. ⟨so⟩ Zusatz von *H* in []; 4 v. u. erschinen *U*. **62**, 5 verschreiben *U*; 12 gsicht *U*, gesicht *A 36*, *37*; 25 gesicht *U*, *A 36*, *37*. **63**, 1 dornet *A 36*, *37*; 3 ,,membrum" fehlt *U*; 9 von ungebrechlicheyt *U*; 11 ein kampff *U*; 16 frölicher red *U*. **64**, 6 krimmen

U, *A 36*; 22 vnd ein *U*; 4 v. u. lernen *H*; 2—1 v. u. „wird . . . volendet“ fehlt *U*. **65**, 7—11 „dan so man . . . sol werden“ fehlt *U*; 9 rißlen *A 36*, *37*, Eißlen *H*; 11 so ist doch der kürtzest *U*; 13 „also in disen zweien . . . geschehen sei“ fehlt *U*; 16 Vnwissen *H*; 18 so merke *37*; 22—25 „In den anderen . . . vermeinten erzeten“ fehlt *U*, statt dessen im Anschluß an den vorhergehenden Satz: „du magst auch vil hören von den vermeynten artzeten“; 26 nit zeychen *U* nicht zaychen *37*; 26 billich glauben *U*; 28—30 „das ist die . . . eingeleibt“, fehlt *U*. **66**, 3—7 „vnd dasselbig . . . in wunden“ fehlt *U*; zu dem Vorhergehenden „an wunden“ setzt Huser an den Rand: „f(orte) on wunden“, was nirgends steht und daneben greift; 12 meiner wunden *U*; 15 nicht gut zu entdecken *U* und fügt dann ein: „dann vrsach vile der gschrifft, was ich aber in disem buch nit in geschrifften verfasset, wil ich euch im andern buch der artzney klärlich entdecken, damit das die erfunden kunst, die gar vnbekant ist, euch menigklichen nit verhalten wirt *U*; 18—23 „mer dan die andern . . . freidig und“ fehlt *U*, es schließt dann an: „Dieweil vnd ich sich, das vil hamer hand . . .“ *U*; 2 v. u. bis 1 v. u. „das ist, ist . . . so künden sie es nicht“ *U*. **67**, 2 hilfflicher *U*; 2/3 „das ist der . . . hinwirft“ fehlt *U*; 6/7 „das ist die . . . wurden“ fehlt *U*, dafür nur „do aber das gescheyden ward“ *U*; 9 in deren *U*; 10 vmbgat *U*; 17/24 „weiter so wißt . . . ie lenger ie böser“ fehlt *U*; 21 haltung *A 36*, hailung *37*, Heilung *H*; 27/29 „ist mir bilich . . . stat sezen“ fehlt *U*; 29 statt zusetzen *H*; 4—3 v. u. „in dem rhümen . . . weidsprüch“ fehlt *U*, statt dessen „eüch seine eyer selb günnet“ *U*; 1 v. u. **68**, 1 auffbringen *U*; 4 vnwissenen *37*; 5/7 „in irem . . . zugestanden sind“ fehlt *U*; 14 zu leren *U*, *A 36*, *37*; 21/23 „dieweil so vil . . . beschehen mag“ fehlt *U*; 27/30 „was vor weit . . . einfluß“ fehlt *U*. 32—**69**, 1 „du machest . . . schentlich zunehen“ fehlt *U*; 1 zunäen *A 36*, zunähen *37*; 3 ⟨selbs⟩ *U*, fehlt sonst; 4/7 „das ist, die wunden . . . zwei bretter“ fehlt *U*; 10 schäden *37*; 12 allen hindurch *U*; 19/20 „es sei . . . befolen“ fehlt *U*; 19 legumenten *A 36*, *37*; 3 v. u. „aber es ist . . . gelten solt“ fehlt *U*. **70**, 12 ist bliben *U*; 12 vber alle *A 36*, *37*; 14 da such er bauren kunst *U*; 23 gnugsam endet *U*; 25 dester merer vnfall bewert werde *U*; 2 v. u. „oder doch zum . . . wuntarznei“ fehlt *U*. **71**, 3—5 „oder nach . . . geschiklikeit“ fehlt *U*; 16 „das ist nicht das distillirt sei“ fehlt *U*; 22/24 „das ist alein . . . Campher bereit“ fehlt *U*. **72**, 25 da vil wunden *U*, das Folgende von „adern . . . aderlassen“ fehlt *U*; 26 „das vor . . . die natur“ fehlt *U*; 6—4 v. u. „damit ein ausgang . . . erkennen“ fehlt *U*. **73**, 4 entzeucht sichs *U*, das Folgende bis „. . . qualitet“ fehlt *U*; 7 „wider“ vor „mag“ fehlt *U*; 13/20 der Absatz „Wiewol . . . daraus erwachsen“ fehlt *U*; 21 oftmals große *H*; 25/26 „dan so blut . . . gesuntheit“ fehlt *U*; 4 v. u. viler dermassen *U*; 3—2 v. u. „das auf solch . . . genesen“ fehlt *U*. **74**, 2—6 „hab auch gesehen . . . großer teil“ fehlt *U*; 16 „der örter halben“ fehlt *U*; 5 v. u. „muos“ = Mus, Brei. **75**, 1—8 „und nit alein . . . warm uberschlagen“ fehlt *U*; 11 oseus, oseum = Hodensack; 15/16 aber diser *A 36*; 16/18 „aber dise . . . eingehenkt“ fehlt *U*; 17 dann ein lob *A 37*; 26/28 „dan es mage . . . zu ziehen“ fehlt *U*; 28 die leist *H*. **76**, 5—18 „also mit den hauptwunden“ bis Ende des Kapitels fehlt *U*; 7 lamandel *A 36*, *37*; 11 und 12 auro potabile *A 36*, *37* (zweimal). **77**, 19 noch eynicherley *U*; 22 ⟨sie⟩ Zusatz von Huser in [ ]; 5—1 v. u. „des muß ich . . . iren rachen“ fehlt *U*; 5 v. u. erblindet *H*. **78**, 1 vnd

achten *U*; 4 es gat der selbig nutz *U*; 11 „wie wol ir . . . 14 tag" fehlt *U*; 11 lern *A 36, 37*, Lehren *H*; 25—29 „der arzet ist . . . geschweze" fehlt *U*; 1 v. u. verwülen *H*. **79**, 1 biß der mutwill *U*; 7 apostata *U*, *A 36, 37*; 13/14 „der graf . . . strelen" fehlt *U*; 15 sich mit eeren (!) habe *U*; 18/20 „als henker . . . erhalten" fehlt *U*; 27 mit jm *H*. **80**, 2 „und er soll nichts" fehlt *U*. **81**, 8 als wenig *A 37, H*; 13 in dise *U*; 23 wie sie *H*; 4—2 v. u. „(so sie . . . welsch)" fehlt *U*; 1 v. u. bezeugen *U*. **82**, 5—7 „das ist . . . betrug sein" fehlt *U*; 5/6 vnderschyt *A 36* vnderschytt *37*; 7 gewißne reden *H*; 24—27 „mit solchem . . . mutter ist" fehlt *U*; 26 den Fantaseyen *H*; 28/30 darumb auch allesampt dermassen im gwalt haben will zuschreiben, der fleugt weitter dann er fliegen soll *U*. **83**, 1 betruge *37*; 8 seyn. Also *H*; 25 wie kurtz die *37*; 30 das wer *37*. **84**, 25/26 „und sie sagent . . . berlin nicht" fehlt *U*; 26 dann jr Grundt *H*, das ist ir grunt *U*, *A 36*, *A 37*; 1 v. u. „nicht" fehlt (!) bei *U*. **85**, 8 gebraucht *A 36*; 23 so lerne vnd lise *37*; 1 v. u. meer zufälen *U*. **86**, 21 zerürt *H*; 4/3 v. u. allwegen gebig *U*. **87**, 3 von artzney wes ist *U*; 13 nachteylige *U*. **88**, 5 Also ist auch *H*; 7—26 „dann so andere . . . gemengt", alle diese 5 kleinen Abschnitte fehlen *U*; 7 schliegent *37*; 12 abgezognen *37*, *H*; 27 vnd vom *H*; 29 zustat *U*; 3/2 v. u. imm blutenn *U*. **89**, 2/3 die der wunden *U*; 17—22 „du solt in . . . zu gech", der Absatz fehlt *U*; 20 gebracht *H*. **92**, 11 noch dient *U*; 15 „also . . . bereitung" fehlt *U*; 16—19 „gehalten . . . von welchen es" fehlt *U*; 19 es doch wenig *U*; 19/20 worden, so hat es dester ergerlicher gehandlet, darumb besser *U*; 4 v. u. viel lernens, so *U*. **93**, 7—9 „Darumb so . . . gleichen kome" fehlt *U*; 13/14 ein hitz wie andere *U*. 29—**94**, 2 „so vil und . . . weib nicht ist" fehlt *U*; 3 das aylfft Kapitel *A 36, 37, U*; 8 stichwund *U*; 13 in ander corpus *37*; 14 gebraucht *U*; 25 „auch" fehlt *H*; 2 v. u. magen sey *U*, *A 36, 37*; 1 v. u. „bringet" fehlt *U*. **95**, 12 vnd wundtrencken *A 36, 37 H*; 19 [zu] zufügen *H*. **96**, 4 mit einem *A 36, 37, H*. **97** In der Kräuterliste fehlen in *U*: „sefen, naterhaut, klee, buxbletter, cyclamen, waldmeister" und mit Recht zum Schlusse „wintergrün, klein, groß" da ja vorher schon „beide wintergrün" an 12. Stelle genannt waren; 2 Reparbara *U*; 27 gelehrnet wurden *H*; 2 v. u. bis **98**, 1 „und ob ich . . . brauch" fehlt *U*; 19 jhn [in] ein *H*; 4 v. u. bis **99**, 2 „verstand auch . . . geren in sich" fehlt *U*; 4 trotten = Kelter; 6 verjeren = vergären; 6 seuch = seihe; 9—11 „oder laß . . . rappes (Traubenstiele) fehlt *U*; 10 oder [thu] *H*; 21—23 „vnd ist gut . . . kreften halben" fehlt *U*; 27 gegeben *A 36, 37, H*; 4 v. u. wol vermacht *H*; 3 v. u. „auch" fehlt *H*. **100**, 26—28 „das ist wein . . . bei dir" fehlt *U*. **101**, 4 singrien *A 36, U*; 3 v. u. sind dosis *U*, *A 36, 37*. **102**, 17/18 eines vnfleiß etwan eines gebresten *U*, *A 36, 37, H*; 25/26 „dan dein . . . gelegt werden" fehlt *U*; 2/1 v. u. andere artzneyen *U*, *A 36, 37*. **103**, 26/27 sag ich aber *37*. **104**, 16 abseühen *37*, abseihen *H*. **105**, 6—28 „Wie gemeldet ist . . . für ander aus", die beiden Absätze fehlen *U*. **106**, 18 „auch on die pulver" fehlt *U*; 21 ein wenig butter *U*; 24 „oder regenwürm und dergleichen" fehlt *U*. **107**, 8 „bulharz = *bilharz*, Terpentin; 7—12 „aber nach . . . genugsam" die beiden Absätze fehlen *U*; 18 ⟨dan⟩ zugesetzt; 19 geschicht *H*; 2/1 v. u. „es ligt . . . derselbigen" fehlt *U*. **109**, 18 Hippericon *U*, *A 36, 37*. **110**, 4 Yppericon *A 36, 37, U*; 7 dolisierent *U*, *A 36, 37*; 14—24 „Ein recept . . . obstehet" fehlt *U*. **111**, 7—10 „So soltu . . . kreftig" fehlt *U*; 22 Wundöl gemacht *U*, *A 36, 37*;

23 alle Wundöl *U*, *A 36* u. *37*; 29 wol v distillierten *A 36* vom distillierten *U* auß . . . *A 37*, *H*. **112**, 5 Das sechst *A 36*, *37*. **113**, 20—26 „und aber undüchtig . . . erdichte arznei" fehlt *U*. **114**, 8 das die not *H*; 16—19 „so mügent . . . zu handlen" fehlt *U*; 18 vorhin noturft *37*. **115**, 13 kupferesch *U*; 3 v. u. Galinei *U*; 1 v. u. darauß mer. cerota worden seind *U*. **116**, 13 vergynnen *A 36*, *37*; 17 liebhaber hat *A 36*, *37*; 2 v. u. Gallinei *U*. **117**, 6 bören, *bern* = kneten; 6 ein pflaster . . . werde *U*; 20 nechsten pflasters *37*; 21 eisen, kuglen *U*; 23 mag durch *U*; 2 v. u. geriba *U*, *A 36*, *37*. **118**, 8 Cerocu, so *U*; 10 gallinei *U*; 13 dillamäl *U*; 15 zusatz oder nimm *U*; 27 von eim zum anderen kummen *U*; 3 v. u. nit durch die . . . *37*. **119**, 2 gallinei *U*; 16 sy gesetzt in die kleyn wundartzney *U*; 2 v. u. bis **120**, 4 „eine solche art . . . erschossen" fehlt *U*; 1 v. u. solchem nutz *U*. **121**, 6 v. u. in der gantzen *U*. **122**, 3 ein gleichung geschehen *U*; 4 wie die wund *37*; 15/16 dz sy yr recht *U*; 19 dz vnzeitig *U*; 6 v. u. wasser nitri *U*. **123**, 2 „als geschwulst . . . hörte etc" fehlt *U*; 3—8 „von diesem öl . . . zukomen" fehlt *U*, desgleichen 16—20 „so der schlehen . . . fürzukomen"; 6 v. u. keßling *U*; 4—1 v. u. „es müssen . . . wirke" fehlt *U*. **124**, 4 der selben *37*; 7 vier Loth *H*; 26 abgang vnd *U*. **125**, 5 gamahi = Gemmen, *cameo*, *camei*; 15/16 wahin seine pfeil gon *U*; 17 geschossen dann die treffen *U*. **126**, 6 v. u. dem die *H*; 4 v. u. bis **127**, 11 „Ein exempel . . . erkleren" fehlt *U*; 3 Persecaream *A 36*, *37*. **128**, 10 rietich, nicht etwa = retich (Rettich, Raphanus), sondern = mhd. *rietahe*, *rietach* (Riedicht, Geschilf), schon in alten Glossen mit „persicaria, proserpina, saliunca" usw. wiedergegeben, bei Hohenheim ist es gleichsinnig mit Persicaria, die ja in Sumpf und Ried wächst; 25 „werden" fehlt *H*. **129**, 7 erarnen = einernten, erwerben; 25—29 „Es ist auch . . . gedacht wird" fehlt *U*. **130**, 12 Athanai *U*, *A 36*, *37* (arab. *tannur*, Füllofen, Destillierofen); 16—21 „Du mußt . . . gewünnen" fehlt *U*; 20 feisten = furzen; 24 Antimonia *U*; 26 mit dem schwerdt *U*; 27 das acofort *U*; 28 vnd zum geschlagen *37*; 2/1 v. u. „das seind . . . arznei" fehlt *U*. **131**, 8 „es" fehlt *H*; 10—13 „das sie dan . . . phariseischen nit" fehlt *U*; 11 arzet angeborn *H*; 23 nichts leichtsfertiges *H*. **132**, 16/17 zuuoran *37*; 2 v. u. vertreybt *37*. **133**, 6 das truncknen blut *37*; 24 lessin = Aderlaß. **134**, 7—11 „das ist sovil . . . hab acht" fehlt *U*; 15 „das ist das sein blut außleßt" fehlt *U*; 22/23 ist das ander erger so hernach folgt von der verstellung besser *U*; 25 „so es zum tot reichen wölt" fehlt *U*. **135**, 12—16 „blutstein . . . wol verbunden" fehlt *U*; 23—26 „so begibt . . . hernach folgen" fehlt *U*. **136**, 5 selbs gebne *U*, *A 36*, *37*; 23 ye alle *U*; 2 v. u. bis **137**, 7 „und laß dich . . . wunden darzu" fehlt *U*; 4 geneüßt *37*; 18 mit jr *37*, *H*. **138**, 1 dz er von . . . hab *U*; 2/3 dz sy nit der wunden ein verderb, sunder sye nach innhalt erwachsen, wie *U*; 5 zubetrachten *37*; 7 „füren" fehlt *U*; 5 v. u. bleywe *U*, *A 36*, *37*, Blöwe *H*; 1 v. u. vnd nemlich *37*. **139**, 2 lolian *U*; 20/21 „und ist alein . . . leibs" fehlt *U*. **141**, 1/2 „wie vom . . . gemelt wird" fehlt *U*. **142**, 3 wie dein torheit *U*, *A 36*, *37*; 13 daß [du] mit *H*; 19 sich nit *H*; 28 den Recepten *H*; 2 v. u. „zun . . . Impressionen" *H*; 1 v. u. zum sublimaten *37*. **143**, 9 dz ee *U*; 28 laceonen *U*; 29 salsi *37*. **145**, 7 u. 8 böser dann nach mittag . . . böser dann mittag *U*; 1 v. u. bis **146**, 1 sunder der offen stat, was vmbstend *U*; 10/11 „ich geschweig . . . badern" fehlt *U*. **147**, 4 gewißt oder betrachtet *U*; 8 zukunfftig mugen sein, so *U*; 11 zu handlen seyend *U*; 21/22 „oder ires gleichen . . . ver-

triben werden" fehlt *U*; 27 Marmelstein *H*; 4 v. u. bis **148**, 4 „und gedenke . . . ist die kunst" fehlt *U*; 3 v. u. ein ander weg *H*. **148**, 15 [du] *H*; 24—28 „du solt . . . ist es nicht" fehlt *U*. **149**, 14—23 „welche ich auch . . . in iren lugen" fehlt *U*. **150**, 4 nit weniger *U*; 5 oder auch wunden *U*; 7 bedarff mehr *37*; 10 weg erstlich *U*; 18 [du] *H*; 28/29 in solcher gestalt, wie die ander artzney auch gebraucht all stich gewiß vnd warhafftig zu heylen, vnnd solt auch *U*. **151**, 12/13 „dan uber sich" fehlt *37*. **152**, 19 „fletschen" hier wohl gleich mhd. *vletzen*, ausbreiten; 3 v. u. solcher weydsprüch setzt Plinius vil in andern stucken, yr werden auch vil geredt *U*. **153**, 5 v. u. im bann vnd im verbrennen *U*. **154**, 9 „oder durch . . . in stuck" fehlt *U*; 18—29 „aber noch muß . . . zu gutem end" fehlt *U*. **155**, 27 biß mich luste *U*; 25 darumm im was *U*. **156**, 8 yr sagen *U*; 10 vnd der grund *U*; 12 lugenhafft *37*; 24/25 on betten wir *A 36*. **157**, 3 yre gleißner damit *U*; 6 sie Gott erleücht *37*; 8 bey noch *U*; 9 bletzen *U*, *A 36*, *37*; 11 aber doch zuverderben vnderstond *A 36*, *37*, fehlt *U*; 14 mitt fantasieren *U*; 19 nu allein *A 36*, *37*; 22/23 eersamen *U*; Ehfrawen *H*; 27—**158**, 5 „Und wiewol . . . vor im sein" fehlt *U*. **157**, 5 v. u. stechen *A 36*. **159**, 14—20 „und wiewol . . . wird dieselbigen" fehlt *U*; 14 erfrieren Solche Ding alle sollen *U*; 18 hundgriff *A 36*, *37*, *H*; Handgriff Folio-Huser, handgrepen *56*; 22—25 „das dan in . . . exceptiones" fehlt *U*; 26 in Verstandt *H*. **160**, 7 allein durch das müglich vnd *U*; 10 gebracht wirt *U*; 7 v. u. Leuit auch öl hat, jnen werd aber die hilff *U*; 3—2 v. u. „denselbigen . . . sie suchen" fehlt *U*. **161**, 3/4 Pseudochristus . . . Pseudomedicon *U*; 17 lehret *H*; 23 exsamenator *U*; 2 v. u. ehe das [sie] *H*. **162**, 20 der selbigen *37*; 3 v. u. gebissen het *U*. **163**, 1 die gall Coleram *U*; 13 erbseltrank = Berberitzenwasser; 14/16 „und ob du . . . koment" fehlt *U*; 17 gumpest, *gumpost*, *Kumpost* = Eingemachtes, bes. Sauerkraut; 20 seüenbleter *U*; 22/23 durchbreche = Stuhlgang habe; 23 seuen *U*; 5 v. u. nicht *U*. **164**, 15 eggese = Eidechse. **165**, 7—9 „ich hab ein . . . verzeichnet wird" fehlt *U*; 12 dem *H*. **166**, 2 lacan *U*; 18 kürbssafft *U*; 26 yr krüst *U*; 3 v. u. die gfrust *U*. **167**, 4 „das die keltin . . . schlahe" fehlt *U*. **168**, 13/14 vnd das also wütten vnd beissen bey einander seind *U* u. *H*; 7 v. u. mutwilligkayt, wolchs *37*. **169**, 23 die [den] *H*. **171**, 6 ist aller gestalt *37*; 17—21 „das soltu . . . inhelt" fehlt *U*; 25/26 vnd mer anderley *U*. **172**, 11 geiste *H*; geystern *37*; 14 „vns" fehlt *H*; 23 wilde *37*; 26—31 „Und das solt . . . volbringen" fehlt *U*. **173**, 5 etwar = irgend wohin; 11 wunden *A 36*, *37*, *U*, Hunden *H*; 15 capitol *37*; 16 thon *37*, thun *A 36*, *U*, *H*; 26—**174**, 5 „den dieweil . . . und dergleichen" fehlt *U*; 3 gunst tunt, *A 36*, *37*, *H*; 23 tryacks *U*; 7—3 v. u. „als alein . . . verströsten" fehlt *U*. **175**, 14 essigbad warm *U*; 16 von gespenst *H*; 17 sy doch nur *U*. **176**, 1 das ander Capitel *U*; 17 tryacks *U*; 22, aber selbs nit *37*; 27 entlichers *U*. **177**, 1 moltwurm, moltwerf = Maulwurf (talpa); 8 schüttet *A 36*, *37*, schüttent *U*; 14 nichts *A 36*, *37*, *H*; 25 auxugia *A 36*, *37*, *U*. **178**, 11—14 „und ist aber . . . und fast wenig" fehlt *U*; 15 als ein arab durch die tryackers krämer vnd einmal zu Zeug *U*; Zeug *A 36*, *37*, *U*, *H*. Doch ist die Hafenstadt Zengg südlich von Fiume gemeint. 16 Maria Loetha *U*; 7 v. u. *betrechen* = scharrend bedecken, belegen, verbergen; 4—1 v. u. „der moltwurm . . . kranken art" fehlt *U*. **179**, 4 entfärlicher bruch *U*; 9 kalck oder *U*, Talck *H*, Talle *A 36*, *37*; 14 „und etwan nicht" fehlt *U*; 24—27 „also sind zwu . . . hernach folget" fehlt *U*; 5 v. u. mit in-

gespalt *U*, eingespaltet *A 36, 37*, On eingespaltet *A 36, 37*, on ingespalet *U*. **180**, 4—9 „und das brochen . . . verdempfen" fehlt *U*; 13 vnd [so] *H*; 17 löcher durch fisteln *U*; 23—25 „ob du gleich . . . du bist" fehlt *U*. **181**, 3 verrenckst *U, A 36, 37*, verrückest *H*; 8 oder Heintz *H*. **182**, 9 fast [vn] geschickt *H*. **183**, 6 sü das, *A 36*; 15 stehen *A 36*. **184**, 23 Yrunidinatis *A 36*. **185**, 16 dunst *H* (am Rande „al. dest"), dest *A 36, 37*. **186**, 1 zeuche *A 36*; 5 vnd ist ohne *H*; 13 wa es die *37*. **187**, 26 vnd das man *37*; 3 v. u. wo sy *A 36*, wo sie *A 37*. **189**, 18 es hab ein rath *A 36, 37*, er hat *H*. **190**, 2 handel und wesen *37*; 4 dann jr *A 36*; 25 was er *H*. **191**, 4 diese scheden . . . bis sie *H*; 12 mischs *H*; 5 v. u. fressen gesessen *A 36, 37*. **192**, 9 kein külung *H*; 6 mit gantzer *37*; 1 v. u. gehöre *37*, gehörd *H*. **194**, 15 achtet mans sye *A 36, 37*; 24 frost vnnd *37*. **195**, 17 so weit *A 36*; 22 Parißkerlin *37*; 2 v. u. da [du] dann *H*. **196**, 2 vnd mit solchem *37*; 7 leyne tuch *A 36, 37*. **197**, 20 gelehret *H*; 22 die [du] *H*. **198**, 8 leren vnd *A 36, 37*. **199**, 13 kündend *A 36, 37*; 26 nicht *A 36, 37*; 5 v. u. Ländtlichen *H*. **200**, 13 bestehet *A 36, 37*.

Der letzte Bogen des Ulmer Druckes, nach dem Original. **202**, 12 „Lampel" = schlaffe Beule (Blutblase?). **203**, 15 nienan = nirgend. **206**, 17 schlöcht, brent etc. *U*. **207**, 11 wören = währen, dauern; 5 v. u. *Kreps* statt *Kresse*. **208**, 20 berier *U*; 5 v. u. bäyest, bäyen *U* (= bähest, bähen). **209**, 1 fintausen = Ventosen, Schröpfköpfe; 18 jauch = Joch, Grat (*jiuch*); 19 Selbertauren *U*; 23 frurst = frust, frost, das Erfrieren, Kälte-Einwirkung; 24 gsicht = „Gesücht", (rheumatisches) Leiden. **210**, 24 drejen (*U* dräien, mhd. *draejen*) = drehen. **211**, 21 vnd ebens *U*. **212**, 1 v. u. hudelmans gsint = zerlumptes Gesindel. **214**, 7 mich verwegen = darauf verzichtet.

Zum zweiten Buch der großen Wundarznei. **218**, 10 Andern Theils *H*; 17 Dritten Theils *H*; 21 vernaynen *36*; vermainen *37*; vermeinen *H*; 27 Grammatick 37, diese drei Schlußzeilen des „Argumentum" hat Huser weggelassen. **219**, 5 dessen *H*; 25 kotzet *H*; 27 rencket *H*; 28 bleibe ihr *H*; 3 v. u. frümkayt 36, frommkayt 37, Frombkeit *H*. **220**, 1/2 außlösest *H*. **221**, 17 nämlich 37; 20 „den krancken" fehlt 37; 3 v. u. krancken deß der *H*; 1 v. u. „zu schreiben berühme . . . und mach" fehlt *37*; bemühe . . . *H*. **222**, 5 wirst 36, 37; 9 gehend 37; 19 [von]*H*; 24 „lex aquilia", röm. betr. Anspruch auf Schadenersatz bei Körperschädigung. **223**, 2 vnangesehen *H*; Fallen *A* 37. **225**, 7 ich jm *H*; 22 schnitzle *H*. **226**, 13 die Corrosiuischen *37*. **227**, 11 der künst 37; 21 verwissen 36; 2 v. u. die offnen schäden, *36, 37*. **228**, 1 sich nicht sollen 37; 11 sey do kranck 36; 19 rörlöcher *37, H*; 2 v. u. Arsenicolischen *36, 37*. **229**, 11 gepürt *36, 37* gebieret *H*; 16 Eyß *H*; 18 geperen *36, 37*; 21 gepüret *36, 37*; 25 sollen *37*. **230**, 8 bestetiget *H*; 13 rörlöcher *37, H*; 17 Biegk vnd Oelschenkel *H*. **231**, 3 des anderen Tractats des dritten Thayls *36, 37*; 9 Salia calcinaten *37*; 13 gäder *36, 37*; Geäder *H*. **233**, 3 alters her dargethan *H*; 4 fräuenlich *36, 37, H*; 20 neüwen *36, 37*; 7 v. u. Spangrün *37, H*; 3 v. u. mag *37, H*; 2 v. u. reimet *H*. **234**, 8 machet *H*; 20 nit soll das sein *H*. **235**, 3 vnd wo das holtz nicht *36*; wa wer ein doctor *37*. **237**, 8 vnd vngerechten, vnd das *37*; vnd auch *H*; 23 bewisen wirdt *H*; 6 v. u. zun *H*; 6 v. u. gehapten *36, 37*. **238**, 2 Lehrmeister *H*; 9 geoffenbaret werden *36, 37*; 24 auß dem gegenwurffe *37*; 25 füllung *36, 37*; Feulung *H*; 26 Schmidzinder *36, 37, H* = Schmiedesinter, die Metallschlacke, der Sinter der Schmiede; 28 todten

muß *36, 37,* Todtenmieß *H* (Moos auf Totenschädeln); 29 hertz *36,* hertze *37,* Hartz *H.* **239,** 3 zucket Gott *H*; 4 auf den Sand bauwen *H.* **241,** 3 haupt *37, H*; 9 gut *36,* gütte *37,* Güte *H*; 16 fleißig gemachet *36, 37.* **242,** 8 dann die Astronomey *36, 37*; 14 sein Sach verbringt *H*; 4 v. u. sonder nun *36, 37.* **243,** 6 v. u. kynden *36,* kündenn *37,* künden *H* (können). **245,** 21 gearbeitet haben *37*; 5 u. 4 v. u. entspringen *37, H.* **246,** 20/21 „sonder nimpt . . . sol" fehlt *37*; 22 fluchs *36, 37*; 27 angetriben *36, 37,* außgetriben *H*; 30 von der quartal *36, 37*; 3 v. u. machet *H* **247,** 11 des miltzs *37*; 18 absteet *36,* absteht *37, H* (an andere Stelle); 21 das besser *A 36*; 2 v. u. butzen vnnd still *36, 37,* Stiel *H.* **248,** 1 so starcke genatüret *36,* starck genatürt *37,* starck genaturt *H*; 1 nach gehet *36, 37, H*; 3 dissoluierts vnd resoluierts vnd sencket *36, 37, H*; 5 „der" fehlt *H*; 6 keret *36, 37,* gehöret *H*; [muß] *H*; 13 welchs die Erfarnuß *H*; 18 mit leichter Kunst *H*; 20 ist dise *H*; 4 v. u. verplinderet *37,* verblindet *H.* **249,** 2 vnd auß der acht gelassen *36, 37, H*; 4 das sie nicht *H*; 9 verspottet *37, H*; 6 v. u. monier *36, 37,* Manier *H.* **250,** 1 vertedingen = *vertagedingen,* vor Gericht verteidigen; 3 v. u. dester leüchter *36, 37*; 1 v. u. Artzneyschen künsten *36, 37.* **251,** 12 [sich] *H*; 13 vnbekannt ward *36, 37, H.* **252,** 5 die Plauterische Artzney *36, 37,* Blaterische *H*; 6 das [sie] aus *H*; keret zu *36, 37,* gehöret *H*; 14 darthu *H*; 8 v. u. mit eingeleibet *H.* **253,** 4 soll vnd müssen *36*; 15 Corrosiffische art *36,* Corrosiuische *37, H.* **254,** 15 minoralisch *36, 37*; 18 „minoral, minorale" desgl., aber „minera"; 21 fur einen thayl *37*; 25 doch nun aynerlay *36, 37*; nur H. **255,** 9 nuhr *H*; 25 bleiben stehen *36, 37.* **256,** 24 das es kain flaisch *36, 37*; 2 v. u. das mög wir *36, 37.* **258,** 3 v. u. müglich ist *H.* **259,** 6/7 in sein zorn *36, 37*; 13 „den" fehlt *H*; 8 v. u. einen vntüchtigen *H*; 5 v. u. pott noch zwancknuß = Gebot noch Zwang. **262,** 25 wie dann *36.* **265,** 4 gewäschen *36,* gewächssen *37, H*; 6 was, das sie dar die plater *36.* **266,** 2 kunst, zuflust *36,* kunst, zuflucht *37,* Kunst zufleußt *H.* **268,** 3 v. u. eingeleibt *H.* **269,** 11 in allenn dingen, so solte *37*; 12 Huser nahm an „nach lust her" (*36 u. 37*) Anstoß und schrieb an den Rand „f⟨orte⟩ noch bißher". **270,** 24 haben [sie] so vil *H.* **272,** 6 u. 7 v. u. **273,** 1 Exiccieren . . . Exiccieren . . . Exiccieren *H.* **273,** 21 Salea *36, 37.* **274,** 3 das selbig *H*; 1 v. u. physicam *H.* **275,** 2 eigenschaft wesens vnd natur *36, 37*; 2 v. u. auff das dem menschen *36, 37, H.* **276,** 2 bleiben lassen *36, 37, H.* **277,** 20 sonder auch *H.* **278,** 11 beschrieben *H*; 28 pillet, billet = bellt. **279,** 3 vrbunste *36, 37,* verbunst *H*; (*urbunst, verbunst* mhd. = Mißgunst). **281,** 13 erkrympt wirdt *36,* erkrümbt *37,* erkrümpt *H.* **282,** 17 des worts krafft *36*; 21 warhaffte *36,* warhafftige *37, H.* **284,** 3 gezölt *36.* **285,** 3 plent = blendet (blendt *H*); 9 Petrus Tartaretus, 1490 zu Paris, der hervorragendste Scotist und Aristoteleskommentator; 17 plintnus = Blindheit; 2 v. u. nuhr *H.* **286,** 4 v. u. staynmützen *36, 37.* **287,** 10 „kan" fehlt *H.* **288,** 22 anwät *36,* anwäet *37,* Anwäht *H* (Anwehung von mhd. *anwaejen*); 28 Complexion *H.* **289,** 25 oder fünfften *H*; 1 v. u. das selbig nun *36, 37,* dasselbig nur *H.* **290,** 27 jhr Erkantnus *H*; 31 stainmitz *36, 37.* **292,** 19 wie sie dann *36, 37* sich *H.* **293,** 6 nit faule *36, 37.* **294,** 13 dise plag *H.* **295,** 8 vrsprengklich *36,* vrspringklich *37,* vrsprüngklich *H*; 1 v. u. der entpfyntlich corper *36, 37.* **296,** 12 keret *A.* **297,** 1 prüllen *36, 37,* Brillen *H* (= Brennglas); 7 thuren oder baum *36, 37,* Thurn oder Baum *H*; 23 saumenn *36,* saamen *37,* Samen *H.*

299, 22 gleichen Wesens *H*; 26 auß dem aluminische **37**, auß dem ein Aluminisch *H*. **300**, 13 jrn entpfintlichen wyrckung *36*. **301**, 6/7 das selbig des innwendigen ist *36*, *37*. **302**, 9 entweders *H*; 24 auß der würmen kompt *36*, *37*, Wärme *H*; 25 Schudern *H*. **303**, 2 v. u. So ist doch nuhr *H*. **304**, 24 poras *36*, poros *37*, *H*; 29 wyrmen vnd feüchtin *36*, *37*. **305**, 1 pluteiß = Blutschwär; 2 seurlin = Bläschen; 11 flachs = Flechsen, Sehnen. **306**, 6 v. u. wyrme *36*, *37*. **310**, 8 corrisiffen *36*; 6 v. u. sticklen *36*; 2 v. u. feyle *36*, *37*, Feule oder *H*. **311**, 26 auffpläung *36*, *37*. **312**, 2/3 knoden und diplen (Düpplen *H*) = Knoten und Pocken bilden; 23 alat = alant (Kupferwasser). **313**, 4 erzeigen *H*; 16/17 excitiert *36*, *37*; Exicciert *H* (= exsicciert, Exsiccation). **314**, 9 Chimicus *36*, *37*; 5 v. u. in die *H*; 2 v. u. ⟨ist⟩ Zusatz des Hrsgbrs. **316**, 4 ernehrt *H*; 9 v. u. in sie *H*; 8 v. u. secta *36*, *37*. **318**, 3 Khemin *36*, *37*, *H* (Kamin); 8 angetaschet *36*, *37*, *H*; 13 tüffe *36*, *37*; 24 knostben = Knospen. **319**, 17 Cachinna *37*; 12 Nuhn muß *H*. **320**, 8 dann mir ligt *37*; 13 der mensch ist der aussern welt *37*. **321**, 19 örter außsprechen *36*, *37*; 23 thorechtigen *36*; 26 hand *36*, hont *37*, haben *H*. **322**, 9 seltzamen faulen bossen *37*, *H*; 13 vnd jnnerliche dem leyb *37*; 24 gepürt *36*, *37*. **323**, 5 gepürt eyn thoren *36*, *37*; 23 müsse *H*; 4 v. u. (saphir, hier ist Kupfervitriol gemeint). **324**, 22 dann es musse ein sondern Canon *36*, *37*; 5 dem menschen *36*. **325**, 2 ist mehr ein schand *37*; 11 fewerige Stern *H*; 15 schlüg *H*; 20 keret *A*. **326**, 10 linum arquaticum *36*, arquarticum *37*; 19 anhanges *37*; 24 die keltin *H*; 4 v. u. „hie" fehlt *H*. **327**, 9 „tierbiß" fehlt *37*; 21 allso ist auch *36*, *37*; 2 v. u. nichts wissen *36*, *37*, *H*. **329**, 9 v. u. dann gleicherweyß, wie *37*. **330**, 2 gepüren *36*, *37*, gebären *H*; 7 den Brustgeschwaren *H*; 12 zerrürt *H*. **331**, 20 consolidario *36*, *37*; 5 v. u. souil er künsen soll *37*, künnen soll *H*; unholden, Hexen. **332**, 4 v. u. künde *36*, *37*; künne *H*. **334**, 18 senff kerelin *36*, kerelein *37*, körnlin *H*. **335**, 12 „ist" fehlt *H*. **337**, 22 kelchische = kalkige; 5 v. u. fahig *36*, *37*. **338**, 19 Steur *36*, im Lande Steyermark *H*; 26 in adoptis *36*, *37*. **339**, 8 wol künden soll *36*, *37* (statt „können" wie so oft); 11 da bemelten *36*, *37*, *H*; 12 vrsach werden *36*, *37*, *H*; 20 baum oder thuren *36*, *37*; 23 prennen *36*, *37*, *H*. **340**, 10 „in" fehlt *H*; 18 was vrsach, die der aussatz *36*, *37*, vrsach wie der aussatz *H*; 5/4 v. u. imm trücknen odder inn nassenn *36*, *37*; 1 v. u. derselbig *H*. **341**, 13 mittel *H*; 14 so dieser Balsam *36*, *37*; 14 vermöchten *H*, vermachten *A*; 23 das jr gifft *37*; 7 v. u. natürlichen art *H*; 2 v. u. ein amptler *H*. **342**, 9 der *H*. **343**, 9 der vnhailsams *37*; 24 caos . . . gepürt *36*, *37*. **344**, 12 allain der aussern *37*; 17 löblichen *36*; 4 v. u. hört vnd schwär *36*, *37*. **346**, 9/10 verordnete conspiration *36*, *37*, *H*; 14 vrsach oder kleydung *37*; 5 v. u. mit dinnen *36*, *37*, drinnen *H*. **347**, 11 das vnergründt *36*, das vnergründt *37*, dem Vnergründten *H*. **348**, 16 thörrecht *37*; 9 v. u. bellende alte Hund *H*. **350**, 6 schäden *36*, *37*. **351**, 3 laßt er auch *36*, *H*. **351**, 4 v. u. das jr denn *36*, das ir dann *37*. **352**, 7 wardend *37*; 8 solliche *36*, *37*; Solche *H*. **353**, 15 Als die gar Alten Scartecklin *H*. **354**, 1 schreiben *H*. **356**, 19 abliuiern *36*, *37*, *H*; 19 dulce *36*, *37*; 4 v. u. lumina solis *36*, *37*. **358**, 17 alcool, feines Pulver, der ursprüngliche Sinn. **359**, 1 Croti *36*; 17 ⟨zu⟩ von *H* beigesetzt in [ ]. **360**, 8 dem *H*. **362**, 16 vil mer jhm *36*, *37*. **363**, 2 v. u. ⟨sie⟩ Zusatz von *H*. **364**, 2 v. u. Nun sind *H*. **365**, 3 meidet 36, 15 aber die recepten *36*, *37*, *H*. **366**, 5 Huser zweifelt, ob statt „hie mehr", *36*, *37*, nicht „hie nit" gelesen werden

müsse („f. nit" am Rande), läßt aber doch „sie mehr" der ersten beiden Drucke im Texte stehen; 10 darumb und dieweyl *37*. **367**, 7 alleyn die vberige *37*; 3/2 v. u. sonder in Wercken *H*. **368**, 2 das nuhr *H*; 5 bey den vrsprung *36*; bey den vrsprüng *37*; 6 das auch ein *37*. **370**, 18 von höchsten *36*, *37*, *H*; 8 v. u. paragraphos *36*, *37*. **371**, 5 mineralis *37*; 12 solche mineralischen *36*, *37*, *H*. **372**, 1/2 ein excrementum ist . . . auch Crementische art *36*, *37*; 17/18 erstörung *36*, *37*; 25 im blutend *H*; 26 geschehen *36*, *37*; 27 solt nuhr eingeben *H*; 28 nimmer blutend *H*. **373**, 5 v. u. magst du leychtlich *37*, *H*. **374**, 17 zubedencken *37*; 6 v. u. das sie *H*. **377**, 12 kaynenn fund hat *36*, *37*; 4 v. u. geliebet *H*. **378**, 6 v. u. erfantisierten *36*, *37*. **379**, 9 Perambulanus *H*. **380**, 1 so es geheylt wie es zu behalten sey *37*; 3 so die Fröste komen *H*; 20 „[jn]" *H*, also Zusatz!; 21 vngewisse *H*; 8 v. u. rohrlicher *37*; 3 v. u. kaynes dietam *36*, *37*. **382**, 8 terpentini *37*. **383**, 23 de vitellis aurorum *36*, *37*; 7/6 v. u. dann der groß *36*, *37*; 4 v. u. wo *H*. **384**, 19 in dem, er [hette] im nie *H* (doch ist die Einschiebung von „hette" zur Not entbehrlich); 20 [an] Zusatz *H*; 23 [du] desgl. *H*; 2 v. u. oder merckest *37*, *H*. **385**, 9 v. u. Zustände *37*; 4 v. u. samlent *H* (samlint, sammlint, samelint = *sameliche* mhd. dergleichen, solche). **386**, 14 das Dempffen *H*; 16 Yppericatus *36*, *37*; 3 v. u. bör (ber) = knete. **387**, 6 croco *36*, *37*; 13 zu lassen, Aderlaß! **388**, 15 eyn mittel *37*, *H*. **389**, 9 „ander" fehlt *37*, *H*; 19 die heilung *A*; 23 die drey *36*, *37*, *H*; 5 v. u. ein loth *H*. **391**, 3 büler = Zahnfleisch. **394**, 6 großen Stein *H*; 1 v. u. als nur wol *36*, *37*. **395**, 13 wo die Sonnen *36*,*37*, *H*; 5 v. u. tam = Damm. **396**, 4 band *37*; 19 Impression sein *36*,*37*, *H*. **397**, 12 in die *H*. **398**, 3 kolbe = Narr. **399**, 2 doctoris Paracelsi *37*, *H*; 12 vnd sie sind *37*; 13 nuhr angreiffen *H*. **400**, 11 „⟨un⟩bewerte", in *36*, *37* und *H* steht „bewerte". **402**, 19 das vor wissen vnd *H*. **403**, 13 Schleißel, gerissener Stoffstreifen, Charpie. **404**, 8 „bod" = Boden (*H*); 3 v. u. ob du gleich *H*. **407**, 3 bruch = Brauch; 11/12 eingetreift = eingetreuft (*H*), eingeträufelt; 18 so die *H*; 20 gumpen = *kumpf*, Kumpen, Gefäß; 23 geschübenn zun *37*; 24 zun Schenkeln *H*. **408**, 11 vilerum *36*, *37*, *H* setzt viltrum, Dorn erklärt „viltrum philosophorum i. e. alembicus" und nach diesem auch Ruland, doch dürfte das nur eine Erklärung zu dieser Stelle sein u. vitrum oder filtrum oder beide Hohenheim vorgeschwebt haben (s. Ruland vitrum); 3 v. u. geuß in die Löcher endt, biß es offen *H*. **409**, 19 [sich] *H*; 27 statt Natur halben *H*. **410**, 2 „nit peccans ist"? 11 aufstünde *37*; 17 gäder *36*, *37*, Geäder *H*; 20 gehaylt *37*, *H*. **411**, 4 brauch *H* (s. o.); 6 die adern abzubrennen *H*; 8 v. u. adern vnd däder *37*; 7 v. u. flader = Maser im Holz, meser desgl.; 2 v. u. schlecht = schlicht, simpel. **412**, 4/5 mit der Zeit *H*; 6 würde *H*. **413**, 8 v. u. Hotzwurtz *37*. **416**, 1 v. u. sonder verachtet *H*. **417**, 25 ein volkommeney; 36 (wohl statt „volkomeni"); 1 v. u. schande sein *37*. **418**, 20 aber den Schaden *H*; 7 v. u. liederlich = geringfügig. **419**, 1 v. u. *urhap* = Sauerteig, Ursache. **420**, 23 mus = Brei. **421**, 4 v. u. von jrer Thorheit vnd Irrsall zu ziehen beger *H*; 1 v. u. Ende des dritten Theils des dritten Tractats, *H*.

Zum sogenannten „dritten Buch" der Gr. W. A. nach Forbergers (1579) und Husers Text. **426**, 6 angenommen *H*; 18 in der iustitia *79*; 24 erfüllet *79*; 25 Asylion vnd ersten Mecenatem *79*; 27 „hie" fehlt *79*. **427**, 16 *ὀνήσιμος*, nützlich, ersprießlich; 16 viel liebet *79*; 17/19 „das vnverdient" bis „in der arzneie" setzt *H* in [ ], es hat also

in einer seiner Vorlagen nicht gestanden; 20 Thau tregt, die Ehr *79* 20 also auff solche *79*; 23 jhr Maluasier *79*, jhnen Maluasier *H*; 24 zwung . . . hülff *79*; 27 im dem Weitzen *H*; 2 v. u. mög *79*. **428**, 7 beuilhe *79*; 6 v. u. beschickt *79*. **429**, 11 einer großen Scismata *79*, Schisma *H*; 16 der Kranck mehr *79*; 31 domit gesellet *79*. **430**, 6 scholdner *79*, *H* (gemeint ist der Scholderer, der Leiter der Glückspiele, Croupier; 7 die Prente, brente = Napf, Würfelbecher) ein Würfelspiel DWB II, 372; 7 nicht wunder ist es *79*, nicht minder *H*; 13 ,,hie" fehlt *H*. **431**, 27 von den ahrten Chyrurgicalischen *79*, von den alten der Chir. *H*; 2 v. u. vil Artzet *H*. **432**, 7 ambsenhoufen = Ameisenhaufen; 11 wie die vhrsach *79*; 17 verzabeln = auszappeln, ruhig werden; 28 ein solchen . . . spüren mögen *79*; 30 das nie da *79*. **433**, 5 pondo *79*; 8 die schaw nur *79*; 9 Plurer artzet *79*. **434**, 32 ank = Ausflucht, List; 4 sortrier . . . zweckmüle *79*; 9 plarr artzet *79* (Ärzte, die den ,,plarr", d. h. Sehstörungen haben); 12 kommest *H*; 22 daß du dich *H*; 35 schlechts *79*, schlegest *H*; 36 schlechts *79*, *H*. **435**, 10 das die den Menschen *79*; 21/22 alle ding geendet *79*; 9 v. u. ,,purgiert" fehlt *79*. **436**, 24 er würdt den spruch *79*; 12 v. u. (?) In *79* ist hier eine Lücke von 8 Buchstaben Länge; offenbar stand ein Heilmittelnamen da, den der erste Abschreiber schon nicht enträtseln konnte oder es war von Anfang eine Lücke da; 5 v. u. dem Mercurium und dem lignum *79*; 5 v. u. handelts *79*, *H*. **438**, 5—8 fehlt *79*; 17 benämbsen *79*. **439**, 2/3 Sant Veiten *79*. **440**, 14 zunemmen *79*; 1 v. u. von neuen *79*, *H*. **441**, 9 ein vnerhörter *H*; 8 v. u. außgebruttet *79*. **442**, 2 ,,hauffen" fehlt *H*; 20 natur zu *79*. **443**, 5 form haben *79*, *H*; 7 v. u. gift des *79*. **444**, 1/2 ,,so sie zusamen kompt . . . solchen conjunction" fehlt *79*; 9 gifftiger *79*; 13 ein mal *79*, ein animal *H*. **445**, 23 ohn ein auffheber *79*. **447**, 7 Chirurgialischen *H*; 20 ebenso; 21 transmutationem *79*; 6 v. u. lupurie *79*. **448**, 18 beyde sperma *79*; 22 ,,actum" fehlt *79*. **449**, 8 zündt an *H* (fehlt *79*); 9 daß solche *H*; 22 chirurgalische *79*. **450**, 9 chirurgalischen *79*, Chirurgialischen *H*; 23 fürnemen *79*; 26 solche leprosum *79*, *H*; 7 v. u. wesen in ein anders *79*. **451**, 11 dann der irret *79*. **452**, 14 keuschheit *79*; 25/26 ein solche par *H*. **453**, 6/7 verquenten = vertauschen, vertuschen; 11 und . . . alda *79*; 11 v. u. ,,hat" fehlt *79*; 5 v. u. wirdt *79*; 3 v. u. beschehen *79*. **454**, 15/16 ein fuß magic *79*; 22 ,,das . . . gentium" fehlt *H*. **455**, 1 ,,sich" fehlt *H*; 5 ,,nach" fehlt *79*; bei *H* in [ ] eingesetzt; 21 ,,doch" fehlt *79*; 24 dem Tücken *H*; 26 Vlcerin *H*, *79*; 11 v. u. klecken = ausreichen; 1 v. u. ,,nit" fehlt *79*. **456**, 1 zugehen *H*, *79*; 5 darumb ist not *79*; 25 veradicum locum *79*; 29 ,,dermaßen" fehlt *79*. **457**, 13 v. u. operationes *79* und *H* (H. setzt an den Rand ,,al. praeparationes"); 8 v. u. wider der mensch *79*; Wider wird der Mensch *H*. **458**, 4 v. u. preparirung *79* (fehlt *H*). **459**, 6 kranckheit *79*. **460**, 4 contrarium *H*, contrarij *79*; 5 contrarijs *H*; 11 ihr [Natur] selbst *H*, ,,Natur" ist also Zusatz von *H*; 14 selbst gebürt *79*, selbst gebürt vnd dargibt *H*; 17 das gut . . . , das böß . . . *79*, der gut . . . das böß . . . *H*; 19 volkommenheit *79*; 24 ,,auch" fehlt *79*; 25/26 soll ihr corpus *H*, solches *79*. **461**, 15 seind da *79*, seind [sie] da *H* (,,sie" ist also Zusatz Husers); 5 causo *79*; 10 vnder plasch *79* (geplasch, gepletze = Flickwerk); 19 Auicennischen Galenisten *79*; 28/29 vnd die instrument handlen *79*; 8 v. u. ,,sein" fehlt *H*. **462**, 6 secreatum *79*, *H* (statt ,,screatum", das Ausgespuckte). **463**, 2 ein jecklichen *79*; 5 Practirn *79*; 7 terminum arthen *79*; 28 den medizi-

nischen. **464**, 22 von aller Citrachen *H*; 23 von allen drusten *79*; 26 „massam" fehlt *79*. **465**, 5 ein zame *79*, ein zamme *H*; 23 hat kein *79*; 29 das die comparation *79*; 30 „ein" fehlt *79*. **466**, 7 bewart *H*; 8 „so ist sie sicher" fehlt *79*; 9 adulterinus *79*; 13 legitimus *79*, legitimum? *H*; 5 v. u. vmbfallen *79*; 2 v. u. Niniuische *79*; 1 v. u. „und vergebens" fehlt *79*. **467**, 12 v. u. Also ein fünckleín *79*; 11 v. u. Esel *79*, *H*; 7 v. u. berillen *79*; 4 v. u. scortiua *79*; scortina *H*. **468**, 8 fewrfüncklin *79*; Küncklin *H*; 30 Ein Samen gibt *79*; 4 v. u. Frantzösig *H*. **469**, 1 in Frantzosen *H*; 3 Tuppeln etc. *79* („löcher" fehlt hier!); 5 jhrer allen *H*; 13 dilunialem *79*; 17 also verbringt *79*; 25 von den Frantzosen *79*; 31 wie die d * *79*; 5 v. u. einen Frantzösischen *79*. **470**, 20 da es ist erblicher *79*; 4 v. u. ein Artzet weitter *79*. **473**, 6 ein gemischt *H*; 8 Huser hält das folgende Bruchstück für den zweiten Traktat, setzt aber dennoch die Überschrift „Der dritte Traktat", da das ihm vorliegende Manuskript so schreibt, während Forberger 1579 einfach dem Zusammenhang entsprechend „Der andere Traktat" setzt, ob nach handschriftlicher Vorlage, bleibt unbestimmbar. Huser ist geneigt, ein Versehen des (vermuteten) „Ammanuensis Paracelsi" anzunehmen. 19 natürliche Kranckheiten *H*; 22 wie frantzösisch *79*; wäre franz. . . *85*. **474**, 4 an jhr selber *79*; 14 Nuhn führen *H*. **475**, 2 in jhm *H*; 12 er sei *H*; 27 jhr endtliche Religion *79*; 4 v. u. vnd letsten *79*; 4 v. u. Wachsen *H*; 3 v. u. jhrer *H*. **476**, 2 vnd ich euch *79*; vnd [das] ich euch *H* („das" also Husers Zusatz!); 14 „leprosa" fehlt *79*; 6 v. u. „gefunden" fehlt *79*. **477**, 1 „solche" fehlt *79*; 17 mit den Frantzösischen *79*; *79* und *H* schließen mit den Worten „Caetera desunt". Huser spricht sich dann noch darüber aus, daß mehr „von diesem dritten Buch der großen Wundartzney nicht vorhanden gewesen". Ob es von Hohenheim absolviert worden, sei ungewiß, ebensowenig wisse man vom „rechten Vierdten vnd Fünfften Buch oder Theil . . . Eins von außwendigen Gewechsen vnd Gebresten vnd eins von den Eußerlichen Geschweren, ob sie Paracelsus beschrieben." Das gilt auch heute noch, und an der Authenzität des spät und unsicher überlieferten Fragmentes zum 3. Buche sind große Zweifel entstanden. Dagegen hat Huser einen Entwurf zu dem Widmungsvorwort für einen Luesabschnitt der großen Wundarznei an König Ferdinand im Autogramm benützen können, den er seinem vierten Bande der chir. Schriften Hohenheims einfügte, wo er sich auf S. 627—629 im Foliobande von 1605 zum ersten Male gedruckt findet; danach ist unser Text S. 484—487 gegeben. **485**, 7 wieder hie *H*; 14 vnder vns *H*; 24 meinedig *H*; 27/28 si jhr wider das selbig *H*; 6/5 der vrsprung. **486**, 6 jeglichen. Am Ende schreibt Huser: „Ulterius hic ipsemet author non est progressus."

Das Folgende S. 490—498 ist sämtlich von Huser dem Autogramm entnommen und von ihm zuerst mitgeteilt. Unser Text beruht auf dem Huserschen. **492**, 21 besser gemacht *H*. **494**, 26 auß jhn allein *H*. **498**, 18 ff. Nur die lateinische Disposition am Ende hat Huser wieder den Abschriften des Montanus entnommen. **500** ff. Huser gibt das Weitere bis S. 538 als „Chirurgiae liber tertius" bis „quintus" und betont im Catalogus S. 330 ausdrücklich, er gebe „drey andere chirurgische Bücher deren Titel im Autographo also gefunden worden", „Liber III. de Morbo Gallico. Liber IV. de Hulceribus. Liber V. de Apostematibus". Man hätte sonst Neigung haben können, die Reihen-

folge nach der Einteilung der Wundarznei von 1536 zu ändern, zumal Forberger im ersten Drucke von 1579 die Bücher in umgekehrter Folge gibt (ebenso sagt Huser auch im ersten Catalogus Bl.):(7r): „Liber primus de Apostematibus ... liber secundus de Vlceribus ... liber tertius de morbo gallico", was ja dann allerdings auch nicht mit der ersten Disposition der Gr. Wundarznei stimmen kann, wo der Abschnitt der „frantzösischen platern vnd lemi mit sampt jren schäden" als 4. Teil stehen sollte. Ich habe es also bei Husers Reihenfolge gelassen. Über das ihm angeblich vorliegende „Autographon" gibt Huser im Text des chirurg. Folio-Bandes S. 412 noch folgende Aufklärung. Die drei folgenden chirurgischen Bücher „seind also allein gefunden worden, mit eines Amanuensis Paracelsici hand geschrieben (also diktiert!) sampt vilen des Authoris additionibus mit eigener Hand in margine annotiert, sonderlich in dem Fünfften de Apostematibus." Danach sind also diese 3 Bücher äußerlich recht gut beglaubigt. Georg Forberger, der doch das gleiche Manuskript vor sich gehabt haben dürfte, wie später Huser, sagt nichts über seine Vorlage betreffend „nachfolgende seine drei wundartzney Bücher", es ist ihm aber wohl zuzutrauen, daß er deren Reihenfolge geändert hat mit Rücksicht auf sein nachfolgendes angebliches drittes Buch aus der großen Wundarznei, denn er weist dem Buch über die Franzosenkrankheit die dritte Stelle an, wie oben schon angegeben, während er die beiden anderen Bücher als erstes und zweites bezeichnet, indem er das über die Aposteme an erste Stelle setzt und das über die Ulcera in der Mitte läßt. Der ganze Text geht in seiner Entstehung wohl noch in die Baseler Zeit zurück, als von einer sachlichen Gliederung einer „großen Wundarznei" noch nicht die Rede war. — Wir geben den Text nach Forberger (1579) und Huser (1605): **500**, 9 anfenger waren *79*; 14 nach jhrem brauch *79*; 17 da der natur *H*; 27 Caput III. *H*; Caput secundum *79*; 29/30 Zinonischer *H*; 33 sollen sie sich nicht befrembden *H*; 1 v. u. anders ist als *79*. **501**, 4 annemmen vnd geschicht *79*; 5 sendet, lasset er sie auch *79*; 17 dariber folget *79*; 18 angehürig *79*; 19 nichts anders *79*; 26 Hierauff zu dencken, daß wir auch die medicin brauchent *79*; 32 vnd deß das die Element vber dieses, das *79*; 33 aber biß anher *79*. **502**, 7 geleiche *79*; 14 mictiuam saniei *79*; 19 mitlauffen *79*; mitlüffen *H*; 21 stunck *79*; 22 oder der rotz in der nasen *79*; 29 Huser setzt am Rande zu „entblosse" bei: „forte eine lässe"; 31 Dolores: So sag *H*. **503**, 1 Hierinn nun zu *79*: 2/3 vnd sein diese, die *79*; 7 auß dem obgemeldten *79*; 10/11 vnd hierinn verstehe auch, daß *79*; 16 wissen daß *79*; 21 darauff ich lenden *79*. **504**, 5 „auch" fehlt *H*; 13 fahrendt nicht *79*; 14/15 xiloquaiacum *79*; xyloguaicum *H*; 21 bekannten *H*; 27 auß derselbigen *79*; 5 v. u. beschaffen *79*. **505**, 8 de argilato, auch in die *79*; 20 ein examen gehalten *79*; 22 nicht bedacht daß alda *79*; 23 vnd sonst deren keins substantia *79*; 25 das [es] oppilier *H*, das es oppilier *79* („es" also Zusatz von Huser); 26 damits purgir *79*; damit es purgiert *H*; 27 sandal *79*; 6 v. u. erlediget hat *H* ... hett *79*; 1 v. u. spiritui mercurio *79*; Spiritu mercuri *H*. **506**, 3 derhalben lassent *79*; 4 dragacanthum *79*; 6 „da" fehlt *H*; 12 corpus der Mercurius *79*; 21 ongefärde *79*; 27 ist so notwendig zu *79*; 29 exiccicieren *H*; 33 „proceß" fehlt *79*; 36 xilohebano *79*; xylohebano H. **507**, 1 wenn aber solche *79*; 2—5 wie jhrs anzeigen, so müsts ein ander form geben haben vnd in ander weg sein tugent auch erzeigen, wölche

jhr allein durch die abstinentz zu wegen bringen *79*; 6 weil zwey *79*; zu consumieren einigen *H*; 9 einer solche *79*, *H*; 9/10 buchinen drümeln zuschliege, würde jhme eben solche vis vnd operation als in dem quaiaco begegnen *79*; 11 alle consolidatiuarum art *79*; 11 dieweil nun *79*; 13 ausserthalben der abstinentz *79*; außgenommen der . . . *H*; 16 wiewol war *79*; 17 vnd nit das jenig beschehen *79*; 20 vnder welcher construction *79*; 22 vnd das sie das oppiliert, daß jhr applicieren wollen *79*; 27 die spiritus Mercurij *79*; 28 derselbigen *79*; 4 v. u. jhne gereimet haben *79*. **508**, 18 verborgen *79*; 21 Pharmiciren *H*; 8 v. u. nichts darzu *H*. **509**, 14/18 nur ein loch * * ein artzney, gedencken auch nit, daß der fluß da causirt oder cholera, oder der fier complexionen eine, oder aliquod proximum oder etwas de humoribus vel qualitatibus, wie die alten gesetzt haben vnd * * ein ding deß zu einem loch *79*; 19—26 „gedenken auch . . . sonder ein ulcus" fehlt *79* hier (siehe vorher!); 11/10 v. u. aber es gehet * * vnd wirdt alles *79*; 10 v. u. derhalben lassen *79*; 9 v. u. „befolen" fehlt *79*; 8 v. u. zu „curam dan salutem" setzt *H* an den Rand „forte originem"; *79* gibt „dann salutem (originem glaub ich)"; „originem" ist denn auch in den Text aufgenommen; 8/7 v. u. theoriziert *79*; 5 v. u. grandts *79*; 3/1 v. u. was ist größer in dem weg, sie zeigt daß sie darff incarnierens * dz gibt dz vlcus *79*. **510**, 1 nachgründig *79*; 4/6 der natur * * dann die cura die ist die muter der theorica der Patric *79*; 8 zustillen vnd herrschen *79*; 9/11 „damit aber" bis Ende des Kapitels fehlt *79*; 13 Nun wil ich euch *79*; 12/11 v. u. vnd nach weiter *79*; 8 v. u. werden die Thalarischen, dann jhr grundt *79*; 7 v. u. außgedrennet *79*; 5 v. u. der alt Reyff *79*; 4 v. u. creit haben *79*; 2 v. u. nicht in Arcanis *H* in actione *79*; 1 v. u. bey ewers gleichen zu reden *79*. **511**, 1 mit solcher blawen kunst *79*; 2 verfinsteret vnd jhr gegenspil hinein gaucklet *79*; 4 schlimmen jrrung *79*; 11 mir je spiritum vnd materiam *79*; 14 saltz so es * * so würdt es *79*; 15/17 was aber * Nun ist auch *79*; 19/20 centrisiert *79*; 20/21 von dieser corrosion haben jr *79*; 25/26 das generatio * die virtus *79*; 27 ist solchs emunctorium *79*; 28/29 werden * oder ob sie *79* (Huser scheint über dies Ungelesene einfach weggegangen zu sein); 9 v. u. sulphur sein *79*; 7 v. u. das oleum *79*; 6 v. u. allein, doch * oder es stünde *79*; 2 v. u. sal in adern *79*. **512**, 3—5 was phlegma sey * noch melancholia *79*; 6/7 causa vlcerum nur sal ist * * salis emunctorium *79*; 8 als were phlegma ein herr *79*; 9/10 sein lebenlang der genossig ist, als jhrs mit ewerem *79*; 12 sagen wir auch *79*; 15 nemen jhr das? der vrsprung sal sey *79*; 16 in den wörtern, das *H*; 17 „das nit ist" fehlt *79*; 22 nicht daß dz, das jhr *H*; 3 v. u. Heiß jhn Kaltes *H*. **513**, 14 dann jhr all, vrsach, daß in *79*; 9/8 v. u. haben miessen geheilet *79*. **514**, 1 dieselbigen Proceß *79* („fen" = Abschnitte, arab.); 2 das deß specificum *79*; 8/9 „auch kein . . . die ander" fehlt *79*; 13 dieweil [jr] Philosophiam *H* („jr" also Zusatz gegenüber der Vorlage, steht aber auch *79*). **515**, 6 v. u. realgaridar *79*. **516**, 10 wiewol jnen der *79*; 24 ob ein fleisch . . . aber dieser löchern *79*. **517**, 18 den Machionischen; 23 So mercken alsbald *79*; 24 vnd die haut durch aescarirt *79*; 28 zu „cancerirt" macht *H* die Randbemerkung „Forte centrirt". **518**, 10 in lotio vrinae *79*; 22/23 sich in herpestiomenum *79*; 11 v. u. wie dann Theorica universalis beweiset *H*; 9/8 v. u. jhr Löcher Artzt *H*. **519**, 26 Aber ohn ergründten *79*; Aber [die] ohn ergründten *H* („die" stand also nicht im Ms.); 9/8 v. u. je

mehr jr *H*. **520**, 1 geistern *79* (aber auch „geisten"); 6 walgar *79*, 9 deß sie nun in *79*; 13 rechten crocimanis *79*, 5 v. u. habe ich die den *79*, *H*; 1 v. u. darauff am allermeisten *79*, *H*. **521**, 5—10 „das so m. arzneiischen dingen" fehlt *79*; 13 in ire particulas *79*; 14/15 vnd in jre elementata *79*, vnd in Elementaten *H*; 17 „den andern" fehlt *79*; 19 endet, habt jhr *H*; 13/12 v. u. annotestes *79*; 10 v. u. der Practic *79*; 9 v. u. Sich selbst *H*; 6—4 v. u. der ein wol ergründter Arzt sein will, den großen Archeum auß dem Wasser vnd auß der Erden heraußziehen soll *79*. **522**, 4 so verursacht mich doch allhier *79*; 5 dann ewere principes *79*; 19 mit nichten *79*; 23/24 „in irer anatomei" fehlt *H*; 27/28 „der gehenkten leuten" fehlt *79*; 28/29 jhr maul schwetzt *79*; 31 setzet jhren vhrsprung *79*; 8 v. u. „in seiner anatomei" fehlt *79*; 7/6 auß der natur deß cörpers *79*; 5—3 v. u. „das er . . . such . . . noch mehr" fehlt *79*; 1 v. u. „etlicher" fehlt *79*. **523**, 3—5 „wo kompt . . . vniversalis" fehlt *79*; 7 „vnd ieglichs . . . morbus" fehlt *79*; 8 wer zeucht es euch *79*; 9—12 „ob pleuresis . . . oder ein speis" fehlt *79*; 13 das das coruptio *H*; 14 O speculatores *H*; 21 widersprüch *79*. **524**, 2 vor euch gehen *79*; 10 ich glaub das *79*; 11 Salernischen Schulen *79*; 12 von wegen der Gesundheit *H*; 18 gablen Galeni *79*; 22 daß dise recepta *79*; 24 vberredens *79*; 26 von ewer speculation *79*; 27 biß ich nicht sprechen *79*; 31 verquanten = vertauschen, verstecken; 33 der alle medicos bißher *79*; 35 daß jr erdichtet *79*; 3 v. u. jr sehen solt *79*; 2 v. u. der sich selber zum lumen naturae gemacht hat *79* (das Folgende bis „ . . . erlangen muß" fehlt *79*). **525**, 5/6 daß es dz nit begert *79*; 7 „pura" fehlt *79*; 12 die lilien *79*; 13/15 „warumb . . . dörnern" fehlt *79*; 15 derhalben verlasset *79*; 16 vesiciere *79*; 19 durch jhr Anatomi *79*; 23—25 „dan ir nennen . . . gebrist" fehlt *79*; 25/26 vnnd theilen die zwo theorias von einander, auff daß das ienige *79*; 31/32 denn weil diese ding sich *79*, wie der Ilech *79*; 5 v. u. daß in im wol gescharfft ist *79*; 5/3 v. u. diese ding sollen fein *79*; mit corporalischen *79*; 2/1 v. u. „und dergleichen . . . zu wissen" fehlt *79*. **526**, 2 matricibus *79*; 3 die das corpus *79*; 6/7 „darumb coniunctio . . . zu wissen ist" fehlt *79*; 12/13 geboren worden *79* das Folgende bis „elementen nach" (16) fehlt *79*; 17 geistern *79*; 24/25 „dergleichen . . . cahosidischen" fehlt *79*; 27 „des ylechs" fehlt *79*; 28 in der Sonnen *79*; 30 also daß einem gesunden axsel *79*; 31 vervrsacht *79*; 6 v. u. in jhrer *79*; 3/2 v. u. „wie . . . begreift" fehlt *79*; 2 v. u. so darinnen ist *79*; 1 v. u. mag sie nicht *79*; 1 v. u. — **527**, 1 „wie er . . . liegt" fehlt *79*; 2 „aus kraft . . . ylech" fehlt *79*; 5/6 „dan ein . . . sich selbs" fehlt *79*; 9/10 art der firmamenten gehn müsten sich resoluiren (das Folgende fehlt bis „disgeneration", dafür * *) *79*; 12 desselbigen generatz, wie dann die diese generation *79*; 16/17 so mag der attractiuisch spiritus hie nimmer wie im anfang *79*; 18 in sich *79*; 19 dz sie hiessen *79*; 20/21 anfahet alda, da *79*; 23 ist natura biß das *79*; 23 zuo beschirmen *79*; 24 da mir zeigt formung *79*; 26 anatomiarum anfang *79*; 27 vnder welchem stuck palpabilis vnnd visibilis die der Philosophi nun wol *79*; 10 v. u. die progenischen auguriorum praesagia *79*; 9 v. u. sonder deß himmels *79*; 8/7 v. u. anzeigen sein effect den Nostocheum, als auch *79*; 7 in seinen effectis *79*; in jrem wind haben *79*; 5/4 v. u. auch gesehen der Nymphidisch *79*; 3 v. u. vnd deßgleichen selbs anzeigt *79*; 3 vorlauff *79*; 2 v. u. so den jrrdischen Elementen an ist *79*. **528**, 1 was auß denen sie als die *79*; 1 deß nechstfolgenden *79*; 2/3 auß was krefft

in angeboren *79*; 3 machen nun 8. *79*; 6 deren se do liden *79*; 8 haben ein kranckheit *79*; 10 allein den dreyen *79*; 12 dz Ilech einkommt *79*; 13 das mehrer ist *79*; 16 Krieg entwachsen *79*; 17 in beiden geistern hebt *79*; 25 granatristrum *79*, granatristum *H* (das Folgende bis „Saphyrum" fehlt *79*); 8/7 v. u. „sonst . . . enthalt" fehlt *79*; 3 v. u. solchs halben hie still halten wil *79*; 2 v. u. theorica ex Auicenna oculari *79*. **529**, 4 mineralia geborn *79*; 4/5 de quatuor impressionibus naturalibus *79*; 6 mercuricalis *79*; 11/12 der gemmen diophinum vnd Christallen *79*; 15 die erste impression in die Elementen *79*; 18/19 das apostem . . . das apostum *79*, *H*; 20/21 „der etwas . . . hierin" fehlt *79*, dafür * *; 22 biß anher *79*; 23 abruchen *79*; 24 derhalben ist vil miß; 24 brauch der Practic *79*; 27 die apostemen beschriben *79*; 29/30 zu reichen dem wasser des Todts *79*; 8 v. u. verzarten *79*; 7—4 v. u. so die vaticinia . . . benomen wurden" fehlt *79*; 2 v. u. in sparis suis *79*; 1 v. u. aber hindan *79*; 1 v. u. Cinnioglottis *79*. **530**, 1 Cinnerus (Cynnetus *H*); 3/4 der Olimphlichen * * Darumb *79*; 7 den Nymphum *79*; 7 den Chaos, terram *79*; 9 Rat deß *79*; 9 Castos *79*; 11/12 willen * * vnnd was Archeus *79*; 13 Castos aeris *79*; 14 Es regire *79*; 15 nur durchlaufft *79*; 21/22 innern noch einer natur kommen so nach nit *79*; 23 mercket da hiemit *79*; 27 oder Adechischen *79*; und . . . *H*; 6 v. u. zum gantzen *H*; 6 v. u. hie aber vor coniunction *79*; 2 v. u. letsten coniunctionen wirdt *79*; 1 v. u. art bedencket *79*. **531**, 2 tractirt *79*; 9 zu bedencken ist *79*; 12/13 einfallung Yliadi *79*; 14/15 Retollio *79* („in" fehlt *H*); 18/19 coniunctiones verbringend *79*; 21 zugehöret *79*; (Relolleum = geheime spezifische Wirkung bzw. Kraft) 24 der apostem *79*; 25 „descriptio" fehlt *H*; 7 v. u. geroffen *79*; 6 v. u. [die] Zeit der Composition *H* (also [ ] sein Zusatz); 5 v. u. engkeit *79*; 4/3 v. u. so sag das * vnd so farben in ein andern *79*; 2 v. u. ausspeien * hierauff so mercken *79* (**532**, 3), also größere Lücke; 1 v. u. *bech* = Pech. **532**, 5 den todt * vnd so *79*; 11 mit „zeichen" schließt in *79* das Kapitel; 15 macht masen oder flecken *79*; 16/17 sie sey, so sag *79*; 20 das besser sey *79*; 22/23 vorab so der puls sich hernider zug vnd sich geleschet mit geschwulst *79*; 24 sanguis carnis salis *79*; 25 daß die külung salium carnium *79*; 29 so es von sanguine particulari rötlet *79*; 31 vnd blöwe mit inne *79*; 7 v. u. vorauß so sie kommen *79*; 5 v. u. inwendig wirkung vnnd aber *79*; 4/2 v. u. so aber ein gleichlicher ist jhnen erschrocklicher so ist, es mehr diesen generibus *79*. **533**, 5/6 so wissen die feulung allein die geb oder den todt *79*; 15 puncturn *79*; 18 löblich *79*; 26 hendt der nacht *79*; 6 v. u. in die handt *79*. **534**, 24 granauschen *79*. **535**, 8—12 „dan die test . . . ietlichs inficirt" fehlt *79*, dafür * *; 19 „capitel . . . ausweisen" fehlt *79*, dafür *; 7 v. u. „mineral" fehlt *79*, dafür *; 3 v. u. — **536**, 3 „wan ein ietlichs . . ." bis Ende des Kap. fehlt *79* ohne Andeutung einer Lücke; 17 „(zu) zu" schreibt *H*, das erste zu wäre also zu tilgen gewesen in der Vorlage; 5 v. u. daß die extract materi *79*; 5/4 v. u. sal expressum, soll dieselbig mit sal *79*. **537**, 2 die practic merck also, das spiritus *79*; 9/10 nimer ist zu suchen *79*; 19 Haupttuch *H*; 24 appetitio *79*; 1 v. u. darmit nun jhr auch *79*. **538**, 1 vnderrichtung bekommen *79*.

Von Öffnung der Haut nach dem Texte Husers (*H*) und der Wiener Handschrift 11115 (*V*) unter Berücksichtigung des Erstdruckes von 1570 und für einen kleinen Abschnitt des 2. Buches eines Leidener

Codex (Voss. Chym. N. 16, *L*). **540**, 1 Von Offnung der Haut und Ir natürliche verletzung, Doctor Theophrast von Hohen. Das Erst Capittel *V*; 9 nuh *70*, in *H*; 9 der Menschen *H*; 12 vnd springen *H*; 13 von einem der *H*; 14 einer vom andern *V*, *70*; 15/16 Was nun deren jedes für sich selbs sey *70*; 18 in dieser philosophy *H*; 26 nichts verzert *V*, *70*, nichts mit verzert *H* (ich habe dafür „nit" gesetzt, als doppelt Verneinung); 27 das Saltz nit *H*; 28 ein Stro Feur *H*; 7 v. u. euch ein Rost *V*, *70*; 2 v. u. und sein leip verzert *V*, *70*. **541**, 2 hie nit wundtartzneyisch *V*, Hie nicht Wundartzneyisch *70*; 4 die knospen *V*, *70*; 6 das ist das menschen *V*; 7 oder außwendig *H*; 10 oder [im] Kupffer *H* („im" also sein Zusatz); das saltz im eisenn der eisen saltz im rost *V* (das Eysen Saltz *70*); 13/14 zum Rost *H*; 15 wirt erfüllen *V*, wird er erfüllen *70*; 4 v. u. als wasserniff, Seffen, als neslen *V*, Wasser Epff, Senff, Nesseln *70*; 3 v. u. Cancer Myl *V*, Krebs, Meylender *70*. **542**, 3 inn solchen orthen *V*, in eyn solche art *70*; 9 die art des holzes *H*; 11 „der Wurm" fehlt *V*, *70*; 13 wie der Arsenicum An etc. löcher *V*, Arsenic, Auripigment, etc. löcher *70*; 13/14 feulen vnndfressen *70*; 22 wie wasser Seffen vnd Mil *V* wie Wasser senf, Meylender *70*; 23 die also so sie am *V*; 6 v. u. den geschepfften Artzt habe mit dem vorwarthen durch die Artznei ist *V* mit eynem geschickten Arzt verwaret sey. Dann die Artzney *70*; 5/4 v. u. wol von stath *V*. **543**, 6 des Himmlischen Feuwers *70*; 9 so er im menschen *H*; 13 wie ein bi wie ein alkali *V*, wie ein Piper, wie eyn Alcali *70*; 13 wie offt es *H*; 20 vonn flamula Mil. Arsenic *V*; 28/29 also auch im Leib des Menschen. Also im menschen ein Sal *H*; 9 v. u. gerathen *H* geredt haben *70*; 7/6 v. u. nach (auff *70*) vermuten, fantaseien *V*, *70*; 4 v. u. „nit" fehlt *H*. **544**, 2 die Philosophey sey *H*; 3 setzt an zu Phisiciern *70*; 12 das auch wenndt *V*, das auch die Wunden *H*; 13 getan hant *H*; 14 „oder tunt" fehlt *70*; 15 nit versert *V*, *70*; 15 Celidon (Chelidonia *70*) nit Cicatriziert *V*, *70*; 19 heilt *H*, *70*; 21 dar Ire Ding *V*; 21/22 vnd zu handlen das die selbigen auch dise haben *V* (fehlt *70*); 9/8 v. u. die natur machts, dieselbige weists wol, nuhn der Artzt der solls auch wissen, so muß er die natur von erst fragen *V*, *70*; 7 v. u. das erkunden *V* erkündigen *70*; 2/1 v. u. mit mundt *V*, *70* („dem" Zusatz von Huser, den er in [] setzt); 1 v. u. deuten, malen, zaigen *V*, deuten, mahlen, zeygen tun *70*. **545**, 1 was auch nit *H*; 3 Parabel und subiecten *V*, und Subtiliteten *70*; 4 in Form *H*; sondern geben, den es geben ist *H*; 11/12 beweisen enndtlehnen die Philos: *V* (fehlt *70*); 12 zu verlachen ist *H*; 17/18 in die Artzney falt *H*; 20 seindt nur vill volckhs *V*; 20/21 in denen nit ist, nit würde, [die] nit sollen *H*; 27/28 kein verehter *H*, 5 (veröhter *H*, *18*); 31/32 Ihr grund vnd wissen *70* jhr grund kunnen *H*; 34/35 den Menschen solcher Natur *H*; 8 v. u. „nit" fehlt *V*; 4 v. u. leips, Mercurij vnnd Sulphuris *V*, *70*. **546**, 4/5 Das ist dreyerley *H*, dererley *70*; 9 do sagte hat kein saltz, aber hat saltz *V*, Honig hat keyn Sal, aber der Pfeffer hat Saltz *70* (zu „Reffin" sagt Huser an Rande „forte Raphanus"); 12 die an derselbigen *H*; 18 coagulierter Arth *V*, *70*; 19 ein schon saltz *V*, *70*; 20 derselbigen Art *H*; 21 concordiren *V*, *70*; 28 fur sich selbs seindt *V*, *70*; 29 gantzes machen *H*; 30 vnnd Metallen Corpora *V*, metallica corpora *70*; 31 entspringen *H*; 32 eher entpfinden *V*, *70*; 4 v. u. darinn alle ir *V*, *70*. **547**, 4 heraus *V*, *70*; 6 so sie im wasser *H*; 7 der ain stain *V*, das eyn steyn *70*; 8/9 dise austeillung noch *V*, *70*; 12 in den selbs wachsenden *70*, denselben wachsenden *H*; 18/19 kein schaden,

kein schaden *V*, *70*; 26 vnd alsdann *H*, *V*; 28 in die preparation führt *V*, *70*; 7 v. u. die exaltation Paroxismi *V*, *70*. **548**, 1 vnnd der lauff *V*, *70*; 7 in ier letstes wesen *V*, in sein letstes wesen *70*; 14 durch die es beschehen *V*, durch die geister beschehen *70*; 16 xeninephiden *V*, xeni Nephidei *70* (s. unten S. 549 Zeile 23 „Phenitides"); 23 Cacedonien *V*, Calcedonien *70*; 24 der Pehnodiden *V*, Nephiden *70*; 25 brennen *70*, brend *H*; 29 frist corrodirts *V*, *70*; 30 „dohin" fehlt *H*; 32 wie ein Schwall *70*; 33 nit so heimlich *H*; 35/36 wild vnd heyßer *H* (Wäldt *V*, wäld *70*); 5 v. u. schein gibt *V*, Steyn gibt *70*. **549**, 3 darbey *70*, dorben auch *H*; 12 die pestilentz macht *V*, *70*; 18/19 die namen anntzeigen *V*, die Natur anzeygen *70*; 19 das erleutterts *V*, *70*; 23 ursacht auch die Phinotides (Phionitides *70*) *V*, *70*; 24 nit verborgen *H*; 28 thonn vnnd Basilischken *V*; 29 Rossen *V*, Rosen *70*; 31 Phinotides *V*, Phionitides *70*; 32 der storckh dem hausen *V*, der Storck den Fröschen *70*; 5 v. u. wie ein Sieger *V*; 4 v. u. der auff erden *H*; 2/1 v. u. das wie Rebhühner *H*. **550**, 2 bleibt es *H*; 4 in der Adern *H*; 7 Venis lauffen *V*, *70*; 14 in zwaien seulen *V*, *70*; 15 das blut das dasselbig hat *V*; 18 gewundt sie *V*; 22 die zwu seulen *V*, *70*; 23 wie der Reinent (rinnend *70*), Nilus *V*, *70*; der rinnet bäch bächet sein weg, dann er *V*; 25 der rinnenden Bäch, bechet in seine Weg, den er *70*; 31 zu ainem schaum wirdt *V*, *70*; 31 austrucknet *V*, *70*; 33 kleibt *V*; 4 v. u. herfür treibt *V*, herfür streubt *70*; 3 v. u. setzt an *V*, *70*. **551**, 6 P B L etc. *V*, Busel, Lavendel *70*; 8 officium oder Ampt *V*, *70*; fürbilt das Saltz *V*, *70*; 14 in dem Ertz, holz *V*, *70*; 16 gleich auch gibt *V*, *70*; 17 seind gleiche form *V*; 21 pruritum *H*, pruritus *V*, *70*; 23/24 hirn saltz *V*, *70*; 27 comedentia *V*, *70*. **552**, 9 „in" fehlt *H*; 11 zu einer zeit auf *V* „nit" setzt *H* in [], es steht aber auch *V* u. *70*; 14 vnnd faisen fast *V*; 21 des Salium *V*; 24 inn der erkennung *V*; 26 die zu erkennen *H*; 29 Calcotarunum *V*. **553**, 17 zu nemen *V*, *70*; 24 genng getroffen *V*; 5 v. u. auss dem gnem *V*, den jenigen *H*; 1 v. u. gehent macht *V*, *70*. **554**, 7 ein jeglichs han will *H*; 9 firmaments *V*; 13/14 ⟨—⟩ fehlt *H*; 15 zu angenemen zeitten *V*, zu gemeinen zeiten *H*, zuzeiten abgenommen *70*; 19 „enden" fehlt *H*; 20 erseihen vil *V*, *70*; 26 „vnd dergleichen" fehlt *H*; 31 wider abwenden *V*. **555**, 14/15 den fluss prunnen zu sein *V*; 18 der dise stunt *V*, *70*; 29 also treiben sich *V*, *70*; 31 so sie in allweg brauchen *V*, *70*; 34 die abstanden *V*, *70*; 4 v. u. arth der Microcosmischen (Macrocosmischen *70*) *V*, *70*. **556**/18 „Finisprimi libri de Vlceribus" setzt *V* an das Ende; 19 Überschrift: Liber secundus de Cura Vlcerum ex J; 20 fundamento per Intra medendum *V*, Das Ander Buch. Von Heylung der offenen Schäden *70*; 28 der Mann *V*; 28 „iß und" Zusatz von *H*; 29 „und dürst der lebern" fehlt *H*; 7 v. u. dise materia ersettige *V*, *70*; 4 v. u. vnd anderst *V*, *70*. **557**, 9 gebraucht worden *V*, *70*; 19 cappelen *H*; 22 speren vnd lust *V*, sphaeren vnnd lust *70*; 23 begürligkeiten *H*; 24 der schlecklige mag *V*, schleckiß *70*; 25 einnimpt *V*; 4 v. u. Rässen essenn *V*, *70*; 4 v. u. ander Saltz etc. *H*; andere Saltz *70*; 2 v. u. die zerstorung des Saltz. Also auch der Mercurius *V*. **558**, 10 die Proportion *V*, *70*; 18 wie ein bach lauffe *V*, *70*; 25 „das" fehlt *H*; 2 v. u. ablescht *V*, ablöschet *70* (Huser setzt am Rande bei: „Forte ablast"); 1 v. u. Temperij *H*, Empiricum *V*, Empiriam *70*. **559**, 5 gefürdert *H*; 9 herrlich *V*, hertzliches *70* (was auch *H* als Alias am Rande gibt); 10 diet gehabt *V*, *70*; 15/16 dasselbig Saltz *H*; 16 mit Erspan vnnd wein *V*, Speiß und Wein *70*; 17 Schoßlen *V*,

Schößerlein *H*; 26 abbrun *V*, abrinne *70*; 29 behalt *V*, *70*; 30 langwirig *V*, *70*; 6 v. u. recept *V*, *70*; 5 v. u. Epicurei *V*, *70*; 4 v. u. geschribene *H*, beschehene *70*; 1 v. u. jucken *H*, Butter *70*. **560**, 3/4 Consolidum vnnd mundificatiůům *V*, *70*; 10 der krennckher taill *V*, der kräncker theyl *70*; 11 limbi Inn zu finden *V*, lumbi jhn zufinden *70*; 13 unnd schlickh *V*, schlucke *70*; 16 verleurts den *V*, verzehrt den *70*; 16/17 frist hinweg *V*, *70*; 19/20 des nichts mer hat *V*, *70*; 20/21 durch die Artzney Inn der speis *V*, *70*; 21 fart für vnnd hailet *V*, faret fürt vnd heylet *70*; 23 das schau *H*, *V*; 26 das recept *V* (fehlt *70*); 27 die milch trincken *70*; 28 Motten *H*; 29 zu „Ancken" setzt Huser bei „Fort'e Butter", das bedeutet aber doch „Ancken"!!; 30 nichts guts *V*, sonder gutes *70*; 33 damit speisset man sie *70* (Huser schreibt am Rande „Alias isset"; 35 „gezogen" fehlt *V* u. *70*, ist auch entbehrlich; 35 die kreutter der selbigen *V*, die Wundtkreuter den selbigen *70*; 2 v. u. kriechischen *V*, Griegischen *H*; 1 v. u. nicht recht geteutschet *70*, teutschet *V*, Deutschten *H*. **561**, 18 mehr damit gemacht *H*; 31 gemelt *V*, Gemälden *70*; 32 iemannts *V*, *70*. In allen Drucken und auch in der Wiener Handschrift ist hier eine Lücke, die allerdings *70* und sein Nachfolger nicht anmerken. Die Wiener Handschrift, die (offenbar nach dem Original vgl. Par. Handschr. S. 66) von Anfang des Werkes an die Blattzahlen A—P an den Rand gesetzt hat, bemerkt hier hinter „Allemal etc." defect litera Q und fährt mit R weiter. In Verlust geraten ist also ein Blatt, etwa im Textumfang von 2 Seiten unserer Ausgabe, enthaltend den Schluß des ersten und den Anfang des zweiten Kapitels. **562**, 1/2 vergessen lassen *V*, verjähren lassen *70* (jesen = gähren); 3 mercken ain exempel, *V*. *L* Merck *70*; 4/5 trincken khan *L*; 7 tranck weiß *V*, *70*; trenckwies werden eingeben *L*; 11 werden verwandlet werden *L*; 16 fimum equinum *L*; 17 5ten *L*; 18 gar musset *V*, Musedn *L*, gar ein Müßlin *70*; 21 trester *L*; 22 ausgedröttet *V*, außgetrottet (= ausgekeltert) *70*, aussgedruckt *L*; 25 per cineres *L*; 26/4 darnach separier phlegma per balneum von ir *L*; 9 v. u. offen scheden inwendig *L*. **563**, 2 gebreuchig *V*; 3 erkhennt *V*, *70*; 8 unnd ziech in den Kraiß aus *V*, ziehe in die kreiß aus *70*; tranckh eines krauths *V*, *70*, *L*; 13 in ander weis *L*; 16 dahin gericht und verändert *L*; 16 die auch *70*, das auch *V*, doch auch *H*; 17 nach des erst *H*; 24 alten scheden *L*; 26 purgieren *H*; 27 anatomia ulceris *L*; 28 zw purgieren *L*; 30 „alandwurtz" setzt *L* bei; 35 mügen wir kennen *V*. **564**, 7 mit kreutter samen *V*, *70*; 7 in Molcken *70*, sero lastis *L* (*schotte* = Molke!); 8/9 bemelich ein bis er herttet *L*; 9 „Scrupel *β*". *H* (die Gewichtsangabe fehlt sonst, allenthalben. 6 v. u. „locusten" fehlt *H*. Huser sagt zum Schluß „Reliqua huius libri desiderantur omnia"; die Wiener Handschrift „Defect litera T", der Text brach also in dessen Vorlage (vermutlich dem Original) mit dem Schlusse eines Blattes (signiert S) ab; wieviel Blätter verlorengegangen sind, etwa noch über das vom Schreiber des Wiener Codex vermutete Blatt T hinaus, entzieht sich unserer Beurteilungsmöglichkeit. Toxites hat in seinen beiden Ausgaben von 1570 und 1571 diesen plötzlichen Abbruch des Textes dadurch völlig verdeckt, daß er den durch den Textverlust verstümmelten letzten Satz willkürlich ergänzte und obendrein noch einen langen Satz allgemeinen Inhalts hinzufügte, für dessen Wortlaut ihn allein die Verantwortung trifft. Der letzte Absatz sieht danach bei ihm folgendermaßen aus (in unsere Orthographie umgeschrieben): „Und wiewol noch vil der stuck seind zu den salzflüssen, so hab ich doch die fürnemsten erzelet, mit

denen du iezt ein vernügen haben solt. ein arzet, der des menschen gebresten erkennet und wenden wil nach inhalt und gegebnen gewalt von got in mittel und wege der natur, sol sich des am ersten ergründen, wer der leib des menschen sei und warin er stande mit seinem leib und materia, auf das er, so er solches weißt, leichtlich erfindet, was er handelt. on wissenheit und grunt sol niemants antreten und ist sonderlich uns Christen, denen die warheit eingepflanzt, anzusehen, aber den heiden und Juden erlaubt nach irem freien willen." Huser hat den hier völlig unangebrachten Salbader von „Ein Arzt der des Menschen . . ." ab, mit geringen Änderungen zwischen zwei Linien vor den Anfang des ganzen Buches gesetzt (S. 402). Wir fürchten ihm schon fast zuviel Ehre erwiesen zu haben, wenn wir ihm hier im Apparat eine Stelle gegönnt haben.

Kleine Wundarznei. Der Text auf Grund des Huserschen und des Codex Vindobonensis 11114, unter durchgehender Heranziehung des ersten Druckes von 1565. **566**, 4/5 Sind aber *65*, du wilt *65*; 7 arzneien *65*; 10 darumb muß *65*; 11 erstlich zu heilen *65*; 15 Ehrenpreiß *65*; 17 bedacht *65*; 30 kein andre vermeinte *65*; 34 bliben *65*; 3 v. u. hinlauffen *65*, *V*; 1 v. u. gebrauchen *V* *65*. **567**, 1/2 vnuerfüret *65*; 7 „vermeinte" fehlt *65*; 9 „Das ein und" fehlt *65*; 11 zufallen *65*; 16 hingenommen *65*; 18 wie obgesetzt *65*; 22/23 dergleichen *65*; 23 angezognen *65*; 29 „Die Gletten" fehlt *65*; 30 lass die coquiren *65*; 31 darnach *V* *65*; 7 v. u. „Mastix" fehlt *65*; 6 v. u. ana unciam, . . . vnciam semis *65*; 5 v. u. diser vermischung *65*; 2 v. u. Such der kein *65*. **568**, 6 weib *75*; 8 War ist *65*; 10 in sich *65*; 10 aus den *H*; 15/16 bereitung die gantzen *V* bereitung gantz *65* („ist" und „Cur" setzt *H* in [ ], sind also sein Zusatz); 19 arzney wurde, so begegneten *65*; 17 Die Arznei welche solcher *65*; 19 gerathens auch *65*, *V*; 6 v. u. in scatulis *V* *65*; 3 v. u. Digestion *65*. — Stichpflaster, stets von Michael Schütz mit dem Vorhergehenden zum Abdruck gebracht, seit 1565 (Bibl. Par. Nr. 68, 113, 133); er will das Autogramm benutzt haben, Huser ein Manuskript des Montanus und sagt zum Schlusse „Scripta sunt haec e libro Salisburgensi inter alia aliorum Recepta", was wohl einer Notiz des Montanus entstammt. — **569**, 1 Stichpflaster, zu alten und newen schäden, auch wunden trefflich gut *65*; Ein köstlich treffenlich Stichflaster . . . Hohenheimensis, medici insignis *H* (so stand wohl im Salzburger Rezeptbuch, das Montan zu Händen kam); 5 „die Gummi seynd" setzt Huser nach „Dise 4 stuck" bei, nach seiner Vorlage; 6 große verglaßte *H*; 8 seuche es und truck es hindurch *H*; 9/10 hinden, die wirff hin *H*; 10 seud das wider *H*; 11 riche, langsam, allweg *H*; 15 darnach setze die Pfann *H*; 16 das klein gerieben sey *H*; 17 gemächlich, bis es alles eyngerürt ist, solang biss alles braunfarb *65*; 19 thue es dareyn, alles nacheinander *65*; 21 mit fleißigen aufsehen das *65*; 22 damit die Materie *H*; 23 Beide Holwurtz *65*; 25 „Mastix ij Loth" fehlt *65*; 26 Weyrach jedes 2 lot *65*; 30 „mit dem rürholz" fehlt *65*; 31 Wasser, das kalt sey *H*; 33/34 „tue . . . kolfeuer" fehlt *H*; 3 v. u. mit Camillenöl oder Rosenöl *65*; 1 v. u. saubern yrich *H* (irich oder irch = hircus, Bock, ist weißgegerbtes Bocks- oder Hirschleder); einen Hirschlederbeutel, zum Aufbewahren des Stichpflasters mag Hohenheim im Auge gehabt haben. Toxites schreibt stets „gschirr" *65*. **570**, 1 Den folgenden Usus gibt Toxites deutsch, doch halte ich Husers Latein für das Ursprüngliche.

2 Mundicat *H*. Das toxitische Deutsch hat folgenden Wortlaut: ,,Dis pflaster hat große tugent, ist gut zu alten und neuen scheden, trücknet ab, reiniget, gepürt gut fleisch, haftet, zieret, heilet zusamen mer in einer wochen dan ein anders in eim monat, laßt nicht faulen oder zerstörung geschehen, lasset nicht bös fleisch wachsen, ist allen sennadern so zerschlagen, knütscht oder zerhauen gut, auch allem aufblehen, zeucht aus eisen, holz, blei über die verserung gelegt, heilt alle giftige tierbiß oder stich, es zeitiget und heilt alle apostemata aufgelegt, ist gut in dem geburtglid, so da ein schad ist, wider den krebs, fistel, wider ignem persicum. es stillet schmerzen von allen stichen, wie die seind."

Die folgenden drei Pflaster- und Wundöl-Rezepte gibt Huser wie das vorhergehende Stichpflaster nach einer Abschrift des Montanus, der die Verantwortung trägt. Der im ersten Stück genannte Haltenberger in München weist der Niederschrift das Jahr 1536 an. Georg Haldenberger ist in den Münchner Steuerlisten 1524—1558 nachweisbar, er wohnte in der Kreuzgasse (Promenadenplatz) und war einer der vermögendsten Leute der Stadt.

Das an letzter Stelle stehende Balsamrezept gibt Huser aus der Originalhandschrift Hohenheims. Statt **571**, 6 v. u. ,,bulliatür" druckt die Folioausgabe ,,balliatur".

3. Das Konsilium für die Familie Zerotin. Überliefert nur bei Huser 4^0-Ed. Bd. V, S. 116 ff. ,,Ex Autographo" zuvor nicht gedruckt. Am Rande bei Huser ,,Anno 1536. 24. Martij". **575**, 10 abentürti. (mhd. *ürte, urte*) Abendschoppen, Abendzechen im Wirtshaus; 19 gedigen fleisch = Dörrfleisch. **578**, 21 Der Ratschlag für Jungfrau Anna wird im Catalogus vorn (Inhaltsverzeichnis) als ,,Remedium ad Menstrui provocationem" bezeichnet.

Ich füge hier im Apparat ein weiteres Konsilium an, das ich weiland auffand und in den Paracelsus-Handschriften (1899) S. 47 bekannt gegeben habe aus Ms. 11200 (aus Schloß Ambras) auf der Wiener Nationalbibliothek. Ich bin doch sehr bedenklich geworden hinsichtlich der Echtheit dieses ,,Ratschlags". Ich gebe daher seinen Wortlaut hier im Apparat des 10. Bandes.

Consilium D. Theophrasti Paracelsi pro Domino Bernharto Rechlingero, Augustano, qui laboravit vehementi stranguria, ex ipsa rursus ischuria, ita quod nihil illi profuit praeter catetherim, et multi medici scripserunt consilia pro illo.

Fester Junckher, mein dienst sind euch alzeit bereit. demnach wir nechst verlassen haben, das ich e. f. mein ratschlag zustellen, hab ich denselbigen also geordnet, wie ich abgeschiden bin, erstlich die coleram zu extinguiren als dan zum harnen und hauptwehe weiter handlen.

Zu extinguiren die coleram sol also geschehen, das ir von den trociscis alkakenge, aber de olibano bei euch almal habt, und von selbigen ein wenig als ein halb (a) haselnus groß gebrauchet in einem trunk wein, morgens von den trociscis de alkakengi und zu nacht von den trociscis de olibano, morgens 2 stund darauf fasten und zunacht 2 stund nach essens, und das im jar viermal tun, acht tag nacheinander, ein mal im hornung, zum ander im merzen, zum dritten im ausgang augusti, zum vierden im november. die erznei dienet auf das, wie ich von der cholera mit euch geret hab.

Weiter zum harnen und zumselbigen allen, darvon ir mir gesagt habt, ist mein rat also, das ir euch lasset ein lautern schonen Cristallen zu dem aller kleinisten stößen, und des 2 lot, und sie in ein guten weißen wein legen 2 maß, und also vom selbigen wein trinken den ersten und den lezten trunck, so ir uber tisch gehet, das treibt von euch al choleram, die euch die kranckheit macht, und ist ein sonderlich heimlich stuck, und laß in euch kein stein und gries wachsen, und wan die 2 maß aussind, acht ich auf 14 tag, so habt ir den halb (a) jar genug, dardurch aber also auf 14 tag mit einem neuen cristallen.

Weiter so euch ein not mit dem harnen zustunde, welchs doch nach den trociscis und dem pulver nit glaublich ist zu komen, so brauchet die nachfolgende stuck, lassen euch kein not zustehen.

Also nemet safran in einem secklein, der nicht gestoßen sei, ein lot, bindet es zwischen die gemecht an das ror, so treibt es denselben harn aus und macht das er sich nicht kan verstellen, oder nemet hasenplut und fuchsplut zusamen gleichvil und derret es zu einem pulver in einem backofen, aber itlichs besonder ist noch besser, und darnach gemischet, und als dan 1 lot frue eingenomen, das wendet euch alle not und treibt euch den harn on allen schmerzen, und so es euch am aller hertesten ankeme und gar böse were, so nemet 1 lot benedictum laxativum und 1 quintlin species lithontripon, wol vermischt, und geniset es ganz hinein, dise stuck sind alein angezeigt, so ir in nöten weren.

(Die mit (a) bezeichneten beiden „halb" sind im Original über „haselnuß" und „jar" geschrieben.)

4. Die Prognostication auf 24 Jahr. Benutzt ist der Originaldruck von 1536 und Husers Text in der Quartausgabe, Band X Appendix S. 190 ff. und die Sammlung von 1549. **580**, 15 heimlicheten *36*, heimligkeiten *H*; 23 das wirs kandten *36*, köndten *H*; 3 v. u. gelehret *H*. **581**, 6 geschöpfften *36*; 14 Steren *36*; 5 v. u. leiblichen *H*. **582**, 9 und das Mittel viel Elend *49*, *H*; 15 do wirrdt der die edel *36*; 6 v. u. Prognostication *H*; 2 v. u. das sie gar blindt *H*. **585**, 7 hatt dich *H*. **586**, 9 verdornet *36*. **587**, 9 vrenij *36*, vrany *49*, Vränj *H*. **589**, 4 knütschen *H*, knitschen *49*; 2 v. u. bey denen du dich *H*. **590**, 3 werden Dir Deine *36*. **594**, 8 Datten mer *36*; thatten *H*. **595**, 3 angemöst *36*; 3 v. u. den selbigen *H*. **596**, 3 v. u. belnoung *36*. **597**, 6 mäds *36*, mehets *H*. **598**, 2 Jammer *H*. **601**, 1 v. u. setzens *H*. **602**, 5/6 was ist, das dir nit *H*; 8 Frewden *H*. **605**, 3 gemüdet *H*; 4 v. u. die deine *36*; 3 v. u. wirdest *H*. **606**, 7 wir migen *36*, mügen *49*, mögen *H*. **606**, 2 v. u. demietikayt *36*. **607**, 2/3 begriffen *36*; 3 v. u. mög *H*. **608**, 4 sehend *H*. **610**, 2 da sie sagt, du F. *H* am Rande „al. da sie satzt den F.;" 5 ist diese *H*, *49*; 7 der Menschen *H*. **612**, 2 v. u. werff *36*. **616**, 2 bemühet. **617**, 1 pregnostication *36*; 3 obgemelt *H*, *49*; 6 solte *36*; 15 gebene *H*. **618**, 3 würde sagenn *36*; 9 sy soll doch *36*; 11 so würdst *36*; 12 aufgelest *36*; 18 klowen *36*. **620**, 5 er datstets *36*.

5. Ein mantischer Entwurf. Huser 4^0 — Ausgabe X, S. 442 bis 467. **639**, 7 der bleibt *H*; 15 ⟨nit⟩ Husers Zusatz in [ ], und so öfter im folgenden. **642**, 31 wimlen, wimblen = vindemiare, Weinlese halten. **643**, 23 verweret = unlösbar verwickelt. **645**, 6 v. u. erkernen *H*. **643**, 3 Von der Massa und Materia. Zu diesem Abschnitt sind außer Husers Text (X, 454—460) auch die Drucke von Neiße 1566 (*N*) und Straßburg 1577 (S. Bibl. Par. 175) herangezogen. Huser konnte das

Autogramm benutzen. 6 zuerkleren *N*; 9 beschaffen waren *N*; 11 zwey ding *N*; 12 geschaffen *S*; 14 Massen *N*; 15 dieweil *S*; 16 „also" fehlt *N*; 21 vorlest *N*, vorleist *S*; 22 wirt gebraucht *N*, *S*; 24 subtiles *N*; 26 eigen geschaffen *S*; 27 natur auch Wandel *S*; 29 Massz *S*, *N*; 35/36 auß der *S*; 5 v. u. der Fünfft *N*, *S*; 3 v. u. die Vnterscheidt *H*. **649**, 3 würmbde *N*; 4 Eigenschafften *S*; 6/7 nach gott geformiert *S*; 8 an jhm *N*; 8 Darumb sie in der *S*, dorumb jhn die *N*; 9 puluer genent sind worden *S*; 10 Bildt *S*; 13 am ersten *S*; 15 vnnd er das *S*; 16 muß etc. *N*; 22 als menschlich *S*; 25 aus derselben *66*; 26 erführt *S*; 27 also seine *S*; 7 v. u. zu sehen *S*; 6 v. u. enthalt *S*, *H*; 5 v. u. würme *N*; 3 v. u. enthalten *H*, *S*; 1 v. u. complexion *N*. **650**, 2 das es alle *N*, *S*; 5/6 was die natur findet *N*, *S*; 7/8 seiner lust und Concordantz *N*, seiner Concordantz *S*; 10 auch die Thierer *S*; 24 „sich" fehlt *N*; 25 in den Geist *H*; 27 asch ist *N*; 7 v. u. gleich auß *S*; 7 v. u. vergleicht wird *N*; 6 v. u. fürhin *H*; 6 v. u. die gebernus *N*, *S*; 1 v. u. nimmen *H*. **651**, 2 ein Massz *S*; 5 mag *N*; 7 die zwey *N*; 7 das Sahmen *S*; 9/10 „wirkt das . . . geist do" fehlt hier *N*, *S*; 12 ein mola *N* (fehlt *S*); 14 in einigkeit *N*; 15 wirckt das gestirn nicht, so wird kein geist do, Nun muß do sein *N*; 16 geben einen *N*, geben in *S*; 21 im Menschen *N*; 26 nun was ist er? solche Krafft *S*; 6 v. u. werckzeug *N*; 4 v. u. von dem *S*; 3 v. u. vnnd Mutter *N*. **652**, 3 die qualitet *S*; 5 ein kind *N*; 6 der gestirn *N*, *S*; 8 des Vater *N*, das Vater *S*; 12 Suger *S*; 13 gehendt hin *N*; 14 nicht mehr *N*; 14 wieder holtz *N*, in holtz *S*; 16 werden etc. *N*; 18 gerechte . . . der Astronomey *S*; 21 durch das Gestirn *S*; 22 das ist ein *S*; 25 stirpisch *S*, stirpis *N*; 27 sein, aus viel *N*; 29 Martha *S*; 29 selbst dann *S*; 29 Machelim *S*, Michaelem *N*; 30/31 Jüdischen *N*; 7 v. u. geschehen *N*; 6 v. u. in ein *S*; 4 v. u. in seiner *S*; 2 v. u. Helij *N*; 1 v. u. Mattath *N*. **653**, 4 „der nun vater und muter der gestirn" fehlt *N*, der natur vater *S*; 6 von dem kumpt sein *S*; 7 Arthen *H*; 8 macht allen *S*; 11 bracht, all Ober Elementen *N*, all aber *S*; 16 in jhm die natur *N*; 17 vnd jm die *S*; 20 enthaltnuß *S*; 22 „auch" fehlt *N*; 23 gefallen als die *S*; 27 Geists wie dann die *S*; 29 für Gott *H*; 30 für all *H*; 31 jhr Natur *S*; 7 v. u. „den sie ist . . . ewig geheißen" fehlt *N*; 5 v. u. gedaucht *N*, *S*; 4 v. u. alle *S*. — Die folgenden 6 Seiten sind nur bei Huser 4. Ausg. X, S. 461—467 überliefert unter Benutzung des Autogramms.

Namen-Register.

Aaron 436, 582, 623.
Abel 289.
Adam 289, 530, 581, 644, 652.
Aethna 548.
Albertus (Magnus) 285.
Allgäu V.
Alphistae 622.
Ambrosius, Marcus XLVIII.
Amorrei 623.
Amsterdam XXIV.
Anglia 636.
Anna (Zerotin) 578, 681.
Antwerpen XXIV.
Apollo 316, 523.
Arabia 178; arabische 104, 560.
Archidoxische Paragraphen 370.
Aristoteles 285, 347, 436.
Artushof 510.
Augsburg 11, 12, 14, 223, 573, V, IX, XVI, XXI, XXIV, XXXVII, XLI, XLII, XLVI.
August(us) 427.
Averrois 510.
Avicenna 82, 262, 283, 325, 462, 509, 510, 523, 524. Avicennisten 461.
Babilonia 618. Babylon 446.
Basel XXXV.
Bayern V.
Beffeler 194.
Behem, Böhem, Böhmen 15, 221, 438, 484; böhemisch, böhimisch 217, 221, 425, 426.
Benz, meister 181.
Bergkrankheiten 177.
sant Bernhardts berg 209.
von Bodenstein, Adam XIX, XXXII.
bononisch 516.
Brant 235.
Britanni 636.
Bruno XXXVII.
Brunschwig, Hier. XV.
Caim (Cain) 289.
Carion, Joh, XLIV.
Celtae 636.
Chaldeische 104, 560; Chaldeer 510.
Chauvéau, Fr. XLVIII.
Cicero 477.
Crabaten 20, 96; s. Krabaten.
David 436, 623, 641.
Denmark 96.
Diana 219.
Dinkelsbühl V.
Dioskorides 261.
Donau, Thonau 547, XLVI.
Eferdingen XXXIII.
Egenolff, Christian XVI.
Egyptische 104.
Einsidlen 199.
Elbli (Ölbli) 194.
Elena 225.
Engelland 20.
Erhart, Bischof von Lavant 354.
Ernst von Bayern XXXVI.
Europa 24.
Eva 209, 530.
Falloppia, Gabrielle XXXIV.
Felber Taurn 195, 209.
Feldier 194.
Ferdinand, König 9, 15, 217, 221, 425, 426, 438, 454, 580, 621, XXVII, XXXII, XXXIV, XLII.
Ferrara 12.
ferrarisch 516.
St. Fiecht 439.
Forberger XIX, XXVII, XXVIII, XXXIV, XXXV.
Frankfurt a. Main XVI, XVII.
Frankreich 19.
Franzosen 446; s. Galli.
4. Buch von Heilung der Franzosen 11, 370, 375, 421.
Freisingen 354.
Friaul 31.
Fuschk, Fustk 195, 209.

Galenus 325, 327, 461, 462, 509, 510, 523, 524.
Galli 440, 441, 443, 446, 500, 636.
Genf XLVIII.
Germania 500, 636; germanisch 510.
Gomorrha 445, 452, 465, 470.
Gothart, Gothort 194, 209.
Granaten, Granada 19.
Graubünden XLII.
Griechen 104, 347, 510; griechische 560.
griechisch Weißenburg 96.
Grüninger XV.
Grünpeck, Josef XLIV.
Guido XXXVII.
Haltenberger, München 570, 681.
Han, Weygand XVII.
Hans, Meister 158.
Heinz 433.
Helias 624.
Hemerlin, Meister 433, 479.
Herbarius 561.
Hermanni, Philippus XXIV.
Hesiodus 622.
Hiericho (s. Jericho) 108, 160.
Hiller, Hans V.
Hippokrates 435, 436, 437, 510. Hippocratica Musa 500.
Hispanien 20.
Hocken 194.
hohe Schulen 19.
Homerus 622.
Hungern (Ungarn) 15, 221; hungerisch 315.
Huser XIX, XXI, XXXII, XXXIV, XXXV, XXXVI, IXL, XLI, XLIV, XLVI, XLVIII.
Ingolstadt 510, XLII.
Italia 82, 500, Italische 19, 510.
Jericho 351.
Job 332, 333, 439, 453.
Jörg, Meister 181.
Johannes Baptista 463, 559.
sant Johannis 182, 184, 203, 318.
Jonas 618.
Josef 652.
Josua 624.
Judas 333, 334.
Juden 212, 485, 513, 560.
Julius (Caesar) 221.
Kelham 98.
sant Kiris (Quirinus) 318.
„Kleine Wundarznei" 11, 115, 119, 147, 177, 361, XXXVII f.
Konz, Meister 158.
Krabaten (Kroaten, s. Crabaten) 178.
Krimler Taurn 195, Krimber 209.
Kromau in Mähren 428, XXVIII, XXXII.
Lanfranc (Landfrankisch) 509, XXXVII.
Lateinische 22.
Lavanttal 354.
Lazarus 351, 433, 453.
Lech VI.
Leiden XXXVII.
Levi 652.
Liechtenberger XLIV.
Litau 20.
Lizabon 20.
Loretto 178, Maria Lorets 178.
Loth 469, 470, 471.
Lucas 652.
Lucifer 582, 623.
Lucretia 225.
Lullius Raimundus 365.
lumen apothecariorum 292.
Macer 292.
Machabaeer 652.
Machaonische 517.
Manardus Johannes 12.
Mark 20.
Materate, P. A. A. XXXIV.
Mathat 652.
Melchisedech 436.
Memmingen 7, V, XLV.
Merherisch 428.
Meropes 622.
Mesuaisch 513.
Mesue 82.
Mesuisten 461.
Meteororum 285.
Mindelheim 1, 3, V.
Modernische 500, 513.
Mompelierisch 510, 516, Monspessulanus 523.
Montanus XXVIII.
Moyses 622.
Müller Christian IXL.

München 637, 642, V, XLI, XLVI, XLVIII.
Münchrot, Mönchrot 18, V.
von Murr Chr. Gottl. XLI, XLVI.
Narragonia 235.
Neapolis 440, 464.
Neiße XLVIII.
Neuburg a. d. Donau VI, XXXVI, XXXVII.
Nicolaus von Yppon 354.
Niderbaden 577.
Nilus 550.
Ninive 466, 618.
Noa 445, 450.
Nördlingen V.
Nürnberg XVI.
Ölble (Elbli) 209.
Olympus 444, 636, 644.
de origine morborum 500.
Österreich 217, 221, 425, 438, 484, 580.
Ovidius 624.
Pandecten 560.
Parisinisch 518.
Skt. Paulus 178, 622.
Paulus in Torentino 477.
Penser Joch 194, 209.
Perlin (Bernina) 194.
Perna, Peter XXVIII.
St. Peter 614, 632.
Petrus de Argilato 505, 509.
Pfeffers 574, 577.
Phariseer 199, 640.
Philippus 636.
Pirer, Zacharias 224.
Plato 622.
Plinius („der kreuter doctor") 152.
Poland, Polen 20.
Pregaz (am Bodensee), Bregenz 98.
Prüchsen, Preußen 20.
Rab, Georg XXI.
Raimundus Lullius 365.
Rasis 510.
Raurischer Taurn 195.
Rechlinger, Bernhard XLII.
Reißner Adam 1, 3, V, 660.
Reyff 674.
R[h]ein 547, 550.
Rihel, Theod IXL.
Römer 13; römisch 217, 219, 425, 426.
Rupecissa 365.
Ryff von Ingolstadt, der alte 510.
Salernisch 510, 524.
Salomon 364.
Salzburg XLI.
Samaritan 108, 116, 160, 351.
Samuel 652.
Schacht, Mattheus, sufraganus Freisingen 354.
Scheit von Settgach 354.
Schelhorn, J. G. XLVI.
Schneberg bei Sterzingen 195.
Schönsperger, Johann XV.
Schütz, Michael gen. Toxites V, XXXVII, IXL, XL, XLVIII.
Schwaben V.
Schweiz 194, 199.
Sechmer 194; Setmer (Septimer) 209.
senisch (sienesisch) 516.
Serapio 262.
Setmer 209 (Septimer).
Settgach (Seckau) 354.
Sibenbürgen 20.
Sibillae, Sibyllae 610, 631, XLIV.
Sicilia 178.
Simon, Apotheker 577.
Sodoma 445, 446, 452, 465, 469, 470.
Spanien 20.
Von Spanheim 354.
Splugenberg 194.
Starwadel, Dr. 479.
Steiner Heinrich IX, X, XV, XLII, XLIV.
Steir 338.
Ster ingen 195, V.
Stockholma 96.
Straßburg IXL, XLVIII.
Tartaretus, Petrus 285, 477, 668.
Tatius, Marcus (Streicher) 621, XLII, XLIV.
Taurn, Krimler, Felber, Raurischer, Fuschk 195, 209.
Teutsch, teutsche 19, 81, 177, 178, 439, 479, 484, 561; teutsche lande 77, 106, 346; „gemeines lantteutsch" 318; Teutschland 453.
Thalhauser, Wolfgang 10, 12, XV, XXXVII.
Tintoretto XLVIII.

de Tournes XLVIII.
Troja 225.
Turca 636.
Ungern 20, 438, 484; ungerisch 21, 221, 425, 426.
Ulm VI, IX, X, XVI, XXXVII.
Varnier, Hans VI, IX, X.
Veneti 636.
Veriul, Friaul 31.
„vier philosophen" 355.
Vogel 194, 209.
Volck, Pieter (Holst.) XXIV.
Walachei, Walachen 20; Walachen 96.
Waldkirch XXXV.
Weißenburg, griechisch 96.
Welsch, Welsche 81, 177, 178, 479, 484.
Wien 510, XXXVI, XXXVII, IXL.
Wildbad 574.
Wilhelmus von Hohenheim 354.
Windisch Mark 20.
Wittelsbacher XXXVII.
Wolf, Joh. XLIV.
Yppon 357.
Zeng in Krabaten 178.
Zenonisch 500.
von Zerotin 573, 681, XLI.
Zigeiner.
Zürich 98.

Inhalt.

Einleitung V
1. Ärztlicher Ratschlag für Adam Reißner zu Mindelheim (1535) 1
2. Das erste Buch der Großen Wundarznei, 1536 . . 7
Der Text des letzten Bogens des Ulmer Druckes, 1536 201
Das zweite Buch der Großen Wundarznei, 1536 . 215
Das angebliche dritte Buch der Großen Wundarznei (Juni 1537) 423
2a Vorläufiges und Ausarbeitungen zur Großen Wundarznei, samt chirurgischem Beiwerk 481
Entwurf für die Widmung zu einem Buche über die französische Krankheit 483
Zerstreute Zettel zur Wundarznei 490
Drei chirurgische Bücher (3.—5.?) 499
Von Öffnung der Haut, ein Fragment 539
Zur „Kleinen Wundarznei", Ausarbeitungen und Entwürfe 565
3. Drei weitere Konsilien, angeblich für die Familie von Zerotin, März 1536 573
4. Die Prognostikation auf 24 zukünftige Jahre, August 1536 579
Lateinische Übersetzung derselben von Marcus Tatius, 1536 621
5. Ein Mantischer Entwurf, „geben zu München" . . 637
Textkritischer und sprachlich erläuternder Anhang . . 660